GRAMMATIK

DER

NEUSYRISCHEN SPRACHE

AM URMIA-SEE UND IN KURDISTAN

VON

THEODOR NÖLDEKE.

LEIPZIG,
T. O. WEIGEL.
1868.

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

SEINEM

HOCHVEREHRTEN LEHRER UND FREUNDE

HERRN PROFESSOR

THEODOR BENFEY

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Vorrede.

Das Ziel, welches ich bei der Abfassung dieses Werkes im Auge hatte, war eine möglichst genaue Darstellung der grammatischen Verhältnisse der neusyrischen Sprache und die Erklärung derselben durch die Zurückführung auf die Formen und die Ausdrucksweise der älteren aramäischen Mundarten, theilweise auch, aber in weit geringerem Grade, fremder Sprachen. Wie weit ich von diesem Ziele entfernt geblieben bin, weiss ich selbst am besten. Genauere Mittheilungen von Solchen, welche die Sprache aus dem Munde der Eingebornen kennen, werden Manches ergänzen und berichtigen; schärfere Untersuchung wird die Ursachen der einzelnen Spracherscheinungen besser nachweisen: doch hoffe ich, dass man auch dann noch meiner mühsamen Forschung ihr Verdienst nicht absprechen wird. Manches, was dem Leser jetzt im Zusammenhang meiner Darstellung als ganz selbstverständlich erscheinen muss, habe ich erst nach langem Suchen gefunden. Der Nachfolger wird vielleicht auf Grund meiner Resultate ohne grosse Mühe Schwierigkeiten überwinden, vor denen ich stehn blieb.

Meine Quellen waren ausser Stoddard's an Ort und Stelle geschriebner Grammatik verschiedene, zum Theil umfangreiche Texte; Näheres darüber unten (S. IX f.) und in der Einleitung. Als Hauptmangel des Buches empfinde ich es, dass es mir unmöglich war, durch mein eignes Ohr die Laute der Sprache von einem Eingebornen zu vernehmen. In Folge davon bleibt namentlich in der Lautlehre Manches ungenau und zweifelhaft. Auch sonst war

ich nicht immer im Stande, die in meinen Quellen vorkommenden Abweichungen vom wirklichen Sprachgebrauch mit Sicherheit als solche zu erkennen. Vollständig liesse sich dieser Mangel nur dadurch heben, dass ein mit den umfassendsten Kenntnissen und Fähigkeiten versehner Forscher an Ort und Stelle selbst genaue Beobachtungen anstellte. Das Eintreten eines solchen Falles ist aber doch für's Erste nicht sehr wahrscheinlich. Ich habe es nun gewagt, das Werk so herauszugeben, wie es ist, im vollen Bewusstsein seiner Unvollkommenheit, da ich überzeugt bin, dass der, welcher auf den Fortschritt der Wissenschaft einwirken will, das Erscheinen seiner Arbeiten nicht immer bis zu einer Zeit vertagen darf, in der es ihm durch einen unerwarteten Glücksfall etwa möglich werden sollte, ihre Versehen und Lücken zu beseitigen. Als einen solchen Glücksfall hätten wir es jetzt aber auch wohl zu betrachten, wenn der grosse Gelehrte, dem wir die erste wissenschaftliche Kunde von der neusyrischen Sprache verdanken, noch einmal seine vor 30 Jahren gemachte Zusage erfüllte, mit einer „genaueren Beleuchtung“ derselben hervorzutreten.

Bei der Vergleichung der übrigen aramäischen Dialecte stütze ich mich zum Theil auf eigne eingehende Untersuchungen. Ich verweise hier auf meine Abhandlung „über die Mundart der Mandäer“ (Göttingen 1862), den kurzen Aufsatz über den noch lebenden aramäischen Dialect im Antilibanon, der während des Druckes erschien (Ztschr. d. D. M. Ges. XXI, 183 ff.), und einen ausführlicheren über die aramäische Sprache der Christen in Palästina, welchen demnächst dieselbe Zeitschrift bringen wird. Dass ich das Syrische nicht bloss aus der

Grammatik und dem Lexicon kenne, wird der urtheilsfähige Leser hoffentlich bald merken. Bei der grossen Mangelhaftigkeit unsrer bisherigen sprachlichen Hülfsmittel für das Syrische sah ich mich stellenweise veranlasst, etwas weiter in Einzelheiten des Altsyrischen einzugehn. Ich glaube, dass ich hierdurch wie durch meine ganze Behandlung des Neusyrischen auch zur Aufhellung der alten Sprache einige Beiträge geliefert habe, und hoffe, dass meine Arbeit deshalb auch für solche Gelehrte von Interesse sein wird, welchen das Studium einer modernen Volksmundart an und für sich ferner liegt. Bei den Verweisungen auf as. Schriften hätte ich mich übrigens noch mehr an die Grundlage der ganzen syr. Literatur halten sollen, das syr. A. T., namentlich den Pentateuch, wenn ich auch wohl weiss, dass man bei jenem als einer Uebersetzung sehr vorsichtig sein muss. Ich bemerke hier noch, dass mir das erste Heft der syrischen Grammatik von Merx erst zu Händen kam, als der grösste Theil dieses Buches bereits gedruckt war.

Bei meinen Lesern setze ich eine gewisse Bekanntschaft mit dem Altsyrischen voraus. Ich habe es deshalb z. B. für überflüssig gehalten, eine Liste der syrischen Buchstaben zu geben. An die Stelle der nestorianischen Schrift musste ich die neuere jacobitische setzen; sonst habe ich an der bei den Neusyrern üblichen Schreibweise Nichts geändert, als dass ich die für den Druck sehr unbequeme Bezeichnung der Laute des ج (italien. *gi* in *giorno*, engl. *g* in *general*) und des چ (ital. *ci* in *ciò*, engl. *ch* in *church*) durch ܓ und ܟ mit einem diakritischen Zeichen (ungefähr ܓ̰ und ܟ̰, ܓ̂) mit einer neuen, durch eine andre Modification der Grundzüge gebildeten,

vertauscht habe, nämlich ܓ und ܟ, ܟ. Freilich muss wenigstens ܓ̰ bei den Nestorianern selbst schon ziemlich eingebürgert sein, da u. A. auch Joseph Guriel in seinen Elem. ling. chald. z. B. ܐܵܕܲܪܒܲܝܓ̰ܵܢ = آذربيجان schreibt. Für den selten vorkommenden Laut des ژ (französ. *j*) war es dagegen nicht nöthig ein Zeichen einzuführen, welches von den in den neusyrischen Drucken gebräuchlichen wesentlich abwiche (also ܙ̰ oder ܫ̰, ܫ̰).

Die *Transscription* der orientalischen Wörter und Namen ist den jetzt üblichen Grundsätzen angepasst. Besonders zu bemerken brauche ich nur, dass ich den Laut des ج durch *j*, dagegen den des consonantischen ي (*Jod*) durch *y* wiedergegeben habe, während چ durch *č* dargestellt wird. Uebrigens habe ich es für unnöthig gehalten, bei ganz bekannten Namen eine genaue Umschrift anzuwenden, wie ich auch zuweilen, namentlich bei einigen Eigennamen, absichtlich die Bezeichnung der mir nicht ganz sichern Vocalquantität unterlassen habe.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, hier öffentlich denen meinen Dank auszusprechen, welche mich bei der Ausarbeitung und Herausgabe dieses Buches unterstützt haben. Ich nenne hier zuerst Hrn. Professor Rödiger, welcher mir auf meine Bitte die in seinem Besitz befindliche Abschrift der neusyrischen *Doctrina christiana* zur Benutzung überliess, und meinen Freund Friedrich Müller in Wien, der mir, als der Druck schon ziemlich weit vorgerückt war, noch werthvolle Mittheilungen machte, die ich, soweit thunlich, in den Nachträgen verwerthet habe. Ferner sage ich meinem lieben Schüler, Hrn. Dr. Sachau, Dank für die Sorgfalt, mit der er den Theil der Correcturen besorgte, welchen ich nicht selbst übernehmen

konnte. Die Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft öffnete mir ihre Schätze aus der neusyrischen Literatur. Ganz besonders fühle ich mich aber gedrungen, den würdigen Männern hier zu danken, durch welche wir allein Etwas von der neusyrischen Sprache wissen. Im Laufe des Werkes findet sich mancher sachliche Tadel gegen die Art, in welcher die americanischen Missionäre die Aufgabe, eine neusyrische Schriftsprache zu schaffen, gelöst haben: aber jeden Ausdruck, der etwa die Vermuthung erwecken könnte, als verkennte ich die grossen wissenschaftlichen Verdienste dieser umsichtigen, energischen und opferfreudigen Männer, nehme ich hiemit ausdrücklich zurück.

Die Verlagshandlung hat das Buch sehr gut ausstatten lassen. Der Schnitt der Teubner'schen syrischen Typen verdient, Kleinigkeiten abgerechnet, alle Anerkennung. Zu bedauern ist nur, dass während des Druckes sehr viele Vocalpuncte abgesprungen sind, so dass dadurch ein ausführliches *Druckfehlerverzeichniss* nöthig ward. Ich bitte den Leser sehr, dieses vor dem Gebrauch zu berücksichtigen. Eben dieselbe Bitte richte ich an ihn in Bezug auf die *Nachträge*, die ich übrigens so kurz als möglich gehalten habe.

Die Bedeutung der meisten *Abkürzungen*, welche ich gebraucht habe, ist entweder allgemein bekannt oder versteht sich aus dem Zusammenhange. Besonders zu bemerken ist hier nur Weniges. Die neusyrischen Quellen citiere ich in folgender Weise (alphabetisch):

B. — Die neusyrische Uebersetzung von *Bunyan*, The Pilgrim's Progress. Urmia 1848.

B. 2. — Das daran gehängte Fragebuch ib. eod.

Bxt. — Die neusyrische Uebersetzung von *Baxter,* The Saints' everlasting Rest. ib. 1854.

Cat., Catechismus — Die neusyrische, römisch-katholische *Doctrina christiana,* Handschrift im Besitz Rödiger's (siehe unten die Einleitung).

Fibel — Neusyrische *Fibel,* Urmia s. a.

Gesangbuch — Neusyrisches *Gesangbuch*, Uebersetzung englischer Kirchenlieder in neusyrische Verse mit Silbenzählung. Der Titel fehlt in dem Exemplar der D. Morg. Ges. Jedenfalls gedruckt zu Urmia im Anfang der fünfziger Jahre.

M. — Das von *Fr. Müller* mitgetheilte Verzeichniss neusyrischer Wörter in der Zeitschrift „Orient u. Occident" III, 106 f.

St. — *Stoddard's* Grammatik; siehe unten die Einleitung.

Röd. — Das neusyrische Gebet am Schluss von *Rödiger's* Chrestomathia syriaca.

Z. — Die neusyrische *Zeitschrift* ܙܗܪܝܪܐ ܕܒܗܪܐ Jahrg. 1—4. Urmia 1849 ff.

Die Citate aus dem *Alten Testament* sind entnommen der schönen Quartausgabe Urmia 1852, welche in einer Columne den alt-, in der andern den neusyrischen Text giebt, die aus dem *Neuen Testament* der Ausgabe Urmia 1854.

Die Citate aus altsyrischen Schriften sind deutlich; unter *„Overbeck"* verstehe ich das Werk: *„S. Ephraemi Syri, Rabulae ... Balaei aliorumque opera ... ed. J. Jos. Overbeck. Oxford* 1865."

Sonst ist nur noch die Abkürzung *as.* = *altsyrisch* und *ns.* = *neusyrisch* zu merken.

Kiel, Anfang Octobers 1867.

Th. Nöldeke.

Inhalt.

GRAMMATIK

DER

NEUSYRISCHEN SPRACHE.

Einleitung.

Die zuerst von K. Niebuhr gegebene Nachricht, dass die Christen in der Umgegend von Mosul sich noch einer syrischen Mundart bedienten, begegnete bis vor wenigen Jahrzehnten manchem Zweifel. Heute seit dem Auftreten der americanischen Missionäre in jenen Gegenden wissen wir, dass aramäisch (syrisch) redende Christen über einen weiten Raum vom Westufer des Urmia-See's bis tief nach Mesopotamien hinein zerstreut sind, freilich überall neben einer zahlreicheren, grösstentheils muslimischen, Bevölkerung türkischer, kurdischer und arabischer Zunge[1].

Von diesen Syrern lebt ein grosser Theil unzweifelhaft auf alt aramäischem Boden. Dies gilt ohne Widerrede von den Jacobiten im nordöstlichen Mesopotamien; aber auch die meisten Gebiete, auf denen noch sonst nestorianische, hie und da auch jacobitische, Syrer wohnen, sind altaramäisch. Sicher steht dies von der Ebne des eigentlichen Assyriens im engsten Sinne (Âthûr und Hadyab) bis an die kurdischen Berge. Dies folgt schon

[1] Vgl. Rödiger im 2. Bd. der Ztschr. f. d. K. d. Morg. S. 77 ff. u. A. m. Auf eine nähere Betrachtung der geographischen und Culturverhältnisse kann ich mich hier natürlich nicht einlassen. Die Zahl der nestorianischen Syrer, einschliesslich der unierten, erreicht nicht 150000. Ueber die syrisch redenden Jacobiten sind mir keine Schätzungen bekannt; sie werden aber viel geringer an Zahl sein.

aus den zahlreichen kirchengeschichtlichen und andern Angaben über dies Land in Assemani's Bibl. orient.[1]

Auch in den höher gelegenen Landschaften haben ohne Zweifel seit alter Zeit Aramäer gelebt, wenn auch vielfach neben einer kurdischen Bevölkerung. Ueber die weiter nördlich am linken Ufer des Tigris gelegnen Gegenden, die westlichen Abhänge des kurdischen Gebirges, welche heute nach dem kurdischen Hauptstamm Bohtan[2] genannt werden, giebt uns wieder Assemani hinreichende Daten für eine alte christlich-syrische Bevölkerung; es sind dies die Diöcesen von Bêth Nuhadrâ, arab. با نهدری, und Maʿalthâyâ (letzteres noch jetzt ein von Nestorianern bewohnter Ort).

Aber auch weiter in's kurdische Gebirge hinein finden wir schon lange Aramäer. Von nestorianischen Syrern in den „Gebirgen von Assyrien" جبال آثور berichtet uns Barhebraeus (hist. dynast. ed. Pococke S. 16 f. vgl. Journ. as. 1835 Mai 215 f.); von denselben Gegenden spricht Thomas von Margâ (bei Ass. b. or. II, 208) unter dem

[1] Ueber das Wesen der alten assyrischen Sprache will ich durchaus keine Meinung aussprechen; nur bemerke ich, dass die Gestalt des Neusyrischen der Annahme einer semitischen, aber nicht aramäischen Sprache in diesen Gegenden nicht eben günstig ist. Auf alle Fälle ist dieses Land schon seit vorchristlicher Zeit aramäisch.

[2] Die americanischen Missionäre schreiben *Bootan*, neusyrisch ܒܘܬܢ, ܒܘܬܢ oder ܒܘܬܢ (sprich *Bôtan*), Andre *Bohtan, Bottan, Boattan,* aber die ursprüngliche Form ist *Bochtân,* denn die besten Autoritäten Yâqût s. v. باز und sonst, Śaraf-addîn in seiner Kurdenchronik und der Fortsetzer des Barhebraeus (Ass. b. or. III, II, 140 ff) schreiben das Gentilicium resp. بُخْتنيّ, ܒܘܟܬܢܝܐ. Ich vermuthe fast, dass dieser weit verzweigte Stamm mit den bei Herodot 3, 93 neben den Armeniern genannten *Paktyes* identisch ist, die von dem östlichen Volke dieses Namens (den heutigen Pakhtu oder Puschtu) verschieden sein müssen.

Namen ܛܘܪ̈ܐ ܕܚܝܒ. Auf die im Gebirge unter den Kurden wohnenden und ihrer Sprache kundigen christlichen Syrer gehn auch wohl die Notizen über christliche Kurden aus Masʿûdî bei Dimaśqî (ed. Mehren ٢٠٠; wie unglaublich das klang, zeigt der Zusatz in einigen Handschriften) und bei Marco Polo 1, 6. Wie wir heut zu Tage in diesen Gegenden bis dahin, wo die armenische Bevölkerung beginnt, nur Syrer als Christen finden, so dürfen wir wohl annehmen, dass hier auch schon seit langer Zeit Christenthum und syrische Nationalität immer verbunden waren. So wird denn auch der christliche Gebirgstamm der ܨܠܩ̈ܐ, von dem ein Theil gegen das Ende des 13. Jahrhunderts sich mit seinen Todfeinden, den Kurden, bei Arbela bekämpfte (Barh. chron. 587 f.), ein syrischer gewesen sein; leider giebt uns der Historiker nichts Näheres über ihre Wohnsitze. Als nestorianische Syrer werden wir auch die Gebirgsbewohner anzusehn haben, welche im Jahre 1279 n. Chr. G. dem nestorianischen Katholikos in Uśnû (Adherbaidschan) einen widerspänstigen Kleriker einfingen (Barh. bei Ass. b. or. II, 256). Könnten wir die Lage aller einzelnen Ortschaften und Klöster, welche bei Assemani (namentlich aus Thomas von Margâ) vorkommen[1], nachweisen, so würden wir wahrscheinlich die christlich-syrische Bevölkerung schon in frühen Jahrhunderten selbst im Herzen der kurdischen Alpen finden. Wenigstens Bêth Bagaś با بغيش,

[1] Die Namen sind zum Theil deutlich aramäisch, zum Theil aber auch entschieden fremdartig; Beides leicht begreiflich bei Gegenden, in welchen von Alters her zwei gänz verschiedne Völker (Iranier und Aramäer) neben einander wohnten. Ebenso ist es denn auch noch heute, vgl. die Liste von Dörfern in Tiari im Journ. of the am. or. soc. II, 67 f.

woher u. A. die Leute zum Kloster Bîrtâ in Margâ strömten (Ass. b. or. III, II, 498) — und in ein syr.-nestorianisches Kloster werden doch nur syrische Nestorianer gegangen sein — muss nach den Merâṣid s. v. زاب mitten im Gebirge gelegen haben, ungefähr da, wo auch jetzt die Hauptsitze der Nestorianer sind[1].

Semiten in diesem Lande zu finden, können wir uns übrigens um so weniger wundern, als selbst ארפכשד d. i. das noch nördlicher gelegne und jetzt von Armeniern und Kurden bewohnte Albâq[2] seit Urzeiten als semitisch gilt (Gen. 10, 22; 11, 10).

Wir dürfen also mit Fug annehmen, dass nestorianische Syrer in den wilden Gebirgsgauen am mittleren Lauf des grossen Zâb und unweit desselben seit alter Zeit heimisch sind. Allerdings können wir zugeben, dass sie mitunter durch Zuzüge von Stammes- und Religionsgenossen verstärkt sein mögen, welche sich etwa vor den Bedrückungen ihrer muslimischen Herrn in die unzugänglichen Berge zurückgezogen haben. Dass sie hier ihre Sprache bewahrten, obwohl sie meistens auch des Kurdischen mächtig sind, verdanken sie wesentlich ihrem Glauben, der sie tief von den muslimischen Kurden trennt, mit denen sie fast stets in mehr oder weniger offner Feindschaft leben.

[1] Einen *monophysitischen* Bischof vom Hauptort des Gebirgs *Julâmarg* ܓܘܠܡܪܓ (Barh. Chron. 526; bei Śaraf-addin جولامرك I, ١٠٣, ١٠٩, neusyr. ܓܘܠܡܪܓ — Bedeutung wohl „Rosenau", denn *merg* „Wiese" ist auch kurdisch: siehe unten S. 381 Anm. 3) kommt schon im 8. Jahrh. vor (Ass. b. or. II, 432); doch darf man aus diesem Umstand wohl nicht mit Sicherheit auf eine syrische Bevölkerung schliessen.

[2] Kiepert in den Monatsber. d. Berl. Acad. 1859 Febr. 200. Auch neusyrisch ܐܠܒܩ wie bei Śaraf-addîn الباق I, ٩٧.

Bei der grossen Abgelegenheit dieser Stämme, welche nie in die Staaten- und Culturgeschichte thätig eingegriffen haben, und bei dem Hochmuth der Muslime ist es nicht zu verwundern, dass wir von ihnen so gut wie Nichts aus früherer Zeit erfahren. Vergeblich habe ich mich bei verschiedenen Historikern und Geographen nach Nachrichten über sie umgesehn. Selbst der Geschichtsschreiber der Kurden, Śaraf-addîn, welcher sich doch eingehend mit den Gegenden beschäftigt, in welchen die Nestorianer wohnen, giebt uns nur eine einzige, aber freilich auch sehr wichtige Nachricht. Er erzählt nämlich (I, ٩٣), wie „einige Unterthanen aus der Gegend Diz دز [ein noch heute christlicher Bezirk nicht weit von Julâmarg, etwa N. O.], christliche Ungläubige, welche man آسوری[1] nennt“ ihrem alten kurdischen Fürstenhause wieder zur Herrschaft über das von den Türkmanen des weissen Hammels occupierte Hakkâri[2]-Gebiet verhalfen (gegen 1480 n. Ch. G.). Die Einzelheiten dieser Erzählung zeigen diese Syrer als in jenem Lande durchaus ansässig.

Um 1580 kommt Gelu d. i. der höchste Theil des ganzen Gebirgslandes (neusyrish ܓܝܠܘ ܓܝܠܘ) als nestorianische Diöcese vor (Ass. b. or. III, 1, 621). Ein nach Rom gesandter Brief eines hohen nestor. Geistlichen vom Jahre 1653 (ib. 622) nennt als von ihnen bewohnt

[1] Entweder schlechte Schreibweise für أثوری (nach persisch-türkischer Aussprache) „Assyrer“ oder = ܣܘܪܝܐ „Syrer“.

[2] Bei ihm حكّاريّة, aber bei Barh. 45, 385, 461 u. s. w. ܚܟܪܝܐ (ܚܟܪܝܐ), wie in den Merâṣid s. v. (also bei Yâqût) هكّاريّة. Beiläufig mache ich darauf aufmerksam, wie barbarisch der Druck der Türkmanen wohl gewesen sein mag, wenn man ihm die Herrschaft der Kurden vorzog!

eine ganze Reihe von Orten und Gegenden im Gebirge, deren Lage wir jetzt etwas genauer kennen. Aber eingehendere Nachrichten über diese Nestorianer haben wir doch erst durch die Americaner erhalten.

Leider haben wir gar keine älteren Angaben über ein andres Gebiet, auf welchem jetzt Syrer wohnen, nämlich die Ebne am Westufer des Sees von Urmia[1] bis nach Salmâs (oder vielmehr Salamâs سَلَماس, neusyr. ܣܠܡܣ *Sâlâmas*), deren meiste Einwohner übrigens Muslime türkischen Stammes sind, wie denn auch diese Syrer durchgängig türkisch sprechen können. Allerdings erstreckte sich die Missionsthätigkeit der Nestorianer im Mittelalter über das ganze Iran und weiter hin, aber wir dürfen nicht annehmen, dass damit auch die Verbreitung der aramäischen Sprache gleichen Schritt ging. Höchstens als Kirchen- und gelehrte Sprache ward das Syrische von den Neubekehrten in Iran angenommen, und wir können deshalb durchaus nicht vermuthen, dass die Syrer von Urmia von Ureinwohnern andern Stammes

[1] Der eigentliche Name scheint *Urmi* zu sein. Nach Yâqût sprechen die Perser أُرمِى. Śaraf-addîn schreibt اورمى I, ٢٩٩ ff., und ebenso hat Ass. b. or. II, 449, die neusyr. Drucke geben ܐܘܪܡܝ, seltner ܐܘܪܡܝ, der Bericht bei Ass. III, 1, 622 *Urmi*, und so sprechen auch die Armenier (Blau in Ztschr. d. D. M. G. XII, 591). Dasselbe ist ܐܘܪܡܝ Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 225, dessen N wohl nicht ausgesprochen werden soll (vgl. unten S. 52). Daneben haben wir aber auch ارومى (Dorn, die Sammlung von morgenländ. Handschriften Chanykov's S. 32). Arabisiert lautet der Name أُرمِيَة (so durchgängig bei den arab. Geographen) vgl. ܐܘܪܡܝܘ Ass. II, 453 und ܐܘܪܡܝܐ auf den altsyrischen Titeln der neusyr. Bücher, und auch wieder ارومية (Dorn, Handschriften Nachträge S. 39; Blau a. a. O. أرومية). So schreiben denn die americanischen Missionäre *Oroomiah*.

herkämen, welche mit dem Christenthum die Sprache ihrer Bekehrer angenommen hätten. Dagegen spricht auch ganz entschieden die Gestalt des syrischen Dialects von Urmia, welcher, wie wir unten sehen werden, nicht geradezu von der syrischen Schriftsprache abstammt. Nun gehört aber doch die Ebene von Urmia gewiss nicht von Alters her zum Gebiet der aramäischen Nation, von dem sie ja eben durch eine gewaltige natürliche Völkerscheide getrennt ist. Wir haben daher eine, vielleicht ganz allmähliche, Einwanderung von Syrern aus dem unwirthlichen Gebirge anzunehmen. Da die Bevölkerung von Adherbaidschan seit der Zeit des Seldschukenreichs überhaupt eine durchaus andre geworden ist, so hat eine solche Hypothese keine Schwierigkeiten. Vielleicht kann eine sorgfältige Nachforschung an Ort und Stelle hierüber noch Sicheres erkunden. Jedenfalls muss eine solche Untersuchung besonders auch die dortigen Juden mit in's Auge fassen, die nach Stoddard's Mittheilung (S. 8) einen aramäischen Dialect sprechen, welcher den Nestorianern verständlich ist[1].

Vielleicht deutet schon das Sitzen nestorianischer Bischöfe zu Urmia im Jahre 1111 n. Ch. (Ass. b. or. II, 449) und 1289 (ib. 453) sowie der gelegentliche Aufenthalt des nestorianischen Katholikos in Uśnû (oder Uśnuh, südlich von Urmia) zur Zeit des Barhebraeus (Ass. b. or. II, 256) auf *syrische* Nestorianer in dieser Gegend; jedenfalls ergiebt sich eine solche Bevölkerung aus der Niederlassung des nestorianischen Patriarchen in Urmia um's Jahr 1600 (Ass. b. or. III, I, 621), und der

[1] Selbst in Rawândiz fand Perkins syrisch redende Juden (Journ. of the amer. or. Soc. II, 91).

schon erwähnte Bericht vom Jahre 1653 (ib. 622) nennt uns Nestorianer in mehreren Orten der Ebene, wo sie noch jetzt wohnen. Der Brief des papistisch gesinnten Verfassers ist geschrieben in „Husarba“ bei Salmâs d. i. der noch jetzt wichtigste Ort der unierten Nestorianer dieser Gegend (s. g. Chaldäer) ܟܘܣܪܒܐ oder ܟܘܣܪܘܐ. Aber Näheres über die Syrer dieses Landes wissen wir wieder erst durch die Americaner.

Die über einen so grossen Raum ausgedehnte, wenig zahlreiche, durch Trennungen verschiedenster Art zerklüftete Bevölkerung hat natürlich ihre Sprache nicht gleichmässig entwickelt. Dieselbe zerfällt in verschiedene, mehr oder weniger von einander abweichende Dialecte. Von der Vulgärsprache der Jacobiten in Mesopotamien wissen wir noch immer nichts Wesentliches. Ein paar Notizen deuten an, dass der Unterschied zwischen ihr und der Sprache von Urmia kein allzu grosser sei: so heisst es in der neusyr. Zeitschrift (III, 226), dass in der Umgebung und an den Abhängen der Berge von Jabal Tûr ܓܒܠ ܛܘܪ (einige Tagereisen oberhalb Jezîra, westlich vom Tigris, also wohl Ṭûr ʿAbdîn) 200 Dörfer von Jacobiten bewohnt seien, welche ein Syrisch reden, das von dem der Nestorianer „ein wenig verschieden“ ܒܨܐ ܦܪܝܫܐ wäre. Zu vermuthen ist aber, dass die Sprache dieser Jacobiten dem Altsyrischen bedeutend näher stehe als der uns bekannte neusyr. Dialect.

Die Sprache der Jacobiten von Barṭillâ unweit Mosul fand Perkins der in Urmia so ähnlich, dass er sie ganz gut verstehn konnte (Journ. of the am. or. soc. II, 110).

Dagegen ist der Dialect der christlichen Bewohner von Bohtan und dem zwischen Bohtan und Mosul liegenden

Lande nach der Angabe eines eingebornen Missionärs aus Urmia so verschieden von seiner Muttersprache, dass er sich mit ihnen kaum verständigen kann (Z. II, 137).

Auch die Mundarten des inneren Gebirgslandes müssen nach den von Stoddard angegebnen (und in unsrer Grammatik wiederholten) Notizen sowohl unter sich wie von der Sprache Urmia's vielfach abweichen. Stoddard erwähnt gelegentlich den Dialect von *Gawar* ܓܵܘܵܪ oder ܓܘܼܪ (bei Ass. b. or. III, I, 622 *Gur*[1]) *Tal* ܬܵܠ, *Tchuma* ܬܫܘܼܡܵܐ oder ܬܫܘܼܡܵܐ („Gränze" bei Ass. Tachuma), *Tiari* ܬܝܵܪܹܐ („Gehöfte"; bei Ass. Jatira) und „*Nochea*[2]".

Genaueres wissen wir bis jetzt bloss über den Dialect der syrischen Christen aus der Ebene von Urmia, obwohl wir nicht im Geringsten zu bezweifeln haben, dass dieser mit der Sprache ihrer Brüder in Kurdistan eng zusammenhängt. Selbst innerhalb der Ebene erkennen wir noch gewisse Dialectschattierungen.

Bei der sehr geringen Bildung dieser Nestorianer — zu denen wir in sprachlicher und nationaler Hinsicht unbedenklich die mit der römischen Kirche unierten s. g. „Chaldäer" rechnen — und der so ziemlich allen Orientalen gemeinschaftlichen Geringschätzung der gewöhnlichen

[1] Der schon mehrmals erwähnte Brief war sicher syrisch (ohne Vocalzeichen) geschrieben, aber Assem. benutzte nur einen lateinischen Text, in welchem die Namen zum Theil falsch gelesen waren.

[2] Von „Nochea" weiss ich weder Aussprache noch Lage anzugeben; die übrigen Gaue sind wenigstens ihrer ungefähren Lage nach aus den Kartenskizzen von Azariah Smith (im 2. Bande des Journ. of the am. or. soc.), Layard u. s. w. zu bestimmen. Die Hochebene Gawar liegt links vom Zâb, wenige Meilen östlich von Julâmarg bis zur höchsten Erhebung im Lande Jellû, bei Ass. b. or. Gelu (siehe die neusyr. Zeitschrift I., 53; III, 210; Ztschr. d. D. M. G. VI, 404). Der Gau ܬܚܬܵܐ bei Ass. b. or. III, 483 ist mit Tal wohl nicht identisch, sondern südlicher.

Umgangssprache fehlte es bis in unser Jahrhundert an allen Versuchen, die Vulgärsprache literarisch zu verwerthen. Die Wenigen, welche schreiben konnten, bedienten sich eines mehr oder weniger correcten Altsyrisch[1]. Erst die Missionsthätigkeit der neuesten Zeit bewirkte hier eine Aenderung. Die frühsten Versuche eines schriftlichen Gebrauches der Muttersprache gingen von einem eingebornen römischen Priester in Chosrawa aus. Durch die ersten americanischen Missionäre, welche diese Gegend bereist hatten, erhielt Rödiger die Abschrift einer von ihm gemachten Uebersetzung einer Doctrina christiana und einiges Aehnliche. Das aus jener herausgegebne Credo (Ztschr. f. d. K. d. Morg. 2, 85 ff.) und ein Gebet (am Schluss seiner Chrestom. syr.) bilden die ersten Stücke dieser Sprache, welche den europäischen Sprachforschern vorgelegt wurden. In den dem Credo beigegebnen sprachlichen Erläuterungen Rödigers haben wir die erste wissenschaftliche Behandlung der Sprache, welche im Anbetracht des noch so sehr dürftigen Materials als eine sehr hervorragende Leistung des berühmten Gelehrten anzuerkennen ist. Der Verfasser jener Doctrina (deren Handschrift mir Rödiger auf meinen Wunsch bereitwillig zur Benutzung überliess) und des Gebets wendet zur Darstellung seiner Muttersprache die altsyrische Schreibweise an, wie sie bei den Nestorianern üblich ist. Die absoluten und relativen Mängel derselben (gar zu grosse Menge von Pünktchen, nicht genügende Anzahl von Zeichen zur Unterscheidung der verschied-

[1] Eine Probe dieser Anwendung des Altsyrischen haben wir in den von Rödiger herausgegebenen Briefen des Patriarchen an die Missionäre (im 2. Bd. der Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 220 ff.).

nen neusyr. Vocale u. s. w.) sucht er nicht zu heben; nicht selten gebraucht er Zeichen, die für's Neusyrische ganz unnöthig sind, und hält sich auch in der Orthographie mehr als billig an die alten Formen. Doch dabei zeigt sich ein grosses Schwanken im Orthographischen, welches uns aber oft zur Erkenntniss des wirklichen Lautes von Nutzen ist. Im Ganzen sind jedoch diese Schriftstücke zu wenig umfangreich und auch ihrem Inhalt nach nicht besonders geeignet, eine illiterate Sprache in ihrem wahren Wesen zur Darstellung zu bringen.

Nun liessen sich aber die americanischen Missionäre bleibend unter den Nestorianern nieder und begannen in richtiger Erkenntniss dessen, was noth that, mündlich und schriftlich zu ihnen in ihrer eignen Sprache zu reden. Nach mancherlei Versuchen und Vorarbeiten errichteten sie in Urmia, der einzigen grösseren Stadt im Gebiet der Nestorianer, eine Druckerei, aus welcher Bücher in alt- und neusyrischer Sprache hervorgingen. Das Unternehmen, bei dem ihnen intelligente Eingeborne an die Hand gingen, war kein leichtes. Die Mängel, welche der Sprachforscher in den von den Missionären gedruckten Werken bemerkt, werden zum grossen Theil durch praktische Gründe entschuldigt oder geradezu nothwendig gemacht. Wir müssen nicht vergessen, dass für die Missionäre das Linguistische immer nur Nebensache ist. Schon die Mannigfaltigkeit der Dialecte war ein grosses Hinderniss. Man musste sich wohl oder übel entschliessen, den Dialect von Urmia zur Schriftsprache zu wählen, brachte dabei jedoch einige Modificationen an. Man konnte aber in der schlichten Sprache des Lebens nicht ohne Weiteres Bücher schreiben: eine Schriftsprache ist

nun einmal nie völlig identisch mit der Umgangssprache, und gewisse Veränderungen waren daher unvermeidlich. Man darf es nicht tadeln, wenn sich die Missionäre hierbei gern nach dem Muster des Altsyrischen richteten, und die Frage ist nur, ob sie dies überall mit der nöthigen Vorsicht thaten und die Aenderungen auf das Nothwendigste beschränkten. Wo in der Volkssprache vollere und abgeschliffenere Formen neben einander standen, da durften sie wohl die der ältern Sprache näher stehenden vorziehn; aber ein Fehler, der nicht ganz vermieden ward, war der, dass man zuweilen auch alte Formen ausdrückte, die gar nicht mehr üblich waren; auch hätte man mit der Aufnahme neuer Wörter aus dem Altsyrischen weniger leicht bei der Hand sein sollen. So nah das Bestreben liegt, eine herabgekommene Sprache durch äusserliche und künstliche Aneignung von Elementen aus einer alten Cultursprache zu heben, von der sie aber durch einen tiefen Riss geschieden ist, für so bedenklich müssen wir ein solches halten[1].

Der Linguist würde wünschen, dass die Missionäre an die Stelle der syrischen Schrift ohne Umstände eine streng durchgeführte Schreibweise mit einem nach wissenschaftlichen Grundsätzen modificierten lateinischen Alphabet gesetzt hätten. Hieran scheinen sie aber gar nicht gedacht zu haben, und es ist allerdings wahrscheinlich, dass das Misstrauen der Eingebornen gegen eine solche „fränkische“ Schrift fast unbesieglich gewesen wäre. Ferner hätten die Missionäre zu einer streng phoneti-

[1] Das zeigt sich namentlich an dem bekanntesten Beispiel, der Sucht der Neuhellenen, mit Verkennung des Entwicklungsganges der Jahrtausende ihre Sprache künstlich der eines Plato und Demosthenes wieder gleich zu machen.

schen Schrift auch ein viel feineres Ohr rücksichtlich der Unterscheidung der Vocale haben müssen, als man es bei englisch Redenden zu finden pflegt. Jedenfalls hätte man aber bei der Anwendung der syrischen Schrift etwas kühner sein können. Stoddard entschuldigt es, dass man in der Orthographie häufig von der Etymologie abgegangen sei, während wir gerade den Vorwurf erheben, dass man sich viel zu viel an die Etymologie gehalten hat. Bei einer Sprache, die keine literarische Vergangenheit hatte, durfte man bloss darauf bedacht sein, die wirklich ausgesprochenen Laute möglichst scharf auszudrücken, ohne Rücksicht auf die Gestalt, welche die Wörter etwa früher gehabt hatten. Wozu sollte es z. B. dienen, lange Vocale zu schreiben, wo Jedermann kurze spricht, oder Gutturale auszudrücken, die entweder gar nicht mehr ausgesprochen werden oder durch andre Laute ersetzt sind? Den an ein starkes Missverhältniss zwischen Laut und Schrift, die Folge einer grossen literarisch-sprachlichen Entwicklung, gewöhnten Engländern mag dieser Umstand nicht so schlimm dünken: aber allein schon die grosse Erleichterung, welche den Eingebornen aus einer streng phonetischen Schrift für das Lesen- und Schreibenlernen erwächst[1], sollte entscheidend sein, abgesehen davon, dass dadurch dem europäischen Sprachforscher die genaue Erkenntniss des wirklichen Sprachbestandes allein ermöglicht wird. Eine vollständige Aenderung ist hier kaum mehr statthaft, aber ich möchte den Missionären, die doch nach und nach allerlei Aenderungen (zum Theil wesent-

[1] Sollten z. B. wohl viele Eingeborne dahin kommen, sich die für die Verben mit ursprünglichem ܚ und ܥ eingeführten Schreibweisen vollständig anzueignen?

liche Verbesserungen wie die Unterscheidung des ܦ̮ vom ܦ) eingeführt haben und im Orthographischen noch mannigfach schwanken, die ferner in vielen Punkten ihren auf Darstellung der Etymologie gerichteten Bestrebungen doch untreu geworden sind, dringend rathen, mehr und mehr eine phonetische Schreibweise einzuführen.

Da die meisten neusyr. Bücher Uebersetzungen sind, so konnte ein störender Einfluss der Sprachen, aus denen übersetzt ward, nicht leicht vermieden werden. Leider ist dies nun noch weniger geschehen, als zu erwarten war. Entfernen sich schon die aus dem Englischen übersetzten Bücher zum Theil, wenigstens im Periodenbau, mehr als billig von der nach Stoddard's ausdrücklichem Zeugniss der Sprache eignen Einfachheit, so leiden die von mir benutzten Uebersetzungen der Bibel an einer übergrossen Wörtlichkeit, welche unzweifelhaft viele Stellen den Eingebornen ganz fremdartig, ja unverständlich macht. Für die Syntax der Sprache kann man diese Uebersetzungen nur in geringem Umfange verwerthen. Uebrigens ist z. B. die Uebersetzung von Bunyan's Pilgrim, dessen originelle und lebhafte Sprache der Redeweise eines einfachen Volkes analoger ist, offenbar besser gerathen als die anderer Schriften. Meistens Originalstücke enthält die Zeitschrift „die Lichtstrahlen“ (ܙܗܪ̈ܝܪܐ ܕܒܗܪܐ), von der ich 4 Jahrgänge habe benutzen können; in derselben befinden sich auch einige Aufsätze von Eingebornen, die zum Theil aus andern Gegenden sind als aus Urmia, aber die Sprache, welche sie dort in der Schule gelernt haben, ohne merkliche Abweichungen schreiben.

Zahlreiche Druckwerke sind aus der Missionspresse in Urmia hervorgegangen; viele derselben hat der treffliche Leiter der Missionsanstalt Perkins der Bibliothek unsrer Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zum Geschenk gemacht, und von diesen habe ich eine Anzahl zum Studium dieser Sprache benutzt.

Aber es wäre durchaus unmöglich, eine irgend treue Vorstellung von der Sprache der Nestorianer zu bekommen, hätten wir nicht Stoddard's Grammatik („Grammar of the modern Syriac language, as spoken in Oroomiah, Persia, and in Koordistan“ im V. Bande des Journal of the americ. orient. soc.). Der Verfasser, welcher durch langjährige Wirksamkeit an der Missionsanstalt in Urmia eine gründliche Kenntniss der dortigen Sprache erworben hat, giebt uns eine ziemlich eingehende Darstellung derselben, wobei er auch auf den nachlässigen Sprachgebrauch des gemeinen Lebens Rücksicht nimmt und zugleich auch manche werthvolle (freilich nur zerstreute) Angaben über die Dialecte der Gebirgslandschaften bringt. Durch diese Grammatik lernen wir erst einigermassen den wirklichen Lautbestand kennen; auch geben uns die reichhaltigen Verzeichnisse von Verben einigen Ersatz für das noch mangelnde Wörterbuch. Allerdings darf man an seine Arbeit keine zu strengen wissenschaftlichen Anforderungen stellen. Von einem Missionär mit vorzugsweise practischen Gesichtspunkten kann man nicht verlangen, dass er beständig die Methode und Ergebnisse der neueren Sprachwissenschaft vor Augen habe. Auch der Sprachstoff könnte noch vollständiger vorgelegt sein. Zu wünschen wäre namentlich, dass er die Lautlehre noch eingehender und klarer ge-

geben hätte. Aber dennoch bleibt seine Arbeit eine in mancher Hinsicht sehr tüchtige, wie sie denn auch von guten Sprachkenntnissen des Verfassers auf andern als dem von ihm zunächst berücksichtigten Gebiete zeugt.

In Stoddard's Grammatik[1], den neusyrischen Drucken und den beiden ältern Texten haben wir ein immerhin recht stattliches Material zur Darstellung und wissenschaftlichen Bearbeitung der Sprache von Urmia und zugleich die Möglichkeit, zuweilen einen Blick auf die anderen Dialecte werfen zu können. Hierzu kommt noch ein kurzes Wörterverzeichniss, welches Friedr. Müller aus dem Munde von Syrern der Gegend von Urmia aufzeichnete und im „Orient und Occident" Jahrg. 3 S. 106 f. veröffentlichte. Dasselbe ist zwar nur flüchtig niedergeschrieben und macht nicht den Anspruch, in allen Theilen bis in's Kleinste correct zu sein[2]; auch kommen ein paar Druckfehler dazu: aber von einem an genaue Lautauffassung gewöhnten, linguistisch durchgebildeten und vorurtheilsfreien Manne aufgenommen, ist es doch im Ganzen sehr zuverlässig und hat mir gute Dienste gethan.[3] Allerdings würde sich Vieles noch weit vollkommener und richtiger erkennen lassen, wenn wir ein noch genaueres und umfangreicheres Material hätten. Namentlich zu wünschen wäre ein recht voll-

[1] Die, was das Linguistische betrifft, bloss auf Stoddard beruhende Erstlingsschrift von *Otto Fraatz*, De linguae Syriacae recentissimae indole et structura cum antiquiore comparatis Gott. 1863 ist durchaus unbedeutend und ohne nennenswerthe Resultate.

[2] Die Transscription ist nicht ganz consequent; namentlich fehlen mehrmals die Längenzeichen.

[3] Während des Druckes habe ich von Fr. Müller noch einige weitere Notizen bekommen, die ich in den „Nachträgen" verwerthet habe.

ständiges Wörterbuch, an Ort und Stelle aufgenommen mit Ausscheidung aller nicht wirklich im Leben gebräuchlichen, dem Altsyrischen entlehnten Wörter und genauer Darstellung der Aussprache.[1]

Die Sprache von Urmia entfernt sich sehr stark von allen bisher genauer bekannten aramäischen Mundarten. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass die andern noch lebenden Dialecte diesen im Ganzen etwas näher stehn. Dafür sprechen nicht bloss die geographischen Verhältnisse, sondern auch bestimmte Thatsachen in den von Stoddard angeführten Dialectformen. Aber im Allgemeinen hat sich allerdings die Sprache der Nestorianer, soweit wir urtheilen können, ziemlich ähnlich entwickelt. Wir sehen hier eine semitische Sprache in einem schon weit fortgeschrittnen Zersetzungsprocess, dem aber natürlich, dem allgemeinen Gesetz der Sprachentwickelung gemäss, eine beständige Neubildung zur Seite geht. Die Laute sind, wie das auch bei sonstigen aramäischen Dialecten zu bemerken, stark abgeschliffen und geschwächt, während theilweise wieder eine Steigerung der Lautstärke nebst andern Umbildungen eintritt. Aber noch bedeutender ist die Veränderung im ganzen Bau der Sprachformen, namentlich beim Verbum, welches seine alten Formen zum Theil ganz fallen lässt und durch Umschreibungen neue herstellt, von denen einige ziemlich schwerfällig

[1] Auch zusammenhängende Texte aus allen Dialecten, deren man habhaft werden könnte, besonders auch des der Juden, am liebsten in wissenschaftlicher Transscription nach dem Lepsius'schen oder einem andern System, wären höchst dankenswerth. Die bekannte finnische Rune, eine Erzählung aus dem A. T. oder eine neutestamentliche Parabel sind als Sprachproben weit zweckmässiger als das oft dazu gewählte Vater Unser. Am besten wären freilich Originalstücke, Sagen oder Märchen aus dem Munde des Volks u. dgl. m.

ausfallen. Vielfach verkennt die Sprache alte Unterschiede, was namentlich aus dem männlichen Gebrauch mancher Feminformen (beim Pronomen) und selbst dem singularen einiger Pluralbildungen erhellt. Eine Menge von Formen und Feinheiten der ältern Sprache geht verloren, aber auch die Neubildung ist zum Theil originell und wohl gelungen[1]. Trotzdem auch bei den grammatischen Veränderungen fremde Einflüsse mitwirken, giebt die Sprache doch nie den semitischen Grundcharacter auf, der vielmehr gerade im Bau und der Anwendung mancher neuen Bildungen wieder in überraschender Weise zu Tage tritt. Fremder Einfluss findet auch fast nur da ein günstiges Feld, wo von Alters her im Aramäischen Züge vorhanden waren, die denen der betreffenden fremden Sprache ähnlich, wenn auch weniger entwickelt waren. Viel stärker als auf die Grammatik wirken fremde

[1] So ist es z. B. ein Fortschritt, dass das Neusyr. beim Verbum die im Altsyr. durch Abfall der auslautenden Vocale vielfach verlorne (nur in der Schrift noch ausgedrückte) Unterscheidung des Sing. und Plur. 3. Pers. (ܩܛܠܘ, ܩܛܠܝ gesprochen = ܩܛܠ) durchgängig wiederherstellt. Der Verlust des alten Perfectums im Neusyr. mag mit dadurch veranlasst sein, dass nach Abfall der vocalischen Endungen, wozu vermuthlich noch theilweise der des auslautenden *Th* (wie im Talmudischen und Mandäischen) kam, die einzelnen Formen nicht mehr scharf genug unterschieden waren und daher eine andre Ausdrucksweise erwünscht ward. — Die bei neueren Sprachforschern sehr verbreitete Betrachtung so ziemlich aller historisch nachweisbaren Sprachentwicklung als einer Verschlechterung kann ich überhaupt nicht theilen. Der Verlust von Lauten ist oft dem Wohlklang und der Leichtigkeit der Aussprache sehr förderlich; das Aufgeben gewisser Formen und die Verkennung der ursprünglichen Bedeutung anderer wird nicht selten durch die Bildung neuer vollkommen ersetzt, die darum nicht schlechter sind, weil man oft ihre Entstehung aus mehreren einzelnen Wörtern deutlich nachweisen kann. Consequent führte jene Betrachtungsweise dahin, dass man das Italiänische dem Latein oder gar das Neuhochdeutsche dem Althochdeutschen nachsetzen müsste, denn die Formen jener Sprachen sind doch nur aus denen dieser „corrumpiert“.

Sprachen begreiflicherweise auf den Wortbestand des Neusyrischen ein, welcher eine Unzahl von Lehnwörtern der verschiedensten Herkunft enthält.

Die starken Verwandlungen machen es einigermaassen schwierig, das Verhältniss des Neusyrischen zu den ältern Dialecten festzustellen. Einige von den Punkten, welche bei der Unterscheidung der aramäischen Mundarten am leichtesten als Schibboleth dienen, fallen ganz weg, wie namentlich die Bildung der 3. Pers. Masc. im Imperf. (Futur) mit נ oder י und die verschiedenartige Anknüpfung der Objectsuffixe an's Verbum. Doch lassen sich immer noch gewisse Hauptsätze über die Stellung des Neusyr. innerhalb der aramäischen Dialecte feststellen.

Das Neusyrische ist nicht geradezu die Tochter des Syrischen, d. h. des Dialects, den die grosse Mehrzahl der christlichen Syrer als Schriftsprache gebrauchte und den wir in diesem Buche durchgängig altsyrisch nennen, auch nicht in der Gestalt, in welcher dieser (grösstentheils alterthümlicher, zum Theil jedoch auch mit neueren Umwandlungen) von den s. g. „Morgenländern“ d. h. den christlichen Bewohnern des östlichen Mesopotamiens und des ganzen Tigrisgebiets geredet und geschrieben ward, und welche die genauen altsyrischen Handschriften der Nestorianer noch jetzt darstellen. Denn wir finden im Neusyr. neben so vielem Neuen theilweise auch Formen, welche ursprünglicher sind als die altsyrischen oder doch auf ursprünglichere zurückgehn. Hierher rechne ich namentlich die passiven Participien von Pael und Afel (S. 213), ferner gewisse Demonstrativpronomina, welche nicht die im Altsyr. gebräuchlichen Zusammenziehungen zeigen; sodann allerlei Kleinigkeiten.

Das Neusyrische ist also als Tochter eines Dialects zu betrachten, der zum Altsyr. in einem schwesterlichen Verhältniss stand. Eine solche Stellung entspricht auch am besten den geschichtlichen Verhältnissen. Die Aramäer im assyr. Gebirgslande werden eben auch früher ihren eignen Dialect gehabt haben, und da diese vom Weltverkehr abgeschnittnen Leute gewiss eben so wenig literarische Bedürfnisse hatten wie ihre kurdischen Nachbarn, so konnte sich der Dialect ganz unbehindert von den Fesseln der Schrift zersetzen und umbilden. Die Kenntniss der mit dem Christenthum und der alten Bibelübersetzung eingeführten Schriftsprache blieb gewiss immer fast nur auf die Geistlichkeit beschränkt und hatte wenig Einfluss auf die Volksmundarten. Zugleich erklärt sich so aber auch, dass hier einzelne alte Formen erhalten blieben, welche in den schon früher literarisch verwendeten Dialecten fehlen.

Barhebraeus in der Stelle über die Dialecte (hist. dynast. l. c. u. Journ. as. l. c.) nennt „die Sprache der Nestorianer in den Bergen von Assyrien[1]“ mit der Sprache der Nabatäer des ʿIrâq d. h. der babylonischen Vulgärsprache zusammen als die unreinsten Dialecte des Syrischen (resp. Aramäischen). Offenbar ist, wie wir schon

[1] Nicht vollständig sicher, wenn auch sehr wahrscheinlich, ist es, dass die syr. Wörterbücher unter der Sprache des obern Landes ܐܬܪܐ ܕܠܥܠ (Larsow, de diall. ling. syr. pg. 26 sqq.) unsern Dialect verstehn. Die wenigen aus jener uns vorliegenden Glossen reichen freilich durchaus nicht hin, ein Urtheil zu fällen. Die Erklärung des obern Landes durch الديلمان ist gewiss nicht ursprünglich: wie sollte aramäische Sprache nach Dêlam dringen? Es ist vielleicht eins von den in diesen Wörterbüchern so häufigen (Lagarde, gesammelte Abhandlungen S. 3 f.) Missverständnissen, daraus entstanden, dass man das ܕ als Theil eines Eigennamens ansah.

an einem andern Ort angedeutet haben (Mundart der Mandäer S. 77), bei dieser Zusammenfassung mehr Gewicht auf die Negation zu legen als auf die Position. Barhebraeus oder vielmehr sein älterer Gewährsmann fand (natürlich von seinem Standpunkte aus, welcher den Vorzug der syrischen Schriftsprache voraussetzte) beide Dialecte gleich barbarisch, wodurch noch nicht nöthig gemacht wird, dass sie gerade sehr eng unter einander verwandt waren. Immerhin kann aber in alter Zeit der Dialect, von dem unser Neusyrisch abstammt, dem babylonischen am nächsten gestanden haben, von dem wir freilich auch nur zwei verhältnissmässig junge Phasen kennen in der Sprache des babylonischen Talmud's und im Mandäischen.[1] Wirklich finden wir noch jetzt sehr bedeutsame Berührungen zwischen beiden Dialecten z. B. in der Bildung des Infinitivs vom Pael (S. 214), der Anfügung der Possessivsuffixe (§ 37)[2], dem Abfall des auslautenden N und Th u. s. w. Aber auch mit der altsyrischen Schriftsprache war jener ältere Dialect gewiss ziemlich nah verwandt, wie aus meiner ganzen Darstellung der Sprache hervorgeht, die freilich oft das Altsyrische als den am klarsten zu übersehenden und grammatisch (namentlich rücksichtlich der Vocalisation) am sichersten stehenden, nebenbei auch mir persönlich noch am meisten geläufigen Dialect auch da allein heranzieht, wo es sich um eine gemein-aramäische Erscheinung handelt.

[1] Dass weder die aramäischen Stücke des A. T. noch das officielle Targum zum Pentateuch und zu den Propheten, obwohl in Babylonien dessen letzte Redaction erfolgte, babylonischen Dialect zeigen, kann ich hier nicht weiter ausführen (vgl. übrigens meine Mandäer S. 76).

[2] Mandäer § 58; Luzzatto, Elementi grammaticali del Caldeo biblico e del dialetto talmud. babil. S. 66 f.

Dagegen finden sich begreiflicher Weise wenig specielle Berührungspuncte mit den Dialecten Palästina's.[1]

Uebrigens bemerke ich hier noch ausdrücklich, dass man sich bei der Entscheidung über Verwandtschaft der Dialecte nicht zu sehr an blosse lautliche Veränderungen halten darf, die in räumlich weit von einander getrennten Dialecten oft ganz ähnlich vor sich gehn. Dies gilt namentlich von der Entartung in der Aussprache der Kehlhauche, der Auflösung der Diphthonge, Trübung der Vocale u. s. w., während allerdings die Uebereinstimmung in ganz besonderen Lautgesetzen grösseres Gewicht hat.

Die lexicalischen Verhältnisse lassen sich schon deshalb nicht so gut vergleichen, weil das Neusyrische so überaus viele Fremdwörter aufgenommen hat. Doch scheint mir im Allgemeinen das Neusyrische in seinem Wortvorrath am meisten mit dem Altsyrischen zu stimmen, während natürlich auch hier die speciellen Berührungen mit dem Babylonischen zahlreich, die mit dem Palästinischen dagegen ziemlich selten sind. Uebrigens hat der Dialect auch nicht wenige echt aramäische Wörter mit eigenthümlichen, zum Theil verhältnissmässig ursprünglichen Bedeutungen, welche wir in den andern Dialecten gar nicht oder nur ganz vereinzelt finden.[2]

[1] Was ich hier in grossen Zügen gebe, findet seinen Nachweis in den vielen einzelnen Vergleichungen in der Grammatik.

[2] So hat z. B. das neusyrische ܚܡܐ noch die Bedeutung *bewahren*, *halten*, welche durch das arab. حمى (vgl. hebr. חומה) als ursprünglich erwiesen wird; sonst finden wir dies Verb nur noch im Palästinischen in der abgeleiteten Bedeutung *sehen* (wie נצר نظر).

Erster Theil.

Laut- und Schriftlehre.

I. Vocale.

Schriftliche Darstellung der Vocale.

Die östlichen Syrer haben sich nie der in unsern § 1
Drucken üblichen griechischen Vocalbezeichnung bedient, sondern nur der einheimischen, deren ganz ausgebildetes System folgendes ist:

1) mit blossen Vocalzeichen

ـܲ ă, ـܵ â, ـܸ ĭ, ـܹ ê

2) in untrennbarer Verbindung mit Vocalbuchstaben

ܝܼ î, ܘܼ u, ܘܿ o.

Dazu kommen noch die Diphthonge (siehe unten).

Nach dem Vorgange einheimischer Versuche, wie sie uns im Catechismus und in Rödiger's Chrestomathie vorliegen, ist dies System zugleich mit der altsyrischen Weise die Vocalbuchstaben zu setzen von den americanischen Missionären zur Darstellung der neusyrischen Vocalisation angenommen.[1] Leider haben sie aber theils

[1] Nur die Wörter ܟܠ *all, ganz*, ܡܢ *von*, ܡܿܢ *wer* (selten), ܗܘ̇ *er*, ܗܝ̇ *sie* werden nach älterer Weise ohne Vocalzeichen, die vier letzteren jedoch mit dem diacritischen Punct, geschrieben. Bei Röd. findet sich wenigstens ܟܠܗܘܢ̈ *sie alle*, wofür die Americaner ܟܠܗ̇ schreiben.

aus Rücksicht auf die moderne Aussprache des Altsyrischen bei den Nestorianern, welche namentlich oft lange Vocale verkürzt, theils aus misverstandenen etymologischen Rücksichten, theils weil sie es nicht wagten, für neue Laute neue Zeichen zu setzen, von dem alten System einen solchen Gebrauch gemacht, dass der, welcher die Sprache nur aus ihren gedruckten Büchern kennt, überaus oft ungewiss über die Vocalaussprache bleibt. Diese Ungewissheit ist kaum geringer als bei der Muttersprache der Missionäre, welche ja auch dieselben Vocale auf die verschiedenste Weise ausdrückt und wiederum demselben Zeichen ganz verschiedene Aussprachen giebt. Auch die wenigen im strengen Sinn einheimischen Denkmäler der Sprache, welche ich benutzen konnte, sind durch die Rücksicht auf die Orthographie des Altsyrischen mehr als wünschenswerth gebunden, wenn uns auch die zahlreichen Inconsequenzen in ihrer Schreibweise manchen Aufschluss geben, wie ja glücklicherweise solche Inconsequenzen auch bei den Americanern nicht fehlen. Selbst die von Stoddard in seiner Grammatik gegebenen Regeln der Aussprache sind lange nicht vollständig genug, so sehr wir es anzuerkennen haben, dass sie uns erst über die Vocalisation im Allgemeinen Licht geben. Eine nicht unwesentliche Hülfe zur Erkennung der ns. Vocalisation ist für uns die Art, wie englische Namen und Wörter neusyrisch geschrieben werden, nur dass freilich aus dieser mehr negative, als positive Ergebnisse hervorgehn.

§ 2 Ehe wir zu den einzelnen Vocalen übergehn, müssen wir einige allgemeine theils für die Lautgeschichte, theils für die Orthographie bedeutsame Erscheinungen betrachten.

Wie in andern aram. Mundarten[1] wurden auch bei den östlichen Syrern häufig lange Vocale, wenigstens *â,* in geschlossner Silbe verkürzt. So sagt Barhebraeus in der metrischen Grammatik (ed. Bertheau) S. 4 ausdrücklich, dass sie ܐܪܟܐ wie ܐܪܟܐ sprächen u. s. w.[2] Diese Erscheinung ist nun im Ns. ganz allgemein geworden, so dass hier wenigstens in einheimischen Wörtern alle oder doch die meisten langen Vocale in geschlossner oder geschärfter Silbe kurz werden.[3] Die Schrift drückt jedoch diese Verkürzung nur in einzelnen Fällen aus, indem sie meistens nach der Etymologie den langen Vocal stehen lässt. Ja mitunter werden sogar ursprünglich kurze Vocale in geschlossnen Silben durch Längen wiedergegeben, ohne dass freilich dadurch ein ernstlicher Zweifel über die Aussprache entstehen könnte, da die Kürze ja durch die Natur der Silbe bedingt ist.

Schon aus St.'s Angabe, dass ◌ܶ in ܟܣܣܝ ungefähr den Laut von *e* im engl. *met* habe, dass ܚܘܕܪܬ = *hhŭdrit*[4],

[1] Leider können wir für die Vocale sehr wenig Parallelen aus dem Mandäischen geben, das sicher manche ähnliche Erscheinungen aufwies, dessen auf drei (resp. vier) Vocalbuchstaben beschränkte und die Quantität nicht berücksichtigende Schreibweise dieselben aber nicht klar hervortreten lässt.

[2] Bertheau (in der Anmerkung) versteht die Stelle nicht richtig. In Bildungen wie ܐܪܟܐ ist zwar ursprünglich vorn eine offene Silbe, allein der folgende Consonant hat schon frühzeitig sein Schwa mobile verloren, wie die durchgängige Nichtaspirierung in Fällen wie ܝܬܒܝܢ (*yâthbin*, früher *yâthĕbhin*) zeigt. War die Silbe einmal geschlossen, so folgte auch die Verkürzung leicht von selbst.

[3] Eine Ausnahme scheint der alte Eigenname ܡܨܪܝܢ *Aegypten* zu bilden, den St. mit *mŭsreen* umschreibt, aber dieser ist doch nicht als eigentlicher Theil der Volkssprache zu betrachten.

[4] *ŭ* ist bei ihm der Laut des *u* im engl. *but*. Von St.'s Transscriptionssystem, von dem ich mitunter Proben geben muss, bemerke ich für die Vocalbezeichnung ausserdem, dass *ă* = *ǎ* (*a* in *hat*); a = â (*a* in *father*); å = å (*a* in

ܩܘܪܝܢܐ = *kŭryana* sei, dass ܒܝܬܟܘܢܐ gesprochen würde, als schriebe man ܒܝܬܟܘܢܐ „and so in similar cases", dass ܐܝܬ *ĭt* zu sprechen sei, u. s. w. geht das Gesagte hervor. Dazu kommen noch Fälle, in denen die Verkürzung auch graphisch ausgedrückt ist, wie in ܦܪܝܩܠܝ = פריק לי (Fem. ܦܪܝܩܠܝ = פריקא לי), ܩܕܡ = קֳדָם, ܒܝܢ für und neben ܒܝܢ *zwischen*, ܟܝܣܐ *Beutel* (Fem. von כיס), ܐܪܚܐ *Wandrer* für ܐܪܚܐ u. s. w. Umgekehrt wird nun auch wenigstens ܼ in geschlossner Silbe bisweilen zur Bezeichnung eines schon *ursprünglich* kurzen Vocals gebraucht, wie im Suffix ܼܢ (umschrieben durch *ŭkh*) für die 1. Pers. Plur. (aus ܐܢܚܢ). So wechseln selbst bei denselben Wörtern ܐܝܡܬ und ܐܝܡܬ *wann?*, ܒܬܐ und ܒܬܐ *Häuser*, ܙܥܘܪܐ und ܙܥܘܪܐ *parvu*, ܟܠܬܐ und ܟܠܬܐ *Braut* u. s. w.

Viel deutlicher zeigt sich dies Alles bei Röd. und im Cat. Hier wird in geschlossner Silbe, ausser in Ultima, bei *a* fast stets, bei *i* sehr oft die Verkürzung auch graphisch dargestellt. So haben wir ܦܬܓܡܐ (bei den Americanern ܦܬܓܡܐ), ܙܒܘܢܐ (ܙܒܘܢܐ), ܐܚܬܐ (ܐܚܬܐ), ܢܗܘܝܘܢ (ܢܗܘܝܘܢ), ܣܘܦܣܪܐ (ܣܘܦܣܪܐ), ܗܘ ܡܟܬܒܐ (ܐܝܬ ܡܟܬܒܐ *ist eine Klage*), ܡܢ ܩܐ (ܩܐ ܘ), ܠܐ (ܐܠܐ), ܒܪܝܟܬܐ (ܒܪܝܟܬܐ ܐܢܬܝ *benedicta es*) u. a. m. Daneben freilich in as. Wörtern ܡܠܟܘܬܐ, ܩܪܝܢܐ, ܩܪܝܬܐ, ferner ܡܝܬܠܗ (etymologisch richtig für das ܡܝܬܠܗ der Americaner) *starb* neben ܩܝܡܠܗ *stand auf* (ܩܝܡܠܗ). Umgekehrt steht hier ܼ für *ă* im Suffix ܼܢ neben ܼܚ *wir*, ܼܢ neben ܼܢ *unser* (ܕܝܠܢ *noster*), ܐܢܐ *hi* einmal neben ܐܢܐ. Sogar in den as. Abschnitten im Cat. kommen solche Verwechslungen einigemal vor, z. B. ܡܛܠܬܢ *wegen uns.*[1]

saw); $\bar{e} = \hat{\imath}$; $\bar{o} = \hat{o}$; *ee* = ܐ ܼ; *oo* = *u* ist. Das System ist weder vollständig, noch ganz consequent durchgeführt.

[1] Ebenso in den beiden as. Briefen des Partiarchen in der Ztschr. f. d. K. d.

In *mĕdittâ Stadt* (Müller) ist die Verkürzung wohl schon sehr alt; doch spricht St. — vielleicht erst mit Wiederauflösung der Verdoppelung (§ 15) — *m'dēta* (d. i. *m'dîtâ*).

Sehr beliebt ist darum das ܶ, um die kurzen unbestimmten Vocale englischer[1] Schlusssilben auszudrücken vgl. ܓܘܦܝܛܶܪ oder ܓܘܦܝܛܶܪ *Jupiter,* ܟܘܡܦܘܙܝܫܶܢ *composition,* ܒܵܕܶܢ *Baden,* ܠܵܘܵܛܶܪ *Lavater,* ܐܘܟܣܝܓ݁ܶܢ (neben ܐܘܟܣܝܓܶܢ und ܐܘܟܣܝܓܶܢ) *oxygen* und sehr viele andre. ܶ wird ähnlich verwandt in der letzt angeführten Form und in ܣܘܝܕܶܢ *Sueden,* ܡܣܛܶܪ *Mr.,* ܕܘܩܛܶܪ (neben ܕܘܩܛܪ) *Doctor* u. a. m.

Für die U Laute lässt sich leider dies Gesetz nicht klar nachweisen, da die neue, wie die alte, Sprache bei diesen die Quantität überhaupt nicht graphisch unterscheidet. Doch deuten Schreibweisen wie ܟܘܠܘܡܒܘܣ (neben ܟܘܠܘܡܒܘܣ und ܟܠܘܡܒܘܣ) *Columbus* darauf hin, dass auch hier diese Verkürzung vorkommt, wenn nicht herrscht. Sogar bei einen Diphthong finden wir dieselbe in M.'s *teχvâ „Stern“* = ܟܘܟܒܐ, in ܠܝܬ gesprochten *lĭt* (St. 17), ܐܝܟ gesprochen *akh* (St. ib.).

Dagegen verlängern sich umgekehrt die Vocale, welche in offne Silbe treten. Hier wird aber die Verlängerung meistens auch in der Schrift ausgedrückt. Kurz geschrieben, obgleich nach St.'s ausdrücklicher Angabe lang gesprochen, wird das *a* in den aus dem As. aufgenommenen Wörtern ܦܠܵܠܵܐ, ܢܵܘܵܐ, ܓܵܢܵܐ, ferner wenn ein noch geschriebner, aber nicht mehr gesprochner Kehlbuchstab

M. III, 220 ff., wo wir ܥܠܝܡܘܬܐ ܒܪܬܐ, ܩܘܫܬܐ (für ܩܘܫܬܐ), ܒܪܬ finden. Aeltere Beispiele siehe bei Ewald, Abhandlungen z. orient. u. bibl. Lit. S. 78 und 86. Einzeln auch in Urmiaer A. T. z. B. öfter ܐܬܬ *sie kam* und ܩܘܫܬ für ܩܘܫܬ.

[1] Natürlich rechnen wir die fremden, aber englisch ausgesprochenen Namen und Wörter mit zu den englischen.

folgt, wie in ܓܘܼܪܵܐ (gesprochen wie ܓܼܪܵܐ) u. a. m. (§ 26). So auch in ܐܲܪܥܵܐ *Erde,* bei Müller *ârâ.* Dagegen wird ܼ geschrieben bei aufgehobner Verdopplung in ܫܘܼܦܝܼܪܵܐ = שַׁפִּירָא, ܦܘܼܪܩܵܢܵܐ = פֻּרְקָן(מְ) u. a. m., bei sonstigen Ursachen in ܟܲܠܒܬܵܐ *Hündinn* aus ܟܲܠܒܬܵܐ, ܟܲܠܒܬܵܐ; ܥܲܩܪܒܵܐ *Skorpion* aus ܥܲܩܪܒܵܐ, ܥܲܩܪܒܵܐ. Ebenso pflegt in den entsprechenden Fällen mit Recht ܹ statt ܸ zu stehn.[1]

§ 3 Auch die Darstellung der Vocal-*Qualität* in der ns. Schrift leidet an grossen Gebrechen.

ܲ scheint bei Urmia nie mehr wie reines *ă* zu klingen. St. drückt seinen Laut durch den des *a* im engl. *hat* aus (d. i. *ä,* ein Laut, der auch im Neupersischen vorzuherrschen scheint). Bei den Verdunklung der Vocale bewirkenden Consonanten ܒ ܦ ܘ ܡ, wozu noch häufig ܢ ܪ und ܡ (letzteres wohl nur, wenn es für ܒ steht) kommen, erhält ܲ die Aussprache *ŭ* (engl. *u* in *but*). So schreibt St. für ܚܲܡܫܝܼ „fünfzig" *hhŭmshē;* ܥܲܡܲܢ „mit uns" *ŭmmăn;* ܢܲܩܵܐ „Seeungethüm"[2] *nŭkka;* ܡܲܣܛܲܪ „Lineal" (مَسْطَر) *mŭstar;* ܡܲܡܛܝܼ „adducant" *mŭmtē;* ܡܲܪܝܲܡ „Maria" *mŭryam.* Er schreibt aber auch ܐܲܬܪܵܐ „Ort" *ŭtra.* So in den engl. Wörtern ܒܲܢܝܲܢ *Bunyan,* ܡܲܪܫܝܵܐ *Murcia,* ܓܲܬܵܐ ܦܲܪܫܵܐ *gutta percha* u. a. m. Gelegentlich drückt St. ܲ sogar durch *e* aus, wie in ܒܲܢܵܐ „in diesen" *bennee* (St. 19). Wir sehen also, dass der Laut des ܲ ähnlich wie der des arab. Fath zwischen *ă, ĕ, ŭ* schwankt. In engl. Wörtern wird ܲ sogar für das kurze, dem *a* sich nähernde *o* geschrieben z. B. in ܠܲܢܕܲܢ *London,* ܢܲܪܘܹܐ *Norway,* ܕܲܩܛܲܪ *doctor,* ܠܲܦܛܘܼܣ *Loftus,* ܘܲܠܛܲܪܣ *Wolters,* ܣܩܲܛܠܲܢܕ *Scotland,* u. a. m. Dagegen behält das ܲ

[1] So im Patriarchenbrief a. a. O. ܡܒܝܼܫܵܐ für ܡܒܝܼܫܵܐ aus מְבָאֵשׁ.

[2] Aus dem arab. ʿanqâʾ.

bei M. durchgängig den A-Laut bei, vgl. *ramśâ* „Abend", *malta* „König", *laχmâ* „Brot", *tresar* 12, *χalvâ* „Milch" und „Oheim" (ܚܠܒܐ und ܚܠܘܐ), *kalmâ* „Laus" ܩܠܡܐ[1] u. a. m. Verdunkelt ist es nur in *χomrâ* „Wein" neben *χamśâ* 5. Der hie und da auch bei M. vorkommende Uebergang des *a* in *e* und *i* wird unten besprochen (§ 6). Da wir nicht annehmen können, dass M. in allen diesen Fällen ungenau gehört habe, so hält wahrscheinlich die Mundart der Syrer, mit denen er redete, den Laut des *a* fester, als die in Urmia.

Als langes â wird ◌ܵ gesprochen in den im vorigen § angegebnen Fällen, z. B. ܐܪܥܐ *ârâ* u. s. w.

◌ܳ hat, wie bei den Mandäern und andern aram. Stämmen die für die östlichen Syrer von je her bezeugte, ursprüngliche Aussprache â („wie *a* in *father*" St.) beibehalten, welche auch M. ausdrücklich bestätigt. Jedoch erhält es bei den verdunkelnden Consonanten in offner Silbe den Laut *å* (*a* in *saw*, bei St. *â*), z. B. ܚܛܐ „sündigt", bei St. umschrieben durch *„hhâtee"*, ܛܫܐ „verbirgt" *„tàshee"*, ܥܘܠܠܐ „Strasse" *„âloola"*, ܨܦܐ „filtriert" *„sâpee"*, ܩܪܐ „liest" *„kàree"*, ܪܡܐ „hoch" *„râma"*. Unten schreibt St. sogar *pâlŭt* für ܦܠܛ (vielleicht ein Versehen für *palŭt*, wie es nach seinem System heissen müsste). Dagegen schreibt er constant ܦܬܚܐ *„P'tahha"*, ܙܩܦܐ *„Zkapa"* neben ܪܘܚܐ *„R'wàhha"*, ܪܒܨܐ *„R'wâsa"*, ܚܒܨܐ *„Hhwâsa"*, obgleich bei den letztern dieselben lautlichen Verhältnisse sind, wie bei den ersteren. Freilich gehören diese wissenschaftlichen Namen der Vocale nicht der lebenden Sprache an, und eine Inconsequenz in der Aussprache, wenn wirklich vorhanden,

[1] Neben *tresar* 12, *arbasar* 14 u. s. w. hat M. jedoch *tmaneser* 18 und *ètśaser* 19 mit *ser*.

kann nicht sehr auffallen. M. bezeichnet übrigens diese Verdunklung nicht in *χa* „ein“ (ܚܰܐ), *χatâ* „Schwester“ (ܚܳܬܳܐ), *ŏtśâ* „neun“ (aus ܐܶܬܫܳܐ), während in *drônâ* „Arm“ aus ܕܪܳܥܳܐ (in den Büchern ܕܪܳܥܐ geschrieben) gradezu *ô* dafür steht.

In geschlossner Silbe tritt die oben besprochne Verkürzung ein, und das ◌ܶ ist auszusprechen, als ob ◌ܷ geschrieben wäre. So wird es nach St. in ܫܳܦܶܪ *ich gefalle* fast wie *ĕ* in *met* gesprochen, während ܩܳܪܝܳܢܳܐ „Leser“ „*kŭr'yana*“, ܡܳܪܝܳܐ „Herr“ „*mŭrya*“, ܗܳܕܪܶܬ „du wandelst“ „*hhŭdrit*“, ܝܳܘܶܢ „wir sind“ „*ĕwŭkh*“ lautet.

◌ܺ ist zunächst *i* in *pin*, nähert sich aber zuweilen dem kurzen *ĕ*. M. hat durchgehends *i*, wie *libbâ* „Herz“ u. s. w.; nur *dĕbbâ* „Bär“. Die verdunkelnden Buchstaben bewirken auch bei diesem Vocal die Verwandlung in *ŭ*, wie in ܗܺܫܠܶܐ „ich ging“ „*hhŭshlē*“, ܥܶܣܪܳܐ 10 „*ŭsra*“ (M. *asrâ*, aber *issrî* 20), ܪܺܡܠܶܗ „erhob sich“ „*rŭmlee*“, ܦܩܺܕܠܶܗ „befahl“ „*p'kŭdlee*“, ܬܡܺܡܡܳܐ „perfecta“ „*toomŭmma*“, ܦܳܠܶܛ „geht aus“ „*pâlŭt*“. M. hat eine Verdunkelung in *soppâ* „Finger“ (ܨܶܒܥܳܐ) und *busrâ* „Fleisch“ (ܒܶܣܪܳܐ). Tritt ◌ܺ in offne Silbe, wie wenn ein ܝ oder ܘ durch Aufgeben seines Consonantenlautes die Silbe öffnet, so wird es wie ◌ܶ ausgesprochen, also ܝ◌ܺ = ◌ܶ.

In vielen Fällen ist es nach dem Gesagten somit einerlei, ob ◌ܺ oder ◌ܷ geschrieben wird. So hat der Cat. oft ◌ܺ, wo in den Drucken ◌ܷ steht, z. B. ܒܣܝܡܘܬܳܐ *Lieblichkeit* = ܒܣܝܡܘܬܳܐ, ܚܫܐ ܕܡܳܪܰܢ *das Leiden unseres Herrn* = ܚܫܐ ܕܡܳܪܰܢ u. s. w. Die wichtigsten Fälle erwähnen wir in der Formenlehre.

◌ܶ hat nach St. einen Klang zwischen dem des (ersten) *e* in *elate* und des *a* in *hate;* und ferner sagt er, es klinge

nicht genau wie langes *e* (d. i. deutsches *î*), noch wie langes *a* (d. i. *ê* oder *ä̂*), sondern stehe zwischen beiden, jedoch jenem etwas näher, als diesem. Wie wir uns einen solchen Mittellaut zwischen *ê* und *î* denken sollen, ist nicht recht klar. Dafür, dass es ähnlich wie deutsches langes *ê* klingt, spricht der Wechsel mit ـܹ und ـܸ. So hat M. zwar *ênê* „Augen" ܥܝ̈ܢܐ, aber *tirî* „Herbst" ܬܫܪܝ, *binnisânî* „Frühling" ܒܢܝܣܢܝ. Für auslautendes ـܹܐ hat St. immer *ee*, was eher auf die Aussprache *î* schliessen lässt. Für ܗ̇ܘܝܬܘܢ *ihr seid* und ähnliche Wörter, welche die ältern Drucke aus etymologischen Rücksichten mit ـܹ schreiben, haben die neueren ܗ̇ܘܝܬܘܢ u. s. w., während der Name ܒܢܝܡܝܢ und einige andre nach syr. Herkommen mit ـܹ geschrieben, aber wie St. ziemlich deutlich sagt, mit ـܝܼ gesprochen werden. In *rîšâ* „Kopf", *dîvâ* „Wolf", *sîmâ* „Silber", wie M. hat, ist das ursprüngliche, in der Schreibweise ܪܝܫܐ (רֵאשָׁא)[1] und noch deutlicher in ܕܐܒܐ und ܣܐܡܐ erscheinende *ê*[2], wie bei den westlichen Syrern (ܕܺܐܒܐ u. s. w.) zu *î* geworden. ـܹ wird in engl. Wörtern öfter für den Laut des *i* gesetzt, z. B. ܐܠܸܩܛܪܝܣܝܛܝ *electricity*, ܠܝܢܝܘܣ *Linnaeus*, ܦܠܝܢܝ *Pliny* u. a. m. Dagegen für *ê ä̂* in ܦܣܝܦܝܩ *Pacific* u. a. m.

Der in genauen as. Handschriften und so in den ns. Büchern mit mehr oder weniger Consequenz durchgeführte Unterschied[3] zwischen ـܹ *è*, ـܸ *ĭ ĕ* und ـܝܼ *î* ist leider im Cat. und bei Röd. ganz verwischt. Unterschieds-

[1] Cat. ܪܹܝܫܐ und ܪܹܫܐ.

[2] Vgl. Barhebr. l. c.

[3] Genaue Beobachtungen über diesen wären sehr erwünscht. Die Urmiaer Peshîtâ ist in dieser, wie in andrer Hinsicht sehr brauchbar, da sie die Schreibart guter nestorianischer Handschriften darstellt; freilich ist sie aber auch nicht fehlerlos in ihrer Punctation und bedarf hie und da der Verbesserung und Ergänzung.

los stehn hier ܼ̈ ܼ݂ ܼ, und ܼ erscheint selbst für ursprünglich kurzes *i*, z. B. ܡܝܬܘܢܠܝ *bringt mir* = ܡܝܬܘܢ ܠܝ der Missionäre, ܦܪܘܩܠܢ neben ܦܪܘܩܠܢ̈ *befreie uns* = ܦܪܘܩ ܠܢ und so auch ܼ̈ für *î* und *ê*, z. B. ܐܦܝܫܝ *sie bleiben* = ܐܝ ܦܝܫܝ *î pêšî.*

ܼ ist *î* (*e* im engl. *me*). Durch Einfluss der verdunkelnden Consonanten bekommt es zuweilen einen mehr diphthongischen Laut, ungefähr wie den des *ei* in *height* (vermuthlich dem holländischen *ei, ij* nahe oder gleich kommend, wie in gewissen Gegenden Deutschlands auch das *ei* oft gesprochen wird), wie in ܩܝܡܬ „Werth" (قيمة) *„keimat"*, ܛܝܢܐ „Koth" *„teina"*.

ܘ݁ und ܘ݂ stehn sich eigentlich gegenüber wie ֻ und ֹ, und dieser bis jetzt gar nicht näher untersuchte Unterschied wird auch in genauen as. Texten beobachtet. Doch hat die ns. Aussprache das *ô* zuweilen zu *û* gesenkt, und ferner wird ܘ݂ bisweilen geschrieben, wo nie ein *ô* gewesen ist. So hat St. für ܥܘܠܐ „Strasse" *„âloola"* (*oo* ist bei St. deutsches *û*), ܫܒܘܩ „lass" *„shook"*, ܦܪܘܩܐ ܝܢ „ich befreie" *„parookin"*, ܝܫܘܥ „Jesus"[1] *„ēshoo"*, ܬܘܬܝܫܘܢ „untersucht" *„totishoon"*. Hier steht ܘ zum Theil nach dem As., zum Theil ohne Grund. So auch in engl. Wörtern wie ܝܘܪܘܦ *Europe* (sprich *Yûrŏp*), aber ܓܘܕ ܗܘܦ *good Hope.*

Im Cat. und bei Röd. wechseln ܘ݂ und ܘ݁ zuweilen, z. B. ܦܘܠܓܗ *sein Theil,* aber ܒܒܘܗ *sein Vater,* bei Röd. ܡܘܬܢܐ *sterblich* (מָיוּתָא) neben ܡܘܬܢ̈ܝܐ *vergängliche;* gewöhnlich steht im Cat. aber ܘ݂ für das aus dem Diphthong entstandene *ô*, wie in ܗܘܝܐ *sie ist* = ܗܘܝܐ. Wie weit es begründet ist, dass ܘ݁ sich bisweilen zu dem Laut des langen *ô* hinneige,

[1] So auch im As. und im Cat.

können wir nicht erkennen. Auf alle Fälle ist die graphische Darstellung dieser beiden Vocale nicht sehr zweckmässig. Zu bemerken ist übrigens St.'s Andeutung, nach der die Aussprache des ܘܿ und ܘܼ bei den Nestorianern in der Gegend von Mosul dem alten Gebrauch mehr zu entsprechen scheint.

Ganz willkührlich ist die mit Beharrlichkeit durchgeführte Regel, ܘܿ nach ܳ, aber ܘܼ nach ܵ zu setzen. Sie gründet sich nur auf einige wenige as. Fälle, wie ܝܳܠܘܿܕܳܐ (יָלוֹדָא) gegenüber ܝܵܠܘܼܕܵܐ (יַלּוּדָא). So schreiben die Missionäre denn ܡܘܼܕܝ *was?* mit ܩܵܐ *zu, für* verbunden ܩܵܡܘܼܕܝ *warum?* und drücken den zweiten Vocal des Infinitivs Pael, je nachdem die Verdopplung und Ersatzdehnung eingetreten ist oder nicht, verschieden aus, obgleich er selbst unverändert bleibt, also ܦܪܳܩܘܿܐ *befreien* neben ܡܫܲܠܘܼܡܹܐ *vollenden.* Man sieht, dass dies eine ganz unnöthige Verdunklung des Lautbestandes ist.

Dass ܘܿ oder ܘܼ nie das kurze *u* bedeute, wie St. gegen Hoffmann behauptet, hat nur dann einen Sinn, wenn man unter *ŭ* das engl. *ŭ* in *but* versteht; denn dass in ܦܘܼܡܵܐ, ܥܘܼܡܘܼܩܘܼܬܵܐ u. s. w. wirklich ein kurzes *u* (nach deutscher Auffassung) vorhanden, ist nicht zu leugnen.

Ob die Mundart von Urmia auch den Laut *ü* (franz. *u* in *étude*) besitzt, ist nicht zu ersehen. Bei der zahlreichen Menge türkischer Fremdwörter, welche diesen Vocal enthalten, wäre es nicht auffällig, und die Schreibweise ܕܝܼܢܝܐ (Cat.), ܕܸܢܝܐ (R.) = ܕܘܼܢܝܐ der Drucke, d. i. دُنْيا *Welt*, ܕܝܼܫܡܢ (Cat.) = ܕܘܼܫܡܢ der Drucke, d. i. دُشْمَن *Feind* sprechen dafür, dass wir hier etwa *dünyê, düšmen* haben. M. hat *ü* für *û* in *χzürâ* „Schwein“ ܚܙܘܪܐ = as. ܢܘܼܢܐ, *nünâ* „Fisch“

ܢܘܪܐ, *nŭrâ* „Feuer" ܢܘܪܐ, für *ŭ* in *dŭmlâ* „Kameel" ܓܘܡܠܐ = as. ܓܡܠܐ; vgl. noch bei M. *akŭbrâ* „Maus" = ܥܘܟܒܪܐ der Drucke.

Vielleicht enthalten die Fremdwörter auch noch andere Vocale wie das türk. *ö* (franz. *eu*) und *y* (d. i. das dumpfe *i* in Wörtern wie ܩܝܙ *fac*, ܩܝܙ *Mädchen*).

§ 4 Die alten *Diphthonge* ܘ ܼ [1], ܝ ܼ, ܝ ܼ sind wie in vielen aram. Dialecten zu einfachen Vocalen geworden, und zwar spricht man den ersteren meistens *ô*, die letzteren *ê*, z. B. ܕܘܪܐ „Geschlecht" bei St. *„dōra"*, ܗܘܝܐ „sie ist" *„hōya"*, ܒܝܬܐ „Haus" *„beyta"* (mit dem Laut des *ey* in *they*, d. i. *ê*), ܩܪܝܬܐ „Lesen" *„kreyta"*. Aus diesen Beispielen erhellt schon, dass die Zusammenziehung auch dann Statt findet, wenn das *w* oder *y* ursprünglich ein wirklicher Consonant war, der nicht einmal in einer Silbe mit dem vorhergehenden Vocal stand (*hôyâ* zunächst für *hauyâ* aus *hâwyâ* aus *hâw'yâ*). Zwischen diesen Lauten und den ursprünglichen des ܘ̇ und ܸ scheint kein oder doch nur ein sehr geringer Unterschied zu sein; wenigstens steht in einigen Fällen ܝ ܼ oder ܝ ܼ für ܸ, wie in ܡܪܝܪܐ *bitter*, ܕܩܝܩܐ *dünn* u. a. m. für ܡܪܝܪܐ, ܕܩܐ (aus ܡܪܝܪܐ, ܕܩܝܩܐ), in ܛܘܒܝܟܘܢ *Heil euch!* für ܛܘܒܐ ܠ; und umgekehrt ܸ in andern Fällen, wo etymologisch ܝ ܼ erwartet würde, z. B. ܒܝܢܐ *wagend* für ܒܝܢܐ von ܒܢܐ, ܛܥܝܢܐ (*ṭêṣânâ*) *durchstechend* für ܛܥܝܢܐ oder nach der sonstigen Schreibweise ܛܥܝܢܐ u. a. m. So in engl. Wörtern ܦܝܦܪ und ܦܪܙܝܕܢܬ *President*, ܐܘܢܛܪܝܘ *Ontario*, aber ܒܘܠܟܢܘ *Volcano* u. a. m. Im Cat. herrscht die Schreibart ܘ̇ vor, z. B. ܐܘ̇ *er* (= ܗܘ̇ statt ܗܘ). ܗܘܝܐ *sie ist* neben ܗܘܝܐ und ܗܘܝܐ, und

[1] Das ist die bei den östlichen Syrern übliche Schreibart des Diphthongs *au*, seltener ܘ ܼ. Ebenso in Fällen wie ܟܦܘܪ (כְּפוֹר), ܡܐܘܪܘܢ u. s. w.

entsprechend für ـــ ـِـ , nämlich ܬܪܶܝܢ *zwei* (ܬܪܰܝܢ), ܦܶܫ *bleiben* (ܦܰܫ), ܕܝܰܪܶܝܢܶܢ *unsre Schuldner* (ܕܝܰܪܰܝܢܰܢ) vgl. ܒܪܝܟܬܶܝܬ *benedicta es* (ܒܪܝܟܬܳܐ ܐܰܢ̄ܬܝ, sprich *b'richtênat*). Bei Röd. so ܚܶܝܠܐ *Kraft* (ܚܰܝܠܐ), ܚܶܘܒܐ *Schuld* (ܚܰܘܒܐ). Seltner ist hier ـــ für den E-Laut; am häufigsten noch bei Wörtern, die auch im As. so geschrieben werden, wie ܗܰܝܡܢܘܬܐ *Glaube* vgl. ܟܝܢܳܝܐ *φυσική*, ܓܕܫܳܝܬܐ *zufällig* (Fem.) für ܟܝܢܳܝܬܐ, ܓܕܫܳܝܬܐ und ܟܡܶܢܐ *wie viel sind?* für ܟܡܐ ܐܢ̄ܐ *k'mênâ.*

Nach den verdunkelnden Consonanten behält jedoch ـــ nach St. einen mehr diphthongischen Laut, nämlich den des *ei* in *height* (vgl. § 3), z. B. ܥܶܝܢܐ „Auge" *eina,* ܛܶܝܪܐ „Vogel" *teira,* ܩܶܝܣܐ „Baum" *keisa.* So auch das Fremdwort ܦܶܝܬܰܚܬ „Hauptstadt" *peitahht* (پای تخت). M. hat jedoch *ênâ* „Auge", Plur. *ênê; kêtâ* „Sommer" (ܩܶܝܛܐ). In engl. Wörtern wird der Diphthong *ai* (meistens bekanntlich *i* oder *y* geschrieben) wie *ê* durch ـــ ausgedrückt z. B. in ܝܘܢܶܝܛܶܕ ܣܛܶܝܛܣ *United States,* ܗܶܝܕܪܘܓܶܢ und ܗܰܝܕܪܘܓܶܢ *hydrogen,* ܪܶܝܛ *Wright,* ܐܶܝܪܠܰܢܕ *Ireland;* vgl. aber ܪܘܬܫܶܝܠܕ *Rothschild* (englisch ausgesprochen). Den Diphthong *au* finden wir ähnlich in ܗܰܘܘܰܪܕ *Howard.*

Nach dem Gesagten ist über den Ursprung eines *ô* oder *ê* aus seiner Darstellung durch den Diphthongen oder einfachen Vocal noch kein sicherer Schluss verstattet.

Ein neuer Diphthong entsteht aber durch Wegfall eines ursprünglichen oder aus ܐ ܗ entstandenen *y* zwischen *a* und einem folgenden *i, e.*[1] Die Drucke geben meistens die vollständige Form ܫܳܝܐ ܡܳܝܐ u. s. w., aber im Cat. und bei Röd. finden wir häufig die Verschleifung genauer ausgedrückt. So ܡܫܝܚܰܝܢ „ich bin ein Christ" *m'sîchaiwin* für ܡܫܝܚܳܝܐ ܝܘܶܢ *m'sîchâyêwin,* ܚܛܰܝܶܐ oder ܚܛܰܝܢ *Sünden* für ܚܛܳܝܶܐ.

[1] Ueber diese Erscheinung selbst siehe unten § 21 und 25.

ܢܘܟܪ̈ܝܶ *Fremde* für ܢܘܟܪ̈ܳܝܶܐ, ܥܪܛܠ̈ܝܶ *nackte* für ܥܪܛܠ̈ܝܶܐ (aber auch ܪܘܚܳܢ̈ܝܶܐ *geistige* u. a. m.), ܥܐܕ̈ܘܗܝ ܡܳܪ̈ܢܝܶ *Feste des Herrn* für ܥܐܕ̈ܐ ܡܳܪ̈ܢܝܶܐ, ܕܝܳܕ̈ܥܝܶ *welche nicht wissen* für ܕܠܐ ܝܳܕܥܝܢ u. s. w. Bei Röd. ܐܶܣܛܪ̈ܰܛܝܶ *Heere* für ܐܶܣܛܪ̈ܰܛܝܳܐ. Aehnlich ܪܝ *Rath* für ܪܐܝ (رای), ܡܳܪܝ *mein Herr* (Röd.) für ܡܳܪܝܝ, ܩܝ *für mich* aus ܩܳܬܝ, wofür in den Drucken auch ܩܐܝ geschrieben wird. So in den Drucken auch ܗܳܠ *bring* für ܗܳܐܠ aus ܗܳܬܠ (§ 113).

Entsprechend bei ܘ kommt vor ܚܛܗ̈ܶܘܗܝ *seine Sünden* für ܚܛܗ̈ܶܘܗܝ.

Der Diphthong ܘ‍ܶ‍ܝ (‍ܶܝܘ) *iu* („ungefähr wie *ew* in *Lewis*“ St.) ist selten wie in ܢܶܝܘ *tadelt,* ܕܝܘܫܐ (*diuśâ*) *Honig,* und entsteht in aram. Wörtern immer erst durch Erweichung eines Lippenlautes (§ 23).

Der Diphthong ܘܝ (von St. durch *ooe,* d. i. *ûi* wiedergegeben) erscheint nur als eine Spielart von *û* und hat dieses oft neben sich. So ܣܘܝܣܐ *Ross,* Plur. ܣܘܝ̈ܣܘܬܐ neben ܣܘܣܐ, ܣܘܣܘܬܐ; ܓܘܝܕܐ *Wand* (גּוּדָא), Plur. ܓܘܝ̈ܕܐ[1]; ܟܘܝܪܐ *Ofen* as. ܟܘܪܐ; ܟܘܝܫܐ *Spindel* as. ܟܘܫܐ; ܓܘܝܪ̈ܐ *Ehemänner* für *gûrânê* aus *gubhrânê.* Ferner in Fremdwörtern, z. B. ܗܘܓܘܝܡ̈ܐ *Angriffe* neben Sing. ܗܘܓܘܝܡ هجوم; ܩܘܝܡܪ *Würfelspiel* neben ܩܘܝܡܪܒܐܙ *Würfelspieler* قُمَرباز; ܫܘܝܫܐ und ܫܘܫܐ *Flasche* شيشه kurd. *śûśe* und in einigen wenigen andern. Im Quadrilitterum ܟܘܝܢ (für ܟܝܢ) wird die Form ܟܘܝܢܬܐ *obscurata* durch die gewöhnliche Flexion hervorgebracht.[2]

[1] ܓܘܝܪܐ *Krug* ist vielleicht as. ܓܘܪܐ. welches Sirach 18, 8 dieselbe Bedeutung zu haben scheint.

[2] Merkwürdig ist, dass Cat. und Röd. statt ܘܝ die Schreibart ܘܓ haben. Die Fälle sind ܢܣܘܓܠܗ (mehrmals: ohne Suffix stets ܢܣܘܓܠ) zunächst aus ܢܣܘܓܠܗܘܢ (für ܢܣܘܓܠܗ); ܥܘܓ̈ܪܟܐ *Versuchung von* = ܕ ܢܘܓ̈ܢܐ von جرب ܓܪܒ;

Aehnlich auch ܓܽܘܪ̈ܢܶܐ *magni* neben ܓܽܘܪܢܶܐ vgl. ܓܽܘܪܽܘܢ *wachsen, gross werden.*

Die durch Zerfliessen von Lippenlauten entstehenden einfachen und zusammengesetzten Vocale werden wir unten § 23 betrachten.

Rücksichtlich des Gebrauchs der Vocalbuchstaben ist die as. Weise maassgebend. In Fremdwörtern steht zuweilen ohne Noth auch im Inlaut ܵܐ für ܵ; vgl. den Anhang über die Fremdwörter. Bei dem Verschwinden des Consonantenwerthes können die weichen Gutturale ܗ und ܥ im Auslaut mit ܐ wechseln (§ 26). § 5

Der Vocalbuchstab des *î* und *ai, ê* kann zugleich als Consonant verwendet werden. Man schreibt also ܕܝܰܢ „unser" *dîyan* (St. *dēyan*); ܚܝܳܠ „Gedanke" *chiyâl* خيال u. a. m.; ferner ܟ̈ܣܝܳܬܶܐ „Bedeckungen" *k'sêyâtê* (St. *k'seyyatee*). Aehnlich ist wohl ܓܘܳܝܳܐ (internus) zu sprechen *gôwâyâ.*[1] So erklärt sich auch die Schreibweise ܠܰܝܰܪܕ oder ܠܰܝܰܪܕ *Layard,* ܗܰܘܰܪܕ *Howard.* Ob nun in Wörtern wie ܚܰܝܳܐ *lebendig* (im Cat. ܚܰܝܳܐ) *âyâ* oder *êyâ* zu sprechen, ist nicht klar. M. schreibt *s'mâyâ* „*Himmel*" für ܫܡܰܝܳܐ.

Im Cat. haben wir neben einander die Schreibart ܚܛܳܗ̈ܶܐ und ܚܛܳܝܗ̈ܶܐ *Sünden,* ܕܝܰܢ *noster* u. s. w.

ܪܘܽܒܳܪܳܐ *Nahrung* = דִּבְרָא (ܪܰܒܺܝ *ernähren*); ܗܰܒܘܽܠܝ *gebt mir* = ܗܰܒܘܽܢܠܝ (*mit Wegfall des N* § 117); ܐܘܽܟܚܕܳܐ *zusammen* = ܐܟܚܕܳܐ (§ 85); ܐܘܽܡܝܕܘܽܢ *unsre Hoffnung* neben ܐܘܽܡܝܕ *Hoffnung* (türkische Vulgäraussprache von اميد); ܝܽܘܗܘܽܕܳܐ *Juda* und das undeutliche ܐܘܽܚܬܳܐ *Nöthe.* Zwar steht hier ܘܽ meistens einem blossen ܘ der Drucke gegenüber, aber auch in diesen Fällen ist die Erscheinung ganz analog. Das Schwanken zwischen *û* und *ui* ist ja auch in den Drucken deutlich.

[1] So spricht Layard in „Niniveh und seine Ueberreste" das Wort in einem ns. Eigennamen aus.

Vocalwechsel.

§ 6 Mehrere wichtige Veränderungen der alten Vocale mussten wir schon bei der Besprechung der Vocalzeichen aufführen, da die Schrift sie nicht recht ausdrückt und die Veränderung somit eine Mehrdeutigkeit derselben verursacht. Wir heben übrigens nur einige der bedeutendsten Vocalwechsel hervor, indem wir die vereinzelten Fälle der Formenlehre überlassen.

Die schon in der gewöhnlichen Aussprache des ◌ܰ als *ă* erscheinende Schwächung des *a* wird, wie im Mandäischen und in andern Dialecten, sehr oft in geschlossner Silbe deutlicher und geht bis zur Verwandlung in *i.* So schreibt M., der sonst das *a* constant bewahrt (§ 2), *śitvâ* (schreib *sitvâ*) „Winter“ ܣܶܬܘܳܐ für altes ܣܰܬܘܳܐ und *pĕrzlâ* „Eisen“ (in den Drucken ܦܶܪܙܠܐ) für ܦܰܪܙܠܐ, *dĕknâ* „Bart“ ܕܶܩܢܐ für ܕܩܢܐ, *yerχâ* „Mond“ für ܝܰܪܚܐ des As. und der Drucke. Andere Beispiele dieser sehr häufigen Erscheinung sind ܟܶܦܢܐ *Hunger* aus ܟܰܦܢܐ, ܒܶܪܩܐ *Blitz* aus ܒܰܪܩܐ, ܬܶܝܫܐ *Bock,* ܚܶܙܝܐ *gesehen,* ܐܶܪܡܠܬܐ *Wittwe* (im Cat. Plur. ܐܶܪܡܠܬ = ܐܪܡܠܢܳܬܐ) u. s. w. Hierher gehört auch ܐܶܕܝܘܡ *heute* (bei Röd. ܐܳܕܝܘܡ,) zunächst für ܐܰܕܝܘܡ, ܐܳܕܝܘܡ aus ܐܳܕ ܝܰܘܡ, הדן יום. Daneben aber bleiben Formen wie ܐܰܠܦܐ *tausend,* ܡܰܠܟܐ *König,* u. a. m., welche das *a* beibehalten, wenn auch nicht mehr in seiner ursprünglichen Reinheit. So steht neben jenem ܐܶܕܝܘܡ das gewiss wegen des seltenern Gebrauches weniger veränderte ܐܰܕܠܠܝܐ „heut Nacht“.

Bei der Unbestimmtheit, mit der das Lautgebiet der Vocale ◌ܶ und ◌ܰ abgegränzt ist, und ihrem beiderseitigen häufigen Uebergehen in das dumpfe engl. *ŭ* herrscht hier freilich keine rechte Klarheit. Wenn ܠܬܶܚܬ *unten* (aus ܠܬܚܬ)

geschrieben wird, so ist hier in der zweiten Silbe wahrscheinlich der dumpfe Laut, nicht ein *i* oder *e*, und man hätte ebenso gut ܟܠܠܐ schreiben können. So finden wir ܩܪܩܦܬܐ *Schädel* neben ܩܪܩܦܬܐ und Aehnliches öfter (vgl. die Feminina der Part. § 101).

Wird eine solche Silbe, in der ◌ܼ zu ◌̈ geworden, offen, so entsteht ◌ܹ, wie sonst ◌ܹ. So haben wir ܓܢܒܐ „Dieb" aus *gannâbhâ, gennâbhâ;* ܓܒܝܐ „Bettler" aus *gabbâyâ.*[1] Hierher gehören auch trotz der ursprünglich schliessenden Gutturalis die Zahlwörter im Gebirgsdialect ܐܪܒܥ für ܐܪܒܥ, ܐܫܒܥ für ܫܒܥ und ܬܫܥܐ[2] aus ܐܬܫܥ. ܬܫܥ vgl. Mand. ארביא *arbè* (vier). Bei der dumpfen Aussprache des ◌̈ ist der Uebergang des ܘ in dasselbe in geschlossner Silbe, namentlich vor ܚ und ܪ, nicht auffällig, z. B. ܪܚܩܐ für ܪܘܚܩܐ *Ferne,* ܒܪܟܐ für ܒܘܪܟܐ *Knie* u. a. m. (§ 43).

Ein Einfluss der Gutturalen und des R auf die Verwandlung andrer Vocale in *a* ist trotz St.'s Behauptung nicht wahrzunehmen. Vgl. Formen wie ܪܬܚ (siedet), ܐܡܪ *sagt,* ܐܡܘܪ „sage" (Impt.) u. a. m. mit den as. Schwerlich ist die Form *partânâ* „Floh" (M.), wofür die Drucke ܦܪܛܢܐ haben, altem ܦܘܪܛܢܐ gegenüber, aus solchem Einfluss zu erklären, sondern *a* ist hier vielmehr der ursprüngliche Vocal (vgl. פַּרְעֹשׁ), der sich einerseits zu *i*, andrerseits (vielleicht durch Einfluss des Labials P) zu *u* verändert hat.

Ein die Silbe schliessender Lippenlaut bewirkt zuweilen den Uebergang eines *a* in *u*, z. B. ܓܘܡܠܐ *Kameel*

[1] Also ähnlich wie im Hebr. בֵּרֵךְ aus בֵּרַךְ für urspr. בֵּרַּךְ.

[2] ܥ hat hier keinen Consonantenlaut mehr, so dass die Inconsequenz in der Schreibart des Zahlwortes für 9 nicht auffallen kann. ܥ◌ ist für die Aussprache = ܐ◌. Siehe oben § 2.

(M. *dümlâ*) = ܓܡܠܐ (ursprünglich *gămălâ*); ܪܘܡܬܐ *Höhe* = ܪܘܡܬܐ (daraus zunächst *rămtâ*); ܪܘܫܬܐ *Wurfschaufel* aus ܪܫܬܐ u. a. m. ܫ zerfliesst hier ganz in den Vocal (sprich *ruśtâ*). Auf nachfolgendes *â* in offner Silbe hat ein Labial einen solchen Einfluss vielleicht gehabt in ܡܘ aus מָא und ܡܘܕܝܢ, ܡܘܕܝ aus מָא דֵין *was?* (§ 38). Sehr erklärlich ist die Verwandlung des ◌ܶ in ܘ im Worte ܚܘܘܐ (*chuwē, chuē*) für ܚܘܝܐ, ܚܘܝܐ *Schlange* (§ 25).

Die Vereinfachung des *ô* zu *û* und *ê* zu *î* ist schon oben (S. 9 f.) erwähnt. Diese trifft zuweilen auch die aus Diphthongen hervorgegangenen Laute. So schreiben die Drucke zwar ܝܘܡ, ܝܘܡܐ *Tag* Pl. ܝܘܡܬܐ, als wäre die Aussprache noch *ô* (ܝܘܡܐ)[1], aber die Andern haben ܝܘܡ, ܝܘܡܐ, ܝܘܡܬܐ und M. schreibt *yûmâ*. So scheint im Cat. und bei Röd. die Schreibweise ܓܘ *in* (aber ܓܘܗ *in ihm*) auch auf die Aussprache *gû* hinzuweisen, obgleich hier die Drucke durch ihr ܓܘ deutlich *gô* ausdrücken. Regelmässig ist *û* aus *ô, au* im Suffix der 3. Pers. Sing. entstanden, welches im Cat. und bei Röd. für beide Geschlechter ܘ oder auch wohl ܗ̇ geschrieben wird, während die Drucke der Etymologie zu Liebe weitläufig ܘܗܝ für's Masc., ܘܗ̇ für's Fem. setzen; urspünglich ܘܗܝ ◌ܶ. Ferner gehört hierher ܩܘܡܬܐ *Statur* aus ܩܘܡܬܐ.

So wird *ai ê* zu *î* resp. *ĭ* in ܐܡܝ *wann?*; „*iminey,* which of them" St., im Cat. ܐܝܡܢ (siehe § 38); ܐܝ *welche?* = ܐܝܢܐ; ܐܝܟܐ *wo?* „pronounced *ēka*" (*îkâ*) im Cat. ܐܝܟܐ, deren Anlaut durchgängig das Fragewort ܐܝ war; ferner in ܠܝܬ gesprochen *lĭt*, vgl. ܡܝܐ *Wasser* aus ܡܝܐ, wofür M. *miyyâ* hat.

[1] Wie im as. stat. absol. ܝܘܡ *yôm*, wofür die westlichen Syrer schon ܝܘܡ *yûm* haben.

Das Bestreben des As., alle Diphthonge in geschlossnen Silben wegzuschaffen, ist im Ns. völlig durchgeführt und bis zu Verkürzungen wie sie oben § 2 bemerkt sind (*teχvâ* aus *kau-k'bhâ, kô-kh'bhâ, kokh-bhâ*) ausgedehnt. Vgl. noch die Endung ـܶܐ aus ـܰܝ (§ 37) u. s. w.

Die Vocale der Ultima, welche als die Silbe unmittelbar *nach* der betonten am wenigsten in's Ohr fällt, wechseln überhaupt etwas stärker, namentlich bei vocalischem Auslaut. So werden wir in der Formenlehre öfter auslautendes ـܶܐ für ـܳܐ finden; so entspricht dem Pronomen ܗ̈ܝ *hi* der Drucke im Cat. ܗ̇ܝ; so ist ܡܶܢ, ܡܰܢ *wer?* wahrscheinlich = ܡܰܢܘ (ܡܰܢܗܘ) u. s. w. Aus ursprünglichem Auslaut *an* wird nach Abfall des N öfter *î* (vermittelt durch *en, in*), z. B. in ܐܰܚܢܰܢ *wir* neben ܐܰܚܢܝ u. a. m.

Erhaltung und Verlust von Vocalen. Schwâ.

Beibehaltung von Vocalen, die im As. schon verloren waren, finden wir bei den Formen der zweiten Verbalklasse, welche die Verdopplung des mittlern Radicals nicht aufgeben (§ 100). So ܡܰܠܶܠ, ܦܽܩܳܕܳܐ gegenüber as. ܡܰܠܶܠ, ܦܽܘܩܳܕܳܐ und so bei Part. perf. ܡܩܰܕܫܳܐ (hebr. מְקֻדָּשָׁה) u. a. m. In allen diesen Fällen schützt sich nach St., welcher ܬܽܘܡܳܡܳܐ durch *toomümma* umschreibt, dieser kurze Vocal durch Verdopplung des dritten Radicals (siehe aber unten § 14).[1] § 7

Die schon im As., Mand. und zum Theil Talmudischen und Spät-Targumischen verlorenen vocalischen § 8

[1] Auch in andern aram. Dialecten, selbst im As., besonders häufig aber im Mandäischen, halten sich unter gewissen Umständen solche kurze Vocale in offner Silbe gegen die für den Zustand des Aramäischen, den wir allein kennen, sonst characteristische Hauptregel (vgl. meine Mundart der Mand. § 9).

unbetonten[1] Auslaute sind auch dem Ns. völlig verschwunden.

Wenn die Orthographie der Americaner in einzelnen Fällen die längst verschwundenen Laute noch andeutet (wie im Suffix ܘܗܝ, ܐܢ̄ܬܝ *dic femina* u. s. w.), so beruht dies auf einem Verkennen des ns. Sprachgeistes und der Ursache, welche im As. diese Schreibweise bewirkt hat.

§ 9 Wegfall von Vocalen, welche im As. noch vorhanden, ist sehr selten, wie in dem Suffix ܬܢ̈ aus ܬܢ̈ܢ (§ 54). Er kommt hauptsächlich vor, wo eine ganze Silbe verschwindet, wie bei der Aufhebung der Verdopplung in ܣܟܝܢܬܐ *Messer* aus *sakkîntâ,* ܕܢܐ *Zeit* (*dânâ*) aus *ʿiddânâ* u. a. m. (§ 47); etwas anders in ܥܩܪܐ *Wurzel* aus *ʿiqqârâ,* ܬܢܢܐ *Rauch* aus *tinnânâ.* Ferner fallen Vocale weg bei Zusammenziehungen wie ܕܪܥܢܐ *Arm* (*d'rânâ,* M. *drônâ*) aus ܕܪܥܢܐ; ܦܐܫ *bleibt* neben ܦܝܫ (§ 109); ܠܐ ܐܙܠܢ *ich gehe nicht* für ܠܐ ܐܙܠܢ (§ 116) u. s. w.; im Cat. ܗܘܐ *ist* aus ܐܝܬ ܗܘܐ, ܒܥܝܢܗ *ich suche ihn* = ܒܥܝܢܗ, ܟܝܠ *ich kenne ihn* aus ܟܝܕܥܢܗ, ܐ *dieser* = ܐܗܐ (urspr. ܗܢܐ) u. s. w. Im Cat. sind solche starke Zusammenziehungen namentlich bei Ausstossung des D häufig, während in den Drucken durchgehends die volle Form erscheint.

Starke Verstümmlungen, bei denen mit schwachen Consonanten auch viele Vocale wegfallen, haben wir besonders bei den Pronominalsuffixen und den Formen des Verb. subst.

Unbetonte auslautende Vocale fallen auch im Ns. zuweilen ab, z. B. ܐܠ *illi* im Cat. für ܐܠܝ der Drucke, ܡܘܢ, ܡܘܢܐ *was?* aus ܡܘܢܝ (§ 38).

[1] Ich rede hier von der *ursprünglichen* Betonung, welche von der im Ns. herrschend gewordenen (über welche siehe § 30) stark abweicht.

Der schon im As. aus volleren Vocalen entstandene Vocalanstoss (*Schwa mobile*) bleibt im Anlaut auch im Ns. nach St.'s ziemlich deutlicher Angabe.[1] Aber das Ns. duldet selbst zwei und drei Consonanten mit je einem Schwa mob. im Anlaut. St. erklärt ausdrücklich Schreibweisen wie ܕܒܠܒܗܘܢ, ܕܠܙܩܝܦܐ u. s. w. für der Aussprache gemäss und umschreibt das erstere Wort durch *d'b'libboo.* Das Unharmonische dieser Aussprache muss noch gesteigert werden, wenn sie in Versen vorkommt.[2] Im Cat. und bei Röd. erhält jedoch nach as. Weise der erste Consonant in solchen Fällen stets einen vollen Vocal und zwar bald ܵ, bald ܸ vgl. ܕܫܡܝܐ, ܠܡܫܡܫܬܐ, ܕܬܪܝܢ (= ܕܬܪܝܢ *duorum*), ܕܫܡܫܐ neben ܕܫܡܫܘܢ und sogar ܕܠܥܠܡ (= ܕܠܥܠܡ *auf ewig*) u. s. w. So werden auch in den Drucken die Präpositionen ܒ und ܠ vor Infinitiven der ersten Klasse regelmässig mit ܸ versehen, z. B. ܒܡܒܟܐ, ܠܡܒܟܐ *im Klagen, zu klagen,* und die so entstehende Silbe gilt im Verse für voll. Wie gross der Unterschied in der Aussprache sei, können wir nicht sagen; doch ist er sicher nicht bedeutend.[3]

Wie es sich mit St.'s Angabe verhält, dass ܝܩܕܢܐ *Brennstoff* nicht *yakdana,* sondern *yek'dana* zu sprechen sei, können wir nicht deutlich erkennen. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen durch die Härte des Q hervorgerufenen Hülfslaut, so das also die von ihm angezogene

[1] M. ignoriert ihn in *trê* „zwei", *χzürâ* „Schwein" u. s. w., schreibt aber *mĕdittâ* „Stadt".

[2] Im Gesangbuch kommen als zweisilbige Wörter (⏑ ⏑) vor ܕܠܙܩܝܦܐ *d'l'z'qipâ*, ܕܒܫܡܝܐ *d'b's'mayâ* und mit ܘ *und*, welches auch nicht für silbenbildend gilt, ܘܒܫܡܗܘܢ, ܘܡܪܚܡܢܐ u. s. w.

[3] Die Form *tltasar* „dreizehn" bei M. für ܬܠܬܥܣܪ der Drucke soll wohl eine solche Häufung von Schwa's darstellen. Oder ist es ein Fehler?

Parallele des hebr. יַעֲקֹב ganz richtig wäre. Leider sagt St. nichts Näheres über das Wesen und die Ausdehnung dieser Erscheinung.

Da der inlautende Vocalanstoss in Fällen wie ܪܵܡܬ݂ܵܐ *râmtâ* früher *râm'thâ*, ܟܵܬ݂ܒ݂ܝܼܢ *kâthbîn* früher *kâth'bhîn*, ܡܚܲܪܪܝܼܢ *m'ḥarrîn* früher *m'ḥarr'rîn* und vielen ähnlichen[1] schon im As. ziemlich früh weggefallen ist, so wird sein völliges Verschwinden im Ns. nicht auffallen.

Im Cat. und bei Röd. werden vereinzelt volle Vocale für Schwa geschrieben, ohne dass erhellte, ob die Aussprache eine wesentlich verschiedene sei. Die Fälle sind ܒ ܝܩܕܐ ܒ ܛܘܒܥܐ *durch Verbrennen und Ertrinken*, ܒ ܙܩܝܼܦܘܼܟ݂ *durch dein Kreuz*, ܒ ܬܪܹܐ ܟܝܵܢܹ̈ܐ *in zwei Naturen*, ܒ ܟܪܝܗܹ̈ܐ *in Kranken*[2], ܕܝ ܕܡܘܼܟ݂ *deines Blutes*, ܕܝ ܕܓܵܠܘܼܬ݂ܵܐ *mendacii.*

Entstehung neuer Vocale und Silben.

§ 11 Wie in andern aram. und sonstigen semit. Sprachen wird die Hervorbringung eines mit einem vocallosen Consonanten beginnenden Wortes zuweilen durch Vorschlag eines Vocals mit einem Spiritus lenis (welcher im Ns. durch ܐ oder durch ܗ ausgedrückt werden kann) erleichtert. Der ursprünglich anlautende Consonant tritt so an's Ende der Silbe (sein Schwa mobile wird quiescens). So haben wir ܐܲܚܢܲܢ *wir* aus ܚܢܲܢ (wenn nicht direct verkürzt aus ܐܢܲܚܢܲܢ), ܐܸܚܪܵܐ oder ܚܸܪܵܐ *Mist* aus √ חרא, ܚܸܪܡܘܿܢܬܵܐ *Granatapfel* (zunächst für ܪܸܡܘܿܢܬܵܐ aus ܪܸܡܘܿܢܬܵܐ, ܪܸܡܘܿܢܬܵܐ oder ܪܘܼܡܵܢܬܵܐ vgl. as. ܪܘܼܡܵܢܵܐ, hebr. רִמּוֹן), ܠܬܸܚܹܬ *unten* aus ܬܚܹܬ, ܐܸܬܚܹܬ oder

[1] Vgl. Barh. gram. metr. I, 308 ff.

[2] Steht ܒ hier vielleicht für ܒܹܝ as. ܒܹܝܬ݂ (vgl. § 87; 92)? Der Abfall des D würde sich nach § 21 erklären.

ܫܒܳܛ *Februar* aus ܫܒܛ, dialectisch ܐܶܫܒܰܥ *sieben,* ܐܶܡܳܐܐ neben ܡܳܐܐ *hundert* (M. *emmâ*) aus מְאָא. Im Letzteren war der Vorschlag nach Aufhebung der Consonantenbedeutung des ersten ܐ allerdings überflüssig, ebenso wie in ܠܰܥܶܠ *oben* aus ܠܥܶܠ. Im Cat. so ܐܶܚܛܺܝܳܐ *Sünde* (ܚܛܺܝܬܳܐ § 21) neben ܚܛܺܝܳܐ. Aehnlich ist ܐܶܪܚܝܳܐ *Mühle* aus ܪܚܝܳܐ, ܪܚܳܝܳܐ und ܬܶܫܳܐ *neun* mit seinen Ableitungen (M. *ŏtśa* 9, *ŏtśî* 90, aber *ĕtśaser* 19), besser zu schreiben ܐܶܬܫܥܳܐ oder ܐܶܬܫܳܐ, aus ܬܶܫܥܳܐ, ܬܫܳܐ entstanden. ܐܶܫܬܳܐ *sechs* (M. *eśtâ* 6, aber *iśtî* 60) und andre sind schon as. Dialectisch hat sich nach jenem auch die Femininform ܐܶܫܬ gebildet.

Die im As. durch *M'hagyânâ* bezeichnete Erleichterung der Aussprache vermittelst Einschiebung eines Vocals nach einem silbenschliessenden Consonanten, dem ein vocalloser Consonant folgt[1], finden wir einige Male, wie in ܟܰܠܶܒܬܳܐ *Hündinn* (ܟܰܠܒܬܳܐ), ܥܰܩܽܘܪܒܳܐ *Scorpion* (as. ܥܶܩܰܪܒܳܐ für ܥܩܰܪܒܳܐ vgl. عَقْرَب, עַקְרָב), ܡܰܫܶܟܢܳܐ *Wohnung* (ܡܰܫܟܢܳܐ), ܥܶܙܶܩܬܳܐ *Siegelring* (ܥܶܙܩܬܳܐ)[2], *akübra Maus* (M., in den Drucken ܥܽܘܩܒܪܳܐ) u. a. m. In ܦܶܪܙܠܳܐ *Eisen* ist wie in dem eben angeführten as. ܥܶܩܰܪܒܳܐ eine neue Verkürzung eingetreten aus ܦܶܪܶܙܠܳܐ für ܦܰܪܙܠܳܐ (M. aber *pĕrzlâ*).

Um einen langen Vocal *ô, au* zu erhalten, ist diese Einschiebung geschehen in ܬܳܘܪܬܳܐ *Kuh* (ܬܰܘܪܬܳܐ), ܟܽܘܕܢܬܳܐ *Maulthier* (vgl. as. ܟܽܘܕܢܝܬܳܐ[3]) und in den modernen Fremdwörtern ܕܰܘܠܬܳܐ *Reichthum* (دَوْلَت) und ܣܽܘܠܬܳܐ *Schuh* (Femininbildung vom kurdischen *sôla*).[4] Aehnlich ܬܽܘܠܥܬܳܐ oder ܬܽܘܠܶܥܬܳܐ *Wurm* (ܬܰܘܠܥܬܳܐ).

[1] Vgl. über diese Erscheinung Mundart d. Mand. §. 8.

[2] Weitere Beispiele unten bei der Nominalbildung § 64 u. s. w.

[3] Auch ܟܘܕܢܝܐ dreisilbig z. B. Efräm, carm. Nis. ed. Bickell 71, 62. — Zu dem lautlichen Vorgange vgl. as. ܕܘܚܠܬܐ für ܕܚܠܬܐ Ex. 15, 16.

[4] Zu sprechen wohl *tôirtà, sôiltà* u. s. w.

Zuweilen ist, wie im As. gewöhnlich[1] in solchen Fällen, bloss das Zeichen M'hagyânâ gesetzt, ohne ausdrückliche Hinzufügung der neuen Vocalpuncte. So wird z. B. im Gesangbuche S. 185 ܡܕܝܢܬܐ dreisilbig (*madinchâ*) gebraucht.

Uebrigens tritt die hier besprochene Vocaleinschiebung durchaus nicht in allen Fällen ein, in denen sie möglich wäre. Sogar so harte Bildungen wie ܦܠܓܢܬܐ, ܙܘܒܢܬܐ (§ 54) erträgt die Sprache.

In den Dialectformen ܬܠܐ 3, ܥܣܪ 10 (§. 79) ist wohl eine Neubildung nach der Form andrer Zahlwörter, nicht die Beibehaltung der ursprünglichen Vocale des ersten Radicals anzunehmen.

Allgemeiner Vocalcharacter.

§ 12 Durch diese Einschiebung und die Bewahrung alter Vocale (§ 7; 11), viel mehr noch durch die Erweichungen und Verstümmelungen der consonantischen Bestandtheile, sowie durch den Nichtgebrauch vieler vocalarmer grammatischer Formen (wie des alten Perfects) und ihren Ersatz durch vocalreichere (Participia u. s. w.) bekommt das Ns. einen relativ grösseren Vocalreichthum, als das As. Wesentlich wird dieser Vorzug aber durch die Häufung der Schwa's im Anfang der Wörter (§ 9) beeinträchtigt.

[1] Auch in der Urmiaer Ausgabe des A. T. herrscht in dieser Hinsicht keine Consequenz. Bald steht die vollere, bald die kürzere Vocalisierung mit oder ohne den Strich.

II. Consonanten.

1. Allgemeine Regeln.

Ueber die neusyrischen Consonanten im Allgemeinen.

Die ns. Consonanten sind im Allgemeinen dieselben § 13
wie die as. Verloren hat aber wenigstens der Dialect von Urmia einige aspirierte Mutae (§ 17) und den Laut des ܥ. Die emphatischen Buchstaben ܛ ܨ ܩ behalten nach St. ihre volle Emphase und gleichen so dem arab. ط ق ص. Die Modification einiger Consonanten in der Aussprache werden wir unten bei der Behandlung des Einzelnen erörtern.

Neue Consonanten sind 1) der Laut des pers. ژ (franz. *j, ge;* engl. *s* in *pleasure*), ausgedrückt durch ein ܙ oder ܙ mit einem diacritischen Zeichen (ܙ̰ ܙ̰); dieser Buchstabe kommt nur in Fremdwörtern vor und ist selten; 2) der Laut des ج (engl. *j,* ital. *gi*), ausgedrückt durch ܓ mit diacrit. Zeichen (in den Drucken ungefähr ܓ̰, bei uns ܓ̰). Dieser Laut scheint in gewissen Gegenden auch bei einheimischen Wörtern öfter (§ 20) vorzukommen; in Urmia ist er häufig in Fremdwörtern, entsteht aber vereinzelt auch in einheimischen Wörtern durch Lautwandlung (§ 20); 3) der Laut des چ (engl. *ch,* ital. *ci*), ausgedrückt durch ܟ mit dem Zeichen (in den Drucken ungefähr ܟ̰ ܟ̰, im Cat. ܟ̰, bei uns ܟ̰ ܟ̰). In den ältern Drucken vertritt ܓ̰ die Stelle dieses Buchstaben mit[1]. Auch dieser Laut ist wahrscheinlich in einigen Gegenden beliebt in einheimischen Wörtern, während er in Urmia zwar oft in fremden, aber nur selten in syrischen Wörtern

[1] Bei Citaten aus solchen stellen wir das zweckmässigere ܟ̰ her.

vorkommt. Im letzteren Fall entsteht er durch Umwandlung ursprünglicher Consonanten oder Consonantengruppen (§ 20, 21, 27). Nur in wenigen schallnachahmenden Wörtern wie ܙܢܓܢ *in den Ohren klingen*, ܦܫܦܫ (neben ܦܫܦܠ) *flüstern*, ܟܪܟܪ *knarren* ist er dem Anschein nach ursprünglich.

Bloss graphisch ist es, wenn in ܚܝܓܐ *neun* (= ܐܝܬܫܥܐ, ܐܝܬܥܐ) ܓ für ܬܥ geschrieben wird.

Doppelconsonanten.

§ 14 Die östlichen Syrer haben die von den westlichen verlorne Verdopplung beibehalten. Die Regel, dass ein Consonant, der irgend einen Vocal nach sich und einen kurzen Vocal vor sich hat, nothwendig verdoppelt werden muss, ist zwar in ihrer Allgemeinheit für das As. schwerlich stichhaltig[1], gilt aber für die meisten Fälle, da das Syr. fast alle nicht durch ursprüngliche oder secundäre Verdopplung geschützten kurzen Vocale in offner Silbe verloren hat.

Diese Verdopplung ist denn auch im Ns. noch sehr herrschend und kann alle Consonanten mit Ausnahme von ܗ und ܐ (ܥ) treffen; ja sie wird nach St. bei ◌ܸ und ◌݂ (also auch gewiss nach *kurzem* ܘ) überall in der oben bezeichneten Ausdehnung gefunden, und ܬܘܡܡܐ umschreibt er so *toomŭmma*. Die Zweifel, welche in dieser Hinsicht gegen die Lautauffassung des Americaners noch entstehen könnten in Hinblick auf die wenig scharfe Hervorhebung der Doppelconsonanz im englischen (wie im deutschen)

[1] In ܐܬܐ *kam* ist z. B. an eine solche Verdopplung schon wegen der Aspiration nicht zu denken.

Munde[1], müssen verschwinden bei der Betrachtung von wirklicher Doppelschreibung der Consonanten, wie sie einzeln im Cat. und bei Röd. vorkommt, z. B. ܐܗܝܡܢܢܢ *ich glaube* (= ܐܗܝܡܢܢ), ܩܐ ܫܟ݂ܪܐ ܕܝܗ *um seinet Willen* (ܩܐ ܚܬܪ ܕܝܗ) vgl. ܫܦܩܩܬܗ[2] *seine Gnade* (ܫܦܩܩܬܗ). Man sieht, dass die secundäre Verdopplung einheimische wie fremde Wörter trifft.

Hierhin gehören auch die Bildungen von Afel, welche in ihrer Flexion ganz dem alten Pael folgen z. B. ܡܩܝܡ „aufrichten" *maqqem.*

In vielen Fällen wird jedoch die Verdopplung nach § 15
ă aufgehoben und durch Dehnung des vorhergehenden Vocals ersetzt. Die meisten Paelformen verlieren sie z. B. ܦܪܝܩ für *parriq* (wofür aber im Cat. noch ܦܪܪܩ *per-req*); ebenso fast alle Nomina mit ursprünglicher Verdopplung wie ܚܨܐ *Lende* (חַצָּא), ܝܡܐ Meer (יַמָּא), ܩܡܝܐ *erster* (קַמָּיָא aus ܩܕܡܝܐ), ܫܦܝܪܐ *schön* (שַׁפִּירָא), ܒܪܬܐ *Tochter* (בְּרַתָּא) — ܓܢܒܐ *Dieb* (גַּנָּבָא), ܟܟܐ *Zahn* (כַּכָּא) und so viele andre. Vgl. unten zahlreiche Belege zu dieser Erscheinung bei den Nominalformen.

Nach ursprünglichem *i* kann ich diesen Vorgang nur selten nachweisen, wie in ܐܢܐ *aber* zunächst für *innâ* aus

[1] Ganz deutlich ist sie dagegen stets im Italiänischen.

[2] In diesen Schriften wird nämlich vereinzelt (die gewöhnliche Schreibart kommt überall daneben vor) die Verdopplung auch consonantisch ausgedrückt, namentlich bei M N R vgl. ܫܡܡܗ *ihr Name* (ܫܡܗ), ܓܠܠ *trug* (ܓܠ), ܡܥܒܪܪܢ *führ uns ein* (ܡܥܒܪܢ), ܗܝܡܡܢ *glaubt* (ܗܝܡܢ), ܛܡܥܟܪܪܘܬܐ *Habsucht* (ܛܡܥܟܪܘܬܐ von ܛܡܥܟܪ), ܫܕܪܪܝܗ *sende ihn* (ܫܕܪܝܗ) u. a. m. So auch bei D in ܡܒܕܕܝܗ *thu ihm kund* (ܡܒܕܝܗ), ܡܒܕܕܝܢ *wir thun kund* (ܡܒܕܝܢ) und bei ܠ in ܗܒܘܠܠܝ *gebt mir* (ܗܒܘܠܝ). Aehnlich steht ܪܪ in Ableitungen von יַיְתִי *bringen* z. B. ܡܝܬܪܪܬܐ *allata* u. s. w. Reiner graphischer Luxus ist aber eine Schreibweise wie ܬܪܝܢ *trium*, ܡܬܒܥܢܢܐ *ich fordere* (ܡܬܒܥ ܐܢܐ).

in-lâ (also = ܐܶܢܠܳܐ); vielleicht in ܒܨܽܘܪ *gering* für בַּצִּיר, wenn nicht für בְּצִיר. Bei *u*, wo die Schrift uns im Stich lässt, giebt uns wenigstens M.'s *pûmâ* „Mund" zunächst aus *pummâ* ein Beispiel desselben, und gewiss ist in ܦܽܘܪܩܳܢ u. s. w. die Auflösung der Verdopplung und Ersatzdehnung eben so wie in ܦܽܘܪܩܠܝ (*pûreqlî* für *purraqlî*, wie *pâreq* für *parriq*). Ferner zeigt ܓܽܘܕܳܐ *Wand* aus גִּדָּא (ursprünglich wohl גדרא) denselben Vorgang (S. 14); desgleichen haben wir ihn in den Formen ܬܽܘܪܓܳܡܳܐ und ܬܽܘܪܓܡܳܢܳܐ (S. 14 f.).

§ 16 Seltner und nur auf einige Nomina von Steigerungsformen beschränkt ist die Aufhebung ohne Ersatz mit Verwandlung des vorhergehenden Vocals in ein blosses Schwa wie in ܚܘܳܪܳܐ *weiss* (חִוָּרָא). ܣܟܺܝܢܳܐ und ܣܟܺܝܢܬܳܐ *Messer* (סַכִּינָא), ܦܕܳܢܳܐ *Pflug* (פַּדָּנָא); ferner in ܐܰܝܠܶܝܢ *qui ex iis sunt?* und ähnlichen Formen im Cat. (§ 38), in denen ܡܢ = (מִנַּי(הון ist. Ein anlautendes ܐ oder ܥ verschwindet[1] dann mit seinem Vocal ganz für die Aussprache: also ܥܕܳܢܳܐ *Zeit* (*dânâ* aus עִדָּנָא), ܐܶܓܳܪܳܐ *Dach* (אִגָּרָא), ܥܘܳܠܳܐ *Frevler* (עַוָּלָא). Durch einen Vorschlag gestützt wird ܪܘܡܳܢܬܳܐ *Granatapfel,* Fem. von *rummânâ* oder *rimmônâ* (S. 22).

In Versen kommt so auch ܛܶܠܳܠܳܐ *Schatten* dreisilbig neben dem ursprünglichen ܛܠܳܠܳܐ vor.

Eine andre Art Verkürzung scheint uns vorzuliegen in ܥܶܩܳܪܳܐ *Wurzel* aus עִקָּרָא, ܬܢܳܢܳܐ *Rauch* aus *tinnânâ.*

Aspiration der Mutae.

§ 17 Die alte Regel, nach der jede der sechs Mutae B G D K P T im Aram. aspiriert werden muss, wenn sie

[1] Es ist gleichgültig, ob in solchen Fällen das Tilgungszeichen ܼ (§ 31) gesetzt wird oder nicht.

nach irgend einem Vocal (vollem oder blossem Schwa) ohne Verdopplung steht, ist zwar für das Ns. längst ausser Uebung gekommen; jedoch zeigen sich noch vielfach ihre Nachwirkungen. Um den Grund der Aspiration oder Nichtaspiration zu erkennen, müssen wir immer auf die ursprünglichen Formen zurückgehn, dabei aber stets im Auge behalten, dass die Sprache, nachdem sie das Gefühl für die lautlichen Ursachen der Aspirierung verloren hat, vielfach nach blossen Analogien weiter bildet und die *Rukkâkh* und *Quššâi* ganz von ihren ursprünglichen Bedingungen löst. Die aspirierten und nicht aspirierten Laute können für sie also endlich ganz verschiedenen Bedeutungswerth bekommen, während sie in der alten Sprache vollkommen gleichwerthig sind.[1] Dass hierbei einige Inconsequenzen vorkommen, erklärt sich leicht. Uebrigens ist zu bemerken, dass uns noch lange nicht genug Untersuchungen über Q. und Ruk. im As. vorliegen, und dass ferner ihr Gebrauch während des Lebens der alten Sprache nicht immer genau derselbe war, da nach deutlichen Zeichen der Vocalismus im Syr. immer mehr zusammenschwand, so dass in manchen Fällen später Q. gesprochen werden musste, wo früher Ruk. gewesen war. Die Loslösung der Aspirationsregeln von ihren unmittelbaren Ursachen fängt übrigens auch schon im As. an, wie namentlich daraus zu sehn, dass

[1] Zur Erläuterung eine Analogie aus dem Deutschen. Unser *ch* ist ganz gleichwerthig, mag es hart wie in *Nacht*, oder weich wie in *Nächte* gesprochen werden. Der Unterschied ist rein lautlich, durch die Verschiedenheit der vorhergehenden Vocale bedingt. Denkbar wäre nun aber, dass ein Dialect diese Verschiedenheit von ihren lautlichen Bedingungen ablöste, so dass ein Wort mit denselben Vocalen, je nachdem es mit hartem oder weichem *ch* gesprochen würde, eine verschiedene Bedeutung hätte.

bei den westlichen Syrern alle ursprünglich verdoppelten Mutae hart bleiben, auch nachdem die Verdopplung aufgegeben ist.

Als Zeichen des Q. dient im Ns. wie im As. ܼ, als Zeichen des Ruk. ݂. Leider machen typographische Rücksichten es schwierig, diese Zeichen neben einem Vocal- oder ähnlichen Punct zu setzen, also zwar ܟ݁ܬ݂ܒ݂, ܟ݁ܬ݂ܒ݂ aber ܟ݁ܬܝܒ, ܟ݁ܬܐ, obgleich letztere beiden Wörter dieselben Puncte haben müssten, wie die entsprechenden ersteren. Und selbst ohne Noth fehlen diese Puncte nicht selten in den Drucken.[1] Doch bekommen wir für die Hauptfälle allerdings ziemliche Sicherheit, da namentlich bei den Verbalformen eine einzige für alle übrigen von derselben Wurzel gebildeten und zur selben Klasse gehörigen maasgebend ist.

Der Unterschied aspirierter und nicht aspirierter Mutae hat aber für die Sprache von Urmia nur noch bei B K und G Bedeutung, da in ihr die Aspiration von P T D ganz oder fast ganz verschwunden ist.

ܦ݂ (F) können nach St. die Nestorianer kaum aussprechen und verwandeln es selbst in Fremdwörtern gern in P. In echt syrischen Wörtern kommt es in consonantischer Potenz nicht mehr vor, sondern bloss mit dem vorhergehenden Vocale zu *au* (*ô*) oder *u* zerflossen. Diese Auflösung zeigt sich aber bei einheimischen Wörtern nur in ܢܦ݂ܫܝ, *nauśî, nôśî,* ܢܦ݂ܫܘܗ܀ u. s. w. „ich selbst, er selbst“, und in ܪܘܦ݂ܫܬܐ *ruśtâ* „Wurfschaufel“ (aus ܪܦ݂ܫܬܐ) § 23, 43; sonst wird

[1] Derselbe Uebelstand besteht auch in der, im Ganzen sonst recht sorgfältigen, Setzung dieser Puncte im Peshîtâ-Text von Urmia. Selbst im Cat. wird das Zusammentreffen der Aspirationspuncte mit andern gern vermieden. — Bei St. finden wir übrigens einzeln den Punct neben dem Vocalzeichen.

ܦ immer hart, wie in ܣܶܦܬܳܐ *Lippe,* wofür M. *siptâ* hat. Daher kann bei ܦ der diacritische Punct durchgehends fehlen.[1]

T wird in der Ebene nicht mehr aspiriert. Wenn im Cat. einige dem As. entlehnte Wörter noch zuweilen mit ܬ݂ geschrieben werden z. B. ܡܰܠܟܽܘܬ݂ܳܐ *Reich,* ܡܡܝܬܢܝܬ݂ܐ *tödliche* (Sünden), so geschieht das bloss aus Rücksicht auf die as. Schreibart und ist für die Aussprache nicht maassgebend, wie schon aus der unterschiedslos daneben gebrauchten Form ܡܰܠܟܽܘܬܳܐ erhellt, die uns die herrschende Aussprache giebt.[2] Dagegen ist die Aspiration im Gebirge noch lebendig, wo sie dem ܬ den Laut des *th* im engl. *thick* (ث) giebt. St. führt aus diesen Dialecten leider nur wenige Beispiele an, wie die Pluralendung ܵܬ݂ܐ (in Urmia ܵܬܹܐ *âte, âc*).

„Das aspirierte ܕ wird nicht häufig, *wenn überhaupt,* in der Provinz Urmia gebraucht. In den Bergen von Kurdistan ist sein eigentlicher Laut der des *th* in *there* (ذ), doch soll es in einem oder zwei Fällen wie *th* in *thin* (ث) klingen" (St.). Leider gibt er gar kein Beispiel.

Auch M. drückt die Aspiration in den wenigen Fällen, wo sie bei seinen Beispielen möglich wäre (wie *χatâ* „Schwester" as. ܚܳܬ݂ܳܐ, *χadesar* „elf" ܚܕܥܣܪ) nicht aus.

Eine Wirkung der früher vorhandenen Aspiration des T und D ist übrigens ihr leichtes Verschwinden nach Vocalen (§ 21).

[1] Im Cat. wird in ܒܕܢܦܣܘܬܐ *luxuria* von بَدْنَفْس für F ein ο mit drei Puncten darunter geschrieben. In den Drucken stände dafür ܒܕܢܦܫܘܬܐ. — In den ältern Drucken haben wir ܬܦܬܫ *untersuchen* für ܬܦܬܫ der spätern = تفتيش. Der Eigenname ܢܘܬܠܝ wird nach St. *Nowtalē* (*Nautâli*) gesprochen.

[2] Dass im Cat. daher das ܬ gewöhnlich ausdrücklich mit Q. bezeichnet wird, ist ein Luxus, dessen wir uns beim Citieren entschlagen.

Am deutlichsten und am genausten durchgeführt sind die Aspirationsregeln[1] beim B, welches, wenn aspiriert, ganz die Aussprache des ܘ (arab. و, engl. *w*, nicht deutsches *w*) annimmt und daher im Auslaut seine Consonantengeltung verlieren muss (§ 23). Mehr Abweichungen finden wir bei K, welches mit Aspiration ganz wie ܚ = خ klingt, und besonders bei G, das in diesem Fall dem غ gleichkommt. Im Ganzen beginnt bei G die aspirationslose Aussprache sich schon auszudehnen.

Grundgesetz ist, dass alle noch jetzt oder früher verdoppelten B G K hart sind, also ܓܰܒܳܐ (גַּבָּא), ܠܶܒܝ (לִבִּי), ܡܰܟܺܝܟܳܐ (מַכִּיכָא), ܕܘܽܟܬܳܐ (דוּכְּתָא), ܙܰܓܳܐ (זַגָּא) und so alle Verben der 2. Klasse (Pael und dem Pael gleich formierte wie ܐܰܟܶܡ *schwärzen* von ܟܡܶܡ *schwarz sein* √ אכם). Ausnahmen bei B: ܓܳܒܝܳܐ *Bettler* (= גַּבָּיָא *Sammler*), durch Einfluss von ܓܒܳܐ *betteln*[2] (das Pael ܓܰܒܺܝ bedeutet *sammeln*); bei K: ܕܟܳܐ *reinigen* (Pael = מְדַכֵּי) nebst den Ableitungen ܕܘܟܳܝܳܐ *Reinigung* u. s. w. durch Einfluss von ܕܟܶܐ *rein* (as. ܕܟܶܐ).

Q. hat unwandelbar der Anlaut, daher wir hier die Bezeichnung unterlassen können.

[1] Natürlich bezieht sich dies Alles nur auf echt aram., nicht auf Fremdwörter, bei denen die Aussprache ihrer Heimath maassgebend ist. Hätte St. den Unterschied zwischen echt syr. und entlehnten Wörtern schärfer in's Auge gefasst, so würde er die Regeln über die Aspiration, wie auch manches Andere, nicht so ganz im Unklaren gelassen haben. Uebrigens lässt schon das As. rücksichtlich der Fremdwörter — nicht nur der griech., sondern auch der pers. vgl. z. B. ܦܓܪܳܐ mit aspirirtem G — die Aspirationsregeln oftmals zurücktreten. In dem von Lehnwörtern wimmelnden Ns. geschieht dies nun in weit höherem Grade, und dadurch hätte das Sprachgefühl allein schon in dieser Hinsicht verwirrt werden können.

[2] Auch ܓܘܳܐ geschrieben. Bei dem Gleichlaut von ܟ und ܚ, ܒ und ܘ konnte übrigens die Sprache sehr leicht in's Schwanken kommen und die stets gehauchten ܚ und ܘ mit den verhärtbaren ܟ und ܒ verwechseln.

Beim reinen Nomen ist durchgehends das as. Gesetz gültig, dass jeder vorhergehende Vocal auf den nicht verdoppelten Consonanten aspirierend wirkt, also ܣܲܒ݂ܪܵܐ *Hoffnung*, ܓܲܒ݂ܪܵܐ *Mann*, ܬܸܒ݂ܢܵܐ *Stroh*, ܫܒ݂ܒ݂ܘܼܬ݂ܵܐ *Nachbarschaft*, ܒܪܝܼܟ݂ܵܐ *gesegnet*, u. s. w. u. s. w. Ohne Einfluss bleibt hier der späte Verlust des Schwa mob. mit dem vorhergehenden Consonanten in Fällen wie ܥܒ݂ܵܕ݂ܵܐ *Thun*, ܐܟ݂ܵܠܵܐ *Essen*. Hierher gehören auch Formen wie ܚܠܒ݂ܵܐ (M. *χalvâ*) *Milch*, ܕܗܒ݂ܵܐ (M. *davâ*) *Gold*, ܒܟ݂ܬ݂ܵܐ *Frau* u. s. w., welche ursprünglich den 2. Radical auch vocalisierten und daher im As. und Ns. den dritten aspirieren (siehe unten § 44). Dagegen hat ein erst im Ns. durch Schwinden eines Consonanten an die Muta herangerückter Vocal diese Kraft eben so wenig, wie beim Vortritt eines vocalischen Lauts der Anlaut aspiriert wird, z. B. ܒܓܲܒܵܐ *auf der Seite* wie ܓܲܒܵܐ (as. ܒܓܲܒܵܐ).

Von der Regel weichen ab ܙܒܵܠܵܐ *Mist* mit seinem Derivat ܙܲܒܸܠ *düngen* (as. ܙܒ݂ܠܵܐ, aber arab. زِبْل, kurdisch *zibel* Garzoni 176 und also wohl im Ns. als Fremdwort zu betrachten); ܨܲܒܵܐ *Finger*, M. *soppâ* (as. ܨܒ݂ܥܵܐ; die Aspiration ist hier wohl verschwunden wegen der nach Verlust des ܥ für die Aussprache eingetretenen Verdopplung; die Müllersche Form zeigt diesen Vorgang noch deutlicher); ܕܘܼܓܠܵܐ *Lüge* (durch Einfluss von ܕܲܓܸܠ *lügen* Pael) und ܐܘܼܪܟܵܐ *Länge* durch Einfluss von ܐܵܪܸܟ *lang sein*).

Nach Consonanten sind diese Laute natürlich hart, vgl. ܒܘܼܪܟܵܐ *Kniee* u. s. w. Im Ns. gilt aber ein ursprünglicher Diphthong wegen seiner Auflösung in einen einfachen Vocal nicht wie im As. gleich einem Vocal mit einem Consonanten dahinter, sondern ganz als Vocal, also as.

ܟܘܟܒܐ *Stern* ist hier ܟܘܟܒܐ M. te*χvâ* (wie im jüd.-aram. כּוֹכְבָא); so auch ܥܘܒܐ *Wolke*, etymologisch zu schreiben ܥܝܒܐ (jüd.-aram. עֵיבָא). Hierzu stimmt die dialectische Form ܩܪܒܐ *bringen* (as. ܩܪܒܐ).[1]

§ 18 Die zur ns. Verbalflexion gebrauchten Formen verhalten sich in Bezug auf ihre Aspirierung je für ihre Klasse ganz gleich, da das Verhältniss der Consonanten zu den Vocalen in all den Participial-, Infinitiv- und Imperativformen, die bei der Conjugation verwendet werden, dasselbe ist. Wer also weiss, dass es ܟܬܒܐ heisst, weiss auch, dass ܟܬܒܬܐ, ܟܬܒܝ u. s. w. ein aspiriertes B haben u. s. w. Die Gesetze der Aspiration bestimmen sich also für's Verbum ganz nach einer der Grundformen, welche wiederum beim einfachen Verbum, wenige Störungen abgerechnet, den as. Regeln folgen.

Der 1. Rad. ist demnach stets unaspiriert und zwar bei der 2. Klasse, die ursprünglich noch ein *M'* (מְ) vor den Formen hatte, nicht minder wie bei der ersten z. B. ܒܫܠ *kochen* intr. (1. Klasse) und ܒܫܠ *kochen* trans. (2. Kl.) beide mit ܒ݁, obgleich letzteres für מְבַשֵּׁל steht.

Der 2. Rad. hat in der 1. Klasse (Pael) R. Ausnahmen 1) bei B: ܩܒܠ *annehmen* und ܣܒܪ *hoffen.* Bei beiden stammt das Q. daher, dass sie ursprünglich nach der 2. Kl. (Pael) gingen (ܩܒܠ, ܣܒܪ), in welcher ܩܒܠ auch jetzt noch häufiger ist, als in der ersten (ܩܒܠ mit R. heisst *klagen*); 2) bei K: die Verben 1. Kl. ܪܟܟ *sanft sein,*

[1] ܣܝܒܘܬܐ *Alter* und ܗܝܟܠܐ *Tempel* sind direct dem As. entnommen. Es scheint übrigens aus der Aspiration zu erhellen, dass die Auflösung der Diphthonge im Ns. ziemlich alt ist, da sie in neuerer Zeit wohl schwerlich mehr eine aspirierende Wirkung gehabt hätten.

ܡܟ݂ܸܟ݂ *milde sein*, als Denominativa von ܪܲܟ݂ܟ݂ܵܐ und ܡܲܟ݂ܟ݂ܵܐ; ܠܚܸܟ݂ *lecken* wohl zur Dissimilierung (ܚ im Klange ja = ܟ݂) und endlich ܪܟ݂ܸܒ݂ *reiten* (wohl durch Einfluss von ܪܵܟ݂ܒ݂ܵܐ *râkâwâ* „Reiter" = רַכָּבָא). Ferner tritt dasselbe Verhältniss, welches as. ܨܒܐ zu ܨܒ݂ܐ (*sebbâ*) macht, ein in ܨܒ݂ܸܥ *eintauchen* (wegen ܨܲܒ݂ܥ *tabbî* u. s. w.) und so wird auch ܩܒ݂ܵܐ *sammeln* (= *קבע, hebr. קבץ, arab. قبض)[1] und ܪܓ݂ܵܐ *müde werden* (wohl = hebr. רגע *ruhig sein*) erklärt werden müssen. Alle diese Verben gehören nämlich trotz ihres *ă* zur 1. Klasse. Vgl. unten § 111.[2]

In der 2. Kl. darf dagegen der 2. Rad. als wirklich oder doch früher verdoppelt nur Q. haben. Die einzige Ausnahme ist das schon angeführte *dâkhê* „reinigen" (§ 17). Nach dieser 2. Kl. richten sich die dreiconsonantigen Causale, mag hier der 2. Consonant wirklich vom Ursprung her Verdopplung haben, wie in ܟܲܦܸܦ݂ *biegen* (כַּפֵּף von כפף), ܓܲܫܸܫ *zufühlen* (von גשש), oder nicht, wie in ܟܲܣܝܼ *bedecken* (von כסא).

Der 3. Rad. hat wieder R. Ausnahmen 1) ܐܲܚܸܒ݂ *lieben* wegen der ursprünglichen Verdopplung des B; 2) ܒܪܸܟ݂ *knieen* (1. Kl.), Denominativ von ܒܸܪܟܵܐ *Knie* (ܒܲܪܸܟ݂ 2. Kl. ist *segnen*), ܓܚܸܟ݂ *lachen* (wohl wegen ܓܘܼܚܟܵܐ *gechkâ*, welches den Infinitiv vertritt), ܫܵܦ݂ *reiben, striegeln* und ܫܵܟ݂ *sich senken* (vom Wasser) wegen der ursprünglichen Verdopplung (√ שכך חכך) und diesem analog ܦܵܟ݂ *fade sein* (as. freilich ܦܟܗ). Auch ܒܵܟ݂ (*die Augen*) *fest richten* und ܙܵܟ݂ *to fill to the brim*[3] gehn wohl, wenn sie überhaupt aram. sind, auf

[1] As. ܩܒܐ steht nur vom Wassersammeln (eigentlich oder bildlich).

[2] ܪܡܲܙ *winken* scheint fremder Herkunft zu sein.

[3] Letzteres hängt vielleicht mit ܙܩܝܼܦ *steil* zusammen, welches das türk. دك *gerade* zu sein scheint.

Wurzeln mit verdoppeltem 2. Rad. zurück. Unbekannter Herkunft ist ܙܡܝܪ *to look sullen.* Auffallend ist aber ܦܪܝܪ *to burst out* (targumisch פרך *disrumpere,* ausserdem vgl. ܦܪܟܐ u. a. m.) neben ܦܪܟ *reiben.* 3) Von den wenigen Beispielen mit ܓ̰ hat R. nur ܦܠܝܓ̰ *mischen,* Q. dagegen ܦܠܝܓ̰ *reissen,* ܫܠܝܓ̰ *ausreissen* (verwandt mit שְׁלִי, שְׁלַל) und ܙܘܓ̰ *verbinden* (vom alten Fremdwort ܙܘܓ̰ܐ *zôgâ* ζύγον).[1]

Die feststehenden Aspirationsverhältnisse des einfachen Verbums gelten nicht nur für alle Verbalnomina (z. B. ܪܟ݂ܒ݂ܢܐ *Reitender* wegen ܪܟ݂ܒ݂, ܕܟ݂ܝܬܐ *Reinigung* wegen ܕܟ݂ܐ u. s. w.), sondern auch für die durch vorgesetztes *ma* gebildeten Causative (Afel), obgleich in letzteren das Verhältniss der Vocale und Consonanten zu einander ganz anders ist als im einfachen Verbum. Hier überwiegt also die Analogie ganz über die alten Lautregeln und bewirkt eine vollständige Verschiedenheit zwischen der as. und ns. Aussprache in den betreffenden Formen.

Der 1. Rad. behält also Q. vgl. ܡܒ݂ܪܩ *glänzen lassen,* ܡܙܥܘܪ *klein machen,* ܡܒ݂ܠܐ *abnützen,* ܡܬܩܢ *zurecht weisen,* ܡܟ݂ܪܙ *predigen*[2], ܡܟ݂ܪܝ *verkürzen,* ܡܓ̰ܢܫ *sich zurückziehen,* ܡܓ̰ܚܟ *lachen machen,* ܡܓ̰ܡܐ *speien machen* u. a. m.[3]

Der 2. Rad. hat regelrecht R. wie in ܡܣܒܟ *zusammenhalten,* ܡܥܒܕ *thun lassen,* ܡܥܒܪ *vorüberführen,* ܡܢܒܥ *hervorquellen machen,* aber natürlich ܡܡܟܟ݂ *demüthig machen.* Beispiele für K und G finde ich leider sonst nicht, sowie auch keine, welche Verben der 2. Kl. entsprächen und hier vielleicht Q.

[1] Unbekannt ist mir die Aussprache des ܓ̰ in ܦܝܓ̰ܦ *satteln* (2. Kl.).

[2] Diese beiden folgen der Analogie, obgleich ihr Simplex im Ns. nicht mehr vorkommt.

[3] ܡܓ̰ܠܕ *gefrieren* bei St. 82 ist ein Druckfehler. An mehrern Stellen in den Drucken (auch bei St. 111) finde ich das regelrechte ܡܓܠܕ (von גלד für גְּלַד).

hätten, wenn nicht ܡܫܲܒܸܪ *einen geleiten* (vgl. ܫܲܒܸܪ *begrüssen* 2. Kl. — Denominativ von ܫܲܒܪܵܐ *Genosse*) hierher gehört.

Der 3. Rad. hat natürlich auch hier R. z. B. ܡܲܡܟܸܟ *demüthig machen*, ܡܲܘܬܸܒ *sitzen machen.*

Die Verba quadrilittera bieten wenig Gelegenheit zu Beobachtungen in dieser Hinsicht; doch stimmt das Ergebniss mit den allgemeinen aram. Regeln überein. Der 1. und 3. Rad. haben Q., während der 2. R. hat. Beispiele sind ܒܲܪܒܸܙ, ܒܲܠܟܸܢ, ܒܲܠܟܸܠ, ܕܲܪܟܸܫ, ܫܲܦܟܸܡ, ܒܲܪܒܸܙ[1], ܠܲܓܠܸܠ, ܡܲܡܟܸܡ, ܒܲܓܸܢ. Für den 4. Rad. habe ich nur wenige Beispiele wie ܒܲܪܡܸܟ *einwickeln* (√ כרך), ܫܲܪܘܸܓ, welches letztere gegen die Regel, wie andre auf G auslautende Verben, Q. hat.[2] In ܕܲܒܸܪ *to make trot, to trot* wirkt die Ableitung von einer Wurzel mit verdoppeltem 2. Rad. (דכך in den jerus. Targ. *zertreten*), und so wird es auch wohl in dem seiner Abkunft nach dunkeln ܥܲܓܡܸܪ *to shake about* sein. ܦܲܪܡܸܟ *befreien* ist wohl fremder Herkunft. Das schallnachahmende ܢܲܟܢܸܟ *seufzen* (vgl. אנק) ist natürlich nicht maassgebend.

Da sich die Aspirationsverhältnisse ganz von ihren § 19
ursprünglichen Bedingungen getrennt haben und gewissermassen fest geworden sind, so fehlt natürlich die Beweglichkeit, die sie im As. haben. An eine Aendederung durch Einfluss eines vorhergehenden Wortes ist nicht mehr zu denken, und da auch die Leichtigkeit der innern Vocalverschiebung[3] aufgehört hat, so fällt

[1] Aber natürlich ܓܲܠܒܸܡ *umwölken* (für ܓܠܒܡ) von ܓܲܠܒܵܐ (ܓܠܒܐ).

[2] Es bedeutet *plagen, schaden.* So nahe es liegt, an einen Zusammenhang mit ܫܲܡܘܵܐ *Schimpf* (wofür ܫܲܘܵܐ möglich ist § 22) zu denken, so ist es am Ende doch ein Fremdwort.

[3] Im Nomen z. B. as. ܡܲܠܟܵܐ, aber ܡܲܠܟܵܐ, us. nur letzteres; ähnlich im Verbum.

auch jede sonstige Ursache der Veränderung in dieser Hinsicht weg.

Die Aspirationsverhältnisse müssen übrigens nicht nur zur Erkenntniss des positiven Zustandes der Sprache genau beachtet werden, sondern sie haben, wie aus dem Gesagten schon deutlich sein muss, noch ihre besondere Wichtigkeit für die Erforschung des Ursprungs der Formen und Wörter und zur Unterscheidung einheimischer und fremder Bestandtheile.

2. Einzelne Consonantenklassen.

Die Gaumenlaute.

§ 20 Der Laut des Q K G bleibt im Allgemeinen unverändert; das aspirierte Kh (ursprünglich etwa dem gemeindeutschen *ch* in *Nacht* entsprechend) bekommt dagegen einen rauheren Kehlhauch als früher und wird ganz gleich dem ܚ (d. i. dem arab. خ und dem schweizerischen *ch*[1]), mit dem es auch in der Schrift öfter verwechselt wird. So haben die Drucke ܒܚܬ *beschämt werden* für ܒܟ݂ܬ[2], ܦܘܚ *überfliessen* für ܦܘܟ݂, ܠܚ̇ܟ *lecken* für ܠܚܟ݂ und umgekehrt ܟ݂ *wir* („gesprochen *ŭkh*" St.) als Verbalsuffix für ܚ oder ܚ u. s. w. Häufig ist diese Vertauschung im Cat., wo wir ܟ݂ܵܐ neben ܚܵܐ *eins*, ܚ neben ܟ݂ *wir*, ܡܝܟܠܝܟ *du sollst speisen* (ܡܵܘܟܠܝܟ), ܥܒܕܢܝܐ ܕܥܒܕܚ *Werke, die wir thun* (ܕܥܒܕܟ݂), ܡܚܪܡܬܐ *ἀναθεματίσασα αὐτούς* (ܡܚܪܡܬܡ̈) und vieles Derartige finden. Vgl. bei R. ܟ݂ܵܛܵܪ für ܚܵܛܵܪ (خاطر). M. setzt für beide Buchstaben *χ* z. B. *χa* „eins", *χalvâ*

[1] Siehe unten bei den Gutturalen.

[2] Auch im As. scheint ܒܝܟ݂ܬ *erniedrigen* (Efr., carm. Nis. 9, 48) mit ܒܗܬ *sich schämen* (ib. 61, 23; Hebr. 11, 16) dieselbe Wurzel zu haben.

„Milch“ wie *teχrà* „Stern“. Bei Wörtern unklarer Herkunft kann die Schreibweise daher nie entscheiden, ob dieselben eigentlich ܟ݂ oder ܟ̣ haben müssten.[1] Zuweilen spricht für Ersteres die Unwahrscheinlichkeit eines aspirierten K an der betreffenden Lautstelle.

ܓ̣ (dem Laut nach = غ), welches nach St. überhaupt viel Aehnlichkeit mit ܟ̣ (ܟ݂) hat, muss besonders im Auslaut diesem fast gleich klingen. So haben wir vereinzelt im Cat. ܕܝܼܘܿܓ̣ܘܿܗ̇ *sie ist dein* (ܕܝܼܘܿܟ̣ ܒܠܵܐ) und bei Röd. ܗܘܹܝܠܵܓ̣ *fuisti* (ܗܘܹܝܠܵܟ̣). So entspricht auch das Verbum ܦܵܠܹܟ݂ dem as. ܦܠܓ̣.

Q steht für K in ܩܘܼܒܵܠ neben ܟܘܼܒܵܠ (as. ܟܘܼܒܵܠ), aber ܩܘܼܦܬܵܐ ܩܘܼܩܘܦܬܵܐ *Oberschwelle* gegenüber as. ܐܣܟܘܼܦܬܵܐ hat das jüdische אסקופתא für sich. Umgekehrt K für Q in ܟܫܝܼܛܵܐ *gerecht,* ܡܟܲܫܛܸܛ *zurecht weisen* von קשט[2], ܟܘܿܫܛܵܐ *Haar* = as. ܩܘܿܨܬܵܐ *Locke,* vgl. ܢܲܟ݂ܹܝܟ݂ *seufzen* mit אנק. So scheint es auch zu sein im Praefix ܟ̣ܐ = talmudischem und mand. קא, קי (§ 146, 1).

K wird zu G in ܓ̣ܟܡܫ *fest zusammendrücken* (Jud. 6, 38) vgl. כמש, as. ܐܬܟܡܫ (unbelegt).

Dagegen anlautendes G zu K in ܟܕܪ *rollen* vgl. גנדר, ܓ̣ܕܪ (aber das hebr. כדר, wenn es wirklich Jes. 22, 18 vorkommt, spricht für die Ursprünglichkeit des K) und ܟܣܘ *bei* (§ 87) aus *giss.*

Gh wird ausgedrängt, resp. zu W oder Y (§ 25) in ܪܵܘܘܵܐ *Thal, Fluss* aus ܪܵܓ̣ܘܵܐ (Barhebr. chron. 280, 535, 563), ܫܪܵܝܵܐ *Licht* aus ܫܪܵܓ̣ܵܐ[3], ܣܲܝܵܐ *einzäunen* von ܣܲܓ̣ܵܐ (auch ns.), ܣܓ̣ܝ.

[1] Z. B. ob ܟ̣ܢܝܼܫܬܵܐ *Frau* (Cat. ܟ݂ܢܝܼܫܬܵܐ) etymologisch ein *Kh* oder *Ch* haben muss.

[2] So mand. כושטא *Wahrheit.*

[3] Altes Fremdwort vom pers. چراغ, das durch aram. Vermittlung auch in's Arab. als سِراج gekommen ist.

Durch Assimilation ist Gh wahrscheinlich verloren gegangen in ܫܕ̈ܐ *Mandeln* aus *śaddê*, *śagdê* = ܫܓܕ̈ܐ (שגדין, hebr. שְׁקֵדִים). Auf andre Weise ist G assimiliert in ܢܪܐ *Axt* aus ܢܪܓܐ.

Der Uebergang des Q K G in die dem ältern Aram. unbekannten Quetschlaute ܟ̰ und ܓ̰ kommt wie im Arab. (wo bekanntlich ج in den meisten, ك und ق in einigen Dialecten gequetscht werden) auch im Ns. vor. Ganz einzeln allerdings nur beim Q, nämlich in ܩ̰ܡܝܟ̰ *grünen* neben ܩܡܝܟ̰ (das Simplex ist ܩܠܝ vgl. das freilich unbelegte as. ܩܘܡܐ *grün*, ܩܘܡܩܡܘܬܐ *Grünheit*) und in ܟ̰ܢܝܟ̰ *die Zähne netzen* von ܫܢܩ (Quadrilitteralbildung nach § 95).

G scheint zu ܟ̰ zu werden in ܟ̰ܪܕ *abstreifen* neben ܓܪܕ *auskratzen*, ܟ̰ܪܦ *ausgleiten* neben ܓܪܦ *fortraffen*, ܟ̰ܠܚ (Pael) *die Rinde abschälen* = גִּלַּח. ܟ̰ܢܒ *fortreissen, aufheben* = ܓܢܒ *stehlen* (ܟ̰ܢܒܬܐ *Beute*) und ein paar andren. Möglich wäre freilich bei einzelnen der genannten die Entlehnung aus dem Arab.; doch ist dies nicht wahrscheinlich, da von den entsprechenden arab. Wurzeln keine im Pers., Türk. oder Kurd. häufigen Nomina bestehen, von denen das Ns. eine Verbalform hätte bilden können.

Wahrscheinlich sind vielmehr diese Wörter Nebenformen aus einem Dialect, der das ܓ̇ (aber wohl nicht das ܟ̣) wie im Arab., stets gequetscht spricht. Hierfür zeugt M.'s d*ümlâ* „Kameel" (in den Drucken ܓܡܠܐ)[1] und die Analogie des K.

K wird nämlich bei M. stets zu *t*, also hat er t*albâ* „Hund",

[1] Leider ist dieses Wort das einzige eines G in einem einheimischen Wort bei M., denn d*isra* „Brücke" giebt sich schon durch das S statt Ś (גשרא) als zunächst dem Arab. entlehnt zu erkennen. Das Fremdwort *gânâ* „Seele" lautet bei M. (wie im Pers.) d*ânâ* (siehe den Anhang über die Fremdwörter).

*mal*ta „König", t*aba* „Buch", t*ul* „Alles" u. s. w.[1] Dies ist nun freilich im Dialect von Urmia nicht der Fall, aber einzeln finden wir doch auch solche Formen, nämlich in ܟ̰ܦܦܐ *hohle Hand* (כַּפָּא)[2], ܟ̰ܒܐ *verlöschen* = hebr. כבה oder = ܟܡܟܡ *dunkel werden* (§ 111) und wohl auch in ܦܪܟ̰ *einhauen* vgl. פרך (פרק).

Den Uebergang zur Quetschung bildet vielleicht eine leichte Mouillierung, von der St. spricht („ܟ ohne Aspiration hat oft den Laut des K in *kind* nach Walker's Aussprache, mit rascher Einschiebung eines Y nach K"), obgleich es möglich ist, dass sich seine Bemerkung bloss auf Fremdwörter bezieht. Im Pers. und Türk. ist bekanntlich eine solche Mouillierung des K und G nicht ungewöhnlich, und sie kommt auch im Kurdischen vor. Allerdings wird aber der in so vielen Sprachen vorkommende Uebergang der K-Laute in gequetschte durchgängig durch Mouillierung vermittelt.[3]

Die Zahnlaute.

Stärkere Veränderungen als die Gaumenlaute haben § 21
die Zahnlaute in der Sprache der Ebene erlitten. Es sind meistens Erweichungen und Verschleifungen, doch treten daneben auch Verstärkungen auf.

ܛ hat nach St. seinen emphatischen Laut beibehalten. In Fremdwörtern wechselt es allerdings stark mit ܬ (siehe

[1] Sogar das Fremdwort *hatim* „Arzt" ܚܟܝܡ. Alle Beispiele M.'s haben das K im Silbenanlaut.

[2] Ich habe es nur im Plur. mit ܟܦܐ in der Bedeutung *die Hände zusammenschlagen* gefunden. So ist ܟ̰ܒܟ̰ܒ (*die Lippen*) *zusammendrücken*.

[3] Soll vielleicht M.'s *t* und *d* bloss einen derartigen mouillierten Laut ausdrücken? Aber jenes steht auch in t*iri* „Herbst" ܬ̰ܝܪܝ und dieses in d*isrä* جسر. *Wir setzen für M.'s schräges t immer ein stehendes.*

den Anhang), aber in einheimischen ist diese Vertauschung sehr selten, wie in ܬܵܝܸܡ 1. Kl. *umkommen* (ܛܵܝܸܡ), 2. Kl. *zerstören* (ܛܲܝܸܡ). Gequetscht wird es in ܪܵܬ̰ *abkratzen* neben ܪܵܛ, ܟܬ̰ܡ oder ܦ̮ܬ̰ܡ *verschliessen* (hebr. und talmud. אטם), ܦ̮ܠܚ *spalten* (פָּלַח, syr. aber ܦܠܚ), ܦ̮ܬ̰ܦ̮ܬ̰ neben ܛܦܛܦ *zermalmen, zerschmettern*, ܚܬ̰ܚܬ̰ *to dig into, to pick the teeth* (von חטט oder von חקק?) und vielleicht noch einigen wenigen sonst.[1]

Für das aspirierte Th und Dh erscheint bei Urmia regelmässig das harte T und D. Allein häufig haben sich die zarten Laute, wie so oft in den verschiedensten Sprachen, ganz verflüchtigt. Im Auslaut sind sie dann spurlos eingebüsst, während sie im Inlaut zwischen zwei Vocalen oft zu W resp. Y geworden sind, obgleich sie auch hier nicht selten ganz wegfallen und die früher durch sie getrennten Vocale in einen einfachen zusammenfliessen. Die Drucke zeigen diesen Vorgang nur einzeln und behalten noch gewöhnlich das T und D bei, aber ausdrückliche Angaben St.'s und die in den andern Quellen herrschende Schreibweise belehren uns, dass die gewöhnliche Sprache die Dentalen hier nicht mehr kennt.

Im Wortauslaut, wo in der Endung des Fem. stat. absol. schon im As. das Th verloren ist (*malkâ* „Königinn", *malkû* „Reich" für *malkath, malakhûth*) ist das Th eingebüsst in ܐܝܼ ܝܼ (ـ̄) aus ܐܝܼܬ (vielfach in der Conjugation verwerthet), der Endung ـܵܝܼ in ܓܵܘܵܝܼ *internus* u. a. m. aus ـܵܝܼܬ (§ 54), ـܵܢܝܼ in ܦܵܬ̇ܵܢܝܼ *Weite*, ܡܸܢܫܸܠܝܵܢܝܼ *plötzlich* aus *ânîth* (§ 56), in ܥܡܝܼܩܘܼ *tief* aus *âmqûth*, in ܬܸܚ *unter* (zwei-

[1] ܩܪܡܸܬ̰ *to wrinkle* würde man so mit dem as. und ns. ܩܡܛ (ns. *to twist*) zusammenhalten, wenn nicht das kurdische *kermci* „gefaltet" u. s. w. (Garzoni 143 u. s. w.) näher läge.

mal im Catech. in der Verbindung ܬܚ ܗܘܟܡܐ *unter der Gewalt*) aus *t'chôth*, in *bê*, *bì* aus *bêth* „zwischen“ und „Haus“. (§ 61). In ܝܠܨܘܝ *Noth* (aus *yalṣûth*) und einigen andern (§ 55) hat das Th wenigstens die Wirkung gehabt, das *û* in *ui* zu verwandeln, wenn nicht vielleicht diese Verwandlung erst lange nach dem Abfall des Th geschehen ist, wie ja öfter ܘܝ aus ܘ entsteht (§ 4).

Im Silbenauslaut verschwindet Th so in der von St. 116 als gewöhnlich angegebenen Aussprache „*mawaē*“ (*mâwâi*) für ܡܬܘ̈ܬܐ *Dörfer*, und sicher herrscht eine analoge Aussprache in ܒܬܘ̈ܬܐ oder ܒܬܘ̈ܬܐ *Häuser* und andern.

Auslautendes Dh verschwindet in ܚܐ für ܚܕ (und ܚܕܐ).

Der Ausfall des Th zwischen zwei Vocalen wird auch in den Drucken bezeichnet in ܒܬܪ *hinter* = ܒܬܪ, ܬܠܐ *drei* = ܬܠܬܐ (wie noch im Gebirge). Nicht wesentlich ist davon verschieden, wenn dafür Y oder W geschrieben wird, wie in ܬܠܝ *dreissig* (M. *tlâi*) aus ܬܠܬܝ, ܡܝܬܐ oder ܡܝܬܐ *bringen* zunächst für ܡܝܬܐ (Cat. ܡܝܬܐ) und dem dialectischen ܐܝܐ *kommen* für ܐܬܐ; ferner in ܝܠܨܘܝܢ *unsre Noth* (as. ܐܠܨܘܬܢ) und ähnlichen.

Viel weiter dehnt der Cat. und Röd. dies Verfahren aus. Hier finden wir ܚܛܝܢ *unsre Sünden* (ܚܛܝܬܢ), ܚܛܝܐ und ܚܛܝܐ *Sünde* (ܚܛܝܬܐ), ܚܛܝܘܟ *deine Sünden* (ܚܛܝܬܘܟ), ܡܥܡܘܕܝܐ *Taufe* neben ܡܥܡܘܕܝܬܐ, ܢܫܐ *Frauen* (ܢܫܬܐ), ܚܛܝܗܘܢ *seine Sünden* (ܚܛܝܬܗܘܢ) u. a. m. Siehe mehr Fälle oben § 4. Ferner bei *u* ܡܠܟܘܘܐ *Reich*, ܡܠܟܘܘܟ *dein R.* neben ܡܠܟܘܬܐ und so öfter ܘܘ oder ܘܒ.

Nehmen wir hierzu St.'s Angabe, „dass eine sehr vorherrschende, aber vulgäre Aussprache“ in der Endung ܝܬܐ das ܬܐ in „long *ē*“ (î) verwandle, so dass man z. B.

ܣܘܣܘ̈ܬܐ „Pferde“ „*soosawaē*“, ܡܬܘ̈ܬܐ (Dörfer) „*mawaē*“ spreche, so werden wir hier überall die Zusammenziehung als das Herrschende ansehn, nämlich *â* aus *atha*, *ia* aus *itha*, *iu* aus *ithu*, *âi* aus *âthî* oder *âthê*, *uwa* resp. *ua* aus *utha* u. s. w. Warum nun aber ܬܠܬܝܢ *dreissig* erlaubt sein soll, während das auf derselben Stufe der Verschleifung stehende *âi* des Plurals für vulgär erklärt wird, begreife ich nicht recht. Im Cat. kommen die Formen mit ܬ nur vereinzelt als Erinnerung an die as. Schreibweise vor.[1]

Dh wird ebenso angestossen in ܕܝܝ, ܕܝܘܟ u. s. w. *mein, dein* u. s. w. aus דִּידִי, דִּידָךְ, in ܒܝܝ, ܒܝܗܝ u. s. w. *in mir, in ihnen* u. s. w. aus בִּידִי, בִּידֵי(הוֹן), sowie in ܝܢܐ für ܝܕܥܢܐ (wie für ܝܕܥ). So sprechen nach St. viele Nestorianer „*mood yân*“ (*mûd yån*) für ܡܘܕ ܝܕܥܢ, ܡܘܕ ܝܕܥܢܐ *was soll ich wissen?* (Masc. und Fem.), und der Cat. schreibt denn auch ܝܢܐ *ich erkenne ihn* (ܝܕܥܢܗ), ܝܢܢܗ̇ *ich weiss sie* (ܝܕܥܢܢܗ̇ ܒܝ), ܝܢܬܠܗ̇ oder ܝܢܬܘܢܗ̇ *weisst du sie?* (ܝܕܥܬܘܢܗ̇ ܒܝ), sowie ܠܐ ܝܢܘܬܐ *Unwissenheit* (ܠܐ ܝܕܥܢܘܬܐ).[2] Ueberall wird hier der folgende Vocal (*a*, *i*) vom *â* ganz verschlungen. Aehnlich wird ܗܳܢܐ *dieser*, *e*, *es* im Cat. und bei Röd. zu ܐ̇, während die Form der Drucke (ܐܗ̇ܐ) die beiden Vocale hier wenigstens noch durch einen leisen Hauch trennt.

T fällt ab in ܠܬܚܬ *unten* aus ܠܬܚܬ.

D wird assimiliert in ܝܠܐ *Knabe* (M. *yâlâ*) zunächst aus

[1] Sogar bei der engen Verbindung zweier Wörter haben wir eine solche Zusammenziehung in ܪܫܝܬܐ ܪܫܐ *kopfüber* aus ܪܫܐ ܪܫܐ ܬܚܬܝܐ (§. 85).

[2] Dies geht also weiter, als St. angiebt, der die Zusammenziehung von ידע auf gewisse Fälle beim Part. act. mit Suffixen (sein sogen. Praes. Subjunct.) beschränkt. Vgl. § 119. — Für die Aussprache halte man im Auge, dass das ܥ hier keinen Consonantenlaut hat (§ 26).

yallâ für *yaldâ*.[1] So auch das Diminutiv ܝܠܘܢܐ *Knäbchen* und das *Fem.* ܝܠܘܢܬܐ *Mädchen*.

Zu D wird Th in ܡܕܠܘܪ *to make pant* vgl. das as. ܠܗܬܐ *Keuchen* (Efr. bei Overbeck 152, 13) und لهث; aber ܡܫܩܝܬ *du sollst tränken* im Cat. für ܡܫܩܝܬ bezeichnet schwerlich einen Unterschied der Aussprache, sondern ist bloss ungeschickte Schreibweise.

Verhärtet wird T in ܛܠܐ *drei* (auch im Cat.) aus ܬܠܬܐ, aber ܬܠܬܝܢ *dreissig*.

Das D wird zu Ṭ in ܛܪܙ *einschlagen, einstecken* aus ܕܪܙ (Gen. 30, 38 jenes im Ns., dieses in Pesh. und Targum). Auch in ܒܕ ܝܕܥܢ *ich werde wissen* wird das D in Urmia nach St. doppelt und fast so hart wie ܛ ausgesprochen.

Das D scheint sich in der Aussprache überhaupt oft mit dem T zu berühren, so dass man fast auf den Gedanken kommt, wenigstens im Auslaute werde es, wo es sich überhaupt erhalten hat, wie T gesprochen. Die bei den Fremdwörtern im Cat. herrschende Vertauschung des T und D im Auslaut z. B. ܐܒܕ und ܐܒܬ *Ewigkeit* = أبد und umgekehrt ܫܦܩܬ neben ܫܦܩܕ *Gnade* = شفقت u. a. m. kommt zuweilen auch bei einheimischen Wörtern vor, wie in ܥܒܘܬ *thu* für ܥܒܘܕ. In vollkommnem Schwanken ist das Relativwort ܕ, welches sich gern an das vorhergehende Wort anhängt und dann zu ܬ wird. In den Drucken ist dies herrschend im Praefix ܒܬ aus ܒܥܐ ܕ (§ 146, 2), sowie in ܒܘܬ *wegen* (bei Röd. ܒܘܕ § 87); aber viel weiter geht es in der Aussprache, in der nach St. z. B. ܡܢܘ ܕܝܡܘܢ

[1] Im As. kommt bei diesem Worte noch eine andre Assimilation oder (wenn der Vocal vielleicht lang ist) Auflösung vor in ܝܠܘܐ (Larsow, de diall. ling. syr. pag. 24).

gesprochen wird *„minnit ēshoo“* (*îśû*). Im Cat. und bei Röd. wird nun für das relative ܕ nach *a e* oder blossem Consonant sehr oft ܬܠ oder auch ܕܬܠ geschrieben z. B. ܚܫܐ ܕܡܪܢ ܚܫܬܠ *das Leiden unsers Herrn*, ܥܒ̈ܕܐ ܕܚܘܒܐ *Liebeswerke* (ܥܒ̈ܕܐ ܕܚܘܒܐ), ܩܕܡܬܠ ܕܐܠܗܐ *vor Gott* u. s. w. (siehe §. 78).

Zuweilen erscheint bloss ܬ wie in ܩܕܡܬ neben ܩܕܡܬܠ. So auch ܐܝܬܠ *ea quae* (ܗܘ ܕ) und ܩܬܠ *damit* (ܡܐ ܕ). Aber selbst im Anlaut wird dies ܕ bisweilen zu ܬ, wie z. B. ܬܐܦ und ܕܐܦ *auch* (= ܐܦ ܕ), ܒܝ̈ܘܡܬܐ ܬܝܗܝ *in den Tagen, da sie ist* (ܒܝ̈ܘܡܬܐ ܕܐܝܬܝܗ), ܥܒ̈ܕܐ ܛܒ̈ܐ ܬܥܒܕܝܢ *die guten Werke, die wir thun.*

Ferner haben wir diese Verhärtung in ܐܬܝ neben ܐܕܝ aus הָדֵין (§ 35), sowie in ܦܬܢܐ *Pflug* aus ܦܕܢܐ, in der jene durch das nach Ausfall der Verdopplung und des Vocals entstandene nahe Zusammenrücken des D und P veranlasst sein mag.

Zur Liquida scheinen T und D geworden zu sein in ܐܝܡܢ *wann* = ܐܝܡܬܢ und ܡܝܫܢܐ *Ohrgehänge* vgl. ܡܝܫܐ.

In der Hochgebirgslandschaft Tiari geht ܬ in allen Formen des Verbums ܐܬܐ, ferner in ܒܝܬܐ *Haus* und andern (von St. nicht genannten) Fällen in ܫ über z. B. ܒܐܫܐ, ܐܫܐ, ܒܝܫܐ für ܒܐܬܐ, ܐܬܐ, ܒܝܬܐ. Wie weit sich dieser Gebrauch erstreckt, deutet St. leider nicht an; vermuthlich betrifft er nur das aspirierte Th.[1]

Die Zischlaute.

§ 22 Diese erleiden wenig Veränderung. ܙ wird nach St. durch vollere (emphatischere) Aussprache von ܣ unter-

[1] ܒܝܬܐ hätte zwar im As. Quśśâi, aber im Ns. müsste es nach S. 33 f. Rukkâkh haben wie בֵּיתָא.

schieden. Freilich schwankt der Gebrauch beider vielfach in den Fremdwörtern, aber nur selten geschieht dies in heimischen. Hier haben wir ܨܕܩ *spalten* für as. ܣܕܩ wegen des folgenden ܕ.[1] Dagegen ist ܣ aus ܨ geworden in ܣܘܣܬܐ *Haar* as. ܨܘܨܝܬܐ (hebr. קְוֻצּוֹת), in ܣܦܪ̈ܐ *Sperlinge,* ܣܦܪܬܐ *weiblicher Sperling* vgl. ܨܦܪܐ und in den im Cat. vorkommenden Wörtern ܡܣܘܣܪܐ *sie vermindert* = ܡܒܨܪܐ und ܠܣܘܣܢ *an unsre Stirn* = ܠܨܝܢ.

Die Lippenlaute einschliesslich M.

Das aspirierte ܒ „hat ungefähr (nearly) den Laut des engl. W, indem es sich zuweilen zu V (deutschem W) neigt[2] und kann kaum vom ܘ unterschieden werden" St. In der Aussprache einheimischer Wörter scheint zwischen beiden durchaus kein Unterschied zu sein, und im Cat. und bei Röd. werden sie denn auch ohne alle Rücksicht vertauscht. So wird geschrieben ܒܝܒܠܢ *sie giebt uns* (ܝܗܒܐ ܠܢ), ܒܝܘܬ *du gebest* (ܝܗܒܬ) und so noch andre Formen von ܝܗܒ und ܝܗܒܠ, ܒܘܪܐ *Thun* (ܥܒܕܐ), ܒܕܝܕ *Werke von* (ܥܒܕܐ ܕ) neben ܒܘܬ *thu* (ܥܒܘܕ)[3] u. a. m. Umgekehrt haben wir die Endung ܒܘܬܐ neben ܘܬܐ aus ܘܬܐ z. B. ܫܘܪܒܘܬܐ *Wahrheit* (von حقّ) neben ܚܩܘܬܐ, ܚܩܘܬܐ; vgl. das Fremdwort ܫܗܒܘܬ *Lüste* neben dem Sing. ܫܗܒܬܐ (in den Drucken ܫܗܘܬܐ Plur. ܫܗܘܬܐ von شَهْوَت). Selbst in den Drucken ist die

[1] Wie mand. צטא für סטא (Mand. § 13). Wenn ܣܦܩ wirklich mit ܢܦܩ zusammenhängt (S. 37), so ist hier der analoge Fall der Erweichung des S vor D (Barh. gramm. S. 36 v. 329. Mand. הירדא a. a. O.).

[2] Vermuthlich geht dies auf Fremdwörter. Das Pers. und Türk. haben nur den Laut des deutschen W, das Kurdische hat sowohl den des deutschen, wie des englischen W.

[3] Bei Röd. ist für ܥܘܕܠܢ *mach uns* wohl zu lesen ܥܘܕܠܢ.

Verwechslung nicht ganz vermieden, denn für ܥܰܘܳܐ *Wolke* wäre ܥܰܒ݂ܒ݂ܳܐ (§ 17) zu schreiben (davon ܥܰܘܺܝ *umwölken* für ܥܰܒ݂ܺܝ), ܕܶܘ̈ܳܐ *Fliege* ist talmudisch דידבא, ܠܘܰܚ und ܠܒ݂ܰܚ *losbrennen, blitzen* kommen durch einander vor, ܓܘܰܚ *aushöhlen, einkerben* steht neben ܓܰܡܒ݂ܶܚ wie Peal neben Pael und hätte ܒ݂ haben müssen, und ܥܘܰܪ *intrare* ist etymologisch wie in der Aussprache identisch mit ܥܒ݂ܰܪ *transire.*[1] Bei Fremdwörtern aus illiteraten Sprachen ist es daher einerlei, ob ܘ oder ܒ݂ geschrieben wird, wie z. B. die Drucke ܗܝܒ݂ܝ haben, der Cat. ܗܝܘܝ für das kurd. *hîvi* „Hoffnung“. Auch bei syr. Wörtern unklarer Herkunft sind wir ferner durch die Schreibweise mit ܘ oder ܒ݂ eben so wenig gebunden wie durch die mit ܝ oder ܒ݂ (§ 20).

Der Uebergang des ܒ݂ von der ursprünglicheren Aussprache als deutsches W (engl. V) in die des engl. W, welche das ܘ im Semit. überhaupt hat, ist übrigens ziemlich alt, denn schon Barhebraeus gram. metr. S. 36 f. (v. 335—339) kennt die Aussprache ܣܘܝܩܳܐ für ܣܒ݂ܝܩܳܐ u. s. w., erklärt sie freilich für sehr schlecht.[2] Im Mand. sehen wir sie nur in אודיא *pereuntes* für אָבְדֵיא (Mand. § 14).

Eine nothwendige Folge dieser Erweichung ist es, dass ܒ݂ nun ganz wie ܘ behandelt wird und daher seinen Consonantenwerth oft verlieren muss. Nothwendig ist dies im

[1] Im Cat. wird es mit ܒ geschrieben und selbst in den Drucken kommt ܥܒܪ in der Bedeutung *eintreten* vor. ܢܘܰܪ *zurückspringen, scheuen*, welches man mit as. ܢܒܪ *springen* zusammenhalten könnte, ist schon as. (Barh. Chron. 164).

[2] M. schreibt V für ursprüngliches Bh in *χalvâ* „Milch“, *davâ* „Gold“ u. s. w. und für ursprüngliches W in *śitvâ* „Winter“ vgl. *χalvâ* „Oheim“ (ܚ̈ܠܘܳܐ). Wenn er in *śauwâ* 7, *śwasar* 17, *śauwî* 70 dagegen ein W setzt, so bedeutet dies sicher keine andre Aussprache, zumal da hier gerade W für ursprüngliches Bh steht.

Silbenschluss. Das Einzelne gestaltet sich hier folgendermaassen:

1) Nach ܘ ܘ muss es für die Aussprache ganz verschwinden. Obwohl St. dies nicht ausdrücklich angiebt, so ist es doch sicher. Schon Barhebr. kennt (und verwirft a. a. O.) die Aussprache ܐܪܘܥܐ für ܐܪܘܒܥܐ und ܣܘܠܐ für ܣܘܒܠܐ. In ܓܘܪ̈ܢܐ *Ehemänner* ist aus diesem *û* weiter *ui* geworden, vgl. גֻּבְרַיָּא. — So fällt das ܒ auch in der Schrift weg bei ܣܘܠܐ *Dunkelheit* für ܣܘܒܠܐ, ܩܘܠ in ܩܘܠܐܪ, ܩܘܠܒܪ *entgegen* für ܩܘܒܠ (§ 90).

2) Nach ◌ܳ und ◌ܰ verschmilzt es mit diesem wie W zu *ô*. Daher ܙܒܢܐ „Zeit" *zônâ,* ܥܒܪܝ[1] „treten ein" *ôrî,* ܓܒܪܐ „Ehemann" *gôrâ,* ܥܒܕܝ „thun" *ôdî*[2]. Im Cat. steht daher ܐܘܕܬ *thust* = ܥܒܕܬ, ܕܥܘܕܠܢ *die uns macht* = ܕܗܝ ܥܒܕܐ ܠܢ, ܥܘܕܝܚܠܗ *wir thun sie* = ܗܠ ܥܒܕܝ ܠܗ. In ܫܒܥܐ 7, ܫܒܥܝ 70 erscheint bei M. noch *au,* da er *śauwâ, śauwî* spricht (zunächst *śau'â, śau'î*).

3) Mit ◌ܶ (ܝ) bildet es den Diphthong *iu* (§ 4). So ܕܒܫܐ *Honig* „not exactly *divsha* nor *doosha*" (sondern *diuśâ*). So ܬܒܢܐ *Stroh* u. a. m. Dieser zerfliesst zuweilen ganz in *û* z. B. ܣܘܒܥܢܐ *gesättigt,* ܢܘܒܥܢܐ *hervorgesprudelt* für ܣܒܥܢܐ, ܢܒܥܢܐ (nach Analogie der Verba ܠܝ).

Ein seltsamer Wechsel für diesen Diphthong ist nun aber im Cat. ܘܒ. Wir haben so ܟܬܘܒܠܗ *scripta* (der Abdruck in der Ztschr. f. d. K. d. M. II, 85 hat irrthümlich ܟܬܘܒܠܐ) statt ܟܬܝܒܬܐ, und zweimal ܝܘܬܒ *er setzte sich*

[1] So St. Nach der gewöhnlichen Schreibweise der Drucke müsste es ܐܘܪܝ geschrieben werden. Siehe S. 48.

[2] Ob vor dem Bh ein ◌ܳ oder ◌ܰ steht, ist gleichgültig für die Aussprache. So erklärt sich die Schreibweise ܚܐܘܝܢܗ für ܚܐܒܝܢܗ in dem neu-altsyrischen Brief a. a. O. S. 223.

= ܬܼܲܠܓܵܐ.[1] Hierzu kommt bei St. gar ܕܘܼܒ݂ܬܵܐ *Wölfinn* (S. 113) als Fem. zu ܕܹܐܒ݂ܵܐ, wenn jenes Wort überhaupt mit diesem zusammenhängt, was ich bezweifle. Ist vielleicht ܕܘܼܒ݂ܬܵܐ oder gar ܕܘܼܒ݂ܬܵܐ zu lesen? (As. regelrecht ܕܹܐܒ݂ܬܵܐ z. B. Efr. carm. Nis. 72, 27).

Ganz so sind die Veränderungen des ܦ in den seltnen Fällen, in denen es sich nicht zu P verhärtet. Da ist ܦ݂ ܵ = *au* oder *ô* („a sound varying between *ow* in *now* and *ō*"), eine Aussprache, die wiederum schon dem Barh. bekannt ist, indem er die Aussprache ܢܰܘܫܳܐ für ܢܰܦ݂ܫܳܐ verwirft (a. a. O.). Siehe oben S. 49. Von ܘܿܦ݂ sagt St. „nach ܘ hat ܦ݂ entweder gar keine Wirkung auf die Silbe, oder der Klang ist ungefähr der von *ui* in *ruin* z. B. ܪܘܼܦ݂ܫܬܵܐ *Wurfschaufel* ungefähr ausgesprochen *rooshta*". ܦ݂ ܹ soll = ܘ ܹ sein; doch dürfte es schwer sein, es durch einheimische Wörter zu belegen.

Vor einem Vocal verschwindet ܒ݂ für die Aussprache im Impt. ܫܒ݂ܘܿܩ *lass,* gesprochen „*shook*", wie denn im Cat. einfach dafür ܫܘܿܩ steht. So in den entsprechenden Formen von Verben mit mittlerem ܒ݂.[2] Ob das ܒ݂ unter allen Umständen nach einem Schwa mob. vor einem *u* eingebüsst wird, steht dahin.

Die sonstigen Veränderungen der Lippenlaute sind unbedeutend.

Abfall eines anlautenden B siehe § 29.

Hartes B fällt aus in ܓܘܼܬܵܐ *bei* (im Gebirgsdialect) für *gabb'thâ, ganb'thâ* (Fem. zu *gabbâ, ganbâ*).

[1] Es ist wohl nur ungeschickte Bezeichnung eines gemischten Vocallautes, wie ܘܼܝ (S. 14 Anm.).

[2] Aber der Impt. von ܥܒܲܕ ist *wud*, wie aus der Schreibart (ܘܘܼܕ oder) ܒ݂ܘܼܕ erhellt.

B wird zu P in ܣܦܪ *erwarten* neben ܣܒܪ = ܣܒܪ, ܚܦܩ *umarmen* = חָבַק, *soppâ* „Finger" (M.) = ܨܒܥܐ der Drucke (as. ܨܒܥܐ), ܐܬܦܨܪܐ *sie vermindert* (Cat.) = ܐܬܒܨܪܬ; ferner nach der Umsetzung wegen der bequemen Aussprache mit ܦ in ܣܦܕܝܬܐ *Kopfkissen* vgl. ܒܣܕܝܬܐ (§ 61). Umgekehrt haben wir ܢܒܗܪ *aufreizen* (2. Kl.) mit Subst. ܢܒܗܪܘܬܐ *Eifer* = as. ܢܦܗܪ.

B wird zu M in ܣܘܡܠܬܐ *Leiter* = ܣܒܠܬܐ, wenn nicht vielleicht gerade umgekehrt dieses hier ursprünglich ist, vgl. hebr. und arab. *sullam*.

Umgekehrt wird M zu B in ܒܢܐ *zählen* für und neben ܡܢܐ und in einigen Causativen wie ܒܕܠܝܣ, ܒܪܟܠ (§ 96).[1]

Zu D ist Bh geworden in ܐܝܕܐ *Schwager*, ܐܝܕܬܐ *Schwägerinn* aus ܒܒܥܠܐ ܒܒܥܠܬܐ.

Auslautendes M fällt ab in ܩܘܡ *steh auf* (Impt.)[2], ܐܝܘܡ, Röd. ܐܕܝܘܡ *heute* aus ܗܕܝܢ ܝܘܡ (הדן יום), ܡܕܝܡ *Etwas, Ding* aus ursprünglichem מנדעם, mand. מינדאם, targum. מדעם, as. ܡܕܡ vgl. talmudisch מידי, und wahrscheinlich ܟܐ = קא, קאי, קאם (§ 146, 1).

Im Inlaut wird M eingebüsst in ܒܪܡܫܐ *am Abend* neben ܒܝܢ ܪܡܫܐ (sic!) = בֵּית רַמְשֵׁי *zwischen den Abenden* (בין הערבים).

Die Liquidae N L R.

N wechselt zuweilen mit L. Im Anlaut haben wir dies § 24
bei ܠܒܠ *führen* neben ܢܒܠ und ܝܒܠ (Caus. ܡܘܒܠ), im Auslaut bei der Bildung einiger abgeleiteten Nomina und secundären Verba wie ܠܢܓܠ *lahm werden* für ܠܢܓ (vom pers. *lang*), ܝܗܒܠ *geben* von יהב u. s. w. (§ 95).

[1] ܬܚܘܒ *Gränze* ist auf kurd. Gebiet aus ܬܚܘܡ geworden. Siehe den Anhang.

[2] Wie im Talmudischen Formen von קום öfter ihr ם einbüssen.

Die in andern Dialecten übliche Assimilation des N an den folgenden Consonanten ist zwar nicht mehr im lebendigen Gebrauch, aber ihre Wirkung ist aus früherer Zeit her noch zu spüren. Vgl. ܡܕܝܼܢ̱ܬܐ M. *mĕdittâ,* aber St. 20 *m'dēta* (*m'dîtâ*), ܓܘܼܦܬܐ *Rebe* zunächst aus ܓܘܼܦ̱ܬܐ für ܓܘܼܦܢܬܐ.

Vor B und P wird N wie in andern semit. Sprachen zu M, mag die Schrift diesen Wechsel ausdrücken, oder nicht. So erscheint ܦܢܒܠ und ܦܡܒܠ *taumeln* u. a. m.

Im Auslaut, namentlich wo es bloss flexivische Endung ist, fällt N wie im Talmudischen und Mandäischen vielfach weg. So in Pluralen wie ܐܡܪܝ̈ *sagen* aus ܐܡܪܝ̈ܢ, in den Zahlwörtern von 20—90 wie ܚܡܫܝ 50, in ܐܢܝ *jene* (Cat. gar ܐܝ) aus ܗܿܢܝܢ, ܡܘܕܝ (auch *mud*) *was?* aus מא דן, ܬܡܐ *dort* aus ܬܡܢ, dem Suffix ـܘܼܝ aus ـֵינַן, und im dialectischen ܐܚܢܝ *wir* neben ܐܚܢܢ. Ferner wird aus ܡܢ *von* in manchen Fällen, namentlich bei adverbialen Ausdrücken, ܡ (§ 87).

L wird zu N in ܐܢܝ *hi* aus ܗܿܠܝ, ܩܢܝ *rösten* (1. Kl.) vgl. hebr. צלי, in dem Quadril. ܬܢܛܠ *verzögern* (wenn es für טלטל steht), ܫܢܫܠ *schlaff herabhängen* aus שלשל, ܬܢܕܠ *hängen* aus אתדלדל.[1] Bei den letzteren geschieht es zur Dissimilation, welche in ܓܪܓܠ (vgl. ܓܪܓܡ) *wälzen* durch Verwandlung in R erreicht wird, während die Wiederholung des L in ܫܝܫܠܬܐ *Kette* wie in den andern Dialecten durch Ausfall und Dehnung des Vocals vermieden wird.[2]

[1] ܐܝܠܘܢ für und neben ܐܝܠܘܠ *September* ist kurdische Veränderung, da die Kurden *Elun*, *Ilun* neben *Elul* haben.

[2] As. ebenso, targumisch שִׁישְׁלְתָא, שׁוּשְׁלְתָא. Dies Verfahren ist bei L und R öfter im As. z. B. ܓܘܓܠܬܐ *Schädel*, ܓܝܓܠܐ *Rad*, vgl. dagegen ܓܪܓܪܬܐ *Kehle* (Assimilation). Im Mand. haben wir Dissimilation in טארטיל *projecit*, גירגלא *Rad*. — Im Ns. vgl. noch ܓܪܓܠ *to wrangle* vielleicht für ܓܪܓܪ (§ 95).

L fällt wie im As. weg in den Ableitungen von אזל *gehn* z. B. ܐܳܙܶܢ *âzin* „ich gehe“ für *âz'lin* und selbst auslautend im Imperativ ܙܐ *geh* = ܙܠ.

Vorhergehendem N oder R assimiliert sich L stets in gewissen Verbalformen wie ܫܡܝܼܥܠܹܗ *ich hör ihn* = ܫܡܝܼܥ ܠܹܗ, ܗܲܝܡܸܢܠܘܟ݂ *du glaubtest* = ܗܲܝܡܸܢ ܠܘܟ݂, ܐܡܸܪܝ *ich sagte* = ܐܡܸܪ ܠܝ u. s. w. Dies Verfahren ist auch in ܐܸܢܵܐ *aber* für *innâ* aus *in-lâ* (also = ܐܸܢܠܵܐ).

R wird zu L in der im Cat. mehrmals vorkommenden Form ܬܠܸܡܣܲܪ *zwölf* (die Drucke ܬܪܸܡܣܲܪ, M. *tresar*); ferner wahrscheinlich zur Dissimilation in ܡܪܝܼܠ *bitter sein* von ܡܪܝܼܪܵܐ (§ 95).

R hat sich einem folgenden Laut assimiliert in ܩܲܢܵܐ *Horn* zunächst für *qannâ* aus *qarnâ* und ܟܲܣܵܐ *Bauch, Mutterleib* (Cat. ܟܲܪܣܵܐ, ܟܸܣܵܐ), bei M. noch *tassâ* aus *karsâ*.

Sonst ist es eingebüsst in ܐ̱ܚܹܢܵܐ *alius*, Fem. ܐ̱ܚܹܢܬܵܐ aus ܐ̱ܚܹܪܵܢܵܐ, ܐ̱ܚܹܪܵܢܬܵܐ[1] und in ܙܲܝܵܐ *Junges* Plur. ܙܲܝܹܐ = ܙܥܘܿܪܵܐ (*zâyà* für *zaiya* aus *zaîrâ, za'îrâ*).

Für eine Doppelconsonanz steht R mit dem einfachen Consonanten in einer Reihe von Quadrill., wie ܦܪܬܠ *drehen*, ܬܪܘܨ *anstossen* u. a. m. (§ 95). L dient zu demselben Zwecke in ܥܠܒܬܐ *to run mad* und N (M) in ܚܡܒܫ *aushöhlen* (§ 95); vgl. oben S. 48. N scheint auch eingeschoben zu sein in den Zahlwörtern der Form ܐܪܒܥܝܢ u. s. w. (§ 80).

Die Vocalbuchstaben W und Y.

Die grosse Schwäche dieser beiden Laute macht es § 25
wie in allen übrigen semit. Sprachen unmöglich, sie im

[1] Die Schreibweise giebt ein falsches Bild von der Entstehung der Form, da sie den schon ursprünglich langen Vocal vor das R stellt. Der Cat. schreibt einfach ܐܚܹܢܵܐ. Im Gebirg ist noch die volle Form ܐ̱ܚܹܪܵܢ als Adverb gebräuchlich.

Silbenauslaut wirklich consonantisch zu sprechen. Auch in dem Fall, dass sie ursprünglich noch einen Vocalanstoss hinter sich hatten, der allmählich verschwunden ist, müssen sie behandelt werden, als ob sie bloss vocalisch wären, also ܟܣܝܬܐ „Bedeckung" *k'sêtâ*, ܐܘܪܝ (etymologisch richtiger ܥܒܪܝ) „treten ein" *ôrî* u. s. w. Nach *u* verschwindet auslautendes W völlig selbst in der Schrift wie in ܕܠܗ *tadle* Imperativ von ܕܠܗ, und ebenso fällt W vor *u* weg nach Schwa mob. wie in ܠܘܠ Impt. von ܠܘܠ. Aus dem Diphthong ܘ◌̈ wird zuweilen, wie aus ܒ◌̈, *û* z. B. in ܪܘܝܐ *betrunken* für ܪܘܝܐ u. a. m. (§ 114).

Zwischen zwei Vocalen müssen W und Y auch sehr schwach lauten, wenigstens wenn der vorhergehende oder der folgende ein homogener ist[1]. Zwischen *uwa, awu, iya, ayi* und resp. *ua, au, ia, aï* kann kein grosser Unterschied hörbar sein, und es kann deshalb nicht auffallen, wenn für ein nach *û* ausfallendes Th ein ܘ oder ܒ (ܡܠܟܘܒܐ, ܡܠܟܘܘܐ § 21), für ein vor *i e* ausfallendes Th ein ܝ geschrieben wird (ܐܬܝ 30, M. *tlâi*, ܐܬܝܐ *bringen* u. a. m. ib.). Der Unterschied zwischen ܝܐ der Drucke und ܝ◌ (etwa âi) des Cat. (§ 4) wird nach dem Gesagten nicht so gross scheinen wie anfangs, und ebenso braucht man sich nicht zu wundern, wenn in jenen für رأى ܪܐܒ, für *Layard* ܠܝܪܕ oder ܠܝܝܪܕ, für *Niagara* ܢܝܓܪܐ, für *Austria* ܐܘܣܛܪܝܐ oder ܐܘܣܛܪܝܐ u. s. w. geschrieben wird.[2]

[1] Ganz ausgedrängt scheint Y zu sein in ܢܝܚܐ oder ܐܝܚܐ *Mist*, wohl ܨܝܚܐ (Castellus hat ܨܝܐ ohne Beleg). W fällt so weg in einigen Formen des Verbum substantivum *it* für *îwit* u. s. w. (§ 99).

[2] So schreibt Layard für ܪܘܘܠܐ (aus ܪܘܠܐ) *Raola* (das grosse Thal in Tiari). Auch nach einem Schwa mob. muss Y ziemlich wie *i* klingen. Sämmtliche Reisende umschreiben ܬܝܪܝ durch *Tiari*, *Tiary*. So auch *w* ziemlich = *u*, *uw*

Aus dem Gesagten erklärt sich die Regel, dass Y nach ܘ ܘ̇ zu W wird z. B. ܩܵܪܘܘܵܐ *Hahn* (eigentlich *Rufer*) aus ܩܵܪܘܝܵܐ, ܡܫܲܠܡܘܵܐ *übergeben* aus ܡܫܲܠܡܝܵܐ u. a. m. So auch ܗܘܵܘ für ܗܘܵܝ aus ܗܘܵܝܐ u. a. m. Im Gebirge bleibt jedoch ein wurzelhaftes Y wenigstens in Formen wie ܡܫܲܠܡܝܵܐ.

In echt ns. Wörtern wird anlautendes ܝ݂ nicht zu *î*, wie im As., sondern es fällt ab z. B. ܬܵܒ݂ܵܐ *sitzend* = as. ܝܵܬܒ݂ܵܐ. Beispiele unten zahlreich bei den Verben פי. In ܐܝܼܘܡܵܐ *Tag*, welches von der Regel abzuweichen scheint, entspricht der Anlaut *î* wohl ursprünglich keinem blossen ܝ݂, sondern einem ܝܸ oder ܝܹ (יֵמָם vgl. die hebr. Form יוֹמָם). Etwas Aehnliches mag bei ܐܝܼܒܸܡܬܵܐ *Schwägerinn* = ܝܒܸܡܬܵܐ der Fall sein. ܐܝܼܩܵܪܵܐ *Ehre* ist nicht volksthümlich, sondern dem As. entnommen. Ebenso ܝܼܕܲܥܬܵܐ *Wissen* im Cat. (in einer aus Jes. 11, 2 genommenen Stelle, wo die ns. Uebersetzung ܝܕܲܥܬܵܐ hat, siehe § 113 Anm.).

Auslautendes ܝܵܐ wird in einigen Substantiven zu ܐ ܹ. So ܠܸܠܹܐ *Nacht* aus *lailyâ*, ܐܘܼܪܹܐ *Krippe* as. ܐܘܼܪܝܵܐ, ܣܘܼܣܹܐ oder ܣܘܼܣܘܼܣܹܐ *Pferd* as. ܣܘܼܣܝܵܐ, ܚܘܹܐ *Schlange* as. ܚܘܝܵܐ, ܐܪܚܹܐ *Mühle* ܪܚܝܵܐ (siehe unten § 63). Aber daneben ܓܲܕܝܵܐ *Bock*, ܕܲܟܝܵܐ *rein*, ܫܘܼܚܢܵܐ *Wärme* u. a. m.

Eine zu grosse Häufung der Laute *u* und W wird zuweilen vermieden durch Ausstossung wie in ܚܘܘܵܬܵܐ *Schlangen* neben ܚܘܘܘܵܬܵܐ (as. ܚܘܘܵܬܵܐ), ܡܲܝܬܘܐ *bringen* für ܡܲܝܬܘܘܐ. ܬܵܘܹܐ (*tâwê*) neben ܬܵܘܘܹܐ.

Anlautendes wurzelhaftes W ist im Ns. ebenso selten wie im As. Ein solches Wort ist in beiden Dialecten

z. B. ܚܘܘܵܬܵܐ *Schlangen* as. ܚܘܘܵܬܵܐ, ܚܘܘܝܬܵܐ *weibliche Schlange* as. ܚܘܝܬܵܐ. So ist auch ܟܒܪ *vermittelst* von ܟܒܪ, aus dem es entstanden, nicht so verschieden, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte.

ܦܚܒܐ *richtige Zeit.* Doch bemerke die ns. onomatop. Wörter ܦܪܦܪ *flüstern* (vgl. وسوس), ܘܣܣܘܣ und ܘܪܘܪ *quicken* (vom Schwein), ܦܘܦܘ *krähen, bellen*, ܘܫܘ *flüstern* und so ܘܠܘܠ *jammern* (auch bei Cast., wenn auch ohne Beleg, ܘܠܘܠܬܐ) von *wai l'* ويل.

Die Conjunction ܘ scheint stets *ŭ* zu lauten. St. sagt „sie laute wie *oo* in *hood,* aber mit einer schnelleren Aussprache“ (Umschreibung des deutschen kurzen *u*). In den Versen wird sie nicht als silbenbildend gezählt, nicht einmal wenn sie einen oder zwei Consonanten ohne vollen Vocal nach sich hat. So haben wir im Gesangbuch als zweisilbig ⏑ – ܘܡܪܕܘܬܐ, ܘܡܠܟܘܬܐ ܘܡܫܒܚܘܗܝ, ܘܡܥܓܒܐ.

Die Kehlhauche.

§ 26 In fast allen jüngeren aram. Dialecten zeigt sich die stärkste Veränderung in den Gutturalen, welche vielfach erweicht werden. Namentlich berührt sich das Ns. hier wieder stark mit dem Mandäischen, wenn auch im Einzelnen die Entwicklung eine andre ist. Der Hauptunterschied besteht darin, dass ܚ im Ns. von der Erweichung gar nicht berührt, ja im Gegentheil eher verhärtet ist. St. giebt zwar dem ܚ wie dem ihm gleich klingenden ܟ݂ „ungefähr den Laut des *Ch* im deutschen *Bach*“, sagt aber dabei, dass diese beiden Buchstaben wie auch ܛ mit einer das Ohr unangenehm berührenden Emphase gesprochen werden. Sehen wir dazu, dass ܚ in Fremdwörtern durchgängig das arab. und pers. خ vertritt, während die Vertretung des ح zwischen ܚ und ܗ schwankt und eigentlich lieber Letzterem zufällt, dass ferner das ܟ݂ dem röchelnden Klange des ح sehr fern steht, so können wir nicht zweifeln, dass diese im Alpenlande erwachsene Mundart

den Laut des ܚ, der früher meistens oder immer dem ح entsprach, durchgängig zum rauhen خ (dem schweizerischen *Ch*) gesteigert hat. Eine ganz vereinzelte Ausnahme bildet das as. ܗܶܟ݂ܡܬܳܐ *Weisheit*, welches einmal im Cat. statt ܚܶܟ݂ܡܬܳܐ vorkommt.[1] Ueber den Gleichklang von ܚ und ܟ݂ und ihre Vertauschung in der Schrift ist schon oben gesprochen (§ 20).

ܗ ist schon sehr schwach. Im Anlaut erhält es sich zwar meistens vor einem vollen Vocal, wird aber zum Spirit. lenis (א) in den Pronominalformen ܐܳܗܳܐ, ܐܳܗܳܢ, ܐܳܗܺܝ und ܗ̇ܘ, ܗ̇ܝ, welche *ô, ê* gesprochen werden (daher im Cat. mit ܐ geschrieben), ferner in ܐܳܟ݂ܳܐ *hier* = ܗܳܟ݂ܳܐ. Hier bildet überall das Wörtchen ܗܳܐ den ersten Theil der Wörter, welches in den Adverbien ܗܳܕ݂ܳܐ, ܗܳܕ݂ܺܝ, ܗܳܠܟ݂ܳܐ *so* noch sein H behält.

Mit einem blossen Schwa fällt anlautendes H ganz weg in ܗ̄ܘܳܐ *erat* und den andern Formen von ܗܘܐ wie ܗ̄ܘܶܠܶܗ, ܗ̄ܘܶܝܢܳܐ, ܗ̄ܘܺܝܬܳܐ.[2] Ausser bei dieser Wurzel ist zu einem ähnlichen Verfahren nur noch bei ܗܢܶܐ *angenehm sein* Gelegenheit (siehe § 113).

Inlautendes H nach Schwa mob. oder quiescens (d. h. unmittelbar nach einem Consonanten) fällt für die Aussprache wahrscheinlich weg. Daher ܠܗ̄ܘܿܢ oder ܠܘܿܢ *ihnen;* von ܨܗܐ *dürsten* ܨܗ̄ܶܠܶܗ (= צְהֵא לֵיהּ), ܨܗ̄ܶܝ, ܨܗ̄ܺܝܬܳܐ (בִּצְהָיָא); von ܡܠܗܘܐ ܡܠܗܘܐ *anzünden* ܡܰܠܗ̄ܘܽܘܝܳܐ, ܡܘܽܠܗ̄ܶܠܶܗ (מְלַהֵי לֵיהּ), ܡܰܠܗ̄ܶܝ u. s. w. Die Schreibweise ܡܰܠܘܳܐ, ܡܰܠܘܶܝ soll sicher kein andres Lautverhältniss ausdrücken, denn zu den vielen Inconsequenzen der Americaner in Bezug auf die Schreibung des ܗ und ܠ gehört auch die, dass sie das Tâlqânâ

[1] Dass das Wort nicht volksthümlich, sieht man an dem Rukkâkh des T.

[2] Einzeln fällt bei Formen von ܗܘܐ sogar der volle Anlaut ܗ̇ weg (§ 115).

(linea occultans) nicht setzen, wenn sie den betreffenden Buchstaben selbst mit einem Vocalzeichen versehen müssen.[1] Deutlich drückt den wirklichen Lautbestand aus ܙܠܚ *to disturb, to be disturbed* = as. ܙܠܗܘ.

Im Silbenauslaut kann es nie lauten. ܗܿ wird nach St. ausgesprochen wie ܵ und ebenso ܗܹ wie ܹ. St. giebt als Beispiel ܒܗܪܐ *Licht,* und so ist der Gebrauch, in solchen Fällen das ܗ ohne Tilgungszeichen zu schreiben, während doch das von jenem abgeleitete Verb ܒܲܗܪܹܢ *erleuchten* (nach St. wie ܦܪܸܩ vocalisiert) in allen Formen jene erhält. So auch ܝܗܝܒܐ *gegeben.* M. umschreibt ܕܗܒܐ *Gold* einfach durch *davâ.* Im Wortauslaut wechseln ܗ und ܐ nach Vocalen besonders im Cat. sehr oft ohne etymologische Rücksickten. So wird die Fem.-Endung oft ܬܗ, dagegen ܐ ܹ statt des Suffixes ܗ ܹ geschrieben u. s. w. und so haben auch die Drucke ܒܝܠܐ, ܒܠܐ *ist* für ܒܝܬܗ ܒܝܬܗ (wie oft im Cat. steht).

Zwischen zwei Vocalen hält sich H zwar bisweilen wie in ܐܠܗܐ *Gott* (M. *alâhâ*), im dialectischen ܐܗܝܫܐ *jetzt,* ܡܘܗܐ *was?,* aber gewöhnlich verliert es auch hier den Gutturallaut und wird nach *a* und *i* zu Y, nach *u* zu *W*

[1] Wollte man das nicht mehr lautbare ܗ und ܥ nun einmal durchaus setzen, so musste man ܙܗܥܒ, ܡܙܗܥܒ und ebenso ܦܥܗܪܐ, ferner ܟܥܒ, ܟܥܟܢܐ u. s. w. schreiben. Die Schreibarten ܟܥܟܢܐ, ܙܗܥܒ u. s. w. erwecken ganz falsche Vorstellungen über die frühere Gestalt der Wörter, als hätten sie nämlich den Vocal vor dem jetzt unhörbaren Guttural gehabt. Natürlich nehmen wir bei der Darstellung des Lautbestandes auf die Launen der Orthographie — ob sie den verlornen Buchstaben noch setzt oder nicht, ob mit oder ohne Strich darüber, ob der Vocal vorn oder hinten steht — keine Rücksicht. Ganz anders wäre es, wenn es sich hier um eine alte, feststehende Orthographie handelt, in der nicht leicht Etwas ohne wirklichen Grund in der Sprache selbst steht, so dass uns z. B. gerade die as. Orthographie bei genauer Betrachtung sehr werthvolle Ergebnisse über die Geschichte der Laute liefert.

(vgl. § 25). So ܨܗܝܐ[1] *dürsten* für ܨܗܐ, ܒܠܗܝܐ *flammen*, ܨܗܝܢ *ich dürste* (entsprechend ܪܡܝܢ von ܪܡܐ *werfen*) u. s. w. Deutlicher ܬܢܝܐ *seufzen* = ܬܢܗܐ, ܩܗܝܐ *stumpf werden* = ܩܗܗܐ, ferner ܐܕܝܐ *jetzt* (dialectisch noch ܐܕܝܗܐ), ܗܘܘܐ *jener* aus ܗܘܗܐ und so noch andre Pronominalformen mit angehängtem *hâ*, welches seinen Hauch aufgiebt (§ 35).

Geradezu ausgedrängt ist dies ܗ im Cat. und bei Röd. in ܐ *dieser* für ܐܗܐ (§ 35), ܐܘ ܐܠܐ *o Gott!* (*allâ* für *allâhâ*)[2], ܚܛܝܢ *unsre Sünden* = ܚܛܗܝܢ, ܚܕܟܐ *einmal* für ܚܕܟܗܐ — während selbst die Drucke ܐܕܟܐ *damals* für ܗܕܟܗܐ haben — und selbst ܟܘܐ *ist* = ܟܐ ܗܘܐ. Die Drucke haben nicht selten ܠܘܐ *es sei nicht* für ܠܐ ܗܘܐ, und so ist nach St. auch ܟܕܘܐ (ܟܕ ܗܘܐ), ܠܐܘܝܐ (ܠܐ ܗܘܝܐ), ܠܘܝܐ (ܠܐ ܗܘܝܐ) u. s. w. üblich. Hier sind die beiden ursprünglich getrennten Vocale überall zusammengeflossen.[3]

Nur einen Fall kenne ich, in dem sich ܗ verhärtet hätte, nämlich ܪܚܛ *laufen* aus ܪܗܛ.

Der eigentliche Laut des ܥ wird im Ns. so wenig gewahrt, wie im Samaritanischen und Mandäischen. Für alle Fälle ausser im Anlaut vor einem vollen Vocal ist dies ganz deutlich, aber auch in diesem Falle lässt es sich nachweisen, obgleich St. es nicht geradezu mittheilt.

[1] Ein grosser Fehler dieser Orthographie ist ferner, dass sie in vielen Fällen ܥܝ ; , ܗܝ ÷ schreibt, wo das ܥ und ܗ geradezu in Y übergegangen ist, so dass die Schrift hier einmal den ursprünglichen und dann noch den modificierten Laut darstellt und noch dazu den ursprünglich wie noch jetzt langen Vocal durch eine Kürze ausdrückt. Das Erstere wäre, als ob man im Deutschen *wasr* für *war* oder im Engl. *goeths* für *goes* (*goeth*) schriebe, um anzudeuten, dass dort das R aus S, hier das S aus Th entstanden ist. Wo die Etymologie nicht erkannt ist, hat man glücklicherweise mehr nach den Lauten geschrieben.

[2] Daneben aber ܐܠܗܐ.

[3] Vgl. das Fremdwort ܪܙ *ledig* wahrscheinlich = ܪܗܙܐ راحت (siehe den Anhang).

Im Anlaut vor einem Vocal kann sich jene Wirkung höchstens durch eine gewisse Verdunklung des Vocals (§ 3) äussern, sonst ist es vom ܐ nicht verschieden. Wir finden selbst in den Drucken ܐܲܒܼܩܵܐ *eny* für und neben ܥܒܼܩܵܐ, ܐܵܪܹܐ *eintreten* neben ܥܵܪܹܐ u. a. m. ܐܵܪܡܸܠ *aufhalten, warten* ist as. ܥܪܡܠ *verwickeln, hemmen.* In den Fremdwörtern steht umgekehrt selbst ܥ für ܐ wie in ܥܲܙܵܕ *frei* neben ܐܵܙܵܕ آزاد, ܥܲܪܵܐ *zwischen* neben ܐܲܪܵܐ آرا; vgl. den Anhang. Bei engl. Namen haben wir ܥܘܣܛܪܝܵܐ neben ܐܘܣܛܪܝܵܐ *Austria,* ܥܘܿܐܲܣܝܼܣ *oase,* ܥܝܼܪܠܲܢܕ *Ireland,* ܥܲܩܣܝܼܓܼܹܢ *oxygen* u. a. m. Umgekehrt schreibt ein Eingeborner ܐܵܝܢܛܵܒ für den syr. Ort عين طاب und so ܐܸܙܵܐ *Ehre* und Aehnliches im Cat. für ܥܸܙܵܐ عزت u. s. w. Im Cat. haben wir denn auch ܐܘܵܕܸܬ *du thust* für ܥܵܒܸܕ u. a. m.[1] In jenen engl. Wörtern scheint man das ܥ geschrieben zu haben, um eine dumpfere Modification des Vocals zu bezeichnen, und dies mag auch in ܥܸܫܸܐ *neun,* ܥܸܫܵܐ *Mist,* ܥܲܪܡܘܿܢܵܐ *Granatapfel* (§ 11) der Fall sein.

Anlautendes ܥ mit Schwa mob. kann natürlich gar nicht mehr ausgesprochen werden. St. 35 sagt selbst, das ܥܒܼܵܕܵܐ „*wada*“ (*wâdâ*) laute[2], und so schreibt der Cat. geradezu ܘܵܕܵܐ. Ebenso ist ܥܒܼܘܿܕ *thu* im Cat. ܒܘܿܕ, bei Röd. ܘܘܿܕ; ferner haben wir ܥܵܘܠܵܐ *Frevler* aus עַוְלָא (§ 16), und so ist ܥܕܵܢܵܐ *Zeit* sicher bloss *dânâ* zu sprechen.

Dass ܥܲ wie ܐܵ klingt, sagt St. selbst, und so wird z. B. der Name *Hall* (sprich *hål*) ܗܘܿܠ geschrieben; ähnlich

[1] M. ignoriert anlautendes ܥ wie auch sonstiges durchaus z. B. *asrâ* 10, *arbì* 40, *ârâ* „Erde“, *św̆asar* 17, *arba* 4, *drônâ* „Arm“.

[2] St. giebt dort an, dass der Infin. mit ܒ oft diesen Vorsatz verliere, wenn das Verb mit einem Labial anlaute, so auch ܒܥܒܵܕܵܐ „*wada*“. Für die lebende Sprache war hier also ein unmittelbares Zusammentreffen zweier Labiale. Die Form im Cat. ist übrigens ganz substantivisch.

das türkische ܩܠܥܝ *Zinn* قالاى u. s. w. Hiernach sind Fälle wie ܡܫܡܥ, ܫܡܥ, ܐܪܥܐ u. s. w. zu beurtheilen. So schreibt M. *partânâ* „Floh“ = ܦܪܬܥܢܐ, der Cat. ܡܘܕܥ ܠܗ *macht ihm bekannt* = ܡܘܕܥ ܠܗ, ܕܚܠܬܐ *Furcht des* = ܕܕܚܠܬܐ u. s. w., wie umgekehrt ܡܢ ܬܡܢ neben ܡܬܡܢ *von dort*, ܦܠܓܬ *divisi* = ܦܠܓܬ u. s. w. ܥ ܹ, womit im Cat. ohne Unterschied ܥ ܸ wechselt, ist demnach nichts als eine andre Schreibweise für ܸ.

Ferner ist das Verschwinden des ܥ deutlich nach Schwa mob. und quiescens. Für den ersten Fall mögen Formen dienen wie ܒܥܝ *bitte,* ܒܥܝܬܐ *quaesita,* ܢܥܝܨ *insertus,* ܒܥܝܬ *ich suchte* (בְּעֵא לִי), ܦܐܪܐ *Frucht* neben ܦܐܪܐ, im Cat. ܛܥܝܐ *trug* = ܛܥܝܐ u. s. w. Der andre Fall wird repräsentiert durch Formen wie ܕܡܥܝܢ *weinen* (*dammin* aus *dam'in*), ܡܙܥܪܝܢ *verkleinern* (מְזַעֲרִין), ܒܒܥܝܐ *im Suchen* (בְּבְעָיָא) u. s. w. Hier ist die Stellung und oft auch die Quantität des Vocals durchgängig falsch bezeichnet (siehe S. 58 Anm.). Im Cat. steht deutlicher ܡܥܝܪܬ *erweckst* (ܡܥܝܪܬ). Hier ist aber eine doppelte Möglichkeit: entweder erhält sich die Spur des ܥ in der Verdopplung des vorhergehenden Consonanten, oder es fällt ganz weg, die vorhergehende Silbe wird offen und ihr Vocal gedehnt. Den ersten Fall haben wir in ܫܡܥܢ *ich höre,* das nach St. 73 mit verdoppeltem ܡ (und natürlich kurzem Vocal) gesprochen wird, und so auch deutlich in ܕܡܥܝܢ u. s. w., ferner in ܨܦܥܐ *Finger* (M. *soppâ*), den zweiten, anscheinend seltneren, in ܐܪܥܐ *Erde,* bei M. *ârâ.*

Zwischen zwei Vocalen bezeichnet die Schreibweise beim ܥ zwar zuweilen keine Veränderung, wie in ܢܥܨ *infigere* (as. ܢܥܨ), aber dass ܥ hier nur wie ein ܐ auszusprechen, ergiebt sich z. B. aus ܓܐܪ neben ܓܥܪ *schmähen,*

ܢܟܰܪ *beissen, stechen* = נכץ *durchstechen,* ܐܬܬܥܺܝܪ *wieder zu sich kommen* = אִתְּעַר, bei denen die Etymologie nicht erkannt ward, ferner aus engl. Wörtern wie ܙܘܽܐܠܘܽܓܝ *zoology,* ܐܘܽܐܣܝܣ *oase.* Gewöhnlich wird ein ܥ in solchen Wörtern (wie im Mandäischen) zu Y z. B. ܒܲܝܹܐ (*bâyê* aus *bâʿê*), ܫܡܲܝܵܐ *Gehör* (*šʼmâyâ*) aus *šʼmâʿâ.* Seltner wird das ܥ ausgestossen und werden die Vocale ganz zusammengezogen wie in ܕܪܵܢܵܐ *Arm* (*dʼrânâ*) M. *drônâ* aus ܕܪܵܥܵܐ; ܒܸܫܡܵܐ (*bišmâ*) aus ܒܸܥܫܡܵܐ (§ 111); ܙܲܚܬܵܐ oder ܙܲܚܘܵܐ *Schmähung* aus ܙܲܚܥܬܵܐ (§ 110); ܫܡܲܢ im Verse für ܫܡܲܥܢ (§ 109); ferner in einigen Formen des Cat. wie ܒܵܝܹܢ *wir suchen* = ܒܵܥܹܢ, in den Drucken ܒܵܥܹܝܢ; ܒܵܝܹܐ ܐܢܵܐ *ich suche ihn* = ܒܵܥܹܐ ܐܢܵܐ, in den Drucken ܒܵܥܹܐ ܐܢܵܐ; ܦܠܵܐ für ܦܠܵܥܐ *Abschneiden.*

Das verdoppelte ܥ wird zuweilen zu W, selbst nach *a.* So ܥܲܘܸܠ *Nachlese halten* (ܥܠܠ), ܦܲܘܸܪ *gähnen* (ܦܥܪ)[1], ܐܲܘܸܩ *to hice up* (cfr. ܐܥܩ *angustiatus est* — unbelegt; ܐܘܸܩ scheint *ausspeien* zu sein Efrem bei Overb. 153, 20) und mit Beibehaltung des ܥ in der Schrift bei Wörtern mit durchsichtiger Etymologie: ܒܥܘܵܐ *suchen,* ܙܥܘܪܵܐ (oder ܙܘܘܪܵܐ), ܡܙܲܥܘܪܵܐ u. s. w. von ܙܥܪ *schmähen* (§ 110).

Von diesen Fällen sind aber die streng zu unterscheiden, in denen Verba 2. und 3. ܥ völlig in die *Analogie der* ע״ו *und* ל״י herübergezogen sind und ihr ܥ ganz wie ein *wurzelhaftes* Y behandeln. Oft finden sich dann Formen daneben, in denen die *rein lautlichen* Veränderungen des ܥ erscheinen z. B. ܒܝܛܵܨܵܐ *biṭâṣâ* direct aus *biṭʿâṣâ* neben ܒܝܛܝܵܨܵܐ *biṭyâṣâ* nach Analogie von ע״ו u. s. w. Siehe die Formenlehre.

[1] Das Peal dazu scheint ܦܥܪ (für ܦܥܹܪ) *tagen, dämmern* zu sein (*anbrechen;* vgl. einen ähnlichen Tropus in فجر).

Wie unzweckmässig hier durchgehends die Orthographie ist[1], leuchtet ein. Dazu schreiben die Missionäre manches Wort selbst von ihren Grundsätzen aus falsch. So schreiben sie z. B. ܡܒܥܐ *buttern* mit dem Verbalnomen ܡܒܥܝܢܬܐ statt ܡܒܝܐ (as. ܡܒܥ) und ܡܒܥܬܐ (letztere Form mit Uebergang in die Analogie der ל״י).

Das Streben, ein wurzelhaftes ܥ, wenn es auch nicht mehr hörbar ist, zu schreiben, und wäre es auch an einer ganz falschen Stelle (man betrachte z. B. ܥܓܠܐ 9 für ܐܓܠܐ, ܣܒܥܘܬܐ *Sättigung* für ܣܒܥܘܬܐ u. s. w.) herrscht in noch ungeregelterer Weise im Cat. Da haben wir ܡܘܕܥܐ *bekannt gemacht* (Fem.) = ܡܘܕܥܬܐ, Plur. ܡܘܕܥܐ; ܒܥܕܢܐ ܕܡܘܬܢ *zur Zeit unsres Todes* = ܒܥܕܢܐ; ܒܥܕܢ *zu dér Zeit, da* = ܗܘ ܥܕܢܐ (*ê dânet*); ܥܒܕܐ ܕܚܘܒܐ *Liebeswerke* (ܥܒܕܐ); ܝܕܥܬ *du weisst* = ܐܢܬ ܝܕܥܬ u. s. w. u. s. w. Für ܫܡܥ (*s'mi*) *höre* steht sogar einmal ܫܡܥܝܥ.[2]

Aus solchen Schreibweisen wird aber recht deutlich, dass ܥ keinen Consonantenwerth mehr besitzt. So wird der Buchstab denn selbst in Drucken als blosses diacritisches Zeichen angewandt in ܚܠܥܡ *dick sein* zur Unterscheidung von dem gleichlautenden ܚܠܡ *träumen*, obgleich bei beiden die Wurzel einfach חלם ist.[3] Wie sehr die Sprache selbst ein früheres ܥ ignoriert, zeigen recht deutlich Fälle, wie der Plural ܒܙܙܐ von ܒܙܥܐ *bizzâzê* von *bizzâ* aus *biz'â* § 72, als endete das Wort wirklich auf Z, und ebenso die Reduplicationsform ܒܙܒܙ *bazbiz* (§ 95) ohne Rücksicht auf das ursprünglich wurzelauslautende ܥ.

[1] Vgl. auch Fälle wie ܡܘܕܥܝܐ, ܡܘܕܥܝܬܐ *muddìyâ, muddìtâ* (ganz als wäre ܡܘܕܝܐ, ܡܘܕܝܬܐ geschrieben) u. s. w.

[2] Für ܟܘܠܝܘܡ *immer* hat Röd. gar ܟܠܥܝܘܡ.

[3] Ganz seltsam ist ܒܥܕܢ *Baden.* Andres der Art siehe z. B. § 118 und sonst.

Ganz vereinzelt und ohne alle Analogie ist die Form ܘܳܢܳܐ (*wânâ*) *Schaf*, welche as. ܥܳܢܳܐ (urspr. עַאְנָא) entspricht.

ܐ ist im Ns. ebenso schwach wie im As. und Mand. und behauptet seinen Consonantenwerth nur im Anlaut des Wortes, verliert ihn aber auch hier sofort nach den Procliticis ܒ ܠ ܘ z. B. ܒܐܶܢܶܐ „nicht *b'ennee*, sondern *bennee* zu sprechen" (St.), ܒܐܳܗܳܐ *bâhâ*, ܒܐܶܕܪܳܟ݂ *in deiner Tenne* und so selbst ܡܺܐܟܳܐ *mîkâ* (Cat. ܡܺܝܟܳܐ § 85) „woher"? aus ܡܢ = ܡܶܢ und ܐܺܝܟܳܐ *îkâ* „wo"? Im Inlaut ist bei echt ns. Wörtern kaum Gelegenheit, ein ܐ seines Consonantenwerthes zu berauben (wie in ܡܰܠܐܰܟ݂ܳܐ und andern as. Wörtern), da die Wurzeln hier alle schon so weit umgebildet sind, dass solche Fälle nicht eben vorkommen können. Doch vgl. ܐܶܡܳܐ und ܡܐܐ *hundert* (מְאָא und *אִמְאָא), bei M. *ĕmmâ*.

Wie im As. zuweilen (vgl. ܐ̄ܣܝܳܐ, ܐ̄ܢܳܫܳܐ, ܢܳܫܳܐ, ܢܶܒ[1]) fällt im Ns. ein bloss mit einem Vocalanstoss versehenes ܐ (אֲ, אֱ) gewöhnlich weg. So ܐ̄ܣܝܳܢܳܐ, ܐ̄ܡܝܳܐ u. s. w. (siehe die Verba פא). Dies geschieht auch bei Aufhebung ursprünglicher Verdopplung und Verflüchtigung des Vocals in ܐ̄ܓܳܪܳܐ *Dach* (אִגָּרָא), ܐ̄ܝܳܪ *Mai* (אִיָּר), ܐ̄ܫܳܬܳܐ *Fieber* (אֶשָּׁתָא). Aehnlich ܚܳܬܳܐ *Schwester* wie im As. und bei M. auch *chûnâ* „Bruder", wofür in den Drucken ܐܳܚܽܘܢܳܐ (as. ܐܰܚܽܘܢܳܐ). Dagegen bleibt der Anlaut in ܐܳܢܳܐ *ich* (so auch im Cat. und bei Röd.) = ܐܶܢܳܐ ܐ̄ܢܳܐ אֲנָא und, wie im As., in ܐܰܠܳܗܳܐ *Gott* (secundäre Verdopplung). Stärker ist der Wegfall in ܟܳܐ ܝܠܶܗ *wo ist er?* für ܐܺܝܟܳܐ ܝܠܶܗ, da hier gerade das eigentliche Fragewort abgeworfen ist (§ 85).

Anlautendes ܐ wird zu ܝ in ܝܶܡܳܐ (M. *yimmâ*) *Mutter* (ܐܶܡܳܐ) und in einigen Verben wie ܝܳܬܶܒ, ܝܳܡܶܐ u. s. w. (§ 107 f.)

[1] Vgl. auch, dass in as. Versen das anlautende ܐ mit seinem Vocal sehr oft metrisch nicht gezählt wird.

Zwischen zwei Vocalen kommt ܐ selten vor, da dann ܝ oder ܘ geschrieben zu werden pflegt. Doch bei mittelvocaligen Verben wird ܐ geschrieben z. B. ܩܵܐܹܡ *steht* (Partic. praes.). ܩܵܐܹܡ *bleiben* wird, wenn es zur Passivbildung gebraucht wird, auch ܩܵܝܹܡ geschrieben. Der Unterschied der Aussprache kann höchstens ein sehr geringer sein.

3. Einzelne sonstige Erscheinungen an Consonanten.

Behandlung einzelner Consonantengruppen.

Die Veränderungen, besonders Vereinfachungen, welche gewisse, sei es ursprüngliche, sei es durch Verlust trennender Vocale entstandene Consonantengruppen erleiden, lassen sich nicht so auf allgemeine Regeln zurückführen wie die der einfachen Laute und stehn überhaupt mehr vereinzelt da. Bei einer genauen Durchmusterung der gesammten Nomina wird man freilich wohl noch einige weitere Beispiele finden. § 27

Bloss in der Schrift ist die Vereinigung von ܬܫ zu ܟ̰ in ܥܸܟ̰ܵܐ *neun* aus ܐܸܬܫܥܵܐ; dahin gehört auch ܢܟ̰ܠ *ausreissen* von ܢܬܫ und ähnlich vielleicht ܦܟ̰ܠ *krumm sein* vgl. ܦܸܟ̰ܠܵܐ *simus*[1], wenn dies nicht etwa von ܦܬܫܠ herkommt.

Hierher ist noch zu rechnen ܟ̰ܪܝ M. *tirî October, November, Herbst* = ܐܬܫܪܝ, תִּשְׁרִי mit Umsetzung der Vocale; doch ist diese Form wohl bei den Kurden entstanden, welche *ćirî* haben.

ܫܟ ist zu ܟ̰ geworden in ܡܟ̰ܚ *finden* aus ܡܫܟܚ.

ܚܫ wird ܓ̰ in ܪܓ̰ܓ̰ *wimmeln,* Reduplicationsform von ܪܚܫ, vgl. ܪܓ̰ܓ̰ܐ *wimmelnde Thiere* (Gen. 1 für ܪܚܫܐ der Pesh.).

ܫܒ wird zu ܓ̰ in ܦܓ̰ܓ̰ܐ *Gaumen* aus ܦܫܟ ܒܚܐ (§ 61).

[1] Siehe Barh., Chron. 37 ܦܬܫ ܐܢܫܐ.

Umsetzung von Consonanten.

§ 28 Auch diese Erscheinung wird sich vielleicht noch in weiterem Umfange nachweisen lassen, wenn erst eine genauere lexicalische Durchforschung des ns. Wortschatzes möglich sein wird.

Nicht hierher zu rechnen sind die Uebergänge schwacher Verbalwurzeln in einander, wie פי in עו, לי in עו, da dies nicht rein lautliche Vorgänge sind. Auch ܢܘܐ *angenehm sein* für ܢܐܘ (§ 113) gehört zu dieser Art, wie auch ܦܗܟ *fade sein* für ܦܟܗ.

Am häufigsten lässt sich die Umsetzung beim L nachweisen. Wie wir im As. ܓܠܒ *rauben* für גזל und im As. (Efrem, carm. Nis. 31, 167; 93, 5), Targumischen und auch Ns. ܩܠܡܐ (M. *kulmâ*) *Laus* für *qamla* (קַמְלָא قمل) haben[1], so hat das Ns. noch ܓܝܕܠܐ *Eis*, wovon ܓܝܕܠ *gefrieren*, für ܓܠܝܕܐ, ܝܕܠ *gebären* (vorzugsweise, wenn nicht ausschliesslich, von Thieren[2]), was mitunter auch im Mandäischen (Mandäer § 23) für ילד vorkommt, ferner das alte Fremdwort ܩܝܕܠܐ *Schlüssel* für ܩܠܝܕܐ (κλεῖδα).[3]

Für die in vielen Sprachen so beliebte Umsetzung des R habe ich bloss anzuführen ܒܪܘܐ *umringen* neben ܒܘܪ.

M wechselt seine Stelle auffällig in ܚܡܛܐ *Nadel* (Luc. 18, 25; Marc. 10, 25 u. s. w.) für ܡܚܛܐ as. ܡܚܛܐ, obwohl auch im Ns. ܚܝܛ *nähen* ist.

Sonst ist noch zu erwähnen ܡܣܕܝܬܐ *Kopfkissen* (Plur. ܡܣܕܝܬܐ) aus ܒܣܕܝܐ oder vielmehr einer Femininform *ܒܣܕܝܬܐ ܒܣܕܝܬܐ

[1] Auch ܣܒܠܬܐ ns. ܣܠܒܬܐ *Leiter* gehört wohl hierher vgl. סלם سلّم.

[2] Von Menschen wird ܝܠܕ aus ܚܒܠ gebraucht.

[3] Kurdisch *klil* Garzoni 113.

(über den Wechsel von B und P hier siehe § 23); ܒܕ ܪܟܒܢ *ich werde reiten* von ܪܟܒ (St. 50) und etwa ܦܬܘܐ *Zweig*, welches Wort z. B. Mal. 4, 1 (3, 19) dem as. ܫܘܒܐ gegenüber steht. Vielleicht ist auch ܫܩܝܦ *to invert* = as. ܟܦܫ.

Abfall anlautender Consonanten.

Nicht bloss die schwachen Consonanten ܐ und ܝ fallen § 29 nebst ihren Vocalen oft im Anlaut weg (§ 26), sondern dies geschieht zuweilen auch mit festeren Lauten, wenn sie keinen vollen Vocal nach sich haben. So büsst der Dialect von Urmia das anlautende ܡ (מְ) in den Formen des Pael und der Quadrill. ein z. B. ܦܪܝܩ, ܦܘܪܩܐ, ܝܓܪܘܢܐ u. s. w. für *m'farriq, m'furr'qâ, m'yaqrûnê* u. s. w. (§ 101); ferner geschieht dies mit dem vor den Infinitiv zur Bildung des Praesensthema's tretenden B bei der 2. Klasse und den Quadrill. wie ܦܪܘܩܐ für ܒܦ̈, ܡܣܩܘܩܐ für ܒܡ̈, und selbst in der ersten Klasse, wo es doch einen volleren Vocal hat, oft vor Labialen z. B. ܦܪܩܐ für ܒܦܪܩܐ (§ 101).

Anlautendes B ist ferner weggefallen in ܠܡܐ (*lâmâ*) *Zaum, Steuer* = ܒܠܡܐ (schlechte Schreibweise).

R fällt im Anlaut ab in den Formen von ܪܫܠ *gehn*, in denen es keinen vollen Vocal hat, wie ܫܠܝܐ *gegangen*, ܫܘܠ *geh* u. s. w. für ܪܫܠܝܐ, ܪܫܘܠ (§ 116).

ܫ scheint so eingebüsst zu sein in ܒܘܠܐ *Aehren* = שִׁבּוּלִין hebr. שִׁבֹּלֶת as. ܫܒܠܐ. Als Grundform ergiebt sich aus dem Arab. *śunbul*, woraus zunächst *śubbul* wird. In der ns. Form ist zuerst die Verdopplung nach § 16 aufgehoben und dann der Anlaut verloren.

III. Betonung.

§ 30 Für diese giebt St. (20 f.) einige Anweisungen. Fast stets hat nach ihm die *Paenultima* den Haupt- und die *vierte Silbe* von hinten den Nebenton. Diese Aussprache ist so eingewurzelt, dass sie sogar beim Englischsprechen hervōrtritt, indem man z. B. „*Pee-póv-day*“ für *Peep of day* (Titel eines Tractat's) sagt. Dass diese Betonung seit langer Zeit herrscht, erhellt aus der ganzen Formation der Wörter und besonders aus der Behandlung der Fremdwörter. Freilich lässt sich vollständig nachweisen, dass die ursprüngliche Betonung des Syrischen in vielen Fällen eine andre war.

Als einfache Wörter gelten Verbindungen wie ܐܬܐ ܗܘܐ *er kam*, ܚܙܝ ܗܘܐ *ich sah*, ܕܝܫ ܠܗ *fasst ihn* und so auch ܚܙܐ ܐܢܐ *ich sehe*, wo überall der Ton auf der Silbe vor der Enclitica liegt. Aber die schon selbst durch starke Zusammenziehungen mehrerer Wörter gebildeten Formen ܝܘܢ, ܝܘܬ (ܝܘܢ, ܝܘܬ) u. s. w. *bin*, *bist* u. s. w. gelten als selbständig, und daher ruht z. B. der Ton in ܒܢܟܦܐ ܝܘܢ (*binchâpêwin*) *ich schäme mich* auf *châ*.

IV. Orthographische Zeichen.

§ 31 Die Nestorianer setzen das Tilgungszeichen (Ṭalqânâ) nicht wie die Jacobiten unter, sondern über den betreffenden Consonanten z. B. ܡܕܝܢ̄ܬܐ. Dieser Gebrauch ist auch für das Ns. angenommen; doch wird das Zeichen, welches im Grunde gut entbehrt werden könnte, ohne Consequenz gebraucht.

Die untere Linie (*M'haggyânâ*) kommt nur vereinzelt vor, wie in ܡܕܝܢܚܐ *madinchâ* „Ost“ siehe § 11.

Das bei vollständiger Vocalisation ziemlich überflüssige Zeichen des *Ribbûi* (ܼ) ist ohne Noth aus dem As. beibehalten. Wir lassen es überall weg, selbst in den Citaten, ausser wo es bei gleicher Form des Sing. und Plur. zur Unterscheidung dient (z. B. ܡܠܟܢ *unser König*, ܡܠܟܢ̈ *unsre Könige*), oder wo es aus besondern Gründen wünschenswerth ist, stark hervorzuheben, dass ein Wort im Plural steht.

Die diacritischen Puncte ܺ und ܻ werden von den Missionären glücklicherweise nur noch bei den Wörtern ܡܿܢ *wer?* ܡܼܢ *von,* ܗܿܘ *er,* ܗܼܝ *sie* statt des Vocals und bei den Endungen ܗܿ und ܗ̇ܘ *αὐτῆς* neben demselben gesetzt; denn obwohl sie die Grundlage und den Ausgangspunct aller aramäischen Vocalisation bilden, so sind sie doch durch das vollständige System überflüssig gemacht und schleppen sich nur durch die seltsame Pedanterie der syrischen Schreibweise neben diesem her.

Die *Interpunctionszeichen,* welche die Missionäre, allerdings nach dem Muster as. Handschriften, eingeführt haben, können wir, als keinen wesentlichen Theil der Sprache bildend, übergehn. Wir halten es auch nicht für nöthig, bei Citaten aus ns. Schriften in dieser Beziehung genau zu sein.

Zweiter Theil.

Formenlehre.

Vorbemerkungen. Begriffswörter und Interjectionen.

§ 32 Da wir bei unsern Lesern eine Bekanntschaft mit dem Bau der semitischen Sprachen überhaupt voraussetzen, können wir die allgemeinen Grundsätze, nach denen grammatische Formen im Ns. gebildet werden, übergehen und uns sogleich zum Einzelnen wenden. Was die Eintheilung des gesammten Stoffs betrifft, so zerfällen wir ihn in die beiden Hauptgruppen der *Nomina* und *Verba*, indem wir die *Partikeln* als unzweifelhaft nominale, wenn auch erstarrte, Gebilde jenen anschliessen.

Da sich das Verbum im Ns. fast ausnahmelos aus noch ziemlich leicht erkennbaren nominalen Bestandtheilen aufbaut, so würden wir schon dadurch veranlasst, das Nomen vor dem Verbum zu behandeln, selbst wenn wir diese Ordnung nicht auch für die übrigen semit. Sprachen nach der Bildung ihrer Formen als die sachgemässeste ansehn müssten. Die *Pronomina*, als eine in mancher Hinsicht weniger entwickelte und nach ungewöhnlichen Grundsätzen gebildete, auch der Bedeutung nach vagere Wortklasse, werden wir dem Nomen im engern Sinne voraufschicken.

Neben diesen eigentlichen Begriffswörtern finden wir nun § 33
aber eine andere Klasse von Wörtern, welche nur zum unmittelbaren Ausdruck der Empfindung dienen und sich nicht eigentlich in das grammatische Gefüge der Sprache einordnen. Die *Interjectionen* bilden gewissermassen den ersten rohen Anfang der Sprache, der noch der thierischen nahe oder gleich steht. Freilich verschmäht es die entwickelte Sprache nicht, auch solche Wörter nach grammatischen Regeln umzubilden und sie zur Erzeugung von Begriffswurzeln zu verwerthen, aber dieser Gebrauch ist doch secundär. Die Interjectionen stehn somit dem ganzen übrigen Sprachstoff gegenüber und sind als der unentwickelte Theil zuerst zu betrachten, wenn die Grammatik, was sich principiell sehr gut rechtfertigen liesse, sie nicht überhaupt ganz dem Lexicon überlassen will.

Die von St. 144 verzeichneten Interjectionen habe ich zum grossen Theil auch in den Schriften angetroffen. Wenn St. sagt, sie seien nicht alle „classisch“ und einige von ihnen könnten „vulgär“ genannt werden, so hat er zwar darin Recht, dass ein gebildeter Geschmack diese Empfindungslaute mit Maass gebrauchen wird; aber wozu eine solche ästhetische Betrachtung bei der Beschreibung einer Sprache, die nun einmal einen andern Geschmack hat? Denn dass dem so sei, geht daraus hervor, dass nach ihm „die meisten derselben im täglichen Gebrauch sind“.

Wie bei diesen ersten Anfängen der Sprache natürlich, stimmen die Interjectionen vielfach in den verschiedensten Sprachen überein. Dies gilt, wie das nachfolgende Verzeichniss zeigt, auch von den ns. Fast alle echten, einheimischen Interjectionen beginnen mit einem *ἰ* oder ࢭ

und enthalten sonst fast nur einfache vocalische Elemente. Zum Theil sind sie zusammengesetzt. Die vorkommenden Wörter dieser Klasse, welche fast alle von St. a. a. O. angeführt werden, sind folgende:

ܐܵܙ *ei nun!*
ܐܘܗ *o!*[1] (abweisend).
ܐܘܿܗ *ach!*
ܐܘܿܝ *wehe!*
ܐܘܣ *ach!*
ܐܘܿܫܒܫ *hurrah!*
ܐܝ *o!* (beim Vocativ wie ܝܵܐ; vielleicht pers. Ursprungs = dem ebenso gebrauchten ای *ê*).
ܐܝܗܘ *hallo!*
ܐܝܚܘ̇ *„o strange!"*
ܐܝܘ *weh mir!*
ܐܝܫ *husch!* (Ton des Einlullens).
ܘܵܙ *auf! wohlan!*
ܘܙ ܗܙ *fort!*
ܘܐܝ[2] oder ܘܝ *ach!*
ܘܵܙ *„wonderfull!"*
ܗܵܙ *he!*
ܗܐ *ja!*
ܗܐܝ *ho!*
ܗܘܘ *o!*
ܗܘܪ *„push on!"*
ܣܘܣ *„tush!"*
ܒܠܐ *ja* (auf eine negative Frage. St. 137).
ܣܣܘܣ *„silence!"* (schsch!).
ܦܘܗ *„poh!"*
ܦܫܵܐ *„pshaw!"*

Hierzu kommen noch ein paar aus fremden Sprachen entlehnte Wörter, welche in diesen zum Theil Begriffswörter sind, aber im Ns. ganz interjectionell gebraucht werden, nämlich ܒܗ *„well done!"* pers. به (ursprünglicher *bah*) *gut*, ܒܵܪܟܠܐ; *„well done"* arab. بارَكَ الله *Gott segne!;* ܝܵܐ *o!* (vocativisch) arab. يا dasselbe (auch die Mandäer haben diese bequeme Hervorhebung des Vocativ's von den Arabern entlehnt; siehe Mandäer S. 65); ܝܐ ܪܒ *wirklich?* arab. يا ربّ

[1] Nur orthographisch vom vorigen verschieden.

[2] Die Orthographie soll wohl die Aussprache *wâi* (nicht *wê*) andeuten. Ebenso unten ܗܐܝ.

o Herr![1]; ܟܸܒܘܼ *gut!* kurd. *cebú* „in Ordnung, fertig, bravo!“[2]; ܙܵܪܵܐ *weh!* pers. زارى (wofür زارى möglich) *Jammer.*[3]

I. Das Nomen.

1. Das Pronomen.

Personal- und Demonstrativpronomina.

Die *selbständigen Pronomina der beiden ersten Personen* sind zwar ihrem Wesen nach dieselben wie in den andern aram. Mundarten, aber doch zum Theil eigenthümlich verändert. Es sind folgende: § 34

ܐܵܢܵܐ *ich.* So auch im Cat. und bei Röd., wohl zunächst aus *annâ* mit Beibehaltung des ursprünglichen *a* (auch im Mand. אנא, ebenso hebr. und arab. vorne *a*, aber syr. ܐ̱ܢܵܐ) durch secundäre Verdopplung (§ 14), die später wieder aufgehoben.[4]

ܐܵܬ݂ oder ܐܵܬ݂ܝ *du* für beide Geschlechter, denn ܐܵܬ݂ܝ, wie die Drucke für das Fem. schreiben, bedeutet keinen sprachlichen Unterschied. ܐܵܬ݂ܹܝ, welches ich nur bei St. gefunden habe, ist schwer zu erklären. Als rein bedeu-

[1] Es steht in ns. Texten dem as. ܟܹܝ *denn* (in Fragen) gegenüber.

[2] Garzoni 47, 102. Das zweite Glied ist *bu* = Pers. *bûda* „gewesen, geworden“ (in erster Person heisst es *cebum*, „ich werde geheilt“ u. s. w. S. 159).

[3] Dies Wort wird im Ns. auch als eigentliches Substantiv gebraucht, nicht bloss mit ܠ und ܘܵܝ *wehe dem!* u. s. w., sondern auch in Verbindungen, wie ܙܵܪܵܐ ܡܵܪܵܐ *schrecklich* B. 495 („Besitzer von Weh!“).

[4] Die targumische Schreibweise אָנָא mit langem *â* vorne ist anders entstanden. Diese Verlängerung des Vocalanstosses findet sich nämlich in den Handschriften der Targume bei jedem anlautendem א vor dem Tone (Levy, Chald. Wörterb. Vorrede V, und passim).

tungsloses Anhängsel, wie wohl in andern Sprachen zuweilen (so dass es für *attâ-n attân attan* stände) kommt N im Ns. schwerlich vor, und an eine Zusammensetzung mit *din* דִּין (*attin* = *at* + *din*) ist auch kaum zu denken, zumal dieses Anhängsel sonst gerad zu *dî* wird (§ 35).

ܐܲܚܢܲܢ *wir* und mit Verlust des N und Verwandlung des auslautenden Vocals (*a* in *e*, *i* § 6, S. 16) ܐܲܚܢܝ = as. ܚܢܲܢ oder ܐܲܚܢܲܢ. Die Form ܐܲܚܢܝ führt nur St. auf.

ܐܲܚܬܘܿܢ und (nicht in den Schriften) ܐܲܚܬܘܿܟ݂ܘܿܢ *ihr* für beide Geschlechter. Die erstere Form ist sicher durch Einwirkung von ܐܲܢܬܘܿܢ aus *atton* entstanden, wie denn ja Einwirkungen der Pronomina der 1. und 2. Person auf einander in den verschiedensten Sprachen vorkommen. Die 2. Form ist durch Zusatz des entsprechenden Possessivsuffixes ܵܘܟ݂ܘܿܢ (§ 37) gebildet (ähnlich *attuch* in der Nebenform ܦܬܼܝܼܚܘܿܟ݂ܘܿܢ für ܦܬܼܝܼܚܘܿܢ § 102).

Die 2. Person bezeichnet hier also keinen Geschlechtsunterschied.

§ 35 Als *Pronomina der 3. Person und Demonstrativpronomina* sind in den Drucken folgende Formen üblich.

ܗܘܿ *er, jener*; ܗܝܼ *sie, jene* (*es*); Plur. comm. ܐܝܼܢܝ *sie, jene*. ܐܵܗܵܐ *dieser, e, es*; Plur. ܐܵܢܝ *diese*.

In ܗܘܿ und ܗܝܼ wird das anlautende ܗ für die Aussprache stets zu ܐ. Nach St. wird jenes bald *au* („wie *ow* in *now*"), gewöhnlicher aber *ô* („simply as long *o*"), dieses ebenso resp. *â* („wie in *aye*") oder *ê* („wie *a* in *fate*") gesprochen. Als Demonstrativa haben sie stets die Aussprache *ô*, *ê*. So schreiben denn Cat. und Röd. ܐܘܿ, ܐܘܿ und ܐܝܼ z. B. ܐܝܼܠ *ea quae* = ܕ ܗܝܼ; vgl. auch das oben § 26 S. 63 angeführte ܐܝܼܕܵܢܸܬ = ܕ ܥܕܵܢܐ ܗܝܼ *èdânet*, sowie das auch in den Drucken sehr beliebte ܐܝܼܕܵܢܐ *damals* = ܥܕܵܢܐ ܗܝܼ (§ 85),

und mit Praepositionen ܒܗܘ̇ *an jenem*, ܒܐ̣ *in ihr* (§ 4). Alle diese Formen gehen aber natürlich auf die as. ܗ̇ܘ, ܗ̇ܝ und diese auf (א)הָהוּ, (א)הָהִי zurück; das einfache ܗܘ̣, ܗܝ̣ (הוּא, הִיא) ist verloren.

Für ܐܗܝ schreibt Cat. ܐ̇ oder ܐ̣ܝ, welches auch proclitisch wird z. B. ܒܐ̇ܝܘ̈ܡܬܐ *in jenen Tagen* = ܒܐܗܝ ܝܘ̈ܡܬܐ u. s. w. *ânî* kommt vom as. ܗ̇ܢܝ = הָאִנֵּין.[1] Die Femininform erhält sich bei den ns. Demonstrativen öfter allein. Die Form des Cat. ist weiter verkürzt (§ 9).

In ܐܗ̇ܐ ist das ܗ[2] gewiss nur schwach lautbar, so dass die im Cat. und bei Röd. allein vorkommende Zusammenziehung *â* (ܐ̇ stets pro- oder enclitisch z. B. ܐ̇ܥܠܡܐ *diese Welt* = ܐܗ̇ܐ ܥܠܡܐ; ܕܐ̇ *hujus* = ܕܐܗ̇ܐ; ܒܐ̇ *in dieser* = ܒܐܗ̇ܐ, etymologisch durchaus verschieden vom as. ܒܗ̇ *in ihr*) nicht so wesentlich von jenem abweicht und die Annahme der Entstehung aus as. ܗ̇ܕܐ (Fem.) keine Schwierigkeit hat (§ 21).

ܐܢܝ wofür Cat. ܐ̇ܢܝ, ܐ̣ܢܝ gebraucht (bei Röd. ܕܐ̇ܢܝ *horum* = ܕܐܢܝ) ist wohl seinem Sing. ganz entsprechend aus ܗ̇ܠܝܢ = הָאִלֵּין entstanden (§ 24). Das lautlich näher liegende הָאִנֵּין kann nicht hierher gezogen werden, weil es *illac* bedeutet.

Von dem auf das Nähere hinweisenden Pron. kommen aber in gewisser Beschränkung auch noch ältere, vollständigere Formen vor. Bei Urmia sagt man nach St.

[1] Ueber das Verhältniss von האנון und ההוא und über sonstige hierher gehörige Fragen verweise ich auf meine Auseinandersetzung in der Anm. z. *Mandäer* S. 24.

[2] Aehnlich ist wohl ההן oder אהן im jerus. Talm. aus הָדֵן entstanden und bildet den Uebergang zum syr. ܗ̇ܢ.

auch noch ܐܳܕܝ und ܐܳܕܶܐ (§ 21) *dieser, e* d. i. הָדֵן (as. ܗܳܢ)[1]; vgl. die Adverbia ܐܕܝܘܡ *heute* = הדן יום und ܐܕܠܠܝܐ *heut Nacht* = הדן ליליא. Ferner erscheint das vollständige ܗܳܕܳܐ ganz gewöhnlich in der Bedeutung *so* als Adverb, und auch die Adverbien ܗܳܕܶܟ݂ und ܗܳܕܳܟ݂ܳܐ *so* sind mit *hâdâ* gebildet.

Eine entferntere Sache wird durch nochmaliges *Nachsetzen* von ܗܳܐ hinter ܗܳܘ, ܗܳܝ lebendig hervorgehoben z. B. ܗܳܘ ܗܳܐ ܫܶܡܫܳܐ *jene Sonne da* (Bxt. 530); ܗܳܝ ܗܳܐ ܩܶܠܥܳܐ *jenes Schloss dort* (B. 415); ܒܗܳܝ ܗܳܐ ܡܳܬܳܐ *in yonder village* (B. 25). Dies ist sicher nur die etymologische Schreibweise der Form ܗܳܘܳܐ (etwa *ôâ* zu sprechen), welche nach St. in der Ebene „*that*" (*jener, e, es*) bedeutet (das Femininum giebt er nicht an). Um die Bedeutung „*that yonder*" zu erreichen, tritt sogar das ܗܳܐ noch einmal hinter und es entsteht so das ungefüge ܗܳܘܳܐ ܗܳܐ, welches etymologisch = הא + הו + הא + הא ist.

ההוא, ܗܳܘ

ܗܳܘܳܐ

Nach St. soll in Techuma ܗܳܘܳܐ *this*, ܗܳܘܳܐ ܗܳܐ *that* bedeuten.[2]

Für ܗܳܘ und ܗܳܝ hört man nach St., dem wir für seine reichen Mittheilungen über Dialectformen der Pronomina zu besonderem Dank verpflichtet sind, oft, sowohl als

[1] Da sonst im Ns. nur Reflexe von der Femininform *hâdâ* (nicht *hâdè*, welches im As. gebräuchlicher ist) vorkommen, so liegt es näher, *âdì* aus *hâden* zu erklären als aus dem as. Fem. *hâdè*, woran man sonst auch wohl denken könnte.

[2] Denkbar wäre allerdings, dass die erstere Form aus ܗܳܘ und ܐܗܐ zusammengesetzt wäre. Die Bedeutung würde sich dann leichter erklären, aber der Schwierigkeit, für die zweite Form ein dreimaliges הא anzunehmen (nämlich הא + הו + הא + דא + הא) entginge man doch nicht, und der Gebrauch des

ܗܳܕܐ ܗܳܘ

ܗܳܘ ܗܳܐ in den Drucken spricht für die erste Erklärung.

Nominativ wie als Object ܐܘܿܢ Fem. ܐܝܼܢ (sprich etwa *âun, êin*). Der Unterschied besteht im Ganzen nur in dem schliessenden N, das aber hier ebenso schwierig zu erklären wie in ܐܝܼܬ *du* (§ 34); die Deutung durch דן scheitert hier schon daran, dass auch das Femininum ein N hat.

Den Singularformen mit הא entsprechend bilden die Dialecte auch Pluralformen. Für *illi* finden wir allerdings nur ܐܸܢܘܗܐ in Bohtan d. i. deutlich אִנּוּן + הָא oder הָאִנּוּן + הָא. Dagegen heisst *hi* in Kurdistan und zuweilen in Urmia ܐܸܢܘܐ, in Bohtan ܐܸܢܹ̈ܐ, in Kurdistan ܐܸܢܹ̈ܗܐ oder ܐܸܢܹ̈ܗܝܐ. Das erstere ist sicher ܐܸܢܹ̈ܐ + ܗܐ, denn die Verwandlung des auslautenden *â* in *ê* im Plural hat eine nahe liegende Analogie in der Pluralendung *âtê* aus *âthâ;* gehn doch alle Nominalplurale auf *ê* aus. ܐܸܢܹ̈ܐ und das nur in weiteren Zusammensetzungen vorkommende ܐܝܼܢܹ̈ܐ sind bloss etwa verschiedene Producte derselben Zusammenziehung (*ännê + hâ = ännеâ, änyâ*), und an diese ist dann in ܐܸܢܹ̈ܗܐ noch einmal ܗܐ, in ܐܸܢܹ̈ܗܝܐ das vollständige ܗܵܝܐ = ܗܵܠܹܝܢ getreten.

Auffällig ist bei diesen Formen nicht sowohl die Zusammensetzung der Demonstrativa aus verschiedenen, zum Theil zahlreichen, arg verstümmelten Wörtchen, denn diese findet sich in vielen semit. und andern Sprachen[1], sondern dass gegen die gemeinsemitische Weise das demonstrative הא im Ns. so gern *hinten* antritt. Dies geschieht auch in den Adverbien ܐܕܝܼܗܐ oder ܐܕܝܼܐ *jetzt* und

[1] Man bedenke z. B., dass das franz. *ce = cet = cest = questo = eccoesto = ecce-eum-istum* ist. — Im As. sind Häufungen längerer Demonstrativa nicht ungewöhnlich; vgl. aus dem Palästinischen Fälle wie אתון הנון הלין ד *ihr seid die, welche* (Miniscalchi, Ev. Hieros. 317).

ܠܗܘܪܐ *dort, jenseits* sowie in der dialectischen Form ܡܗܘܪܐ *was?* (§ 38).

§ 36 Die zwar ganz auf den alten Formen beruhenden, aber doch eigenthümlich ausgebildeten und verkürzten *Personalpronomina, welche* beim Verbum *die Beziehung des Subjects zum Praedicat anzeigen,* werden wir zweckmässiger erst bei der Conjugation betrachten (§ 102 vgl. § 99).

§ 37 *Von den suffigierten Personalpronomina* hat, abgesehen von den Formen, die wir in § 36 erwähnten, das Ns. nur die *Possessivsuffixe* erhalten (nicht die Objectsuffixe). Dieselben sind durchgehends in unlösbarer Verbindung mit der Pluralendung der Nomina masculina (*ai*). Noch weiter als im Mandäischen ist nämlich im Ns. das Streben durchgedrungen, die mit dem *ai* zusammengeflossnen Suffixa auch am Singul. und Plur. fem. geltend zu machen. Allerdings ist dies auf den ersten Blick nur bei den Formen der 3. Person klar, aber auch für die andern ergiebt es sich ziemlich sicher. Auf jeden Fall lauten die Suffixa am Plural gerade so wie die am Singular.[1]

Die in den Schriften gebräuchlichen Possessivsuffixa sind:

Sing. ܝ̣ *mein.*
ܘ̣ܟ *dein,* Fem. ܵ ܝ̣ܟ (Cat. ܲ ܝ̣ܟ und ܲ ܟ̣).
ܘ̣ܗܝ *sein,* Fem. ܘ̣ܗ̇ *ihr* (dem Laute nach gleich; Cat. u. Röd. daher für beide bloss ܘ, selten ܘ̇).

Plur. ܲ ܢ *unser.*
ܵ ܘ̣ܟ݂ܘܢ *euer.*
ܵ ܝ *ihr.*

ܝ̣ ist nicht das alte Singularsuffix *î,* sondern = ܲ ܝ;

[1] Wo sich daher der Plural des Substantivs bloss in der Vocalendung vom Sing. unterscheidet, verschwindet jede Verschiedenheit beim Antritt des Pos-

denn es steht nicht bloss eben so gut am Plural, wie am Singular, sondern es ist auch nicht anzunehmen, dass das im As. und Mand.[1] schon ganz verhallte tonlose *î* im Ns. erhalten wäre. Das *ai* musste ja nach den allgemeinen Regeln doch *ê* werden, und von da war der Uebergang zu *î* im Auslaut nicht weit. Bloss in dem einsilbigen ܠܝ *mir* haben wir sicher das alte Singularsuffix.

Ebenso ist ـܰܢ = ـܶܢ (*ain, ên,* dann nach § 2 verkürzt *en*), wie die vollere Nebenform ـܰܝܢܢ zeigt, welche ursprüngliches *ainan, ênan*[2] noch deutlich ausdrückt. Diese von St. als seltner bezeichnete Form kommt in den Schriften nur einzeln vor, wie in ܒܒܰܝܬܢܢ *in unserm Hause* Bxt. 298 f., ܕܳܪܬܢܢ *unser Hof* Z. 2, 127, ܚܘܒܢܢ *unsre Liebe* Gesangbuch 42; also lauter Singulare.

Da der Unterschied zwischen ـܟ݂ and ـܟ݂ܝ auch im Cat. festgehalten wird, so ist die auffallende Thatsache zu constatieren, dass nur die 2. Pers. Sing. eine hörbare Scheidung der Geschlechter beim Possessivsuffix zeigt. Die Verdunkelung des Vocals beim Masc. ist mit der des Suff. am Plur. ـܰܝܟ݂ܘܢ zusammenzuhalten, dessen Entstehung aus *aichon* (welches vermuthlich zunächst zu *âchon* ward vgl. Mand. אכון) trotz des abnormen Vocalwechsels doch wohl anzunehmen ist.[3] Jedenfalls ist die Singularform

sessivsuffixes, so dass z. B. ܡܰܠܟܝ ܡܰܠܟܘܗܝ sowohl *mein, sein König* als *meine, seine Könige* heissen kann. Das Zeichen ¨ für den Plural giebt eine bloss graphische Unterscheidung.

[1] Im Mand. wird dafür meist das Pluralsuffix *ai* gebraucht.

[2] Vgl. Formen wie אבונן, אחונן, קרבינן u. s. w. im Palästinischen bei Juden, Christen und Samarit.

[3] Vielleicht aber ist die Annahme nicht zu kühn, dass das auch im Samaritanischen לכון *vobis*, מניכון *von euch*, לחמיכון *euer Brot* u. s. w. erschei-

ܘܼܟ݂ ganz auf dieselbe Weise gebildet, wie denn ja auch im Targumischen schon eine Endung *âch* im Sing. und Plur. erscheint. Der Vocalwechsel in geschlossner unbetonter Silbe ist hier nicht so auffallend. Die Femininform ist aus dem ursprünglichen ַיְכִי entstanden durch Vermittlung von *aich, âch.* Käme die Form aus dem Singularsuffix, so wäre sie wohl *ich, ech* geworden.

Die Entstehung der Endung *û* (denn die graphische Unterscheidung ist ganz unberechtigt)[1] aus ـܘܗܝ, ֹוהִי (ursprünglich *auhi*) liegt klar vor. Doch sind die Singularformen ܗ und ܗ̇ noch daneben in gewissem Umfange bewahrt. ܠܹܗ *ihm* (in gewissen Fällen ܠܹܐ geschrieben), ܐܠܹܗ *ihm* (neben ܐܠܘܗܝ) und ܟܠܹܗ *er ganz* (sprich *kullê*), ebenso ܠܵܗ̇ (ܠܵܐ), ܐܠܵܗ̇, ܟܠܵܗ̇ für das Fem. sind auch in Urmia gebräuchlich (Cat. ܠܹܐ oder ܠܹܗ u. s. w.). Ferner ܦܠܓܹܐ für ܦܠܓܹܗ *die Hälfte davon* (§ 63 Anm.) und so noch einzelne besondere Anwendungen (z. B. § 85). In den Drucken hat man, aber gegen den Gebrauch in Urmia, die Singularsuffixe auch sonst oft verwandt, z. B. ܒܝܬܹܗ *sein Haus,* ܒܝܬܵܗ̇ *ihr Haus* u. s. w. für ܒܝܬܘܗܝ, ܒܝܬܘܗ̇ u. s. w.; doch überwiegen die andern Formen und herrschen in manchen Büchern allein. In *Gawar* werden ܗ und ܘܗܝ beide gebraucht, in *Techuma* und *Tiari* bloss ܗ. Das weibliche ܗ̇ wird in *Nochea* und *Techuma* allein gebraucht, aber nie in *Gawar*. Unten (107) bemerkt St.

nende ו wirklich zum Suffix gehört und dem im Hebr. und Aram. sonst vor demselben erscheinenden Schwa mob. entspricht. *ôchon* wäre dann aus *auchon*, *ai-ŭchon* entstanden. Für den Sing. hätten wir dann *uch* aus *ôch*, *auch*, *aiŭch* (*ai-uchâ*).

[1] ܘܗ̇ erweckt den Anschein, als habe es je ein dem Masc. *auhi* (*auh*) entsprechendes Fem. *auh* gegeben, während die alte Femininform bekanntlich *aih*, *èh* ist.

noch in Uebereinstimmung mit dem Gesagten, dass das Suffix am Infin. und Partic. in *Techuma* nie ܝܗܘܢ, ܗܘܢ sei.[1]

Das Suffix ܘܟܼ erklärt sich aus den vollständigeren Formen in Bohtan ܘܟܼܘܢ Masc. und ܘܟܹܝܢ Fem., welche gleichfalls den Auslaut des Plurals regelmässig auch am Sing. beibehalten (Mand. איהון, אין, auch im Talmud wohl יהון am Sing.). In Tiari und Techuma sagt man ܘܟܘܢ (commune), welches unzweifelhaft den lautlichen Uebergang zu der so stark verstümmelten Form bildet, die in Urmia üblich ist. Cat. und Röd. schreiben ܐ̈ܝ.[2]

ܗܘܢ kommt in Urmia bloss in ܠܗܘܢ, ܠܗܘܢ *ihnen* vor, aber Cat. und Röd. haben auch hierfür *lê* (ܠܐ̈, ܠ̈ܗ), so dass der Unterschied zwischen Sing. und Plur. ganz schwindet. In ܓ̈ܒܝܗܘܢ *bei ihnen* ist dies *lê* aus ursprünglichem *laihon* auch in den Drucken üblich;[3] ferner werden wir es auch sonst noch in einigen Fällen antreffen (§ 85; 122; 123).

Fragepronomina.

ܡܢ *wer?* scheint selten zu sein. In den Drucken kommt es nur vereinzelt vor, namentlich in Versen und vor ܕ. Gewöhnlich ist ܡܢܝ *wer?*, welches aus ܡܢܝܘ, ܡܢܝܗܘ ent- § 38

[1] Verstehe ich die nicht sehr klaren Angaben von St. recht, so ist also der Gebrauch folgender:

	Masc.	Fem.
1) Techuma (resp. Tiari und Nochea)	ê	â
2) Gawar	ê û	û.

Zu bemerken ist, dass hiernach auch in den Gebieten sub 1 nicht der alte Gebrauch der Suffixa herrscht, da hier vielmehr die Formen am Sing. auch für die am Plur. eintreten.

[2] Im Cat. sogar ܫܡܗ̈ܐ und ܫܡ̈ܗܐ *nomen eorum* (ܫܡܗ̈), als hätten wir hier die Pluralendung ܐ̈, welche das Ribbûi-Zeichen verlangt.

[3] Mand. wenigstens im Fem. לאין (= לאיהין) neben לין (= להין).

standen sein wird. In einem Theil der Ebene und sonst ist dafür ܡܝܼܢ üblich (§ 6 S. 17), und der im nördlichen Theil derselben geschriebene Cat. hat wirklich nur ܡܝܢ z. B. ܡܝܢ ܠܘܒ݂ܝܠܗ̇ *wer hat sie vorgetragen?*

ܡܵܐ *was?* ist nur noch auf wenige specielle Verbindungen und auf Zusammensetzungen wie ܟܡܵܐ *wie viel?*, ܬܵܐ ܟܡܵܐ oder ܒܟܡܵܐ *Einige* beschränkt. In einigen Gegenden des Gebirges wird daraus mit Anfügung von ܗ̇ܘܵܐ (§ 35) ܡܵܗܘܵܐ (vgl. auch ܩܵܡܵܗܘܵܐ *weshalb?* § 85).

Gewöhnlich ist ܡܘܼܕܝܼܢ *was?* = *mâ* + *din* (also der Zusammensetzung nach = as. ܡܵܢ): die Vocaltrübung schon ähnlich im as. ܡܘܢ. Dafür im gemeinen Leben oft ܡܘܼܕ, ܡܘܼܐ oder ܡܘܼ, namentlich vor einem Nomen; so bei St. 148 ܡܘܼܕܝܼܢ̄ ܐܵܗܘܿܕ *was für eine Art?* und im Cat. ܡܘܼܕ ܙܝܵܢ *was für ein Schade?* Erstere Formen sind sicher aus ܡܘܼܕܝܼܢ verkürzt, letztere, welche wenigstens in dem häufigen ܩܵܡܘܼ *warum?* neben ܩܵܡܘܼܕܝܼܢ auch in den Drucken vorkommt (sonst finde ich sie nur in ܡܘ ܥܒ݂ܕܵܚ *was wollen wir thun?* St. 162) könnte eben so gut direct aus *mâ* verfärbt sein.

ܐܝܼܢܝ *welcher, e, es?* Sing. und Plur. entspricht dem as. ܐܝܼܢܵܐ d. i. אַי + דְּנָא.[1] Selten kommt nach St. daneben für beide Geschlechter ܐܝܼ vor d. i. אַי + דֵּין oder אַי + דְּנָא.

Das blosse אַי (nicht eine Verstümmlung aus ܐܝܼܢܝ, wie St. meint) zeigt sich in der „vulgären“ Aussprache *„imi-ney“ which of them* = ܐܝܼܢܝ ܡܝܼܢܝ und so schreibt der Cat.

[1] Seltsam ist freilich, dass hier das D wie im As. — aber in keinem andern aram. Dialect — in einer Pronominalform ausgedrängt sein sollte, so dass wir hier allein eine Spur des in andern Mundarten beliebten Stat. emph. *d'nâ* für *den* fänden. Vielleicht hat man sich also doch nach einer andern Etymologie des *ênî* umzusehen. Als Pluralform würde es sich leicht aus ܐܝܼܠܝܼ d. i. אַי + אִלֵּין erklären.

öfter ܐܝܡܢܝ̈ܗܘ *wer* (*von ihnen*) *ist?* (= ܐܝܢܐ ܡܢ ܬܠܐ), ܐܝܡܢܝ̈ܐ *welche* (*von ihnen*) *sind?* (= ܐܝܢܐ ܡܢ ܬܠܐ). Den hier noch hinzukommenden Ausfall des Vocals von *min* giebt St. in der Bohtan'schen Form ܐܝܡܢܝ *which of the two?* an. Ausserdem hat St. noch ܐܝܡܐ ܕܒܢܐ *wann?*, was auch in jeder Hinsicht richtiger ܐܝ ܕܒܢܐ zu schreiben wäre.

Relativwort.

Als Relativwort dient im weitesten Umfang ܕ, welches § 39 allerdings als Conjunction gebraucht wird, aber doch mit den Demonstrativpronomen *den, dâ* wurzelhaft zusammenhängt. Es erscheint in den mannigfachsten Zusammensetzungen. Ueber die Nebenform ܠ siehe § 21; 78.

Selbständige Possessiva.

Diese werden mit Hülfe des Relativworts ܕ gebildet, § 40 jedoch nicht, wie im As., durch דִּיל, sondern, wie theilweise auch Jüd.-Aram., durch דִּיד. Dieses ist nicht etwa eine Verdopplung des ursprünglichen דִּי, sondern eine Zusammensetzung von ד mit den betreffenden Formen von יַד *Hand,* also דִּידֵהּ = דִּי יְדֵהּ u. s. w.

Das inlautende Dh wird nach § 21 (vgl. § 92) im Ns. zu Y und so entstehen denn ܕܝܝܝ, ܕܝܝܘܟ, ܕܝܝܟܝ, ܕܝܝܘܗܝ, seltner ܕܝܗ, ܕܝܝܘܗ, ܕܝܢ, ܕܝܘܟܘܢ, ܕܝܢ. Das ܕ hat hier wie so oft beim Nomen die Kraft der Genitivverbindung, also ܒܝܬܐ ܕܝܝ wörtlich *das Haus meiner Hand* d. i. *mein Haus,* stärker als ܒܝܬܝ. Für ܕܝܝܘܗܝ, ܕܝܝܘܗ steht ohne Unterschied der Bedeutung ܕܗܘ, ܕܗܝ *αὐτοῦ, αὐτῆς.*

2. Das Nomen im engern Sinne (Substantiv und Adjectiv).

A. Bildung einfacher Nominalstämme.

Vorbemerkungen.

§ 41 Indem wir das Wesen der dem Verbum und dem Nomen gemeinschaftlichen *Wurzeln*, und ihre Eintheilung in starke und schwache als bekannt voraussetzen und die Bildung secundärer Wurzeln, welche von der Einfügung von Nominalaffixen in die Wurzel ausgehn, erst beim Verbum besprechen, für welches sie viel mehr Bedeutung haben — das Nomen ist nur durch gewisse Verbalnomina an ihnen betheiligt —, können wir uns sogleich zu den *Nominalstämmen* wenden. Eine vollständige Aufzählung dieser hat allerdings sehr grosse Schwierigkeiten. So leicht es ist, für gewisse häufig vorkommende Gestaltungen zahlreiche Beispiele zu finden, so schwierig ist es bei dem Fehlen lexicalischer Vorarbeiten, manche seltnere zu belegen, und wenn wir daher mehrere im As. vorkommende unbelegt lassen, so ist es zwar möglich, aber nicht nothwendig, dass sie überhaupt im Ns. nicht vorkommen. Dazu tritt der vielfache, durch die moderne Schreibweise in Bezug auf Qualität und Quantität nur unvollkommen ausgedrückte Vocalwechsel der Erkenntniss der Urgestalt oft hindernd in den Weg. Ferner erschwert die Anwendung vieler as. Wörter in den Schriften die Erkenntniss des wirklichen Wortbestandes der Sprache. Auch verwirren die zahlreichen Fremdwörter die Untersuchung. Wir können diese in unsrer Uebersicht natürlich nur so weit berücksichtigen, als sie von aram. Bildungselementen ganz durchdrungen (wie ܦܠܘܚܐ *reissend* ganz wie ܦܫܘܛܐ

Mörder gebildet) oder mit ihnen behaftet sind (wie ܒܥܠܕܒܒܘܬܐ *Feindschaft*).

Wir können der genannten Schwierigkeiten wegen unsere Aufzählung der Nominalformen weder für ganz vollständig, noch für fehlerlos erklären. Wir gehen in derselben ganz von dem System der as. Nominalstämme aus, das wir uns freilich vorher erst selbst aufstellen müssen, da die Anordnung bei Hoffmann auch nicht den billigsten Anforderungen der Gegenwart entspricht. Eine weniger historische Behandlung der Sprache als die von uns erstrebte könnte allerdings die ns. Wortformen mehr nach ihrer jetzigen Lautähnlichkeit anordnen, nicht nach ihrer ursprünglichen Gestalt; doch würde sich vielleicht die Durchführung eines solchen Unternehmens als schwieriger erweisen, denn die nach dem wissenschaftlich allein hier statthaften Princip, das wir adoptieren.

Die Inconsequenz, dass wir, noch ehe wir von der Flexion der Nomina gehandelt haben, doch schon die eng mit den Wörtern verwachsnen Endungen des Stat. emph. ܐ Plur. ܐ, Femin. ܬܐ Plur. ܬܐ als bekannt voraussetzen, wird man uns nicht verargen.[1]

Nomina kürzester Wurzel.

Von den wenigen ganz kurzen (zweiradicaligen) Wörtern ist im Ns. fast gar Nichts erhalten. Einige wie § 42

[1] Ich erlaube mir hier, die übliche Sitte, syr. Nomina im Stat. emphat. zu citieren, gegen eine Bemerkung Lagarde's (Anmerkungen zur griech. Uebers. d. Prov. S. 73) zu vertheidigen, weil dieser Status die ursprüngliche Vocalisation im Ganzen noch am klarsten wiedergiebt und manches Wort ausserdem nie mehr im Stat. absol. vorkommt. Für das Ns. gilt letzterer Umstand noch in ganz anderm Grade, und wäre hier eine andere Citierungsweise geradezu sprachwidrig.

ܐܰܚܳܐ, ܚܰܡܳܐ sind ganz ausser Gebrauch gekommen, andre wie ܕܡܳܐ *Blut,* ܫܡܳܐ *Name* sind in die Categorie der dreiradicaligen übergegangen, wozu sie bekanntlich schon in sämmtlichen ältern semit. Sprachen eine starke Neigung zeigen. Uebrig sind im Grunde nur ܐܺܝܕܳܐ *Hand* und ܫܢ݈ܬܳܐ *Jahr* (as. ܫܰܢ݈ܬܳܐ), ܣܶܦ݈ܬܳܐ *Lippe,* ܦ݈ܬܳܐ *Antlitz,*[1] welche durch einen volleren Klang das Sprachgefühl täuschten. ܒܰܪ *Sohn* und ܒܰܪ݈ܬ (sic) *Tochter* sind nur in ganz besondern Verbindungen als St. const. bewahrt (§ 61).

Nomina von dreiradicaligen Wurzeln ohne äussere Vermehrung.

§ 43 Die *einfachste Bildung,* deren Wesen darin besteht, dass nur der erste Radical einen, und zwar kurzen, Vocal hat, ist auch im Ns. sehr zahlreich vertreten.

1) Mit ursprünglichem *ă.* Von starken Wurzeln[2] ܪܰܡܫܳܐ *Abend,* ܠܰܚܡܳܐ *Brot,* ܚܰܩܠܳܐ *Feld,* ܡܰܠܟܳܐ *König,* ܝܰܪܚܳܐ *Monat.* Von med. ב: ܓܰܒܪܳܐ *Ehemann* (*gôrâ*)[3], med. ע und ה: ܣܰܥܪܳܐ *Haar,* ܢܰܗܪܳܐ *Fluss* (*sârâ, nârâ*), tert. ע: ܐܰܪܥܳܐ *Land* (M. *ârâ*). Von med. gem. ܟܰܦܳܐ *hohle Hand* (ܟܰܦܦܳܐ § 20), ܚܰܫܳܐ *Leiden;* gewöhnlich mit Auflösung der Verdopplung und Dehnung des Vocals ܝܰܡܳܐ *Meer* (dem ähnlich ܚܰܨܳܐ *Hüfte* aus ܚܰܪܨܳܐ חַרְצָא, ܛܰܠܳܐ *Kind* aus ܛܰܠܝܳܐ). Von mittelvocaliger Wurzel ܒܰܝܬܳܐ *Haus,* ܥܰܝܢܳܐ *Auge,* ܕܰܘܪܳܐ *Geschlecht,* ܬܰܘܪܳܐ *Stier,* aber ܝܰܘܡܳܐ sprich *yûmâ* (§ 7) *Tag.* Von לי = ܐܰܪܝܳܐ *Löwe* und ܪܚܝܳܐ *Mühle* (aus ܪܰܚܝܳܐ § 63). Von doppelt schwachen Wurzeln ܨܰܗܝܳܐ *Durst* (*ṣâyâ* für *ṣahyâ* § 26 S. 58 f.), ܚܰܝܳܐ *lebendig,* ܓܰܘܳܐ *Inneres,* ܓܰܘܝܳܐ *Eingeweide.*

[1] ܩܶܫܬܳܐ *Bogen* ist ursprünglich von ein √ קוש, vgl. arab. *qaus.*

[2] Anlautendes ܐ und ܝ sind für die Fälle, in denen sie keinen Einfluss auf die Vocalisierung haben, als starke Laute gerechnet.

[3] פ nur in ܢܰܦܫܳܐ (*naušâ, nôšâ*) erweicht, sonst P (§ 17; 23).

In sehr zahlreichen Fällen ist das *ă* zu *e* oder *i* geworden. Bei med. א ist dies schon im As. der Fall: ܪܶܫܳܐ oder ܪܺܫܳܐ (jüdisch רֵאשָׁא oder רֵישָׁא) aus רַאשָׁא (رَأْس)[1], ns. ܪܺܫܳܐ (M. *rîšâ* siehe § 3 S. 9). Sonst ܦܶܬܳܐ *Seite* (as. ܦܰܬܳܐ), ܟܶܦܢܳܐ *Hunger*, ܩܶܡܨܳܐ *Heuschrecke*. Von schwachen Wurzeln ܓܶܕܝܳܐ *Bock*, ܣܶܬܘܳܐ *Winter*. Von עע immer mit Auflösung und Dehnung: ܟܶܟܳܐ *Zahn* (כַּכָּא), ܥܶܠܳܐ *Rohr* (as. ܥܰܠܳܐ Hiob 40, 22), ܦܶܪܳܐ *Lamm* (ܦܰܪܳܐ), im Cat. auch ܟܺܐܒܳܐ *Leiden*. So auch ܓܶܒܳܐ *Seite* aus *ganbâ* (as. ܓܰܢܒܳܐ aber Stat. constr. schon ܓܶܒ) und das alte Lehnwort ܙܶܢܓܳܐ oder ܙܺܢܓܳܐ *Glocke* (as. ܙܰܢܓܳܐ vom pers. *zang*), sowie ܛܶܣܳܐ (Cat. ܛܶܣܳܐ, ܛܺܣܳܐ, M. aber t*assâ*) aus ܛܰܣܳܐ. In einigen Wörtern schreibt man hier ܶ für ܰ, nämlich ܩܶܪܳܐ *kalt*, ܫܶܚܢܳܐ *warm*, ܡܶܪܳܐ *bitter*,[2] ܙܶܥܳܐ *klein*, ܕܶܩܳܐ *dünn* (hebr. דַּק). Dass diese Formen wirklich für *qarrâ, daqqâ* u. s. w. stehn, zeigen die Feminina ܩܶܪܬܳܐ und ܩܰܪܬܳܐ, ܙܶܥܬܳܐ und ܙܰܥܬܳܐ, ܡܶܪܬܳܐ und ܡܰܪܬܳܐ, ܫܶܚܢܬܳܐ, ܕܰܩܬܳܐ (über den Ausdruck des kurzen *ă* durch ܶ siehe § 2 und 69). Durch einen Metaplasmus ist auch wohl ܦܶܫܪܳܐ Fem. ܦܫܶܪܬܳܐ *lau* hierher gekommen, dessen Wurzel eigentlich פוח ist; die Wörter, welche *kalt* und *warm* bedeuten, haben hier offenbar eingewirkt.

Feminina: ܡܰܠܟܬܳܐ *Königinn* und mit Vocaleinschiebung (§ 11) ܟܰܠܒܬܳܐ *Hündinn*, ܥܶܓܠܬܳܐ *Rinde* (neben ܥܶܓܠܳܐ)[3], ܬܘܪܬܳܐ *Kuh* (und so die Fremdwörter ܫܘܠܬܳܐ *Schuh*, kurd. *sôl* Lerch II, 142

[1] Aus אָ wird im Hebr. vielfach *ô*, im Aram. *ê*, das später zu *î* wird. Im Arab. bleibt *a'* oder wird zu *â*. — Einige Nomina dieser Form verwandeln schon im As. ihr *ă* in ܶ, *ĕ* z. B. ܫܶܡܫܳܐ *Sonne* für *šamšâ*.

[2] So auch ܡܶܪܪܘܬܳܐ *Bitterkeit*.

[3] Auch ܩܶܕܡܬܳܐ *Frühe*, *Morgen* (als Adverb *morgen*) scheint hierher zu gehören (ܶ für ܰ aus ܶ); im as. Patriarchenbrief a. a. O. wird ܩܕܡܬܳܐ geschrieben, und auch Buxtorff führt בְּקַדְמִיתָא „prima luce“ als talmudisch an (S. 1972); freilich wird seine Punctation keine Autorität haben.

und ܬܪܘܬܐ *Reichthum* (دَوْلت). Aus as. ܩܘܡܬܐ wird dagegen ܩܘܡܬܐ *Statur* und ܠܘܛܬܐ *Fluch* wird unverändert gebraucht. Aus ܪܦܫܬܐ wird ܪܘܦܫܬܐ *Wurfschaufel* (§ 17). — Von ע״ע ܟܠܬܐ und ܟܠܬܐ *Schwiegertochter, Braut*, ܡܪܬܐ und ܡܪܬܐ *amara* u. s. w. (siehe oben), ܥܪܬܐ *Nebenfrau* (as. ܥܪܬܐ ضَرَّة)[1] u. s. w. So auch ܛܠܬܐ *Mädchen* (יַלְדְּתָא).[2] Von doppelt schwachen ܚܝܬܐ *viva*.

2) Mit ursprünglichem *ĭ*. Diese sind schon weit weniger zahlreich. Wir haben hier: ܡܛܪܐ *Regen*, ܥܪܒܐ *Schaaf*, ܚܠܡܐ *Traum* — ܕܒܫܐ *Honig* (*dìušâ*), — ܕܒܐ (M. *soppâ*, as. ܕܒܐ) — ܒܝܪܐ *Brunnen* (بئر), ܕܐܒܐ *Wolf* (M. *dìvâ*, ذئب) — ܝܡܐ *Mutter*, ܥܙܐ *Ziege*, ܠܒܐ *Herz* — ܛܝܢܐ *Koth* — ܚܙܘܐ *Erscheinung* — ܚܘܝܐ *Schlange* aus ܚܘܝܐ (vermittelt durch *chiwê* § 25).

Feminina: ܥܙܩܬܐ *Siegelring* (für *izq'tâ*; vielleicht aus dem As. aufgenommen), ܢܣܪܬܐ oder ܢܣܪܬܐ *Säge*, vielleicht ܩܕܫܬܐ *Ohrgehänge* (§ 11; 21) — ܐܫܬܐ *Grund*, ܣܟܬܐ *Pflock* — ܟܝܣܬܐ *Beutel* (Fem. von כיס) — ܓܝܣܝܬܐ *Gespei* (von ܓܣܐ *speien* für *gisy'thâ*) und so ܕܡܥܬܐ *Thräne* (Mehagyânâ-Aussprache ܕܡܥܬܐ für ܕܡܥܬܐ), wofür im Verse auch zweisilbig ܕܡܥܬܐ gebraucht wird.

3) Mit ursprünglichem *ŭ*. ܒܘܟܪܐ *Erstgeborner*, ܐܘܪܚܐ *Weg*, ܥܘܡܩܐ *Tiefe*. Für ܚܘܠܕܐ haben wir aber ns. ܚܠܕܐ *Maulwurf*, für ܒܘܪܟܐ ns. ܒܪܟܐ *Kniee*, für ܪܘܚܩܐ *Ferne* ns. ܪܚܩܐ *fern* (adverbial), für ܚܘܪܒܐ *Wüstheit* ܚܪܒܐ *schlecht* (adverbial) und so noch einige mit ܶ für ܘ (vgl. im Plur. ܛܦܪܐ und ܛܘܦܪܐ von ܛܘܦܪܐ § 69) — ܟܘܪܣܝܐ *Schemel* (*kùśâ*) — ܥܘܒܐ *Busen*, ܟܠ *all* (*kul*), ܟܘܦܐ *niedrig*, ܓܘܒܐ *Grube*, ܓܘܪܐ *Wand*

[1] Hierher gehört auch ܚܪܬܐ *Ende*, denn wenn dessen Wurzel auch ursprünglich אחר ist, so geht es doch schon im As. ganz in die Bildung des ע״ע über, daher stets ܚܪܬܐ mit Rukkâkh und im St. constr. ܚܪܬ.

[2] ܚܕܘܬܐ *Freude* (für *chadw'thâ*) ist aus dem As. aufgenommen (St. 13).

für *gûdâ* aus *guddâ* (גּוּדָּא) — ܪܽܘܚܳܐ *Geist*, ܛܽܘܪܳܐ *Berg*, ܢܽܘܢܳܐ *Fisch* (M. *nûnâ*), aber ܬܢܽܘܪܳܐ *Ofen* (ܬܢܽܘܪܳܐ), ܟܘܫܳܐ *Spindel* (ܟܘܫܳܐ) u. s. w. — ܓܽܘܪܝܳܐ *catulus*, aber ܐܘܪܝܳܐ Krippe (§ 25) — ܚܘܫܳܐ *Finsterniss* (as. ܚܶܫܘܟܳܐ).

Feminina: ܛܽܘܒܬܳܐ *Segen* — ܕܽܘܟܬܳܐ *Ort*, ܡܘܟܟܬܳܐ *niedrige*, ܫܽܘܪܬܳܐ *Nabel* (as. ܫܪܳܐ aber targumisch auch שׁוּרְא vgl. hebr. שֹׁר, arab. سُرَّة) — ܬܽܘܟܬܳܐ *Gespei*, ܣܽܘܣܝܬܳܐ *Stute* — ܟܘܣܝܬܳܐ *Mütze* (auch as. z. B. Ass. bibl. or. III, II, 898 u. s. w.).

Die Bildungen mit *kurzem Vocal der ersten beiden Radicale* § 44 (arab. *fa'al*, *fa'il* u. s. w., hebr. *fă'āl*, *fă'ēl* u. s. w.) sind schon im As. so stark mit den einfachsten Bildungen vermischst, dass es sehr schwer hält, sie auch nur theilweise aus einander zu halten, namentlich bei den starken Wurzeln.[1] Bei der starken Verkürzung der aram. Vocalaussprache ist diese Erscheinung nicht schwer zu erkläären. Wir können in vielen Fällen durchaus nicht sicher angeben, ob ein Nomen der einen oder der andern Formation angehört und haben im vorigen § vermuthlich auch einige Nomina der ursprünglich längeren Bildung aufgeführt. Wo ein äusseres Zeichen fehlt, reicht auch die Vergleichung mit den verwandten Sprachen nicht hin, die ursprüngliche Gestalt zu ermitteln, da ja der kürzeren Form in der einen leicht eine längere in der andern Sprache gegenüber stehn kann. Da nun das As. selbst den Unterschied der Bildungen nur noch wenig gefühlt haben kann, so dürfen wir fragen, ob es überhaupt gerathen ist, sie zu sondern; doch sind sie in gewissen Fällen selbst noch im Ns. so deutlich geschieden, das wir den Versuch wagen müssen. Frei-

[1] Meines Wissens ist noch kein Versuch gemacht, die beiden Formationen im Aram. überhaupt zu scheiden.

lich wäre es zu viel, eine strenge Trennung der verschiedenen Unterabtheilungen dieser Bildung (ursprüngliches *fa'il, fa'al, fi'al* u. s. w.) zu verlangen.

Bei Wörtern von starken Wurzeln ohne die Feminin-endung ܬܐ machen sich die Formen denen der einfachsten Bildung gegenüber oft dadurch bemerklich, dass sie an ihrem dritten Radical ein auf den ersten Blick höchst auffallendes Rukkâkh zeigen und dadurch mit Sicherheit auf das ehemalige Vorhandensein eines Vocals vor demselben deuten, der denn auch gewöhnlich durch die verwandten Sprachen bestätigt wird. Soweit im Ns. die Aspiration überhaupt erhalten ist (sichere Beispiele habe ich hier nur für B), zeigt sich auch hier noch dieselbe Erscheinung. So haben wir as. ܕܗܒܐ *Gold* (*dahbhâ* aus *dah'bhâ, dahabhâ* vgl. זָהָב ذَهَب); ܚܠܒܐ *Milch* (חָלָב حَلَب); ܢܩܒܐ *Weibchen* (נְקֵבָה) u. s. w.[1] Diese genannten Wörter haben wir nun auch im Ns. (M. *davâ* „Gold", *χalvâ* „Milch"); ferner noch ܓܪܒܐ *Aussatz* (as. ܓܪܒܐ vgl. جَرَب, גָּרָב). Hierher sind dann noch einige zu rechnen, die im Ns. oder schon im As. kein besonderes Kennzeichen tragen z. B. ܚܬܢܐ *Schwiegersohn* as. ܚܬܢܐ vgl. חָתָן, ܓܡܠܐ *Kameel* (M. *dümlâ* § 6) as. ܓܡܠܐ vgl. جَمَل גָּמָל. Für ܚܕܬܐ *neu* wird ܚܬܐ *châtâ* gesprochen (*chadathâ, chad'thâ, chatta, châtâ*). Für ܥܩܒܐ kommt ܥܩܒܐ *Ferse* vor, doch zweifle ich, ob das Wort volks-

[1] Im As. so noch ܚܕܬܐ (حَدَث חָדָשׁ), ܥܢܒܐ (עֵנָב; beachte, dass das N hier nicht weggefallen ist, da es durch den Vocalrest geschützt war) und viele andre. Natürlich ist das Entsprechen nicht immer so genau wie in den genannten Fällen. Für ܥܘܪܒܐ *Rabe* liesse sich z. B., wenn man das hebr. עֹרֵב vergleicht, für das Arabische die überaus seltene Form *fu'il* erwarten; dafür erscheint aber غراب. Einzeln kommt übrigens auch schon *Quššâi* für Ruk. in solchen Fällen vor. So hat das A. T. von Urmia zwar Cant. 1, 7 ܥܩܒܐ (עָקֵב), aber Gen. 3, 15, übereinstimmend mit dem Ns., ܥܩܒܗ.

thümlich ist. ܡܘܪܟܐ *Länge* ist trotz der Aspiration nicht hierher zu ziehn, sondern diese ist durch Einfluss von ܡܪܟ bewirkt (§ 17; as. ܐܘܪܟܐ).

Die *Feminina* unterscheiden sich deutlicher, indem sie den Vocal nach dem zweiten statt nach dem ersten Rad. haben.[1] Doch ist ihre Zahl im Ns. sehr gering. Ausser ܚܒܘܬܐ (aus ܚܒܘܬܬܐ, ܚܒܘܬܐ) gehört hierher etwa ܒܗܬܬܐ *Schande*, ܐܝܒܡܬܐ *Schwägerinn* = ܒܡܡܬܐ (§ 23). ܫܒܫܬܐ, ܫܒܫܬܐ ist zu ܫܒܫܬܐ *Rebe* vereinfacht. Dem as. ܚܒܪܬܐ *Gefährtinn* von ܚܒܪܐ (hebr. חֲבֶרֶת von חָבֵר) gegenüber steht ܚܒܪܬܐ, sicher erst eine ns. Neubildung von ܚܒܪܐ *chôrâ* (also für *chôwartâ, chôartâ* wie ܬܘܪܬܐ für ܬܘܪܬܐ § 11).

Durch die verwandten Sprachen und die Femininbildung sehen wir, dass die zahlreichen Wörter der Form ܕܟܝܐ *rein* as. ܕܟܝܐ (St. abs. דְכֵי für *d'kai dakai;* hebräisch wäre es זָכָה), ܚܙܝܐ *gesehen* u. s. w. hierher gehören, deren Fem. ܕܟܝܬܐ, ܚܙܝܬܐ ist. Dieser Analogie folgen mit Uebergang zu ל״י ܫܡܝܥܐ *gehört*, ܡܪܝܥܐ *krank* u. s. w., Fem. ܫܡܝܥܬܐ, ܡܪܝܥܬܐ; ferner ܣܘܒܥܐ *gesättigt* aus ܣܒܝܥܐ (*sùyâ* aus *siuyâ*), ܢܘܦܚܐ *aufgequollen* aus ܢܦܝܚܐ, ܪܘܝܐ *betrunken* aus ܪܘܝܐ (S. 49), Fem. ܣܘܒܥܬܐ, ܢܦܝܚܬܐ, ܪܘܝܬܐ. Diesen nachgebildet ist das Fremdwort ܩܘܝܐ *stark*, Fem. ܩܘܝܬܐ (قَوِىّ).

Von ל״י (ל״ו) haben wir ferner, dem As. entsprechend, Bildungen wie ܨܠܘܬܐ *Gebet* (صَلوة), ܡܚܘܬܐ *Schlag*[2] auf der einen, ܚܡܬܐ *Schwiegermutter* (حَماة) auf der andern Seite. Sehr populär sind die Wörter der ersteren Bildung im Ns. schwerlich. Auch ܚܬܐ *Schwester* gehört hierher.

[1] Allerdings scheint im As. in die Bildung zuweilen einige Verwirrung zu kommen und die Form ܦܠܚܬܐ mit ܦܠܚܬܐ u. s. w. verwechselt zu werden.

[2] Formen wie ܪܡܘܬܐ scheinen vermittelst des Abstractsuffixes *ûthâ* gebildet zu sein. Der Auslant ܘܬܐ ist im Aram. nicht immer klar bei Wörtern ל״י, da das W der Wurzel oder dem Suffix angehören kann.

Weit verbreitet sind dieselben Bildungen wie in allen semit. Sprachen ferner bei den hohlen Wurzeln. Hierher gehören von der Form *fá'al* Substantive wie ܦܣܬܐ *Theil,* ܩܠܐ *Stimme,*[1] Fem. ܚܠܬܐ *Mutterschwester,* ܕܪܬܐ *Hof,* Adjective wie ܛܒܐ *gut,* ܣܒܐ *alt,* Fem. ܛܒܬܐ, ܣܒܬܐ. Für ܪܡܬܐ erscheint ܪܘܡܬܐ *Höhe.*

Eine andre Form dieser Art (*fá'il*) ist die, welche im Hebr. und ältern Aram. *ê* (im Arab. *â* vgl. جار, نار mit נֵר, גֵּר) hat, aus welchem später vielfach *î* wird. Diese ist nicht mit der lautlich und zum Theil auch graphisch ganz gleichen Form von med. א nach der einfachsten Bildung zu verwechseln (wie ܪܫܐ, ܒܐܪܐ § 43). Solche Wörter sind ܟܐܦܐ *Stein,* ܒܥܬܐ *Ei.*

Von den jedenfalls mit diesen Formen nah verwandten Bildungen von פי der Art wie لدة לֵדָה hat das As. nur noch die Wörter ܨܒܬܐ *Schmuck* (√ יצב) und ܫܢܬܐ *Schlaf* (√ ישן) im Gebrauch; das Ns. hat nur noch Letzteres.

§ 45 *Bildungen mit kurzem Vocal nach dem ersten und langem nach dem zweiten, nicht verdoppelten, Radical.*

1) Mit *â.*[2] Diese schon im As. zum Ausdruck von Abstracten viel gebrauchte Form (z. B. ܚܣܡܐ *Neid,* ܚܒܠܐ *Verderben,* ܗܘܝܐ *Existenz,* ܥܡܕܐ *das Taufen*[3] u. a. m.) ist im

[1] Ob ܩܪܬܐ *Dorf* (auch as. — siehe Eusebius de Stella ed. Wright S. 18 —, jüd.-aram. und mandäisch) dieser Bildung angehört? Oder ist das T Femininendung, worauf das weibliche Geschlecht deutet?

[2] Der ursprüngliche Vocal des 1. Consonanten geht hier wie in allen derartigen Bildungen fast spurlos verloren. In einigen aram. Dialecten erhält sich wenigstens ein derartiges *ŏ ŭ* deutlicher vgl. z. B. jüdisch-aram. (resp. sam.) und mand. עוּלָם, הוּלָךְ, עוּבדא mit syr. ܥܠܡܐ, ܗܠܟ, ܥܒܕܐ. Es ist einerlei, ob der ganz kurze Vocal durch einen Vocalbuchstaben oder ein blosses ◌ָׁ bezeichnet wird.

[3] Der von Castellus bemerkte Unterschied zwischen ܥܡܕܐ *das Taufen* und ܡܥܡܘܕܝܬܐ *die Taufe* ist ganz richtig. Vgl. z. B. Ass. b. or. III, II, 241 ff.

Ns. in lebendigster Anwendung, da sie die *Infinitive* aller dreiradicaligen Verben 1. Klasse (Qal) formiert. Von jedem derartigen Verbum kann sie noch jetzt ohne Umstände abgeleitet werden. Wir haben demnach ܦܣܳܩܳܐ *schneiden*, ܥܒܳܕܳܐ (*wâdâ*) *thun*, ܐܙܳܠܳܐ *gehn*, ܩܝܳܡܳܐ *stehn*. Das Genauere siehe bei den Verben; denn da ein grosser Theil dieser Formen nur in verbaler Anwendung vorkommt, gehören sie mehr in's Bereich des Verbums als des Nomens.[1] Ein Theil der genannten Formen hat aber auch die entschiedne Bedeutung eines Nomen actionis. Diese tritt noch schärfer hervor in der viel gebrauchten Zusammensetzung mit der Femininendung (vgl. im As. Formen wie ܫܟܳܚܬܳܐ *das Finden*, ܓܗܳܢܬܳܐ *Niederbeugung*, ܩܝܳܡܬܳܐ *Auferstehung*, ܫܝܳܓܬܳܐ *Waschung*, ܩܪܳܝܬܳܐ *Ruf* u. s. w.). Der Usus unterscheidet hier, ob beide Formen neben einander gebraucht werden oder bloss eine. Beispiele von der letzteren sind ܦܣܳܩܬܳܐ, ܥܒܳܕܬܳܐ, ܐܙܳܠܬܳܐ, ܩܝܳܡܬܳܐ und so ܝܬܳܒܬܳܐ, *Sitzen*, ܣܠܳܩܬܳܐ *Steigen* (zunächst von ܐܶܣܬܠܶܩ), aber ܕܥܳܪܬܳܐ *Umkehr*, ܡܚܳܘܬܳܐ *Schlag*, ܗܘܳܝܬܳܐ *Werden*, ܒܥܳܝܬܳܐ *Bitten*, ܝܕܳܥܬܳܐ *Wissen* (inconsequente Schreibweise für ܝܺܕ̈ܰܥܬܳܐ) u. s. w. Ueberall tritt hier einfach die Femininendung an den blossen Infinitiv. Vgl. die Conjugation.

Weit seltner wird diese Bildung zur Bezeichnung von Concreten verwandt, wie ܚܡܳܪܳܐ *Esel*, Fem. ܚܡܳܪܬܳܐ, ܐܢܳܫܳܐ *Mensch* neben ܐܰܠܳܗܳܐ *Gott* (das L verdoppelt, um das *a* zu halten; M. freilich *alâhâ*), ܥܢܳܢܳܐ *Wolke*, ܕܪܳܥܳܐ (*d'râyâ*) *Elle*. Aus einer solchen Form ist wahrscheinlich auch entstanden ܐܶܣܝܳܐ oder ܟܶܣܝܳܐ *Mist* für ܣܝܳܐ (§ 11; 25).

Eine eigenthümliche Umlautung scheint sich in ܡܕܺܝܢܳܐ

[1] ܐܝܼܩܳܪܳܐ *Ehre* ist aus dem As. entlehnt.

(in der Redensart ܡܚܐ ܟܪܒܐ *pflügen* eigentlich *Furche schlagen*) zu finden, da dies doch wohl für as. ܟܪܒܐ *Furche* steht.

2) Mit *î*. Auch dieser Stamm ist im lebendigsten Gebrauch, da er wie im As. die passiven (im Ns. vielfach activ gebrauchten) Participien des Qal und nebenbei noch manche Adjectiva und Substantiva bildet. Wir haben demnach ܦܪܝܩܐ *herausgerissen, herausgerissen habend*, ܟܦܝܢܐ *hungrig*, ܥܒܝܕܐ *gethan*, ܐܟܝܠܐ *gegessen*, ܦܝܫܐ *geblieben*, ܡܚܝܙܐ *gestochen*, ܥܝܩܐ oder ܐܝܩܐ *eng*, ܒܝܫܐ *böse* (√ באש), ܬܝܒܐ *gesessen*, ܗܘܝܐ *geworden*, ܐܬܝܐ *gekommen*.[1] So auch das alte Wort ܢܒܝܐ *Prophet*.

Ohne Endung des Stat. emph. und mit Verkürzung wird diese Form von allen Verben 1. Kl. gebildet und mit Aufgebung des nominalen Werthes zur Conjugation verwendet, so dass ihre Aufführung hier nicht am Platze wäre (siehe unten § 101 u. s. w.).

Das *Fem.* bildet sich durch einfaches Hinzutreten des ܬܐ, wie ܦܪܝܩܬܐ, ܥܝܩܬܐ u. s. w. Von ל״י ܚܛܝܬܐ *Sünde*, ܫܘܝܬܐ *Bett* (wenn dieses nicht aus ܬܫܘܝܬܐ תשויתא verkürzt ist), ܐܬܝܬܐ.[2] In dem wahrscheinlich nach dieser Weise gebildeten ܠܒܫܬܐ *Kleid* und vielleicht noch einigen andern ist die für die Aussprache nöthige Verkürzung des *î* in geschlossner Silbe (§ 2) auch in der Schrift ausgedrückt. Aus den Beispielen sieht man, dass diese Fem.-Form auch Substantiva, selbst Abstracta, bedeuten kann; doch ist die Zahl dieser Fälle jedenfalls sehr gering.

[1] Von den meisten Wurzeln ל״י und ל״ע wird das entsprechende Partic. von der kürzeren Form § 44 gebildet.

[2] Aeusserlich lauten diese Wörter ganz wie die nach der Form ܕܟܝܬܐ u. s. w. (§ 44).

3) Mit *û*. Hier sind vielleicht mehrere Formen zusammengeflossen. Wie weit der in der Urmiaer Pesh. ausgedrückte Unterschied zwischen as. Wörtern wie ܙܥܘܪܐ, ܡܣܟܘܢܐ, ܪܟܘܒܐ einer- und ܚܠܘܠܐ (mit ܘ̣) andrerseits nach Ursprung, Aussprache und Schriftgebrauch begründet ist, bedarf noch näherer Nachforschung.

Ns. haben wir ܣܡܘܩܐ *roth,* ܚܙܝܪܐ *Schwein* (M. *χzürâ*), ܦܫܘܛܐ *flach,* ܚܠܘܠܐ *Hochzeit,* ܛܠܘܠܐ *Thau,* ܟܘܡܐ *schwarz* (√ אכם); dagegen ܙܥܘܪܐ *klein.* Von diesen haben nur ܚܠܘܠܐ und ܙܥܘܪܐ eine gleichlautende as. Form, während den andern resp. ܣܡܘܩܐ[1], ܚܙܝܪܐ (die √ ܦܫܛ nur ns., doch vgl. فطح, פטא u. s. w.), ܛܠܐ, ܐܘܟܡܐ entsprechen.

Fem. ܣܡܘܩܬܐ, ܚܙܝܪܬܐ *Sau,* ܟܘܡܬܐ, ܬܩܘܠܬܐ *Gewicht* (vielleicht aus ܡܬܩܘܠܬܐ, מתקולתא verkürzt), ܙܪܘܥܬܐ *Ackerbau,* ܙܕܘܥܬܐ *Furcht* (von der secundären √ זדע).

Nomina mit langem Vocal (â) nach dem 1. *Rad.* § 46

1) Mit *ī* beim 2. Rad. Diese Form im Stat. absol. bildet wie im As. das Part. Qal, hat aber im Ns. eine noch weit grössere Bedeutung als im As. für die Conjugation. Da sämmtliche Verba 1. Klasse nach dem von den Missionären eingeführten, sehr zweckmässigen Gebrauch in dieser Participialform aufgeführt werden (z. B. ܥܒܝܕ *thun*), so können wir weiterer Beispiele entrathen und verweisen auf die Conjugation.

Als Substantiva sind Wörter dieser Form selten und ihrer Volksthümlichkeit nach zum Theil zweifelhaft. Die mir vorgekommenen, durchgängig dem as. Gebrauch entsprechenden Beispiele sind ܐܪܚܐ *Wandrer* (für ܐܪܚܐ Assem. bibl.

[1] Targ. auch סְמִיק.

or. I, 134; III, I, 343, bei Cast.-Michaelis falsch vocalisiert), ܡܳܪܝܳܐ *Herr* (Gott) und ܡܳܪܳܐ *Herr* (Mensch)[1], ܣܳܗܘܼܕܳܐ oder ܣܳܗܘܼܕܳܐ *Zeuge*, ܟܳܗܘܿܢܳܐ *Priester*, ܦܳܥܠܳܐ *Arbeiter*, ܪܳܥܝܳܐ *Hirt* — *Fem.* ܩܳܝܡܬܳܐ *Pfeiler*, ܣܳܗܘܼܕܬܳܐ (sic) *Zeuginn*, ܙܳܢܝܬܳܐ *Hure*, ܩܳܪܝܬܳܐ *Balken*, ܫܳܩܝܬܳܐ *Bach* („*die Tränkende*“, sehr häufig; Castell. *aquae ductus*), ܪܳܥܝܬܳܐ *Hirtinn.*

2) Damit verwandt ist die Form, welche als 2. Vocal ein ܘܿ hat (das aber im Ns. *û* gesprochen zu werden scheint). Diese ist besonders wie in den ältern Dialecten beliebt zur Bildung des Nomen agentis. So haben wir ܩܳܛܘܿܠܳܐ *Mörder*, ܪܳܗܘܿܛܳܐ *geschickt zu laufen, rasch*, ܝܳܠܘܿܦܳܐ *gelehrig*, ܙܳܕܘܿܥܳܐ *furchtsam* (§ 26) und selbst vom Fremdwort ܟ̰ܦܝܢ *rauben* (vom türk. چاپيجى *Räuber*), ܟ̰ܳܦܘܿܢܳܐ *räuberisch, reissend.* Seltner sind derartige Adjectiva, denen kein gebräuchliches Verbum mehr gegenübersteht, wie ܩܳܠܘܿܠܳܐ *leicht, schnell*, ܢܳܓܘܿܪܳܐ *langsam.* Einige derartige Wörter bekommen eine aus dem Begriff des Nomen agentis leicht herzuleitende Substantivbedeutung wie ܩܳܪܘܿܝܳܐ *Hahn* („Rufer“ § 25), ܫܳܠܘܿܦܬܳܐ *Strasse* („die Eindringende“), ܚܳܫܘܿܠܳܐ *Mörserkeule* (חשל *zerstampfen*), ܢܳܛܘܿܦܬܳܐ *Tropfen*, ܓܳܪܘܿܣܬܳܐ *Handmühle*, ܒܳܠܘܿܥܬܳܐ *Kehle* („Verschlingerinn“). Für Letzteres wird, der Aussprache (*bâlûwâ* oder *bâlûâ*) gemäss (S. 43 f.), oft ܒܳܠܘܿܥܘܳܐ, ܒܳܠܘܼܥܳܐ und selbst ܒܠܠܘܥܐ geschrieben, so dass allerdings der Unterschied zwischen der Fem.- und Masc.-Form ganz verschwindet. Die oben angeführten Adjectiva bilden ihre Feminina auf die gewöhnliche Weise z. B. ܩܳܠܘܿܠܬܳܐ u. s. w.

3) Von der Form, welche beim 2. Rad. *ă* hatte, ist wohl nur das as. ܥܳܠܡܳܐ *Welt, Leute*, ܥܳܠܡ *Ewigkeit* (aus dem As.?) erhalten.

[1] Stat. constr. ܡܳܪ.

Die Nomina mit Verdopplung des mittleren Radicals haben nach dem 2. Rad. mit Ausnahme weniger Wörter einen langen Vocal. Die Verdopplung ist oft aufgehoben; daneben sind manche Verkürzungen eingetreten. § 47

1) Einen kurzen Vocal scheinen von hierher gehörigen Wörtern zu haben die Feminina ܨܦܪܬܐ *weiblicher Sperling* (Plur. ܨܦܪ̈ܐ) vgl. צִפֹּר, und ܣܒܠܬܐ *Leiter* = as. ܣܒܠܬܐ[1] vgl. hebr. arab. *sullam*. In beiden ist die Verdopplung aufgehoben.

Hierher gehört auch wohl die alte Fem.-Bildung אֶשָּׁתָא *Fieber* (√ אשׁי)[2], welche im Ns. nach § 26 zu ܐܫܬܐ wird.

2) *Mit â.* Der erste Vocal kann *a i u* sein. Bei weitem die häufigste Form ist die erste *a-â*. Diese dient wie in den verwandten Sprachen zur Bildung eines Nomen Agentis, ohne jedoch etwa von jedem Verbum beliebig gebildet werden zu können. Nach St. 123 wird diese Form und die Form ܩܛܘܠܐ von keinem Verb neben einander gebraucht. Nur in wenigen, direct dem As. entlehnten, wie ܚܛܝܐ *Sünder*, ܓܝܪܐ *Ehebrecher* ist die Verdopplung und Kürze geblieben; in dem auch wohl as. ܕܝܢܐ (sprich etwa *dêyânâ*) bleibt sie wenigstens orthographisch. Sonst ist hier überall Auflösung und Dehnung entweder ohne Qualitätsänderung des Vocals wie in ܚܨܕܐ *Schnitter,*

[1] So vocalisiert das Wort die Ausgabe von Urmia.

[2] Im Arab. entspricht wohl die √ أسى *traurig sein*, welche nicht mit √ أسو *heilen* (aram. אסי) zu verwechseln. Im Aethiop. haben wir die genau entsprechende Form *essât* in der ursprünglichen Bedeutung *Feuer* (wofür das Hebr. die kurze Form אשׁ wählt). Die Masc.-Bildung ist das hebr. אִשֶּׁה, welches im Arab. einem *أسًى, wie אשׁתא einem *أسّاة entsprechen würde. — Fleischer in den Nachträgen zu Levy's chald. Wörterbuch Bd. 1 stimmt, wie ich jetzt sehe, in der Auffassung der Form im Wesentlichen mit mir überein, nur dass er als Wurzel אשׁשׁ ansieht, während ich אשׁי dafür halte.

ܢܰܩܳܦܳܐ *Gräber*, ܪܰܟܳܒܳܐ *Reiter*, ܫܰܒܳܗܳܐ *Prahler*, ܨܰܠܳܝܳܐ *Beter*, oder mit Veränderung des *ă* zu *ĕ, ĭ* und dann Dehnung zu ܶ wie in ܓܶܢܳܒܳܐ *Dieb*, ܦܳܠܳܚܳܐ *Arbeiter*, ܓܶܒܳܝܳܐ *Bettler* (§ 17) und so ܦܶܚܳܪܳܐ *irdnes Geschirr*. Von einem Nomen abgeleitet ܕܰܒܳܫܳܐ *Biene* von ܕܶܒܫܳܐ *Honig*. Jene Formen können natürlich Feminina bilden wie ܕܰܓܳܠܬܳܐ *Lügnerinn*, ܫܰܒܳܗܬܳܐ *Prahlerinn* u. s. w.

Meistens hat diese Femininform aber eine andre Bedeutung, indem sie Nomina Actionis vom *Pael* bildet (vgl. קַטָּלָא, hebr. יַסֵּר, arab. كِذّاب; hieran tritt die Fem.-Endung), welche für dieses ganz dieselbe Stelle einnehmen wie die der Formen ܦܽܘܪܩܳܢܳܐ für Peal. Sie kann von jedem, auch entlehnten, Verbum Pael gebildet werden. Je nachdem letzteres die Verdopplung bewahrt, oder aufgiebt und den Vocal dehnt, geschieht dasselbe auch mit dieser Form. Das *â* wird in geschlossner Silbe stets verkürzt. So haben wir ܬܘܡܡܬܳܐ *Vollendung* (fremd تمام), ܦܘܪܩܬܳܐ *Rettung*, ܫܘܪܝܬܳܐ *Anfang*, ܨܘܪܬܳܐ *Bild* und danach ܓܘܡܥܬܳܐ *Versammlung* (fremd جمع).[1]

Aufgehoben ist die Verdopplung zugleich mit dem 1. Vocal, event. mit dem schwachen 1. Rad. selbst, in ܦܕܳܢܳܐ *Pflug* (as. ܦܰܕܳܢܳܐ § 21) und ܥܘܳܠܳܐ *Frevler* (wofür an andern Stellen die as. Form ܥܰܘܳܠܳܐ steht).

Bei vorderem *i* sind die Lautverhältnisse bewahrt in ܠܶܫܳܢܳܐ *Zunge* (M. *lišânâ*), ܣܶܡܳܠܳܐ *Linke*, ܦܰܟܳܐ *Kinnbacken;* dagegen ist etwas dem eben erwähnten Fall völlig Analoges geschehen in ܚܘܳܪܳܐ *weiss* (חִוָּרָא), ܕܳܢܳܐ *dânâ* (aus *ʿiddânâ*), ܐܓܳܪܳܐ *Dach* (אִגָּרָא), und eine andre Verkürzung ist eingetreten in ܥܩܳܪܳܐ *Wurzel* aus *ʿiqqârâ* und ܬܢܳܢܳܐ *Rauch* aus *tinnânâ* (jüd.-aram. תְּנָנָא).

[1] Die meisten schwachen Wurzeln bilden kein Pael und daher auch kein solches Nom. Actionis.

Die im As. so sehr beliebte Bildung der Nomina Actionis mit vorderem *u* ist im Ns. weit seltner. So ܒܘܼܣܵܡܵܐ *Heilung*, ܚܘܼܣܵܝܵܐ *Versöhnung, Vergebung*, ܦܘܼܫܵܩܵܐ *Deutung*, ܙܘܼܘܵܓܵܐ *eheliche Verbindung*, ܫܘܼܒܵܩܵܐ *Vergebung*, ܫܘܼܪܵܝܵܐ *Anfang*; bei modernen Fremdwörtern in ܥܘܼܓܵܒܵܐ *Wunder* und ܓܘܼܪܵܒܵܐ *Versuchung*. Concrete Bedeutung hat erhalten das auch as. ܒܘܼܫܵܠܵܐ *gekochtes Gericht*.

3) *Mit î*. Vorne bloss *ă*, welches in einigen, meist direct dem As. entlehnten, Formen beibehalten wird wie in ܡܲܪܝܼܪܵܐ *bitter*, ܝܲܡܝܼܢܵܐ *die Rechte, Elle*, ܫܲܪܝܼܪܵܐ *wahr*, aber nach St.'s Angabe (S. 13), dass in ܡܲܪܝܼܪܵܐ als „derived from the ancient language" das ܲ = ܵ laute, für die Aussprache wohl überall lang ist. So kann es nicht auffallen, dass neben ܡܲܟܝܼܟܵܐ *demüthig* selbst in einem und demselben Druck ܡܵܟܝܼܟܵܐ vorkommt, und so haben wir noch ܪܵܟܝܼܟܵܐ *sanft*, ܫܲܦܝܼܪܵܐ *schön*, ܒܵܣܝܼܡܵܐ *lieblich*, ܫܵܚܝܼܢܵܐ *warm* u. s. w. Die fast ausnahmelos erhaltene Adjectivbedeutung gestattet überall die Bildung der Feminina wie ܫܲܦܝܼܪܬܵܐ[1] u. s. w.

Mit Aufhebung der Verdopplung und des 1. Vocals ܣܟܝܼܢܵܐ (*Fem.*) und ܣܟܝܼܢܬܵܐ *Messer* (סַכִּינָא Fem.).

4) *Mit û*. Mit vorderem *ă* haben wir nur ܙܲܥܘܿܪܵܐ *gering*, ܬܲܢܘܿܪܵܐ *Ofen* (תַּנּוּרָא), wieder mit Aufhebung der Verdopplung und deshalb mit ܘܿ geschrieben (S. 11).

Mit vorderem *i* haben wir einige, meist weibliche, Formen, welche nur zum geringen Theil genau älteren entsprechen wie ܫܸܦܘܼܠܵܐ und ܫܸܦܘܼܠܬܵܐ *Saum, Abhang* שִׁפּוּלָא (aber

[1] Im Cat. kommen einige Ableitungen von diesen Stämmen mit der Abstractendung ܘܼܬܵܐ (§ 55) vor; diese haben zum Theil (wie bei ܓܢܵܓܵܐ u. s. w. oben) vorne ܲ oder ܸ, nämlich ܒܲܣܝܼܡܘܼܬܵܐ (ܒܣܡ) *Wohlgefallen*, ܡܲܟܝܼܟܘܼܬܵܐ *Sanftmuth*; daneben aber ܙܪܝܼܙܘܼܬܵܐ *Geschäftigkeit*.

syr. ܫܦܘܠܐ); ܕܒܘܪܐ *Wespe* (auch as.); ܐܣܘܪܐ *Fessel* (אֲסִירָא); ܓܡܘܪܬܐ *Kohle* (as. ܓܡܘܪܬܐ); ܩܠܘܦܬܐ *Hülse*; ܛܦܘܪܬܐ *Nagel am Finger* (neben ܛܦܪܐ) und mit Aufhebung der Verdopplung ܙܥܘܪ *klein* (St. absol.), das aber vielleicht für בְּצִיר steht. Von mittelvocaligen Wurzeln ܟܝܘܠܐ *Maass*, ܚܝܘܛܐ *Nähzeug* und so ܢܝܘܙܐ *Stachel* (von √ נעץ, wofür man ܢܝܙܐ schreibt). Letzteres wird im Verse einmal zweisilbig gemessen ܢܝܘܙܐ (Gesangbuch 136).[1]

ܫܘܒܠܐ *Aehre* ist wohl aus ܫܒܘܠܐ und dieses durch eine der in diesem § mehrfach erwähnten Verkürzungen aus ܫܒܘܠܬܐ (שובלא Targ. Hiob 24, 24; hebr. שִׁבֹּלֶת, as. ܫܒܠܬܐ) entstanden. Ursprünglich war hier freilich wohl ein kurzer Vocal nach dem B, und die Bildung selbst ist eigentlich vierradicalig, vgl. arab. *sunbul*.

Nomina von vierradicaligen Wurzeln ohne äussere Vermehrung.

§ 48 Bei der Aufzählung der vierradicaligen Nomina sehen wir ab von dem Ursprung der Wurzel, ob dieselbe durch Doppelsetzung einer kurzen Wurzel, durch theilweise Verdopplung, durch Einschiebung oder sonstige Erweiterung entstanden sei (hierüber des Weiteren unten § 95). Nur wirkliche, *erst zur Nominalbildung antretende,* Elemente sind auszuschliessen.

Nur eine einzige Form ist in starkem Gebrauch und kann von jedem vierradicaligen Verbum gebildet werden. Dies ist die zur Bezeichnung des Nomen Actionis gebrauchte, den oben erwähnten ܦܘܪܩܢܐ und ܦܘܪܩܢܐ entsprechende Form, welche dem ersten und dritten Radical ein *ă* giebt. Das zweite *a* war gewiss ursprünglich lang (vgl.

[1] Bei Röd. so ܟܘܝܐ *Brand*, das aber aus ܟܘܝܐ (§ 108) verfärbt zu sein scheint.

Formen wie קַלְקָלָא [Inf.], زلزال, بلبال), ist aber durch den regelmässigen Antritt der Fem.-Endung verkürzt. So haben wir ܐܘܚܪܬܐ *Verzögerung*, ܙܘܥܬܐ für ܙܘܥܙܥܬܐ *Zittern*, ܪܘܛܢܬܐ *Murren*, ܦܘܠܡܘܣܬܐ *Reden* (fremde Wurzel); ܝܘܗܒܬܐ *Geben* (von der erweiterten Wurzel יהב = הב); von quartae י ܦܘܗܡܬܐ *Verständniss*, ܒܘܨܝܐ *Untersuchung*. Und so viele andre (as. vgl. Formen wie ܡܘܪܡܪܬܐ *Erbitterung* Cureton, anc. doc. pg. 102); siehe die Conjugation.

Die übrigen Formen sind alle nur vereinzelt. Mit kurzen Vocalen sind gebildet ܩܘܪܩܦܬܐ (so as.) oder ܩܪܩܦܬܐ *Schädel*, ܥܘܟܒܪܐ *Maus* (as. ebenso, nicht ܥܟܒܪܐ, wie Michaelis hat), ܩܘܪܣܠܬܐ *Knöchel* (as. ܩܘܪܣܠܐ). Die Aussprache ܦܪܙܠܐ *Eisen* ist durch ܦܪܙܠܐ (§ 11) aus ܦܪܙܠܐ geworden. M. hat noch *pĕrzlâ*, während er umgekehrt für ܥܘܟܒܪܐ *akübrâ* hat. So auch ܟܘܕܢܐ *Maulthier*, siehe § 11.

Die Bildung mit langem *â* hinten und *u* vorne ist im As. als Nomen Actionis verbreitet und entspricht da ganz Formen wie ܥܘܟܒܪܐ vom Pael: vgl. z. B. ܦܘܠܚܪܐ *Zerstreuung* Barhebr. Chron. 605; ܒܘܠܒܠܐ *Verwirrung* Ass. b. or. II, 301; III, I, 273 u. s. w. Im Ns. werden so einige wenige Verbalabstracta gebildet wie ܣܘܪܚܢܐ *Schaden*, ܬܘܪܣܝܐ *Ernährung* (auch as., zunächst vom Verbum ܬܪܣܝ). Mit *ê* dafür ܩܘܛܦܬܐ *Traube* (√ קטף alt- und neuaram. *Trauben abschneiden*).

Mit *â* ferner ܓܠܓܡܬܐ *Funke* (vgl. ns. ܓܠܡ *schimmern*), ܦܠܓܠܓܐ *einzelner Theil* (פלג). Wie Letzteres ist gleichfalls durch Verdopplung des letzten Radicals (vgl. as. ܦܪܨܘܦܐ *Gesicht*) das auch as. ܙܠܝܩܐ *Strahl* gebildet.

Mit *û* ܦܪܬܘܬܐ *Krume* (as. ܦܪܬܘܬܐ)[1], ܡܢܝܢܐ *Zahl* vom secun-

[1] Ns. ܦܪܬ *zerkrümeln* kommt auch im As. in der Bedeutung *klein schlagen* (Efrem bei Overbeck 115, 19) vor; vgl. auch as. ܦܪܕ.

dären ܚܫܒܢ *rechnen* (welches aus ܚܘܫܒܢܐ *Rechnung* gebildet ist); und ܦܩܕܘܢ *Besuch* (Stat. abs.). Neben ܚܘܪܛܘܡܐ *Rüssel* kommt auch ܚܪܛܘܡ vor, und es ist deshalb wahrscheinlich, dass das Wort in's Ns. erst wieder aus dem Pers. (Arab.) aufgenommen ist (خُرْطوم, as. ܚܪܛܘܡܐ).

Verkürzungen durch Vocalisierung von Consonanten bieten die Formen ܟܘܟܒܐ *Stern* (M. *teχvâ*), ܫܫܠܬܐ *Kette* und ܟܘܟܠܬܐ *Scheitel, Wirbel* (√ כלכל), welche sich ebenso oder ähnlich auch im ältern Aram. zeigen. Hierher gehört auch ܕܕܘܐ *Fliege* = talm. דידבא aus *דבדבא von *דבב *stechen*, vgl. ذُبَذَب ursprünglich *Stachel*.[1]

Nomina durch Praefixe gebildet.

§ 49 *Mit M.* Nominalformen mit diesem Praefix sind im Ns. häufiger als in allen andern semit. Sprachen. Die ganze Conjugation der 2. Kl., d. h. des Pael und Afel, sowie der Quadrill. aller Arten beruht auf solchen. Freilich bleibt dies M nur im Gebirge ganz fest; die Sprache der Ebne lässt es, mit wenigen Ausnahmen, überall wegfallen, wo es keinen vollen Vocal hinter sich hat z. B. Partic. ܦܪܩ für ܡܦܪܩ (urspr. *m'farriq*), Inf. ܦܠܚܠܐ für ܡܦܠܚܠܐ, Part. ܦܘܪܩܐ für ܡܦܘܪܩܐ u. s. w. Eine vollständige Aufzählung dieser Formen können wir uns hier sparen, da wir sie bei der Conjugation genau aufzählen müssen.

Das M wird in den auf den Dialect von Urmia basierten Drucken nur in vereinzelten Beispielen behalten. So finden wir öfter ܡܝܩܪܐ *geehrt*, Fem. ܡܝܩܪܬܐ, Plural ܡܝܩܪܐ,

[1] Ganz vereinzelt ist die schwer erklärliche Bildung ܒܓܘܢܐ *Mitte* (allein oder "ܕܒ in der Bedeutung *mitten in*, "ܡܢ ܒ *aus der Mitte heraus* u. s. w.) von גבב. Ursprünglich wohl גבגבא?

ܡܫܘܒܚܵܐ *gepriesen,* ܡܗܘܡܢܵܐ *gläubig,* ܡܫܘܠܛܵܐ *beherrscht* (von ܫܘܠܛܵܐ حكم *Gewalt* oder ܫܠܝܛ حاكم *Statthalter*). Seltner im Part. act. wie ܡܝܩܪ *ehrend* und Inf. wie ܡܝܩܘܪܐ *ehren,* ܠܡܪܚܘܡܐ *sich zu erbarmen,* ܠܡܥܝܪܘܬܐ *aufzuerwecken* u. s. w. (§ 101). Aus den letzten Beispielen sieht man, dass die Beibehaltung des M nicht ganz auf die Fälle beschränkt ist, in denen die nominale Natur mehr gewahrt ist, und so haben wir sehr selten Fälle selbst rein verbal gewordener Formen wie ܕܡܝܩܪܝ ܠܘܟ *die dich ehren,* ܡܝܩܪܚ *wir ehren.* יקר scheint das M besonders gern zu erhalten.[1]

Auch die Bildung der causativen Participien und des causativen Infinitivs, in denen M vor dem vollen Vocal beibehalten wird, ist bei der Conjugation besser zu besprechen (ܡܦܠܛ, ܡܩܝܡ, ܡܪܝܡ; ܡܦܠܛܐ, ܡܩܘܡܐ. ܡܪܘܡܐ; ܡܦܠܘܛܐ, ܡܩܘܡܐ, ܡܪܘܡܐ u. s. w.).

Dagegen ist hier aufzuführen das Nomen Actionis von diesen Causativen, welches, je nachdem dieselben mit Inbegriff des M (auch die schwachen Laute Y u. s. w. mitgerechnet) 3 oder 4 Consonanten zählen, wie die entsprechenden Formen vom Pael (§ 47) oder vom Quadrillitterum (§ 48) gebildet wird. So haben wir ܡܩܝܡܬܐ *Aufrichten,* ܡܪܝܡܬܐ *Erhöhung,* ܡܚܝܬܐ *Lebenserhaltung,* ܡܟܣܝܬܐ *Bedeckung,* ܡܦܪܩܬܐ *Befreiung,* ܡܐܟܠܬܐ *Speisung,* ܡܫܠܗܒܬܐ *Flammen-lassen,* ܡܐܬܝܬܐ *Bringen* (für ܡܝܬܝܬܐ § 21) und so weiter *der sonstigen Bildung dieser Causale gemäss.* Vgl. die Conjugation.

[1] In den Drucken wird ferner der Inf. so mit M gebraucht, wenn er bloss als Verstärkung (*maf'ûl mutlaq*) dient. Doch sagt St. selbst, dass dies gegen den Gebrauch von Urmia sei. So z. B. ܡܒܪܘܟܐ ܒܕ ܒܪܟܢܘܟ *ich werde dich segnen* Hiob 6, 14 u. s. w. Ob aber der Gebrauch der Afelformen wie ܡܗܦܘܟܐ ܒܕ ܗܦܟܢ *umwenden will ich* Gen. 23, 5; ܡܡܟܘܟܐ *demüthigen* Jud. 11, 35; ܡܣܓܘܝܐ *vermehren* Gen. 3, 16; 16, 10 überhaupt eine Grundlage in der Volkssprache irgend einer Gegend hat, bezweifle ich einigermaassen. Vgl. S. 104.

In der Bedeutung des hebr. Inf. absol. (*maf'ûl mutlaq*) wird von Verben der ersten Klasse eine Form gebraucht, welche aus deren Infinitiv mit vorgesetztem *mi* besteht. Volksthümlich ist nach St. diese Form in Urmia nicht und ebenso schwerlich die ganze Construction. Da sich jedoch nicht annehmen lässt, dass die Uebersetzer der Bibel (in dieser allein habe ich die Form gefunden) diese Bildung aus missverstandener Analogie der alten Sprache (in Hinblick auch ܡܥܡܠ, ܡܣܪܐ u. s. w.) allein geschaffen haben, so muss sie hier aufgeführt werden. Es sind Wörter wie ܡܕܝܢܐ[1] *richten*, ܡܥܒܕܐ *thun*, ܡܕܡܝܐ *gleichen*, ܡܚܙܝܐ *sehen*, ܡܗܘܝܐ *sein*, ܡܐܬܝܐ *kommen*, ܡܝܗܒܐ *geben*, ܡܝܕܥܐ *wissen*.

§ 50 Sonst wird dagegen das Praefix M im Ns. nicht eben viel zur Nominalbildung verwendet, und sämmtliche Wörter der Art sind entweder als altererbtes Gut oder als Entlehnungen aus dem As. anzusehn. Letztere bilden die Mehrzahl.

Solche Formen sind ܡܕܒܚܐ *Altar*, ܡܥܪܒܐ *West*, ܡܕܢܚܐ[2] *Ost*, ܡܓܠܐ *Sichel*, ܡܪܒܥܐ *Mutterleib*, ܡܫܩܠܐ *Last* (als Uebersetzung des hebr. משא in den Ueberschriften bei den Propheten). Volksthümlich ist aber gewiss ܡܓܢܐ *Schild* (= *מְגִנָּא mit zweifacher Aufhebung der Verdopplung) und ܡܫܟܢܐ *Wohnung* (as. ܡܫܟܢܐ § 11).

Fem. ܡܘܡܬܐ *Eid* (as.) und mit ursprünglich langem Vo-

[1] In der schwerfälligen Verbindung ܘܥܒܕ ܕܝܘܐܢ ܕܝܢ ܡܕܝܢܐ Gen. 19, 9 = וישפט שפוט. Das Fremdwort ديوان دين, das hier gebraucht ist, hat natürlich mit der Wurzel דין, von dem hier der Infin. vorkommt, Nichts zu thun. Noch schleppender ist ܡܗܘܝܐ ܗܘܝܬ ܐܝܟ ܗܘܐ ܠܟ ܗܘܝܬ = ההסכן הסכנתי Num. 22, 30 (عادت).

[2] Auch im As. in der Urmiaer Ausgabe stets mit dem unteren Strich (*M'haggyânâ*).

cal an der zweiten Stelle ܡܘܙܐܠܐ *Wage* (wohl besser ܡܘܙܠܐ zu schreiben; as. freilich, mit Berücksichtigung des ܐ als letztem Radical im Unterschied vom ܝ, ܡܘܙܐܠܐ) und danach ܡܘܣܪܬܐ *Scheermesser*. Neben ܡܘܥܦܬܐ kommt auch ܡܘܡܒܬܐ vor. Für das ebenso gebildete ܡܪܒܝܬܐ *Heerde, Gemeinde* wird in der Bedeutung *Weide* die Form ܡܪܥܐ (*marrîâ*) gebraucht, welche im Grunde mit jener identisch ist (§ 21 und § 26).

Wie im As. werden gebraucht ܡܐܟܘܠܬܐ *Speise*, ܡܕܝܢܬܐ *Stadt* (*m'dîtâ*, M. *mĕdittâ* § 24), ܡܣܟܢܐ *arm*, Fem. ܡܣܟܢܬܐ[1]. Ferner gehört hierher das alte Wort ܡܐܢܐ *Gefäss* (√ אני).

Eine ganz eigenthümliche, auch im Türkischen und nach St. 148 ebenso im Persischen und Armenischen gebräuchliche, jedenfalls nicht ursprünglich aram. Bildung ist die Ersetzung des Anlautes eines Wortes bei der Wiederholung durch ein M z. B. ܚܝܣܬܐ ܡܝܣܬܐ *lauter Schmutz*; ܙܒܠܐ ܡܒܠܐ *ganz geringfügige Dinge*.

Mit T sind nur sehr wenige Nomina gebildet. ܬܝܡܢܐ *Süd*, § 51
ܬܫܒܘܚܬܐ *Preis*, ܬܘܕܝܬܐ *Bekenntniss* sind wie im As. Wahrscheinlich gehört hierher ܬܘܠܥܐ oder ܬܘܠܥܐ *Wurm* (as. ܬܘܠܥܐ § 11). Auffällig ist die Form ܬܘܠܛܝܐ *Bursche* (Gen. 14, 15 dem wurzelhaft verwandten ܛܠܝܐ der Pesh. gegenüber).[2]

Nomina durch Suffixe gebildet.

Mit ân. Dies in allen semit. Sprachen sehr weit ver- § 52
breitete Suffix hat für das Ns. eine besondere Bedeutung,

[1] Seltsamer Weise hält St. dies Wort im Ns. für ein arab. Lehnwort.

[2] ܬܢܚܬܐ *Seufzen* gehört nicht hierher, da es nicht direct von אנח herkommt, sondern Nomen Actionis von dem secundären ܬܢܚ (אתאנח) ist (§ 96). Auch andre Bildungen mit T von secundären Verben sind hier absichtlich übergangen.

indem es, wie schon in grossem Umfange im As., durchgängig dazu dient, aus dem ganz für die Conjugation verwendeten activen Particip ein neues Particip mit mehr nominaler Natur zu schaffen. Die Formen werden vom Part. act. in derselben Weise gebildet wie sonstige vocalisch auslautende Ableitungen. Wir haben so z. B. ܕܡܟܢܐ *Schlafender* (von ܕܡܟ); ܕܒܩܢܐ *Haltender.* Das Einzelne siehe bei der Conjugation.

Das ursprünglich bei allen Ableitungen vom Pael vorhandene M ist noch erhalten in ܡܝܩܪܢܐ *Ehrender* und ܡܪܚܡܢܐ *Erbarmender,* welche ganz as. Bildung aufweisen (vgl. § 49).

Die Feminina gehn alle auf ܢܝܬܐ ـ aus, nicht wie im As. auf ܢܝܬܐ ـ.

Ferner wird dies Suffix vielfach zur Bildung von Adjectiven aus Substantiven benutzt wie z. B. ܒܗܘܪܢܐ *glänzend* von ܒܗܘܪܐ *Licht,* ܚܝܠܢܐ *gewaltig,* ܕܓܠܢܐ *lügnerisch,* ܛܠܠܢܐ *thauig,* ܕܡܢܐ *blutig,* ܫܢܬܢܐ *schläfrig,* ܚܡܬܢܐ *zornig,* ܡܝܢܐ *wässerig* von ܡܝܐ. ܙܘܪܢܐ *stark* vom türk. ضرب زور ܬܘܙܢܐ *staubig* vom türk. ܬܘܙ توز (*toz*). Von einem Adjectiv ist abgeleitet ܙܕܘܥܢܐ *furchtsam* von ܙܕܘܥܐ (§ 46). — Die Feminina gehn auf ܢܝܬܐ ـ aus.

Viel geringer an Zahl sind die mit diesem Suffix gebildeten Abstracta (welche unter Umständen wieder die Bedeutung von Concreten erhalten können). So haben wir ܦܠܚܢܐ *Arbeit* (as. ܦܘܠܚܢܐ), ܢܘܪܢܐ *Feuerung,* ܦܘܪܩܢܐ *Erlösung,* ܣܘܢܩܢܐ *Bedürfniss,* ܡܘܬܢܐ *Seuche,* welche alle auch as. sind. Aehnlich vom Fremdwort ܡܘܠܟ *Besitz,* ܡܘܠܟܢܐ in derselben Bedeutung.

Hierher gehört auch ܚܡܝܢܐ *Schwiegervater,* ܕܪܥܢܐ *Arm* (M. *drônâ*) für ܕܪܥܢܐ, aus dem alten ܕܪܥܐ gebildet. Auch as.

ܪܘܡܢܐ (رُمّان, רִמּוֹן) *Granatapfel* scheint mit diesem Suffix gebildet zu sein; ihm entspricht im Ns. ܚܪܡܘܢܬܐ (§ 11).

Eine alte Modification von *ân* ist *ên* (*în*)[1], welches in ܐܚܪܝܢܐ, ܐܚܪܝܢܬܐ *alius, a* (as. ܐܚܪܢܐ, ܐܚܪܬܐ; vgl. in andern Dialecten הורין u. s. w., aber Plur. ܐܚܪܢܐ̈, הוּרָנִין) erscheint.

Die Endung *ûn* dient wie im As. zur Bildung von Diminutiven. So ܒܪܘܢܐ[2] *Knäblein*, ܩܫܘܢܐ *Pfäfflein*, ܣܒܘܢܐ *Grossvater* („Alterchen"), ܫܦܝܪܘܢܐ *kleine Schönheit* von ܫܦܝܪܐ (as. ܫܘܦܪܐ). Die Zärtlichkeitswörter ܒܪܘܢܐ und ܐܚܘܢܐ (M. *χûnâ*) sind an die Stelle der einfachen ܒܪܐ und ܐܚܐ getreten (vgl. *figluolo* und *fratello*). § 53

Feminina: ܒܚܬܘܢܬܐ *Weibchen* (von ܒܚܬܐ) und ܚܬܘܢܬܐ *Schwesterchen* von ܚܬܐ.

Auch von Adjectiven bildet man solche Diminutive wie ܙܥܘܪܘܢܐ und ܙܩܘܢܐ *sehr klein*, letzteres aus *daqqûnâ, deqqûnâ*.

Mit ây. Diese Endung dient im Ns. wie im As., jedoch in beschränkterem Umfange, zur Bildung abgeleiteter, bezüglicher Adjectiva. So ܫܠܡܝܐ *friedlich* von ܫܠܡܐ *Friede*, ܫܠܘܚܝܐ *nackt*, ܥܠܝܝܐ *superior*, ܚܦܝܝܐ *barfuss*. So von Fremdwörtern ܓܪܝܒܝܐ *fremd* (غريب), ܐܒܕܝܢܝܐ *ewig* (ابدين). Selten im Ns. für Gentilicia wie in ܛܝܪܝܐ aus *Tiary* (ܛܝܪܐ, Pluralform). § 54

Das gewöhnliche Femininum von diesen Formen geht auf ܝܬܐ aus.

Dagegen kommt auch noch eine andre im As. sehr beliebte Femininbildung von diesem Suffix vor. Die im

[1] Vgl. im Arabischen das dialectische بَحْرَين „das Meerland", das durchaus kein Dualis sein kann (siehe Yâqût s. v.), sondern mit *ain* (*ên*) = *ân* gebildet ist, wie denn die Nisba auch بحرانى lautet. Im Hebräischen so vielleicht יַרְדֵּן.

[2] Geht ܼ vorher, so schreibt man nach der leidigen Regel S. 11 ܘܿ, sonst ܘ݁.

As. meistens zur Adverbialbildung gebrauchte, aus der ursprünglichen (in ܩܕܡܝܬ *zuerst* und ܐܚܪܝܬ *zuletzt* noch wirklich vorhandenen) Endung des Stat. absol. *âyat*[1] entstandne Endung *âit* (ܐܝܬ ـ, in alten Handschriften auch ܝܬ ـ) hat sich im Ns. noch vereinzelt erhalten. Consequent lässt das Ns. das auslautende Th schwinden. So haben wir ܫܝܢܝ *friedlich, zahm* (Adjectiv), ܓܘܝ *innen*, ܒܪܝ *aussen*, ܒܬܪܝ *hinten* (von ܒܬܪ = ܒܬܪ)[2], ܒܐܡܝܢܝ *sicher*. Noch auffälliger als die Adjectivbedeutung von ܫܝܢܝ ist die substantivische von ܒܝܫܝ *Menge* (vom pers. ܒܝܫ = بيش *mehr*, vgl. ܒܝܫܘܬܐ § 55). Möglicherweise ist hier die Endung fremden Ursprungs wie sicher in den ähnlich klingenden ܡܓܢܝ *umsonst*, ܪܦܝ *schön*, ܗܣܢܝ *leicht* (siehe unten § 86).

In diesen allen kann im Verse die Endung *âi* zwei- oder einsilbig gelesen werden (so z. B. ܓܘܝ zweisilbig Gesangbuch 58, 123).

Die ganz as. Form tragenden Wörter ܐܨܠܢܝܬ *von Natur* (vom arab. اصل ܐܨܠ *Natur*) und ܦܪܣܢܝܬ oder ܦܪܣܢܝܬ *persisch* sind direct dem As. nachgebildet.

Die im As. zur Bildung von solchen Ableitungen aus Appellativen (seltner aus Eigennamen wie z. B. ܬܓܪܝܬܢܝܐ aus *Tagrîth*), namentlich in der wissenschaftlichen Sprache, sehr beliebte Zusammensetzung des Suffixes *ây* mit dem Suffix *ân* zu *ânây* finden wir in den wohl direct der alten

[1] Nur in solchen Adverbien hat sich der ursprüngliche Stat. absol. auf *Th* im As. noch erhalten; vgl. noch ܡܓܢܐܝܬ *umsonst*, ܚܝܐܝܬ *lebendig*, ܛܒܐܝܬ *sehr* und ܬܢܝܢܘܬ *zum zweiten Mal;* beim eigentlichen Nomen bleibt das *Th* bekanntlich nur im Stat. constr.

[2] Wie im As. können diese drei Wörter sowohl allein als Adverbien vorkommen wie auch Praepositionen vor sich haben. So z. B. ܠܒܣܬܪܝ Gen. 9, 23 gegenüber dem ܠܒܣܬܪܐܝܬ der Pesh. Oft ܠܓܘܝ, ܡܢ ܓܘܝ.

Sprache entlehnten Wörtern ܐܪܥܢܝܐ *irdisch*, ܫܡܝܢܝܐ *himmlisch*, ܒܣܪܢܝܐ *fleischlich*.

Dagegen ist die hieraus verkürzte Form *nây*[1] sehr gebräuchlich zur Bildung von Gentilicien z. B. ܡܘܨܠܢܝܐ *aus Mosul*, ܓܘܪܢܝܐ *aus Gawar*, ܐܢܓܠܝܣܢܝܐ *Engländer*, ܪܘܣܢܝܐ *Russe*, ܬܚܘܡܢܝܐ *aus Techuma*. Ferner wird sie von Farbenadjectiven zur Bezeichnung einer Modification der Farben gebildet z. B. ܟܘܡܢܝܐ *schwärzlich* von ܟܘܡܐ, ܣܡܘܩܢܝܐ *röthlich*, ܚܘܪܢܝܐ *weisslich*, ܙܪܕܢܝܐ *gelblich* (vom pers. زرد).

Im Cat. kommt ausserdem zweimal ܦܓܪܢܝܐ (*paghrnâyâ*) *körperlich* vor (as. ܦܓܪܢܝܐ).

Das Femininum wird von allen diesen durch ܢܝܬܐ : (ܢܝܬܐ ,ܢܝܬܐ) gebildet.

Die Endung *ûth* dient wie im As. im weitesten Sinn zur § 55
Ableitung von Abstracten aus Nomina, und können solche noch stets weiter gebildet werden. Allerdings ist in den Drucken durch Annahme derartiger alter und kühne Bildung neuer die Gränze des im Volke Gebräuchlichen wohl bedeutend überschritten; doch ist hieraus den Schriftstellern am wenigsten ein Vorwurf zu machen, da sich zu allen Zeiten die, welche zuerst abstracte Dinge schriftlich behandelt haben, mit der Neuschöpfung abstracter Nomina haben abgeben müssen. Man muss zufrieden sein, wenn hier die Anlage und Neigung der Volkssprache nur richtig fortgesetzt, nicht künstlich verdreht ist.

Die Aussprache der Endung scheint stets *ùwà* oder *ùà* zu sein (§ 21). Daher wird im Cat. und bei Röd.

[1] Der *lautliche* (nicht grammatische) Vorgang ist derselbe wie beim as. ܨܝܕܢܝܐ *Sidonier* aus ܨܝܕܢ. Auch die arab. Form حرّانى *Harrânier* scheint auf ein einheimisches *ܚܪܢܢܝܐ für *ܚܪܢܝܐ zurückzugehn. — Ganz nach ns. Weise bildet Jos. Guriel, Elem. ling. chald. S. 40 von ܟܘܣܪܘܐ das Adj. ܟܘܣܪܘܢܝܐ *aus Chosrawa*.

sehr oft, in den Drucken wenigstens einzeln ܘܬܐ (im Cat. auch ܘܬܐ § 23) geschrieben. Der in den Drucken einzeln vorkommende Stat. absol. geht auf ܘ oder ܘܬ aus. Solche Formen sind ܛܠܝܘܬܐ *Jugend*, ܣܗܕܘܬܐ *Zeugniss*, ܡܝܘܬܘܬܐ *Sterblichkeit*, ܪܡܘܬܐ *Höhe*, ܕܚܠܬܢܘܬܐ *Furchtsamkeit*, ܣܡܝܘܬܐ *Blindheit* (Cat. ܕܟܝܘܬܐ *Reinheit*), ܥܡܠܘܬܐ *Mühe*, ܙܢܝܘܬܐ *Hurerei*, ܒܥܘܬܐ *Bitte*,[1] ܐܠܝܘܬܐ *Gejammer* (von ܐܠܐ = altem אַלְיָ, zunächst natürlich von einer Bildung mit vorderem *T* § 51); ܣܒܥܘܬܐ *Sättigung* (für ܣܒܥܘܬܐ S. 63). Von Fremdwörtern ܚܟܝܡܘܬܐ *ärztlicher Stand* (حكيم), ܕܘܪܘܬܐ *Gradheit* (türk. دوز), ܪܐܙܝܘܬܐ *Zufriedenheit* (راضى), ܕܡܘܪܟܝܘܬܐ *Schmiedegeschäft* (türk. *demürji*) und so viele andre. Von der Vox hybrida ܩܘܪܫܘܠ *entgegen* (§ 90) kommt ܩܘܪܫܘܠܘܬܐ *Gegenübersein*.

Im Cat. ܡܠܟܘܬܐ *Herrschaft*, ܚܩܘܬܐ *Wahrheit* (حقّ) und viele andre. Die as. Abstracta dieser Art haben im Cat. bald die alte Schreibweise ܘܬܐ, bald die der neuern Aussprache gemässe z. B. ܗܝܡܢܘܬܐ und ܗܝܡܢܘܬܐ *Glaube*.

In den Drucken ܥܘܩܘܬ *Noth* (ܥܘܩܘܬܢ *unsre Noth* u. s. w.), ܥܠܝܘܬ *Drangsal* (יְלִיךְ = אַלִיךְ), ܥܠܘܬ *Eile*, ܙܝܩܘܬ *Qual* (Fremdwort), ܦܪܫܘܬ *Beurtheilung* und ܥܡܘܩܘܬ, welches adverbiale Bedeutung angenommen hat, *tief*. Letzteres bleibt natürlich inflexibel.

Manche dieser Abstracta werden erst durch das Antreten der Endung an das Adjectivsuffix *ây* oder *ân* gebildet, mag das Concretum mit diesen gebraucht werden oder nicht; eine Bildung, die ja auch im As. vertreten ist. So ܩܘܪܒܢܝܘܬܐ *Nähe* von ܩܘܪܒܢܐ (Partic. vom secundären Verbum ܩܪܒܢ), ܪܚܩܢܘܬܐ *Ferne* von ܪܚܩܐ, ܟܡܝܘܬܐ *Menge*[2]

[1] Altsyrisch. Derartige Formen sind *alte* Bildungen vom Part. ܒܥܐ.

[2] Bei diesem einzigen Beispiel haben wir in den Drucken die Endung ܘܬܐ auch im Stat. emph., vermuthlich deshalb, weil dies ziemlich häufige Wort *männliches*

vom pers. ܟܘܡܫ بيش كم (wohl unter Einwirkung von ܟܘܡܫܒ § 54), ܕܘܫܡܢܘܬܐ *Feindschaft* vom pers. دشمن ܕܘܫܡܢ, ܡܘܕܝܢܘܬܐ *Beichte* (as.), ܡܫܬܒܗܪܢܘܬܐ *Prahlerei* (vom Eštafal ܡܫܬܒܗܪ § 96).

Eigenthümlich ist ܚܒܪ̈ܘܬܐ *Genossenschaft,* welches offenbar von der Pluralform ܚܒܪ̈ܘܬܐ (ns. ܚܒܪ̈ܘܬܐ) gebildet ist.

Mit Y. Die ihrem Ursprung nach ziemlich räthselhafte § 56 Erweiterung gewisser Nominalformen durch Y, von denen die Form ܟܘܦܪܝܐ ziemlich beliebt ist,[1] kommt auch im Ns. vor. So haben wir ns. ebenfalls ܟܘܦܪܝܐ *Unglaube,* ܫܘܓܫܝܐ *Verwirrung* (auch as.), ܫܘܚܢܝܐ *Wärme,* und — nach dem Vorbilde des as. ܛܘܠܡܝܐ — vom Fremdwort ܙܘܠܡ (ظالم, im Grunde allerdings mit dem aram. ܛܠܡ identisch) ܙܘܠܡܝܐ *Unterdrückung.* Auf einer ähnlichen Bildung beruhen auch ܣܘܣܝܐ *Pferd* as. ܣܘܣܝܐ und vielleicht noch ein paar der § 63 genannten. לֵילְיָא as. ܠܠܝܐ ns. ܠܠܝܐ *Nacht* ist dagegen ursprünglich wohl durch Reduplication gebildet.

ܓܪܒܝܐ *Nord* ist wohl dem As. entlehnt.

Feminina dieser Art haben wir in ܣܢܘܢܝܬܐ *Schwalbe* (auch as.), ܬܥܠܝܬܐ *Füchsinn* (Masc. ܬܥܠܐ)[2], selbst ܐܪܝܬܐ *Löwinn,* ܚܛܝܬܐ *Weizenkorn,* ܥܢܒܝܬܐ *Weintraube,* ܓܘܒܝܬܐ *Höhle* (vgl. as. ܓܘܒܝܬܐ *Höhle* Hiob 21, 33; Efrem bei Overbeck 126, 12), ܚܘܘܝܬܐ *weibliche Schlange* (as. ܚܘܘܝܬܐ § 25, wohl vom Plural

Geschlecht angenommen (vgl. z. B. Hiob 38, 34) hatte und die Identität seiner Endung mit ܘܬܐ nicht erkannt ward.

[1] Sie haben keinen Stat. absol. und constr. Man könnte an einen Zusammenhang ihrer Endung mit der der wenigen Wörter von der Form ܛܘܒܢܝ denken, welche keinen Stat. emph. bilden (obwohl ihr Stat. absol. syntactisch für diesen gebraucht wird). Allein da letztere Feminina sind und ihre Endung gewiss mit der arab. Fem.-Endung ىٰ (äthiop. ê) identisch ist, während erstere Masculina sind, so muss man diese Vermuthung wohl fallen lassen.

[2] Vgl. as. so ܕܒܘܪܝܬܐ *Biene* (Ass. b. or. III, 1, 309 f.), ܡܫܬܝܬܐ *Gastmahl* u. a. m.

ܣܘܼܦܵܬܵܐ ns. ܣܒܘܼܬܵܐ § 71 gebildet). Vgl. ferner das as. ܡܥܡܘܕܝܬܐ *Taufe* (im Cat. auch ܡܥܡܘܕܝܐ § 21).

Die Form, welche in ܦܘܪܫܢܐ *Unterschied* und ܪܒܘܢܐ *Wucher* (vom arab. ܙܘܪ زايد) erscheint und welche den Formen ܛܥܝܘܬܐ *Irrthum* und ܙܘܝܕܘܬܐ *Vermehrung* zu Grunde liegt, ist wohl zunächst aus *ânyâ* entstanden.

Die im As. beliebte Femininform auf ܝܬܐ ـ (Masc. ܝܐ ـ) erscheint nur noch in ܛܠܢܝܬܐ *Schatten* (im Vers auch ܛܠܢܝܬܐ *dreisilbig* § 9) und im Stat. absol. ܦܬܝܢ *die Weite* (stets weibliches Substantiv); vgl. ܡܫܠܝܒ *plötzlich* § 85.

Sehr viel wird ferner noch ein solches *V* zur Pluralbildung verwandt (§ 70).

§ 57 *Andre Suffixe.* Ganz vereinzelte Nomina (cfr. auch die Verbalbildung § 95) bilden sich durch hinzutretendes L (ursprünglich = N?). So das alte Wort ܐܪܡܠܬܐ *Wittwe* (as. ܐܪܡܠܬܐ, auch arab. أَرْمَلَة, aber hebr. אַלְמָנָה √ אלם), ferner ܦܣܘܥܠܬܐ *Schritt* (√ ܦܣܥ) und ܒܒܠܬܐ *Augapfel* (as. ܒܒܬܐ). ܬܘܠܐ *Rache* würde man auch hierher zählen, als von ܬܒܥ *fordern, rächen* abgeleitet, wenn es nicht das kurd. *tola „vendetta“* (Garzoni 272) wäre.

Ob das alte Suffix *âm*, das wir in ܝܘܡܐ *Tag* (hebr. יוֹמָם, altaram. ܝܘܡܐ יְמָם) finden, mit *ân* ursprünglich identisch ist, können wir dahin gestellt sein lassen. Ein ursprünglich suffixales N ist in ܦܪܛܢܐ (M. *partânâ*) as. ܦܪܥܛܢܐ *Floh* anzuerkennen, vgl. פַּרְעֹשׁ, برغوث.

Woher das B in ܪܚܫܐ *Gewimmel* kommt, dessen ܫ = altem ܚܫ ist (entsprechend dem as. ܪܚܫܐ § 27), ist mir räthselhaft.

Nomina mit fremden Suffixen.

§ 58 So zahlreich die fremden Suffixe im Ns. sind, so kommen sie für uns doch nur so weit in Betracht, als sie für die Sprache selbst *grammatische* Geltung bekommen d. h. als diese beginnt, sie selbständig und sogar zur Ableitung einheimischer Wörter zu verwenden. Ich habe aber bis jetzt nur ein einziges sicheres Beispiel eines solchen Gebrauchs gefunden und zwar im Worte ܐܘܼܪܚܵܟ̰ܝ *Wandrer*, welches von dem aram. ܐܘܼܪܚܵܐ *Weg* durch das türk. Suffix ܟ̰ܝ (چى)[1] abgeleitet ist. Das von St. angeführte ܛܲܚܢܵܟ̰ܝ gehört wohl nicht hierher, da es vielleicht nicht direct vom aramäischen ܛܲܚܢܵܐ *Müller* (für *ṭachchânâ*), sondern vom arab.-pers. طاحانه schon auf türk. Gebiet gebildet ist (طاحانه جى). Natürlich ist es recht gut möglich, dass die Volkssprache dies „bequeme“[2] Suffix noch häufiger anwendet, als es aus Büchern erhellt.

B. Zusammensetzungen.

§ 59 Wahre Zusammensetzungen, d. h. Verbindungen zweier Nomina zu einem so eng geschlossnen Ganzen, dass sie für die Flexion und Wortbildung eine Einheit bilden, so dass z. B. die Endung des Plurals oder das Suffix *ûtâ* (§ 55) an das Ende des Wortpaars treten kann wie an das eines Einzelwortes, hat das Ns. nur sehr wenige. Der grösste Theil ist mit einem alten Stat. constr. gebildet und wird unten § 61 aufgezählt. Die Form ܩܡܫܬܢܝ *Regenbogen* siehe unten § 71.

[1] Osmanisch جى.

[2] Vgl. *E. R. Roesler*, Die griech. und türk. Bestandtheile im Romänischen. Wien 1865 (aus d. Abh. d. Akad. d. Wiss.) S. 28.

Eine wirkliche Zusammensetzung ist die nicht seltene mit ܠܳܐ *nicht, un-*. Ursprünglich aram. ist dieselbe wohl kaum. Formen wie ܠܳܐ ܡܰܝܘܬܳܢܳܐ *unsterblich* hat das As. wahrscheinlich dem Griechischen (ἀϑάνατος) nachgebildet. Wie weit nun dergleichen Wörter im Ns. gebräuchlich sind, können wir nicht genau angeben. Das Beispiel des As. und der Einfluss des Pers. und Kurd., welche Sprachen solche negative Wörter sehr lieben und einige derselben sogar dem Ns. mitgetheilt haben (wie ܢܵܐ ܪܵܙܝ = نا راضی *nicht geneigt*) hat hier den Sprachgebrauch bestimmt. Doch bezweifle ich, dass alle derartigen in den Drucken vorkommende Wörter volksthümlich sind. Beispiele sind ܠܳܐ ܡܰܝܘܬܳܢܳܐ, ܠܳܐ ܡܰܝܘܬܳܢܘܬܳܐ *Unsterblichkeit* ܠܳܐ ܚܘܫ *unangenehm* (aus pers. نا خوش wie خوش), ܠܳܐ ܪܳܚܰܬ *unzufrieden* (راحت), ܠܳܐ ܡܒܘܪܳܐ *nichtwiedergeboren,* ܠܳܐ ܡܗܝܡܢܘܬܲܢ, *unser Unglaube,* ܡܢ ܠܳܐ ܫܢܬܳܐ *aus Schlaflosigkeit,* sogar ܠܳܐ ܛܰܝܒܘܬܳܐ ܡܝܢܳܢܳܐ *Undankbarkeit* (Nicht-Wohlthat-Tragen منّت vgl. as. ܡܩܒܠ ܛܝܒܘܬܐ).

Sehr auffallend ist die vereinzelte Attributivcomposition ܟ݂ܵܬܵܐ ܟ݂ܵܬܵܐ *Vorfahren,* mit Suffix ܟ݂ܵܬܵܐ ܟ݂ܵܬܲܝ *ihre Vorfahren* (beide B. 581).

Als wahre Composita werden auch behandelt die Wochennamen wie ܚܲܕܒܫܲܒܵܐ *Sonntag* aus ܚܲܕ ܒܫܲܒܵܐ, ܚܲܕ ܒܫܲܒܵܐ Plur. ܚܲܕܒܫܲܒ̈ܐ u. s. w. (§ 82). Ueber ܩܘܪܩܐ *Morgen* siehe § 68.

C. Die Status des Nomens.

§ 60 Zwar haben sich noch einige Formen erhalten, in denen der Status constructus und selbst der Status absolutus in ihrer ursprünglichen Bedeutung gebraucht werden, doch ist diese dem Sprachbewusstsein längst verloren gegangen. *Formell* herrscht der Emphaticus durchaus vor;

noch viel weiter als im As., welches wenigstens in gewissen Fällen noch scharf zwischen ihm und dem Absolutus unterscheidet, ist er zur Herrschaft gelangt. Aber damit ist auch jede Bedeutungsverschiedenheit zwischen beiden verschwunden. Der äusserlich mit der Endung des Stat. emph. *â* bezeichneten Menge steht allerdings eine nicht unbedeutende Gruppe von Nomina gegenüber, welchen die Endung fehlt, aber dies sind *Fremdwörter,* welche zum grossen Theil nicht einmal eine Plural- und Femininendung annehmen, so dass man von ihnen nicht sagen kann, dass sie überhaupt einen grammatischen Status einnehmen. Die wenigen echt aram. Substantiva, welche den St. abs. bewahrt haben, behalten diesen stets bei, und wie bei der grossen Mehrzahl der St. emph. auch für die Unbestimmtheit steht, so vertritt bei diesen wenigen der St. abs. auch die Bestimmtheit: der eigentliche Unterschied, welcher im biblischen Aramäisch wie noch im Christlich-Palästinischen streng eingehalten wird, im Samaritanischen und noch mehr im Onkelos und Jonathan zu schwinden anfängt, im Spättargumischen, im As. und im Mandäischen stufenweise immer mehr aufhört, ist hier absolut verloren.

Eine Spur desselben finden wir freilich noch bei dem praedicativen Part. act., welches zur Conjugation verwandt wird z. B. ܦܳܪܶܩ *befreit,* ܡܩܺܝܡ *richtet auf* (Fem. ܦܳܪܩܳܐ, ܡܩܺܝܡܳܐ, Plur. ܦܳܪܩܺܝܢ, ܡܩܺܝܡܺܝܢ) u. s. w., sowie in der Bildung ܦܳܪܩܰܢ, ܡܩܺܝܡܰܢ u. s. w. (§ 104).

Ferner haben wir den St. abs., dem ursprünglichen Gebrauche gemäss, in einigen adverbialen Formen wie ܟܠ ܝܘܡ *jeden Tag,* ܡܢ ܪ̈ܝܫ (wofür gewöhnlich ܡܪ̈ܝܫܐ) *wiederum* u. s. w.

Adverbiell ist auch ܙܥܘܪ *gering* (§ 47) z. B. ܚܫܒܘ ܙܥܘܪ Matth. 22, 6 = ܐܒܣܝܘ der Pesh.; ܕܚܫܒܘ ܗܘܘ ܙܥܘܪ Acta 5, 41 = ܕܐܨܛܥܪܘ der Pesh.

Aus der Herkunft von adverbialer Form ist auch der St. abs. zu erklären in den adjectivisch oder gar substantivisch gebrauchten Formen ܫܝܢܝܢ *friedlich* (§ 54), ܟܡܫܝܢ *Menge* (ebend.), ܦܬܝܢ *Weite* (§ 56). Auch ܐܠܗܐ ܕܥܠܡ *ewiger Gott* Gen. 21, 33 (wenn es überhaupt der lebenden Sprache entnommen ist) haben wir in diese Categorie zu bringen.

Dass viele Zahlwörter im St. abs. (und estr.) Sing. und Plur. stehn (wie ܫܒܥܝܢ), ist bei der Sonderstellung dieser Wörter ganz natürlich.

Die Endung ܘ oder ܘܢ[1] für altes *ûth* hat sich auch wohl wegen ihrer ganz besonderen Art so erhalten. Vgl. die oben angeführten Formen ܡܠܟܘܢ, ܟܡܘܢ, ܙܟܘܢ, ܦܪܩܘ und das adverbielle ܟܡܘܬ (§ 55).

Einige ursprünglich mit der gewöhnlichen Feminin-endung gebildete Feminina gehn bloss auf ܐ statt auf das erwartete ܬܐ aus, d. h. sie haben den St. abs. bewahrt. Hierzu ward die Sprache dadurch bewogen, dass die Endung *â* sonst durchgehends allein die des St. emph. ist und dass auch viele Feminina von Anfang an keine Geschlechtsendung besassen. Denn dass zwischen ܥܩܪܐ *unfruchtbare Frau* und ܐܡܐ *Mutter* eine Incongruenz Statt finde, indem jenes *im Gebrauch* dem as. ܥܩܪܬܐ, dieses ns. ܐܡܐ entspricht, kam ihr gar nicht zum Bewusstsein. So das Femininum ܕܘܟܐ *Ort* neben ܕܘܟܬܐ.

[1] Im jerus. Targum (I) finden wir Formen wie טיבוי *Güte* Gen. 24, 12, 14; und בבוי *Feindschaft* Gen. 25, 11 neben טיבו und בבו.

Auffallend sind aber die ganz vereinzelt stehenden Formen ܚܘܫܒ *Gedanke* (sehr häufig; Plur. regelrecht ܚܘܫܒܐ) und ܒܘܩܪ *Frage*, beide Masc. nach § 47 S. 99 gebildet.

Dagegen sind Formen wie ܚܪܕܠ *Senf*, ܟܒܪܝܬ *Schwefel* sicher zunächst fremden Sprachen entlehnt. Kurd. ist jenes *kardal* (Garzoni 245), dieses *kibrit* (ibid. 249); das sind die arab. Formen خَرْدَل und كِبْرِيت.[1]

Wir wiederholen es, dass in allen diesen Formen der Stat. abs. natürlich sowohl für das Bestimmte wie für das Unbestimmte steht, wie sonst im Ns. der St. emph.

Der *Stat. constr.* hat sich, abgesehen von den Praepositionen, den Zahlwörtern und dem ihnen gleich construierten ܟܠ nur in geringem Umfang erhalten. Districtweise scheint er allerdings häufiger zu sein. St. 117 führt an, dass in einigen Gegenden die Nomina Agentis auf *ânâ* den St. cstr. in Formen wie ܢܚܬܢ ܠܚܡܐ *Brotbäcker* bilden.[2] Aber im Ganzen können wir hier nur wenig Formen nennen, die durchgängig in ihrer eigentlichen Bedeutung so verkannt und mit dem Genitiv zusammengewachsen sind, dass sie sich weit von ihrem ursprünglichen Gebrauch entfernen. Die beiden Wörter — Stat. cstr. und Genit. — bilden meistens eine enge Zusammensetzung und nehmen, was ja schon im As. häufig ist, die Pluralendung an das zweite Wort. § 61

Als dem As. direct entlehnt können Formen wie ܕܚܠܬ ܐܠܗܐ *Gottesfurcht* (ns. ist es ܙܕܘܥܬܐ ܕ), ܒܝܬ ܓܘܣܐ *Zufluchtsort*, Plur. ܒܝܬ ܩܒܘܪ̈ܐ *Gräber* hier übergangen werden.

[1] Aus der kurd. Form erklärt sich auch das harte B, da die rein aram. Form ܟܒܪܝܬ lauten müsste. Gewöhnlicher scheint im Ns. übrigens die, freilich auch semit. Ursprung entstammte, pers.-türk. Form ܓܘܓܪܕ zu sein.

[2] Wie mag der Plural lauten?

ܒܪ *Sohn* wird im St. cstr. noch gebraucht zur Bezeichnung des Alters z. B. ܒܪ ܬܪܥܣܪ ܫܢܐ 12 *Jahr alt.* Es dient auch, nachdem seine eigentliche Bedeutung längst vergessen ist, zur Bezeichnung des Femininums; denn die in den Drucken dafür eingeführte Schreibweise ܒܪܬ ändert an dem Worte Nichts, und die dadurch erweckte Vorstellung, als sei hier eine wirkliche Feminform verstümmelt, ist falsch.

ܒܪ wird so noch gebraucht in der alten Zusammensetzung ܒܪ ܙܪܥܐ *Saame,* Plur. ܒܪ ܙܪ̈ܥܐ; ferner in den Verwandtschaftsnamen ܒܪܚܡܘܬܐ (nach § 11 für ܒܪ ܚܡ) und ܒܪܚܡܬܐ, wahrscheinlich *Sohn des Schwiegervaters* und *S. d. Schwiegermutter* d. h. *Schwager des Mannes von Vaters- und Mutterseite her*[1] (verschieden von ܐܘܪܦܐ *Schwager der Frau*).

Die wahre Form des Femininums im St. cstr. zeigt sich in ܒܪܬ ܩܠܐ *Stimme* (St. schreibt ܒܪܬ ܩܠ), zunächst nach § 21 aus ܒܪܬ ܩܠ (vgl. ܒܪܬܐ *Tochter* aus בְּרַתָּא; as. dagegen ܒܪܬ ܩܠܐ wie ܒܪܬܐ). So noch ܒܪܬ ܨܒܥܐ *Daumen* („Fingertochter").

Der Plur. von ܒܪ kommt im St. cstr. noch in der Bedeutung *Einwohner* in Verbindung mit einem Ortsnamen vor z. B. ܒܢܝ ܐܘܪܡܝ *Bewohner von Urmia,* aber gewöhnlich wird das in seiner eigentlichen Bedeutung wieder nicht mehr verstandene Wort nach St. für den Sing. gebraucht z. B. ܚܕ ܐܢܫܐ ܕܥܓܡ ܒܢܝ ܬܒܪܝܙ *ein Perser* (عجم) *aus Tebriz* St. 148, und Z. 3, 272 steht sogar ܒܢܝ ܕܗܘ ܕܘܟܐ *ein Bewohner jenes Orts.*[2]

[1] Ich finde diese beiden Wörter nur in einer Aufzählung von Verwandtschaftsnamen in der Fibel 43 f. *Schwiegervater* heisst sonst ܚܡܘܬܐ, *Schwiegermutter* ܚܡܬܐ.

[2] ܒܪ ܐܢܫܐ und ܒܢܝ ܐܢܫܐ kommen zwar in den Drucken vor, sind aber wohl dem As. entlehnt. Ns. steht dafür einfach ܐܢܫܐ, Plur. ܐܢ̈ܫܐ.

ܪܫ finden wir als St. cstr. in der Grussformel ܪܫ ܒܥ̈ܝܢܝ ܐܬܠܘܟ *willkommen!* („du bist als Haupt meiner Augen gekommen") St. 176; Z. 3, 270. ܪܫ ܐܩܠܐ *Beinköpfe* Z. 3, 209 scheinen *Knochen* zu bedeuten.

Sehr beliebt ist in Verbindung mit einem Genitiv der St. cstr. ܡܪܐ *behaftet mit,* eigentlich *Herr von,* aber in noch weit ausgedehnterer Anwendung als das alt-aram. und hebr. בַּעַל und ziemlich genau dem Sinn des arab. ذو entsprechend, dessen Bedeutung freilich ursprünglich eine ganz andere ist. Es ist unveränderlich geworden. So ܕܡܐ ܡܪܐ ܝܩܪܐ *kostbares Blut;* ܡܕܝܢܬܐ ܡܪܐ ܚܨܪ *befestigte Stadt* (حصار); ܗܝ ܡܪܐ ܓܒܪܐ ܝܠܗ *sie ist verheirathet*[1]; ܫܓܝܪ̈ܕܐ ܡܪܐ ܚܩܐ *Lohn-* (حق) *Knechte;* ܟܪ̈ܘܣܝܐ ܡܪܐ ܝܩܪܐ *kostbare Kleider* und so zahllose ähnliche Verbindungen. Uebrigens kommt es auch in der Construction mit ܕ ... vor im Cat. ܡܪ̈ܝ ܐܝܩܪܐ *herrlich* (عزت) § 78.

ܒܝ, welches auch in ältern Dialecten als St. cstr. neben ܒܝܬ vorkommt (bei der Arabisierung wird daraus با wie in zahlreichen aram. Ortsnamen), ist in einigen Formen eng mit dem folgenden Worte zusammengewachsen, so dass die Americaner es nicht gekannt und gesondert haben. So ܒܝܢܝܣܢܐ *Frühling* (M. *binnisânî*) eigentlich „der Raum der Nîsâne" (d. i. wohl Nîsân und Iyâr, April und Mai); ܒܝܕܪܐ *Tenne* aus בֵּי(ת) אִדְּרָא (targûmisch)[2]; ܒܝܘܬܐ *Dinte,* urprünglich gewiss *Dintefass* (ܒܝܬ ܕܘܬܐ). Ueberall scheint

[1] Dies Beispiel zeigt vor Allem, wie sehr die ursprüngliche Bedeutung *Herr* vergessen ist.

[2] Der Plural talmudisch בי דרי (wäre ns. ܒܝܕܪ̈ܐ). Das Wort ist auch in's Arabische des ʿIrâq übergegangen, wo بَيْدَر dasselbe ist wie أَنْدَر (das ursprüngliche אִדְּרָא) im Syrisch-Arabischen (siehe Fleischer in den Nachträgen zum 1. Bande von Levy's Chald. Lexicon).

hier *bê* zu *bi* geworden zu sein. Aehnlich steht in ܒܸܪܡܫܵܐ oder ܒܹܝܢ ܪܲܡܫܵܐ *am Abend* (§ 85) der Stat. cstr. ܒܹܝܢ aus ܒܲܝܢܐ *zwischen.* Vollständig verdunkelt ist die Bildung in ܣܸܕܝܼܬܵܐ *Kopfkissen* vgl. ܒܸܣܕܝܵܐ und das noch deutliche talmudische בֵּי סַדְיָא (§ 28).

Noch stärker und unkenntlicher ist die Zusammenziehung in ܦܘܼܡܒܹܬܵܐ *Gaumen* = ܦܘܼܡ ܒܹܝܬܵܐ, welche, dem alten Gebrauch von ܦܘܼܡܐ analog, bald als Sing. bald als Plur. construiert wird, während daneben noch ein neuer Pluralis ܦܘܼܡܒܹ̈ܬܹܐ gebildet wird. Ferner ist in ܦܘܼܡܘܼܚܬܵܐ *Schläfe* gewiss ein ܦܘܼܡ ܡܘܼܚܵܐ „*Decke des Gehirns*“ zu suchen; statt ܡܘܼܚܬܵܐ hat man freilich sonst im As. und Ns. ܡܘܼܚܵܐ.

Das Wort ܟ݂ܪܲܡܫܵܐ *Abendmahlzeit* steht vielleicht für ܐܲܟ݂ܠ ܪܲܡܫܵܐ (Stat. const. ܐܲܟ݂ܵܠܵܐ *das Essen*) mit Assimilation oder Abfall des L vor R.

Derartige Zusammensetzungen werden vielleicht mit der Zeit in noch einigen andern jetzt noch unerklärten Wörtern nachzuweisen sein.

Einen Stat. constr. enthalten wohl auch die Thiernamen[1] ܙܩܵܪܵܐ ܪܹ̈ܫܬܹܐ („Netzweberinn“) oder ܟ݂ܵܙܠܵܐ ܕܘܼܟ݂ܫܵܐ („Spindelspinnerinn“; ܕܘܼܟ݂ܫܐ = as. ܕܘܼܟ݂ܫܵܐ) *Spinne;* ܦܵܪܵܚܵܐ ܒܠܸܠܝܵܐ „Nachtfliegerinn“ d. i. *Fledermaus.* Wahrscheinlich steht hier *â* für *ath.* Möglich wäre freilich, dass hier der St. abs. stände, wofür der Plur. ܙܩܵܪܹܐ ܪܹ̈ܫܬܹܐ sprechen möchte; doch steht wahrscheinlich ܙܩܵܪܹܐ hier für ܙܩܵܪܹܐ.[2] Von dem letztangeführten Wort lautet der Plural unverändert ܦܵܪܵܚܵܐ ܒܠܸܠ̈ܝܵܐ.

[1] So im ältern Aram. שָׁלֵי נוּנַיָא ܓܵܪܐ ܢܘܼ̈ܢܐ *Fischauszieher* als Name eines Wasservogels (siehe die aram. Uebersetzungen Lev. 11, 15; Deut. 14, 13).

[2] Im Plur. Fem. vertritt bei den Adjectiven im Ns. die Masculinform stets die Femininform.

Ganz wie diese Wörter ist gebildet ܒܰܝܠܳܐ ܡܳܐܢܶܐ *Gefässwascher* (ein *Lappen* oder vielleicht ein *Schwamm*) Z. 4, 77 f., in dem ܒܰܝܠܳܐ für ܡܒܰܝܠܳܐ steht (§ 49).

Die in den ältern Mundarten beliebte Zusammensetzung eines Adjectivs im St. estr. mit einem Substantiv zur Bezeichnung dessen, welcher dieses in der Weise jenes hat (z. B. יְפֵה תֹאַר *schöngestaltig*), scheint nur noch in einigen den Nachbarsprachen nachgebildeten Verbindungen mit ܟܘܡܳܐ *schwarz* und ܚܘܳܪ *weiss* vorzukommen, nämlich in ܚܘܳܪܦܰܨܳܐ *weissantlitzig* d. i. *unschuldig* (pers. سپیدرو, türk. يوزى آق) und so ܟܘܡܦܰܨܳܐ (*schuldig* سياهرو, يوزى قرا [1]); ܚܘܳܪܕܩܢܳܐ *weissbärtig, Greis, Aeltester* (kurd. *respi* „canuto" aus *re* „Bart" und *spi* = سپید Garzoni 107; türk. اقصقاللو); ܚܘܳܪܣܥܪܳܐ *weisshaarig, alte Frau* (سپیدمو). Diese Wörter werden so sehr als einheitlich betrachtet, dass sie nicht bloss die Pluralendung hintenan treten lassen (vgl. z. B. das häufige ܚܘܳܪܕܩܢܶܐ, ܚܘܳܪܣܥܪܶܐ), sondern dass davon auch noch weitere Ableitungen möglich sind wie ܚܘܳܪܦܰܨܘܬܳܐ *Unschuld*, ܚܘܳܪܕܩܢܘܬܳܐ *Alter*.

Ueber die Formen des St. estr. bei den Zahlwörtern vgl. diese § 79.

Die Form des *St. emph.*, aber ohne dessen characteristische Bedeutung, herrscht demnach durchaus vor. Die fremden Substantiva bekommen zum Theil die Endung desselben, zum Theil nicht. Bestimmte Regeln dafür lassen sich nicht aufstellen. Wir haben zum Theil beide Formen neben einander. So z. B. ܪܶܢܓ und ܪܶܢܓܳܐ *Farbe* § 62

[1] Vgl. schon שחור אפין *Beschämung* Echa Rab. zu 5, 5., aber „das Antlitz weiss machen" (הלבין) bildet hierzu keinen Gegensatz, sondern hat ungefähr dieselbe Bedeutung („bleich machen").

(زنْك). Ein entschiedenes Princip ist hier nicht zu erkennen, da selbst solche Auslaute auf Doppelconsonanten, welche dem aram. Munde von Haus aus schwer auszusprechen sind und durch Anfügung des *â* wesentlich gemildert würden, oft ohne dieselbe bleiben wie ܦܲܪܩ *Unterschied* (فرق), ܬܘܼܪܙ *Keule* (ترز), ܥܸܠܡ *Wissen* (علم), ܟ̰ܲܪܓ̰ *Frohne* (خرج), ܟ̰ܲܪܚ *Rad* (چرخ), ܒܪܸܢܓ̰ *Erz* (برنج) u. a. m., während andre ohne solche Noth durch den Zusatz der Endung aramaisiert werden z. B. ܘܲܪܩܵܐ *Papier* (ورق[1]), ܙܝܼܢܕܵܢܵܐ *Gefängniss* (زندان). Im Ganzen überwiegt allerdings bedeutend die Menge derer, welche keine Endung bekommen.[2]

Diejenigen Fremdwörter, welche von Haus aus auf ein *â* ausgehen wie ܒܵܒܵܐ *Vater* (بابا), ܟܵܪܘܵܢܣܪܵܐ *Wirthshaus* (كاروان سرا), ܒܲܢܵܐ *Baumeister* (بنّا), ܒܸܢܵܐ *Bau* (بنا), ܦܵܝܕܵܐ *Nutzen* (فايده), ܕܩܝܼܩܵܐ *Minute* (دقيقه), ܡܹܙܵܐ *Tisch* (مايده), ܕܲܪܵܐ *Thal* (دره) u. a. m. werden so behandelt, als ob sie die Endung des St. emph. hätten, und das *â* wird daher beim Antritt von Suffixen weggeworfen, mag es auch eigentlich ein höchst wesentlicher Theil des Wortes sein.[3]

Die fremden Adjectiva bekommen mit geringen Ausnahmen die Endung nicht.

[1] Schon im As. kommt so ܘܪܩܬܐ *Papier*, *Zettel* Pl. ܘܪ̈ܩܐ vor Barhebr. Chron. 590, 600.

[2] So haben wir übrigens schon im As. ohne die Endung griechische Wörter wie ܬܪܘܢܘܣ θρόνος, ܟܠܡܘܣ χλαμύς, ܦܪܛܘܪܝܢ πραιτώριον u. s. w. und arabische wie ܬܥܕܝܠ *Kopfsteuer* تعديل (schon bei Dionys. Telmah. Ass. b. or. II, 105), ܚܢܕܩ *Graben* (خندق) Barhebr. Chron. 257, ܣܘܠܛܢ *Sultan* (سلطان) häufig u. s. w.

[3] Z. B. ܩܵܝܝ *mein Fels* vom türk. قايا ܩܵܝܵܐ, ܛܵܝܦܹ̈ܐ *Völker* von طايفه ܛܵܝܦܵܐ, ܒܲܢܵܝܹ̈ܐ *Baumeister* u. s. w.

Eine kleine Anzahl aram. Substantiva geht statt auf § 63
ܵܐ auf ܶܐ aus. Bei einigen ist dieses deutlich aus ܝܳܐ entstanden (§ 25), während bei andern der Grund der Abweichung nicht klar hervortritt. Sicher ist der erstere Fall in ܐܘܪܝܐ *Krippe* (as. ܐܘܪܝܳܐ), ܪܚܝܐ *Mühle* (ܪܚܝܳܐ), ܣܘܣܝܐ *Pferd* (ܣܘܣܝܳܐ), ܠܠܝܐ *Nacht* (ܠܠܝܳܐ für urspr. ܠܝܠܝܳܐ), ܚܘܝܐ *Schlange* (ܚܘܝܳܐ). Auch ܡܥܒܪܐ *Furth* entspricht wohl einem alten ܡܥܒܪܝܳܐ[1]. In ܐܝܡܡܐ *Tag* (auch adverbiell) ist das ܶܐ wohl durch die häufige Gegenüberstellung von ܠܠܝܐ veranlasst. In ܟܘܐ *Fenster* (ܟܘܬܐ, כַּוְּתָא Plur. ܟܘ̈ܐ) und ܐܓܪܐ *Dach* (ܐܓܪܐ) ist vielleicht falsche Analogie die Ursache der Abweichung: die Sprache nahm an, dass die Wörter von Wurzeln ל״י herkämen.[2]

Diesen schliessen sich einige wenige Fremdwörter auf ܶܐ an wie ܕܘܢܝܐ *Welt* = دنيا (mit Imâla).

Die Endung ܶܐ bei einigen fremden Adjectiven siehe § 64.

In allen diesen Fällen wird das ܶܐ ganz so behandelt wie sonst ܵܐ (§ 67; 77), also z. B. ܐܘܪܝܟ *deine Krippe*, ܐܓܪܗ *sein Dach* u. s. w.

[1] Dieses wird bei Cast. ohne Beleg angeführt. Die Nichtaspiration des B deutet allerdings eher auf eine ursprüngliche Form עֲבוּרְיָא.

[2] Dafür spricht wohl der Plural ܐܓܪ̈ܘܬܐ und ܟܘ̈ܬܐ. — ܦܠܓܐ in Redensarten wie ܝܪܚܐ ܘܦܠܓܐ 1½ *Monat*, ܐܡ̈ܝܢ ܬܪܬܝܢ ܘܦܠܓܐ 2½ *Ellen* steht für ܦܠܓܗ, das auch im As. so gebraucht wird z. B. ܬܪܝܢ ܝܪ̈ܚܝܢ ܘܦܠܓܗ 2½ *Monat* Ass. b. or. III, 1, 598 u. s. w. — Die von St. 113 noch angeführten Wörter ܠܢܐ *a hen-house* und ܠܢܐ *a kind of a craddle* sind sicher Fremdwörter. Letzteres, und vielleicht auch Ersteres, ist wohl = pers. لانه *Nest*, dessen Diminutiv *landêk* (welches sich zu *lâna* verhält wie kurd. *dendêk* „Korn“ zum pers. *dâna*) im Kurd. „Wiege“ bedeutet (Garz. 125).

D. Geschlecht.

§ 64 Nur im Sing. ist noch eine merkliche Unterscheidung des grammatischen Geschlechts, da im Plur. bloss noch theilweise bei den Substantiven eine Verschiedenheit der ursprünglich geschlechtlich getrennten Endungen hervortritt, welche noch dazu durch allerlei Abweichungen verdunkelt, und welche, da weder das Adjectiv noch das Verbum bei den Pluralen mehr Femininformen kennen, für den Satzbau ganz gleichgültig ist, mithin eben ihre characteristische Bedeutung verloren hat. Auch im Sing. geräth die Unterscheidung schon stark in's Schwanken und Schwinden.

Wie in den ältern Dialecten ist auch im Ns. der Sing. nicht durchgängig äusserlich mit einer Geschlechtsbezeichnung versehen. Wäre die characteristische Endung des Fem. bei jedem weiblichen Nomen, so hätten wir an ihm ein deutliches Unterscheidungszeichen. Nun aber entbehren auch viele Feminina dieser Endung und zwar im Ns. noch weit mehr als im As.

Da die Wörter, welche eine Femininendung haben, mit geringen Ausnahmen stets die Form des St. emph. an sich tragen, so können wir *tâ* einfach als Femininendung bezeichnen. Durch diese werden alle aramäischen weiblichen Adjectiva, mit Ausnahme gewisser Participia (§ 102 und 104) und Zahlwörter, sowie eine Menge von Wörtern, welche weibliche Personen und zwar zum Theil auch thierische (wie ܚܡܳܪ̈ܬܳܐ *Eselinn* von ܚܡܳܪܳܐ, ܟܰܠܒ̈ܬܳܐ *Hündinn* von ܟܰܠܒܳܐ)[1] be-

[1] Selten sind verkleinernde Ableitungen der Art wie ܟܰܟܝܼܬܵܐ *Zähnchen eines Rades* von ܟܰܟܵܐ *Zahn* (כַּכָּא), ܩܘܼܫܝܼܬܵܐ *Töpfchen* (§ 11) von ܩܘܼܫܵܐ *Topf* (Masc. — Auch als as. von Cast. aufgeführt, aber nicht belegt).

zeichnen, aus ihren entsprechenden Masculinen gebildet. Ferner bekommt eine Anzahl von sonstigen Substantiven die Endung und thut sich dadurch als weiblich kund, denn der Auslaut *tâ,* wo er eben wirklich die Endung ist und da T nicht etwa zum Stamm gehört, bezeichnet stets ein Femininum. Für die Aussprache der Endung beachte man übrigens § 21 und § 55. Eine Ausnahme bildet das männlich gewordne und deshalb auch graphisch von seinen Genossen getrennte ܟܡܘܫܘܬܐ *Menge,* während die Wörter auf ܘ, ܘܬ, sowie ܦܬܝܘܬ *Weite* Feminina geblieben sind; ܫܦܝܪܘܬ u. s. w. sind, weil adverbial, ohne Geschlecht.

Die Anfügung des *tâ* geschieht im Allgemeinen nach denselben Regeln wie im As. Da wir bei der Uebersicht der Nominalformen sowie bei den zur Conjugation wichtigen Participien die Feminina jedesmal hinzufügen, so genügt es darauf hinzuweisen. Eine Veränderung des eigentlichen Wortes ist nur dann möglich, wenn der 2. Rad. einen ursprünglich kurzen oder gar keinen Vocal hat (wie in ܫܒܪܬܐ, ܟܠܒܬܐ, ܥܒܕܬܐ, ܦܪܬܐ von resp. ܫܒܪܐ, ܟܠܒܐ, ܦܪܡ, ܥܒܕܐ u. s. w.). Zu beachten sind natürlich die speciell ns. Lautgesetze, welche in der Schrift nur zum Theil ausgedrückt werden, wie die Verkürzung der langen Vocale in geschlossner Silbe z. B. ܦܪܝܩܬܐ *p'rĭqtâ;* ܦܪܩܬܐ *pâráqtâ* aus *parrâqtâ;* ܦܪܩܐ *párqâ* aus *pârqà, pâr'qâ;* ܐܒܕܝܢܝܬܐ *âbâdînêtâ* für **nâîtâ* u. s. w.

Die durch Einschiebung eines *i* vor das *tà* gebildeten Feminina sahen wir oben § 56.

Die fremden Adjectiva bleiben durchgängig im Fem. unveränderlich z. B. ܙܐܠܡ *tyrannisch* M. und F. (ظالم); ܙܒܘܢ *schwach* M. und F. (زبون) und zahllose andre. Nur einige wenige, die äusserlich ganz wie aramäische aus-

sehen, werden wie solche flectiert z. B. ܝܲܟ݂ܵܢܵܐ *einzig* (يكانه) F. ܝܲܟ݂ܵܢܬ݂ܵܐ; ܩܘܝܵܐ *stark* (قوّى) ܩܘܝܬܵܐ (wie ܪܘܝܵܐ, ܪܘܝܬܵܐ S. 91).

Dagegen bekommen einige Fremdwörter die Femininendung, wenn sie persönliche Substantiva weiblichen Geschlechts bezeichnen z. B. ܣܘܼܓ݂ܘܼܠܝܬܵܐ *Geliebte* von ܣܘܼܓ݂ܘܼܠܝ (türk. *sevgülü*); ܐܵܓ݂ܝܬܵܐ *Herrinn* von ܐܵܓ݂ܝܵܐ, der auch sonst in der Flexion erscheinenden Nebenform von ܐܵܓ݂ܵܐ (آغا).[1] Daneben aber z. B. ܣܦܲܪܓ̰ܝ *Reisender* und *Reisende* (سفرجى).

Nur wenige fremde Sachwörter bekommen die Femininendung. So ܕܢܕܟ݂ܬܵܐ *Korn* (kurd. *dendék* Garzoni 157); ܟ̰ܘܡܩܬܵܐ *Knittel* (türk. *ćomaq*); ܙܪܢܝܟ݂ܬܵܐ *Arsenik* (زرنيخ). Vgl. ܓ̰ܡܝܫܬܵܐ *Büffelkuh* (تاميش).

Die nicht eben zahlreichen fremden Adjectiva auf *â* bleiben zwar zum Theil im Fem. unverändert wie z. B. ܬܵܙܵܐ *zart* (تازه, kurd. *taza* Garz. 99) z. B. ܬܵܙܵܐ ܟ݂ܵܡܬܵܐ *zartes Mädchen* Z. 1, 93, oder verändern sich, wie wir eben sahen, nach aram. Weise z. B. ܝܲܟ݂ܵܢܬ݂ܵܐ, zum Theil aber nehmen sie die Endung ܝܬܵܐ statt ܬܵܐ an. St. 128 führt 5 solche Wörter an, welche wir bis auf eins (ܣܘܪܕܐ *surda*) auch sonst gefunden haben, während wir nicht im Stande gewesen sind, seine Liste zu vermehren. Die Wörter zerfallen in zwei Gruppen. Die eine bilden die drei bedeutungsverwandten, in ihren heimischen Sprachen auf einen Consonanten ausgehenden und im Ns. gegen den gewöhnlichen Gebrauch (§ 62) mit der Endung *â* versehenen

[1] Auch ܟ݂ܵܡܬܵܐ *Mädchen* vgl. ܟ݂ܵܡܘܼܬܵܐ *Jugend* gehört wohl hierher, denn ich möchte dasselbe vom pers. خام *frisch, noch nicht fertig* ableiten. Zwar heisst auch im Samaritanischen חמתא „Magd", aber dies ist nur eine bei dem Verlust aller stärkeren Gutturale im Sam. mögliche andre Orthographie (nicht Aussprache) für אמתא, und die Bedeutung des ns. Wortes ist dazu ohne Zweifel „die Junge", des samar. aber „die Sklavinn".

ܟܲܪܵܐ *taub* (pers. کَر, kurd. *ker* Lerch II, 101, 181); ܟܘܼܪܵܐ *blind* (pers. کور, kurd. *kôr, kùr, kuir, kür* und allerdings auch mit vocalischem Auslaut *kûri* Lerch I, 94; II, 104) und ܠܵܠܵܐ (*lâlâ*) *stumm* (pers. لال, kurd. *lâl* Lerch II, 149), welche im Femin. resp. ܟܲܪܹܐ, ܟܘܼܪܹܐ, ܠܵܠܹܐ haben. Die andre Gruppe besteht aus den ursprünglich schon vocalisch auslautenden, gleichfalls bedeutungsverwandten ܡܲܪܕܵܐ *kühn* (pers. مَردَه, kurd. *merdu* Garz. 92) und ܙܲܚܡܵܐ *energisch* (kurd. *zahhmi* „difficile" Garz. 130 von *zahmet* Lerch II, 143 etc. = زَحمت, welches als ܙܲܚܡܘܼܬܵܐ auch ns. ist), die im Fem. ܡܲܪܕܹܐ, ܙܲܚܡܹܐ bilden. Eine genügende Erklärung dieser seltsamen Erscheinung kann ich nicht geben[1]. Sehr wahrscheinlich ist es aber, dass sie mit den weiblichen Eigennamen auf ܐ ܵ zusammengehalten werden muss wie z. B. ܒܵܢܵܐ (pers. بانو *Dame*), ܚܵܢܵܐ (*Fürstinn* von خان خانم), ܢܵܙܵܐ (von ناز *Coquetterie*, wie auch die türk. Form نازلو بَلا als Frauenname vorkommt), ܣܵܕܵܐ (ساده *einfach, lauter*), ܕܲܪܡܵܢܵܐ (wohl = دَرمان *Mittel, Arznei*[2], sonst in der Form ܕܲܪܡܵܢܵܐ als männliches Appellativ gebräuchlich), ܦܲܪܵܐ (پاره *Geldstück*, wohl zur Bezeichnung des Glanzes wie der Frauenname ܡܝܼܢܵܐ *Glas, Emaille*)[3]. Hier haben wir vermuthlich einen vor der Hand noch dunklen fremden Einfluss anzunehmen.

Sehr zahlreich sind aber daneben noch die Feminina, § 65

[1] Kurdisch ist sie wohl kaum. Zwar ist das Kurd. vielleicht nicht ganz ohne Motion (vgl. *kerr, kerro* „Esel" Garz. 94, aber *kerra* „Eselinn" ib. 155 = pers. خَر ursprünglich *khara*), aber diese ist beim Adjectiv nicht mehr sichtbar wie auch nicht im Neupersischen.

[2] So wird das weibliche Kind benannt, um es als Mittel gegen jedes Leid und jede Noth zu bezeichnen.

[3] Dagegen bleibt *â* in den weiblichen Eigennamen ܓܘܼܠܙܵܕܹܐ (گلزاده *Rosenkind*), ܚܵܢܙܵܕܹܐ (خانزاده *Fürstenkind*) u. a. m.

welche sich nur durch die Construction, nicht durch äussere Zeichen als solche zu erkennen geben. Uns liegt ein viel zu ungenügendes Material vor, um vollständige Angaben über diese Substantiva zu machen. Ein künftiger, an Ort und Stelle schreibender Lexicograph des Ns. muss in dieser Hinsicht zuerst vorarbeiten. Haben wir doch jetzt noch nicht einmal ein vollständiges Verzeichniss der as. Feminina ohne Femininendung.[1]

Die aram. Wörter behalten im Allgemeinen dasselbe Geschlecht wie in den ältern Dialecten; doch fehlt es nicht an Ausnahmen, wie sich denn ja in diesen selbst hie und da ein Schwanken findet. Da auch nach St. 114 einige Wörter in verschiedenen Gegenden verschiedenes Geschlecht haben und da selbst in den Drucken der Gebrauch nicht ganz constant ist (z. B. wird ܫܡܫܐ *Sonne* wie in den ältern Mundarten bald als M. bald als F. gebraucht)[2], so sind die folgenden Angaben immer nur mit einer gewissen Reserve zu betrachten. *Feminina* gegen den as. Gebrauch sind ܩܒܪܐ *Grab*, ܓܘܡܨܐ *Grube*, ܝܡܐ *Meer*, ܢܘܢܐ *Fisch*, ܫܪܓܐ *Leuchter* (ܫܪܓܐ), ܙܡܪܐ *Saitenspiel*, ܥܢܢܐ *Wolke* (oder ist as. ܥܢܢܐ, wie ܚܢܢܐ und ܚܕܘܬܐ, auch F.?), ܥܕܢܐ *Zeit* (as. ܥܕܢܐ M.; aber in den Targumen kommt wenigstens die Verbindung בעדנא ההיא öfter vor). Im Cat. kommt hierzu ܚܘܒܐ *Liebe* nach Analogie der meisten Abstracta, während es in den Drucken wie im As. M. ist.

[1] Im Grunde gehört die Besprechung der Feminina, welche kein Zeichen tragen, formell also nicht als Feminina auftreten, in die Syntax. Wir folgen jedoch dem allgemein üblich gewordenen Gebrauch, sie schon bei der Formenlehre zu geben.

[2] ܣܗܪܐ *Mond* ist M.

Masculina sind dagegen die früher weiblichen ܢܘܪܐ *Feuer* (so auch ܫܠܗܒܐ *Flamme*), ܒܝܪܐ *Brunnen*, ܛܝܪܐ *Vogel.*[1]

Mit dem As. übereinstimmend ist der weibliche Gebrauch der Gliedernamen ܟܬܦܐ, ܐܝܕܐ, ܥܝܢܐ, ܒܘܪܟܐ *Knie* (as. ܒܘܪܟܐ), ܟܪܣܐ *Mutterleib* (ܟܪܣܐ), ܩܪܢܐ *Horn* (ܩܪܢܐ), ferner der ihrem Ursprung nach sehr dunklen (siehe den Anhang über die Fremdwörter) ܐܩܠܐ *Fuss* und ܢܬܐ *Ohr.*[2]

Weiblich sind wie im As. ܟܐܦܐ *Stein*, ܬܘܠܥܐ *Wurm* (ܬܘܠܥܐ und ܬܘܠܥܬܐ), ܣܟܝܢܐ *Messer* (ܣܟܝܢܐ), ܚܩܠܐ *Feld*, ܡܕܢܚܐ *Ost.*

Von den auf ܐ̈ ausgehenden (§ 63) sind Feminina ܐܘܪܚܐ (as. ܐܘܪܚܐ M.), ܐܪܥܐ, ܟܘܪܐ (as. ܟܘܪܐ), ܡܟܘܪܐ und die Fremdwörter ܕܘܢܝܐ, ܢܝܐ, ܒܝܐ (دنيا F.); M. dagegen wie im As. ܐܒܩܡܐ, ܡܠܚܐ, ܚܘܪܐ, ܫܡܫܐ, ܪܘܚܐ.

Sämmtliche Orts- und Ländernamen und selbstverständlich alle Benennungen *natürlicher* Feminina (wie ܝܡܐ *Mutter*, ܥܩܪܐ *unfruchtbares Weib*) sind weiblich; dagegen sind die Namen der Berge, Flüsse, Monate und natürlichen Masculina männlich.

ܫܡܝܐ *Himmel* (im As. Sg. M. F. und Plur. M.) wird als Sg. F. gebraucht.

Noch weit weniger als der Gebrauch der einheimischen Wörter, bei dem doch wenigstens so Viel feststeht, dass von den nicht ausdrücklich mit dem Fem.-Zeichen versehnen die grosse Mehrzahl männlich ist, lässt sich der der zahllosen Fremdwörter in Regeln fassen. Einzelne

[1] Die as. Plurale ܒܝܪ̈ܐ, ܛܝܪ̈ܐ bezeichnen schon den Uebergang zum M. Umgekehrt bilden unter den ursprünglich männlichen, im Ns. als F. gebrauchten Substantiven mehrere hier doch männliche Plurale (§ 67).

[2] Männlich sind dagegen dem alten Gebrauch entsprechend ܠܫܢܐ, ܦܘܡܐ, ܠܒܐ, ܩܕܡܐ *Bein*, ܪܝܫܐ, ܟܟܐ *Zahn* (כַּכָּא), ܕܪܥܐ *Arm* (wie ܕܪܥܐ).

wie ܗܵܘܵܐ *Luft, Wetter* (هوا) und ܚܲܝܘܵܢ *Thier* (حيوان)[1] werden bald männlich, bald weiblich gebraucht. Das einzige Feststehende — abgesehen vom Beibehalten des *natürlichen* Geschlechts[2] — ist fast, dass die ursprünglich arabischen auf ܲܬ (ة ت), wie ܥܸܙܵܬ *Ehre* (عزّت), ܡܸܠܲܬ *Volk* (ملّت nach türk. Sprachgebrauch), ܫܲܪܝܼܥܲܬ *Gesetz* (شرعت) u. s. w., an die sich das pers. ܒܘܼܢܝܵܬ *Grundlage* (بنياد, kurd. *beniät* Garzoni 148) anreiht, ihr weibliches Geschlecht beibehalten. Dagegen sind die Formen, welche für ة im Pers. ه und im Ns. ܵܐ haben, zum Theil F. wie ܦܵܝܕܵܐ *Nutzen* (فايده), ܩܲܠܥܵܐ *Burg* (قلعه), zum Theil M. wie ܡܵܝܕܵܐ *Gericht* (مايده), ܒܲܪܝܵܐ *Wüste* (برّيّه), ܕܲܪܓ̰ܵܐ *Stufe* (درجه). Weder die Bedeutung, noch die Form bildet bei den Fremdwörtern feste Categorien, wie man aus folgender Zusammenstellung sehn mag.

Weiblich sind die Abstracta ܕܝܼܘܵܢ *Gericht* (ديوان), ܡܲܛܠܲܒ *Zweck* (مطلب), ܡܘܼܙܕܲܠܝܼܩ *Botschaft* (مژدهلق), ܡܲܝܠ *Neigung* (مَيل), ܕܸܣܬܘܼܪ *Erlaubniss* (دستور), ܐܸܫܬܸܗܵܘ oder ܐܸܫܬܸܗܵܐ *Appetit* (اشتها), ܟܸܪܒܵܐ *Zorn* (kurd. *kerba* Garzoni 173), ܬܲܡܵܫܵܐ *Schauspiel, Anblick* (تماشا), ܒܲܠܵܐ *Verderben* (بلا), ܚܲܝܪ *Vortheil* (خير), ܓ݂ܲܡ *Sorge* (غم) und viele andre; überhaupt die Mehrzahl der fremden Abstracta.

Aber männlich sind doch ܡܲܙܗܲܒ *Religion* (مذهب), ܩܵܢܘܿܢ *Gesetz* (قانون), ܚܲܝܵܠ *Einbildung, Gedanke* (خيال), ܣܲܒܲܒ *Ursache*[3], ܓ̰ܘܵܒ *Antwort* (جواب), ܕܲܪܕ *Schmerz* (دَرْد), ܕܵܕܵܐ *Ord-*

[1] Beide sind auch in den Drucken bald M. bald F.

[2] Also z. B. ܫܵܗܙܵܕܵܐ *Prinz* (شاهزاده), ܕܘܼܫܡܸܢ *Feind* (دشمن) männlich, ܚܵܢܘܿܡ *Fürstinn* (خانيم), ܩܲܪܘܵܫ *Sklavinn* (قراوش) weiblich.

[3] So auch ܐܲܣܒܵܒ *Mittel*, eigentlich der Plural اسباب, während das eben so gebildete ܐܲܚܘܵܠ *Zustand* (احوال) Sing. Fem. ist.

nung (kurd. *resa*), ܐܨܠܐ *Natur* (اصل), ܫܘܓܠܐ *Geschäft* (شغْل), ܓܦܐ *Mühe* (جفا).

Von fremden Concreten sind z. B. weiblich ܬܐܙܝܢܐ *Peitsche* (تازيانه), ܢܦܘܣ *Athem* (نَفَس), ܕܡ *Athem* (دم), ܚܢܕܩ *Graben* (خندق), ܒܘܪܐܢ *Sturm* (türk. بوران), ܐܘܬܐܓ *Zimmer* (türk.-pers. اوطاغ), ܡܘܗܘܪ *Siegel* (مهر), ܓܘܪܙ *Keule* (گرز), ܩܠܡܐ *Schreibrohr* (قلم) u. s. w.

Männlich dagegen z. B. ܫܝܫܐ oder ܫܝܫܬܐ *Flasche* (شيشه), ܕܪܐ *Thal* (دره), ܟܝܟܐ *Rüstung* (kurd. *ciëk* Garz. 93), ܠܢܓܪ *Anker* (لنگر), ܬܐܓ *Krone* (تاج), ܣܕܪ *Brust* (صدر), ܘܪܩܐ *Papier* (ورق)[1] u. s. w.

Allerdings scheint mitunter das einheimische Wort, an dessen Stelle das fremde getreten oder mit dessen Bedeutung die seine nahe verwandt ist, auf das Geschlecht desselben Einfluss geübt zu haben. So mag z. B. ܚܩܝܬܐ *Wort* (kurdischen Ursprungs) durch das etwas obsolete ܡܠܬܐ[2], ܓܘܢܐ *Sünde* (گناه) durch ܚܛܝܬܐ, ܓܢܐ *Seele* (جان) durch ܢܦܫܐ weiblich geworden sein und dagegen ܨܢܡ *Götzenbild* (صنم) durch ܦܬܟܪܐ, ܕܪܘܐܙܐ *Thor* (دروازه) durch ܬܪܥܐ bestimmt sein, männliches Geschlecht anzunehmen. Aber solche Analogien lassen sich auf keinen Fall mit irgend welcher Consequenz durchführen.

Einige von St. angeführte Geschlechtsregeln dürfen wir übergehn, da sie, wie er selbst angiebt und sich leicht nachweisen lässt, vielen Ausnahmen unterliegen. Das Einzelne muss man durchaus dem Wörterbuch überlassen. Auf Einiges müssen wir bei der Pluralbildung zurückkommen.

[1] Es wäre mir leicht, diese Verzeichnisse zu verzehnfachen.

[2] Das synonyme ܚܒܪܐ (خَبَر) ist männlich, wie as. ܦܬܓܡܐ.

E. Plural.

§ 66 Die Form des St. absol. ist beim Plural nur im verbal gebrauchten Particip ܦ̈ܪܩܝܢ und im Zahlwort (ܫ̈ܒܥܝܢ u. s. w.) erhalten; beim Substantiv und Adjectiv kommt nur der St. emph. vor. Dieser geht wie im As. für das Masc. auf ܐ̈ܶ aus; die Fem.-Endung ist zwar im Gebirge noch ܝ̈ܳܬܶܐ, aber in der Ebene ܝ̈ܳܬܳܐ. Auf die Veränderung des Auslauts hat wohl die Masc.-Endung eingewirkt.

Die *Adjectiva* kennen nur noch die Masc.-Endung (z. B. ܡܒ̈ܘܥܐ ܚܡܝ̈ܡܐ *heisse Quellen*; ܒ̈ܢܬܐ ܐ̄ܚܪ̈ܢܐ *andre Frauen*[1]). Die *fremden Adjectiva*, welche nicht auf ein ܐ̈ܶ ausgehn, bleiben gewöhnlich unflectiert vgl. z. B. ܐ̄ܢܫ̈ܐ ܙܝܪ̈ܟ *lebhafte Menschen* (زيرك), ܟܪ̈ܣܛܝܢܐ ܙܝܪ̈ܟ ܘܫܚܝܢܐ *lebendige und warme Christen*, ܗܘܝܬܘܢ ܚ̈ܠܨ *ihr sollt frei* (خالص) *sein* u. s. w. Doch schwankt bei einigen der Sprachgebrauch; so haben wir von dem gewöhnlich unflectierten ܕܘܙ *gerade* (türk. *düz*) gelegentlich ܡ̈ܠܐ ܕܘ̈ܙܐ *gerade Worte* (Prov. 23, 16)[2].

Im Uebrigen ist die Pluralbildung sehr verwickelt, da viele Substantiva ihre Plurale von erweiterten oder sonst veränderten Stämmen bilden und manche zwei und mehr Pluralformen neben einander haben. Das Geschlecht des Sg. ist für die Form des Pl. nicht ohne Bedeutung, aber doch nicht entscheidend. Obwohl ich meine Aufmerk-

[1] Also ohne die alte Vocalveränderung (§ 52 am Ende).

[2] Dergleichen Beispiele sind aber selten und gelten nur für den attributiven Gebrauch. Für den praedicativen ist mir kein Beispiel bekannt; denn das von St. 146 aufgestellte ܐ̄ܢܝ ܐ̄ܢܫ̈ܐ ܐ̄ܙܐ̈ܕܐ ܝ̈ܢܐ unterscheidet sich von dem für eben so gut erklärten ܝ̈ܢܐ ܐ̄ܙܕ ܐ ܐ, wie das deutsche „*diese Menschen sind Freie*“, von „*d. M. s. frei*“. In jenem ist ܐ̄ܙܕ (آزاد) *Substantiv* geworden und dann natürlich als solches flectiert.

samkeit gerade besonders auf diesen Punct gerichtet habe, kann ich doch durchaus nichts Erschöpfendes hierüber geben.

Die Endung ܐ̈ـــ bildet Plurale von allen einheimischen § 67 Adjectiven und vielen eignen und fremden Substantiven, welche keine weibliche Endung haben, jedoch nicht bloss von männlichen. Von den letzteren hängen die consonantisch auslautenden die Endung einfach an, die auf ܐـــ und ܐ̈ـــ büssen dies vor dem ܐ̈ ein, die auf ܝـــ bilden ܝܐ̈ـــ, während die auf ـــ mit Beibehaltung dieses Vocal ܝܐ̈ haben. Die aram. Formen auf ܝܐ haben im Pl. durchaus keine Zusammenziehung, sondern verwenden ihr Y ganz nach Analogie fester Consonanten.

Von aram. Adjectiven haben wir so ܫܦܝܪ̈ܐ *pulchri, ae,* ܦܨܝܚ̈ܐ *liberati, ae,* ܕܟܝ̈ܐ *puri, ae* (von ܕܟܝܐ; as. ܕܟܝܐ) und danach ܡܪܥܝ̈ܐ *kranke* (Cat. ܡܪܥܝܐ), ܕܚܝ̈ܠܐ *furchtsame,* ܫܡܝ̈ܥܐ *gehörte* u. s. w.

Von aram. Substantiven männlichen Geschlechts: ܦܠܓ̈ܐ *Theile,* ܓܪ̈ܡܐ *Knochen,* ܫܠܗ̈ܒܐ *Flammen,* ܒܪ̈ܩܐ *Donnerschläge,* ܟܠܒ̈ܐ *Hunde,* ܬܘܪ̈ܐ *Stiere,* ܙܒܢ̈ܐ *Zeiten,* ܠܫܢ̈ܐ *Zungen,* ܟܟ̈ܐ *Zähne,* ܛܝܪ̈ܐ *Vögel* (as. Fem.), ܕܘܪ̈ܐ *Geschlechter,* ܫܒܒ̈ܐ *Nachbarn,* ܚܙܝܪ̈ܐ *Schweine,* ܒܪ̈ܐ *Brunnen* (as. Fem.), ܬܠܟ̈ܐ *Untergänge,* ܚܘܫܒ̈ܐ *Gedanken* — ܛܘܫܝ̈ܐ *Verborgenheiten* — ܓܕܝ̈ܐ *Böcke* (as. ܓܕܝܐ), ܐܪܝ̈ܐ *Löwen,* ܪ̈ܥܝܐ *Hirten,* ܡܥ̈ܝܐ *Eingeweide* (Plurale tantum, as. ܡܥܝܐ), ܓܘܪ̈ܝܐ *catuli,* ܫܓܘܫ̈ܝܐ *Verwirrungen* und sehr viele andre.

Von aram. Femininen ohne Fem.-Endung grösstentheils in Uebereinstimmung mit dem as. Gebrauch ܥܩܒ̈ܐ *Fersen,* ܥܝܢ̈ܐ *Augen* (ܥܝܢܬܐ siehe § 69), ܐܝܕ̈ܐ *Hände* (as. ܐܝܕܝܐ, ܐܝ̈ܕܐ) neben ܐܝܕ̈ܐܬܐ (as. ܐܝܕܘܬܐ), ܐܩܠ̈ܐ *Füsse* neben ܐܩܠܬܐ, ܓܘ̈ܡܐ *Graben* (as. Masc.) neben ܓܘܡܬܐ, ܢܘ̈ܢܐ *Fische* (as. M.), ܥܢܘ̈ܐ

Wolken neben ܥܢܢ̈ܐ, ܩܒܪ̈ܐ *Gräber* (as. M.) neben ܩܒܘܪ̈ܐ, ܢܫ̈ܐ *Frauen*, ܬܘܠܥ̈ܐ *Würmer*, ܫܡܝ̈ܐ *Himmel* (neuer Plural von dem als Sg. Fem. gebrauchten ܫܡܝܐ).

ܐܝܘܡܐ *Tag* und ܕܘܒܪܐ *Fähre* bleiben im Plural unverändert.

Bei den Fremdwörtern ist die Endung ܐ ̤ für beide Geschlechter bei Weitem vorherrschend. So haben wir von consonantisch auslautenden die männlichen ܬܓ̈ܐ *Kronen*, ܣܒܒ̈ܐ *Ursachen*, ܐܣܒܒ̈ܐ *Mittel* (vom Plur. اسباب), ܪܢܓ̈ܐ *Farben*, ܟܡܢ̈ܐ *Wiesen* (چَمَن) u. a. m., die weiblichen ܐܘܬܩ̈ܐ *Zimmer*, ܢܦܣ̈ܐ *Athemzüge*, ܚܒ̈ܐ *Pillen* (حبّ), ܥܠܡ̈ܐ *Wissenschaften* (علم), ܚܢܡ̈ܐ *Fürstinnen*, ܛܥܡ̈ܐ *Gerichte*, ܚܒܪ̈ܐ *Worte*, die zahlreichen auf ܬ ̣ = ـَت ـَة wie ܡܠܬ̈ܐ *Völker* u. s. w. nebst ܒܢܝܢ̈ܐ *Grundlagen* (§ 65) und viele andre.

Bei den Fremdwörtern dieser Art, welche durch das Antreten der Endung einen kurzen Vocal in offne, betonte Silbe treten lassen, wird dieser oft, wenn nicht immer, verlängert. Freilich giebt hier die Orthographie keine Deutlichkeit. Fälle wie ܦܟܪ *Gedanke* (فكر nach türk. Aussprache *fikir*) im Plural stets ܦܟܪ̈ܐ, ܛܦܠ *kleines Kind* (طفل) Pl. ܛܦܠ̈ܐ, ܪܝܫ *Häuptling* (رئيس) Pl. ܪܝܫ̈ܐ sprechen deutlich hierfür, und so wird auch ܣܒܒ im Sg. gewiss *săbăb*, im Pl. ܣܒܒ̈ܐ *sâbâbê* gesprochen. Der lange Vocal scheint hier im Sg. eben mit Rücksicht auf die Verlängerung im Plural geschrieben zu sein, und so finden wir neben jenem ܦܟܪ auch im Sg. wohl ܦܟܪ.

Auf dieselbe Weise wird aus dem alten ܪܒܢ *Magister noster* d. i. *Mönch* ein Plural ܪܒܢ̈ܐ *Mönche* gebildet; desgleichen aus ܩܫܬܡܪܢ *Bogen unsers Herrn* d. i. *Regenbogen* (§ 78) ܩܫܬܡܪ̈ܢܐ.

Mit dem Auslaut *â* haben wir so die fremden Masculina ܐܓ̈ܐ *Herren* (von ܐܓܐ Nebenform von ܐܓܐ آغا), ܡܝܠ̈ܬܐ *Völker*, ܬܪ̈ܥܐ *Thore*, ܒܢ̈ܐ *Bauleute*, ܡܝܪ̈ܙܐ *Prinzen*, ܙܚ̈ܡܬܐ *Mühen*, ܐܘܣܛܐ̈ *Meister* (von ܐܘܣܛܐ, استا = استاد) u. a. m., die fremden Feminina ܒܠ̈ܐ *Verderben*, ܓܢܗ̈ܐ *Sünden*, ܬܡܫ̈ܐ *Schauspiele* u. s. w.

So auch *matè* „Waaren" von *matà* (متاع)[1]. Ebenso werden die Fremdwörter behandelt, welche erst bei ihrer Aufnahme in's Ns. das *â* erhalten haben, wie das M. ܫܘ̈ܠܐ *Geschäfte* u. s. w.

Die fremden Adjectiva auf *â* wie ܬܙܐ *frisch*, ܠܠܐ̈ *stumm* und die andern S. 126 f. genannten bilden den Plural auf ܐ̈ , so dass bei denen, welche im Fem. ܐ̈ haben, der Pl. gleich dem Sg. Fem. lautet.

Fremdwörter mit sonstigem vocalischen Anlauten: ܕܘܢܝ̈ܐ *Welten* (Fem.; Sg. und Pl. also gleichlautend; im Cat. beide ܕܘܢܝܐ), ܡܥܢܝ̈ܐ *Meinungen* vom F. ܡܥܢܝ (معنى), ܐܒܐܕܝ̈ܐ *Ansiedlungen* von ܐܒܐܕܝ (kurd. Form des Pers. آبادى, vgl. den Anhang), ܬܐܝ̈ܐ *Waagschalen* vom F. ܬܐܝ (wohl = kurd. *tai* „Ast" Garz. 228) — ܙܪ̈ܘܐ *Aengste* vom F. ܙܪܘ *Furcht* (ungewisser Herkunft) ܣܦܪܚ̈ܝܐ *Reisende* von ܣܦܪܚܝ (türk. سفرجى) und viele andere auf ܚܝ; ܝܓ̈ܝܐ *Aufrührer* von ܝܓܝ (alttürk. ياغى), ܓܡ̈ܝܐ *Schiffe* vom F. ܓܡܝ (türk. گمى), ܚܘܫ̈ܝܐ *Vergnügungen* von ܚܘܫܝ (pers. خوشى), ܚܪܒ̈ܝܐ *Einöden* von ܚܪܒܝ (pers. خرابى), ܗܝܒ̈ܝܐ *Hoffnungen* vom F. ܗܝܒܝ (kurd. *hivi*).

[1] Die Orthographie schwankt bei diesem Worte seltsam umher, da sie durchaus das für die Sprache nicht mehr vorhandene ع ausdrücken will. Wir finden so ܡܬܥܐ Plur. ܡܬܥ̈ܐ, ܡܬܥܐ und ܡܬܥ. Gerade die Pluralbildung zeigt uns, wie vollständig die Sprache die Etymologie des Fremdwortes ignoriert, wobei sie natürlich ganz in ihrem Rechte ist. — Auch ܚܝܪܕܘܥܐ Pl. ܚܝܪܕܘܥ̈ܐ *Segenswunsch*. خيردعا ist wohl weiblich.

Die einheimischen Feminina auf ـܘ haben ihren Ursprung so vergessen, dass sie im Pl. statt *wâtê, wâê,* wie man erwarten sollte, ܘ̈ܘܐ (*ûwê* oder *ûê*) bilden: also ܥܩܘ̈ܘܐ *Nöthe,* ܥܪ̈ܘܘܐ *Drangsale*[1].

Wenig zahlreich, aber uralt, sind die Plurale auf ـ̈ܐ, deren Singulare ܬܐ haben, wie ܫܢ̈ܐ *Jahre* von ܫܢ̄ܬܐ; ܒ̈ܝܥܐ *Eier* von ܒܝܥܬܐ oder ܒܥܬܐ; ܚܛ̈ܐ *Weizen* von ² ܚܛܬܐ, wofür aber ܚܛܝ̈ܬܐ gebräuchlich ist, wie auch ܥܢ̈ܒܐ *Trauben* neben ܥܢ̈ܒܬܐ steht; ܡ̈ܠܐ *Worte* (neben ܡ̈ܠܬܐ und ܡ̈ܠܠܐ) von ܡܠܬܐ. Aehnlich gehn bei den Fremdwörtern ܨܘܠܬܐ *Schuh* und ܟܡ̈ܟܡܬܐ *Stiefel* die Plurale ܨܘ̈ܠܐ und ܟܡ̈ܟܡܐ auf die ursprünglichen Singulare *sôla* (kurd.) und *čekme* (türk.) zurück.[2]

§ 68 Eine nicht unbedeutende Anzahl von Substantiven ohne Fem.-Endung und meist männlichen Geschlechts bildet ihren Plural von einer durch das Suffix *ân* (§ 52) erweiterten Form. Dieser Fall kommt zwar auch in den ältern Mundarten vor z. B. targ. כפרנין *Dörfer* von כפרא, talm. בזרנין *semina* von בזרא, as. ܐܒ̈ܢܢܐ[3] *Früchte* von ܐܒܐ, ܦܪ̈ܡܩܐ *φάρμακα,* ܪ̈ܝܚܢܐ *Düfte,* ܒܣ̈ܡܢܐ *Gewürze* (targumisch בּוּסְמָנַיָּא, auch im Evang. Hieros. בסמניא), ܡܫ̈ܚܢܐ *Oele* (öfter bei Efrem und sonst), ܚܡ̈ܪܢܐ *Weine* (ebenso), ܚܙ̈ܘܢܐ *Erscheinungen*[4] und beim substantivischen Gebrauch ܡܠܟ̈ܝܢܐ, ܙܕ̈ܩܢܐ

[1] Dies entspräche der Form בָּעוּתִין *Bitten* im Hiob-Targûm (40, 23), aber diese ist sehr unsicher bezeugt; ähnlich ist מתניתין von מתניתא *Mischna.* — Von ܝܪܠܘ *Eingeborner* (türk. *yerlü*) haben wir so ܝܪ̈ܠܘܘܐ, aber von ܐܘܪܕܘ *Lager, Heer* (*ordu*) wird ܐܘܪ̈ܕܘܐ gebildet.

[2] ܡܪ̈ܓܢܐ von ܡܪܓܢܬܐ *a bead* ist dunklen Ursprungs. Der Plural von ܙܪܥܬܐ *Korn* ܙܪ̈ܥܐ geht auf eine ganz andre, wenn auch verwandte, Form (vgl. oben S. 123 Anm. 2) zurück. Alle die letzt angeführten Wörter haben noch Nebenformen auf ܝ̈ܬܐ.

[3] Die Urmiaer Pesh. punctiert ܐܒ̈ܒܢܐ.

[4] Seltner ܚܙ̈ܘܐ z. B. Ass. b. or. I, 66, 234.

(jüdisch und im Evang. Hieros. רברבנין), ܪ̈ܒܢܐ *Magnaten, Herren* u. s. w. Im Ns. ist dieser Gebrauch aber noch bedeutend weiter ausgedehnt. Wir haben hier die männlichen ܪ̈ܫܢܐ *Häupter,* ܩ̈ܫܢܐ *Beine,* ܣܘ̈ܦܢܐ *Schärfen* (des Schwertes, sonst ܣܘܦܐ *ora*), ܦ̈ܠܩܢܐ *Zweige,* ܕܪ̈ܥܢܢܐ *Arme* (indem also zweimal *ân* steckt, siehe § 52), ܓܘܠܦ̈ܢܐ und selbst ܓܘܠܦ̈ܢܢܐ *Flügel* (von ܓܘܠܦܐ; as. ܓܠܦ̈ܐ Plurale tantum), ܬܪ̈ܥܢܐ *Thore,* ܟ̈ܘܟܢܐ *Strassen* (auch ܟܘ̈ܟܐ), ܓܘܕ̈ܢܐ oder ܓܘܪ̈ܢܐ *Wände,* ܫܘܪ̈ܢܐ *Mauern,* ܟܪ̈ܡܢܐ *Weingärten,* ܓܒ̈ܢܐ *Seiten,* ܓܘܪ̈ܢܐ *Ehemänner* neben ܓܒܪ̈ܐ (cfr. גֻּבְרַיָּא S. 49), ܓܘܪ̈ܢܐ *Magnaten,* ܛܘܪ̈ܢܐ *Berge,* ܚܙܘ̈ܢܐ *Erscheinungen* (wie im As.), ܝܘܡ̈ܢܐ *Tage* (seltner ܝܘܡܐ und ܝܘܡ̈ܬܐ), ܫܡ̈ܢܐ *Namen,* ܣܝܦ̈ܢܐ *Ränder des Meers* (von ܣܝܦܐ vgl. סייף; vielleicht aber im Ns. Lehnwort vom arab. سيف) und selbst ܡܢܕܝ̈ܢܐ *Sachen* von dem ganz substantivisch angewandten ܡܢܕܝ = ܡܕܡ *Etwas.* Danach richtet sich das fremde Masculinum ܡܪ̈ܙܢܐ *Gränzen* von ܡܪܙܐ (مرز) und ܟܘܠܡ̈ܢܐ *Schultern* von dem seinem Ursprung nach dunkeln ܟܘܠܡܐ.[1]

Von weiblichen Substantiven erhalten diese Pluralendung ܩܪ̈ܢܢܐ *Hörner,* ܚܩܠ̈ܢܐ *Felder* (neben ܚܩܠ̈ܬܐ), ܕܘܟ̈ܢܐ *Oerter* (ܕܘܟܐ ist im As. männlich, im Ns. durch Einfluss des mehr gebräuchlichen ܕܘܟ̈ܬܐ weiblich) und das Fremdwort ܒܓ̈ܝܢܐ *Gärten* von ܒܓܝܐ (باغچه). Auch das Plur. tantum ܣܚܘ̈ܪܢܐ *Umgebung* ist wohl von einem Sg. ܣܚܘܪ abzuleiten (§ 90).

[1] Von ܟܘܚܐ *Strasse* Plur. ܟܘܚ̈ܢܐ (کوچه?), ܕܟܢܐ *Laden* Pl. ܕܟ̈ܢܢܐ (دكّان), ܦܬܐ *Stall* Pl. ܦܬ̈ܢܐ (پاتاه) ist mir das Geschlecht unbekannt. ܡܘܠܟ̈ܢܐ, welches als Plur. von ܡܘܠܟ *Besitz* (ملك) vorkommt, kann man von dem wirklich auch vorhandnen ܡܘܠܟܢ̈ܐ ableiten (ob der gebräuchliche Sg. des auch im As. z. B. in Barh. Chron. 550, 570 vorkommenden ܡܘܠܟܢ̈ܐ *Besitzthümer* ܡܘܠܟܐ oder ܡܘܠܟܢܐ ist, kann ich nicht angeben; jedenfalls ist es auch im As. Lehnwort aus dem Arab.).

Ferner bekommen diese Endung die Composita ܚܲܒܫܲܒܵܐ *Sonntag* Pl. ܚܲܒܫܲܒܵܬܹ̈ܐ (Masc. as. ܚܲܕܒܫܲܒܵܐ Pl. ܚܲܕܒܫܲܒܹ̈ܐ z. B. Ass. b. or. III, 1, 523 und oft) und ܩܲܕܘܼܪܫܵܐ *Morgen* (Fem.) Pl. ܩܲܕܘܼܪܫܵܬܹ̈ܐ.[1]

§ 69 Die unverstärkte Femininendung ܵܬܹ̈ܐ[2] = altem ܵܬܵܐ ist verhältnissmässig selten geworden. Am häufigsten ist sie noch bei Femininen ohne Fem.-Endung im Sg. So von einheimischen besonders ܝܸܡܵܐ *Mutter*, ܝܸܡܵܗܵܬܹ̈ܐ; ܥܲܝܢܵܐ *Quelle, Masche, Pore der Haut*, ܥܲܝܢܵܬܹ̈ܐ (*Augen* gewöhnlich ܥܲܝܢܹ̈ܐ); ܝܲܡܵܐ *Meer*, ܝܲܡܵܬܹ̈ܐ; ܨܸܒܥܵܐ *Finger*, ܨܸܒܥܵܬܹ̈ܐ; ܐܝܼܕܵܐ *Hand*, ܐܝܼܕܵܬܹ̈ܐ neben ܐܝܼܕܹ̈ܐ; ܓܘܼܡܵܐ *Grube* ܓܘܼܡܵܬܹ̈ܐ neben ܓܘܼܡܹ̈ܐ; ܥܲܝܡܵܬܹ̈ܐ und ܥܲܝܡܹ̈ܐ *Wolken*; ܦܲܢܝܵܬܹ̈ܐ *Seiten*; ܐܲܪܥܵܬܹ̈ܐ *Länder*; ܚܲܩܠܵܬܹ̈ܐ neben ܚܲܩܠܹ̈ܐ *Felder*; ܪܘܼܚܵܬܹ̈ܐ *Geister*; ܛܘܼܦܪܵܬܹ̈ܐ und ܛܸܦܪܵܬܹ̈ܐ *Klauen* (Sg. ܛܘܼܦܪܵܐ); ܥܸܕܵܢܵܬܹ̈ܐ *Zeiten*; ܐܘܼܪܚܵܬܹ̈ܐ *Wege*. So auch ܩܸܫܬܵܬܹ̈ܐ *Bögen*, da ja das T von ܩܸܫܬܵܐ schon im As. zur Wurzel gerechnet ward. Ebenso die Fremdwörter ܩܲܠܥܵܬܹ̈ܐ *Schlösser* von ܩܲܠܥܵܐ قلعه; ܓܵܢܵܬܹ̈ܐ *Seelen* von ܓܵܢܵܐ جان; ܒܹܫܵܬܹ̈ܐ *Wälder* von ܒܹܫܵܐ (der kurd. und türk. Form von بيشه) neben ܒܹܫܹ̈ܐ; ܙܲܪܒܵܬܹ̈ܐ *Schläge* von ܙܲܪܒܵܐ = ضربه; ܗܵܘܵܬܹ̈ܐ *Lüfte* neben ܗܵܘܹ̈ܐ von ܗܵܘܵܐ (هوا gen. comm.); ܒܲܟ݂ܬܵܬܹ̈ܐ *Frauen* von ܒܲܟ݂ܬܵܐ (unklarer Herkunft); ܟܘܼܪܟܵܬܹ̈ܐ *Röcke* von ܟܘܼܪܟܵܐ (Ursprung?); ܓܘܼܠܠܵܬܹ̈ܐ *Flintenkugeln* (vom türk. ܓܘܼܠܠܵܐ *güle*); ܛܘܿܦܵܬܹ̈ܐ *Kanonen* vom türk. ܛܘܿܦ *top*; ܕܲܣܬܵܬܹ̈ܐ *Schaaren* von ܕܲܣܬܵܐ = دسته (aber ܕܲܣܬܹ̈ܐ *Sträusse*); ܐܸܟܵܬܹ̈ܐ *Fersen, Schwellen* von ܐܸܟܵܐ (türk. *ökče*).

Ferner so das männliche ܝܘܿܡܵܬܹ̈ܐ *Tage* (neben ܝܘܿܡܵܢܹ̈ܐ und ܝܘܿܡܹ̈ܐ) und das, wohl auch männliche, Compositum ܒܹܕܪܵܬܹ̈ܐ *Tennen* (§ 61).

[1] Das Fem. ܩܕܘܪܫܐ ist wahrscheinlich eine Zusammensetzung mit ܪܹܫܵܐ; etwa ܩܕܡ ܕܒܪܹܫܵܐ *quod in principio??*

[2] In der Aussprache fällt das T aus, daher im Cat. ܒܲܟ݂ܝܹ̈ܐ *Frauen* für ܒܲܟ݂ܬܵܬܹ̈ܐ u. s. w. (§ 6; 21).

Selten ist die nicht erweiterte Endung bei Femininen auf ܬ̈ܐ, und die hier aufzuführenden längeren Wörter scheinen alle oder doch fast alle der alten Sprache entlehnt zu sein. So ܓܙܪ̈ܬܐ *Inseln* vom alten ܓܙܪ̈ܬܐ[1], ܡܕܝܢ̈ܬܐ *Städte*, ܒܬܘܠ̈ܬܐ *Jungfrauen* (gewöhnlich ܒܬܘܠ̈ܝܬܐ), ܒܘܪ̈ܟܬܐ *Segen*, ܒܝܫ̈ܬܐ *Uebel*, ܠܘܛ̈ܬܐ *Flüche*, ܙܢ̈ܝܬܐ *Huren*, ܟܘܠ̈ܝܬܐ *Nieren* (Plur. tantum), ܦܘܣ̈ܩܬܐ *Verse* vom alten ܦܘܣܩܬܐ, ܒܪ̈ܝܬܐ *Geschöpfe* vom alten ܒܪܝܬܐ. Wirklich gebräuchlich ist diese Form dagegen offenbar bei den kürzern Wörtern ܕܪ̈ܬܐ *Höfe*, ܥܕ̈ܬܐ *Kirchen* (von ܥܕܬܐ *ittâ*, aus ursprünglichem *'ed'thâ*), ܟܠ̈ܬܐ (mit Aufhebung der Verdopplung) *Bräute* von ܟܠܬܐ oder ܟܠܬܐ[2], ܩܪ̈ܬܐ *frigora* von ܩܪܬܐ oder ܩܪܬܐ, ܛܥ̈ܢܬܐ *Lasten* von ܛܥܢܬܐ (Ursprung?), ܒܢ̈ܬܐ *Mädchen* von ܒܪܬܐ und analog ܫܒ̈ܬܐ *Sabbate* von dem alten Fremdwort ܫܒܬܐ, dessen T ursprünglich wurzelhaft ist.

Die Endung ܬ̈ܐ finden wir ferner bei einigen Wörtern auf ܘܬܐ und ܘܬܐ wie in ܡܠܟܘ̈ܬܐ *Reiche*, ܣܗܕܘ̈ܬܐ *Zeugnisse*, ܒܥܘ̈ܬܐ *Bitten*, ܡܚܘ̈ܬܐ *Schläge*, ܨܠܘ̈ܬܐ *Gebete*. Diese sind alle ganz nach dem As. gebildet und sicher nicht volksthümlich. Noch deutlicher ist dies bei ܛܡܐܘ̈ܬܐ *Unreinheiten* (Prov. 26, 25), in welchem sogar die as. Endung beibehalten ist.

Die durchaus herrschende Art, von Femininen auf ܬܐ Plurale zu bilden, ist die, welche von einem nach § 56 durch Y erweiterten Stamme ausgeht, also auf ܝ̈ܬܐ. Mehrfach kommt diese Bildung allerdings schon in der ältern Sprache vor z. B. in ܕܘܟ̈ܝܬܐ *Oerter* (auch im Evang. Hieros. Joh. 20, 10), ܕܘܢܒ̈ܝܬܐ *Schwänze*, ܟܘܬܝܢ̈ܝܬܐ *Leibröcke*, ܡܥܩ̈ܬܐ § 70

[1] Volksthümlich ist ܓܙܪ̈ܐ, das türk. *adalar* (§ 73).

[2] Daher die Schreibweise mit ܿ schon im Sing., wo doch nur ein kurzer Vocal statthaft ist.

Stäbe (Ass. b. or. III, II, 161), ܓܘܡܪ̈ܬܐ *Hostientheile* (eigentlich „Kohlen“ ib. III, I, 241; III, II, 307), ܚܘܨ̈ܝܬܐ *Handrücken* (Martyr. I, 184, Barh. Chron. 228), ܟܠܘ̈ܒܬܐ *Cisternen* (ib. 205), ܟܒܘܫ̈ܬܐ *Wiesel* (ib. 216), aber im Ns. ist sie viel weiter ausgedehnt.[1] Wir haben sie im weitesten Umfange und zwar

1) bei Wörtern, die vor der Endung *tâ* einen Consonanten oder ـِـ haben. Seltner ist sie hier bei kurzen Wörtern wie ܚܡܝ̈ܬܐ *irae* von ܚܡܬܐ, ܓܦ̈ܬܐ *Reben* von ܓܦܬܐ (für ܓܦ̈ܢܐ § 44), ܨܘܪ̈ܬܐ *Bilder* von ܨܘܪܬܐ, ܟܝܣ̈ܬܐ *Beutel* von ܟܝܣܬܐ, ܡܙ̈ܝܬܐ *Haare* von ܡܙܝܬܐ (as. ܡܙܝܐ *unbelegt*, מזיא), aber in zahllosen Fällen sonst wie in ܒܬܘܠ̈ܬܐ *Jungfrauen*, ܣܟܝܢ̈ܬܐ *Messer*[2] von ܣܟܝܢܬܐ, ܙܘܥ̈ܬܐ *timores* von ܙܘܥܬܐ, ܦܣܘܥ̈ܬܐ oder ܦܣܘܥܝ̈ܬܐ *Schritte* von ܦܣܘܥܬܐ (§ 57), ܐܪܡܠ̈ܬܐ *Wittwen*, ܫܫܠ̈ܬܐ *Ketten*, ܓܘܡܪ̈ܬܐ *Kohlen*, ܫܒܒ̈ܬܐ *Nachbarinnen*, ܟܢܫ̈ܬܐ *Gefährtinnen*, ܬܘܪ̈ܬܐ *Kühe* (§ 49), ܕܘܠ̈ܬܐ *Thäler* von *ܕܘܠܬܐ, für das aber ܕܘܠܐ gebräuchlich ist, ܕܘܫܦ̈ܬܐ *Ruder* (S. 30, 50), ܚܕܬ̈ܬܐ *neue Testamente* von ܚܕܬܐ für ܚܕܬܬܐ (as.). Ferner vom Nomen Agentis ܩܪܝܢ̈ܬܐ *lesende Frauen* (wäre as. ܩܪ̈ܝܢܬܐ), ܓܪܦܢ̈ܬܐ *schöpfende Frauen* Gen. 24, 11. Doch ist nach St. 122 diese Bildung bei Wörtern auf ܢܬܐ ـِـ (as. ܢܬܐ ـِـ) nicht im allgemeinen Gebrauch; offenbar überwiegt hier die adjectivische Natur, welche ohne Unterschied für beide Geschlechter nur den Plural auf ܐ ـِ zulässt, und so finden wir z. B. ܡܝܢܩ̈ܢܐ *säugende Mutterthiere* Gen. 33, 13 von ܡܝܢܩܢܬܐ.

Diese Endung bekommen ferner alle Nomina Actionis

[1] Auch in dem noch lebenden Dialect des Antilibanon (Ma'lûlâ) ist diese Bildung nachweisbar.

[2] Die in geschlossner Silbe nothwendige Verkürzung des *î* wird hier ausnahmsweise einmal durch die Schrift ausgedrückt. Schon das As. hat ܣܟܝܢ̈ܬܐ Barh. Chron. 547, 551.

auf *tâ* z. B. ܣܘܼܦܝܹ̈ܐ *Schritte,* ܢܨܼܒܝܹ̈ܐ *Pflanzungen,* ܫܘܼܚܝܹ̈ܐ *Prahlereien,* ܦܘܼܪܩܝܹ̈ܐ *Rettungen,* ܡܟܘܼܣܝܹ̈ܐ *Rügen* u. s. w. Wenn das betreffende Verbum auf ܝ resp. ܐ auslautet, so entstehn ganz entsprechende Formen, bei denen das ܝ nur einmal geschrieben, aber zweimal ausgesprochen wird (§ 5) z. B. ܢܘܿܢܝܹ̈ܐ *Bitten* von ܢܘܿܢܹܬ݂ܵܐ [*nônêyâ(t)ê* von *nônêtâ*], ܕܟ݂ܝܹ̈ܐ *Reinigungen,* ܟܣܝܹ̈ܐ *Geheimnisse* u. s. w. und danach ܦܪ̈ܥܝܹܐ *Vergeltungen* von ܦܪܥܬ݂ܵܐ [*p'rêyâ(t)ê* von *p'rêtâ*], ܡܒܥܝܹ̈ܐ *Sprudel* u. s. w. So auch ܒܥܝܹ̈ܐ *Bitten* von ܒܥܬ݂ܵܐ [*bêyâ(t)ê* für *b'êyâtê* von *bêtâ* für *b'êtâ*]. Abweichend sind aber die Bildung ܦܘܼܗܡܝܹ̈ܐ *Einsichten* von ܦܘܼܗܡܬ݂ܵܐ, ܡܟܠܝܹ̈ܐ *Einwürfe* von ܡܟܠܬ݂ܵܐ und danach ܡܼܠܦܝܹ̈ܐ *Belehrungen* [*maddîyâ(t)ê*] von ܡܼܠܦܬ݂ܵܐ.

Wie diese aram. Wörter werden auch einige zufällig auf ܬ݂ܵܐ auslautende fremde behandelt. So ܕܘܼܠܝܹ̈ܐ *Reichthümer* von ܕܘܼܠܬ݂ܵܐ (دَوْلت), ܕܫܝܹ̈ܐ *Flächen* von ܕܫܬ݂ܵܐ دشت, ܬܚܬܝܹ̈ܐ *Bretter* von ܬܚܬ݂ܵܐ تخته, ܡܢܝܹ̈ܐ *Wohlthaten* von ܡܢܬ݂ܵܐ منّت. Auch ܣܘܼܠܝܹ̈ܐ *Schuhe* kommt neben ܣܘܼܠܐ von dem durch Anhängung des *tâ* aramaisierten kurd. *sôlâ* vor.

2) bei Wörtern auf *îtâ.* Ohne alle Rücksicht auf die Entstehung des *î* wird der Plural durchgehends durch *îyâ(t)ê* gebildet. Fälle wie ܙܢܝܹ̈ܐ, ܟܝܼܢܹ̈ܐ, welche wir oben sahen § 69, sind dem As. nachgebildet. Wir haben so ܩܪܝܹ̈ܐ *Balken* aus ܩܪܝܼܬ݂ܵܐ, ܛܠܝܹ̈ܐ *Schatten,* ܡܥܪܝܹ̈ܐ *Höhlen* (im Vers auch dreisilbig ܡܥܪܝܹ̈ܐ), ܟܘܼܣܝܹ̈ܐ *Kappen* von ܟܘܼܣܝܼܬ݂ܵܐ, ܚܛܝܹ̈ܐ *Sünden* (Cat. ܚܛܝܼܬ݂ § 6), ܥܢܒܝܹ̈ܐ *Weintrauben* von ܥܢܒܝܼܬ݂ܵܐ, ܥܕܝܹ̈ܐ *Gemeinden* (für ܥܕܬܝܹ̈ܐ) u. s. w. So auch das Fremdwort ܟܘܼܢܓܝܹ̈ܐ *Winkel* von ܟܘܼܢܓܝܼܬ݂ܵܐ كُنج.

3) bei Wörtern auf *ûtâ.* Zwar hatten wir oben einige nach as. Weise gebildete Pl. von solchen Wörtern, aber volksthümlich sind allein Plurale auf ܘܵܝܹ̈ܐ z. B. ܒܝܼܫܘܵܝܹ̈ܐ *Schlech-*

tigkeiten, ܛܥܝܘ̈ܬܐ *Irrthümer,* ܡܫܚܛܘ̈ܬܐ *Pilgerschaften* (von مشحط) und sehr viele andre. Selbst das as. ܚܕܘܬܐ *Freude* erhält ܚܕܘ̈ܬܐ.

4) bei andren. Von ܡܣܐܬܐ *Wage* wird gebildet ܡܣܐ̈ܬܐ. Wahrscheinlich wäre nach den nun einmal adoptierten Grundsätzen zu schreiben ܡܣܣܬܐ, ܡܣܣ̈ܬܐ (S. 105), so dass dieser Fall unter Nr. 1 fiele. Das schwer erklärliche ܢܬܐ *Ohr* wird behandelt, als wäre es נְתָא oder נִתָּא und bildet ܢܬ̈ܐ.

§ 71 Eine Reihe von Substantiven bildet einen Plural auf ܘ̈ܳܬܐ, ohne einen gebräuchlichen Sg. auf ܘܬܐ zu haben. Diese Bildung, welche in allen aram. Mundarten vorkommt (z. B. as. ܪ̈ܥܘܳܬܐ *Hirten,* ܢܗ̈ܪܘܳܬܐ *Ströme* u. s. w.), ist im Ns. gleichfalls weiter ausgedehnt, wenn auch lange nicht so weit wie die in dem vorigen § besprochne. Die auch bei Fremdwörtern mitunter angewandte Endung ܘ̈ܳܬܐ hat vor sich stets ein ◌ܶ, mit Ausnahme der im Sg. auf ܬܐ auslautenden sowie der Wörter ܐܚܘ̈ܳܬܐ *Brüder,* ܫܦ̈ܩܘܳܬܐ *Gnaden* (شفقت) und ܓܝܚܠܘ̈ܳܬܐ *Thorheiten* (جهل). Der ursprüngliche Unterschied zwischen ◌ܶܘ̈ܳܬܐ und ܘ̈ܳܬܐ ist hier fast ganz verloren gegangen.

Von Masculinen mit ursprünglich vocalischem Auslaut — der hier durch W vertreten wird — haben wir so ܣܘܣܘ̈ܳܬܐ oder ܣܘܣܘ̈ܳܬܐ *Rosse* (as. ܣܘܣܘ̈ܳܬܐ von ܣܘܣܝܐ). ܠܠܘ̈ܳܬܐ *Nächte* (as. ܠܠܘ̈ܳܬܐ), ܐܪ̈ܘܳܬܐ neben ܐܪ̈ܐ *Löwen* (as. ܐܪ̈ܘܳܬܐ), ܚܘܘ̈ܳܬܐ *Schlangen* auch zusammengezogen zu ܚܘ̈ܳܬܐ (§ 25; as. ܚܘ̈ܘܳܬܐ) und nach dieser Analogie (§ 63) ܐܓܪ̈ܘܳܬܐ *Dächer.*

Von Femininen mit vocalischem Auslaut ܐܘܪ̈ܘܳܬܐ *Krippen* (as. ܐܘܪ̈ܘܳܬܐ), ܪ̈ܚܘܳܬܐ *Mühlen* (as. ܪ̈ܚܘܳܬܐ) und nach dieser Analogie ܟܘܘ̈ܳܬܐ neben ܟܘ̈ܳܬܐ *Fenstern* (letzteres entweder nach dem as. ܟܘ̈ܳܬܐ oder zusammengezogen aus der erstern Form).

Von Masculinen mit consonantischem Anlaut so ܠܸܒܵܘܵܬ݂ܐ *Herzen* (ܠܸܒܵܘ̈ܵܬ݂ܐ), ܢܲܗܪ̈ܵܘܵܬ݂ܐ *Flüsse* (ܢܲܗܪ̈ܵܘܵܬ݂ܐ), ܐܲܚܘܵܬ݂ܐ *Brüder* von ܐܲܚܘܢܵܐ (§ 53), ܒܲܝܬܘܵܬ݂ܐ oder ܒܲܬܘܵܬ݂ܐ *Häuser* von ܒܲܝܬܵܐ (zunächst vom alten Pl. ܒܵܬ̈ܐ, der in den Drucken auch vorkommt, nach Analogie von ܡܵܬܘܵܬ݂ܐ[1]), gesprochen wohl *bâwâe*, ܚܲܒ݂ܪ̈ܘܵܬ݂ܐ *Gefährten*, ܥܐܕ̈ܘܵܬ݂ܐ *Feste* (Cat. ܥܐܕ̈ܘܼܢ).

Von dergleichen Femininen ܩܒ݂ܪ̈ܘܵܬ݂ܐ *Gräber* (neben ܩܒ݂ܪ̈ܐ, as. männlich), ܣܸܦܘܵܬ݂ܐ *Lippen* (as. ܣܸܦܘ̈ܵܬ݂ܐ), ܡܵܬܘܵܬ݂ܐ oder ܡܵܬܘܵܬ݂ܐ *Dörfer*[1] (מתוותא) und so selbst ܦܵܬܘܵܬ݂ܐ *Gesichter* (wofür as. ܐܲܦ̈ܐ gebraucht wird) und ܚܵܬܘܵܬ݂ܐ *Schwestern* (as. ܐܲܚ̈ܘܵܬ݂ܐ), als gehörte das T zur Wurzel.

Dieselbe Bildung finden wir bei den männlichen Fremdwörtern ܒܵܒܘܵܬ݂ܐ *Väter* (von ܒܵܒܵܐ[2]), ܚܵܢܘܵܬ݂ܐ *Beamte* von ܚܵܢ (خان), ܓ̰ܵܕܘܵܬ݂ܐ *Strassen* neben ܓ̰ܵܕ̈ܐ von ܓ̰ܵܕܵܐ (جادّة), ܪܲܓ̰ܘܵܬ݂ܐ *Knechte* von ܪܲܓ̰ܐ (Ursprung?), und bei den weiblichen ܥܲܣܟܲܪ̈ܘܵܬ݂ܐ *Heere*[3] von ܥܲܣܟܲܪ (عسكر), ܓ̰ܘܿܠܘܵܬ݂ܐ *Seen* vom türk. ܓ̰ܘܿܠ *göl*, ܫܲܦܩܲܬܘܵܬ݂ܐ *Gnadenerweisungen* von ܫܲܦܩܲܬ (شفقت), und bei ܓ̰ܝܼܠܘܵܬ݂ܐ *Thorheiten*, als dessen Singular wahrscheinlich ܓ̰ܝܼܠ dient.

Eine dem Ns. ganz eigenthümliche Pluralbildung ist § 72
die von einem durch Wiederholung der letzten Buchstaben erweiterten Stamm. Sie ist besonders bei solchen Substantiven beliebt, welche nur zwei feste Consonanten haben. Vielleicht beruht sie auf der ursprünglichen

[1] Im gemeinen Leben gesprochen „*mawaē*" St. 116 (§ 21).

[2] Aehnlich von ܥܲܡܡܘ *Vatersbruder* (aus der pers. türk. Form عمو, kurd. *māmo* Garzoni 281) ܥܲܡܡܘܵܬ݂ܐ. Auch ܚܵܠܘ *Mutterbruder* (pers.-türk. خالو, kurd. *kali* Garzoni 60), bei M. *χalvâ*, bildet wohl einen derartigen Plural. Die Feminina ܥܲܡܬܵܐ und ܚܵܠܬܵܐ sind as. (z. B. schon Rabbûlâ bei Overbeck 221, 7, 8); ebenso auch ܥܲܡܵܐ (z. B. Martyr. I, 112). Dagegen kommt عم im As. wohl kaum vor (dafür ܐܲܚܘܼܗܝ ܕܐܲܒ݂ܐ).

[3] Barh. Chron. 602 und öfter in den letzten Abschnitten ܥܲܣܟܲܪ̈ܐ.

Pluralbildung *'amamîn* u. s. w. (hebr. noch vollständig עֲמָמִים mit Dehnung des *a* in offner Silbe und selbst im St. cstr. עַמְמֵי mit Verkürzung zu *Schwa mobile;* as. ܥܡ̈ܡܐ, in welcher Schreibart der ursprünglich die beiden M trennende Vocal wenigstens noch angedeutet ist[1], wenn er auch längst nicht mehr gesprochen wird, cfr. Barh. Gram. metr. S. 35 v. 318; im Mand. noch geradezu אמאמיא *Völker* und so יאמאמיא *Meere* (Mandäer § 54). Die Tonverhältnisse des Ns. könnten die Erhaltung und Verlängerung des Vocals bewirkt haben. Darauf müsste nun diese Analogie weiter ausgedehnt sein. Doch will ich diese Erklärung durchaus nicht als sicher ausgeben. Nur vor einer Zusammenstellung mit den arab. inneren Pluralen, so nahe sie liegt, möchte ich ausdrücklich warnen, da diese dem ganzen Bau der aram. Sprachen zu fern liegen.

Die mir vorgekommenen Bildungen dieser Art sind folgende: ܡܠܠ̈ܐ *Worte* neben ܡ̈ܠܐ (as.) und ܡܠܝ̈ܢܐ; ܟܕܕ̈ܐ *Brüste* von ܟܕܐ (in den ältern Dialecten Masc., so auch wohl hier); ܫܘܦܦ̈ܐ *Eindrücke, Spuren* von ܫܘܦܐ (M., wohl verwandt mit שׁוּף, שָׁפַף *reiben*); ܦܘܩܩ̈ܐ *Nasenlöcher* von ܦܘܩܐ (verwandt mit √ ܦܘܩ *gähnen?* ns. ܦܘܩ̈ܐ sind *Löcher im Bienenstock*); ܓܠܠ̈ܐ *Gräser* neben ܓܠ̈ܐ (M. — as. ܓܠܐ *Gras* u. s. w.). Ferner ܫܦܘܠܠ̈ܐ *Abhänge, Säume* von ܫܦܘܠܐ (as. ܫܦܘܠܐ); ܒܘܪܟܟ̈ܐ *Kniee* von ܒܘܪܟܐ (Fem. as. ܒܘܪܟܐ). Auch ܓܒܦܦ̈ܐ *Augenwimpern* gehört gewiss hierher, vgl. das, freilich unbelegte, as. ܠܒܩ̈ܐ in derselben Bedeutung. Wie sehr die Sprache das nicht mehr lautbare ܒ ignoriert, zeigt die Form ܟܪܒܪ̈ܐ oder ܟܪܒܪ̈ܐ *Risse, Spalten,* welche von ܟܪܒܐ (Masc.)

[1] Die entsprechende Schreibweise finden wir bei diesen Worten auch in andern Dialecten; so z. B. גלליא *Wogen*, Minniscalchi, Ev. Hieros. 467 u. s. w.

ganz so gebildet wird wie ܡܠܟ̈ܐ von ܡܠܟܐ, und in der die Orthographie die lautlichen Hergänge ganz verdunkelt.

Ebenso die Fremdwörter ܛܘܦ̈ܐ von ܛܘܦ (Fem. türk. *top*) neben ܛܘܦ̈ܐ *Kugeln,* ܒܩ̈ܐ *Frösche* von ܒܩܐ (Fem. kurd. *bâk* Garz. 228, türk. *bagha*), ܡܘܓ̈ܐ *Daumen* von ܡܘܓܐ (Ursprung?), ܙܪܒ̈ܐ *Wunden* neben ܙܪܒ̈ܐ von ܙܪܒܐ (Fem. ضربه), ܩܛܥ̈ܐ *Stücke* von ܩܛܥܐ (M. und F. قطعه).

Einige türk. Wörter behalten im Pl. die türk. Pl.-Endung *lar* vor der aram. St. führt an ܐܓ̈ܠܪܐ *Herren* (türk. *aghalar*)[1] und ܐܕ̈ܠܪܐ *Inseln* (türk. *adalar*), von denen ich letzteres auch in den Drucken gefunden habe.[2] § 73

Wir haben eine ziemliche Anzahl von Wörtern aufgeführt, welche mehrere Pluralformen bilden[3], und diese Anzahl lässt sich ohne Zweifel noch sehr vermehren. Bei einigen haben wir auch bemerkt, dass die verschiedenen Formen verschiedene Bedeutungen haben z. B. ܥܝ̈ܢܐ *Augen,* ܥܝ̈ܢܬܐ *Quellen* u. s. w. (ebenso im As.)[4]. Eine altsemitische Unterscheidung finden wir in ܚܛ̈ܐ *Weizen,* ܚܛ̈ܝܬܐ *Weizenkörner* (ܚܛܝܬܐ *Weizenkorn*); ܥܢ̈ܒܐ *Trauben,* ܥܢ̈ܒܬܐ *einzelne Trauben* (ܥܢܒܬܐ *Traube*). Es ist dies die im Arab. am deutlichsten zum Ausdruck gelangte Unterscheidung zwischen der Zusammenstellung einzelner Dinge und der einheitlichen Zusammenfassung (z. B. عِنَب *Trauben,* عِنَبات *einzelne Trauben* gegenüber عِنَبة *eine Traube*). § 74

[1] Entsprechend im Zâzâ-Kurdischen *aghalerân* (Lerch II, 191).

[2] Die Americaner haben davon sogar nach pers. Weise ܓܙܪ̈ܬܣܬܢ zur Uebersetzung von *Polynesia* gebildet.

[3] Auch in den andern aram. Dialecten finden wir dergleichen z. B. as. ܐܚ̈ܐ und ܐܚܘ̈ܬܐ, im Targ. אחיא und אחוותא u. s. w.

[4] Einzeln hat jedoch auch letztere Form die Bedeutung *Augen* z. B. B. 69.

§ 75 *Pluralia tantum* giebt es natürlich auch im Ns. zur Bezeichnung von Gegenständen, deren Einheit nicht leicht zur Vorstellung gelangt. Grammatisch haben dieselben keine Bedeutung. Eine abweichende Form hat nur ܡܝܐ *Wasser* (*mîyâ, mîâ* aus *maiyâ, mêyâ*), welches noch als Plural gebraucht wird wie ܚ̈ܝܐ *Leben,* während ܫܡܝܐ *Himmel* stets als Sg. construiert wird (§ 65) und daher einen neuen Pl. ܫܡ̈ܝܐ bilden kann (§ 67). Auch das as. ܪ̈ܚܡܐ *Gnade, Liebe* wird noch gebraucht.

§ 76 Ausser den besprochnen Wörtern bleiben nur noch ganz wenige übrig, welche ihren Plural nach einer sonst im Ns. nicht üblichen Weise bilden. Es sind dies einige der in allen semit. Sprachen so eigenthümlichen Verwandtschaftswörter.

*ܐܒܐ *Vater* ist durch das pers. ܒܒܐ ganz verdrängt. Nur der alte Pl. ܐܒܗܐ ist noch in der Bedeutung *Eltern* gebräuchlich. Das in den Drucken vorkommende ܐܒܗܬܐ und geradezu ܐܒܗ̈ܬܐ *Vorfahren* ist wohl dem As. entlehnt. Ueber ܐܒܘܢܐ *Bischof* siehe S. 147 Anm.

In ܒܪܘܢܐ *Sohn,* das an Stelle von ܒܪܐ getreten ist (siehe die Reste von ܒܪ und ܒܢ̈ܝ § 61) wie ܐܢܫܘܢܐ (Pl. ܐܢܫܘ̈ܢܬܐ § 71) an Stelle von ܐܢܫܐ, ist sehr merkwürdiger Weise der alte Wechsel von R und N trotz der angetretenen Diminutivendung beibehalten, also Pl. ܒܢܘ̈ܢܐ.

ܒܪܬܐ *Tochter* (בְּרַתָּא, mand. בראתא, Str. cstr. ܒܪܬ = בְּרַת § 61, mand. aber פאת = as. ܒܢ̄ܬ) bildet nach alter Weise ܒܢ̈ܬܐ.[1]

[1] Den Plur. von ܐܡܐ siehe § 71; ein Plur. von ܚܡܬܐ *Schwiegermutter* ist mir leider nicht vorgekommen. Masc. dazu ist ns. ܚܡܝܢܐ.

F. Anhängen der Possessivsuffixe.

Dieses macht im Ns. durchaus keine Schwierigkeiten. § 77 Die oben § 37 aufgeführten Suffixe treten an's Nomen in derselben Weise wie die Endungen ܐ ܵ oder ܐ ܹ im Sg. und ܐ ܹ̈ im Pl. z. B. ܡܠܟܐ *König*, ܡܠܟܝ *mein K.*, *meine Könige;* ܒܒܐ *Vater*, ܒܒܘܟ *dein Vater;* ܐܓܪܐ *Dach*, ܐܓܪܘܗܝ *sein D.;* ܒܝܬܘܬܐ *Häuser*, ܒܝܬܘܬܢ *unsre H.;* ܫܡܗܐ *nomina*, ܫܡܗܘܟܘܢ *nomina vestra;* ܒܠܐ *Verderben*, ܒܠܗܘܢ *ihr V.*, *ihre Verderbnisse* (بلا) u. s. w. Ein hörbarer Unterschied zwischen den Sg.- und Pl.-Formen fehlt ganz bei der grossen Anzahl derer, welche ihren Pl. durch einfaches Anhängen von ܐ ܹ̈ an den im Sg. gebräuchlichen Stamm bilden.

Die oben gegebne Regel schliesst im Grunde alle Fälle in sich (vgl. § 67 S. 133 f.). Nomina, die nicht auf ܐ ܵ oder ܐ ܹ auslauten, nehmen demnach das Suffix ohne Weiteres an z. B. ܕܘܫܡܢܝ *mein Feind, meine Feinde* von ܕܘܫܡܢ; ܚܘܫܒܘܟ *dein Gedanke, deine Gedanken* von ܚܘܫܒ und ebenso ܙܕܘܬܝ *meine Furcht, m. Befürchtungen* von ܙܕܘܬ.

Die auf ܝ ܼ verwandeln den Auslaut in ܝ ܼ z. B ܡܥܢܝܘܗܝ *seine Meinung, s. Meinungen* von ܡܥܢܝ (معنى).

Die auf ܘ ܼ oder ܘ erhalten ܘܘ z. B. ܢܟܪܘܘܟܘܢ *eure Noth, e. Nöthe* von ܢܟܪܘ (§ 55), und auch die auf ܝ behalten den Vocal bei z. B. ܕܡܘܪܓܝܢ *unser Schmied, unsre Schmiede* von ܕܡܘܪܓܝ دمورجى; ܡܘܕܥܝܢܘܗܝ *sein Ankläger, seine A.* von ܡܘܕܥܝ مدّعى; ܡܕܝܘܟ *deine Sache* von ܡܕܝ = ܡܕܡ.

Dass das alte ܪܒܢ *Magister noster* in der Bedeutung *Mönch* einen neuen Pl. ܪܒܢܐ bildet, sahen wir § 67.[1]

[1] ܐܒܘܢܐ *Bischof* Plur. ܐܒܘܢܐ ist, wie schon das harte B andeutet, das arab. ابونا *Pater noster*.

G. Genitivverbindung.

§ 78 Bei dem gänzlichen Verschwinden des schon im As. stark im Abnehmen begriffnen St. cstr. wird die Genitivverbindung durchgängig äusserlich vermittelst des Relativwortes ܕ ausgedrückt. Dieses bringt in den Drucken durchaus keine Aenderung in der Form der dadurch verknüpften Wörter hervor. Aber im Cat. und bei Röd. tritt untermischt mit dieser Weise noch ein andres Verfahren auf. Neben ܚܘܒܐ ܕܚܛܝܬܢ *Schuld unsrer Sünde* (ܚܘܒܐ ܕܚܛܝܬܢ), ܪܫܐ ܕܡܠܐܟܐ *Haupt der Engel* u. a. m. wird die Genitivverbindung oft durch ein ـܠ oder ـܠܕ[1] ausgedrückt, vor dem die vocalische Endung des ersten Wortes verschwindet. Beispiele sind ܦܪܘܩܠ ܕܥܠܡܐ *Erlöser* (ܦܪܘܩܐ) *der Welt;* ܫܘܒܚܐ ܝܩܝܪܐ *herrlicher* (ܫܘܒܚܗ ܕܝܩܪܐ ܥܝܪ̈ܬ); ܫܘܒܩܠ ܚܛܗ̈ܐ *Vergebung der Sünden* (ܫܘܒܩܢܐ ܕܚܛܗ̈ܐ); ܒܝܘܡܝܠ ܦܝܠܛܘܣ *in den Tagen des Pilatus;* ܥܒܕܐ ܕܚܘܒܐ *Liebeswerke* (ܥܒ̈ܕܐ ܕ̈); ܒܥܘܒܠ ܡܪܬܝ ܡܪܝܡ *im Schoosse von St. Maria* (ܒܥܘܒܐ ܕܡܪܬܝ ܡ̈) u. s. w., ferner mit ܠܕ in ܚܫܠ ܕܡܪܢ *Leiden unsers Herrn* (ܚܫܐ ܕܡܪܢ); ܒܪܘܢܠ ܕܐܠܗܐ *Sohn Gottes;* ܨܠܝܒܠ ܕܡܫܝܚܐ *Kreuz Christi;* ܛܝܒܘܬܐ ܕܐܠܗܐ *Gnade Gottes;* ܒܝܘܡܝܠ ܕܐܪܒܥܣܪ *in jenen Tagen der Vierzehn* (ܒܝܘܡ̈ܐ ܗܢܘܢ ܕ̈) u. a. m. Hierzu nehme man die von St. 142 f. erwähnte und richtig erklärte Aussprache der Präpositionen *„ullit, minnit, barit“* für ܥܠ ܡܢ ܒܪ, eigentlich ܥܠܘܗܝ ܕ (für ܥܠܘܗܝ ܕ), ܡܢܗ ܕ, ܒܪܗ ܕ. ܒܪܗ ܕܝܫܘܥ klingt z. B. nach St. bei schneller Aussprache „barit ēshoo“ (*bârit îśû*). So hat denn der Cat. auch einmal geradezu ܡܢ ܐܝܕܗ ܕܣܛܢܐ *aus der Hand des Satans,* worin das zweite

[1] Das T hat oft die Bezeichnung des Quššâi, die wir als überflüssig weglassen.

Wort jedoch auch für ܐܚ̈ܐ (Plural) geschrieben sein kann. Nur reicht diese Erklärung des ـܬ݂ aus dem Suffix mit dem verhärteten und an's vordere Wort tretenden ܕ (S. 46) nicht aus; denn wenn sich auch allenfalls bei der Verbindung mit dem Fem. Sg. und dem Pl. das unbetonte *it* aus resp. ܕ ܗـ , ܕ ܝـ erklären lässt, so findet sich doch auch sonst ـܬ݂ für ܕ, wo eine solche Erklärung nicht möglich ist wie z. B. in ܦܐܪܬ݂ ܕܝܘܟ ܒܥܘܒܒ *die Frucht in deinem Schoosse* (ܦܐܪܐ ܕܝܘܟ ܒܥܘܒܒ); ܡܛܠܬ݂ ܕܝܢ *für uns* (ܡܛܠܐ ܕܝܢ). Wir thun daher besser dies ـܬ݂ bei zwei Substantiven einfach aus resp. ܕ ܐـ , ܕ ܐـ zu erklären. In Fällen wie ܩܘܫܒܬ݂ ܕܐܠܗܐ; ܒܘܕ ܦܐܪܬ݂ ܕܒܪܘܢܐ *um des Sohnes willen* (ܒܘܕ ܫܒܝܠ ܕܒܪܘܢܐ), in welchen das erste Wort eigentlich consonantisch auslautet, ist freilich die Erklärung des ـܬ݂ aus ܕ ܗـ am leichtesten; doch lässt sich auch ein Uebergreifen der falschen Analogie oder auch die Aussprache *ĕd* (*ĕt*) für *dĕ* (nach § 11) annehmen, die, wie mir Petermann mitgetheilt hat, im Mandäischen vorkommt.

Ob die häufige Wiederholung des ܕ hinter dem ـܬ݂ bloss eine ungeschickte Schreibweise ist, oder ob man das D zuweilen wirklich nach dem mit ihm identischen T noch einmal spricht, wage ich nicht zu entscheiden.

Jedoch überwiegt auch bei Röd. und im Cat. die Verbindung beider Wörter durch einfaches ܕ. Für ܕ kommt aber einige wenige Mal noch die alte, schon dem As. (bis auf ܕܝܠܗ u. s. w.) verlorne Form ܕܝ vor in ܛܝܡܐ ܕܝ ܕܡܘܟ *Preis deines Blutes* (Röd.) und ܣܗܕܘܬܐ ܕܝ ܕܓܠܘܬܗ[1] *Lügenzeugniss* Cat. (beide Male vor einem D!).

[1] Verschrieben für ܣܗܕܘܬܐ oder allenfalls ܣܗܕܘܬܐ.

St. giebt 117 f. an: „ferner verändert, in beschränkter Ausdehnung, das erste Nomen den Auslaut ܐ ܿ— im Stat. estr. in ܝ —. So haben wir ܩܫܬܝ ܡܪܢ *der Bogen unsers Herrn, Regenbogen* statt ܩܫܬܐ ܕܡܪܢ; ܢܐܬܝ ܥܙܐ *Ohr einer Ziege* statt ܢܐܬܐ ܕܥܙܐ." Wir constatieren zuerst, dass diese Erscheinung *sehr selten* ist.[1] Ausser ܩܫܬܝ ܡܪܢ (Fem.), das ganz als zusammengesetztes Wort behandelt wird, und daher einen Pl. ܩܫܬܝܡܪܢܐ bildet (mit Dehnung des *a* S. 134), habe ich in der Lectüre kein einziges Beispiel gefunden.[2] Wahrscheinlich ist hier bloss das auslautende T (D), wie so oft, abgefallen und in Folge dessen der Vocal gedehnt, so dass jenes für ܩܫܬܝ ܡܪ = ܩܫܬܐ ܕܡܪ oder ܩܫܬܗ ܕܡܪ steht.

3. Das Zahlwort.

§ 79 Die *Cardinalzahlen* in Kurdistan gleichen nach St. 132 den as. Formen noch ziemlich genau. Dafür sprechen die von ihm angeführten Formen der Zahlen von 1—10, die sogar den altsemitischen Geschlechtsunterschied noch festhalten, indem sie von 3—10 die kürzeren Formen als weiblich, die längeren als männlich gebrauchen.

[1] Dadurch wird eben die Erklärung aus dem pers. *i* der Izâfe abgeschnitten; denn wenn sich diese in's Ns. eingedrängt hätte, so wäre sie schwerlich so beschränkt geblieben und würde doch wohl zuweilen in der Verbindung *persischer* Wörter gefunden. Dazu kommt, dass dies pers. *i* (wie auch das entsprechende *i e a* im Kurdischen) ganz kurz ist (nur im persischen Verse kann es wie jeder auslautende kurze Vocal als lang gebraucht werden). — Noch viel weniger möchte ich an ein ursemitisches *î* des St. estr. denken.

[2] Vielleicht gehört hierher aber noch (*wir sahen ein Licht glänzen*) ܚܙܝ ܩܫܒܝ ܢܘܗܪܐ Z. 3, 243, dessen Bedeutung ich nicht völlig verstehe.

Diese Formen der Bergbewohner sind folgende:

	Masc.	Fem.		Masc.	Fem.
1	ܚܵܐ	ܚܕܵܐ	6	ܐܸܫܬܵܐ	ܐܸܫܸܬ
2	ܬܪܹܝ	ܬܪܹܬܹܐ	7	ܫܲܒ݂ܥܵܐ	ܐܸܫܒܸܥ
3	ܬܠܵܬ݂ܵܐ	ܬܠܸܬ݂	8	ܬܡܵܢܝܵܐ	ܬܡܵܢܹܐ
4	ܐܲܪܒܥܵܐ	ܐܲܪܒܸܥ	9	ܥܟ݂ܵܐ	ܥܸܟ݂ܹܐ
5	ܚܲܡܫܵܐ	ܚܲܡܸܫ	10	ܥܸܣܪܵܐ	ܥܸܣܸܪ

Die Masculinformen haben durchaus nichts Auffallendes; die wenigen Veränderungen bewegen sich innerhalb der gewöhnlichen Lautveränderungen (zu ܬܪܹܝ siehe § 24, zu ܥܟ݂ܵܐ § 27); bei den Femininformen zeigt sich das Streben, jede Form mit Ausnahme von ܚܕܵܐ wenigstens zweisilbig zu machen, daher ܬܠܸܬ݂ für ܬܠܵܬ݂ (mit Verkürzung des Vocals nach § 2), ܐܸܫܸܬ, ܐܸܫܒܸܥ, ܥܸܣܸܪ. Ueber den Auslaut von ܐܲܪܒܸܥ, ܐܸܫܒܸܥ, ܥܸܟ݂ܹܐ (für ܐܸܬܫܸܥ, ܬܫܸܥ = ܬܫܲܥ) siehe § 6; über den Vorschlag bei den Zahlwörtern von 6, 7, 9 ferner § 11; über die Femininformen von 2 und 9 endlich noch die §§, auf die zu ihren Masculinformen verwiesen ist.

Dagegen hat der Dialect der Ebene nur die *Masculinformen* bewahrt[1], diese allerdings in wenig geänderter Gestalt. Mit der von St. 131 und in der Fibel S. 33 angeführten Reihe stimmt ganz M. überein, dessen Formen wir aber schon zur Ermöglichung einer genaueren Lautauffassung hinzufügen.

[1] St. führt freilich auch in der betreffenden Liste ܚܕܵ und ܚܕܵܐ auf, sagt aber S. 112 ausdrücklich, dass auf der Ebene ܚܕܵ für beide Geschlechter gebraucht werde, was mit der sonstigen Behandlung adjectivischer Elemente in dieser Mundart ganz übereinstimmt. Die Fibel führt bloss ܚܕܵ auf.

Wir haben demnach:

1	ܚܐ (ܚܕܐ)	χa	16	ܐܫܬܥܣܪ	śtasar
2	ܬܪܶܐ	trê	17	ܫܒܥܣܪ	śwásar
3	ܬܠܐ	tla	18	ܬܡܢܝܥܣܪ	tmāneser
4	ܐܪܒܥܐ	arba	19	ܬܫܥܣܪ	ĕtśaser
5	ܚܡܫܐ	χamśâ	20	ܥܣܪܝܢ	issrî
6	ܐܫܬܐ	eśtâ	21	ܥܣܪܝܢ ܚܐ	
7	ܫܒܥܐ[1]	śauwâ	22	ܥܣܪܝܢ ܬܪܐ	
8	ܬܡܢܝܐ	tmanyâ	30	ܬܠܬܝܢ	tlâî
9	ܬܫܥܐ	ŏtśâ	40	ܐܪܒܥܝܢ	arbî
10	ܥܣܪܐ	asrâ	50	ܚܡܫܝܢ	χamśâ (sic!)
11	ܚܕܥܣܪ	χadésar	60	ܐܫܬܝܢ	iśtî
12	ܬܪܥܣܪ	tresar	70	ܫܒܥܝܢ	śauwî
13	ܬܠܬܥܣܪ	t̂ltasar (sic!)	80	ܬܡܢܝܢ	tmânî
14	ܐܪܒܥܣܪ	arbasar	90	ܬܫܥܝܢ	ŏtśî
15	ܚܡܫܥܣܪ	χemśasar	100	ܐܡܐ, ܡܐܐ	emmâ

1000 ܐܠܦܐ alpâ.

Was die bei diesen Zahlen in Anwendung kommenden Lautgesetze betrifft, so verweise ich auf das zu der ersten Liste Bemerkte, ferner für die Form der Zahl 3 auf § 21, für den Auslaut von 20—90 auf § 24, für den Ausfall des Th in *tlâî* (30) auf § 21. Dass das in den

[1] Im A. T. wird, jedoch ohne Consequenz, beim Fem. oft ܫܒܥ geschrieben, das natürlich genau so gesprochen wird, wie die im Text aufgeführte Form. Dieser Versuch, eine graphische Scheidung an die Stelle einer verlornen sprachlichen zu setzen, ist durchaus zu verwerfen.

Zahlwörtern ziemlich beliebte ܕ hier überall nur orthographisch steht und in der Aussprache nach den Lautregeln (§ 26) behandelt wird, versteht sich von selbst. Es kann daher nicht auffallen, wenn wir gelegentlich eine Abweichung in der Schreibweise finden wie z. B. ܬܫܣܪ 19 (Z. 3, 200).

Kleine Abweichungen vom As. in der Vocalisierung wie bei 11, 17 und 18 haben nichts Befremdendes. Bei 17 hat M. die as. Form genauer als die Drucke. Etwas stärker ist die Vocalveränderung bei ܬܠܬܥܣܪ für ܬܠܬܥܣܪ; über M.'s *tltasar* siehe § 10. Auf die kleinen Verschiedenheiten in der Vocalisierung bei M. wie z. B. *tmaneser* neben *arbasar* u. s. w. möchte ich kein Gewicht legen, da in solchen Fällen der Verdacht einer nicht ganz genauen Lautauffassung oder eines Fehlers im Druck zu nahe liegt, zumal *χamśâ* statt *χamśî* (50) deutlich zeigt, dass das Verzeichniss wenigstens im Abdruck nicht ohne Fehler ist.

Eine dialectische Nebenform ist das mehrfach im Cat. vorkommende ܬܪܥܣܪ (sic) *zwölf* (§ 21). Für 100 scheint die gebräuchliche Form die mit vortretendem ܐ (*e*) zu sein, welche auch in den Drucken vorkommt und im Verzeichniss der Fibel steht, während St.'s Verzeichniss bloss das in den Drucken allerdings häufigere as. ܡܐܐ hat.

Die Composition von Einern und Zehnern bildet sich, wie die Zahlen für 21 und 22 zeigen, durch einfache Nachsetzung der ersteren. Doch haben die Drucke gewöhnlich ein ܘ dazwischen z. B. ܐܫܬܝܢ ܘܚܡܫܐ 65 Gen. 5, 15 u. s. w.

Die Multiplication der Hunderte wird durch einfaches Vorsetzen der Einer vor den Singularis ܡܐܐ gebildet, also ܬܠܬܡܐܐ, ܬܪܬܝ ܡܐܐ, ܐܪܒܥܡܐܐ (besser ܐܪܒܥ ܡܐܐ zu schreiben),

ܚܲܡܫܵܐ ܡܐܐ, ܐܸܫܬܵܐ ܡܐܐ, ܫܲܒ݂ܥܵܐܡܐܐ (besser ܫܲܒ݂ܥܵܐ ܡܐܐ), ܬܡܵܢܝܵܐ ܡܐܐ, ܬܸܫܥܵܐ ܡܐܐ. Willkürlich ist natürlich hier die getrennte Schreibart einiger und die Zusammenschreibung andrer Formen.

Bei der Multiplication der Tausende wird dagegen ܐܲܠܦܵܐ ganz wie ein gewöhnliches Nomen betrachtet und in den Plural gesetzt, also ܬܠܵܐ ܐܲܠܦܹ̈ܐ 3000 u. s. w.

10000 wird so durch ܥܣܪܵܐ ܐܲܠܦܹ̈ܐ ausgedrückt (z. B. B. 13). Erst die Americaner haben aus dem As. ܪܸܒܘܿ, ܪܸܒܘܿܬ݂ܵܐ mit dem as. Plural ܪܸ̈ܒܘܿܬ݂ oder etwas besser ns. ܪܸ̈ܒܘܵܬ݂ܹܐ *Myriaden* eingeführt (so ganz As. ܪܸܒܘܿ ܪܸ̈ܒܘܿܬ݂ *Millionen* B. 18), und selbst mit ܡܸܠܝܘܿܢ *Million* Pl. ܡܸܠܝܘܿܢܹ̈ܐ haben sie die Sprache bereichert. Die einfachen Lebensverhältnisse des ns. Volks verursachten kein Bedürfniss nach Bezeichnungen so grosser Zahlen. Ganz sprachgemäss sind aber ohne Zweifel Verbindungen wie ܐܸܡܵܐ ܘܬܡܵܢܝܵܐ ܘܚܲܡܫܝܼ ܐܲܠܦܹ̈ܐ ܐܵܬܘܿܪܵܝܹ̈ܐ 185000 Assyrer Z. 1, 10. Bei zusammengesetzten Zahlen steht immer die höhere Ordnung voran.

Einen Plural nach reiner Nominalweise haben wir nicht bloss in ܐܲܠܦܹ̈ܐ *Tausende* und ܐܸܡܵܐ̈ oder ܐܸܡܐܹ̈ *Hunderte,* sondern wir finden sogar ܚܲܡܫܝ̈ܢܹܐ *Anzahlen von Fünfzig* (z. B. ܪ̈ܘܼܫܹܐ ܕܚܲܡܫܝ̈ܢܹܐ *Pentekontarchen* Exod. 18, 21).

§ 80 Zum Zählen *bestimmter* Gegenstände hat das Ns. für die Zahlen von 2—10 noch besondere Formen. Sie stehen entweder mit einem Pronominalsuffix oder haben, wenn ein Substantiv dahinter steht, die Endung ـܵܢ. Die von St. angeführten, auch sonst nicht seltnen, Formen sind (mit dieser Endung) ܬܪܘܿܝܢ oder ܬܪܘܿܝܬܵܢ *beide,* ܬܠܵܬܝܼܘܵܢ[1] *die drei;* von den „ähnlichen Formen bis zu

[1] Dafür einmal ܬܠܵܬܝܼܘܵܢ *wir drei.*

zehn", die er leider nicht aufführt, ist mir nur noch ܐܪ̈ܒܥܬܝܗܘܢ *die vier* und ܫܒ̈ܥܬܝܗܘܢ *die sieben* vorgekommen. Als Beispiele gebe ich ܬܪ̈ܘܝܗܘܢ ܟܢܘ̈ܢܐ *die beiden* (Monate) *Kânûn;* ܡܢ ܬܪ̈ܘܝܢܬܗܘܢ ܓܢ̈ܒܐ *von beiden Seiten;* ܐܪ̈ܒܥܬܝܗܘܢ ܟܠܬ̈ܗ *ihre vier Schwiegertöchter* u. s. w.; ferner ܬܪ̈ܘܝܢ oder ܬܪ̈ܘܝܢܬܢ *wir Beide;* ܬܠܬܝܢܬܘܟܘܢ *ihr Drei;* ܬܠܬܝܢܬܐ *sie Drei* (Cat.).[1]

Von diesen Formen ist ܬܪ̈ܘܝܗܘܢ deutlich das targumische תַּרְוֵיהוֹן (nicht as.), aber schwierig ist die Deutung des Suffixes *int, unt, ant* (das wir auch in dem analog gebildeten ܟܠܝܢܬܢ *wir alle* u. s. w. neben ܟܠܢ u. s. w. finden). Wahrscheinlich ist es mit den in den jerus. Targumen[2] und im Samarit. beliebten Formen auf ־ָתֵי zusammenzustellen z. B. תלתי 3, ארבעתי 4, חמשתי 5 u. s. w., die keineswegs auf das Fem. beschränkt sind und wenigstens ursprünglich nur das Bestimmte zählen. Die Endung ـܶܝܢ ist also ursprünglich die des St. constr. im Pl. Die Einfügung des N ist vielleicht secundär (§ 24).

Ordinalzahlen hat das Ns. eigentlich nicht. Der *Erste* § 81
wird zwar nach alter Weise als *der Vorderste* ܩܕܡܝܐ (Fem. seltsamer Weise nach anderm Prinzip ܩܰܕܡܝܬܐ geschrieben) genannt, wie der *Letzte* mit lautlichem Entsprechen, ܐ݇ܚܪ̈ܝܐ (Cat. aber ܚܪ̈ܝܐ) heisst, und für den *Zweiten* steht wohl gelegentlich *der Andre* ܐ݇ܚܪܢܐ, aber sonst gebraucht man statt der alten Ordinalzahlen nach einer, freilich auch schon alten, Weise die Cardinalzahlen mit ܕ also ܕܚܕܐ

[1] Ganz dem As. nachgebildet ist die Form ܬܪ̈ܥܣܪܬܝܗܘܢ *seine Zwölf* (Apostel) Z. 2, 156, wofür ib. noch ܬܪ̈ܥܣܪܐ ܕܝܠܗ *seine eignen Zwölf.* — Ob ܡܢܢ ܬܪ̈ܝܢ *von uns beiden* B. 12 für ܡܢ ܬܪ̈ܘܝܢ gut ist?

[2] Mit Suff. auch as. z. B. ܚܡܫܝܢܬܢ *wir fünf.* Noch deutlicher ist diese Bildung im Dialect der Ev. Hieros., wo wir bei unbenannten Zahlen den Stat. emphat. haben wie תשעתיא (תִּשְׁעַתְּיָא), שובעתיא *die Neun, die Sieben,* bei benannten den Stat. constr. auf י oder א (ê) z. B. ארביעתי רוחיא *die vier Winde.*

ܕܬܪ̈ܐ *der 2. Tag,* ܗܘ ܕܬܠܬܐ *der Dritte* u. s. w. Neben ܩܰܡܳܝܳܐ (sic) findet sich im Cat. auch eine kürzere Form in der Verbindung ܩܰܡܶܗ ܩܰܡܳܐ *sein erster Theil,* wie auch im Jüd.-Aram. קַמָּא neben קַמָּאָה, קַמָּיָא (קדמיא) beliebt ist; as. ܩܕܡܝܐ Stat. absol. ܩܕܡ.

§ 82 Als Anhang zu den Zahlwörtern mag es erlaubt sein die meistens mit solchen zusammengesetzten *Wochentage* hier aufzuführen. Die ursprünglich resp. nach den ns. Veränderungen (in ܚܳܐ und ܬܪ̈ܶܐ) das Zahlwort schliessenden Vocale vereinigen sich mit dem Anlaut B[1] zu *ô.* Wir haben so ܚܘܫܒܐ[2] *Sonntag* aus ܚܰܕܒܫܰܒܐ; ܬܪ̈ܘܫܒܐ *Montag;* ܬܠܳܬܘܫܒܐ (in Kurdistan; hier mit ܬ) und daraus verkürzt ܬܠܫܒܐ *Dienstag;* ܐܰܪܒܥܘܫܒܐ oder ܐܰܪܒܘܫܒܐ *Mittwoch;* ܚܡܫܘܫܒܐ *Donnerstag.* Für *Mittwoch* und *Donnerstag* finden wir zuweilen auch die den alten Formen angenäherten ܐܰܪܒܥܒܫܒܐ (sic) und ܚܡܫܒܫܒܐ (ohne Punkt des B) und zwar untermischt mit den gewöhnlichen Formen selbst in demselben Aufsatz (z. B. Z. 3, 243 ff.). *Freitag* und *Sonnabend* haben die alten Namen ܥܪܘܒܬܐ und ܫܰܒܬܐ.[3]

[1] Nach as. Regel wäre dieses aspiriert, und die Zusammenziehung zu *ô* im Ns. wäre damit ganz regelrecht. Aber es macht grosse Schwierigkeiten anzunehmen, dass jene Aspirationsregel noch lebendig gewesen, als sich im Ns. *chad* und *t'rên* zu *châ* und *t'rê* veränderten und dadurch der Vocal vor das bis dahin harte B trat. Wahrscheinlich haben die Namen der beiden ersten Wochentage ihr *ô* nach Analogie der andern bekommen.

[2] Als Eigenname ܚܘܫܒܐ = altem ܚܕܒܫܒܐ oder vielmehr "ܒ ܚܕ, wofür schon früh ܒܚܕܫܒܐ erscheint (z. B. in dem von Wright herausgegebnen Martyrologium Journ. of Sacr. Lit. 1865, Oct. gegen Ende).

[3] Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch die ns. Monatsnamen aufzählen. Es sind vom October, dem Beginn des julian. Jahres im Orient, an gezählt 1) ܬܫܪܝܢ ܩܕܡܝܐ 2) ܬܫܪܝܢ ܐܚܪܝܐ 3) ܟܢܘܢ ܩ" 4) ܟܢܘܢ ܐ" 5) ܫܒܛ oder ܫܒܬ 6) ܐܕܪ 7) ܢܝܣܢ 8) ܐܝܪ 9) ܚܙܝܪܢ 10) ܬܡܘܙ 11) ܛܒܚ 12) ܐܝܠܘܠ oder ܐܝܠܘܠ. Man sieht, bis auf den *elften* sind es die alten bekannten Namen. Die lautlichen Veränderungen, von denen die stärksten (bei 1, 2 und 12) auch in den entspre-

4. Die Partikel.

Die Partikeln sind inflexibel gewordne Nomina[1] zur Bezeichnung gewisser Orts-, Zeit-, Modalitäts- und Qualitätsverhältnisse. Da sie zum Theil auf uralten Bildungen beruhen, so tragen manche von ihnen den übrigen ausgebildeten Nomina gegenüber eine sehr verschiedene Form. Bei ihrer zum Theil wenigstens fast ganz formalen, nicht materiellen, Bedeutung ist es nicht ungerechtfertigt, eine Uebersicht von ihnen zu geben, obgleich eine solche, streng genommen, dem Lexicon angehörte. Von den Partikeln scheiden sich die, welche stets vor einem im Genitivverhältniss zu denkenden Nomen stehn, sowie die, welche eine ähnliche Stellung einem ganzen Satze gegenüber einnehmen, als besondre Klassen aus. Dies sind die *Praepositionen* und *Conjunctionen;* die übrige Masse nennen wir *Adverbia,* wobei wir uns nicht verhehlen, dass jede richtige Definition dieser Classe die beiden andern als Unterabtheilungen mit umfassen muss. Ueberhaupt sind hier die Gränzen nichts weniger als scharf bestimmt. § 83

chenden kurd. Formen vorkommen, sind ausdrücklich oder implicite in der Lautlehre besprochen. Der Plural ܬܫܪ̈ܝܐ *die Tiśrine* bedeutet gleich dem as. ܙܒܢܐ ܕܬܫܪ̈ܝܐ den *Herbst* wie ܒܒܥܡܐ (§ 61) den *Frühling.* Auffallend ist, dass nur der August den kurd. Namen *Tabbach* (ursprünglich semitisch der *Kochende* oder *Hinschlachtende* von der verzehrenden Glut?) hat, während die andern beiden speciell kurdischen Namen, *Gulan* „Rosenmonat" für den *Mai* und *Tirma* (altpersisch) für den *Julius* nicht aufgenommen sind. Auch Guriel, Elem. ling. chald. S. 103 führt *Tabbach* in der Liste der syr. Monate auf. Die kurd. Monatsnamen siehe bei Garzoni 56 und bei Lerch I, XV und passim in dessen Glossar.

[1] Wenn einzelne Wörter verbaler Herkunft oder gar ganze Sätze (wie *yochsa* § 93, lat. *scilicet* u. s. w.) in diese Klasse gerathen, so werden sie doch ganz wie die grosse Mehrzahl nominalen Ursprungs nominal gebraucht.

Das Adverbium.

§ 84 Das Ns. entbehrt ein so bequemes Suffix wie das alte ـܐܝܬ (resp. ـܬܐܝܬ), durch welches aus Substantiven und Adjectiven Adverbia gebildet werden. Es gebraucht zum Theil Adjective (im Sg.), zum Theil nackte Substantive als Adverbien; über diesen Gebrauch siehe die Syntax § 140. Daneben hat aber auch das Ns. eine grosse Reihe von Wörtern, grösstentheils von sehr allgemeiner Bedeutung, die nur als Adverbien vorkommen. Es sind das zum Theil einfache, zum Theil zusammengesetzte Wörter aus pronominalen und nominalen Elementen, theilweise auch mit Praepositionen. Der Unterschied zwischen dem „eigentlichen Adverb“ und dem „adverbialen Ausdruck“ (Nomen mit Praeposition) ist natürlich ein flüssiger.

Die von St. 134 ff. gegebne Liste enthält neben vielen aram. eine grosse Menge von Adverbien, die fremden Sprachen entlehnt sind. Sehr viele aus beiden Classen haben wir in unsrer Lectüre wiedergefunden, andre dagegen nicht; grösstentheils sind die letzteren von St. selbst als Dialectformen bezeichnet. Wir geben hier den Inhalt von St.'s Liste jedoch mit Ausschluss ziemlich vieler, besser an andern Stellen zu behandelnder Wörter.

Wir zählen hier reine Adjectiva, die nur gelegentlich adverbial gebraucht werden, nicht mit auf. Dagegen dürfte es hier am Platze sein, eine Anzahl von Wörtern zu nennen, die ursprünglich Substantiva sind, dann aber adverbial und in Folge dessen inflexibel werden und nun auch adjectivisch (§ 129) verwandt werden können.

Dies sind die Wörter ܪܚܝܩܐ *fern* (as. ܪܘܚܩܐ *Ferne*), ܩܘܪܒܐ *nah* (as. *Nähe*), ܚܪܝܒܐ *schlecht* (ܚܘܪܒܐ *Wüstheit*[1]), ܥܘܡܩ *tief* (as. *Tiefe*), denen sich Fremdwörter wie ܪܘܚܬ *leicht* (راحت, *Leichtigkeit*), ܬܡܐܡ *vollständig* (تمام) anschliessen.

Aus dem Durchgang durch's Substantiv zum Adverb erklärt sich auch die adverbiale Unbeweglichkeit von ܪܒܐ *viel* (*das Viele, Grosse*), dem sich in der Form und im Gebrauch die bedeutungsverwandten ܒܣܐ *genug* (بَسْ kurd. *bessa* Garz. 98 etc.[2]), ܙܝܕܐ *mehr* (√ ܙܝܕ von زايد oder vielleicht dem Pl. زوايد kurd. *zeida*), ܒܨܝܪܐ *wenig* (ܒܨܝܪܐ ܒܒܨܝܪܐ *allmählich* B. 695 u. s. w.) anschliessen. Das letzte Wort ist seinem Ursprunge nach sehr dunkel.

Aus dem neutralen Gebrauch des Femininums im Aram. (§ 126) erklärt sich die adverbiale Anwendung der Wörter ܐܚܪܝܬܐ *zuletzt* und ܩܕܡܝܬܐ *zuerst* (so auch ܩܕܡܝܬܐ ܕܗܫܐ *before now*[3]). Hier sind die neutrischen Begriffe substantivisch geworden und dann (wie so häufig Zeit- und Ortsnomina) ohne weiteren Zusatz adverbial gebraucht (§ 140), daher man daneben auch ܒܩܕܡܝܬܐ sagen kann (z. B. Gen. 28, 10). Hierher gehören auch die beiden Diminutiv-Feminina (§ 53) ܒܣܘܡܬܐ *ganz sacht* und ܒܨܘܪܬܐ *sehr wenig* (Z. 2, 111) von dem eben erwähnten ܒܨܝܪܐ.

St. zählt überflüssigerweise auch einige Verbindungen ganz gebräuchlicher Substantiva mit Praepositionen unter den Adverbien auf z. B. ܒܥܡܠܘܬܐ *mit Mühe, kaum* (ܥܡܠܘܬܐ

[1] Man könnte es auch mit dem Adjectiv ܚܪܝܒܐ *verödet, schlecht* (z. B. Efr. I, 276 E; bei Overbeck 50, 27; 51, 1) zusammenhalten, aber dann wäre es nicht zu erklären, dass das Wort nicht flectiert werden kann.

[2] Auch mit Suffixen ܒܣܘܟ *genug für dich* u. s. w.

[3] ܕܗܫܐ ist Genitiv, der vom folgenden Worte abhängt.

Mühe vom türk. چتين ܩܠܝܡܐ *schwierig*), ܠܗܪܐ ܓܢܒܐ *hierhin*, ܠܗܘ ܓܢܒܐ *dahin* (*nach dieser Seite*, *nach jener S.*).

§ 85 Die wichtigsten Adverbien sind die Orts-, Zeit-, Modalitäts- und Qualitätsadverbien allgemeinster Bedeutung. Diese können gleich Substantiven zum grossen Theil noch gewisse Praepositionen vor sich haben, wie einige von ihnen solche schon, wenn auch in mehr oder weniger unkenntlich gewordner Weise, an sich tragen.

Das alte Demonstrativpronomen bildet mit oder ohne Zusätze mehrere Adverbien. ܗܕܐ (das Femininum in der Bedeutung *hoc*) bedeutet *so*[1]; dieselbe Bedeutung hat das mit dem im ältern Aram. und im Arab. so vielfach am Ende der Demonstrativen erscheinenden K zusammengesetzte ܗܕܟ[2] und das sehr beliebte ܗܟܠܐ, wohl eine alte Zusammensetzung aus ܗܕܐ und ܟܠ = hebr. כה oder ܟܝ (im as. ܗܟܝ ܗܟܢܐ). Die Wörter können nicht bloss wie ܡܢ Praepositionen vor sich haben (z. B. ܒܬܪ ܗܕܐ *hiernach* = בָּתַר דְּנָה, ܡܛܠ ܗܕܐ *deshalb*, ܚܠܦ ܗܟܠܐ *statt dessen* u. s. w.), sondern auch wie Adjective in der Bedeutung *solch* gebraucht werden (§ 129).

Durch Zusatz von ܗܘ (§ 35) zu ܐܕܝ = הָדֵין entsteht ܐܕܝܢܐ *jetzt*, in einigen Gegenden Kurdistan's noch ܐܕܝܢܗܘ; mit Praepositionen ܗܕܟ ܠ *bis jetzt*, ܡܐܕܝܢܐ (Cat. ܡܕܝܢܐ) *von j. an*, ܡܢ ܩܡ ܐ *früher* u. s. w. Ob das nach St. 140 im gemeinen Leben für ܡܐܕܝܢܐ ܠܒܬܪ *von jetzt an* (ܠܒܬܪܗ) erscheinende ܡܐܕܝܠܒܬܪ aus jener Form zusammengezogen oder nicht vielmehr bloss = ܡܐܕܝ ܠ = מהדין לב׳ ist, mag dahin gestellt bleiben. Mit dem Demonstrativ ist ferner gebildet ܐܕܝܘ (Röd.

[1] Auch im Cat. ܗܕܐ ܕܝܘ *also auch* (im Vater Unser).

[2] Auffällig ist das Quššâi.

sogar ܝܘܿܡܵܐ ܗܵܘܿܢ ܐܵܕܝܘܿܡ *heutigen Tags*) *heute* = הדן יום und ܐܵܕܠܸܠܝܵܐ *heut Nacht* = הדן לילֿיא (§ 35).

Das andre Demonstrativ finden wir in Zusammensetzung mit einem Fremdwort in dem sehr beliebten ܐܵܕܝܵܢܵܐ *damals, da* (temporell) = ܗܵܘ ܙܲܒܢܵܐ (ܐ̄ܢܐ § 35) und so ܡܐܵܕܝܵܢܵܐ *von damals an.* So ܗܵܘ ܚܕ݂ܙܲܒܢܵܐ *zu der Zeit.*

Demonstrativisch ist auch ܐܵܟܵܐ *hier* (as. ܗܵܪܟܵܐ), gewöhnlich mit der Praeposition ܠܵܟܵܐ (Z. 2, 138 dafür ܒܟܵܐ) schon in der Bedeutung *hier,* aber auch *hierher.* So ܡܵܟܵܐ *von hier.* Die Sprache fasst jenes Wort so substantivisch auf, dass sie sogar Possessivsuffixe daran setzt: ܗܲܠ ܠܟܵܘܗܝ *bis zu diesem Ort an ihm* (den man mit dem Finger bezeichnet) St. 140. Das in Kurdistan häufige ܠܵܟܵܐ ܗܵܢܵܐ *gerade hier* enthält als zweites Glied wohl das sonst freilich im Aram. nicht nachweisbare הֵנָּה, arab. هَنَّا. — Diesem Worte steht wie im As. gegenüber ܬܵܡܵܐ *dort,* nicht selten *dorthin* (as. ܠܬܲܡܵܢ) und so ܠܬܡ *dorthin,* ܡܬܡ *daher;* ferner mit Zusatz von ܗܵܘ (ganz wie § 35 vgl. ܐܵܢܵܐ oben) ܗܵܘ ܬܵܡܵܐ (seltner ܬܵܡܵܗܵܘ geschrieben) *an jener Seite* und so ܗܵܘ ܬܵܡܵܐ ܗܲܠ *bis dorthin* u. s. w.

Mit dem Fragewort ܐܝ sind gebildet 1) ܐܝܟܵܐ gesprochen *îkâ* (Cat. ܐܟܵܐ) *wo?* wie im As. So auch ܠܝܟܵܐ *wohin,* ܡܝܟܵܐ *woher* (Cat. ܡܝܟܵܐ). Auffallend ist die von St. erwähnte Verkürzung in ܟܵܐ, bei der gerade das Fragewort wegfällt, in ܟܵܐ ܝܠܹܗ *wo ist er?* 2) ܐܝܡܲܢ oder ܐܝܡܲܢ *wann?* und so ܗܲܠ ܐܝܡܲܢ *bis wann?* Wahrscheinlich ist dies = ܐܝܡܬܝ (§ 21); oder etwa aus einer Nebenform *êmattân* wie הֵכָן = הכֿא? 3) ܐܝܟ gesprochen *ach*[1], ohne Zusatz nur noch als Conj. (Praepos.) gebraucht, erhält als Adverb das Relativwort ܕ vor sich, also ܕܐܝܟ (Cat.) oder ܕܐܝܟܢ *wie?* Letztere Form ist nach

[1] Bei den heutigen Jakobiten *âch* (Petermann Reisen II, 443). Das Alter dieser Aussprache erhellt aus der Aspiration des K und andern Umständen.

St. „vulgär“; in den Drucken erscheint dafür ܕܐܟܝ d. i. wohl ܕܐܟܝ̇ (vgl. S. 19 u. 52). 4) ܐܝ ܟܕܢܐ *wann?* (§ 38).

Mit ܡܐ und dessen Varianten sind zusammengesetzt ܟܡܐ *wie sehr? wie oft?* (adjectivisch *wie viele?* u. s. w. § 129), ܠܡܢܘܬܐ, in Kurdistan *warum?* (siehe § 87) und ܡܘܕܐ, ܡܘܕܝ *warum?* (siehe ebend.).

Mit ܡܐ ist ferner zusammengesetzt das im Gebirge gebräuchliche ܡܛܝܒ *wie?* dessen zweites Glied vermuthlich der St. cstr. טיב (ܛܝܒܐ) *Gerücht, Kunde,* dann *Lage* ist (vgl. unten S. 178 Anm. 2). Leider giebt St. nichts Näheres über den Gebrauch dieses Wortes an.

Demonstrativwörter stecken jedenfalls noch in dem räthselhaften ܕܘ und ܘ in ܕܘܠܗ (*dûle*) *hier ist er,* ܘܠܗ (*wêle*) *da ist er.*[1] Man kann daran denken, jenes = דְּהוּ (oder ܕܐ ܗܘ § 33) zu setzen, aber schon die Beziehung auf das Nähere und die Unfähigkeit des Wörtchens, sich nach Geschlecht und Zahl zu verändern, macht dies unwahrscheinlich. Ein altes Demonstrativ די (= hebr. די, arab. ذ, äth. *zĕ*) anzunehmen hat auch seine Schwierigkeit. Der Zusammenstellung von ܘ mit *ô* ܗܘ oder *ô hâ* (§ 35) stellt sich gleichfalls die Unveränderlichkeit des Wortes entgegen. Dennoch mag man sich nicht entschliessen, diese offenbar zu einander correlaten[2] Wörter aus fremden Sprachen abzuleiten.

[1] ܕܘ wird mit allen Personen verbunden, also ܕܘܝܢ ܐܬܝܐ *da bin ich* (Frau), *angekommen bin ich* Z. 3, 237; ܐܢܐ ܕܘܝܢ ܟܢܫܐ *me voici aller* Z. 2, 185; ܕܘܝܢܐ ܡܝܐ *hier ist Wasser* Acta 8, 36 u. s. w. Dagegen kann das auf das Entferntere gehende ܘ nur bei der dritten Person stehn, also bloss ܘܠܗ, ܘܠܗ̇, ܘܠܗܘܢ *da ist er, sie, sind sie.* Ob das Wort als *wâ* oder *wê* (*wai*) anzusetzen ist, kann aus diesen Formen nicht entschieden werden.

[2] Dass das Zweite nicht mit der 2. und 1. Pers. stehn kann, könnte man schon aus seiner Beziehung auf das Fernere erklären, denn jene Personen sind wenigstens für die Vorstellung immer nahe.

Nicht heisst auch im Ns. ܠܵܐ; über die Nebenform ܠܐ siehe § 172.[1]

ܐܘܿܦ ist *auch* (mit Verdunklung des Vocals vielleicht wegen des Labials § 6 = ܐܦ אַף; palästinisch אוֹף). Cat. mit ܕ davor ܕܘܿܦ oder ܕܐܘܿܦ.

Die Bezeichnungen der einfachen Raumverhältnisse schliessen sich den as. an. ܬܸܚܹܝܬ *unten* = ܬܚܹܝܬ (§ 6; 11), ܠܬܸܚܹܝܬ *nach unten*, ° ܠܬܚܬ *unten*, Z. 1, 39; ° ܡܢ ܬ *von unten* Gen. 35, 8. — ܪܘܼܡܠܠ *oben* = ܠܥܸܠ (§ 11) und so ܠܪܘܼܡܠܠ *oben, nach oben*, ° ܠܪܘܼܡ *dasselbe*, ° ܡܪܘܼܡ *von oben*, ° ܒܪܘܼܡ *oben* — ܒܵܬ݂ܪܵܐ *hinten* Ps. 139, 5; B. 320 (בָּאתַר mit der Endung des St. abs.), ° ܠܒܬ *nach hinten* Ps. 9, 4; ܠܒܵܬ݂ܪܵܐ in ܡܼܢ ܠܒܵܬ݂ܪܵܐ (S. 160) und ܡܢܐܝܟܐ ܠܒܵܬ݂ܪܵܐ *von da an* wäre nach St.'s gewiss richtiger Meinung besser ܠܒܵܬ݂ܪܹܗ zu schreiben.[2] — ܩܕܵܡܵܐ *vorne* (Stat. emph. von קֳדָם, קָם), ܠܩܕܵܡܵܐ *nach vorn* u. s. w. — Die Formen ܠܓܵܘܹܒ *innen* (ܓܵܘܐܝܬ) ° ܡܢ ܓܘ *von innen*; ܠܒܵܪܹܒ *aussen*, ܠܒܵܬ݂ܪܹܒ *hinten* sahen wir schon oben § 54.

Fernere aram. Zeitadverbia sind ܗܹܡ, ܗܝܼܡ *noch, noch jetzt*[3] as. ܗܵܡ (Overb. 381, 6; 312, 22; gewöhnlich ܗܵܫܵܐ), ܩܘܼܕܡܵܐ *morgen* = ܩܘܼܕܡܵܬ݂ܵܐ (S. 87 Anm. 3), nach St. auch *gestern*[4]; das ܐ ̣ kann Pl.-Endung oder auch Suffix (= ܩܘܼܕܡܹܗ *davor*) sein. — ܬܸܡܵܠ oder ܬܸܡܵܠܝ *gestern* = אֶתְמָלֵי, ܐܸܬܡܵܠܝ; seltsamer Weise giebt St. dem Worte daneben die Bedeutung *morgen*. — ܒܸܢ ܪܲܡܫܵܐ oder auch ܒܹܝܢ ܪ̈ܲܡܫܵܐ *am Abend* = בֵּין הָעַרְבַּיִם; siehe oben § 61. Gen. 31, 29 finde ich ° ܒܪܲܡ *am Abend*.

[1] Das von St. unter den Adverbien angeführte ܠܘܿܝܵܐ *das thut Nichts, das schadet Nichts, n'importe* (Z. 4, 10; 124) ist eine Zusammensetzung mit ܠܵܐ; wahrscheinlich = ܠܵܐ ܗܵܘܝܵܐ *lâ hôyâ, lôyâ*.

[2] ܒܵܬ݂ܪ, ܠܒܵܬ݂ܪ u. s. w. sind Praepositionen. Ebenso ܩܵܕܡ. ܡܢ ܩܵܕܡ u. s. w.

[3] Auch als Conjunction gebräuchlich *während noch*.

[4] *Vorn* kann als *früher* und als *bevorstehend* aufgefasst werden.

ܡܕܪܐ *wieder* wird durch das daneben vorkommende, aber seltnere ܡܕܪܝܫ, wofür auch ܡܢ ܪܝܫ oder ܡܢ ܪܫ geschrieben wird, deutlich erklärt. Schon im As. finden wir nicht selten das verkürzte ܡܕܪܫ (z. B. oft in Efr.'s carm. Nisib. ed. Bickell) *da capo* (pers. از سر, kurd. *e̊x ser* Garzoni 126).

ܡܫܠܝܬܒ *plötzlich* ist eine eigenthümliche Bildung (nach § 56) vom alten ܡܢ ܫܠܝ. Zunächst geht die Form auf ein Fem. ܡܫܠܝܬܐ zurück, welches der Sprache wenigstens möglich erscheinen musste, seitdem das auslautende ܝ in ܫܠܝ nicht mehr gehört ward.

Das as. ܚܕܕܐ *einander* (aus ܚܕ ܚܕܐ) führt St. nackt und mit der Praeposition ܡܢ als ܡܚܕܕܐ in der Bedeutung *zusammen* (*together*) auf. Hiermit ist sicher die „vulgäre" Form ܡܥܘܚܕܐ identisch, welche St. = ܡܥܘܚܕܕܐ setzt: die Silbe *dâ* ist vor *dê* ausgefallen. Gewöhnlich wird aber für *einander*, wenn es nicht durch ܚܕ̈ܐ und ܐܚܪ̈ܢܐ ܗܘ umschrieben wird, eine andre Form gebraucht nämlich ܠܥܘܚܕܕܐ. So haben wir ܠܟܠܥܘܚܕܕܐ = ܠܚܕܕܐ Apoc. 12, 10; ܪܘܫܠ ܠܥܘܚܕܕܐ *gegen einander* Jac. 4, 11; ܒܬܪ ܠܗ *hinter einander* B. 46; ܒܗ *unter, an einander* (*zusammen*) Gen. 3, 7 u. s. w.; ܡܒܗ *zusammen* Matth. 13, 30 u. s. w.; ܐܝܟ ܠܗ *einander gleich* B. 352 und sonst, und so selbst ܡܘ̈ܒܠܐ ܕܒܗ *gemeinschaftliche Lasten* Bxt. 116; ܠܢ̈ܦܫܐ ܕܒܗ *den Seelen gegenseitig* Bxt. 287. Auch im Cat. haben wir diese Form in ܡܘ ܐܘܝܕܠܐ *einander gleich* (ܡܐܝܟ ܠܥܘܚܕܕܐ § 88) und ܡܘ ܐܘܝܕܠܐܢܐ *sind einander gleich* (ܚ̈ܕܐ ܠ ܡܢ).[1] Die Erklärung des *ûidâle* ist nicht sicher. Vielleicht ist es = ܐܚܪܢܐ ܠ. ܡܘ steht öfter dem ܐܚܪܢܐ gegenüber (z. B. Gen. 13, 6), das in der

[1] Ueber das ܘ siehe S. 14 Anm. 2.

Pesh. von Urmia regelmässig den obern Strich hat als Zeichen der kurzen Vocalaussprache oder auch des Wegfalls des ـ für das Ohr; ܗ̇ܠ ist „ihnen“ (§ 37).

Eine starke Zusammenziehung finden wir in dem mehrfach vorkommenden ܪܫܐ ܪܫܝܬܐ *kopfüber, jählings hinab;* die Verbindung wird deutlich durch den Gegensatz von ܪ̈ ܪ *bergunter* und ܪܫܐ ܒܪܝܫܐ *bergauf* B. 621, und die Schreibweise ܪܫܐ ܪܫܐ ܬܚܬܐ B. 2, 71 macht Alles klar. Es ist also „*Kopf, Kopf unten*“. Für ܬܚܬܐ ist möglicherweise ein ܬܚܬܐ (wie ܚܡܪܐ, ܡܛܪܐ) zu substituieren.

Wie aram. Wörter sehen aus ܗܝܡܢܬܐ *zuerst* (Bxt. 541 u. s. w.) und das dem Gebirgsdialect angehörige ܕܝܟܐ *jetzt*. Das erste könnte ein Fem. des Part. Perf. von ܗܝܡܢ *glauben* sein, aber man sieht nicht, woher dann die Bedeutung kommen sollte. Bei ܕܝܟܐ liesse sich — vgl. talm. האדנא *jetzt* — an eine Fem.-Bildung von dem im Ns. weiblichen ܕܘܟܐ : ܕܘܟܬܐ denken. Doch ist dies sehr unsicher.

Im Folgenden geben wir nun ein alphabetisches Ver- § 86
zeichniss von Adverbien, die entweder sicher fremden Sprachen entlehnt oder doch mit mehr Wahrscheinlichkeit fremder als aram. Herkunft zuzuweisen sind.

ܐܘܩܕܪ *in solchem Grade, so sehr.* Wohl türk. Viell. = او قاج *tot.*

ܐܘܡܪܛܐ *topsy-turvy,* nach St. türk. ?

ܐܝܪܩܝ *nur.* Etwa aus ارق *nur* (tatarisch und tschagatai) und چى?

ܐܝܚܪ *ei nun, kurz!* ar.-pers. آخر.

ܐܡܚܐ St. und ܐܡܒܐ Z. 2, 181, 145 *da, dann, darauf,* wie

im As. (häufig bei Barh., selten bei alten Schriftstellern) das griech. *εἶτα*, dessen Eindringen in's Ns. allerdings befremdet.

ܐܶܠܠܳܐ *zumal, besonders* (z. B. ܐܶܠܠܳܐ ܕܡܶܢܕܐ *zumal, da* B. 25) ar.-pers. الا كه, dessen Anwendung in dieser Bedeutung ich freilich nicht nachweisen kann.

ܐܝܼܕܒܐܝܼܕ „Hand bei Hand" *schnell* türk.-pers. اَلْبَال.

ܐܠܒܬ *gewiss* ar. البتّه. Die Vulgärform ist nach St. ܗܠܒܬ d. i. die kurd. Aussprache *helbet* (Lerch II, 95, wo Lerch das Wort missversteht). Die Drucke haben zum Theil ܐܠܒܬ.

ܐܢܓܝܣ *nur* türk. انجاق (auch in's Kurd. übergegangen z. B. L. I, 23).

ܒܠܐ ܫܟ *ohne Zweifel*, pers. بى شك, kurd. *be sck* Garzoni 4 (auch ܘܠܐ ܫܟ).

ܒܝܫ, bei St. auch ܒܫ *mehr* (*magis*) pers. بيش.[1]

ܦܪܘܝܐ und ܦܪܘܝܐ Z. 2, 133 *letztes Jahr* scheint mit kurd. (*sâli*) *ćuîne* (von *ćû* „gehn") zusammen zu hängen Lerch II, 117.

ܒܠܟܐ *vielleicht* pers. بلكه, kurd. *belki* Garz. 149, Lerch II, 157.

ܒܠܫ *umsonst* pers. بلاش, kurd. *belâś* Lerch I, 93 (im Glossar falsch), Garz. 157, aus arab. بِلا شَىْء „um Nichts".

ܦܣ *darauf, dann* pers. und kurd. پَس.

ܒܪܒܪ, ܒܪܒܪ *zusammen* بَرابَر kurd. *barabár* Garz. 51.

ܒܬܟܡܝܢ *ungefähr* بتخمين.

[1] Zur Umschreibung des Comparativs (§ 133), auch in Fällen wie ܒܝܫ ܟܝܦܐ *mit grösserem Wohlsein* B. 18. — In dem ganz persischen Gruss ܚܘܫ ܒܝܫ خوش بيش *Bonum augeatur* wird der Laut noch genauer wiedergegeben.

ܓܘܪܐ *entsprechend, gemäss* türk. *göre* und ganz wie dieses construiert, nämlich mit Voranstellung des mit ܠ versehnen Substantivs, auf welches es sich bezieht, z. B. ܓܘܪܐ ܠܓܘܚܒܢ *unsrer Mühe gemäss* = جفامزه گوره, ܓܘܪܐ ܠܗܘܢܐ *demgemäss* = اڭا گوره; zuweilen wird ܠ durch ܡ̣ܢ vertreten, aber das Substantiv steht doch voran. Auch im Kurd. *gure* mit *le*, aber vorangestellt (Lerch I, 94).

ܓܠܕܝܐ *schnell, bald, früh,* °ܥܓܠ *schnell,* ܡ̣ܢ ܓܠܕܝܐ *schon lange* (eigentlich *von früh her*). Das daneben vorkommende Adj. ܓܠܕ entspricht ganz dem pers. جلد; ܓܠܕܝܐ ist wohl ein Abstract جَلْدى.

ܕܐܝܡ *immer,* دايمًا auch kurd. Garz. 53, 150 u. s. w.

ܒܪ ܣܥܬ oder ܒܪ ܫܥܬܐ *sofort,* pers. در ساعت.

ܗܒܬ *vergeblich, eitel,* ar.-pers. عَبَث.

ܗܕܝ *langsam* (im Gebirgsdialekt) kurd. *ehdi* Garz. 83, 91 (sprich *hedi*).

ܗܝܟ *irgend* هيچ siehe § 172.

ܗܠܐ *noch* (ganz wie ܗܝܫ S. 163 gebraucht, auch als Conjunction), *schon* حالا.

ܗܡ *auch* pers. هم, kurd. *him* Lerch II, 96, *ame* G. 49 u. s. w.

ܗܡܫܐ *immer* pers. هميشه.

ܗܡܘܪ *ruhig, freundlich* pers. هَمْوار.

ܗܢܕܐ im Gebirgsdialect *„so many“*. Kurd. *enda* „così“ Garzoni 50, „tanto“ G. 54, 261 (quantitativo).

ܗܣܢܝ *leicht,* auch °ܦܫܝܩ dasselbe, vgl. kurd. *sānai* „leicht“ Garz. 88, 142; *sanàia* „Leichtigkeit“ Garz. 88, vermuthlich vom arab. حَسَن.

ܗܪ *gerade, erst recht, noch* (beim Comparativ) pers. هَر; ܗܪ ܓܘܪܐ ܠܐ *niemals* (pers.-türk. هرگز *jedes Mal*).

ܗܲܪܘܵܐ im Gebirgsdialect *umsonst.* Von St. als kurd. bezeichnet. Ist es = *har wâ, har bâ* „lauter Wind“, „Nichts als Wind“??

ܙܟ݂ܘܵܐ im Gebirgsdialect *certainly.* Soll kurd. sein. Etwa *źi choe* „von selbst“?

ܚܘܼܪܲܝ *umsonst* (*gratis* und *ohne Ursache*), kurd. خورای *khoraï*, Chodzko im Journ. as. 1857 pg. 344.

ܒܲܠܵܐ *kurz!* ar. خلاصا.

ܝܲܟܓܵܪ *gänzlich;* kurd. *yek jâr* „einmal“ Lerch II, 118; *ek djar* Chodzko a. a. O. 309.

ܝܲܥܢܝ oder ܝܲܥܢܵܐ *nämlich;* ar. يعنى (auch pers., türk. und kurd. *iani* Garz. 49, 112).

ܝܲܩܝܼܢ *sicherlich,* ar. يقين.

ܟ̰ܘܼ *irgend,* kurd. *ciú* bei Garzoni 52, 70, 72, 154, wo es stets mit der Negation steht (synonym mit ܗܝܼܡ), siehe § 172.

ܟ̰ܘܿܡ *ganz, sehr,* türk. Im Tschagatai ist nämlich چوم *ganz* (erklärt durch جمله und تمام).

ܟ̰ܘܼܦܵܐ *a little while* im Gebirgsdialect. Kurdisch?

ܠܒܹܕܵܪ *aussen,* aus ܠ und kurd. *beder* „heraus“ (بہ در *foras*) Lerch II, 100, 103 u. s. w.

ܡܓܼܝܕ *wahrlich, gewiss,* ar. مُجِدّ, kurd. *megét* „da vero“ Garzoni 127.

ܡܗܲܝܡܸܢ *verily,* ar. مهيمن.

ܦܲܬܝܼܫܵܐ (Z. 4, 80) und wohl daraus zusammengezogen ܡܝܼܫܵܐ, letzteres im Gebirgsdialect, *wiederum.* Ursprung?

ܢܵܟ݂ܦܵܐ *plötzlich.* Jedenfalls liegt hierin pers. ناگاه ناگه *plötzlich.* Ob eine Bildung ناگهستان möglich?

ܩܘܼܡܵܐ oder (mit ܡܢ) ܡܩܘܼܡܵܐ *zufällig,* vgl. ܩܘܼܡ *sich zutragen* (*to happen*) von قايم; gebildet wie ܝܲܬܝܼܪ *mehr.*[1]

[1] Kurd. *kaumi* „Erfolg, Zufall“ Garz. 82.

ܩܘܛ im Gebirgsdialect *gänzlich,* und damit gewiss identisch ܩܛ (in einigen Districten mit Aspiration ܩ̈ܛ), trotzdem dass als seine Bedeutung *never, not at all* angegeben wird, denn letztere Bedeutung bekommt es sicher erst durch den Hinzutritt der Negation. Es ist das kurd. *kút, kùtt* Garzoni 180, 193 f., 196, *qat* قط bei Lerch I, 93, welches stets oder meistens mit der Negation verbunden wird und dann *durchaus nicht, nie* bedeutet. Ob es das arab. قطّ ist?

ܕܘܪܙܐ *wahrlich,* sicher verwandt mit pers. دُرُسْت (siehe den Anhang über die Fremdwörter, wo die Nebenformen verzeichnet sind).

Das von St. unter den Adverbien aufgezählte ܓ̰ܢܐ *hier bin ich* (wenn einer gerufen wird) z. B. ܓ̰ܢܐ ܐܓ̰ܐ *da bin ich, mein Herr* Acta 9, 10 ist nicht, wie man vermuthen könnte, eine Zusammensetzung mit ܐܢܐ *ich,* sondern das pers.-kurd. ܒܝܢ (*bîn* für *bên,* alt *vaina*) *sich* mit einem die Aufmerksamkeit anregenden (interjectionellen) *â* am Ende.

Die Praeposition.

Die Gränzen des Gebietes der Praepositionen sind auch im Ns. wie in andern semit. und nicht semit. Sprachen schwankend, da die zu ihnen gerechneten Wörter zum Theil zwar ein ganz eigenthümliches Gepräge tragen, zum Theil sich aber mehr oder weniger dem gewöhnlichen Substantiv nähern und man schliesslich selbst Wörter mit vollständig deutlichem Substantivcharacter und einer Praeposition vor sich hierher zählt, weil sie in ihrer Bedeutung und ihrem Gebrauch eine gewisse Aehnlichkeit mit den wahren Praepositionen zeigen. Der eigentliche Status der Praeposition ist im Semit. der Stat. § 87

constr.; doch tritt im Ns. nicht selten der Stat. emph. mit der Genitivverbindung durch ܕ oder bei den Lehnwörtern und einigen einheimischen, welche die Endung jenes nicht annehmen, wenigstens die letztere ein. Wir scheiden nach dieser Verknüpfungsweise die Praepositionen in zwei Hauptklassen.

1) *Echte Praepositionen,* fast alle aram. Ursprungs. Sie stehn immer im St. constr. und unterscheiden sich schon dadurch deutlich von den sonstigen Substantiven, welche im Ns. jenen Status bis auf kärgliche Spuren verloren haben. Die substantivische Natur ist bei den meisten vom ns. Standpunkt aus gar nicht mehr zu erkennen. Einige von ihnen, selbst solche, welche schon in den ältern Sprachen deutlich von den Substantiven ausgeschieden sind, können doch noch andre Praepositionen vor sich nehmen und nähern sich dadurch mehr den eigentlichen Substantiven resp. den unechten Praepositionen.

ܒ *in, an* u. s. w. sehr verbreitet. Mit ܠܵܐ zusammengesetzt ܒܠܵܐ *ohne* (Ps. 59 u. s. w.), wohl aus dem As. genommen.

ܒܹܐ *ohne* pers. بی *bê,* kurd. *bĕ* z. B. ܒܹܐ ܒܵܒܘܼܟ݂ܘܿܢ *ohne euren Vater* Mtth. 10, 29. Da diese Praeposition in vielen in's Ns. aufgenommnen Zusammensetzungen vorkommt, in denen ihre Bedeutung noch klar zu Tage lag z. B. in ܒܹܐ ܫܲܟ݂ *ohne Zweifel* بی شك u. s. w. und da das Semit. einer bequemen einfachen Praep. zur Bezeichnung des Verhältnisses *ohne* entbehrt, lag die Entlehnung des Wörtchens ziemlich nahe.

ܒܘܼܬ bei Röd. ܒܘܼܕ *wegen* z. B. ܒܘܼܬ ܐܘܼܡܬܵܗ̇ *um ihr Volk* Esth. 4, 8; ܒܘܼܬ ܡܘܼܕܝܼ *weshalb?* (oft), sucht St. als Zusammensetzung aus ܒ und ܕ zu erklären, aber weder die

Form noch die Bedeutung spricht hierfür. Ich halte das Wort für eine Zusammensetzung des kurd. *búe* (z. B. *ž búe te* „um deinet willen" Lerch I, 24; *ž búe ilâje* „wegen eines Heilmittels" ib.; das *ĕ* ist der Vocal des Stat. constr.), *bóe* Lerch II, 159, *bu* Garzoni 52 u. s. w. mit ܕ resp. ܕܝ.[1] Weil die Zusammenziehung aber ganz eng ist, habe ich das Wort hierher gestellt.

ܒܝܼܕ eigentlich *„in der Hand"*, dann *vermittelst* u. s. w. wie das as. ܒܐܝܕ kommt einzeln vor. Daraus entstandne Formen siehe unten § 92.

ܒܹܝܠ *zwischen* aus ܒܹܝܬ ܠ (§ 21; einen Rest von ܒܹܝܬ d. i. die alte Femininbildung von ܒܝܢ, ܒܹܝܢ, nur äusserlich mit ܒܝܬ *Haus* zusammenfallend, siehe § 61). Werden zwei Glieder genannt, so steht entweder ܒܹܝܠ — ܘܒܹܝܠ (z. B. ܒܹܝܠ ܡܲܠܟܵܐ ܘܒܹܝܠ ܓܵܢܘܼܟ݂ *zwischen dem König und dir selbst* B. 683; ܒܹܝܠܝ ܘܒܹܝܠܘܼܟ݂ *zwischen mir und dir* St. 172, wo St. angiebt, dass diese Contraction am häufigsten sei) oder ܒܹܝܠ — ܠ (z. B. ܒܹܝܠܝ ܓܵܢܝ *mit mir allein* St. 172; as. ܒܝܬ ܠܝ ܠܒܠܚܘܕܝ) oder ܒܹܝܠ — ܘܠ (z. B. ܒܹܝܠܘܼܟ݂ ܘܠܐܠܗܐ *zwischen dir und Gott* Bxt. 201) oder bloss ܒܹܝܠ — ܘ (z. B. ܒܹܝܠܲܢ ܘܐܠܗܐ *zwischen uns und Gott* Bxt. 135). — Die Bedeutung *zwischen* führt weiter zur Bedeutung *darunter, damit, eingerechnet, trotz.* Bei dieser Anwendung schreibt zwar St. 172 ܒܹܝܠ ܟܠܗܘܿܢ *including all of them;* ܒܹܝܠ ܐ̄ܢܵܫܹܐ ܘܒܲܟ̈ܬܹܐ *including men and women* (ähnlich wird بين gebraucht), die Drucke haben dann aber fast stets ܒܹܝܼܠ (§ 2), und namentlich vor ܟܠ ist dies sehr beliebt. Wir haben so z. B. ܒܹܝܼܠ ܓܲܪ̈ܡܹܐ *eingerechnet die Knochen* Z. 1,

[1] Daher schreibt St. 143 in der relativen Anwendung ܒܘܼܬ ܐܡܼܪܝ *in regard to what he said*, wofür die Drucke ܒܘܼܬ ܕ' haben würden. Das Relativwort ist ja schon darin. — Dies kurd. *bu* ist wohl eine Bildung von *bû* (*bhû*) „sein".

86; ܕ ܘܐܒ ܒܠ *mit Einschluss derer, welche* Z. 2, 141; ܒܠ ܟܠ ܣܡܐܘܬܐ ܟܠܗ̇ ܙܕܝܩܘܬܐ *trotz aller Gerechtigkeit* B. 338; ܒܠ ܟܠ ܣܡܐܘܬܐ *notwithstanding all his bravados* B. 153; ܒܠ ܙܕܘܥܬܗܘܢ *trotz ihrer Aengste* B. 338; ܒܠ ܕܝܘܟ ܘܐܪܝܐ *trotz deiner und der Löwen* B. 478; ܕ ܒܠ ܟܠ *trotz alledem, was* B. 44, 177 und öfter; ܒܠ ܟܠ *im Ganzen (in general)* B. 158; ܒܠ ܟܠ *im Ganzen* („nahmen sie 60 Toman") Z. 1, 4 u. s. w.

ܡܒܪ in ܡܒܪ ܡܥܡܘܕܝܬܐ *ausserhalb der Taufe* (ܡܥܡܘܕܝܬܐ) im Cat. für ܡܢ ܒܪ. Sonst habe ich kein Beispiel von der Anwendung des Worts gefunden.

ܒܬܪ *hinter* (as. ܒܬܪ aus ܒܐܬܪ)[1]; ܡܢ ܒܬܪ oder ܡܒܬܪ dasselbe; ܠܒܬܪ *nach der Richtung hinter* (siehe unten ܠ).

ܓܘ *in* (ἐν und εἰς) eigentlich *Mitte* vgl. unten ܓܘܐ ܕ (§ 90). Es ist zur Bezeichnung räumlicher Verhältnisse beliebter als ܒ. Mit andern Praep. zusammengesetzt ܠܓܘ ܦܐܝ *in unser Gesicht hinein* Bxt. 141; ܡܓܘ ܥܘܒܗ *aus seinem Busen heraus* („aus dem Innern seines B.").

ܛܠܐ *for* im Gebirgsdialect ܛܠܡܢܐ *weshalb?* (§ 85). Mit Suffix sagt man nach St. 143 ܛܠܝ ܛܠܘܟ u. s. w., in Bohtan ܠܝ, ܠܘܟ. Jenes ist der Plur. vom as. ܡܛܠ = (ܡ)ܛܘܠܬܐ; die Form mit Suffixen ist eine neue Verbindung mit der Praep. ܠ (vgl. ܠܓܘ ܠܝ u. s. w.) also (ܡ)ܛܘܠܬܐ ܠܝ u. s. w. Die Form in Bohtan hat ausser dem M noch das Ṭ verloren. Das bei Mosul gebrauchte ܬܠܝ, ܬܠܘܟ steht auch wohl für (ܡ)ܛܘܠܬܗ u. s. w. mit Verwandlung des Ṭ in T.

ܓܘ *in die Nähe von, bei.* In den Drucken stets ܠܓܘ in denselben Bedeutungen; es entspricht dem Sinn nach

[1] Die Zusammenziehung muss aus einer Zeit herrühren, in welcher ܒ noch *ba* gesprochen ward (*bâthar* aus *baathar*), da hier später nur *bathar* mit kurzem *a* (aus *b'ăthar*) entstanden wäre.

ganz dem as. ܠܘܳܬ. ܠܓܶܒ݂ܳܘ *in der Richtung nach der Nähe von* z. B. ܠܓܶܒ݂ܳܘ ܐܰܠܳܗܳܐ *in Gottes Nähe hin* Bxt. 416; ܡܶܢ ܠܓܶܒ݂ܳܘ *aus der Nähe weg, von Seiten* (= as. ܡܶܢ ܠܘܳܬ) z. B. ܡܶܢ ܠܓܶܒ݂ܳܘ ܦܶܪܥܘܿܢ *von Seiten Pharao's.* Das Wort ܓܶܒ݂ܳܘ muss nach dem Allen etwa *Seite* heissen, und da nun targ.-talmud. גִּיבָּא, as. ܓܰܒ݂ܳܐ (unbelegt) diese Bedeutung wirklich hat, so ist trotz des seltnen Lautwechsels dieses Wort mit unserm für identisch zu halten.

ܠ *zu* in weitester Anwendung[1]. Bei Pronominalsuffixen tritt dafür oft ܠܘܳܬ ein, nicht bloss zur Bezeichnung des Objects (§ 155 ff.), sondern auch sonst z. B. ܘܳܠܶܐ ܠܳܟ݂ ܐܶܠܰܝ *es ist dir nöthig* Z. 3, 204; ܒܶܝܢܳܝܟ݂ ܘܰܠܘܳܬܶܗ *zwischen dir und ihm* u. s. w. Dies ist entweder geradezu = ܠ oder das alte אֱלֵי (אֶל) إلى; vgl. im Mand. על (sprich *el*) für לְ. Daneben kommt aber noch ܠ in der Bedeutung *in der Richtung von* vor z. B. ܠܡܫܺܝܚܳܐ *zu Christus hin* Bxt. 199; ܠܩܰܕܺܝܫܽܘܬ݂ܳܐ *zur Heiligkeit hin* Bxt. 199; ܠܓܶܒ݂ܳܐ *nach der Seite hin* B. 16; ܠܬܰܪܥܳܐ *nach der Thür hin* B. 58; ܠܫܘܼܪܳܐ *nach der Mauer hin*; ܠܣܕܘܿܡ *gen Sodom* Gen. 18, 22 u. s. w.; siehe auch oben ܠܓܶܒ݂ܳܘ und ähnliche. Ich habe auch zur Erklärung dieser Form an אֱלֵי إلى gedacht, aber, von andern Schwierigkeiten abgesehen, würden wir dann eher *lè* als *lâ* haben. Also etwa gleich = ܠܘܳܬ (vgl. das umgekehrte ܠ ܗܳܐ, ܗܳܠ) oder = ܠܘܳܬ, welches im Cat. ܠ zu schreiben wäre? — Sicher ist das eben erwähnte ܗܳܠ *bis zu* eine Zusammensetzung aus ܠ ܗܳܐ, vgl. sein Correlat ܡܶܢ ܗܳܐ. Die Doppelschreibung des ܠ in ܗܳܠ ܐܶܡܰܬ݂ ܙܰܒ݂ܢܳܐ *bis zu welcher Zeit?* hat auf die Aussprache schwerlich Einfluss.

ܡܶܢ *von, aus* wird in manchen Verbindungen, auch vor ܐ

[1] Ueber seine Assimilation nach einem vorangehenden N R siehe § 123.

(wie im As. in ܡܟܝܢܐ, ܡܟܝܪܫ, ܡܟܠܗܘܢ[1] u. s. w.) zu ܡ. So z. B. ܡܩܡ *vor*, ܡܐܟܐ *woher?* ܡܐܝܕܘܗܝ *aus seiner Hand* Z. 2, 102 und noch öfter, besonders im Cat. und bei Röd. — Vor ܡܢ treten verschiedne andre Wörter. So haben wir das dem ܗܕܠ *usque ad* entsprechende ܗܕܐ ܡܢ *usque a, von an,* das schon im As. beliebt ist.[2] Es wird nach St. *hum* ausgesprochen und also dem entsprechenden ܗܕܠ auch im Aeussern ganz ähnlich. Das *hâ* weist in beiden lebhaft auf den Ausgangspunct der Richtung hin, wie wir auch ganz ähnlich ܗܕܐ ܠܠܠ ܕܩܠܐ ܕܩܢܐ *ganz oben auf der Felsenspitze* Z. 3, 265 finden. — Ferner ܫܒܘܩ ܡܢ *lass ab von* d. i. *ausgenommen.* Die Aussprache *schuq* wird deutlicher ausgedrückt in ܫܘܩ ܡܢܝ *ausser mir* Cat. — Hierfür steht aber oft ܓܕܐ ܡܢ *ausgenommen,* dessen erste Hälfte mit dem pers. جُدا vgl. جُز kurd. *zudà* Garz. 134 u. s. w. zu vergleichen ist. — Dieselbe Bedeutung hat nach St. das mir sonst nicht vorgekommene ܫܝܪ ܡܢ, dessen Anlaut wahrscheinlich das diakrit. Zeichen haben muss, denn das Wort ist sicher das kurd. ز غير, wofür bei Lerch I, 26 *że heir* (= من غير) steht. Das hierin enthaltne arab. غير ist auch sonst im Kurd. nachweisbar (Garz. 52 u. s. w.). —

[1] Da in as. Gedichten ܡ häufig nicht als Silbe gezählt wird (schon bei Efrem), so war diese Verkürzung in der as. Aussprache vielleicht noch häufiger als in der Schrift. Auch im heutigen Syrisch des Antilibanon finden wir ܡܚܠ ܡܟܠ für ܡܢ ܟܠ (Journ. of the roy. as. soc. 1863, 434).

[2] Z. B. ܗܕܐ ܡܢ ܥܠܡ *von Ewigkeit her* Jac. Sar. bei Cureton, anc. doc. 105; ܗܕܐ ܡܢ ܫܢܝܐ ܡ *seit 40 Jahren* Xenajas bei Ass. b. or. II, 18 u. s. w. Besonders oft ܗܕܐ ܡܢ ܕ *seit dem, dass* z. B. Ass. b. or. I, 417; III, 1, 129. Hierzu stimmt das freiliche geradezu das einfach מִן vor Suffixen vertretende הֵימֶנִּי u. s. w. in der Mischnasprache, da das hier verwandte הֵא (oder vielleicht הֵן) in der Bedeutung ursprünglich von הָא kaum verschieden ist. — Vgl. übrigens noch Fälle wie ܗܕܐ ܫܢܐ ܕܫܢܝܐ *Jahre lang* Efr. I, 179 C u. s. w.

So noch ܠܬܚܬ ܡܢ *unterhalb,* ܠܥܠܠ ܡܢ *oberhalb,* im Cat. noch ܡܢܒܪ ܡܢܗ *ausserdem* u. s. w. — Wie im Mandäischen[1] hat aber ܡܢ auch im Ns. die Bedeutung *mit,* die nach St. zwar „vulgär“ ist, aber doch einzeln auch in den Drucken vorkommt z. B. ܠܐ ܡܨܝ ܕܫܩܠܝ ܐܗܐ ܙܘܙܐ ܡܢܝ *ich kann dieses Geld nicht mit mir nehmen* Z. 3, 296; ܡܢܘܗܝ *mit ihm* Z. 3, 245; und öfter in dem Reisebericht eines Eingebornen 3, 243 ff. Ferner werden die Verba ܦܠܫ *kämpfen,* ܕܡܫܝܢ *streiten,* ܫܠܝܢ *Frieden schliessen* u. A. m. abwechselnd mit ܥܡ und ܡܢ construiert. Dies ܡܢ ist etymologisch wohl ein andres als das, welches *von* bedeutet.

ܓܠܠ *auf, über* wird „vulgarly“ auch für ܠ, selbst zur Objectsbezeichnung gebraucht. Einzeln haben wir dies auch in den Drucken z. B. ܩܘܪܒܐ ܓܠܗ *ihnen nahe* Z. 3, 281; ܠܫܚܢܘܬܐ ܓܠܢ ܡܣܟܢܐ *uns Arme zu erwärmen* Z. 2, 173; auch im Cat. ܓܠܗ und ܓܠܐ *zu ihnen.* Da das ܠ in diesem Worte nicht anders als ܐ ausgesprochen wird, so ist auch hier wohl nur der Vortritt eines Vocals mit dem Spir. len. (§ 11), wie auch im Mandäischen אַל *al* neben עַל *el* und לְ vorkommt[2], nicht eine wirkliche Verwechslung mit dem alten ܓܠܠ *auf.* — Auch vor ܓܠܠ kann, wie in den ältern Dialecten, ܡܢ treten z. B. ܡܢܓܠܠ ܦܬܐ ܕܐܪܥܐ *von der Oberfläche der Erde weg* Gen. 4, 14; ܡܢܓܠܠ ܕܐܗܐ ܡܕܒܚܐ *oben auf diesem Altar* Bxt. 384.

ܩܐ *zu,* besonders in dativischer Bedeutung, vertritt sehr oft das alte ܠ (aber nicht zur Bezeichnung des Objects). Auch steht es bei Zeitbestimmungen z. B. ܡܢ ܒܬܪ ܝܪܚܐ ܩܐ ܦܠ ܒܝܢܬܐ ܘܦܠܓܐ ܡܛܝܢ 1½ *Monat hiernach kamen wir* Z. 2, 138;

[1] Mand. § 67.

[2] ib.

ܩܐ ܐܫܬܐ ܝܢ ܫܒܥܐ ܝܪ̈ܚܐ ܐܬܝܢ *in* 6 *oder* 7 *Monaten komme ich* Z. 2, 137. — Da vor Suffixen ܩܬ erscheint (ܩܬܝ neben ܩܐ̄ܝ oder ܩܐܝ u. s. w. siehe § 92), so muss die Erklärung von dieser Form ausgehen; doch ist es mir nicht gelungen, weder aus dem Aram. noch aus einer fremden Sprache eine ansprechende Etymologie zu finden. Eine Entstehung aus ܩܡ, wie Rödiger wollte (Ztschr. f. d. K. d. Morg. 2, 89, wo übrigens ܩܡܬ = ܕ ܩܡ ist), erlaubt schon die Verschiedenheit der Bedeutung kaum[1]; dazu kommen die lautlichen Schwierigkeiten.

ܩܡ vor = *qodhâm* (z. B. ܩܡ ܐܠܗܐ Ps. 68, 31 u. s. w.); ܡܢ ܩܡ oder ܡܩܡ dasselbe; ܠܩܡ *vor hin;* ܗܠ ܩܡ *bis vor.*

ܬܚܬ *unter* (im Cat. auch ܬܚ § 21); ܡܢ ܬܚܬ *unter weg* Prov. 22, 27; ܠܬܚܬ *unter hin.*

§ 88 Zu den Praepositionen kann man ihrem Gebrauch nach auch ohne Bedenken ܐܝܟ *wie, gemäss* rechnen in Fällen wie ܐܝܟ ܢܡܘܣܐ *nach dem Gesetz* Esth. 4, 16 (כדת); ܐܝܟ ܡܫܘܚܬܐ ܕܚܝܠܗܘܢ *nach dem Maasse ihres Vermögens* Bxt. 4.; bei Zahlenangaben *ungefähr* („gegen") wie das hebr. כ. Dafür hat St. auch ܡܐܝܟ, d. i. eine Zusammensetzung mit ܡ = ܡܢ, die ich zwar in den Drucken nicht finde, wohl aber im Cat., wo sie ܩܝܟ geschrieben wird, in ܩܝܟ ܓܢܢ *wie uns selbst;* vgl. oben ܩܝܟ ܐܘܗܝܢ S. 164. — Ebenso wird als Praeposition behandelt ܕܠܐ *ohne,* und auch das pers. ܓܝܪ, ܡܓܪ ܓܝܪ *ausser, ausgenommen* kann man mit zu dieser Reihe zählen, wenn es auch eigentlich einen (verkürzten) Bedingungssatz einleitet z. B. ܠܝܬ ܫܒܝܩ ܦܝܫܐ ܠܝ ܓܝܪ ܡܘܟ̈ܐ *mir ist Nichts geblieben ausser Drohungen* B. 62.

[1] Diese spricht auch neben andern Gründen gegen eine Erklärung aus dem türk. *qat* in *qatynda* „neben ihm" u. s. w.

Eine sehr eigenthümliche Bildung bezeichnet bei eini- § 89
gen der in § 88 aufgezählten Praepp. ein länger dauerndes Bewegungsverhältniss. Wir haben ܒܵܬ݂ܪܵܐ ܒܵܬ݂ܪ ܕܲܪܣܘܿܗ̇ *immer hinter ihrem Sarge her* Z. 1, 93, ܒܵܬ݂ܪܵܐ ܒܵܬ݂ܪ ܕܚܕ̈ܕܐ *immer hinter einander her* ib., ܥܡܐ ܥܡ ܡܫܝܚܐ *immer mit Christ* B. 488, ܥܡܐ ܥܡܝ *immer mit mir* B. 398 f. und so öfter — ܥܠܐ ܥܠ ܫܘܪܐ *along upon the wall* St. 143 — ܓܘܐ ܓܘ ܢܘܗܠܐ *along in the vally* St. 143. und endlich ܓܒܐ ܒܓܒܐ *immer an der Seite* B. 246, ܓܒܐ ܓܙܐܒܐ *immer längs des Zàb* Z. 3, 243, ܓܒܐ ܓܐܘܪܚܐ *immer auf dem Wege* B. 269. St. führt statt dessen (ohne Beispiel) ܓܒܐ ܓܒ ܕ *along by* an. — Dass es sich hier um eine Wiederholung handelt, ist klar. Vermuthlich ging der Gebrauch von solchen Wörtern wie ܒܬܪ und ܓܘ aus, die mit der Anhängung des *â* ein adverbial gebrauchtes Substantiv bilden (also eigentlich „*hinten hinter*“, „*mitten in*“), und ward dann auf Fälle wie ܥܡ und ܥܠ übertragen. In ܓܒܐ ܓ haben wir wohl בִּידָא ב und in St.'s ܓܒܐ ܓܒ ܕ noch deutlicher בִּידָא בְּיַד zu sehn, also nicht eine Wiederholung des blossen ב. Was nun aber das dem Gebirgsdialect angehörige ܐܝܟܗ̇ ܐܝܟܗ̇[1] sein mag, dem St. dieselbe Bedeutung *along by* giebt, wage ich nicht zu sagen, zumal wir bei dem Mangel einer Andeutung über seinen Gebrauch den Verdacht behalten dürfen, dass es eigentlich keine Praeposition, sondern ein reines Adverb sei.

2) Diesen wahren Praepositionen steht nun eine Reihe § 90
von Wörtern gegenüber, welche sich ihr Nomen — wenn es kein Pronominalsuffix ist — nur vermittelst ܕ verbinden

[1] Die Schreibweise hält das auslautende *â* für das Suffix des 3. Pers. Sg. Fem., woran wir aber nicht gebunden sind.

binden können, grösstentheils auch ihre Substantivform noch deutlich an sich tragen und ihr Verhältniss im Satz durch wahre Präpositionen anzeigen. Solche Wörter sind

ܐܼܙܪ̈ܒܟ݂ܐ ; *ringsum* (häufig). So auch ܠܐܙܪ̈ܒܟܐ ܕܟܬܒ̈ܐ *um die Bücher herum* Z. 2, 173; ܐܙܪ̈ܒܟܐ ܡܢ = מסביב Jud. 2, 14. Aus ܒܒܠ̇ ܐܙܪ̈ܒܟ݂ܘܗܝ *rings um sie herum* Z. 4, 102 geht noch deutlicher hervor, dass es ein Subst. Pl. ist.[1] St. betrachtet das Wort als aram. und denkt wohl an eine Verwandtschaft mit dem ähnlich lautenden ܫܒ̈ܘܪܐ, aber diese Aehnlichkeit ruht fast nur in der Endung (das ܒ in jenem Wort hat nie ein Zeichen und ist deshalb als *unaspiriert* anzusehn). Wir haben einen, wahrscheinlich kurd., Sg. ܐܙܪܒܟ݂ anzusetzen. Schwerlich darf man diesen freilich mit *zever-inum* Praet. *zever-ia* „circolare" Garz. 112, 154 zusammenstellen.

ܛܐܪ̈ܦܝ ; oder ܒܢ̈ܦܝ ; *mitten in;* türk. آرالق, آرالغ *Mitte.*

ܟ݂ܐܡܘ ; *rücksichtlich, über* (de). Sehr häufig. Seltner ist ܠܟ݂ܐܡܘ ; z. B. ܠܟ݂ܐܡܘ ܕܚܕܐ ܒܪܬܐ *über eine Tochter* Z. 3, 282. ܟ݂ܐܡܘ als weibliches Subst. bedeutet *Bericht, Ausspruch, Ruf, Gerücht*[2]. Dies steht wahrscheinlich für ein kurd. ܟ݂ܐܙ *Wort.* Zwar weichen die verschiedenen dem pers. *vâz* (in *âvâz* Stimme ns. ܩܠܐ *Ton, Musik* sskr. *vâć,* lat. *vôc-s*) entsprechenden kurd. Formen, die uns vorliegen (*bêž* in *de-bêže* „spricht" Lerch II, 128; *bezium* [worin *zi* = *ž*] „ich sage" Garz.; واز in موازم „ich sage" Lerch 2, 43 u. s. w.),

[1] Auch ohne folgenden Genitiv wird es adverbial gebraucht z. B. ܕܩܝܡܝ ܗܘܘ ܐܙܪ̈ܒܟ݂ܐ *welche umher standen* B. 382.

[2] Also wie im Christlich-Palästinischen ܥܠ ܡܚܒ die Bedeutung *wegen* hat; vgl. S. 162.

alle etwas ab, aber auch eine Form *bâz* würde dem Lautcharacter des Kurdischen durchaus angemessen sein. Nur das ܡܘ wäre im Kurd. selbst schwerlich statthaft.

ܡܚܠܦ ܕ *anstatt* aus ܡܢ und arab. بَدَل.

ܒܛܠ ܫܘܩܐ ܕ und (nicht so häufig) ܒܛܠ ܚܛܪ ܕ *um — willen* aus ܒܛܠ (S. 170 f.) und resp. خاطر (das auch im Kurd. in der Bedeutung *Zweck, Willen* gebraucht wird Lerch II, 89, 111; Garzoni 49, 52, 63) und ܚܓ̈ܬܐ.

ܒܪܩܘܒܠ ܕ *entgegen, gegenüber* (mehr räumlich) und ܕܩܘܒܠ ܕ *entgegen* (mehr feindlich); sehr häufig mit ܠ davor ohne Bedeutungsveränderung z. B. ܠܒܪܩܘܒܠ ܕܣܛܢܐ *in despite of Satan* B. 92, ܕܩܘܒܠ ܕܙܪܒ *gegen meinen Wunsch* und so auch — ܡܢ ܠܒܪܩܘܒܠܗܘܢ = מִנֶּגְדּוֹ Ps. 10, 5. Auffällige Bildungen! denn es sind ohne Zweifel *voces hybridae* aus ܩܘܒܠ = as. ܩܘܒܠ (in ܠܩܘܒܠܗ u. s. w.) und dem pers. بر und در und entsprechen in der Bedeutung dem alten ܠܘܩܒܠ (vor Suffixen ܠܩܘܒܠ). Als Substantiv erscheint ܕܩܘܒܠܐ in der Bedeutung *Gegensätze* Z. 3, 264 und *Gegner* Bxt. 201. Allein steht die an und für sich nicht auffällige Construction ܕܩܘܒܠ ܕܒܥܠܕܒܒܝ *gegen meine Feinde* bei Röd. ohne ܕ, das im Cat. und in den Drucken nie fehlt.

ܡܢ ܓܒܐ ܕ, ܡܓܒܐ ܕ *statt*, ܠܓܒܐ ܕ *auf Seiten* und so noch andre Verbindungen mit ܓܒܐ as. ܓܒܐ *Seite*.

ܓܘܐ ܕ *mitten in*, auch ܒܓܘܐ ܕ. So auch ܡܢ ܓܘܐ ܕ *aus der Mitte heraus* u. s. w.

ܓܒܬܐ ܕ im Gebirgsdialect *beside*. Z. 3, 229 kommt ܠܓܒܬܐ vor, wie es scheint, in der Bedeutung *zur Seite daneben*. Es ist vermuthlich eine Femininbildung zu ܓܒܐ: *גַּבְּתָא oder *גְּבַתָּא (§ 23).

ܕܦܢܐ ܕ *neben*; ܡܢ ܕܦܢܘܟ *dir zur Seite* Ps. 91, 7. ܕܦܢܐ als

Substantiv noch im lebendigen Gebrauch in der Bedeutung *Seite* wie das as. ܣܛܪܐ.

ܚܕܪ̈ܝܐ ܕ *ringsum.* Das auch selbständig als Substantiv vorkommende Wort (z. B. ܠܚܕ̈ܪܝܗܘܢ *ihren Umgebungen* Z. 1, 64) ist sicher eine Pluralbildung von der √ ܚܕܪ (jüd.-aram. חזר), welche mit Umsetzung im Ns. auch als ܚܕܪܐ vorkommt. Vermuthlich ist es ein mit ܝܐ gebildeter Plural (S. 137) von einer Abstractbildung auf ܘ (etwa ܚܕܪܘ), da die Form ܚܕܪܘ erst durch M'haggyânâ (§ 11) gebildet zu sein scheint.

ܡܛܠ ܕ *wegen;* ܡܛܠ سَبَب häufig *Ursache.*[1]

(ܒ)ܡܨܥܬܐ ܕ *mitten in* (S. 102 Anm. 1.).

ܩܘܪܒܐ ܕ (in der) *Nähe von, nahe bei* (§ 84).

ܪܫ ܕ *about, in regard to* (St.) ist mir in der Lecture nicht vorgekommen. Es ist natürlich ܪܫ *caput* (Capitel).

Die Anzahl solcher Wörter liesse sich natürlich noch vermehren.

§ 91 Mit Demonstrativpronomen verbinden sich auch die wahren Praepositionen durch ein ܕ. Mit Ausnahme von ܠܘܬ und dem kaum in der wirklichen Sprache vorkommenden ܟܠܐ kann ich diese Verbindung bei sämmtlichen nachweisen. So z. B. ܥܡ ܕܗܢܐ ܫܒܒܝ *mit diesem meinem Nachbar;* ܠܒܬܪ ܕܗܘ *nach jenem;* ܥܠ ܕܐܝܠܝܢ ܕ *auf diejenigen, welche;* ܓܘ ܕܐܝܠܝܢ ܚܡܫܝܢ ܫܢܝܢ *innerhalb dieser 50 Jahre* Z. 3, 216; ܡܛܠ ܕܗܢܐ *deshalb* (in dem das ܕ also wieder zweimal vorhanden ist § 87); ܒܗ ܕܗܢܐ ܚܪܝܢܐ *in diesem Streit* (ܒܗܢܐ ܕܗܢܐ ܚܪܝܢܐ) Röd.; ܒܗ ܕܗܠܝܢ ܚܝ̈ܐ *in diesem Leben* (ܒܗܠܝܢ ܕܐܝܠܝܢ) ib. u. s. w. So auch ܐܝܟ ܕܐܝܠܝܢ *wie diese* u. s. w. Ferner so bei ܐܝܢܐ *welcher?* z. B.

[1] Im Cat. auffallend ܡܛܠ ܦܘܪܩܢܐ *wegen der Erlösung* ohne ܕ.

ܡܢ ܐܝܠܝܢ ܕܕܘܟܝ̈ܬܐ *aus welchen Oertern?*, ܠܐܝܢܐ ܕܢܚܠܐ *welchem Thale?* u. s. w. Auch ܬܡܢ nimmt hieran Theil z. B. ܡܢ ܕܬܡܢ *von da an*, ܥܕܡܐ ܕܬܡܢ *bis da hin*, aber nicht so regelmässig (z. B. auch ܡܢ ܬܡܢ); nicht aber thun dies die demonstrativen Adverbien ܗܪܟܐ, ܬܢܢ u. s. w.

Die einzige Ausnahme bilden ܒ und ܠ, welche bald mit, bald ohne ܕ stehn, also ܠܐܝܠܝܢ ܡܕܝ̈ܢܬܐ *diesen Städten*, ܒܗܠܝܢ ܐܘܗ̈ܢܐ *in diesen Umständen* u. s. w. neben ܠܗܘ ܕܘܟܬܐ *diesen Ort* Gen. 21, 31 (aber ܠܗܘ ܕܕܘܟܬܐ Gen. 22, 4 dasselbe), ܠܐܝܢܐ ܣܛܪܐ *nach welcher Seite?* ܒܗܕܐ ܐܪܥܐ *in diesem Lande.* So selbst in demselben Satze ܠܩܕܡܝܬܐ ܠܗܘ ܡܥܒܕ *das Erste zu thun* und ܠܬܢܝܢܘܬܐ ܠܗܘ ܕܠܡܥ *das Zweite zu thun.*

Die Verbindung der Praepositionen mit Personal- § 92 pronomen ist theils direct, theils vermittelt. Die directe Verbindung ist wohl bei allen uneigentlichen Praepositionen statthaft und am beliebtesten, was ihrer Substantivnatur ganz entspricht, also ܐܚܪ̈ܝܗܝܢ, ܚܕܪ̈ܝܗܝܢ *um sie*, ܡܛܠ ܬܗܝܢ *um ihret willen*, ܠܘܩܒܠܝ *mir gegenüber*, ܕܣܛܪܗ *neben ihm* u. s. w. Doch kann hier wie beim eigentlichen Substantiv auch ܕܝܠ eintreten (§ 40 [1]) z. B. ܥܠܘ ܕܝܠܟ *über dich* neben ܥܠܘܟ, ܡܛܠܬܢ ܕܝܠܢ *für uns* im Cat. (§ 78), und bei einigen wie ܡܛܠ (z. B. ܡܛܠ ܕܝܠܟ *deinetwegen*) dürfte diese Verbindung die beliebtere sein.

Auch die eigentlichen Praepositionen haben meistens die directe Verbindung mit den Suffixen. Allein diese ist nicht statthaft bei ܐܝܟ, ܕܠܐ, ܠܘܬ, ܒܠ, ܡܛܠ, also ܐܝܟ ܕܝܠܝ *wie ich*, ܕܠܐ ܕܝܠܢ *ohne uns*, ܠܘܬ ܕܝܠܝ *nach mir hin*, ܒܠ ܕܝܠܗ *ohne ihn* (seltner ܒܠ ܕܝܠܗ), ܡܛܠ ܕܝܠܗܘܢ *um ihret willen* (wieder doppeltes ܕ). Von

[1] Für ܕܝܠܗ, ܕܝܠܗ̇ kann auch bei den Praepositionen immer das gleichbedeutende ܕܗܘ, ܕܗܝ gebraucht werden.

diesen Wörtern würden die vocalisch auslautenden vor Suffixen ganz unkenntlich werden, und ܡܛܽܠ hat das Relativwort sich schon zu fest angehängt, während ܐܶܝܟ seiner ganzen Bildung nach den Substantiven zu fern steht, um auf die ihnen eigne Weise Suffixa anzunehmen, zumal da es überhaupt gern das Relativ ܕ nach sich hat. Auch ܦܶܢܰܝ̈ wird sich wohl mit ܕܺܝܠ verbinden.

Bei den übrigen Praepositionen kommt ܕܺܝܠ einzeln vor namentlich bei ܡܢ ܩܕܡ (z. B. ܡܢ ܩܕܡ ܕܝܠܝ, ܡܩܕܡ ܕܝܠܗ neben ܡܢ ܩܕܡܘܗܝ) und ist so wohl auch bei Wörtern wie ܡܨܥܬ u. s. w. erlaubt. Auffällig ist dagegen ܣܛܰܪ ܡܢ ܕܺܝܠܟܽܘܢ *ausser euch* Bxt. 559 (gewöhnlich ܣ' ܡܶܢܟܽܘܢ). Das sonst so häufige ܗܳܠ ist mir nicht mit Suffixen vorgekommen.

Da nicht bloss ܡܢ (z. B. ܡܶܢܝ, ܡܶܢܗܽܘܢ oder ܡܶܢܗ u. s. w.), sondern auch ܥܰܠ vor Suffixen unverändert bleibt (ܥܠܝ, ܥܠܘܗܝ, ܥܠܗܶܝܢ[1] u. s. w.), so ist von den alten Praepositionen bloss noch ܠ und ܒ zu betrachten. Ueber ܠ haben wir das Nöthige im Grunde schon oben (§ 37) vorgebracht (ܠܝ ܠܟܝ ܠܗ ܠܗ̇ ܠܢ ܠܟܘܢ ܠܗܽܘܢ oder ܠܗܶܝܢ). Ebenso ܕܺܝܠܝ u. s. w. aber bloss ܕܺܝܠܗܶܝܢ *iis*. ܒ nimmt im Ns. keine Suffixe direct an, sondern substituiert sich dafür בְּיַד also ܒܝ (für ܒܝܕܝ), ܒܝܕܟ, ܒܝܕܘܗܝ u. s. w. (§ 21; vgl. § 40).

Verschiedene Weisen der Suffixverknüpfung lässt ܠܘܳܬ zu. Die in den Drucken beliebteste ist die Anknüpfung der Suffixe an ܠܘܳܬ, also ܠܘܳܬܝ, ܠܘܳܬܟ u. s. w. Dafür kann nun aber mit der so beliebten Verschleifung des T (§ 21) auch nach St. ܠܘܳܝ ܠܘܳܟ u. s. w. gesagt werden, und so haben wir in Versen mehrmals ܠܘܳܝ (einsilbig; im Gesang-

[1] Dieses Letztere (*auf sie, zu ihnen*) schreibt Cat. ܥܠܗܶܝܢ, ܥܠܗܝܢ und sogar ܥܠܗܘܢ.

buch 65 im Reim auf ܠܗܘܦܫ ܚܢ:), bei Röd. ܩܢ und im Cat. ܡܢ *nobis.* Ferner wird, da diese Formen wohl leicht kurz und undeutlich werden, auch die Verbindung mit ܕܝܢ hier angewandt, und zwar führt uns St. sogar noch die ursprüngliche, wohl mundartlich erhaltne, Form ܩܐ ܕܝܢ, ܩܐ ܕܝܗܘܟ u. s. w. neben der gewöhnlichen, auch in den Drucken nicht seltnen, ܩܐ ܕܝܢ, ܩܐ ܕܝܘܟ an. Endlich hat St. noch ܩܠܝ, ܩܠܘܟ u. s. w. Dies ist gewiss eine Zusammensetzung von ܩܐ und ܠ, wie wir sie auch (siehe oben S. 172) in ܗܠܘܟ u. s. w. annehmen müssen.

Regelmässig ist diese Verbindung bei ܠܓܢܘ, welches keine andre Verknüpfung mit Suffixen erlaubt, also ܠܓܢܣܠܝ *bei, zu mir*, ܠܓܢܣܠܘܟ u. s. w. 3. Pers. Pl. stets ܠܓܢܣܠܗ (nicht ܠܓܢܣܠܗܘܢ).

Ueber die Formen *minnit* (ܡܢܝܘ ܕ) u. s. w. siehe oben § 78. So im Cat. ܡܢܝܬ ܩܫܐ *vor dem Priester.*

Die Conjunction.

Die Conjunctionen zerfallen in solche, welche Sätze § 93
und auch einzelne Satzglieder bloss mit einander als *neben*geordnet verknüpfen, und in solche, die ganze Sätze anderen *unter*ordnen, als wären es Glieder eines einfachen Satzes. Freilich sind beide Klassen im Gebrauch nicht streng getrennt, doch lässt sich ihre Scheidung einigermaassen durchführen. Die erste Klasse berührt sich ganz nahe mit den eigentlichen Adverbien; denn es ist klar, dass ich sagen kann: *und* er ging, er ging *auch*, er ging *gleichfalls*, ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung und der grammatischen Anordnung, und doch wird man nach der gäng und gäben

Eintheilung *und* allgemein als Conjunction, *gleichfalls* als Adverb und *auch* bald als *Adverb* bald als *Conjunction* betrachten. Im Ganzen pflegt man, und mit Recht, diejenigen Wörtchen mit Entschiedenheit zu den Conjunctionen zu rechnen, deren substantivischer Ursprung entweder gar nicht mehr nachzuweisen, oder doch sehr unkenntlich geworden ist.

Das wichtigste Wort der ersten Klasse ist ܘ *und,* das zwar nicht mehr in so zahlreichen Anwendungen vorkommt, wie zum Theil in den ältern semitischen Sprachen, aber doch noch überaus stark gebraucht wird.

Neben ܐܘܦ (as. ܐܦ, Cat. ܪܘܦ, ܬܘܦ S. 163) *auch* wird noch lieber (St. 172) das pers. ܗܡ gebraucht. Ferner haben wir das kurd. ܙܝ (oft dafür ܙܝ geschrieben) *auch,* kurd. *źi, źe* (im ältern Persisch wie im Sskr. *ća* und theilweise noch neupers. چه), das wie in seinen heimathlichen Sprachen meistens dem Worte, auf welches es sich bezieht, nachgesetzt wird (z. B. ܙܝ ܐܢܬܘܢ *auch ihr*), und auch wenn es Sätze verknüpft, nie an der ersten Stelle stehn kann.[1]

ܝܐ *oder,* ist entweder bloss das pers. یا oder aber eine Zusammensetzung von diesem und aram. ܐܘ.

Auch das türk. ܕܝ *auch* (دا, ده = دخی) führt St. an; ich habe es aber in den Büchern nicht gefunden.

Die Adversativconjunctionen sind zum Theil schon mit Conditionalwörtern gebildet und gehören dann eigentlich zur zweiten (Relativ-) Klasse. Dies gilt nicht von

[1] Im A. T. wird damit das einen Nachsatz einleitende ו übersetzt. Dies ist aber bloss ein Beweis von der sklavischen Wörtlichkeit der Uebersetzung. Es steht jedoch auch dann nie am Anfang des Satzes.

ܒܪܡ[1] *nevertheless* as. ܒܪܡ, das ich nur bei St. finde, und dem arab. بل *dennoch* بلى, (pers. *balê, balî;* kurd. *belà* „dennoch" Garzoni 79, 192 *belli,* „ja" ib. 53), wohl aber von ܐܠܐ (S. 186).

Der eigentliche Repräsentant der zweiten Klasse ist ܕ *dass.* Dieses Wort kann nicht bloss im weitesten Umfange gebraucht werden, sondern es verbindet sich auch mit Praepositionen und andern Wörtern, um ihnen dadurch Sätze unterzuordnen, wie sie ohne ܕ Wörter regieren würden.

So haben wir ܩܡ ܡܢ ܕ *bevor,* ܒܬܪ ܡܢ ܕ *nachdem,* ܡܚܠܦ ܕ *anstatt, dass,* ܡܛܠܒ ܕ *weil*[2], ܐܝܟ ܕ *wie, so dass,* wofür im Cat. stets ܕܐܝܟ ܕ oder ܕܐܝܟܢ, wie auch ܕܐܝܟ ܕ in den Drucken vorkommt (so auch ܐܝܟ ܕܐܘܦ *wie auch = und,* ܐܝܟ ܕܠܐ *als ob* u. s. w.). Ferner ܟܡܐ ܕ *wie* (sehr) *auch,* ܐܝܟܢ ܕ *als* u. s. w. u. s. w. Besonders beliebt ist so ܬܐ ܕ *damit,* im Cat. ܬܟ oder ܬܟ ܕ. So auch ܗܠܐ ܕ *jetzt, da noch, während noch,* und auch ohne ܕ (S. 167); so ܗܝܡ in derselben Bedeutung (S. 163). Eine eigenthümliche Zusammensetzung ist ܠܐܗܘܐ ܕ aus ܠܐ ܗܘܐ ܕ *ne sit, ut* in der Bedeutung *damit nicht* Gen. 3, 22; 11, 5 u. s. w.

Das as. ܕ kommt zwar in den Drucken noch oft vor, scheint aber nach den Andeutungen St.'s, der es auch nicht mit unter den Conjunctionen aufzählt, in der lebenden Sprache nicht vorhanden zu sein.

Die Sprache verbindet den Relativbegriff so sehr mit ܕ, dass sie selbst relativen Conjunctionen, die aus frem-

[1] Gewiss durch einen Druckfehler steht bei St. 144 ܒܪܡ.

[2] Auch hier hat eigenthümlicherweise der Cat. bloss ܡܛܠܒ ohne ܕ (*weil*), aber auch ܡܛܠܒ ܕ.

den Sprachen aufgenommen oder sonst fremdartig geworden sind, das ܘ regelmässig oder doch gern hinzugefügt. So stets das häufige ܘ ܟܘܢܟܐ *weil, da* چون که und so noch einige fremde Conditionalwörter.

Das alte ܐܢ wird noch stark gebraucht sowohl in der Bedeutung *wenn* (= إن und = لو) wie *ob;* in letzterem Falle steht dafür oft ܘܐܢ (§ 181). *Als ob* ist ܐܝܟ ܘܐܢ (*wie es wäre, wenn*), beim Comparativ ܡܢ ܘܐܢ. *Wenn nicht, ob nicht* ist einfach ܐܢ ܠܐ (resp. ܐܢ ܠܐ). Daneben werden aber auch — in den Drucken freilich seltner — die pers. Wörter ܐܓܪ, ܐܓܪ *wenn* und ܡܓܪ oder ܘ ܡܓܪ *wenn nicht* gebraucht. Letzteres steht (ohne ܘ) auch in der Bedeutung *aber, sondern,* also wie das as. ܐܠܐ, das wir in den Drucken manchmal finden, (wie auch ܐܠܐ ܐܢ *ausser, dass*), und wie das aus denselben Elementen bestehende ns. ܐܝܠܐ (aus *in* + *lâ* § 24), das in der Bedeutung *aber, doch* (im Nachsatz einer Bedingung), *dennoch* sehr häufig ist. ܡܓܪ steht ferner noch in der Bedeutung *ausser* (ursprünglich verkürzter Conditionalsatz).

ܐܦܢ oder ܘ ܐܦܢ *wenn auch, obgleich,* das in den Schriften häufig, vielleicht aber in der Volkssprache nicht so beliebt ist, hat neben sich ܘ ܡܟܚܐ oder ܡܟܚܐ[1] d. i. das türk.-pers. ایسه كه (*wenn es ist, dass*).

Utinam ist ܘ ܬܟܠܐ, das St. für türkisch erklärt; es ist wohl das auch sonst in der Form ܬܟ erscheinende تَك *allein, bloss,* und ܠܐ ist = ܠܐ (S. 200), also wörtlich *nur dass, dass nur.*

Einen ganzen Bedingungssatz enthält das türk. ܝܘܟܼܣܐ يوخسه (*yochsa* aus *yok, yoch* „nicht" und *ise* „wenn ist").

[1] Es ist wohl Zufall, dass von den wenigen Fällen, in denen ich dies Wort in den Schriften gefunden habe, ܡܟܚܐ immer ohne, ܡܟܚܐ mit ܘ steht.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, dass das Ns. zwar mit Hülfe der entlehnten und der durch Praepositionen mit ܕ zu bildenden Conjunctionen im Stande sein muss, die mannigfachsten Wendungen der Gedankenverknüpfung auszudrücken, dass es aber doch eine Menge sehr werthvoller, feiner und leicht zu handhabender Wörter dieser Klasse verloren hat.

II. Das Verbum.

1. Wurzeln.

Die Verschiedenheit der Wurzeln hat auf die Bildung der Verbalformen im Ganzen einen deutlicheren, Categorien bildenden Einfluss als auf die der Nominalformen. Bei diesen können wir eine durch sehr viele Wurzeln durchgreifende und sich nach deren Verschiedenheit in besondere Klassen sondernde Bildung fast nur an solchen Formen nachweisen, die entweder bei der Verbalbildung selbst verwendet werden (wie ܦܪܳܫ, ܦܪܝܫܳܐ, ܦܪܳܫܬܳܐ u. s. w.), oder zum Verbum in einem nahen Verhältniss stehn und sich nach dessen Formen richten (wie ܦܪܽܘܫܳܐ, ܦܪܳܫܳܐ u. s. w.). Bei beiden Arten konnten wir mit Recht auf die Darstellung der Verbalformen verweisen. § 94

Die Verbalwurzeln zerfallen nun auch im Ns. in starke und schwache, drei- und vierradicalige. Zu den schwachen sind hier auch die mit ursprünglichem ܥ zu rechnen, welches ja immer entweder zu ܐ ܝ ܘ wird, oder ganz wegfällt; so auch die wenig zahlreichen mit radicalem ܗ. An der Schwäche nehmen auch in einem gewissen Umfang die Verben Theil, welche als 2. oder 3. Radical ein aspirier-

tes ܒ݂ haben, da dieses wie ܘ gesprochen wird. Die Wurzeln *med. gem.* (עע) haben beim Verbum kein eignes Leben mehr, sondern schliessen sich ganz den *mittelvocaligen* an und verrathen höchstens durch kleine Eigenthümlichkeiten (wie Nichtaspiration ihres Schlussradicals) ihre einstige Selbständigkeit. Die schwachen Wurzeln, unter denen mehrere doppelt schwache, gehn beim Verbum übrigens zum Theil stark in einander über; so z. B. die פי mehrfach in die עי. Auch unter den vierradicaligen Verben giebt es schwache.

Die Verbalwurzeln sind zum Theil deutlich durch Aufnahme nominaler Elemente entstanden. Solche secundäre Bildung finden wir besonders bei den Quadrill., doch einzeln auch bei den Trilittern. So z. B. ܫܢܐ[1] *närrisch sein* vom alten ܫܐܕܢܐ *daemoniacus* (von ܫܐܕܐ) gebildet; so ܫܝܢ *friedlich sein*, *beruhigen* von ܫܝܢܢܐ *friedlich* von (ܫܝܢܐ).[2] Denominative sind wie in den andern semit. Sprachen auch sonst nicht selten; besonders werden sie von Fremdwörtern gebildet z. B. ܦܟܪ *nachdenken* von ܦܟܪ فكر, ܬܘܒ *bereuen* von ܬܘܒܐ توبه u. s. w. Andre secundäre dreiradicalige Bildungen mit M und T siehe unten (§ 96).

§ 95 Die Bildung der Quadrill. erfolgt zum Theil nach Gesetzen, welche im As. gar nicht oder nicht so deutlich

[1] Wie wir schon oben gesagt, führen wir das Verbum im Partip. Praes. M. Sg. auf.

[2] So as. ܪܫܐ (Barhebr. Chron. 379; Passiv ib. 208, Ass. b. or. II, 389) und ܪܫܐ (Barhebr. Chron. 540; Passiv Ass. b. or. II, 220) *zum Haupte machen* von ܪܫܢܐ (von ܪܫܐ); ܐܬܡܪܢ *zum Herrn werden* (Barhebr. Chron. 185) von ܡܪܢܐ (von ܡܪܐ). Ueberhaupt hat auch schon das As. — wie sämmtliche semit. Sprachen — mancherlei secundäre Wurzeln, die durch Aufnahme formativer Elemente entstanden sind. So z. B. das as. und ns. ܕܥܐ *schwitzen* (Ass. b. or. III, 1, 319; Efr. carm. Nis. XXI, 179) von ܕܘܥܬܐ √ דוע.

hervortreten. Allerdings würde uns eine Untersuchung über den Ursprung der semitischen Quadrill. im Allgemeinen weit über die Gränzen unsrer Aufgabe hinausführen, aber die Bildungen, welche im Ns. in grösseren Massen erscheinen, welche hier erst entstanden sind oder sich ausgebreitet haben, müssen wir doch kurz behandeln.

Einen sehr grossen Theil der Quadrill. — einen relativ grösseren, als in irgend einer andern semit. Sprache — machen im Ns. die durch Verdopplung der beiden festen Wurzellaute gebildeten aus. Sie werden auch hier besonders von Wurzeln עע hergeleitet. So haben wir ܒܠܒܠ *verwirren* (seltsamer Weise auch ܒܠܒܝܠ geschrieben!); ܓܠܓܠ *rund werden, rund machen;* ܪܩܪܩ *dünn werden, dünn machen;* ܕܩܕܩ *klein, fein machen;* ܫܡܫܡ *fiebern;* ܡܫܡܫ *tasten;* ܨܠܨܠ *klirren;* ܬܢܬܢ *rauchen* (ܬܢܢܐ *Rauch* § 47); ܪܬܪܬ *zittern;* ܕܡܕܡ *blutig sein, bl. machen* (ܕܡܐ § 42) und viele andre, von denen wie von diesen Beispielen ein grosser Theil auch as. ist. So sind auch gebildet die schallnachahmenden (zum Theil auch as.) ܩܥܩܥ *krächzen;* ܠܚܠܚ, ܠܚܫܠܚܫ *flüstern;* ܥܪܥܪ *quicken* (vom Schwein); ܩܪܩܪ *krächzen;* ܩܫܩܫ *rasseln, klappern* (vgl. türk. چقاچق) u. s. w. — ferner ܓܘܪܐ *girren;* ܥܘܥܐ *heulen* und mehrere ähnliche. Aehnlich sind gebildet ܪܚܫܪܚܫ *wimmeln* von ܪܚܫܐ (§ 27) und ܦܫܦܫ *to crush to pieces* von ܦܫܫ. Von einer mittelvocaligen Wurzel ist so gebildet ܕܫܕܫ *niedertreten* (דוש) und wohl ܙܪܙܪ *stossen* (זיר *zerdrücken,* זְיָר *prelum*). Nach dieser Analogie wird denn auch von med. ע gebildet ܦܥܦܥ.[1] Sogar von ܠܝ

[1] Hier ist das ܥ natürlich nur graphisch; gerade diese Bildungen zeigen wieder, wie vollständig die Sprache diesen schwachen Buchstaben ignoriert. Ganz falsch wird es geschrieben in ܓܥܓܥ *brüllen,* welches wohl dem as. ܓܥܓܥ entspricht.

haben wir so ܦܢܝܣ *to be pleazed* or *gratified* von ܦܢܐ *angenehm sein,* ܠܚܠܚ *auflecken* von ܠܚܐ dasselbe und ebenso von ܕܪܒܢ כֿרבן *stechen, anstacheln* von ܕܒܪ, ܕܡܥܡܥ *voll Thränen sein* von ܕܡܥܐ, in welchen beiden die Schrift das ܥ noch auf eine seltsame Weise an verkehrter Stelle bewahrt, und in ܩܨܩܨ *zerschneiden* von ܩܨܐ, ܛܩܛܩ *stossen, klopfen* von תקע.

Selbst von Fremdwörtern haben wir nach dieser Analogie ܢܡܢܡ *feucht werden* vom pers. نم (wie auch ܢܡܝ von ܢܡܐ *feucht* aus نم); ܠܚܠܚ *glänzen* von dem sicher fremden ܠܘܚܐ *Glanz;* ܠܬܠܬ *niedertreten* vom pers. لَتْ لَتْ *in Stücke* u. s. w.

Dissimilation tritt ein in ܫܠܫܠ *herabhangen* = שלשל *herablassen* und wohl auch in ܛܪܛܠ *aufschieben* von √ טרל, vgl. auch ܬܠܬܠ *hängen* aus אתדלדל. In anderer Art vielleicht ܦܪܦܠ (mit ܒ construiert), wenn dieses mit התפלל zusammenhängt.[1]

Eine Verdopplung mit N finden wir in ܓܥܠ *Abscheu haben,* vgl. as. ܓܥܠ, wofür Cast. auch eine, freilich unbelegte, Wurzel ܓܥܠ verzeichnet.

Die in den meisten aram. Dialecten vorkommende Verstärkung des mittleren Radicals durch einen Nasal- oder vielmehr der Ersatz eines Doppelconsonanten durch den Nasal und den einfachen ist nur in ܓܢܒ *aushöhlen* neben ܓܘܒ (etymologisch richtiger ܓܒܒ) nachzuweisen. So auch wohl ܟܕܪ *rollen* (jüd.-aram. גנדר, as. ܓܕܪ, letzteres unbelegt). Vgl. S. 197 ܡܣܡܣ ܡܣܡܣ für ܡܣܡܣ.

[1] Eine Verkürzung der Reduplication finden wir vielleicht in ܓܪܓܪ *to wrangle* von גרר, גרגר *zerren* (vgl. eine andere Verkürzung im As. ܓܪܓܪ *anhetzen* von ܓܪܓܪ zunächst aus ܓܪܓܪ).

Dagegen findet sich in diesem Fall mehrfach R. Wie im As. ܓܪܓܠ *wälzen;* ܓܪܕܠ *verstricken;* ܓܪܛܠ *nackt machen;* ܦܪܥܒ *sprossen* u. s. w., so haben wir ns. ܙܪܩܦ *schütteln* (as. ܙܩܦ, dessen Grundbedeutung *an-, umstossen* vgl. z. B. Gal. 5, 7; Eccles. 7, 14 ܡܙܩܦ *schief*); ܗܪܕܡ *to demolish* (ܗܕܡ?[1]); ܚܪܒܫ *sich anklammern* (חָבַק); ܚܪܦ und ܚܪܦ *stossen* (as. soll ܚܦ *rauh sein* heissen; unbelegt); ܟܪܡܫ *vergehn, verwittern* (כמש *verwelken*); ܦܪܬܠ *drehen* neben ܦܬܠ; ܟܪܦܚ *stossen, buffen* (as. ܟܦܚ; beide entsprechen sich z. B. 1 Cor. 4, 11); ܟܪܡܚ *pulverisieren* neben ܩܡܚ *zermalmen* (קמח); ܩܪܡܛ *Kolik haben* wohl vom as. ܩܡܛ *sich zusammenziehn* (davon ܩܘܡܛܐ *Krampf,* unbelegt); ܦܪܙ neben ܦܙ *sich zusammenziehn;* ܫܪܩܦ *to crack as an egg* (שקף); ܬܪܩܠ *anstossen, taumeln* (תקל) und vielleicht noch ein paar andre wie ܟܪܦܫ *aufsammeln* (wenn es mit as. ܟܦܫ *zusammenfassen* verwandt ist). Mit L für R ist so gebildet ܫܠܗܒ *wüthend sein, rasen* (ܫܗܒ).

Eine sehr merkwürdige Verstärkung ist die durch M *nach* dem 2. Rad., in ܟܪܡܟ *einwickeln* neben ܟܪܟ *rollen* und ܓܠܡܠ *wälzen, sich wälzen* neben ܓܠܠ dasselbe (für גלל § 24).

Eine Bildung, die sich sonst nur in schwachen Spuren im Semit. zeigt[2], ist die, welche durch Wiederholung des 1. Rad. an der dritten Stelle ein Quadril. hervorbringt. So haben wir ns. ܫܠܫ *schleppen* (ܫܠ); ܙܪܙ *to*

[1] Das Verb הדם هدم ist allerdings erst Denominativ von הֲדָם *Glied,* d. i. pers. *handâm* (neupers. اندام), vgl. Lagarde, Abhandlungen S. 38.

[2] Im Arab. زهزق neben زهق vgl. Ibn Mâlik, Lâmiya 9. Im Hebr. das ἅπ. λεγ. זרזיף. Im As. ܛܢܛܦ *verunreinigen* (Ass. b. or. II, 299; III, I, 333; Passiv II, 285; III, II, 360) neben ܛܘܢܦܐ *Verunreinigung* (ib. III, II, 358 f. u. s. w.), beide besonders von der Verunreinigung durch Bruch der Fasten gebraucht; vgl. übrigens ܛܢܦ und ܛܦܢ.

spill (vgl. hebr. זרם und זרזיף, targ. זרמית, as. ܙܪܘܦܐ); ܚܪܚܫ *nagen* (ܚܪܫ *kratzen*); ܦܪܬܦ *zerreissen* oder *durchlöchern* (von Kleidern vgl. ܦܪܬ Barh. 165); ܦܪܦܣ *zerstören* (פְּרַס, as. ܦܪܣ, unbelegt); ܫܪܫܠ neben ܫܪܠ *niederhangen.*[1] Bemerke, dass in diesen allen wie in einigen andern, wahrscheinlich ebenso gebildeten, der 2. Rad. ein R ist.

Durch eine sonst nirgends nachgewiesene Bildung, nämlich Vorschlag des mittleren Radicals, ist vielleicht gebildet ܦܢܦܠ oder ܦܣܦܠ, wofür auch ܦܢܒܠ vorkommt, *straucheln, taumeln* vgl. ܢܦܠ *fallen* und ܙܒܠ *to pour* or *flow out* vgl. hebr. נבל.[2]

Sehr zahlreich sind bei den Quadrill. die Denominative. Namentlich ist auch hier die Klasse derer zu bemerken, welche, von einem durch *ân* gebildeten Nomen (§ 52) abgeleitet, als 4. Rad. ein N haben. So ܒܗܪܢ *erleuchten* (für die Aussprache freilich Trilitterum geworden *bârin*) von ܒܗܪܢܐ *leuchtend* aus ܒܗܪܐ *Licht;* ܓܪܒܢ *aussätzig sein* (ܓܪܒܢܐ, ܓܪܒܐ); ܚܘܫܒܢ *rechnen* (ܚܘܫܒܢܐ); ܟܘܫܦܢ *verdichten* (von ܟܘܫܦܢܐ, ܟܘܫܦܐ); ܛܢܦܢ *beschmutzen* von ܛܢܦܢܐ *schmutzig* aus ܛܢܦܐ *Schmutz* (√ שחה, das auch as.); ܟܠܟܢ *sich anklammern* (vgl. כּוֹתְלָא *Wand*) u. s. w. Namentlich ist diese Bildung bei Fremdwörtern beliebt wie ܙܪܕܢ *gelb sein* (pers. زرد); ܙܘܪܢ *stärken* (ܙܘܪܢܐ *stark* von ܙܘܪ *Stärke* türk. زور); ܟܪܡܢ *Mitleid haben* (ܟܪܡ كَرَم *Gnade*) u. s. w. u. s. w.[3]

[1] Auch ܙܪܚ *ausbrechen* (von Thränen), *ausbrechen lassen* (z. B. Laub), scheint mit ܙܪܚ hebr. זרח *aufgehn* (von der Sonne; im As. unbelegt) zusammenzuhängen. Ns. ist ܙܪܩ *aufgehn* (von der Sonne).

[2] Durch Hinzufügung des 2. Rad. am Schluss scheint ܬܟܘܣ *bereiten, fertig machen* (von ܬܟܣ) gebildet zu sein.

[3] Für die Fremdwörter kommt hier vielleicht die kurd. Weise in Betracht, durch die Silbe *ân* (im Praesens bei manchen *in*) Denominativa zu bilden z. B. *namânum* „feucht machen“, *tersînum, tersând* „fürchten“ u. s. w.

L erscheint für N in ܠܢܓ̇ܠ *lahm werden* (pers. لَنْگ). Fortbildungen mit L finden wir ferner in ܢܬܦܠ *ausreissen* von ܢܬܦ (§ 27), in ܡܣܟܠ (§ 117) und in ܙܕܠ̈ ܐܙܕܠ aus ܙܕܐ.[1]

Auch die Anhängung einer vocalischen Endung beruht ursprünglich auf einem Nominalsuffix (z. B. ܐܰܒܢܶܝ ܠܶܗ von ܢܒܰܢ̇ܝ von ܢܒܰܢ). So haben wir ܙܳܪܝܳܐ *to be affected* or *moved* (זרז); ܚܰܠܕܝܳܐ *scharren* (חלד); ܚܕܳܪܝܳܐ *umringen* mit Transposition aus הדר (ns. ܣܚܰܪ *umhergehn*); ܦܰܪܫܝܳܐ *verstehn* (wohl von ܦܪܫ *trennen*) und so ܡܢܝܳܐ *Wohlthaten erweisen* vom Fremdwort ܡܶܢܢܰܬ مِنَّت *Wohlthat* und wohl auch ܓܰܪܟܝܳܐ *beschmutzen* vgl. چِرْك.

Auf sehr alten Nominalbildungen beruhn die schon im As. vorkommenden Verben wie ܠܰܠܶܦ *lehren*, ܬܰܪܣܝܳܐ *ernähren*, ܡܣܰܟܶܢ *arm machen, arm sein.*

Ohne weitere Veränderung können die Consonanten von Fremdwörtern zu Verben benutzt werden. Wie wir im As. ܩܰܛܪܶܓ *anklagen* von *κατήγορος*; ܩܰܬܪܶܣ *absetzen* (von *καθαίρεσις*) u. s. w. haben, so im Ns. ܡܚܰܟܶܡ *sicher machen* (مُحْكَم); ܐܰܪܙܶܢ *billig werden* (ارزان, أَرْزَن); ܓܰܪܫܶܦ *in einen Schleier* (چارشَب, türk. *čaršef* gesprochen) *hüllen;* ܟܠܰܠ *krönen* (von dem jedenfalls fremden ܟܠܝܠ *Krone*[2]); ܡܶܪܬܳܐ *sich vererben*

[1] St. 150 f. führt auf ܙܕܠܳܐ ܠܳܟ݂ *dir ist Angst*, ܙܕܠܳܐ ܠܰܢ *uns war Angst*, die er als „vulgäre und anomale" Formen von ܙܕܶܠܳܐ ܠܳܟ݂ u. s. w. auffasst, das aber heissen würde *sie (es) fürchtet dich.* Wir haben vielmehr in dieser in den Drucken (z. B. ܙܕܶܠܠܶܗ) und auch im Cat. (ܩܰܡ ܕܠܳܐ ܙܕܠܰܢ *dass uns nicht Angst sei*) erscheinenden Form eine aus ܙܕܐ erweiterte Wurzel zu sehen, die aber mit gänzlicher Ignorierung des Auslauts trilitterär geworden ist und sogar nach der 1. Kl. (Peal) geht. Sprich *zadlâlì* u. s. w. und *z'dìlâ lan* (wie ܦܪܝܫܠܶܗ). — ܡܰܪܝܠ *bitter werden* (Peal) ist dagegen wohl durch Dissimilation aus ܡܪܪ, Denominativ von ܡܰܪܝܪܳܐ, entstanden (davon z. B. ܡܪܝܠܳܐ *verbittert* und das Causale ܡܡܰܪܝܠ). — Vielleicht gehört auch ܦܬܠ *hierher* (§ 27).

[2] Etwa كُلِّ بَنْد?

(von ࡔࡅࡔࡋࡀ *Geschlechtsreihe* سلسلة); ࡔࡀࡆࡉࡓ *versöhnen, Friede machen* (von ࡔࡀࡆࡀࡓ سازتار *Ordnung* u. s. w.); ࡀࡐࡕࡉࡔ (in den ältern Drucken ࡀࡐࡀࡕࡉࡔ § 23) *untersuchen* (تفتيش) u. s. w. u. s. w.[1] Noch mehr als in andern semit. Sprachen ist die Anzahl vierradicaliger Fremdwörter im Ns. unverhältnissmässig gross.[2]

§ 96 Bei sehr vielen Quadrill. wird der jetzt als 1. Rad. behandelte Consonant durch einen formativen Buchstaben gebildet, welcher einen abgeleiteten Verbalstamm bezeichnet. Dergleichen Bildungen mit Ś und S werden schon im As. ganz als Quadrill. betrachtet. Hierzu gehören einerseits ࡔࡀࡍࡉࡀ *verändern* und etwa ࡔࡀࡍࡉࡓ *to alter* („einen Andern ࡍࡉࡓࡀ nehmen"?) vgl. unten ࡌࡔࡀࡍࡅࡓ, andrerseits ࡔࡀࡓࡉࡋ *to make totter, to totter* neben ࡓࡉࡋ *zittern* und wohl ࡔࡀࡁࡉࡓ *besuchen, sich bekümmern um* (von ࡄࡁࡓࡀ *Genosse, Freund*).[3] Ein verkürztes Śafel ist wahrscheinlich auch ࡔࡓࡉࡒ *to eat out* (eigentlich wohl *ausleeren*) von ריק; vgl. die seltsame Nebenform ࡔࡀࡓࡉࡒ *ausleeren* und das alte ࡔࡀࡓࡉࡒ, welches auch wohl von ריק gebildet ist.

Das T der Reflexiva hat sich erhalten in ࡕࡀࡋࡀࡔ *to be boiled to pieces* aus ࡀࡕࡋࡀࡔ neben ࡋࡀࡔ *sieden;* ࡕࡀࡋࡀࡋ *herabhängen* von אתדלדל; vielleicht auch in ࡕࡀࡋࡀࡎ oder ࡕࡀࡋࡀࡎ *to pant for breath* (= *אתלחץ *gepresst sein?*)[4]. Sogar ein Reflexiv

[1] ࡀࡋࡉࡌ *unterrichten, züchtigen* (von تعليم) ist der Aussprache nach *dreiradicalig: tâlim.*

[2] Es kann nicht auffallen, wenn gerade unter diesen Wörtern sehr viele dunkler Herkunft sind.

[3] Aber ࡔࡀࡁࡓࡀ *Sorge* ohne Endung des St. emph. macht den Verdacht rege, dass wir hier doch ein Fremdwort haben.

[4] Wie schon St. 111 bemerkt, sieht auch ࡀࡕࡁࡉࡓ *leiten* aus, als ob es aus ࡁࡀࡓ gebildet sei und eigentlich heisse: „*Macht erhalten über*". Im Gebrauch entspricht es ganz dem as. ࡃࡁࡓ (z. B. ࡀࡕࡁࡀࡓࡀ *Führer* Mtth. 23, 10 f. für

des Šafel ist deutlich erhalten in ܫܒܗܪ *stolz sein* aus ܐܫܬܒܗܪ. Da das ܗ hier nur noch in der Orthographie besteht, so hat dies Verb eine von allen andern abweichende Vocalstellung, indem es einem dreiradicaligen Verbum 2. Klasse mit beständigem Vorschlag eines vocallosen Consonanten gleicht.[1]

Einige von schwachen Wurzeln gebildete derartige Verba bekommen ganz das Ansehen einfacher Trilittera. Sicher gehört hierher ܬܟܪ *sich erinnern* (1. Klasse) aus ܐܬܕܟܪ; ܬܢܚ *seufzen* (2. Klasse) aus ܐܬܬܐܢܚ, ܐܬܬܢܚ; ܬܥܪ *wieder zu sich kommen* aus ܐܬܬܥܝܪ; möglicherweise auch ܬܟܦ *to be or become numb* (1. Kl.) aus *ܐܬܬܟܐܦ *zu Stein werden?* Vielleicht so noch ein oder zwei andre. Wegen des anlautenden Zischlautes tritt der Dental an die 2. Stelle in ܙܕܥ *fürchten* (1. Kl.) aus אִזְדַּדַּע.

Viel wichtiger sind die dem alten Afel entsprechenden Causalbildungen mit M, welches aber so vollständig zum Stamme gerechnet wird, dass es auch beim Imperativ bleibt; eine Erscheinung, die um so leichter Statt haben konnte, da sämmtliche übrige Verbalformen wirklich durch ein mit M anlautendes Verbalnomen (Infinitiv oder Particip) gebildet sind. Das M ist hier also secundärer Radical geworden und diese Bildung gehört im Ns. zu der der Quadrill. Wir bilden so ܡܦܩ *herausnehmen* von ܦܩ *herauskommen;* ܡܒܗܪ *glänzen lassen;* ܡܚܘܐ *anzeigen* u. s. w.[2]

ܡܒܗܪܐ des alten Textes und ähnlich oft), aber trotz des ähnlichen Klanges ist an einen wurzelhaften Zusammenhang nicht zu denken.

[1] Analog gebildet ist das abgeleitete Substantiv ܫܒܗܪܢܘܬܐ *Stolz* (as. ܡܫܒܗܪܢܘܬܐ).

[2] So ܡܓܪܡ *in Geldstrafe nehmen* vom Fremdwort ܓܪܝܡܐ ܓܪܡܐ *Geldstrafe* (auch im Kurd.), während ܡܚܟܡ *fest machen*, ܡܟܣܒ *auf Zinsen leihen* u. s. w. direct aus ܡܚܟܡ مُحْكَم, مُكْسِب u. s. w. gebildet sind.

Nicht immer braucht hier das einfache Verbum wirklich noch üblich zu sein. Ueber die Aspirationsverhältnisse hierbei siehe § 18. Von mittelvocaligen ist wenigstens in Urmia die regelmässige Bildung ܡܫܝܕ *hören* (von ܫܘܐܕ) u. s. w. und so auch ܡܩܘܝܪ *leihen* vom Fremdwort ܩܘܪܙ, ܩَرْض; ܡܕܘܝܪ *anordnen* vom kurd. ܕܘܙܐ *Ordnung* u. s. w. Auch hier wie bei den Aspirationsverhältnissen sieht man, dass die Sprache nicht geradezu die alte Afel-Form beibehält, sondern zunächst streng vom Peal (resp. Pael) neu bildet. Um einen schwachen Radical zu schützen, findet hier wie in andern Formen Umsetzung Statt bei einigen פי (zum Theil ursprünglichen פא). So haben wir ܡܝܒܠ *gebühren lassen* von ܝܒܠ = ܝܒܠ; ܡܝܪܬ *erben lassen;* ܡܠܨ *bedrängen* (ܠܨ = ܐܠܨ); ܡܠܘܚ *beeilen* (ܠܘܚ); ܡܝܪܟ *verlängern* (ܝܪܟ = ܐܪܟ). Auch von ܝܬܒ ist das Causale in der Bedeutung *sitzen machen, hinsetzen* ܡܘܬܒ.

Jedoch treten bei vielen schwachen Wurzeln Verkürzungen ein, welche theils durch blosse Lautverhältnisse nothwendig werden, theils durch die Analogie der einfachen Verba oder die Form des alten Afel bewirkt werden. Allen diesen Formen ist es gemein, dass sie ganz wie einfache Verba behandelt werden.

Bloss phonetisch ist die Verkürzung in ܡܟܝܙ, ܡܥܝܪ, ܡܕܥܟ[1] von resp. ܟܝܙ *schelten,* ܥܝܪ *erwachen,* ܕܥܟ *erlöschen* und in ܡܒܥܐ, ܡܫܠܗܒ, ܡܫܥܗ von ܒܥܐ *suchen,* ܓܠܗܒ *flammen,* ܡܫܦܐ *Pflaster auflegen* (as. ܡܫܚܐ) (siehe § 114). Ebenso von פא ܡܣܝܪ von ܐܣܝܪ *gefangen nehmen,* ܡܩܪܫ von ܐܩܪܫ *kalt werden,*

[1] Ob das ̤̄ unter dem 2. oder 3. Consonanten steht, ist für die Aussprache gleichgültig; eben so wenig berühren uns die Seltsamkeiten der Schreibung bei den doppelt schwachen.

ܡܣܡܐ *heilen* von אסי, ܡܥܕܐ *to make curdle* von ܥܕܐ. Von ܐܬܐ ist in Kurdistan die alte Form ܡܝܬܐ gebräuchlich, wofür der Cat. ܡܝܬܐ (= ܡܝܬܐ) hat, während in Urmia ܡܐܬܐ (ܡܐܬܐ) gesagt wird (§ 113). Das ܐ wird mitunter auch sonst noch geschrieben z. B. ܡܐܟܠ von ܐܟܠ *essen* (wo es nach St.'s eigner Meinung lieber wegbliebe). So auch von primae ע ܡܥܒܕ von ܥܒܕ *thun* und ܡܥܒܪ oder ܡܥܒܪ (etymologisch genauer ܡܥܒܪ) von ܥܒܪ (עבר) *eintreten*, ܡܛܪܐ von ܡܛܪܐ *regnen*, in denen der erste Rad. nur noch für die Schrift vorhanden ist.

Ihren mittleren vocalischen Radical lassen fallen ܡܢܚ *ruhen* (neben ܡܢܝܚ), ܡܪܡ *erhöhen*, ܡܩܝܡ *anwenden*, ܡܩܡ *erheben*, ܡܕܪ *umwenden*, ܡܩܪ *kalt machen* (neben ܡܩܝܪ von ܩܐܪ *kalt sein*) und das Fremdwort ܡܙܝܕ *vermehren* (neben ܡܙܝܕ von زايد).[1]

Die ursprünglichen Verba ע״ע haben die alte kurze Afel-Form, nämlich ܡܚܡ *heiss machen*, ܡܚܒ *lieben*, ܡܓܫ *berühren, fühlen*, ܡܟܦ *biegen* (ns. ܟܐܦ *sich bücken*), ܡܪܚ *riechen* (מרח), ܡܡܨ *säugen* (ns. ܡܐܨ *saugen* מצץ), ܡܡܚܐ *schlagen machen* (ns. ܡܚܐ *schlagen, treffen* vgl. as. ܡܚܝܚ *infixus*[2] Efrem bei Overbeck 121, 21; Barhebr. bei Ass. b. or. II, 207). Die Verdopplung ist durch N mit dem einfachen Laut ersetzt (vielleicht zur Unterscheidung von ܡܟܣ *bedecken*) in ܡܕܟܣ *tadeln* (as. ܟܣܣ Afel ܐܟܣ[3]). Dagegen wird von ܡܟܟ *demüthig sein* (Denominativ von ܡܟܝܟܐ) neu gebildet ܡܡܟܟ,

[1] Auch ܡܟܡ *schwärzen* ist wohl von dem gebräuchlichen ܟܐܡ gebildet, wenn auch die ursprüngliche Wurzel אכם war. Auch ܡܩܪ *ausmeisseln* kommt von קרר ܩܪܐ (nicht von ܢܩܪ). ܡܦܥ *bezahlen* von ܦܐܥ *bezahlt werden* ist unklarer Herkunft (vgl. das as. Afel ܐܦܥ *bestrafen* Jac. Ed. bei Efr. 1, 192 A).

[2] Sowohl das as. wie das ns. Wort wird vom Treffen des *Blicks* gebraucht.

[3] Apoc. 3, 19 steht z. B. ܡܟܣ in Pesh., ܡܕܟܣ im ns. Text.

und wie ein mittelvocaliges bildet ܐܪܣܣ *sprengen* (רסס) ܡܪܝܣܣ.

Die פי, welche ihren Anlaut nicht durch Umsetzung schützen, haben zwar zum Theil die alte Form wie ܡܘܡܝܐ *schwören lassen,* ܡܘܕܝܐ *bekennen,* allein auch neben jener haben wir schon ܡܐܘܡܝܐ und so ܡܝܬܒ *hinstellen* (neben ܡܘܬܒ *sitzen machen*), ܡܝܠܦ *lehren,* ܡܝܩܕ *brennen machen* und im Cat. ܡܝܕܐ (= ܡܘܕܐ) *bekennen.*[1]

Verkürzungen eines לי haben wir ausnahmsweise in ܡܟܣܝ *bedecken* (von ܟܣܐ), ܡܣܚܝ *schwimmen lassen* (von ܣܚܐ).

Aehnlich, aber durch dringende Nothwendigkeit gefordert, ist ܡܣܬܒܪ *verstehn machen* von ܣܬܒܪ, während die von St. nicht aufgeführte, aber in den Drucken mehrfach vorkommende Bildung ܡܣܬܒܪܐ oder ܡܝܣܬܒܪܐ gegen alle Analogie ist.

Durch Lautwandlung ist aus משכח geworden ܡܫܟܚ *finden* (§ 27), welches sowohl nach der 2. wie auch nach der 1. Klasse (also wie ein Peal) conjugiert wird.

Mehrfach merkt man bei diesen Formen, dass die kürzeren die Causativbedeutung nicht so stark hervortreten lassen, während die neugebildeten, der alten Formation zum Theil ferner stehenden fast stets directe Causative des einfachen Verbums sind.

Mit B für M sind wahrscheinlich gebildet ܒܪܒܐ *to advance in age and stature* von רבי, ܒܠܥܣ *kauen* von ܠܥܣ dasselbe und etwa ܒܪܚܫ *bewegen* von רחש.

Das H des Causativs ist wie im As. beibehalten und wurzelhaft geworden in ܗܝܡܢ *glauben* zunächst aus ܗܝܡܢ(ܡ).

[1] Im Cat. ist das Causale von ידע und ידה formell nicht zu unterscheiden.

Von Verben mit 5 Radicalen haben wir ein Beispiel an ܕܪܢܓܠ *spät werden,* vom pers. ܕܪܢܓ درنگ auf dieselbe Weise gebildet wie die oben (S. 192) besprochnen. § 97

Der Anlaut *dr* (nach kurd. Weise nicht durch einen Vocal getrennt wie im Neupersischen) wird hier wie ein einfacher Laut behandelt, was auch mit dem *št* in ܡܫܬܒܗܪ der Fall zu sein scheint, das im Uebrigen, da das H nicht lautbar ist, einem Trilitterum gleicht. Fünfradicalig ist aber im Grunde das Causale ܡܕܪܢܓܠ.

2. Flexion des Verbums.

A. Bestandtheile der Verbalformen. Verbum substantivum.

Zur Flexion des Verbums dienen, abgesehen von dem Imperativ, ein paar Participien und ein Infinitiv, einige Pronomina, gewisse Wörtchen zur Bezeichnung des Verbum substantivum und endlich die beiden Praepositionen ܒ und ܠ. Einige adverbiale Zusätze, welche die Tempus- und Modusverhältnisse schärfer bestimmen, sind nur lose mit dem Verbum verbunden, meistens nicht durchaus nothwendig, und ihre Besprechung gehört in die Syntax. Jede Verbalform muss eines der eben erwähnten Verbalnomina oder den Imperativ enthalten. Diese haben eine dreifache Gestalt, je nachdem das betreffende Verbum ein Trilitterum erster oder zweiter Klasse oder aber ein Quadrilitterum ist. Da die Bedeutung der dreiradicaligen Verba eine viel grössere ist als die der vierradicaligen und da die beiden Klassen jener vielfach eng mit einander verbunden sind, so werden wir die Trilittera zuerst behandeln, und zwar beide Klassen neben einander, und dann erst zu den Quadrill. übergehn. Weil § 98

die Bildung letzterer sich genau an die der Trill. 2. Klasse anschliesst, so wird dieselbe nachher gar keine Schwierigkeiten mehr machen.

§ 99 Ehe wir nun aber zur Flexion der verschiednen Verbalklassen übergehn, müssen wir die für alle gleich wichtige Formation des Verbum substantivum betrachten, welches wesentlich dazu dient, der ns. Conjugation ihr characteristisches Gepräge zu verleihn.

Die Formen sind:

ܝܼܘܸܢ ich bin Masc.	ܝܼܘܸܬ du bist M.	ܝܼܠܹܗ er ist.
ܝܘܵܢ ich bin Fem.	ܝܘܵܬܝ du bist F.	ܝܠܵܗ sie ist.
ܝܘܵܚ wir sind.	ܝܘܸܬܘܢ ihr seid.	ܝܢܵܐ sie sind.

Das anlautende *î* fällt weg nach allen Vocalen mit Ausnahme dessen in ܗ̇ܘ *er* (wohl aber nach ܗ̇ܝ *sie*). Dann wird es ܼ geschrieben, äussert sich aber doch ganz regelrecht dadurch, dass es mit einem vorhergehenden ܵܐ den Laut ܹܝ (*ê*) bildet, also ܐܵܢܵܐ ܼܝܘܸܢ, ܟܬܵܒܵܐ ܼܝܠܹܗ gesprochen wie ܐܵܢܹܝܘܸܢ, ܟܬܵܒܹܝܠܹܗ, wie denn im Cat. und bei Röd. in solchen Fällen durchgehends ܹ geschrieben wird z. B. ܛܵܠܒܹܝܘܸܢ *ich fordre* (ܛܵܠܒܵܐ ܼܝܘܸܢ); ܐ̄ܢܵܫܹܠܹܗ *ist Mensch* (ܐ̄ܢܵܫܵܐ ܼܝܠܹܗ); ܐܵܢܹܝܘܸܢ *ich bin* (ܐܵܢܵܐ ܼܝܘܸܢ); ܡܒܘܼܪܟܹܝܘܵܬܝ *benedicta es* (ܡܒܘܼܪܟܬܵܐ ܼܝܘܵܬܝ) u. s. w. Ob auch andre Vocale durch diesen Anlaut beeinflusst werden, ist weder aus St. noch aus den andern Quellen deutlich zu erkennen. Unter Umständen fehlt das ܝ aber auch nach Consonanten z. B. im Cat. ܥܲܡܘܼܟܝܠܹܗ *ist mit dir* (Fem.) = ܥܲܡܘܼܟܝ ܝܼܠܹܗ und so im Vers selbst ܪܦܸܝܢ ܼܝܘܸܢ *ich bin schwach* (dreisilbig) Z. 2, 154.[1]

[1] Umgekehrt im Vers auch ܒܫܡܲܝܵܐ ܝܼܘܸܬ *bist im Himmel* ohne Zusammenziehung (⏑ – ⏑ –) (*b'śmayâ iwit*) Gesangbuch 88.

Ihr seid ist in Bohtan ܗܘܝܬܘܿܢ, *sie sind* ebenda ܝܼܢ (ohne ܝ davor)[1], während in andern Gebirgsgegenden ܝܼܢܵܐ für ܝܲܢܵܐ gesagt wird.

Analysieren wir diese Wörtchen, so trennen sich zuerst die Pronominalendungen ܢ ܬ ܝ ܬܘܿܢ deutlich ab, und wir erkennen in ihnen leicht die verstümmelten Formen der selbständigen Personalpronomina, die wir unten bei der Conjugation noch wieder finden werden (§. 102). Der Vocal davor ist durch den Auslaut des vorhergehenden Worttheils bestimmt. Dass das Fem. die Endung *an* hat, weist uns auf ein weibliches Nomen mit *â* vor dem Pronomen, und durch das *w* ergiebt sich hier leicht eine Verstümmlung von ܗܘܹܐ Fem. ܗܘܝܵܐ. Dass im Pl. keine Verschiedenheit der Geschlechter merkbar, stimmt zu der im Nomen durchgehends von uns bemerkten Erscheinung. Wir haben also zunächst in ܝܘܸܢ ܝܘܸܬ ܝܘܸܬܝ (dessen ܝ wieder ein überflüssiger Archaismus der Schreibweise) ܝܘܸܬܘܿܢ ܝܼܢ oder in Bohtan ܗܘܝܬܘܿܢ sicher Verstümmlungen von ܗܘܹܐ ܐܢܵܐ, ܗܘܝܵܐ ܐܢܵܐ; ܗܘܹܐ ܐܲܢ̄ܬ, ܗܘܝܵܐ ܐܲܢ̄ܬ; ܗܘܵܝܢ ܐܲܚܢܲܢ oder ܗܘ' ܐܲܚܢܲܢ, ܗܘܵܝܢ ܐܲܢ̄ܬܘܿܢ. Der Ton fiel hier früher wohl überall auf die aus dem Auslaut des ersten und dem Anlaut des zweiten Worts zusammengezogne Silbe, daher die Verstümmlung des Auslautes in in ܐܢܐ und ܐܚܢܢ (§ 8). Für ܝ ܼ (welches „*ŭkh*" gesprochen wird St. 16[2]) wäre demnach besser ܝܼ ܵ zu schreiben. Die Inconsequenz, dass die Verkürzung des weiblichen *â* in geschlossener Silbe bei der 2. Pers. Sg. ausgedrückt ist, bei der 1. nicht, beruht wohl kaum auf einer wirklichen Verschiedenheit in der Aussprache.

[1] Daher z. B. ܝܼܢ ܦܠܼܛܝ̈ܢ *they are going out.*

[2] Wahrscheinlich kommt auch hier die Nebenform auf ܝ ܹ vor, siehe unten S. 216.

Auch die 3. Pers. Pl. ܒܝܼܢܵܐ, ܒܝܼܠܵܐ wird auf dieselbe Weise gebildet sein. In dem *î* haben wir vermuthlich wie bei ܒܝܼܠܹܗ eine Verstümmlung von ܘܝܼ, ܗܘܼܝ zu erkennen, und ܢܵܐ oder ܠܵܐ wird ein entsprechendes Pronomen sein. Es liegt am nächsten hier an das von St. vorgeschlagne as., sonst im Ns. in einfacher Gestalt nicht mehr vorkommende ܐܝܼܢܘܿܢ zu denken, aus dem zunächst ܐܝܼܢܘܿ entstehn müsste; die Verändrung des Auslautes wäre wenigstens nicht beispiellos. Näher liegt aber wohl noch das Fem. ܐܝܼܢܹܝܢ, aus dem dann ܐܝܼܢܵܐ geworden wäre, wie ja auch die so beliebte Form ܐܵܢܝܼ eigentlich weiblich ist (siehe S. 75).

Dagegen sind die Formen ܝܼܠܹܐ, ܝܼܠܵܐ, denen sich das bohtan'sche ܠܹ anschliesst, ohne Zweifel ganz andern Ursprungs. Wir werden noch mehr finden, dass die 3. Person zu ihrem deutlichen Ausdruck im Ns. nicht eines Subjectpronomens bedarf[1], und daher nicht nothwendig ein solches hier suchen. Vielmehr erkennen wir hier die Formen ܠܹܗ, ܠܵܗ (so schon St.) und ganz entsprechend לְיְהוֹן, wie wir dies ܠܹ auch sonst schon für das in Urmia üblichere ܠܗܘܿܢ hatten (§ 37). Die Aussprache von ܝܼܠܹܐ, ܝܼܠܵܐ ist durchaus dieselbe wie von ܠܹܗ, ܠܵܗ und der orthographische Unterschied ganz willkührlich[2]. Der Zusatz dieses *sibi* beruht auf einem schon im As. stark hervortretenden Drange der Ausfüllung eines etwas kahlen Ausdrucks und der

[1] Im Ns. ܦܵܪܹܩ ܦܵܪܩܵܐ ܦܵܪܩܝܼ *er, sie endet; sie enden,* eigentlich bloss *τελέων, τελέουσα, τέλεον.* Diese Erscheinung finden wir in den verschiedensten Sprachen wieder; im sem. *qatala,* *qatalat, qatalû, qatalna* ist kein Personalpronomen zu entdecken; so auch im sskr. *bôdhitâ(r), bôdhitârâu, bôdhitâras* „er wird erkennen" u. s. w.; im türk. *sever, severler* „er liebt, sie lieben" u. s. w. u. s. w. Meistens steht ja bei diesen Formen ein ausdrücklich bestimmtes Subject, während das Subject der beiden andern Personen durchgehends pronominal ist.

[2] Im Cat. daher beliebig Eins für's Andere gesetzt.

deutlicheren Beziehung des Praedicats auf das Subject durch ܠ mit dem betreffenden Personalpronomen.[1]

Nun erübrigt noch die Erklärung des anlautenden *i*, das sich zwar meistens findet, aber doch, da es zuweilen wegfällt und im bohtan'schen ܠܹܐ gar nicht vorzukommen scheint, ein nicht so nothwendiger Bestandtheil sein muss. Ein solches Wort in der Schreibweise ܐܝ werden wir nun unten (§ 146, 1) noch wieder finden; wir erkennen darin ohne Zweifel das nach den gewöhnlichen Regeln (§ 21) umgewandelte alte Existenzwort ܐܝܼܬ, das freilich da, wo es seine Bedeutung stärker erhalten hat, auch noch in einer vollständigeren Form ܐܝܬ, sprich *īt* (im Cat. ܐܬ̈) erscheint, ebenso wie das zum reinen Negativum gewordne ܠܐ aus ܐܝ ܠܐ, ܐܝܬ ܠܐ dem ܠܝܬ (ebenfalls = ܐܝܬ ܠܐ), gesprochen *līt*, in der Bedeutung *es ist nicht* gegenüber steht. In der eben in der Anmerkung citierten Stelle Joh. 11, 17 könnte ܐܝܬ ܠܗܘ ns. geradezu durch ܝܠܐ wiedergegeben werden.

Ob in ܝܠܝ und ܝܢܐ, wie wir oben annahmen, das *î* für *wî* aus *hāwî* steht oder ob es aus *îhâwî, îwî* zusammengezogen ist, nach Analogie der meisten übrigen Personen, ist nicht sicher; doch möchte ich mich für das Letztere entscheiden, während natürlich das bohtan'sche ܗܘܝܠܝ einfach das alte ܗܘܝܬܝ (ܐܢܬܝ ܗܘܝܬ) ist.[2]

[1] Besonders beliebt ist ein solcher Zusatz bekanntlich (schon im Hebräischen) bei Wörtern der Bewegung, aber auch ܗܘܐ und ܐܝܬ nehmen sie gern zu sich. Vgl. z. B. ܕܩܝܡܬܐ ܕܡܝ̈ܬܐ ܗܘܬ ܠܗܘ 2 Timoth. 2, 18; ܡܛܠ ܕܗܘܝܬܘܢ ܠܟܘܢ ܟܪ̈ܝܗܐ Hebr. 5, 11 (cfr. v. 22); ܘܗܘܬ ܠܗܘ ܓܠܐ ܕܟܐܦܐ (*und sie wurde ein Steinhaufen*) Ass. b. or. III, II, 132; ܥܩܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ Acta 12, 18; ܗܘܐ ܠܗܘ ܡܩܠܐ Acta 27, 9; ܗܘܐ ܠܗܘ ܩܕܡܝ Joh. 1, 27, 30; ܕܐܪܒܥܐ ܝܘܡܝܢ ܐܝܬ ܠܗܘ ܒܒܝܬ ܩܒܘܪܐ Joh. 11, 17. Barh. (gram. pg. 14 v. 92, 96) betrachtet den Zusatz geradezu als eine Determination des Subjects.

[2] Wenn das Personalpronomen der 1. und 2. Pers. Sg. hinter ܗܘܝ und ܗܘܬ tritt, so verliert es seine erste Silbe und bei der Auflösung der dann entstehenden

Zu diesen so stark zusammengezognen Formen der 2. und 3. Pers. tritt nun, um daraus ein Praeteritum (zunächst ein dem lateinischen Imperf. entsprechendes Tempus) zu bilden, ein ܗ݇ܘܳܐ *erat* also ܗ݇ܘܳܐ ܝܹܟ݂, ܗ݇ܘܳܐ ܝܵܟ݂, ܗ݇ܘܳܐ ܝܠܹܗ u. s. w. Da dieses Wort weder Personal- noch Geschlechtsveränderungen an sich vornimmt, so wird man auch nicht erwarten, dass es sich im Plural abwandelt, und so wird denn nach St.'s ausdrücklichem Zeugniss der Zusatz im Plur. ebenso ausgesprochen wie im Sg., nämlich „*wa*" (*wâ*), obgleich eine falsche grammatische Anschauung hier die Schreibweise ܗ݇ܘܵܘ ܝܘܿܢ, ܗ݇ܘܵܘ ܝܬܘܿܢ aufgebracht hat.

Die 3. Pers. wird hier dagegen durch das einfache ܗ݇ܘܳܐ gebildet, vor welches aber nach einem consonantisch auslautenden Nomen (jedoch nicht nach einem Particip) jenes *î* (ܐܝܼܬ) noch tritt, also ܝܗ݇ܘܳܐ[1]. Wie dies ܗ݇ܘܳܐ zugleich das as. Fem. ܗ݇ܘܳܬ݂ vertritt, so scheint es auch den Plur. zu umfassen, obgleich es bei der 3. Pers. allerdings zweifelhaft sein kann, ob das dem Sg. freilich gleichlautende ܗ݇ܘܵܘ, ܝܗ݇ܘܵܘ hier nicht wirklich die alte Pl.-Form ist; denn das Wort steht hier doch in einem ganz andern Satzverhältniss als in jenen Zusammensetzungen, in denen

Doppelconsonanz wird der vorhergehende Vocal zu ◌ܸ. Also ܒܦܪܵܩܵܐ ܟܹܝ ܐܵܢܵܐ gesprochen „*biprakeywéena*", ܒܦܪܵܩܵܐ ܟܹܝܬ ܐܵܢܝ (St. 39). Es liegt aber sehr nahe hier eine einfache Zusammensetzung von ܗܘܹܐ ܐܵܢܵܐ u. s. w. zu sehen, also jene Form = ܒܦܪܵܩܵܐ ܐܝܬ ܗܘܹܐ ܐܵܢܵܐ, ܒܦ̇ ܗܘܹܐ ܐܵܢܝ, so dass das Personalpronomen doch nur einmal stände; die vollständigere lautende Form könnte auch so schon als etwas nachdrücklicher gelten. Femininformen giebt St. leider nicht an. Siehe aber unten S. 217 f.

[1] In der Bedeutung *war da, befand sich* kommt noch ܐܝܼܬ ܗ݇ܘܳܐ vor (z. B. Marc. 1, 23; 8, 23), aber daneben auch ܝܗ݇ܘܳܐ Marc. 2, 9 (Pesh. ܐܝܬܵܘܗܝ ܗ݇ܘܳܐ). Possessivsuffixe kann ܐܝܬ im Ns. nicht annehmen.

es nur als Anhängsel dient, um das Tempus genauer auszudrücken. Das weibliche ܗ̇ܘܐ könnte zur Noth aus ܗ̇ܘܬ auch durch blosse Lautumwandlung (§ 21) geworden sein.

Mit dem Vocal *â* werden die Formen der 1. Pers. Sg. und Pl. und die der 2. Pers. Sg. — also alle die das W deutlich zeigen — wenn ܗ̄ܘܐ, ܗ̄ܘܘ folgt, gemeinlich zusammengezogen zu *in* Fem. *ân*[1]; *it* Fem. *at; ŭkh* z. B. ܐܢܐ ܝܢ ܗ̄ܘܐ, *âninwâ*, ܦܪܵܩܐ ܝܢ ܗܘܐ *prâqinwâ*, ܦܪܝܩܐ ܝܢ ܗ̄ܘܐ *prîqinwâ*, ܬܡܐ ܝܢ ܗ̄ܘܐ *tâminwâ* Fem. *ânânwâ, prâqânwâ, priqtân* (ܦܪܝܩܬܐ ܬܢ ܗ̄ܘܐ) *wâ*; 2 Pers. *prâqitwâ, prîqitwâ* Fem. *prâqatwâ, priqtatwâ*; 1 Pers. Pl. *prâqŭkhwâ*. Ebenso wird ܐܢܬ ܝܬ ܗ̄ܘܐ, ܐܢܬܝ ܝܬܝ ܗ̄ܘܐ, ܐܚܢܢ ܝܘܟ ܗܘܘ resp. gesprochen *âtitwâ, âtatwâ, ăchnănŭchwâ*. Aehnlich auch ܦܪܘܩܐ ܝܢ ܗ̄ܘܐ, „*pârûkin wâ*"[2].

Diese Zusammenziehung kommt, jedoch sicher nicht in diesem Umfang, auch ohne Hinzutritt eines ܗ̄ܘܐ vor. St. giebt sie wenigstens für die Praesensbildung ܦܪܵܩܐ ܝܢ, ܦܪܵܩܐ ܝܲܢ als *prâqin, prâqân* an.

In den Gedichten werden die Formen voll gebraucht (also ܐ ܝܢ zweisilbig als *ēwin* gezählt); nur einmal finde ich ܒܐܙܠܐ ܝܢ (in einem Refrain) mehrmehr dreisilbig — also *bêzâlin* — gezählt, Gesangbuch 213 f. Im Cat. kommt kein Beispiel der Zusammenziehung vor; doch sind hier auch keine solche Formen mit ܗ̄ܘܐ.

Die Frage ist nun, ob wir hier wirkliche Zusammen-

[1] St. bezeichnet hier wenigstens den Laut durch *a* d. i. *â*, nicht *ă*, während er *ăt* schreibt.

[2] St. setzt ein *etc.* dazu, woraus zu folgen scheint, dass die Zusammenziehung mit ܐ dieselben Vocale hervorbringt wie die mit ܐ.

ziehungen aus ܐ ܝܢ̈ : u. s. w. haben, oder ob in diesen Formen gar kein ܝ (ܐܝ, ܐܝܟ) vorhanden war, so dass also z. B. ein solches *ânin* nicht *ânâ* + *îwin* [= i(th) (hâ)we an(a)] sondern bloss *ânâ win* [= (hâ)we an(a)] wäre. Der Verlust des *w* ist jedenfalls unzweifelhaft, denn die Fem.-Formen *ân* und *at* gegenüber *in, it* weisen entschieden auf den Gegensatz von ܐܢܐ ܗܘܝܬ, ܐܢܬܝ ܗܘܝܬ und ܐܢܐ ܗܘܐ, ܐܢܬܝ ܗܘܐ hin. Der Verlust des î ist nun aber jedenfalls ein kleinerer als der des W, und es wäre immerhin möglich, dass die weitläufige Orthographie wirklich das etymologisch Richtige träfe. Dafür dürfte auch *âtit, âtat, achnanŭkh* sprechen, die leichter aus *at iwit, at iwat, achnan iwŭch* zu erklären sind als aus *atwit* u. s. w., denn nur zwischen zwei Vocalen würde sich der Verlust des W leicht erklären. Möglich bleibt freilich immerhin der oben angedeutete Fall.

Den Uebergang zu der Verkürzung zeigen uns die Zusammensetzungen mit der Negativen ܠܐ. Diese wird durch das folgende *i* zu *lè* ܠܐ̣[1] und danach wird das *W* zu Y oder vielmehr elidiert (§ 25), wenn ܗܘܐ folgt (ob auch sonst?). So umschreibt St. ܠܐ̣ ܝܢ̈ ܗܘܐ, ܠܐ̣ ܝܢ̈ ܗܘܐ, ܠܐ̣ ܝܬ̈ ܗܘܐ u. s. w. durch „*leyin wa, leyan wa, leyit wa, leyat wa, leyŭkh wa*“. Aus diesem *êyin, êyan,* u. s. w. konnte leicht *in, an* u. s. w. werden.[2]

[1] In den Drucken wird immer ܠܐ̣ ܝܢ̈ u. s. w. geschrieben und dadurch das *i* zweimal angedeutet, einmal in seiner Wirkung auf die Vocalisierung, einmal als ܝ̈. Consequent wäre ܠܐ ܝܢ̈. Auch sonst ist die Negative ܠܐ̣ immer aus *lâ* + *î* entstanden.

[2] Die übrigen Formen des Verbums ܗܘܐ *sein* folgen unten § 115.

B. Flexion der dreiradicaligen starken Verben.

Die beiden Verbalklassen.

Alle dreiradicaligen Verba zerfallen in 2 grosse Klassen, deren erste dem alten Peal und deren zweite dem Pael entspricht. Die letztere enthält aber auch eine Menge von Wörtern, die eigentlich Causal- oder andre abgeleitete Bildungen, deren Bildungsbuchstaben (M, T u. s. w.) aber ganz in die Wurzel eingedrungen sind und die sich in ihrer Flexion durchaus der des Pael anschliessen. § 100

Das Characteristische der 2. Klasse ist die actuelle oder virtuelle Verdopplung des mittleren Radicals, an der die von andren Verbalstämmen ausgehenden eben so Theil nehmen wie die reinen Paelformen. Aber diese Klasse zerfällt wieder in 2 Abtheilungen, je nachdem die Verdopplung noch vorhanden oder aufgehoben ist. Im ersteren Fall wird der ursprüngliche kurze Vocal nach dem 2. Rad. unter allen Umständen gehalten, während dieser im andern Falle stets wegfällt, wo er in offne Silbe tritt. Für die Aufhebung der Verdopplung tritt Ersatzdehnung des Vocals ein,[1] die aber natürlich in geschlossner Silbe nur in der Schrift vorhanden ist. Wir haben demnach folgende Fälle:[2]

1. Kl. ࡐࡎࡒ *er endet,* ࡐࡎࡒࡅࡍ *sie enden.*

2. Kl. a) ࡄࡃࡕ, ࡄࡃࡕࡅࡍ *erneuern;* so ࡒࡉࡉࡌ, ࡒࡉࡉࡌࡅࡍ *aufrichten* u. s. w.

[1] So steht in dem schon öfter citierten as. Patriarchenbrief ࡌࡔࡒࡓ für ࡌࡔࡒࡓ (a. a. O. S. 223).

[2] Ich wähle hier je einen Fall, in dem der kurze (2.) Vocal in geschlossner und einen, in dem er in offner Silbe zu stehn kommt, um sein Bleiben oder Verschwinden zeigen zu können.

b) ܦܰܪܶܩ, ܦܳܪܶܩ *retten;* so ܪܰܡܶܡ, ܪܳܡܶܡ *erhöhen.*

Die grosse Mehrzahl der Verba zweiter Klasse gehört der 2. Abtheilung (b) an. Die Gründe, welche die angebahnte Aufhebung der Verdopplung und das Aufgeben des alten Vocals nicht völlig zur Durchführung haben gelangen lassen, sind nicht ganz zu erkennen; doch lässt sich immerhin Einiges darüber sagen. Wir sehen aber hierbei ab von einigen Verben mit schwachen Radicalen, die wir unten behandeln müssen. St. 54 findet den Grund der Beibehaltung des Vocals und der Verdopplung durchweg im Streben nach Wohlklang und hebt hervor, dass diese Statt finde bei Verben, deren 2. und 3. Rad. dieselben wären. Letzteres ist richtig (vgl. ܥܰܠܶܠ, ܒܰܠܶܠ, ܪܰܠܶܠ, ܛܰܠܶܠ, ܙܰܠܶܠ, ܐܰܡܶܡ, ܚܰܣܶܣ, ܓܰܪܶܪ) und bezieht sich auch auf solche Verba, bei denen der 2. Rad. dem 3. lautlich nahe steht wie in ܒܰܣܶܐ, ܚܰܕܶܐ, ܥܰܙܶܠ. Hier ist die vollständige Form offenbar gewährt, um das Zusammenfliessen der gleichen oder ähnlichen Laute zum Schaden der Deutlichkeit und des Wohlklangs zu vermeiden.[1] Aber es bleiben doch noch ziemlich viele andre Verben dieser Form übrig. So alle die nach § 94 von Nomina auf *ân* gebildeten, bei denen der Vocal vielleicht noch zum Andenken an den Ursprung gehalten wird[2]: so ܚܰܣܶܢ (*stärken* von ܚܰܣܺܝܢܳܐ), ܦܰܢܶܩ, ܚܰܙܶܩ, ܦܰܢܶܩ — ܒܰܣܶܡ, ܚܰܙܶܩ, ܥܰܙܶܩ und so auch die ähnlich klingenden ܗܰܝܡܶܢ *glauben* und ܙܰܡܶܢ

[1] Diese Formen sind also alterthümlicher als die entsprechenden im As. wenigstens in seiner spätern Aussprache; vgl. z. B. ܡ)ܒܰܠܠܺܝܢ) *sie waschen* mit ܡܒܰܠܠܺܝܢ, nach späterer Aussprache *m'ḥalîn* Barhebr. gramm. S. 35 v. 314.

[2] Die Beibehaltung oder der Verlust des kurzen Vocals ist überhaupt das Wesentlichste in der Unterscheidung der beiden Abtheilungen; vgl. unten die Formen des Cat.

bestimmen (aber ܙܒܸܢ *verkaufen*). Ferner behalten die meisten dreibuchstabigen Causale den Vocal und die Verdopplung, wohl als Spur eines einst volleren Klanges z. B. ܡܩܲܕܸܡ, ܡܫܲܠܸܡ u. s. w. Bei diesen Causalen haben wir vielmehr die Ausnahmen zu betrachten, welche Vocal und Verdopplung verlieren: dies sind einige von Wurzeln פי und פא, nämlich ܡܝܩܸܕ *brennen* (יקד), ܡܝܠܸܦ *lehren* אלף, ילף, ܡܝܬܸܒ[1] (יתב), ܡܘܒܸܠ *hinführen* (יבל),[2] ܡܘܣܸܩ *steigen machen* (zunächst von ܐܣܸܩ), ܡܘܟܸܠ *essen machen*. Ferner gehören hierher ܡܢܝܸܚ *ruhen machen* und ܡܪܝܸܡ *erheben*, welche vielleicht auf andre als die gewöhnlichen Formen zurück gehn;[3] in diesen Formen scheint nämlich die Beibehaltung des langen Vocals die Spur eines einst stärkern Anlauts zu enthalten. Ihnen schliessen sich an ܡܟܣܸܐ *bedecken* und selbst ܡܫܟܸܚ *finden* (das ja sogar in die 1. Klasse übergeht) = משכח.

Aber auch sonst haben wir noch einige Verba mit ܲ und ܸ, die sich in keine bestimmte Categorie unterbringen lassen. So ܨܪܸܦ *läutern*, ܥܨܸܪ *drücken*, ܝܕܸܥ *bekannt sein*, (aber ܥܒܸܕ *verfertigen* u. s. w. und so ܫܪܸܟ und ܫܪܸܟ *theilnehmen* von شريك), ܫܬܸܩ *to be still* (neben ܬܡܸܗ *sich wundern*), ܚܣܸܡ *beneiden* (neben ܒܥܸܐ *suchen*, ܫܒܸܩ *vergeben*), ܢܛܸܪ *verziehen* (neben ܚܪܸܒ *zerstören* u. a. m.),[4] ܓܕܸܡ *verstümmeln* (neben ܨܒܸܬ *schmücken*), ܕܟܸܐ *reinigen* (neben ܩܒܸܪ *bestatten*), ferner ܫܦܸܟ *giessen* und so wohl noch einige.

[1] Zwar wird dies Wort stets mit ܲ geschrieben, aber es verliert in den betreffenden Fällen immer seinen 2. Vocal z. B. ܡܝܬܒ, ܡܘܬܒܵܐ u. s. w. Es ist also wohl ܡܝܬܸܒ zu schreiben.

[2] Mit den Nebenformen ܝܲܒܸܠ und ܝܒܸܠ, welche wohl aus dem as. Pael ܝܲܒܸܠ entsprossen sind.

[3] Vielleicht ܐܘܪܝܡ, ܐܘܢܝܚ, wie wir אוקים haben?

[4] ܙܥܸܪ *to disturb* gehört nicht hierher, da es für ܙܥܘܪ steht (S. 58).

In allen diesen Fällen scheint aber die Sprache des Cat. und Röd. die Verdopplung fest zu halten, denn sie hat als ersten Vocal hier stets ◌̤ (e), mag der 2. Rad. vocalisiert sein oder nicht (z. B. ܦܫܩ *übersetze* = ܦܫܩ, ܦܪܘܩ *rette* = ܦܪܘܩ, ܡܩܒܪܝܬ *du begräbst* = ܡܩܒܪܝܬ, wie ܡܗܝܡܢܚ *wir glauben* = ܡܗܝܡܢܚ u. s. w.). Aber der Unterschied von den Verben 1. Kl. wird hier bei den vorne mit *a* gebildeten Formen dennoch strenger ausgedrückt als in den Drucken, indem die 1. Kl. beim 1. Rad. stets ◌ܵ und in geschlossner Silbe ◌ܲ hat, während die Drucke in beiden Fällen ◌ܵ geben und bei den Verben 2. Kl. nur die 2. Abtheilung durch die Vocalisierung unterscheiden[1]. Ob die Beibehaltung des 2. Vocals in der Sprache des Cat. und bei Röd. genau nach denselben Regeln Statt findet wie in den Drucken, kann ich wegen des geringen Umfangs des Materials nicht sicher angeben; doch ist es wenigstens im Ganzen und Grossen der Fall, da alle einzelnen Beispiele stimmen.[2]

Was den Bedeutungsunterschied der beiden Klassen betrifft, so zeigt sich zwar noch durchgehends die stärkere transitive oder auch causative Kraft bei der zweiten, und namentlich wo von einer Wurzel beide Klassen vorkommen (z. B. ܦܪܩ 1. *fertig sein*, 2. *herausreissen, retten*; ܙܒܢ 1. *kaufen*, ܙܒܢ 2. *verkaufen* u. s. w.) ist die alte Be-

[1] Während wir z. B. dem ܡܩܒܪܝܬ, ܡܕܝܩ der Drucke nicht ansehn können, dass jenes der 2., dieses der 1. Klasse angehört, ist bei ܡܩܒܪܝܬ gegenüber ܡܕܝܩ, wie die Andern schreiben, Alles klar. Der lautliche Unterschied dieses ◌ܲ und ◌̤ muss nicht ganz unbedeutend sein, da er in der doch so regellosen Schreibart fest durchgeführt wird.

[2] Die Form ܡܨܒܪܬ *du erträgst* (Fremdwort von صَبْر ܨܒܪ *Geduld*) ist allerdings nach der 2. Kl. gebildet, während St. dies Verbum nur zur 1. Kl. zählt.

deutung des Peals noch ganz klar; aber im Einzelnen finden sich freilich, wie ja schon in den ältern semit. Sprachen, allerlei, durch unmerkliche Uebergänge hervorgerufene Bedeutungsänderungen. Einzeln kommt auch im Ns. ein Verb ohne merkliche Verschiedenheit der Bedeutung in beiden Klassen vor z. B. ܦܩܕ *befehlen* 1. 2. (wie im As. ܦܩܕ und ܦܩܕ), ܡܫܟܚ *finden* 1. 2.

Die Grundformen.

Allen Verbalformen, mit Ausnahme des Imperativ's, § 101 liegen ein paar noch ganz deutlich erkennbare Nominalbildungen zu Grunde, nämlich 2 Participia, von denen eins in zwei Modificationen erscheint, und ein Infinitiv. Diese Grundformen sind folgende:

	1. Klasse.	2. Kl. 1. Abtheilung.[1]	2. Kl. 2. Abtheilung.[1]
A. 1. Part.	ܦܪܩ	ܡܒܩܪ ܡܚܘܐ	ܡܦܪܩ ܦܪܩ
B. 2. Part.			
a) Stat. absol.	ܦܪܝܩ	ܡܘܒܩܪ ܡܚܘܝܐ	ܡܘܦܪܩ ܦܘܪܩ
b) Stat. emph.	ܦܪܝܩܐ	ܡܘܒܩܪܬܐ ܡܚܘܝܬܐ	ܡܘܦܪܩܐ ܦܘܪܩܐ
C. Infinitiv.	ܦܪܩܐ	ܡܒܩܘܪܐ ܡܚܘܘܝܐ	ܡܦܪܘܩܐ ܦܪܘܩܐ
D. Imperativ.	ܦܪܘܩ	ܡܒܩܪ ܡܚܘܐ	ܡܦܪܩ ܦܪܩ

In allen Formen der zweiten Klasse haben nach St. 52[2] die Bewohner von Tiari, Techuma, Nochea (d. h.

[1] Siehe den vorigen §.

[2] Ich setze aber voraus, dass sich dies nicht auf den Imperativ bezieht, sowie dass Causale wie ܡܦܪܩ, ܡܒܩܪ nicht etwa noch ein weiteres ܡ vor ihrem Anlaut haben können. Freilich sind in der Bibel zur Uebersetzung des hebr.

dem innern Gebirgslande) und den Westabhängen der kurd. Gebirge (Bohtan u. s. w.) ein ܡ vor dem Worte, das aber in der Ebne von Urmia nicht gehört wird. Nun finden wir einzeln auch in den Drucken Formen wie ܡܝܩܘܪܐ *ehren* (Infin.) Z. 2, 181; ܡܘܩܪܠܗ̇ *er ehrte sie* Gesangb. 86; ܡܝܩܪܝ ܠܘܟ *sie ehren dich* Bxt. 421, ܡܝܩܪ *ehrt* Bxt. 360, ܡܝܩܪܐ *sie ehrt* Spr. 3, 8, ܡܝܩܪܚ *wir ehren* Bxt. 97 und mehr solche Formen von ܝܩܪ[1], ferner ܠܡܩܝܡܘܬܐ *aufzuerwecken* Z. 2, 156; ܠܡܪܚܡܬܐ *sich zu erbarmen* Psalm 77, 9; ܡܩܘܕܫܐ *geweiht* Z. 4, 95, Pl. ܡܩܘܕܫܐ Z. 2, 173; ܡܫܘܒܚܐ *gepriesen* Ps. 18, 3 (vgl. § 49). Es versteht sich von selbst, dass dies M ursprünglich und bei der Analyse der Formen immer mit zu beachten ist.

Bei der oben gegeben Anordnung haben wir im Grunde unsre Ansicht über die Bedeutung der Grundformen schon zu erkennen gegeben. Das erste Part. giebt sich in beiden Klassen leicht als das alte Part. activum zu erkennen; in der 1. Kl. ist es unverändert geblieben, in der 2. sind die schon besprochenen Veränderungen eingetreten, also ܢܒܝܐ für ܡܢܒܝܐ מְחַדֵּת; ܦܪܩ für ܡܦܪܩ (wie noch das eben erwähnte ܡܝܩܪ) ܡܦܪܩ מְפָרֵק. Im Cat. in der 1. Kl. ܦܪܩ, in der 2. Kl. für beide Abtheilungen ܦܪܩ.[2]

Das zweite Participium ist das alte Part. pass., welches bei der einen Verbindung im St. emph., bei der

Inf. abs. auch Formen gebraucht wie ܡܦܟܘܟܐ *niederbeugen* Jud. 11, 35; ܡܦܟܘܪܐ *umwenden* Gen. 23, 5 von den Causalen ܦܟܦܟ, ܦܟܪ, aber von diesen gilt gewiss noch in höherem Grade das von den entsprechenden Formen § 49 Gesagte.

[1] So auch Nom. Agentis ܡܝܩܪܢܐ Spr. 14, 31.

[2] So auch das Nomen Agentis 1 ܦܪܘܩܐ 2a ܢܒܝܐܢܐ 2b ܦܪܘܩܐ (Röd. ܦܪܘܩܐ). Von 1 im Cat. ܒܪܘܝܐ *Schöpfer* (ܒܪܘܝܐ).

andern im St. absol. erscheint. Jener Fall ist bei der 1. Kl. ganz deutlich[1]; im 2. Fall bewirkt das Treten in geschlossne Silbe — unmittelbar darauf folgt dann stets ein L — eine Verkürzung des langen Vocals, der aber erhalten ist, sobald die Silbe offen bleibt, (siehe S. 221 f.). Sehr merkwürdig ist aber dies Partic. bei der 2. Klasse. Wir haben hier noch die uralte, dem Aram. sonst früh verloren gegangene *innere Passivbildung,* von der uns nur im biblischen Aramäisch und in der Targumsprache einzelne Reste erhalten sind. Denn ܡܫܘܕܪܐ, ܡܦܘܪܩ; ܡܫܘܕܪܬܐ, ܡܦܘܪܩܬܐ entsprechen unzweifelhaft einem alten Part. Pual hebr. מְחֻדָּשׁ, מְפֹרָק (für מְפֻרַּק), targ. מְזוּמַּן (gewöhnlich מְזַמַּן).[2] Das ◌ܶ für ◌ܽ kann uns nach vielen ähnlichen Fällen nicht mehr auffallen (§ 6); dazu findet sich hier auch in den Drucken vereinzelt ◌ܽ.[3] Die passive Bedeutung tritt auch noch in vielen Fällen klar hervor.

In ܡܗܘܡܟܐ, ܡܘܦܪܩܐ haben wir so Hofal-Partic., die jedoch ganz nach der Weise der andern gebildet sind, der ganzen Behandlung dieser Causalformen gemäss.

Der Infinitiv der 1. Kl. entspricht einer im As. beliebten Abstractbildung (welche auch im Hebr. dem sogen. Inf. absol. פָּעוֹל zu Grunde liegt).[4] Der Inf. der 2. Kl. hat

[1] Auffällig ist der kurze Vocal in ܒܪܟܐ *knieende* Z. 4, 130 (zur Unterscheidung von ܒܪܝܟܐ *gesegnet?*) und dem öfter vorkommenden ܒܛܝܠܐ, *beschäftigt.*

[2] Wie diese ns. Formen zu den hebräischen stimmen, so entsprechen die gewöhnlichen aramäischen Passivparticipia genau den arabischen z. B. as. ܡܒܢܝܐ (gegenüber activem ܡܒܢܝܐ) = مُحَدَّث (gegenüber activem مُحَدِّث).

[3] Die Femininform von Wörtern auf T wird gern mit ◌ܽ geschrieben z. B. ܡܫܘܕܪܬܬܐ, ܡܫܘܒܥܬܬܐ oder ܡܫܘܒܥܬܐ. Hauptsächlich geschieht dies wohl nur, um eine Verschiedenheit vom Masc. ܡܫܘܒܥܬܐ zu erreichen.

[4] Nom. Actionis davon ܦܪܡܬܐ.

etwas Entsprechendes zwar nicht im As., wohl aber im Babylonischen (Talmudischen u. Mandäischen) und theilweise im spätern Palästinischen[1], wobei nur der Unterschied zu beachten, dass im Ns. jeder solche Inf. mit anlautendem ܡ gebildet war (siehe noch das eben citierte ܡܫܰܡܘܿܥܹܐ u. s. w. und ferner zur Vertretung des hebr. Inf. abs. ܡܒܲܪܘܿܟ݂ܹܐ *segnen* Hebr. 6, 14), während dieses in den andern Dialecten mit Ausnahme einiger mandäischer Reflexivformen (bei denen bald מית *met* bald עת *et* erscheint) fehlt. Dass die Auflösung der Verdopplung die Natur des zweiten Vocals nicht beeinflusst, wie es nach der Schreibweise mit ܘܿ scheinen könnte, sahen wir schon oben S. 11 (ܦܵܪܘܿܩܹܐ ܝܼܢ von St. umschrieben „*parookin*“ d. i. *pârûqin*). Es entspricht nun (ܡ)ܗܲܕܘܼܝܹܐ, (ܡ)ܦܲܪܘܿܩܹܐ einem ursprünglichen מְהַדּוּיֵי, מְפַרּוּקֵי, und danach sind ܩܘܼܡܵܝܹܐ, ܪܘܼܡܵܝܹܐ gebildet (babylonisch אקומי, ארומי). Im Cat. finden wir bei den entsprechenden Formen vorne eine Trübung; allerdings haben wir nur 2 Beispiele ܦܘܼܫܡܵܢܹܐ *bereuen* = ܦܫܡܵܢܹܐ; ܬܘܼܢܵܝܹܐ *erzählen* = ܬܢܵܝܹܐ, vgl. die Quadrill.[2]

[1] Vgl. Mandäer § 65. Wir haben so Mandäisch באריכיא *segnen*, דאלויא *erheben*, עתארוביא *gemischt werden*, מיתבאניא *gebaut werden* u. s. w.; Talm. סיועי *helfen*, אנוחי *hinstellen*, צלויי *beten* u. s. w. Im Targ. Hieros. zum Pent. stehn öfter solche Formen, ganz einzeln selbst im Onkelos, während sie in andern palästinischen Targumen (z. B. zu den Megillen, wo ich nur Esth. 2, 14 eine solche Form gefunden habe), im Christlich-Paläst. sowie im Samarit. durchaus fehlen. Sie sind wohl aus dem babylonischen Dialect nach Palästina gekommen. — Verwandt scheinen arab. Formen wie خِصِّيصَى. Jedenfalls möchte ich das schliessende *ê* = arab. ـَى setzen.

[2] Zu den Formen ܕܝܵܢܵܐ *richten* u. s. w. siehe oben § 49. — Von ܓܚܟ *lachen* wird neben ܓܚܵܟ݂ܵܐ gewöhnlich die kürzere Bildung ܓܚܟܵܐ (as. ܓܘܼܚܟܵܐ) gebraucht; so auch ܙܡܵܪܵܐ § 116.

Der Imperativ ist ganz der alte ܦܪܘܩ wie im as.; ܒܢܝ desgleichen; ܦܪܩ aus *parriq*, und streng nach dieser Analogie ܦܗܡܡ, ܦܪܡ, indem das M ganz zur Wurzel gerechnet wird.

Conjugation der Grundformen.

Das 1. Part., beständig im Stat. absol., im Sg. geschlechtlich differenziert, im Pl. wie andre Adjectiva bloss mit der Endung des Plur. Masc. versehen, wird wie in allen aram. Dialecten zur Bildung eines Tempus benutzt, indem für die 1. und 2. Pers. die betreffenden Personalpronomina antreten, während die 3. Pers. durch die nackte Nominalform genügend vertreten ist (s. oben S. 202 Anm. 1). § 102

Beim Antritt vocalischer Endungen verlieren die 1. Kl. und die 2. Abtheilung der 2. Kl. den 2. (kurzen) Vocal, und der erste, jetzt in geschlossne Silbe tretende Vocal wird (resp. bleibt) kurz, obwohl er in den Drucken stets lang geschrieben wird. Also 1. Kl.

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	ܦܪܩ *er endet*	ܦܪܩܬ *du endest*	ܦܪܩܢ *ich ende*
Sg. F.	ܦܪܩܐ *sie endet*	ܦܪܩܬܝ *du endest*	ܦܪܩܢ *ich ende*
Pl. com.	ܦܪܩܝ *sie enden*	ܦܪܩܝܬܘܢ *ihr endet*	ܦܪܩܚ *wir enden*

2. Klasse 1. Abtheilung.

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	ܒܢܝܐ (für ܡܒܢܝܐ)	ܒܢܝܐܬ	ܒܢܝܢ
Sg. F.	ܒܢܝܐ	ܒܢܝܬܝ	ܒܢܝܢ
Pl.	ܒܢܝܝ	ܒܢܝܬܘܢ	ܒܢܝܚ

Die 2. Kl. 2. Abth. lautet in diesem Tempus ganz gleich mit der 1. Kl., obwohl der Ursprung verschiedenartig ist; ܦܪܩ 1. Kl. ist ja ursprünglich, aber ܦܪܩ, ܦܪܩܬ u. s. w. 2. Kl. stehn für *m'farriq, m'farriqat* u. s. w. Im Cat. ist, wie schon bemerkt, hier aber ein Unterschied deutlich, indem dieser in der 1. Kl. in offner Silbe stets ◌ܵ, in geschlossner ◌ܲ (z. B. ܡܪܟܬ, ܦܫܪܐ u. s. w.), dagegen bei der 2. Kl. unter allen Umständen ◌ܸ hat (z. B. ܦܪܩ, ܡܦܪܩܐ, ܢܦܪܩܢ, und so vom Causal ܡܠܦܬ *du sollst lehren* u. s. w).[1]

Die Entstehung dieser Formen ist, zumal nach dem, was wir § 99 schon hatten, leicht zu erkennen. Die 3. Pers. entspricht ganz dem as. Part. (Pl. *î* aus *în* § 24); in der 2. ist ܦܪܩܬ, ܦܪܩܬܝ aus ܦܪܩ ܐܢܬ, ܦܪܩܐ ܐܢܬ (wie ähnlich schon im As. und besonders im Mandäischen). Der Pl. ܦܪܩܬܘܢ schon ganz so im As. In der 1. Pers. ist ܦܪܩܢ, ܦܪܩܢ aus ܦܪܩ ܐܢܐ, ܦܪܩܐ ܐܢܐ; der Abfall des Auslauts (gegenüber as. ܦܪܩܢܐ, ܦܪܩܐ ܐܢܐ) ist wohl durch Tonverhältnisse erfolgt. Der Pl. ܦܪܩܚ (dessen Endung „*ŭkh*" gesprochen wird) hat die „vulgäre" Nebenform ܦܪܩܝܚ, welche den Auslaut *î* noch etwas treuer bewahrt. Die ganz vereinzelte, in einem Verse vorkommende Form ܢܗܦܟܝܚ *wir kommen um* (mit Vocaleinschiebung für ܢܗܦܟܚ § 11) und die als Nebenform bei St. 39 angegebne Form ܦܪܩܚ ܐܚܢܢ (ܝܬܝܚ) zeigen immer deutlicher, dass wir hier eine Zusammensetzung aus ܦܪܩܝܢ ܐܚܢܢ (resp. ܦ ܐܚܢܢ) haben. Dadurch wird die im Cat. neben ◌ܚ vorkommende Orthographie ◌ܢ als die etymologisch richtige erwiesen, und jene Nebenform ist einfach ܦܪܩܚܢܢ (oder vielmehr ܦܪܩܚܢܢ) zu schreiben.

[1] So auch bei den Verbalnomen z. B. ܦܘܫܡܢܐ *Reue* (ܦܘܫܡܢܐ).

Natürlich ist die Erklärung von ܣܝܡܠܝ u. s. w. ganz analog.

Nach St. 39 wird in einigen Gegenden der Ebne von Urmia ܦܪܩܒܠܘܟ für ܦܪܩܒܠܘܢ gesprochen, das wir denn auch bei Röd. in der Form ܝܗܒܠܘܢܝ *ihr gebt mir* (= ܝܗܒܠܘܟ ܠܝ) finden. St. vermuthet hierin eine Contraction von ܦܪܩܒܠܘܟܘܢ, was wohl richtig ist; die Suffixendung ـܘܟܘܢ hat sich hier ebenso eingedrängt wie bei ܐܚܬܘܟܘܢ *ihr* neben ܐܚܬܘܢ (§ 34). Das nach St. ebenfalls zuweilen gehörte ܦܪܩܘܬܘܢ ist dann wohl eine neue Zusammenziehung aus jener langen Form, da sich das betonte ܘ ـ weder aus ـܒ noch als eine andre Zusammenziehung von $\hat{i} + a$ (ܦܪܩܒ ܐܢܬܘܢ) erklären lassen will.

Hinter diese Verbindung kann in der 1. und 2. Pers. Sg. noch das selbständige Pronomen treten, verliert aber dann seinen Anlaut und der nun erscheinende Doppelconsonant wird aufgelöst. So schreibt St. 1. M. ܦܪܩܢܐ ܐܢܐ (ܒܕ);[1] 1. F. ܦܪܩܬܐ ܐܢܐ; 2. M. ܦܪܩܢܐ ܐܢܬ 2. F. ܦܪܩܬܐ ܐܢܬܝ. So nahe es liegt, in diesen Formen nur eine andre Zusammenziehung von ܦܪܩܢ ܐܢܐ, ܦܪܩܬܐ ܐܢܐ, ܦܪܩܢ ܐܢܬ, ܦܪܩܬܐ ܐܢܬܝ zu sehen, so spricht doch das ـܒ der Masculina wohl gegen eine solche Erklärung, und wir sehn darin Zusammenziehungen aus ܦܪܩܝܢ ܐܢܐ, (*pârqinânâ, parqinnâ, parqênâ*), ܦܪܩܬ ܐܢܐ ܦܪܩܝܬ ܐܢܬ, ܦܪܩܬܝ ܐܢܬܝ. Demnach dürfte die Schreibweise[2] ܐܙܠܢ ܐܢܐ *soll ich gehn?* (Gesangbuch 2), ܙܠܢ ܐܢܐ *soll ich*

[1] St. führt diese Formen nur mit ܒܕ an, weil er das Tempus mit ܒܕ („Futurum“) eher behandelt als das nackte („Subjunctiv Praes.“); aber sie kommen auch ohne ܒܕ vor.

[2] Wir finden in den Drucken solche Formen fast nur von Verben ܠܐ und nur in der 1. Pers. Das Letztere sagt auch St.

beten? (ib. 3) etymologisch genauer sein als ܫܳܪܶܐ ܐ̄ܢܳܐ *ich löse* Luc. 3, 16 und ähnliche, bei denen freilich, da die Verbalform selbst schon auf ܶܐ ausgeht, dies Verhältniss weniger deutlich. Vgl. übrigens oben S. 204 Anm. 2.

Schwierig ist aber die Nebenform auf ܐܢܝ, welche nicht bloss die 3. Pers. Pl., sondern auch Sg. bezeichnet: ܟܶܐ ܦܳܝܫܝ ܐܢܝ und ܟܶܐ ܦܳܝܫ ܐܢܝ *sie werden, er wird enden.* Man wird schwerlich umhin können, hier wirklich eine von den „ignorant villagers", wie St. sagt, begangene Uebertragung einer unkenntlich gewordenen Pluralform auf den Sg. anzunehmen; denn ܐܢܝ dürfte nichts anders sein, als ܐܢܘܢ oder vielmehr ܐܢܝ̈. Ob dies *nî* auch beim Sg. Fem. gebraucht wird, sagt St. nicht.

Die Zusätze, die zu diesen Formen treten (Vorsätze ܟܶܐ, ܦܳܫ, ܐܢܝ, ܟܝܠ; Nachsatz ܗ̄ܘܳܐ oder ܗ̄ܘ̇ܐ), ohne sonst formelle Aenderungen hervorzurufen, werden wir in der Syntax bei Gelegenheit der Bedeutungsmodification besprechen, die sie dem Tempus geben. Dies gilt auch von ähnlichen Zusätzen bei den demnächst zu besprechenden Verbalformen.

§ 103 Das 2. Part. bildet durch Zusammensetzung mit dem Verb. subst.[1] ein Perfectum, wobei es ganz wie ein Adjectiv behandelt und deshalb stets in den St. emph. gesetzt wird. Die Bedeutung ist bald passiv, bald (wie im As. fast nur bei Intransitiven)[2] activ und zwar kann dies bei demselben Worte geschehn. Doch darüber siehe die

[1] Dasselbe tritt hier wie in sonstigen Fällen meistens nach, kann aber, da die Verbindung keine ganz enge ist, auch wohl voran treten. Ebenso ܗ̄ܘܳܐ.

[2] Doch vgl. Fälle wie ܩܢܝܳܐ *erworben habend* z. B. ܟܠ ܕܩܢܝܐ ܘܕܩܢܝ *was sie erworben haben oder noch erwerben mögen* Land. anecdota pg. 48.

Syntax. Wir haben also mit Sg. M. ܦܪܝܩܐ, Fem. ܦܪܝܩܬܐ, Pl. ܦܪܝ̈ܩܐ (*er hat geendet, ist geendet* u. s. w.):

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	ܦܪܝܩܐ ܗ̄ܘ	ܦܪܝܩܐ ܐ̄ܢܬ	ܦܪܝܩܐ ܐ̄ܢܐ
Sg. F.	ܦܪܝܩܬܐ ܗ̄ܝ	ܦܪܝܩܬܐ ܐ̄ܢܬܝ	ܦܪܝܩܬܐ ܐ̄ܢܐ
Pl.	ܦܪܝ̈ܩܐ ܐ̄ܢܘܢ	ܦܪܝ̈ܩܐ ܐ̄ܢܬܘܢ	ܦܪܝ̈ܩܐ ܚ̄ܢܢ

Das î in ܦܪܝܩܬܐ wird natürlich verkürzt; so Cat. ܒܪܝܟܬܐ ܐ̄ܢܬܝ = ܒܪܝܟܬܝ *benedicta es* u. s. w. Ueber die sonst hier nöthigen oder möglichen Zusammenziehungen siehe oben beim Verb. subst. (S. 205 f.).

Ganz nach dieser Analogie haben wir nun von der 2. Kl. 1 Abth. ܚܕܝܬܐ, ܚܕܝܬܬܐ (ܚܕܝܬܬܐ, ܚܕܝܬܐ S. 213 Anm. 3) Pl. ܚܕܝ̈ܬܐ; 2. Abth. ܦܪܘܩܐ, ܦܪܘܩܬܐ, ܦܪܘ̈ܩܐ, die genau auf dieselbe Weise mit dem Verb. subst. zusammengesetzt werden; also z. B. ܚܕܝܬܐ ܐ̄ܢܐ *ich habe (bin) erneuert,* ܦܪܘܩܬܐ ܐ̄ܢܬܝ *du (Weib) hast (bist) gerettet,* ܦܪܘ̈ܩܐ ܐ̄ܢܘܢ *sie haben (sind) gerettet.* Auch zu diesen Formen kann ein die Bedeutung modificierendes ܗܘܐ, ܗܘܘ treten, welches bei der 3. Person natürlich (nach § 99) das ܗ̄ܘ ܗ̄ܝ, ܐ̄ܢܘܢ ganz ersetzt.

Ganz anders ist die Anwendung dieses Part. im St. abs. Wie im As. bei Passivformen und speciell beim passiven Particip der Thäter mit ܠ angegeben werden kann,[1] so bildet im Ns. eine solche Zusammensetzung des 2. Part. § 104

[1] Beispiele, die ganz genau zu der ns. Anwendung passen, lassen sich unschwer in Menge auffinden. So z. B. ܥܒܝܕ ܠܗ *von ihm ist gemacht, er machte* Ass. b. or. III, 1, 440 (ns. ܥܒܕܠܗ); ܫܡܝܥ ܠܝ *ich habe gehört* ib. 1, 287 (ܫܡܥܝ); ܢܛܝܪ ܠܗܘܢ *sie wachten* Efrem, carm. Nis. 29, 24; ܨܝܡ ܠܗܘܢ *sie fasteten* ib. 29, 15 (ܨܡܘܗܘܢ); ܚܙܐ ܠܝ *ich habe gesehn* ib. 35, 107 (ܚܙܐܠܝ) u. s. w.

mit unmittelbar dahinter tretendem ܠ und dem betreffenden Possessivsuffix ein regelmässiges Tempus. Dass die Sprache den Ursprung dieser Form noch nicht vergessen hat, zeigt sich deutlich daran, dass das Partic. je nach dem Geschlecht und der Zahl des Leidenden (im Passivsatz als Subject Fungierenden) noch abgewandelt werden und ferner direct wie das 1 Part. mit verkürzten Personalpronomen verbunden werden kann. Doch fängt die Form schon an starrer zu werden und dadurch, dass die Sprache theilweise das eigentlich grammatische Subject in einer Constructio ad sensum wie ein Object auffasst, sich in eine reine Activform zu verwandeln. Siehe Näheres § 156. Wir bemerken nur, dass die Missionäre die Form ganz falsch als ein ursprüngliches actives Perfectum auffassen.

An das nackte oder je nachdem mit der Feminin- oder Pluralendung und den Personalpronomen zusammengesetzte Partic. tritt zur Bezeichnung des Thäters ܠ mit den Suffixen. Einem vorangehenden N und R assimiliert sich jenes, also ܬܕܟܝܪܐ für ܬܕܟܝܪܠܗ, *er gedachte* (*gedacht* ist von *ihm*); ܙܒܝܢܐ *er verkaufte* für ܙܒܝܢ ܠܗ; ܛܘܫܝܪܘܢ *sie verbargen* für ܛܘܫܝܪ ܠܗܘܢ u. s. w. Für ܠܗ und ܠܗܿ schreiben die Drucke hier inconsequenter Weise[1] ܠܐ und ܠܐ, in Pl. ܠܘܢ für ܠܗܘܢ. Dafür kommt dialectisch auch ܠܘܗ (St. 37; wofür er S. 107 sehr schlecht ܠܘܗܝ — nämlich ܚܙܠܘܗܝ *they saw him* schreibt) vor und in Bohtan und sonst ܠܶܗ, ganz den oben § 37 und § 99 angegebnen Fällen analog.

[1] Nur wenn nach der Annahme der Missionäre ein zweites ܠܗ ܠܗܿ weggefallen ist z. B. ܦܩܕܠܗ *er befahl ihm* lassen sie das H stehn.

Auf das Femininum bezogen bekommt so das Part. seine Endung *â*, und der ursprünglich lange Vocal *î* hat dann in der 1. Kl. keine Veranlassung sich zu verkürzen; im Pl. ist die Endung nicht ـܝ̣, wie man erwarten würde, sondern ـܶܐ̈ d. h. wohl statt des St. abs. tritt hier (wie sonst beim Adjectiv) der St. emph. (ـܶܐ̈ = ـܹܐ̈) ein. Wir haben somit die 3 Grundformen 1 ܦܪܝܼܩ, ܦܪܝܼܩܵܐ, ܦܪܝܼܩܶܐ̈ 2[a] ܡܒܘܪܐ, ܡܒܘܪܵܐ, ܡܒܘܪ̈ܶܐ 2[b] ܦܘܪܝܼܩ ܦܘܪܩܵܐ ܦܘܪܩܶܐ̈. Hierzu treten nun beim Bezuge auf die 3. Person einfach die Zusätze, also: ܦܪܝܼܩܠܝ, eigentlich *er ist geendet von mir* oder *es ist geendet von mir* d. h. *ich habe geendet* oder *ich habe ihn geendet*.[1] So haben wir nun

ܦܪܝܼܩܠܝ ich habe geendigt
ܠܘܟ — du hast g.
ܠܵܟܝ — du (Weib) hast g.
ܠܹܗ — er hat g.
ܠܵܗ̇ — sie hat g.
ܠܲܢ — wir haben g.
ܠܵܘܟܘܢ — ihr habt g.
ܠܗܘܢ — sie haben g.

Ebenso ܡܒܘܪܐܠܝ, ܡܒܘܪܐܠܘܟ u. s. w. ܦܘܪܝܼܩܠܝ, ܦܘܪܝܼܩܠܘܟ u. s. w.

Auf's Femin. bezogen heisst es ܦܪܝܼܩܵܠܝ *ich habe sie ge-*

[1] Da das Partic. sowohl auf ein bestimmtes Subject bezogen wie auch unpersönlich (*es*) gebraucht werden kann, sind beide Uebersetzungen möglich. Es erhellt hieraus, dass eine Bezeichnung des grammatischen Subjects (logischen Objects) hier fehlen kann. — Im Folgenden übersetze ich der Kürze wegen immer im Activ.

endet (eigentlich *finita* est *mihi* = ܦܪܝܩܐ ܠܝ), ܦܪܝܩܠܗ u. s. w.; ܡܘܬܠܝ, ܦܘܪܩܠܝ u. s. w.

Auf den Plur. bezogen heisst es so ܦܪܝܩܠܝ *ich habe sie geendet* (*finiti* sunt *mihi* = ܦܪܝܩܐ ܠܝ), ܦܪܝܩܠܗ u. s. w. ܡܘܬܠܐ, ܦܘܪܩܠܗܘܢ[1] u. s. w.

Beim Bezug auf die 1. Pers. Sg. und Pl. und die 2. Pers. Sg. treten nun die etwas verstümmelten selbständigen Personalpronomina in derselben Weise hinter dies Partic. wie hinter das erste (ܦܪܝܩܝܢ u. s. w.). Jedoch fallen die Formen aus, in denen der Handelnde und Leidende dieselbe Person sein müssten. Nach dem N der ersten Person wird das L wieder assimiliert. In den Drucken kommt nur die 1. Pers. Sg. ziemlich häufig vor, die 1. Pers. Pl. ist schon sehr selten, und von der 2. Pers. Sg. finde ich nur in St.'s Grammatik Beispiele. Vermuthlich erschien diese Form den Americanern aus irgend einem Grunde zu anomal, denn schwerlich dürfte sie an und für sich so viel seltner sein als die der 1. Pers. Die Form der 2. Pers. Pl. ist wohl deshalb nicht gebildet, weil sie zu lang sein würde. Da der Sinn dieser Verbindung sich leicht und bequem auch auf andre Weise ausdrücken lässt, so kann diese Lücke nicht auffallen.

Diese Form lässt sich von allen betreffenden Participien bilden, also ܦܪܝܩܢܐ (für ܦܪܝܩܢ ܠܗ) *ich bin von ihm geendet, er hat mich geendet,* ܡܘܬܝܢܐ *er h. m. erneuert,* ܦܘܪܩܢܐ *er h. m. befreit,* u. s. w. Hier ist nur zu beachten, dass die 2. Kl. 2. Abth. den kurzen 2. Vocál vor den stets vocalisch anlautenden Endungen auch hier verliert,

[1] Cat. hat ܫܒܝܩܝ *sie sind von uns vergeben, wir haben sie vergeben;* also vielleicht den St. absol. *î* für *în* statt des in den Drucken üblichen St. emph. *ê*.

während ihn die 1. Abth. bewahrt. Es genügt, ein Beispiel durchzumachen, und wir wählen hierzu das von St. 106 gegebne, indem wir die von ihm ausgelassne 1. Pers. Fem. ergänzen. Das Verb ܒܣܡ *heilen,* Part. ܒܘܣܡ gehört der 2. Kl. 2. Abth. an, und das Part. wird daher überall zu ܒܘܣܡ.

	1. Pers. Sg. M.	1. P. Sg. F.	
Sg. 2. Pers. M.	ܒܘܣܡܝܬܘܝ	ܒܘܣܡܬܘܝ	du hast mich geheilt
2. P. F.	ܒܘܣܡܝܬܟܝ	u. s. w.	du (Weib) h. m. g.
3. P. M.	ܒܘܣܡܝܠܝ	wie das Masc. nur	er h. m. g.
3. P. F.	ܒܘܣܡܝܠܐ	mit ܒ݂	sie hat m. g.
Pl. 2. P.	ܒܘܣܡܝܬܘܟܘܢ	statt	ihr habt m. g.
Pl. 3. P.	ܒܘܣܡܝܠܘܢ	ܒ݁	sie haben m. g.

	2. Pers. Sg. M.	2. Pers. Sg. F.	
Sg. 1. P. ܠܟ	ܒܘܣܡܝܠ	ܠܟ	ich habe dich g.
3. P. M. ܠܗ		u.	er hat d. g.
3. P. F. ܠܗ̇		s. ܒܘܣܡܠ[1]	sie hat d. g.
Pl. 1. P. ܠܢ		w.	wir haben d. g.
3. P. ܠܗܘܢ			sie haben d. g.

	1. Pers. Pl.	
Sg. 2. P. M. ܠܘܟ	ܒܘܣܡܠܢ	du hast uns g.
2. P. F. ܠܟܝ		du (Weib) hast u. g.
3. P. M. ܠܗ		er hat u. g.
3. P. F. ܠܗ̇		sie hat u. g.
Pl. 2. P. ܠܘܟܘܢ		ihr habt u. g.
3. P. ܠܗܘܢ		sie haben u. g.

[1] Hier schreibt St. ohne das sonst beliebte stumme ܗ.

Ohne Bedeutung ist es, dass St. die mit ܟܬܝܒܠܗ gebildeten Formen wie zwei Wörter, die mit ܟܬܝܒܢܢ gebildeten wie ein Wort schreibt;[1] das Letztere ist aber gewiss zweckmässiger, da die Assimilierung in ܟܬܝܒܢܐ u. s. w. zeigt, dass die beiden Glieder sehr eng mit einander verbunden werden.

Einer Analyse dieser Formen bedarf es nach dem Gesagten kaum mehr. Dass ܟܬܝܒܠܗ = ܟܬܝܒܐ ܐܠܗ, ܟܬܝܒܬܠܗ = ܟܬܝܒܬܐ ܐܠܗ̇ (Fem.), ܟܬܝܒܝܢ = ܟܬܝܒܝ ܐܢܝܢ oder vielleicht ܟܬܝܒܐ ܐܢܝܢ ist, kann eben so wenig bezweifelt werden, wie dass ܟܬܝܒܢܢ = ܟܬܝܒܐ ܐܢܐ (wie ܦܪܝܡܢ = ܦܪܝܡ ܐܢܐ) und ܟܬܝܒܬܢ = ܟܬܝܒܬܐ ܐܢܐ und dass das darauf folgende ܢܝ, ܢܗ u. s. w. für ܠܝ, ܠܗ u. s. w. steht, deren L dem N assimiliert ist.

Natürlich sind die entsprechenden Bildungen ܦܪܝܡܢܐ ܦܪܝܡܬܢܐ, ܫܒܝܩܢܐ, ܫܒܝܩܬܢܐ ebenso aus resp. ܦܪܝܡ ܐܢܐ ܠܗ, ܦܪܝܡܬܐ ܐܢܐ ܠܗ, ܫܒܝܩܐ ܐܢܐ ܠܗ, ܫܒܝܩܬܐ ܐܢܐ ܠܗ entstanden u. s. w.

Zu bedauern ist, dass St. es für „unnöthig“ gehalten hat, „auf andre locale Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der Suffixe“ näher einzugehn (S. 107). Sicher bin ich aber, dass sich keine dialectische Form finden wird, welche unsre ganz einfache Erklärung dieser Verbalformen umstossen könnte. Es sind, um dies noch einmal zu wiederholen, passive Participien, deren grammatisches Subject entweder äusserlich zu ihnen tritt, oder als in ihnen liegend angesehn wird (wie in ܦܪܝܡ *er endet,* ܦܪܝܡܝ *sie enden*), und deren logisches Subject durch ein ܠ

[1] Sonst finde ich auch ܡܟܠܝܢ ܠܗܘܢ *wir wurden durch sie abgehalten, sie hielten uns ab* Z. 2, 122, worin 3 Abweichungen von St.'s Orthographie 1) ܼ für ܹ (§ 2), 2) ܠܗܘܢ für ܠܗܘܢ, 3) die Schreibweise in 2 Wörtern. Alle 3 sind aber für die Aussprache völlig gleichgültig.

mit dem betreffenden Personalsuffix ausgedrückt wird; allmählich beginnt jedoch die Sprache, die sehr viel gebrauchte Form wie eine rein active aufzufassen.

§ 105 Indem vor den *Infinitiv* die Praep. ܒ, bei der 1. Kl. ܒܸ, tritt, bildet er mit dem Verbum subst. ein neues Praesens. So ܒܸܓܡܵܪܐ ܝܘܸܢ eigentlich *ich bin im Enden* d. h. *ich ende* und so ferner mit ܝܘܸܬ, ܝܘܵܐ, ܝܘܲܚ u. s. w.

Aber vor Verben, die mit ܒ oder ܦ anlauten, fällt dies ܒ, obgleich immer geschrieben, in der Aussprache regelmässig ab[1], und dies geschieht im gemeinen Leben auch „mit vielen andern Verben, besonders denen, die mit M anlauten". Als Beispiele giebt St. ܒܸܡܟܵܟܐ „im Demüthigwerden" *m'kâkhâ,* ܒܸܡܫܵܚܐ „im Salben" *m'sâchâ* und ܒܸܥܒܵܕܐ „im Thun" *wâdâ* (vgl. oben S. 60 Anm. 2).

Vor dem Infin. der 2. Kl. ist das vocallose ܒ nun aber regelmässig abgefallen und wird auch nie mehr geschrieben. Hier haben wir also für die 1. Abth. ܡܚܘܼܕܬܐ ܝܘܸܢ *ich erneure,* für die 2. Abth. ܦܘܼܪܩܐ ܝܘܸܢ *ich befreie* für ܒܦܘܼܪܩܐ ܝܘܸܢ, ܒܡܚܘܼܕܬܐ ܝܘܸܢ.

Ueber die Zusammenziehungen des Auslauts mit ܝܘܸܢ u. s. w. siehe S. 205 f.

ܗܘܵܐ kann auch hier hinzutreten, resp. das Verb. subst. der 3. Pers. ersetzen.

§ 106 Die einzige Form, in welcher die alte Verbalflexion noch erhalten ist, bildet der Imperativ. In der 1. Kl. haben wir beim starken Verb nur die transitive Bildung mit o z. B. ܓܡܘܿܪ *ende,* keine Spur mehr von der gleichfalls transitiven auf ̈

[1] Der hier zwar voll geschriebene Vocal scheint im Grunde nur wie eine Art Schwa zu tönen (§ 10), und der Abfall des B, das durch einen so schwachen Vocallaut von einem ihm selbst gleichen oder nah verwandten Buchstaben geschieden ist, kann nicht befremden.

(wie ܚܙܐ) und der theils transitiven, theils intransitiven auf ܿ ; also auch ܫܠܘܩ *koche* (intr.), ܕܡܟܼ *schlafe* u. s. w. Das Fem. Sg. lautet ebenso, denn ein angehängtes ܐ ist eine unnöthige Erinnerung an etwas längst Vergangnes. Merkwürdig ist aber, dass der Pl. noch die, freilich auch in sämmtlichen andern aram. Dialecten einzeln nachweisbare, Endung auf ܝ hat. Wir haben hier also die Formen ܦܪܘܩ (Fem. ܦܪܘܩܐ) Pl. ܦܪܘܩܝ.

Ganz diesen und den schon durchgenommenen Formen entsprechend haben wir in der 2. Kl. 1. Abth. Sg. ܡܒܫܠ (F. ܡܒܫܠܐ) Pl. ܡܒܫܠܝ, 2. Abth. ܦܪܝܩ (F. ܦܪܝܩܐ) Pl. ܦܪܝܩܝ. Aber neben dieser besteht noch eine, wenn auch nach St. seltnere und in den Drucken deshalb aufgegebne, Form ܦܪܩܡܘܢ. St. sagt nicht deutlich, ob dieselbe bei Verben der 1. Abth. nicht vorkomme. Die Erklärung dieses ܡܘܢ ist um so schwieriger, da wir auch bei den Verben ܠܝ (1. Kl.) regelrecht ܪܡܡܘܢ *werft* (Sg. ܪܡܝ) und danach ܫܡܥܡܘܢ *hört* (Sg. ܫܡܥ) finden[1], wo das ܡ zugleich den wurzelhaften auslautenden Vocal mit vertritt. Dadurch wird es uns unmöglich, einfach das ܡܘܢ als ein selbständiges Wort abzutrennen, das an den alten Pl. ܦܪܘܩܘ getreten wäre, um dessen verlorne Endung zu ersetzen; denn dann würde die Form von ܪܡܝ u. s. w. nothwendig anders lauten, da hier der alte Plur. (ܪܡܘ) auch für's Ohr deutlich vom Sg. (ܪܡܝ) unterschieden war. Die Endung bleibt vor der Hand räthselhaft.[2]

[1] Bei Röd. haben wir so ܗܒܘܠܝܡܘܢ *gebt mir* mit ܘ = ܘ (S. 14 Anm. 2), also Abfall des N, vom Sg. ܗܒ݂ܠܝ (bei St. Plur. ܗܒ݂ܘܠܝܡܘܢ). — Ferner hat Röd. die Form ܠܡܦܘܩܘܢ *verschwindet*, deren Endung wohl durch Einfluss von Formen wie ܦܪܘܩܘܢ (§ 102) zu erklären ist.

[2] In Nochea kommen noch die alten Formen ܫܡܥܘ *hört*, ܬܘ *kommt* (sonst ܐܬܡܘܢ) vor (St. 108). — Wenn ܚܘܫ *lass* (√ חשש) auch bei der Anrede an

Im Cat. und bei Röd. haben wieder beide Abtheilungen der 2. Kl. vorne ◌̈, also ܪ̈ܚܶܡ *erbarme dich* = ܪܰܚܶܡ u. s. w.

C. Flexion der dreiradicaligen schwachen Verba.

Mit א und ע als erstem Radical.

Verba פא giebt es nur von der 1. Kl. Nach § 26 fällt das ܐ, wo es keinen vollen Vocal hat (also wo ܦܩܶܕ 1. Kl. bloss ◌ܶ hat), weg; die Orthographie drückt dies bald durch völliges Weglassen, bald durch ܐ̄ aus. Also[1] § 107

Part. 1. ܐܳܟ݂ܶܠ (*isst*), ܐܳܣܶܩ (*steigt*); ܐܳܟ݂ܠܺܝ, ܐܳܣܩܺܝ u. s. w.

Part. 2. ܐ̄ܟ݂ܺܝܠܳܐ, ܣܺܝܩܳܐ; ܐ̄ܟ݂ܺܝܠ (für ܐ̄ܟ݂ܺܝܠܠ), ܣܺܝܩܠ.

Impt. ܐ̄ܟ݂ܽܘܠ, ܣܽܘܩ (*sic* mit ܘܽ).

Inf. ܐ̄ܟ݂ܳܠܳܐ mit Praepos. ܒܟ݂ܳܠܳܐ, ܠܟ݂ܳܠܳܐ (Nom. Actionis ܐ̄ܟ݂ܳܠܬܳܐ).

Die mit ܥ anlautenden gleichen denen mit ܐ durchaus, obwohl die Schreibweise hier beständig das ܥ giebt, also ܥܒ݂ܶܕ *thun*, ܥܒ݂ܺܝܕܳܐ *wîdâ*, ܥܒ݂ܺܝܕܠ, ܥܒ݂ܽܘܕ *wud* (§ 26), ܥܒ݂ܳܕܳܐ, ܒܥܒ݂ܳܕܳܐ (gesprochen *wâdâ*, indem für die Sprache das B unmittelbar vor dem W steht § 26 und 105), ܠܥܒ݂ܳܕܳܐ. Für ܥܒ݂ܽܘܪ u. s. w. in der Bedeutung *intrare* ܐ̄ܘܽܪ u. s. w.

Das Adverbium ܟܐ, welches dem Part. mit mehr Bestimmtheit die Bedeutung eines Praesens giebt (§ 146, 1), Mehrere gebraucht wird (Bxt. 49 u. s. w.), so erklärt sich dies aus der Erstarrung dieses ganz allein stehenden, fast zur Partikel gewordnen Wortes, und es braucht nicht direct auf altes ܩܳܐܶܡ zurückzugehn.

[1] Wir werden im Folgenden immer nur die charakteristischen Formen angeben, da sich daraus die vollständige Conjugation leicht ergiebt. — Durchaus regelrechte Verba פא sind nur ܐܳܟ݂ܶܠ *essen* und ܐܳܡܶܪ *reden*, da ܐܳܘܶܪ *eintreten* für ܥܳܒ݂ܶܪ steht.

wird nach St. 41 vor Verben פא und auch פי zu *k'* also ܟܐ ܐܵܬܹܢ gesprochen *k'âtin.* Im Cat. wird bei ܒ (und ܗ)[1] ganz zusammengezogen ܟܥܒ݂ܕܵܠܲܢ *sie macht uns* (ܟܐ ܥܒ݂ܕܵܐ ܠܲܢ), ܟܥܒ݂ܕܝܼܚܠܵܗ̇ *wir thun sie* (ܟܐ ܥܒ݂ܕܝܼܚ ܠܵܗ̇) und so ܟܐ ܗܵܘܹܐ = ܟܗܵܘܹܐ. Auch St. 72 führt *kŭmsin* = ܟܐ ܐܵܡܣܝܼܢ (§ 111) an.

Die Wörter ܐܵܣܸܩ, ܐܵܣܸܪ *binden*, ܐܵܡܸܨ *abkühlen* gehn in Urmia (nicht in Kurdistan) oft in die Formation der Verba פי über; ebenso ܚܬܸܡ *schliessen.* Siehe § 108.

Die von Wurzeln פא gebildeten Causale werden durchaus wie dreiradical. Verba behandelt, daher z. B. ܡܵܐܟ݂ܠܘܼܢ *gebet zu essen,* ܡܝܼܟ݂ܠܬ *du sollst zu essen geben* im Cat. (ܡܵܐܟ݂ܠܬ), als wäre es von einem primit. Verbum ܡܟ݂ܠ (2. Kl. 2. Abth.).[2] Bei solchen, die nach der 1. Abth. der 2. Kl. gehn, wie z. B. ܡܨܝܼܕ *fangen lassen,* bleibt natürlich der 2. Vocal. Ebenso wohl bei allen von primae ע, die zwar wie Quadrill. geschrieben, aber wie Trill. gesprochen werden z. B. ܡܥܒܝܼܪ *hinüberbringen* (z. B. ܡܥܒܝܼܪܝ *sie führen über* Num. 8, 7). In der Bedeutung *introducere* wird es jedoch mitunter nach der 2. Abth. formiert, denn man spricht nach St. 88 oft „*mōrin*" (*môrin*) „ich führe ein" (ܡܵܐܘܼܪܢ), während man sonst ܡܵܐܘܹܪܢ (Nom. Agent. ܡܵܐܘܼܪܵܢܵܐ) schreibt. Der Cat. hat auch hier vorne ◌ܹ, also ܡܝܼܘܪܢ *führe uns ēin* (ܡܵܐܘܹܪܢ aus ܡܵܐܘܹܪ ܠܲܢ).

Verba פי.

§ 108 Bei diesen, die alle 1. Kl. sind[3], fällt das anlautende Y, wenn es keinen vollen Vocal hat, regelmässig nach

[1] Für ܐ fehlen Beispiele.

[2] Als ursprüngliches Quadrilitterum wäre es ܡܵܐܟ݂ܠܢ mit Vocal nach dem ܡ.

[3] Es sind bloss die Verba ܝܠܕ *gebären* (ילד § 28), ܝܠܡ *eilen* (Ursprung?), ܝܠܩ *in Noth sein* (אלק), ܝܩܕ *brennen,* ܝܪܟ *lang sein* (ארך), ܝܪܬ *erben,* ܝܬܒ *sitzen.* Die doppelt schwachen wie ܝܗܒ, ܝܕܥ weichen vielfach ab (siehe unten).

§ 25 ab; auf diese Weise entstehn Formen, die denen der mittelvocaligen Verben ganz gleich lauten. Vollständig geht nun aber die Bildung zum Schutz des schwachen Radicals in die der mittelvocaligen über im Infin. Also haben wir z. B. von ܝܠܦ *lernen*[1], ܝܠܦܐ, ܝܠܦܒ, ܝܠܦܘܢ. Es ist natürlich gleichgültig, ob das ܝ hier mit dem Tilgungsstrich geschrieben, oder wie in ܝܩܕܝ *sie brannten* Gen. 43, 30, ܬܘܒ *sitze* (öfter) weggelassen wird. Der Pl. des letzteren Wortes lautet auffälliger Weise ܬܘܒܘܡܘܢ (öfter), so dass der Zusatz hier bloss ܡܘܢ, nicht ܘܡܘܢ ist.

Der Inf. aber ܠܝܠܦܐ ܝܠܦܐ, ܝܠܦܐ, ܒܠܝܠܦܐ[2] u. s. w. und so auch das Nomen actionis ܝܠܕܐ *das Gebären* (von ܝܠܕ = יָלַד), ܬܝܒܐ *das Sitzen* u. s. w.

„In einigen Dörfern und vielleicht Districten" wird der Uebergang der פי in עו noch weiter ausgedehnt und man spricht z. B. auch ܠܐܦܝ für ܝܠܦܝ.[3]

Wie schon im As. ܝܠܟ und ܗܠܟ wechseln und neben ܐܪܟ *lang sein* das im Ns. allein erhaltne ܝܪܟ (z. B. Ass. b. or. III, II, 269 bei einem Nestorianer) erscheint, so gehn in der Ebene — nicht aber in Kurdistan — die Verba ܐܣܩ *steigen*, ܐܣܪ *fangen*, ܐܩܪ *kalt sein* (mit ܩܘܪܐ verwandt?) ganz in die Bildung der פי über, wie denn diese ja freilich in vielen Formen lautlich durchaus nicht von der der פא unterschieden ist. So sagt man also ܣܩܝ, ܣܩܝܢ und ܣܩܝ, ferner ܣܩܠܐ, ܣܩܪܐ, ܩܪܐ (ebenso das Nom. Act.

[1] Auch hier wird nach St. 41 vortretendes ܦ zu *k'*.

[2] Ursprünglichere Formen erhalten sich bei einigen doppelt schwachen wie ܝܗܒ, ܝܬܒ, ܝܪܐ (§ 113). — Bei Röd. dafür ܡܘܩܕܐ *Brand* (S. 100 Anm.).

[3] Genau wie im Mand. von ילף gebildet wird לאיפת *du lerntest*, לאיפית (ns. ܠܐܦܝܬ) *du lernst* (Mand. § 40).

ܡܫܥܠܐ), ܟܡܫܥܠܐ u. s. w.[1] Und so kommt auch ܦܫܝܢ, ܦܫܝܡ, ܦܫܝܡ[2] neben ܢܫܝܢ u. s. w. vor. As. ܐܙܠ ist durch ܐܙܠ ganz verdrängt.

Die Causale, soweit sie nicht wie in ܡܠܝܦ, ܡܠܐ u. s. w. ihr Y durch Umsetzung schützen und auch so ganz in die Categorie der ע״ו übergehn, werden durchaus wie dreiradicalige Verba 2. Kl. behandelt. Siehe oben S. 198.[3]

Ganz wie einige פ״א geht auch ܟܒܫ *schliessen* (wahrscheinlich = אטם § 21) in die Formation der פ״י und weiter der ע״ו über; z. B. ܟܒܝܫ, ܟܒܝܫܬܐ (richtiger zu schreiben ܟܒܫܬܐ) u. s. w.[4] Für ܕܥܦ *falten, umwenden* tritt geradezu ܕܝܦ ein.

Verba mit mittlerem Vocal oder Vocalbuchstaben.

§ 109 *1. Kl.* Die Verba 1. Kl., welche ein mittleres bleibendes ܘ haben[5], behandeln desselbe ganz nach den gewöhnlichen Lautregeln z. B. ܫܘܪ *springen* (as. ܫܘܪ), ܫܘܪܝܢ (*sôrin*), ܫܘܪܬܐ, ܫܘܪܐ u. s. w. Nur vor dem ܘ des Imper. fällt das radicale ܘ nach § 25 weg, also ܫܘܪ u. s. w.[6]

[1] Doch auch ܟܡܫܥܠܐ (sic).

[2] Für אכם *schwarz sein* ist nur ܟܘܡ üblich, also völliger Uebergang zu ע״ו.

[3] Daher im Cat. z. B. ܡܠܝܦܬ *lehrst* (ܡܠܦܬ).

[4] Die weiteren Formen wie bei denen von mittlerem ע, welche sich nach den ע״ו richten. In vielen Formen ist es übrigens ganz gleich, ob man eine Ableitung von ܟܒܫ oder ܟܒܫ annimmt, ob man z. B. ܟܒܫܬܐ oder ܟܒܫܬܐ oder, was ich vorzöge, bloss ܟܒܫܬܐ schreibt.

[5] ܫܘܪ *springen*, ܦܘܫ *breit sein*, ܢܘܠ *hinschwinden* (auch as.), ܢܘܪ *scheuen*, ܓܘܦ *aushöhlen* (§ 23) und die Fremdwörter ܟܘܚ *wandern* (türk. *köč*) und ܓܘܓ *sich bewegen* (Ursprung?).

[6] ܘ geschrieben, weil die eigentlichen ע״ו im As. ܘ (û) im Impt. haben.

Ganz genau so die mit ܦ̇, das ja durchgängig mit ܘ gleich behandelt wird, also ܫܒ̇ܩ *lassen,* ܫܒ̇ܩܝܢ *śôqin* u. s. w. und so im Impt. ܫܒ̇ܘܩ (Cat. ܫܘܩ) gesprochen *śuq.* Bei einigen Verben ist es zweifelhaft, ob sie nach der Etymologie mit ܘ oder mit ܒ zu schreiben sind z. B. bei ܢܘܙ und ܠܘܝܫ (§ 23).

Die ziemlich zahlreichen eigentlich mittelvocaligen Verben (עו) richten sich in ihrer Bildung durchaus nach dem As. Wir haben also

ܦܝܫ Pl. ܦܝܫܝ, ܦܝܫܝܢ u. s. w. (*pêšî, pêšin* [Nom. Ag. ܦܝܫܢܐ])[1]; Part. 2 ܦܝܫܐ, F. ܦܝܫܬܐ; ܦܝܫܠܐ[2] *er blieb,* vgl. auf's Fem. bezogen ܟܝܠܠܐ *er maass sie,* ܠܝܛܠܗܝ *sie verfluchten mich* (Fem.) — Inf. ܦܝܫܐ, ܠܦܝܫܐ (Nom. Act. ܦܝܫܬܐ) — Impt. ܦܘܫ, ܦܘܫܘܢ.

Hiernach richtet sich auch durchaus eine Anzahl von Verben, welche ursprünglich עע waren und die schon im As. anfangen in die Bildung עו überzugehn (vgl. z. B. das Part. ܥܐܠܠ)[3], z. B. ܟܝܦ, ܟܦܐ u. s. w. *sich bücken* von כפף, ܬܐܡ, ܬܡܡܐ u. s. w. *vollenden* von תמם u. s. w. Doch finden wir von dem wahrscheinlich hierher gehörigen ܬܐܪ *to fasten* (das Auge) die Form ܬܪܝܪܗ *sie gerichtet habend* B. 64 (Part. 2 mit Possessivsuffix).[4]

Für ܦܝܫ wird, wenn es zur Passivbildung gebraucht

[1] Für ܦܝܫܝ ܐܝ daher im Cat. geschrieben ܐܦܝܫܝ u. s. w.

[2] Aus ܦܝܫܠܗ wie ܦܪܝܠܐ aus ܦܪܝܫܠܗ. Im Cat. wird ܦܝܫܠܗ u. s. w. neben ܦܝܫܠܗ geschrieben (letzteres wohl falsche Reminiscenz an das as. Perf.).

[3] Wie ܙܥܪ *klein machen,* ܣܪܩ *striegeln,* ܡܚܐ *schlagen, treffen* (vgl. as. ܡܚܐ), ܙܪܦ *sprengen,* ܫܟܪ *niedergehn, seicht werden* (hebr. שכך), ܩܨ *zerquetschen* (hebr. קצץ; ܩܪܐ ist das einfache *brechen* wie as. ܩܪܐ). So im As. schon ܡܫܫ für משש, ܠܘܫ für und neben ܠܫܫ u. s. w.

[4] Ist dies Verb vielleicht eine Umstellung aus ܚܪܐ, ܚܪܐ? Das as. ܚܒܐ. ܚܒܫ wird in derselben Bedeutung vom Festrichten des Auges gebraucht, und ebenso das ns. ܚܪܐ.

wird, oft ܦܹܝܫ geschrieben, wahrscheinlich ohne jeden Unterschied der Aussprache (§ 25). Ferner werden diese Participien in Versen mehrfach einsilbig, mit Verschluckung des ◌ܹ; z. B. ܦܵܐܫ Gesangb. 75 f., ܓܵܐܡܪ *endet* ib. 108, ܩܵܐܡ *steht* 4, 80. Für ܩܘܡ *steh* sagt man ܩܘܼܡ (§ 23).

Von ܕܥܪ̈ *sich umwenden* wird in der Ebne fast stets ܒܕܝܵܪܵܐ gebildet, während es in andern Districten „regelmässig“ ist. So öfter in den Drucken ܒܲܕܝܵܪܵܐ, ܒܕܝܵܪܵܐ.[1] Die Form ist gebildet, wie wenn der mittlere Radical eigentlich ein א oder ע wäre, als stände es also für (ב)דְאָרָא oder (ב)דְעָרָא und so auch Nom. Act. ܕܝܵܪܬܵܐ *Rückkehr* (vgl. ܬܝܵܪ § 113 b).

Die Verba mit mittlerem ܥ behandeln dasselbe zum Theil rein nach den Lautgesetzen, also ܛܥܵܨ *einstecken* (דעץ), ܛܥܸܨ (so nur in Kurdistan); ܛܥܵܨܵܐ, ܛܥܝܼܨ; ܛܥܵܨܵܐ[2], ܒܛܥܵܨܵܐ (*bitâṣâ* für בְּטְעָצָא); ܛܥܘܿܨ.

Aber mindestens ebenso verbreitet ist die reine Verwandlung derer mit mittlerem ܥ in יע, also ܛܝܵܨ, ܛܝܵܨܝܼܢ (*têṣin*); ܛܝܵܨܵܐ (*tyâṣâ*), ܒܛܝܵܨܵܐ. Part. 2 und Imp. kommen bei beiden Behandlungen auf dasselbe hinaus.

Die Form ܛܥܸܨ wird ausdrücklich auf Kurdistan beschränkt;[3] hier scheint in Urmia also der Uebergang in יע regelmässig zu sein. Beide Infinitivformen finden wir nach St. ausser im Paradigma noch in ܕܥܵܐ *schwitzen*, ܛܝܵܥܵܐ

[1] Auch im Cat. ܕܝܵܪ. So in Kurdistan auch Nom. Ag. ܕܝܵܪܵܢܵܐ.

[2] Wieder die seltsame Orthographie, von der wir S. 58 f. gesprochen haben. Auch im Folgenden bitte ich den Leser von der Schreibweise ganz abzusehn und nur den Laut zu beachten.

[3] Auch das Nom. Agentis lautet ܛܥܵܢܵܢܵܐ (*Träger*), gewöhnlich ܛܝܵܢܵܢܵܐ geschrieben (so auch ܪܥܵܠܵܢܵܐ *Zitternder*); doch erwähnt St. auch ܛܥܵܠܵܢܵܐ. Nom. Act. ܬܥܵܫܬܵܐ *Erwachen*.

schmecken, ܛܥܢ *tragen,* ܠܥܣ *kauen,* ܫܥܠ *husten* und in dem vermuthlich fremden ܚܨܒ *einhauen, eingraben;* nur nach Weise der ע״ע wird der Infinitiv (ausser in den schon genannten ܡܛܥܢ und ܡܚܨܒ) gebildet in dem dunklen ܣܝܓ *stopfen,* nur auf die andre Weise in ܙܥܠ *zittern* und ܢܥܫ *aufstehn, erwachen* (*sich schütteln* רעש). Vergessen ist hier von St. ܕܥܟ *erlöschen* (Job 18, 6 ܢܕܰܥܶܟ also nach ע״ע).

Dass hier die Schreibweise nicht entscheidet, ob ein Wort ursprünglich sec. ע oder ו war, liegt auf der Hand. Wahrscheinlich wäre z. B. etymologisch ܐܺܝܩ statt ܐܳܐܶܩ *wieder zu sich kommen* zu schreiben (S. 195); ferner ܢܺܝܙ *beissen* für ܢܳܐܶܙ (נָעַץ *durchstechen*), vielleicht auch ܫܺܝܓ *anzünden* für ܫܳܐܶܓ (vgl. سعار).

Auch bei solchen Wörtern finden wir zuweilen im Verse die Zusammenziehung wie ܫܶܐܠܰܬ Gesangb. 40 und ܛܳܐܶܢ ibid. 73 (beide einsilbig) für ܫܳܐܶܠ und ܛܳܐܶܢ.

ܛܳܐܶܒ *werth sein* bildet einige Formen von ܛܳܒ (טוב), also zwar ܛܳܐܶܒ, Imp. ܛܽܘܒ, aber Part. 2 ܛܳܐܶܒ, ܛܳܐܒܳܐ, ܛܳܐܒܳܬܳܐ und so finde ich auch die von St. nicht erwähnten ܛܳܐܒܳܐ und Fem. ܛܳܐܒܬܳܐ. Das weiche W des Auslautes erleichterte die Umbildung.

ܬܳܐܶܦ *speien* hat zuweilen ܐܶܬܽܘܦ und im Inf. stets ܡܶܬܦܳܐ, also mit deutlichem Uebergang zu פא.

2. Kl. Die Verben 2. Kl. mit mittlerem radicalem ܘ § 110
behandeln dasselbe ganz nach den Lautgesetzen. Mit Ausnahme des alteingebürgerten Lehnwortes ܙܰܘܶܓ *verbinden* sind es lauter moderne Fremdwörter wie ܫܰܗܘܶܬ *verlangen* (von شَهْوَة), ܬܰܘܶܒ *sich bekehren* (von ܬܰܘܒܳܐ, تَوْبَة) u. s. w.

Bei diesen wird zwar meistens ܰ vor ܘ geschrieben, doch geschieht dies nach St.'s Aussage bloss dem as.

Gebrauche (d. h. bei den Nestorianern) zu Liebe, und sie sind so aufzufassen, als hätten sie, was auch manchmal vorkommt, ܀ d. h. sie gehören zur 1. Abth. der 2. Kl. also:

ܐܘܼܕ݂, ܐܘܼܕ݂ܝ; ܐܘܼܕ݂ܐ, ܐܘܼܕ݂ܠܗ; ܐܘܼܕ݂ܐ; ܐܘܼܕ݂.

Die mit med. B haben hier Nichts mit denen med. W zu thun, da das B in der 2. Kl. (Pael) stets hart und deshalb fest consonantisch ist z. B. ܙܒܸܢ *verkaufen* = זַבֵּן.

Sonstige Paelbildungen von alten mittelvocaligen Wurzeln kommen nicht vor. ܗܘܝܼܪ *helfen,* das so aussieht, aber ohne Zweifel fremden Ursprungs ist (vgl. ܗܘܝܼܪܝ *Hülfe* [1]), geht dann regelmässig z. B. ܗܘܝܼܪܝ (Nom. Ag. ܗܘܝܼܪܵܢܵܐ), ܗܘܝܼܪܐ u. s. w. Ebenso ܩܝܼܣ *ausmessen* (von قياس), das bei St. fehlt.

Dagegen haben wir ein paar Verben, bei denen W ein doppeltes ܒ vertritt.[2] Durchaus geschieht dies in den von den Americanern nicht erkannten (und deshalb von der Orthographie ܓܒܘܼܪ u. s. w. verschont gebliebnen) ܓܘܼܪ *to glean* (as. ܓܒܵܪ), ܦܘܼܪ *gähnen* (פער), zu denen wohl auch ܩܘܼܩ *to hiccup* gehört. Diese gehn ganz wie ܐܘܼܕ݂ u. s. w. Aber ein andres Verbum lässt diese Verwandlung nur nach und vor dem Vocal *u* eintreten, indem es das ܒ sonst nach den gewöhnlichen Regeln behandelt. Dies ist das Verbum ܪܲܒܸܪ *schmähen,* das der 2. Abtheilung angehört, und also seinen kurzen Vocal in offner Silbe stets verliert. Die Formen sind nun:

[1] D. i. pers. *yârî,* kurd. *ari* in *ari tkem* „ich helfe" Garzoni 87, und *iari* ib. 89, vielleicht noch mit einem kurd. Praefix.

[2] Vgl. unten (§ 114) die doppelt schwachen wie ܝܵܗܘܼܒܐ.

ࡆࡀࡉࡍ, ࡆࡀࡉࡍࡉࡍ — ࡌࡆࡀࡉࡍࡀ Fem. ࡌࡆࡀࡉࡍࡉࡀ; ࡌࡆࡀࡉࡍࡉࡕ (nach S. 220 für ࡌࡆࡀࡉࡍࡉࡕ) — ࡆࡉࡅࡍࡀ — Impt. ࡆࡉࡍ, ࡆࡉࡍࡅ.

Wen etwa die Schreibweise mit ࡉ stutzig machen sollte, den machen wir darauf aufmerksam, dass in den Drucken statt dessen, freilich noch unmotivierter, ࡀ geschrieben zu werden pflegt, z. B. ࡆࡀࡓ Fem. ࡆࡀࡓࡀ, ࡅࡀࡓࡅࡍ *sie schmähten,* ࡆࡀࡅࡓࡀ u. s. w.

Das Nom. Act. ࡆࡉࡍࡀ oder ࡆࡀࡓࡀ steht ohne Zweifel für ࡆࡉࡍࡀ; Nom. Ag. ࡆࡀࡓࡀ oder ࡆࡉࡍࡀ.

Hierher gehört wahrscheinlich ein eigenthümliches Verb, von dem ich folgende Formen gefunden habe ࡆࡀࡌࡋ oder ࡆࡉࡌࡋ[1], Pl. ࡆࡀࡌࡋࡅ, Impt. Pl. ࡆࡀࡌࡋࡅ, Inf. ࡆࡉࡌࡅࡋ, Nom. Act. ࡆࡀࡌࡋࡀ (Pl. ࡆࡀࡌࡋࡉࡀ). Diese Formen lassen sich alle gut von einer, freilich nicht nachweisbaren, Wurzel med. ࡉ ableiten. ࡆࡀࡌࡋ stände dann für ࡆࡉࡌࡋ vgl. ࡒࡀࡌ, das wir S. 233 für ࡒࡉࡌ hatten, ࡆࡀࡌࡋࡀ für ࡆࡉࡌࡋࡀ vgl. das eben erwähnte ࡆࡉࡍࡀ. Dass wenigstens die Schreibart mit ࡀ in jeder Hinsicht unrichtig ist, geht daraus hervor, dass ein radicales ࡀ in der 2. Kl. nothwendig Quśśâi haben müsste und nicht so leicht wegfallen könnte.

Die zur Dreiradicaligkeit zusammenschmelzenden Causative von Wurzeln ע״ו haben wir bereits genügend behandelt. Aehnlich werden schon durch die regelrechten Lautübergänge die Causative von Verben med. ע״י regelmässig für die Aussprache dreiradicalig vgl. ࡀࡂࡉࡃ *schmähen lassen* (lautend wie ࡀࡂࡉࡓ), ࡀࡂࡉࡃࡉࡍ; ࡌࡀࡂࡉࡃࡀ, ࡌࡀࡂࡉࡃࡉࡕ; ࡌࡀࡂࡅࡃࡀ.[2]

[1] Die Bedeutung ist *spielen* (von Kindern u. dgl.). Die 1. Form ist häufig, die 2. Form finde ich nur bei St. im Verzeichniss, vgl. seine Druckfehlerliste. Auch sie würde übrigens zu unsrer Annahme, dass die Wurzel ע״י hätte, stimmen, vgl. ࡂࡉࡓ.

[2] Der von St. nicht angeführte Impt. lautet ohne Zweifel ࡀࡂࡉࡃ, ࡀࡂࡉࡃࡅ.

Die sonderbare Stellung des nicht mehr lautbaren ܥ nach dem früher vor ihm stehenden Vocal wird mit seltner Consequenz durchgeführt, vgl. z. B. Formen wie ܡܦܝܥ löschen, ܡܦܝܥܠܐ, ܡܦܘܥܠܐ erwecken u. s. w. So auch das Nom. Ag. ܡܦܝܥܠܢܐ erweckend, Nom. Act. ܡܦܝܥܠܬܐ.[1] Cat. hat in solchen Fällen einfach ܡܦܝܥܠܬ du erweckst (ܡܦܝܥܠܬ).

Verba mit vocalischem Auslaut.

§ 111 *1. Kl.* Weder die Wörter auf ܘ noch auf ܝ haben hier (und ebenso wenig in der 2. Kl.) irgend eine Besonderheit, die sich nicht aus den allgemeinen Lautverhältnissen ergäbe; dahin gehört auch, dass im Impt. ihr Auslaut mit dem Vocal der Form zusammenfliesst, also ܠܘܡ von ܠܝܡ *tadeln*, und so ist auch ܢܨܘܒ von ܢܨܒ *pflanzen* u. s. w. zu sprechen.

Die ܠܝ behalten im Wesentlichen die alte Bildung, also z. B. ܪܡܐ *werfen:*

Part. 1. ܪܡܐ Fem. ܪܡܝܐ, Pl. ܪܡܝ; mit Personalpron. 1. P. M. ܪܡܢ, F. ܪܡܝܢ, 2. P. M. ܪܡܬ, F. ܪܡܝܬ. Pl. 1. P. ܪܡܚ, 2. P. ܪܡܝܬܘܢ (in den alten Drucken ܪܡܝܬܘܢ) — (Nom. Ag. ܪܡܝܢܐ).

Part. 2. ܪܡܝܐ (as. ܪܡܝܐ § 6; 44), Fem. ܪܡܝܬܐ, Pl. ܪܡܝܐ (§ 67).

[1] Verba mit mittlerem H kommen nur bei den doppelt schwachen vor. Siehe unten § 114. Doch kann man hierher das in Bohtan übliche aus فهم (kurd. *fahem*, *fahm* „Einsicht" u. s. w. Garzoni 106 u. s. w., wozu *fahim* فهيم das Adjectiv ib. 81, 106) entstandne Wort rechnen, dessen einfaches Part. 1 St. 85 leider nicht angibt (es ist wohl ܦܐܡ): er führt davon an die Formen ܦܝܡܝ, ܦܝܡܐ, ܡܦܝܡ, ܡܦܐܡܐ. Alle die Formen, in denen nach St. das ܦ stets (wie im Pers. und Kurd.) wie F zu sprechen ist, erklären sich leicht durch den nach den Lautgesetzen nothwendigen Wegfall des H. Mit ܦܗܡܐ bringt St. das Wort natürlich ganz unrichtig zusammen.

— ܪܡܺܝܬ *ich warf*[1], ܪܡܰܝܬܽܘܢ u. s. w., auf's Fem. bezogen ܪܡܶܝܬ, Pl. ܪܡܶܝܬܶܝܢ (diese beiden Formen häufig). Mit Personalpron. finde ich ܩܰܪܝܳܢܝ *er hat mich genannt* Gesangb. 117 (wofür man ܩܪܳܢܝ erwarten würde; wenn die Form richtig ist, so ist sie ausnahmsweise von Stat. emph. ܩܪܳܝܳܐ statt von ܩܪܳܐ gebildet) und für's Fem. ܚܙܳܝܰܢܝ *er sah mich Weib* Z. 1, 77 (ganz nach der allgemeinen Analogie).

Inf. ܡܶܪܡܳܐ (Nom. Act. ܪܡܳܝܳܐ).

Impt. ܪܡܺܝ[2], Pl. ܪܡܰܘ (§ 106).

Nun schreibt aber St. folgende Wörter ܪܠܳܐ *to crack as glass*, ܫܠܳܐ *schlafen* (häufig), ܟܡܳܐ *verlöschen* (entweder hebr. כבה oder lieber as. ܟܡܘ *dunkel werden*, vgl. z. B. Ass. b. or. I, 304; III, II, 356)[3], ܠܚܟܳܐ *auflecken* (vgl. hebr. לקק)[4], ܢܩܳܐ *anstossen* (vgl. נקף, נקש u. s. w.), ܣܡܳܐ *blind sein* oder *werden* (ܣܡܐ), ܦܠܳܐ *sich trennen* (פְּלָא vgl. פלג), ܦܫܳܐ *lauwarm sein* (vielleicht as. ܦܫܚ[5]), ܟܢܳܐ *sich sammeln, sammeln* (wahrscheinlich für ܟܢܫ (S. 35), ܟܡܳܐ *sengen* intr.[6], ܪܓܳܐ *müde werden* (רגע?), ܫܒܳܐ *gleichen* (für ܫܒܗ vom arab. شبه), ܫܩܳܐ *umherstreifen* (wohl von شقيّ *Elender, Räuber*)[7] mit einem ـَ, und von ܛܠܳܐ, ܚܡܳܐ, ܢܫܳܐ, ܦܠܳܐ, ܦܫܳܐ, ܟܢܳܐ, ܟܡܳܐ, ܪܓܳܐ erwähnt er dann

[1] Gelegentlich wohl ܪܡܳܐ ܠܶܗ geschrieben.

[2] Hier hat man doch nicht gewagt, eine orthographische Scheidung zwischen dem Masc. und Fem. anzuwenden.

[3] Dasselbe Wort ist das samarit. כמיע vom Erlöschen des Augenlichts gebraucht Gen. 27, 1; Deut. 34, 8.

[4] Auch ܪܫܡܳܐ *einen Einschnitt machen* entspricht einem רשם nämlich ܪܫܡ. Umgekehrt finden wir neben ܫܠܳܐ *ruhig sein* in derselben Bedeutung ܫܠܝ.

[5] ܦܫܝܚܳܐ wird freilich bei Cast. durch *tepidus* erklärt, aber die andre Erklärung durch *insulsus, insipidus* ist wohl sicherer, vgl. ܐܶܬܦܰܫܰܚ *sich albern benehmen* Efr. bei Ass. b. or. I, 90.

[6] Vielleicht verwandt mit kurd. *kamūtk* „geröstet" (Garz. 81)?

[7] ܢܒܳܐ und ܨܒܳܐ siehe unten § 114.

ausdrücklich, dass diese im Fem. neben der regelrechten Form ܙܟ̈ܝܳܢ u.s.w. auch ܙܟ̈ܝ u.s.w. haben. So z. B. auch ܕܥܶܟܐ *sie verlöscht* Prov. 13, 9. Wahrscheinlich bezieht sich diese Aussprache auch auf alle übrigen mit ◌ܶ geschriebnen. Diese Bildung ist so, als ob der 3. Rad. ein wirkliches א ע oder ה gewesen wäre, also ܙܟܐ = טְלְאָה טְלְעָא oder טְלְהָא.[1] Bei dem Fremdwort ܫܦܐ ist diese Annahme richtig, bei einigen andern nach dem, was wir zu den Wörtern hinzugefügt, nicht unwahrscheinlich, und bei einigen Fremdwörtern (wie ܫܦܐ) wäre eine solche Analogie nicht auffallend, aber mindestens ܣܡܐ *blind sein* und ܦܠܐ sind sicher als ursprüngliche Wörter ל״י zu betrachten, so dass wir bei ihnen einen Uebergang in eine andre Categorie annehmen müssen. Leider ist ein Theil dieser Wörter ganz unbekannten Ursprungs.[2]

Was nun das ◌ܶ für ◌ܳ auch in solchen Formen betrifft, bei denen von einer Verkürzung in geschlossner Silbe nicht die Rede sein kann, so könnte man denken, dass diese Wörter etwa ihr 1. Part. und die damit zusammengesetzten Formen nach der 2. Kl. (Pael) bildeten; aber da sämmtliche übrige Formen (z. B. ܢܶܙܟܶܐ, ܢܶܙܟܶܐ, ܙܟ̈ܝܢ, ܙܟܝܬ) ganz regelmässig der 1. Kl. folgen, da ferner die Bedeutung bei den meisten durchaus intransitiv ist und da endlich dem ܫܘܶܐ *gleichen* und ܦܠܶܐ *sich trennen* ein regelrecht nach der 2. Kl. gebildetes ܫܰܘܺܝ *vergleichen*, ܦܰܠܺܝ *theilen* gegenübersteht, so ist diese Annahme zurückzuweisen. Wahrscheinlich ist das ◌ܶ hier bloss eine orthographische Hinweisung auf die Conjugationseigen-

[1] So das Nom. Ag. ܕܥܶܟܳܢܳܐ *erlöschend*, vgl. ܙܟܝܳܢܳܐ.

[2] Heisst ܛܠܐ vielleicht ursprünglich „sich *zudecken*" oder „in den *Schatten*" ܛܠܠܐ oder „unter ein *Obdach* ܡܛܠܠܐ legen"?

thümlichkeit dieser Verben und als ̈ zu sprechen, und so finden wir denn z. B. wirklich ܠܚܟܝ *sie lecken* 2 Kge 21, 19, ܟܢܫܝ *sie sammeln sich* Z. 3, 239; aber wohl immer ܒܥܐ u. s. w.

Die Verba ל״ע behandeln ihr ܥ in den Formen, in welchen es im Silbenanlaut nach einem Consonanten steht, zum Theil nach dem allgemeinen Lautgesetz, indem sie den nothwendigen Verlust desselben durch Verdopplung des vorhergehenden Consonanten ersetzen, zum Theil lassen sie auch hier den in allen übrigen Formen nothwendigen vollständigen Uebergang in die Formation der ל״י eintreten. Das ܥ hat nach St. im 1. Fall einen Einfluss auf die Vocalfarbe (also ܫܡܥܝ gesprochen etwa *śammūn*). In Kurdistan kommt aber diese Aussprache nicht vor; hier scheint man also die ל״ע ganz wie ל״י zu behandeln.

Wir haben nun so[1]:

Part. 1 ܫܡܥ *hören* (sprich = ܫܡܐ), ܫܡܥܐ oder (wie ל״י) ܫܡܥܐ, ܫܡܥܝ; ܫܡܥܝ, ܫܡܥܢ oder ܫܡܥܢܢ, ܫܡܥܢ. — (Nom. Ag. ܫܡܥܢܐ oder ܫܡܥܢܐ, aber ܐܚܕܢܐ nach ל״י).

Part. 2 durchaus wie ל״י, also ܫܡܝܥܐ (ganz wie ܒܢܝܐ), Fem. ܫܡܝܥܬܐ, Pl. ܫܡܝܥܐ. — ܫܡܝܥܠܗ (sprich wie ܒܢܝܠܗ); ܫܡܝܥܠܗ̇ *er hörte sie.*[2]

Inf. ܫܡܥܬܐ (wie ܒܢܝܬܐ), aber nach St. oft ܒܫܡܥܐ, ܠܫܡܥܐ d. i. eine Zusammenziehung aus dem ursprünglichen ܫܡܥܬܐ, und so hat Cat. ܡܚܐ *abschneiden* für ܡܚܬܐ neben

[1] Das ܥ wird nirgends mehr ausgesprochen, mag ein ̄ darüber stehn oder nicht.

[2] Mit Personalpronomen sind mir keine Fälle vorgekommen.

ܡܦܣܩܠܗ ܣܒܪܐ *Abschneiden der Hoffnung* = ܡܦܣܩܢܐ ܕܣܒܪܐ. — Nom. Act. ܡܦܣܩܬܐ.

Imp. ganz nach ܠ̈ܝ ܡܦܣܩ, Pl. ܡܦܣܩܘܢ.

Die durch die Zusammenziehung in Formen wie *śammūn* (gegenüber *śâmin* nach der Flexion der ܠ̈ܝ) nothwendige Verkürzung wird ausser bei ܙܕܝܠ *fürchten* und ܦܨܝܠ auch schon beim einfachen Partic. ausgedrückt z. B. ܙܪܝܠ *säen,* ܬܒܝܠ *brechen* u. s. w. Wenigstens ist diese Erklärung der Schreibweise mit ܝ die wahrscheinlichste. Auf jeden Fall sind diese Formen mit ܝ ganz auf dieselbe Weise zu betrachten, wie die entsprechenden von ܠ̈ܝ.

Die Formation mit Assimilierung des ܠ ist beim Partic. 1 bei allen ܠ̈ܠ statthaft; im Masc. wir nur ܙܕܝܐ ausgenommen, und zwar mit der Bemerkung, dass der Vocal hier nicht wie bei ܦܨܝܐ vom ܠ beeinflusst sei (also ganz wie in ܙܪܝ zu sprechen). Doch da nach St. jene besondre Aussprache in Kurdistan ungebräuchlich ist, so spricht man da wohl überall die Form wie von ܠ̈ܝ also *śâmin* u. s. w. Beim Fem. ist der Uebergang in ܠ̈ܝ überall erlaubt ausser in ܒܠܝܠ *schlingen,* also nur ܒܠܠܝ, nicht ܒܠܝܐ; jedoch ist auch Letzteres in einigen Gegenden Kurdistan's verstattet.

Schwankungen der Orthographie wie ܦܠܓܠܐ, ܦܠܓܐ neben ܦܠܓܐ, ܦܠܓܚ *wir trennen* u. s. w. sind ohne Bedeutung.

Ganz falsch ist die Schreibweise ܡܪܝܐ *krank sein* bei St., wofür sonst durchgehends richtiger ܡܪܝܠ geschrieben wird, was natürlich genau dieselbe Aussprache darstellt, wie jenes. St. bemerkt selbst, dass dies unter den ܠ̈ܠ aufgeführte Verben „ganz regelmässig sei, ausser in der Wurzel“ d. h. in der Schreibweise des einfachen Part. Praes.

ܡܨܐ *können* geht „freilich nur vulgär" in ܐܡܨ resp. ܡܨܝ über. Das Part. mit ܟܐ lautet gewöhnlich *„kŭmsin"* (ܟܐ ܐܡܨܝ für ܟܐ ܡܨܝ, was die Drucke allein haben), und so hat Röd. auch ܠܐ ܟܡܨܝ *er könnte nicht* (= ܐܡܨܝ); ferner ܡܨܝܬ, ܟܡܨܝܐ.

2. Kl. Vom לי lautet diese ganz den sonstigen as. und ns. Regeln entsprechend. § 112

Part. 1. ܡܣܒܐ *übergeben*, ܡܣܒܢܐ u. s. w. (ganz wie bei ܙܪܐ).

Part. 2. ܡܘܣܒܢܐ Fem. ܡܘܣܒܝܬܐ Pl. ܡܘܣܒܝܐ. — ܡܘܣܒܠܝ mit Fem. ܡܘܣܒܢܠܝ *ich übergab sie.*[1] Mit Pl. ܡܘܣܒܢܠܝ. Mit Personalpronomen finde ich ܓܘܒܝܐܠܝ *er hat mich erwählt* Z. 2, 138 und Gesangb. 216.

Inf. ܡܣܒܘܝܐ, in Kurdistan ܡܣܒܘܝܐ (S. 55).

Imp. ܡܣܒܝ[2] Pl. ܡܣܒܝܡܘܢ.

Abgesehn von den Causativen ܡܒܪܐ, ܡܓܠܐ (über welche unten § 114) geht nur ܦܠܓ *trennen* (und vielleicht ܦܓܐ *vergleichen*, über welches St. Nichts sagt) nach der 1. Abth. und bewahrt deshalb überall sein ܹ und einen 2. Vocal. Also Part. 1 ܦܠܓ, ܦܠܓܝ, ܦܠܓܠܝ u. s. w. Fem. ܦܠܓܢܐ, ܦܠܓܢܝ u. s. w.; Part. 2. ܦܘܠܓܢܐ Fem. ܦܘܠܓܝܬܐ[3], ܦܠܓܘܝܐ; Imp. ܦܠܓܝ, ܦܠܓܝܡܘܢ.

ܪܦܐ *werfen* (eigentlich *los lassen*; ܪܦܐ 1. Kl. *lose werden* √ רפי), das trotz des ܼ der 2. Abth. angehört, behandelt vor einem *a* seinen Endradical oft wie die entspre-

[1] So auch Cat. ܡܘܬܢܝܢܗ *er hat sie vorgetragen.*

[2] Cat. ܡܒܝܬܢܗ *sag sie her* (S. 210).

[3] Nach der Analogie wird ohne Zweifel auch ܦܘܠܓܢܗ *ich habe sie getheilt*, Pl. ܦܘܠܓܢܝܗ gebildet.

chend mit ◌̤ geschriebnen der 1. Kl., also ܪ̈ܡܝܐ *sie wirft* (Nom. Ag. ܪ̈ܡܝܢܐ), ܪܡܝܐ *geworfen*[1] und ܪܡܝܗ̇ *er warf sie;* daneben aber auch ܪܡܝܐ, Fem. nur ܪܡܝܬܐ. Ob auch ܚܙܐ an dieser Eigenthümlichkeit Theil nimmt, sagt St. nicht.

Die wenigen[2] ל״י 2. Kl. richten sich völlig nach den ל״י z. B. ܓܡܥ *versammeln* (Fremdwort جمع):

Part. 1. ܓܡܥ Fem. ܓܡܥܐ und ܓܡܥܝܐ (Nom. Ag. ܓܡܥܢܐ) ܓܡܥܝܬ, Fem. ܓܡܥܬܝ oder ܓܡܥܝܬܝ.

Part. 2. ܡܓܡܥܝܐ[3] Fem. ܡܓܡܥܝܬܐ Pl. ܡܓܡܥܝܐ — ܡܓܡܥܝܢ.[4]

Inf. ܡܓܡܥܘ.

Impt. ܓܡܥܝ Pl. ܓܡܥܝܘ.

Bis auf die Nebenform ܓܡܥܐ, die wie ܪ̈ܡܝܐ gebildet ist, geht das Wort ganz nach dem Muster von ܓܠܐ. ◌ܝܬ— u. s. w. sind auch in der Aussprache sicher ganz = ◌ܝ— u. s. w. Das Monströse der Schreibweise erhellt besonders aus ܓܡܥܘ, wo das zweite W gar nicht möglich war, so lange noch ein ܥ im Worte bestand.[5]

Die doppelt und mehrfach schwachen Verba.

§ 113 Die Verba, welche in der Mitte einen festen Radical aber zu beiden Seiten einen schwachen haben, behan-

[1] St. erwähnt nur dies Partic. Perf.

[2] Ausser dem Paradigma und dem gleichfalls fremden ܬܒܥ *anhängen, anhänglich sein* (von تبع ܬܒܥ *Anhänger*) noch das Causativ ܦܗܡ *belehren.*

[3] Im Cat. ܡܦܗܡܝܐ *gelehret* (Pl.).

[4] Die muthmasslichen Formen ܡܓܡܥܝܬܝ, ܡܓܡܥܝܐ u. s. w. kann ich leider nicht belegen.

[5] Auf ܘ auslautende Wurzeln kommen wenigstens in erkenntlicher Weise nicht mehr vor. ܦܫܘ *fade sein* wird zu ܦܫܝ (S. 35.)

deln jeden derselben im Allgemeinen ganz nach den gegebenen Regeln.

Wörter ל״י der Art können entweder zugleich פ״א, פ״ע, פ״י oder פ״ת sein. Die beiden erstern werden auch hier ziemlich gleich gebildet. Ein wesentlicher Unterschied ist nur, dass ܐܪܳܐ das Part. 2 im St. emph. nicht nach der Form ܓܠܶܝܳܐ (§ 44) sondern ܓܠܝܳܐ (§ 45, 2) bildet. Aehnlich ܐܡܰܚ, ܗܘܳܐ (S. 246), ܗܘܳܐ (S. 253). Wir haben 1. Kl. also hier ܐܪܳܐ *gerinnen* (unbekannter Herkunft) und ܓܪܳܐ *regnen* (eigentlich wohl *fassen, packen*[1]):

ܐܰܪܳܬܳܐ, ܢܶܐܪܶܐ — ܐܳܪܶܐ, ܡܶܐܪܳܐ ; ܐܳܪܝܳܐ — ܢܶܐܪܶܐ, ܐܳܪܶܝܢ ; ܐܶܪܶܝܢ, ܐܶܪܶܐ,
ܡܶܐܪܳܝܳܐ — ܐܳܪܶܐ. ܢܶܐܪܶܐ ; ܐܶܪܰܝܬ, ܢܶܐܪܰܝܬ.

Für ܐܶܪܶܐ, ܐܶܪܶܝܢ sagt man auch ܪܶܐ, ܪܶܝܢ, was dem Fall in § 107 analog zu sein scheint.

In der 2. Kl. gehn Verba wie ܥܪܳܐ *flicken* (vgl. as. ܥܪܳܐ, auch mischnahebr. עֵרָה *anhängen*), ܥܰܪܝ *schwierig machen* (√ עצי) ganz nach dem Muster von ܩܰܨܝܳܐ, da das ܥ hier stets einen vollen Vocal hat. Wörter mit ܐ kommen hier nicht vor.

Die Causalbildungen ܐܰܘܪܺܝ, ܐܰܥܪܺܝ werden ganz wie dreiradicalige Verba ל״י nach der 2. Kl. 1. Abth. gebildet, als wären sie ܦܰܪܺܝ, also ܐܰܘܪܝܳܐ, ܡܰܘܪܝܳܐ, ܐܰܘܪܺܝܘ u. s. w. Das ܐ und ܥ sind hier eine blosse orthographische Verzierung.

Das Verbum ܐܬܳܐ *kommen* richtet sich ganz nach ܐܪܳܐ, auch im Part. ܐܳܬܶܐ, neben dem jedoch dialectisch ܐܳܬܶܝܢ

[1] Man sagt auch ܓܪܳܐ ܬܰܠܓܳܐ *es schneite*. Vgl. das mit as. ܓܪܝܳܐ *Kälte* mit derselben Grundanschauung von dem ziemlich häufigen ܓܪܳܐ *fassen, packen*. — Man beachte aber, dass bei diesen doppelt schwachen Verben die gegenwärtige Laut- und Schriftform wenig Sicherheit für die Bestimmung der Wurzel giebt.

vorkommt; nur der Impt. hat noch[1] die alte Form ܬܐ, aber der Pl. lautet ܬܐܡܘܢ. Für das Fem. wird unnöthiger Weise ܬܐܝ geschrieben. — In Salmas, Gawar und vielleicht einigen andern Districten spricht man (nach § 21) ܐܬܐ[2], aber daneben die seltsamen Formen Part. 2. ܟܬܐ oder ܐܟܬܐ (wie ܐܬܝܐ und ܐܬܝܬܐ), ܟܬܠܗ; Inf. ܟܟܬܝܐ; Impt. ܟܬܐ. Man wird kaum umhin können, hier den auffälligen Wechsel von K und T mit theilweiser Umgestaltung des *ܐܬܐ in *ܟܬܐ anzunehmen; namentlich dürfte der Impt. die Erklärung aus einer mit ܐܬܐ gar nicht zusammenhängenden Wurzel unmöglich machen.[3] — In Tiari tritt hier ܗ für das ursprüngliche ܬ ein: ܓܐܗܬܐ, ܐܗܬܠܗ (S. 46).

Das Causativ lautet in Kurdistan noch ganz vollständig ܡܝܬܐ. ܡܝܬܝ, ܡܝܬܝܐ, ܡܝܬܝܬܐ; ܡܘܝܬܐ, ܡܘܝܬܝܬܐ, ܡܘܝܬܝܠܗ; ܡܝܬܘܝܐ neben ܡܝܬܘܝܐ; Impt. ܡܝܬܝ, ܡܝܬܝܘܢ. Es wird also ungefähr wie ein Verbum 2. Kl. (aber 2. Abth.!) conjugiert, wobei jedoch die Aspiration des Th trotz der nach Analogie zu erwartenden Verdopplung bleibt. Diese Form hat nun auch — jedoch ohne Aspiration — der Cat. in seinen ܟܡܝܬܚܢܘܗ̈ܝ oder ܟܡܝܬܚܢܘܗ̈ܝ (so 2 mal) *wir bringen sie* = ܡܝܬܚ ܠܗܘܢ und ܡܘܝܬܝܬܐ *allata* = ܡܘܝܬܝܬܐ. Aber daneben auch schon ܡܝܬܠܢ ܡܝܬ *er hat uns gebracht* (aus ܡܝܬܝܠܢ).

[1] Dies ist der einzige Rest des durch den Guttural hervorgerufenen *a*, denn ursprünglich war die Wurzel im Aram. offenbar אתא, nicht אתי und das in allen Dialecten erhaltne aber allein dastehende *tâ* ist aus *ta'* (als wäre es تأ) entstanden.

[2] Der nahe bei Salmas geschriebene Cat. hat übrigens dieselbe Form wie die Drucke in ܟܐܬܐ *er wird kommen* = ܟܐ ܐܬܐ.

[3] Ist ܟ in diesen Formen vielleicht bloss für ܟ̰ geschrieben mit Mouillierung des K?

Die auf der Ebne gebräuchliche Form verwandelt nämlich auch hier das ܠ in ـ resp. in ه, also:

ܩܪܐܝܐ[1], ܩܪܐܝܐ, ܩܪܐܝ (Nom. Ag. ܩܪܐܢܐ) — ܡܩܪܝܢܐ, ܡܩܪܝܬܐ; ܡܩܪܝܬܝ und ܡܩܪܝܬܠܝ *adduxit eam,* ܡܩܪܝܬܠܝ *adduxit eos* — ܩܪܐܘܐ (aus ܩܪܐܘܘܐ S. 55) Impt. ܩܪܐ, ܩܪܐܡܘܢ (auch ܩܪܐܡܘܢ); die letzteren beiden Formen sind hier bis aufs ܐ ganz nach denselben orthographischen Principien für ܩܪܐܝ ܩܪܐܡܘܢ (ܩܪܝ, ܩܪܡܘܢ) geschrieben, die so oft im Cat. erscheinen (S. 13 f.).

Die Wörter, die zugleich פ״י und ל״י sind, berühren sich wieder stark mit den entsprechenden פ״א, denn während das alte ܝܡܐ *schwören* in Kurdistan auch theilweise als ܐܡܐ vorkommt, tritt für das dort noch erhaltne ܐܦܐ *backen* anderswo ܝܦܐ und für ܐܠܐ *jammern* ܝܠܐ ein. Die Conjugation (ܝܡܝ, ܝܡܝ; ܝܡܐ, ܝܡܝܐ, ܝܡܝܬܐ, ܝܡܝܬܝ[2]; Impt. ܝܡܝ, ܝܡܝܡܘܢ[2]) hat nichts Auffallendes, nur dass für die Inf. ܒܐܡܝܐ (besser wohl ܒܡܝ), ܒܐܦܝܐ (ܒܦܝ), auch mit der den פ״י eignen Umsetzung ܒܝܡܝܐ und ܒܝܦܝܐ gesagt wird, während ܝܠܐ nur ܒܝܠܝܐ bildet.[3]

Als Causative haben wir ܡܘܕܐ, ܡܘܕܐ, ganz nach Weise von ܡܘܕܐ flectiert, neben ܡܘܕܐ (siehe § 120) und so ܡܘܕܐ *bekennen,* wofür Cat. ܡܘܕܐ (= ܡܘܕܐ oder ܡܘܕܐ) hat (auch 2. Pers. ܡܘܕܝܬ *du bekennst*).

Ein Beispiel von פ״י — ל״ע bildet ܝܕܥ *wissen,* Part. I

[1] Consequenter wäre ܡܩܪܝܐ, wie auch oft geschrieben wird, da sich das Wort nach der 2. Abth. richtet. Diese Formen gehn übrigens zunächst nicht von ܩܪܐ, sondern von einem nach Analogie von ܩܛܠ u. s. w. gebildeten ܩܪܐ aus. Das ܐ bliebe hier überall besser weg.

[2] Das ܐ wird hier wohl geschrieben, um das Wort nicht zu kurz werden zu lassen.

[3] In der 2. Kl. haben wir keine solche Wörter

ܝܵܕܥ, ܝܵܕܥܵܐ, ܝܵܕܥܝ, ܝܵܕܥܝܢ. Hier wird das D doppelt gesprochen und in Urmia fast zu ܛ verhärtet; aber in ܡܘܕ ܝܵܕܥܢ, ܡܘܕ ܝܵܕܥܝܢ wird sowohl ܕ wie ܥ ganz verschluckt und gesprochen *mud yän;* ähnlich auch sonst, wie wir denn im Cat. haben ܠܵܝܕܬ *du weisst* = ܠܵܐ ܝܵܕܥܬ, ܝܕܝܠܝ *ich kenne ihn* = ܝܕܥܝܠܗ (für ܝܵܕܥܝ ܠܗ § 123). So auch ܝܵܝ *yai* für ܝܵܕܥ (siehe oben S. 44).

Die übrigen Formen ganz wie von ܠܝ:

ܕܝܵܥܵܐ (*dîyâ*), ܝܕܝܥܬܵܐ — ܝܕܝܥܠܗ, ܝܕܝܥܠܝ novi eum.

Inf. ܡܝܕܥܵܐ[1], Impt. ܝܕܘܥ, ܝܕܘܥܘܢ.

Davon das Causale ܡܘܕܥ, ganz wie ܡܘܬܒ conjugiert.[2] Im Cat. ist es ganz gleichlautend mit ܡܘܕܝܵܐ *bekennen*; so ܡܘܕܥ ܠܗ = ܡܘܕܝܠܗ *zeige es an.*

Das mit ܗ anlautende Verbum ܠܝ ܗܢܵܐ *angenehm sein* bildet seine Formen zum Theil wie von ܗܘܵܐ. Freilich dürfte der Laut im Part. ܢܗܢܵܐ, ܢܗܢܠܗ und auch in ܡܢܗܢܵܐ eben so gut durch ܗܢܵܐ (wie bei ܐܢܵܐ), ܗܢܠܗ, ܡܗܢܢܵܐ wiedergegeben werden, denn das ܗ musste nach § 26 verschwinden, aber in ܢܗܢܐ neben ܗܢܝ ist allerdings eine solche Umstellung, auf welche die Sprache um so leichter kommen konnte, da die meisten Formen ganz so klingen, als ob sie von √ ינו oder √ אני abgeleitet wären.

Ueber ܗܘܵܐ siehe unten.

Die mit ܗ anlautenden ܠܝ 2. Kl. wie ܗܓܵܐ, *nachdenken, aussprechen* u. s. w. haben keine besondren Eigenthümlichkeiten, da das ܗ hier stets einen vollen Vocal hat und keinen Veränderungen unterworfen ist.

§ 113[b] Die wenigen Fälle, in denen der letzte Rad. ein fester,

[1] So ܡܝܕܥܬܵܐ für ܡܝܕܥܬܵܐ Nom. Act. Das *i* erhält sich hier nur bei ܡ und ܠ.

[2] Vgl. aber unten § 123 Anm. die Form ܡܘܕܥܬ.

die beiden ersten aber schwach sind, bedürfen keiner besondern Behandlung.

Die Verba ܥܐܩ *eng sein*, ܥܐܕ *gäten* werden ganz nach den schon behandelten Regeln flectiert, also z. B. ܥܝܩܐ (auch ܐܝܩܐ geschrieben), ܥܝ̈ܩܐ u. s. w. Ersteres bildet ein Causativ ܡܥܝܩ, das (man denke sich das ܝ weg), wie ein Verbum 2. Kl. 1. Abth. conjugiert wird. Von ܥܒܪ und ܐܘܪ, (ܥܒܪ), die man hierher rechnen kann, ist schon das Nöthige beigebracht.

Einer besondern Erwähnung bedarf nur ܬܐܪ *wagen*, das sein ܐ so behandelt wie ܕܝܪ, als ob der mittlere Rad. nicht ܘ, sondern ܐ, ܝ oder ܗ wäre[1]. Es bildet nämlich „oft oder vielleicht immer“ (St.) im Part. ܬܝܪ u. s. w. (aber Nom. Ag. ܬܝܪܢܐ für ܬܐܪܢܐ) Inf. ܬܝܪܐ. Sonst regelrecht z. B. ܬܝܪܘܢ *sie wagten* (für ܬܝܠܘܢ § 104) u. s. w.

Mehr Beachtung verlangen die Verba, deren beide letzten Radicale schwach sind. Die, welche als 2. Rad. ein ܘ oder ܒ, als 3. ein ܐ haben, behalten jenes wie im As. consonantisch, wo nicht die ns. Lautgesetze im Silbenauslaut das Zerfliessen in einen Vocal verlangen. So z. B. ܪܘܐ *betrunken werden, sein*[2], davon ܪܘܝܢ, ܪܘܝܐ, ܪܘܝܬ, aber Fem. ܪܘܝܐ *rôyâ*, wie auch ܓܒܝܐ *sie sammelt (gôyâ)* u. s. w. Nur im Part. 2 St. emph. wird ܘ ̈ zu ܘ̣ vereinfacht, also ܪܘܝܐ, ܟܘܝܐ u. s. w., aber natürlich Fem. ܪܘܝܬܐ ܟܘܝܬܐ. Ob ܚܘܝܐ (für ܚܒܝܐ) geradezu wie *chûyâ* gesprochen wird, sagt St. nicht.

[1] Es ist vielleicht verwandt mit hebr. הואיל (√ יאל).

[2] So noch ܟܘܐ *gebrannt werden*, ܩܘܐ *braten*, (intr.), ܪܘܐ *anschwellen* (as. z. B. Martyr. II, 312; Efr. 1, 216 D), ܦܘܐ *gespreitet sein*, das arab. ܩܘܐ (*stark sein*), ferner ܚܫܘܐ *finster sein* (eigentlich ܚܫܒܐ § 23) und ܓܒܐ *sammeln*. — ܗܘܐ ist besonders zu behandeln (§ 115).

In der 2. Kl. ist für die 3 betreffenden Verba ܟܘܳܐ *verbrennen* (tr.), ܩܘܳܐ *braten* (tr.), ܦܘܳܐ *ausspreiten* keine Abweichung von der Flexion von ܡܘܳܐ aufgeführt.[1].

Formen mit mittleren ܒ (ܒ݂) gehn uns hier natürlich wieder nichts an.

Die beiden auf ܥ auslautenden Verba mit ܒ ܢܒܥ *aufquellen* und ܣܒܥ *satt werden* richten sich sonst nach ܦܬܥ[2], aber das Part. 2 wird oft ܣܘܒ̄ܝܐ ܢܘܒ̄ܝܐ (*nûyâ, sûyâ*) geschrieben „um den Laut genauer auszudrücken; aber es besteht kein genügender Grund zu dieser Abweichung.“[3]

Ein Wort, welches zugleich ע״ו und ל״י, ist das von St. ganz verkannte ܡܒܝܐ *ausdrücken, buttern,* welches etymologisch ܡܥܝܒ zu schreiben wäre (syr. ܡܥܣ unbelegt, hebr. מיץ).

Die Formen sind nach St. ܡܒܝܐ, ܡܒܝܐ (etymologisch ܡܥܝܐ), ܡܒܝܐ (ܡܥܝܐ); ܡܝܒܝܐ (ܡܒܝܐ), ܡܡܒܝܐ (ܡܡܒܝܐ); ܡܝܒܒ. Wenn der Impt. wirklich wie ܕܒܒ, ܕܝܕܡܦ gebildet ist, also ܡܕܒ, ܡܝܡܦ, so geht hier allerdings die Sprache selbst einer falschen Analogie nach, denn zu erwarten wäre ܡܘܒ. Auch der in Kurdistan übliche Inf. ܒܡܝܐ (*bimâyâ* für *bimʿâyâ*) ist wie von √ מעי gebildet, während der in der Ebne gebräuch-

[1] Für ܟܘܘܝܐ wird aber ohne Zweifel ܟܘܝܐ gesagt, wenn man diese Form, die für viele Fälle durch das eben so lautende Part. der 1. Kl. entbehrlich gemacht werden kann, überhaupt bildet.

[2] Nach St.'s Angaben hat man zu schliessen, dass hier beim Part. 1 beide Bildungen, die, welche ganz nach ל״י geht, und die, welche das ܥ assimiliert, vorkommen. Ich finde übrigens auch ܡܣܒܥܐ, ܡܣܒܥ mit ܲ in den Drucken. ܢܟܒܥ *untergehn* hat ܟ݂ (§ 26). — Nom. Ag. ist ܢܟ݂ܒܝܢܐ.

[3] St. will also lieber ܢܝܒܝܐ, ܣܝܒܝܐ geschrieben wissen, obgleich diese Schreibweise weder etymologisch, noch phonetisch richtig ist, während jene trotz ihrer Unbehülflichkeit wenigstens den Laut richtig erkennen lässt.

liche ܒܡܝܳܝܳܐ (*bimyâyâ* für *bimyâʿâ*) ganz den allgemeinen Analogien folgt. So auch das Nom. Act. ܡܒܝܳܐ *Druck* (Prov. 30, 33, Hebr. מִיץ) für ܡܥܨܳܐ (wie ܡܥܨܳܐ).

Die Verba ל״י 1. Kl., die als 2. Rad. ein ܗ oder ܥ haben, verwandeln dasselbe zwischen 2 Vocalen in Y und lassen es sonst wegfallen. Ganz klar tritt dies Verhältniss hervor in ܩܗܳܐ *stumpf werden* √ קהי[1] — ܩܗܶܐ, ܩܗܺܝ — ܩܳܐܶܐ (aus ܩܳܗܶܐ), ܩܳܝܝܳܐ (aus ܩܳܗܝܳܐ), ܩܳܝܶܝܢ (aus ܩܳܗܶܝܢ) — ܒܩܳܝܳܐ (aus ܒܩܳܗܳܝܳܐ) — ܩܳܐ, ܩܳܝܶܝܢ (aus ܩܳܗ̈)[2]. Ob ܢܗܳܐ *seufzen* für ܢܗܳܐ ebenso flectiert wird, sagt St. (der es in der Aufzählung an seiner Stelle vergessen hat) nicht, aber ich zweifle nicht daran. Neben ܒܢܳܝܳܐ Ps. 55, 3 finde ich noch genau nach der Etymologie ܒܢܳܗܳܐ Z. 1, 63.

In ܒܥܳܐ *wünschen* (בעי), ܓܥܳܐ *blöken* (געי), ܪܥܳܐ *weiden* (רעי), ܫܥܳܐ *schmieren* (שעי), denen das fremde ܫܥܳܐ *glatt werden*[3] (dessen Berechtigung auf die Schreibweise mit ܥ wir dahin gestellt sein lassen) angeschlossen wird, ferner in ܨܗܳܐ *dürsten* (צהי), ܓܗܳܐ *brennen* (verwandt mit ܓܗܰܓ, ܓܗܰܒ) wird nun aber der ursprüngliche Laut immer geschrieben, und es entstehn so in dem uns schon vielfach bekannt gewordnen Conflict zwischen Etymologie und Aussprache sehr seltsame Schreibweisen. Die mit ܥ richten sich nach dem Muster

[1] St. hat dies Wort glücklicherweise nicht erkannt, sonst hätte er ܩܗܳܐ geschrieben. Neben ܩܗܰܝ Jer. 31, 30 finden wir ܩܳܗܝܳܢ Ezech. 18, 2.

[2] So wenn man St.'s Angaben folgend genau nach ܫܡܥ bildet; sonst erwartet man eher ܩܰܥܝ.

[3] Der Ursprung ist freilich dunkel. Die fremde Herkunft ergiebt sich wohl daraus, dass das Adjectiv ܫܥܝܥ *glatt* nicht flectierbar ist z. B. ܣܶܦܘ̈ܳܬܳܐ ܫܥܝܥ *glatte Lippen* Ps. 12, 2 f.

Part. 1 ܒܳܥܶܐ, ܒܳܥܝܳܐ, ܒܳܥܝܳܢ Part. 2 ܒܥܶܐ F. ܒܥܶܝܬܳܐ, ܒܥܶܝܬ, ܒܥܝܬ Inf. ܡܶܒܥܳܐ Impt. ܒܥܝ, ܒܥܰܘ. Nomen Act. ܒܳܥܽܘܬܳܐ *Bitten*

Die mit ܗ dagegen folgen dem Beispiel

Part. 1 ܙܳܗܶܐ, ܙܳܗܝܳܐ, ܙܳܗܝܳܢ Part. 2 ܙܗܶܐ, ܙܗܝܬܳܐ, ܙܗܝܬ Inf. ܡܶܙܗܳܐ Impt. ܙܗܝ, ܙܗܰܘ. Nom. ag. ܙܳܗܽܘܬܳܐ.

Zu dieser Gruppe gehört auch das seiner Herkunft nach dunkle ܠܐܶܐ *müde werden* (auch ܠܶܐ geschrieben), welches folgende Formen bildet:

Part. 1 ܠܳܐܶܐ, ܠܳܐܝܳܐ Part. 2 ܠܐܶܐ, ܠܐܶܝܬܳܐ, ܠܐܶܝܬ Inf. ܡܶܠܐܳܐ (Nom. Act. ܠܳܐܽܘܬܳܐ *Ermüdung*) Impt. ܠܐܝ, ܠܐܰܘ.

Welche Berechtigung hier überall die Schreibweise mit ܐ hat, welches ohne Aenderung der Aussprache auch weggelassen oder durch ܗ oder ܥ ersetzt werden könnte, weiss ich nicht zu sagen.

Von ܒܥܳܐ führt uns St. 109 gelegentlich eine dialectische Nebenform auf, welche das ܥ theils (wohl als Spir. lenis[1]) bewahrt, theils die früher durch dasselbe getrennten Vocale zu einem einzigen zusammenzieht. In Tâl sagt man nämlich zur Umschreibung der Zukunft:

Singular.		Plural.	
1. P. M.	ܒܳܥܶܐ ܕܙܳܡܰܪܢܳܐ ich werde singen	1. P.	ܒܥܶܝܢܰܢ ܕܙܳܡܪܺܝܢܰܢ
1. P. F.	ܒܳܥܝܳܐ ܕܙܳܡܪܳܢܳܐ	2. P. M.	ܒܥܶܝܬܽܘܢ ܕܙܳܡܪܺܝܬܽܘܢ
2. P. M.	ܒܳܥܶܝܬ ܕܙܳܡܰܪܬ	2. P. F.	ܒܥܳܝܬܶܝܢ ܕܙܳܡܪܳܝܬܶܝܢ[2]
2. P. F.	ܒܳܥܝܳܬܝ ܕܙܳܡܪܳܬܝ (sic)	3. P.	ܒܥܶܝܢ ܕܙܳܡܪܺܝܢ oder ܒܥܰܘ
3. P. M.	ܒܳܥܶܐ ܕܙܳܡܰܪ		
3. P. F.	ܒܳܥܝܳܐ ܕܙܳܡܪܳܐ		

[1] Bei seiner ursprünglichen Aussprache wäre wohl die Zusammenziehung, die in den Pluralformen doch offenbar ausgedrückt ist, nicht möglich.

[2] Wohl Druckfehler für ܒܥܳܝܳܝܶܢ.

Zu wünschen wäre, dass St. uns über die Aussprache der zum Theil jedenfalls nicht besonders zweckmässig gewählten Schreibart dieser Formen Näheres angegeben hätte.

Aehnliche Zusammenziehungen haben wir in den Formen des Cat. ܒܥܘܢ ܒܥܘ aus ܒܥܝܢ ܒܥܘ (ܒܥܝܢ), ܒܥܝܢܗ *ich suche ihn* = ܒܥܝܢܗ (ܒܥܝܢܗ) aus ܒܥܝ ܠܗ ܒܥܝ (§ 123). Aus ܒܥܐ ܕ wird ein zur Futurbildung sehr beliebtes Wörtchen ܒܕ (wörtlich *gesucht* wird, *dass*) zusammengezogen (§ 146, 2).

Das Verbum ܛܥܐ *suchen*[1] wird in Kurdistan wesentlich nach derselben Weise wie ܒܥܐ flectiert, nämlich Part. 1. ܛܥܐ, ܛܥܝܐ Part. 2 ܛܥܝܐ, ܛܥܝܬܐ, ܛܥܝܢ Inf. ܒܛܥܝܐ[2] Impt. ܛܥܝ, ܛܥܘܢ. Diese Formen, zu denen auch das Nom. Act. ܛܥܝܬܐ *das Suchen* stimmt, kommen auch in den Drucken vor. Aber die in Urmia gebräuchliche Form ist nach St. eine ganz andre. Dieselbe ergiebt sich übrigens als einfache Paelbildung mit Verwandlung des ܥ in ܘ (§ 26; 110):

Part. 1 ܛܘܥܐ[3], ܛܘܥܝ, ܛܘܥܢ (*tôyan*) (Nom. Ag. ܛܘܥܝܢܐ) Part. 2 ܛܘܥܐ, ܛܘܥܝܬܐ, ܛܘܥܝܢ Inf. ܛܘܥܘܝܐ oder ܛܘܥܐ (S. 55) Impt. ܛܘܥܝ, ܛܘܥܘܢ.

Die von den Verben der letztgenannten Art gebildeten Causative schreibt St. ܡܪܥܐ *weiden lassen*, ܡܫܝܥ *to cause to plaster*, ܡܫܝܥ *glatt machen*; aber ܡܩܠܘܐ *brennen machen*, ܡܩܠܐ

[1] ܛܥܐ mit ܒܬܪ construiert heisst eigentlich *hinter etwas her irren* d. h. *suchen*. Es wird dann auch wohl ohne ܒܬܪ in der letztern Bedeutung gebracht.

[2] Wohl ܒܛܥܝܐ zu lesen, wie in den Drucken öfter vorkommt.

[3] Consequent hätte St. ܛܘܥܐ schreiben müssen, da das Wort nach der 2. Abth. der 2. Kl. geht. Auch sonst sehen wir hier wieder orthographische Schwankungen.

wünschen machen. Natürlich wären die der ersten Categorie entweder etymologisch ܡܪܓܝܐ u. s. w. oder nach der Aussprache ܡܪܓܐ u. s. w. zu schreiben. Sie werden ganz nach ܡܫܝܢ (richtiger: nach den ܟܝ der 2. Kl. 1. Abth.) flectiert. Ebenso ist es mit ܡܫܠܘܐ und ܡܫܢܝܐ, die wie ܡܫܠܐ, ܡܫܢܐ conjugiert werden. Wir wollen jedoch die Wörter auch in der einmal festgesetzten Schreibart geben, also:

Part. 1 ܡܫܠܘܝܢ, ܡܫܠܘܝܢ (Nom. Ag. ܡܫܠܘܝܢܐ) Part. 2 ܡܘܫܠܘܝܐ, ܡܘܫܠܘܝܬ, ܡܘܫܠܘܝܬܐ Inf. ܡܫܠܘܝܐ Impt. ܡܫܠܘܝ, ܡܫܠܘܝܡܘܢ.

Part. 1 ܡܫܢܝܢ, ܡܫܢܝܢ Part. 2 ܡܘܫܢܝܐ, ܡܘܫܢܝܬܐ, ܡܘܫܢܝܠܗ Inf. ܡܫܢܘܝܐ Impt. ܡܫܢܝ, ܡܫܢܝܡܘܢ. Das Causativ von ܠܐܐ schreibt man ܡܠܐ *ermüden* und conjugiert es nach der 2. Kl. 1. Abth.

ܚܝܐ *leben* verschmilzt (wie schon in den ältern Dialecten) seine beiden radicalen ܝ mehrfach zu einem einzigen. Die Formen sind übrigens durchgängig wenig auffallend:

Part. 1 ܚܝܢ, ܚܝܢ Part. 2 ܚܝܐ, ܚܝܬܐ, ܚܝܠܗ Inf. ܚܝܝܐ (als wäre es für ܚܝܐܐ von חאי = חיי) Impt. ܚܝ, ܚܝܡܘܢ.

Ebenso wird das aus סיג entstandne ܡܣܝܐ *eine Einfriedigung machen* flectiert.

Das Caus. ist ganz nach as. Weise ܡܚܝܐ, das als Verb. 2. Kl. 1. Abth. flectiert wird (Nom. Ag. ܡܚܝܢܐ, bei Röd. ܡܚܝܢܐ).

§ 115 Das dreifach schwache ܗܘܐ *sein* behält sein ܗ nur, wo es einen vollen Vocal (stets ܵ) hat, und auch hier tritt mit davorstehenden Wörtchen leicht Zusammenziehung ein wie in ܠܗܘܐ (ܠܐ ܗܘܐ); ܠܗܘܐ (ܠܐ ܗܘܐ);[1] ܠܗܘܝܬ (ܠܐ ܗܘܝܬ)

[1] Im Cat. steht ܠܘܐ mehrmals für ܠܐ ܗܘܐ *ist nicht*, dagegen ܠܐ ܗܘܐ *soll nicht sein* und ebenso ܠܐ ܗܘܝܐ *sie soll nicht sein.*

Gesangb. 187; ܠܐ ܗܘܝܐ (ܠܐ ܗܘܐ); ܠܐ ܗܘܝܐ (ܠܐ ܗܘܐ); ܗܘܐ ܗܘܐ (ܗܘܐ ܗܘܐ); ܗܘܐ ܗܘܝܢ (ܗܘܐ ܗܘܝܢ), im Cat. ܚܘܐ = ܗܘܐ ܗܘܐ. Das Part. 2 wird von der Form mit î gebildet. So haben wir

Part. 1 ܗܘܐ Fem. ܗܘܝܐ (Cat. ܗܘܝܐ, ܗܘܝܐ, ܗܘܝܐ[1]) ܗܘܝܢ, ܗܘܝܢ Part. 2 ܗܘܝܐ, ܗܘܝܬܐ, ܗܘܝܐ (Cat. ܡܗܘܐ, ܡܗܘܐ Röd. ܡܗܘܐ) Inf. ܗܘܝܐ, ܒܗܘܝܐ (Nom. Act. ܗܘܝܬܐ) Impt. ܗܘܝ, ܗܘܘܢ. Dazu kommen die schon aufgeführten Formen, nämlich das ܗܘܐ, welches sich zu den Bildungen seiner eignen Wurzel eben so gesellt wie zu allen andern Verben (z. B. ܗܘܐ ܗܘܐ, ܗܘܐ ܒܗܘܝܐ u. s. w., für welche weitläufige Ausdrücke jedoch lieber das einfache ܗܘܐ gesetzt wird), und das in ܝܘܢ ܝܘܐ u. s. w. steckende ܗܘܐ, das seinen Anlaut nach dem î in ähnlicher Weise eingebüsst hat wie in den eben erwähnten Fällen.

Eine Verstümmlung von ܗܘܐ finden wir auch in dem in Techuma als Imperfect gebräuchlichen ܗܘܐ ܗܘܐ, das gewiss Nichts ist als ܗܘܐ ܗܘܐ.

D. Unregelmässige Verba von drei Radicalen.

ܐܙܠ hat im Ns. wie im As. (nicht in den übrigen aram. § 116
Dialecten) die Schwäche, sein L nach einem Consonanten vor einem Vocal zu verlieren, also Sg. ܐܙܠܢ *ich gehe* ܐܙܠܢ; ܐܙܠܐ, ܐܙܠܬ; (ܐܙܠ) ܐܙܠܐ Pl. ܐܙܠܚ, ܐܙܠܝܬܘܢ, ܐܙܠܝ (Nom. Ag. ܐܙܠܢܐ). Dazu kommt noch der Verlust des L im Impt. ܙܐ, ܙܐܡܘܢ, jenes aus ܙܠ.

ܠܐ ܐܙܠܢ wird in der Umgangssprache zweisilbig ܠܐ ܐܙܠܢ.

Ein in Bohtan gebräuchlicher Ausdruck des Futurs wird bei St. 62 folgendermassen angeführt:

[1] Vgl. ib. ܗܘܝܬܐ = ܗܘܐ ܗܘܝܐ *sie war.*

Sing.		Plur.	
1. P.	ܒܶܗ ܐܳܙܠܝ	1. P.	ܒܶܗ ܐܳܙܠܰܢ
2. P. M.	— ܐܳܙܠܘܟ݂	2. P.	— ܐܳܙܠܘܟ݂ܘܢ
2. P. F.	— ܐܳܙܠܶܟ݂ܝ	3. P.	— ܐܳܙܠܗܘܢ
3. P. M.	— ܐܳܙܠܶܗ		
3. P. F.	— ܐܳܙܠܳܗ̇		

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass diese Bildung nicht auf das Wort ܐܙܠ beschränkt ist; wir dürfen sie aber nur hier anführen, da sie nur für dieses bezeugt ist. Sie erklärt sich leicht als eine Zusammensetzung von ܒܶܗ (= ܒܥܶܐ ܕ S. 251) und dem Infinitiv mit Possessivsuffixen, also „es wird *gewünscht, dass mein Gehn* sei" u. s. w. ܐܳܙܠܶܗ und ܐܳܙܠܳܗ̇ sind = ܐܳܙܠܶܗ, ܐܳܙܠܳܗ̇. ܐܳܙܠܰܢ ist eine Zusammenziehung aus ܐܳܙܠܰܢ oder ܐܳܙܠܶܝܢ = ܐܳܙܠܶܢ (vgl. die Formen mit *ênî* S. 79).

In der Ebne werden von ܐܙܠ nur die mit dem 1. Part. gebildeten Formen gebraucht; sonst wird es durch Bildungen von ܦܣܩ *sich regen* ergänzt, welches seinen Anlaut, wo er vocallos ist, einbüsst, also ܣܩܠܐ (für ܦܣܩܠܐ), ܝܣܩܒ, Impt. ܣܘܩ. Der Inf. ist consequent in einigen Dörfern ܦܣܳܩܐ, während sonst (so auch in den Drucken) ܦܝܣܩܐ den Infinitiv vertritt, also ܕܦܝܣܩܐ. Doch kommt auch ܐܳܙܳܠ vor (im Cat. ܐܙܠ) und als Nom. Act. sowohl ܐܳܙܳܠܬܐ, wie ܦܣܳܩܬܐ.

Zuweilen sagt man auch im Gebirge ܒܶܗ ܦܣܶܩܝ für ܒܶܗ ܐܳܙܠܝ *ich will gehn.*

§ 117 Das Verbum ܝܗܒ hat eigenthümliche Unregelmässigkeiten, indem es seine Conjugation aus verschiedenen, wenn gleich nah verwandten, Wurzeln zusammensetzt. Vermuthlich würde eine genauere Kenntniss der örtlichen

Idiome uns noch mancherlei Abweichungen im Gebrauch dieses Wortes geben.

Vom einfachen Stamm יהב werden im Sprachgebrauch von Urmia abgeleitet die Formen 1. Kl., in welchen das ܒ nicht im Silbenauslaut steht, also

1) Das Particip 1, wenn ein Vocal folgt, mithin ܝܳܗܒ݂ܳܐ *sie giebt,* ܝܳܗܒ݂ܝܼ *sie geben;* ܝܳܗܒ݂ܝܼ, ܝܳܗܒ݂ܢ *ich gebe* u. s. w. (Cat. ܝܳܗܬ݂ *du giebst*). Und so Nom. Ag. ܝܗܒ݂ܳܢܳܐ oder ܝܳܗܒ݂ܳܢܳܐ.

2) Der Infin. ܒܝܳܗܒ݂ܳܐ, ܠܝܳܗܒ݂ܳܐ (für ܒܝܗܒ݂ܳܐ, ܠܝܗܒ݂).

3) Das Part. 2 mit ܠ, wenn das schliessende ܒ einen Vocal nach sich hat, also ܝܗܒ݂ܠܝܼ *dedi eam,* ܝܗܒ݂ܠܗ *dedit eam,* ܝܗܒ݂ܠܘܟ݂ܘܢ *dedisti eos,* ܝܗܒ݂ܠܝ *er beschenkte mich Weib* u. s. w. Hier wäre überall ܝܗܒ݂ܒ݂ܠܝܼ, ܝܗܒ݂ܒ݂ܠܘܟ݂ܘܢ u. s. w. zu schreiben, denn die Formen *yîwâlî* u. s. w. sind ganz regelmässig aus יְהִיבָא לִי u. s. w. gebildet.

Dazu kommt dialectisch auch im Masc. ܝܗܒ݂ܠܝܼ aus יְהִיב לִי (mit Wegfall des Y nach § 25, nicht des H nach § 26).

Nach der 2. Klasse wird gebildet das Part. 2 Masc. in St. emph. ܡܘܗܒ݂ܳܐ *gegeben, gegeben habend.*

Dagegen tritt[1] überall, wo das ܒ݂ im Wort- oder Silbenauslaut stände, eine Nebenform ein, welche in den Drucken ܝܳܗܝܠ, im Cat. ܝܗܝܠ geschrieben wird. So nahe es läge, diese Form von der Wurzel יבל abzuleiten, so ist dies doch nicht gut möglich, 1) weil *hinführen,* wenn es auch für *geben* stehn könnte, doch durch ܝܒܸܠ mit hartem B (vgl. oben ܡܒܸܠ) repräsentiert würde, nicht durch ܒ݂ܠ. 2) weil die vollständige, bloss nach gewissen Lautschwierigkeiten sich richtende Vermischung dieser und der doch

[1] Abgesehen von dem eben angeführten dialectischen Fall.

sehr ähnlich klingenden kürzern Form auf eine nahe Wurzelverwandtschaft deuten. Wir haben nun aber[1]

1) Das einfache Part. 1 ࡄࡀࡁࡉࡋ.

2) Das Nom. Act. ࡄࡀࡁࡋࡀ.

3) Das Part. 2 Masc. Sg. mit ࡋ und dasselbe im Fem. Sg. St. emph. Sie werden in den Drucken ࡌࡄࡀࡁࡋ, ࡌࡄࡀࡁࡋࡀ geschrieben, aber St. sagt, dass ersteres oft ࡌࡅࡄࡀࡁࡋ gesprochen würde, und dies ist jedenfalls die ursprünglichere Aussprache. Welchen Laut eigentlich jene Schreibweise mit ࡉࡄ hier repräsentiere, ist um so weniger klar, als wir im Vers einmal sogar ࡌࡄࡉࡁࡋࡀ (*zweisilbig!*) finden.

Ganz allein steht der Impt. ࡄࡀࡁࡋ (Cat. ࡄࡁࡋ), Pl. ࡄࡀࡁࡋࡅࡍ (Röd. ࡄࡁࡋࡉࡅࡍࡋࡉ *gebt mir* S. 226 Anm. 1). Diese Formen vermag ich nicht mit voller Sicherheit zu erklären, obgleich ich nicht daran zweifle, dass auch sie wurzelhaft mit ࡄࡀࡁ zusammenhängen.

E. Flexion der vierradicaligen Verben.

§ 118 Zu diesen sind sowohl die (relativ oder wirklich) ursprünglichen wie die erst neugebildeten mit vier wirklichen Radicalen zu rechnen, also auch die, bei denen das M des Causativs einer der vier ist. Dagegen haben wir zu den Trilitteren alle die zu rechnen, die durch Schwäche des einen diesen ganz gleich werden, wie ࡐࡓࡉࡎ, ࡐࡓࡉࡎࡀ u. s. w. So auch ࡆࡀࡄࡓࡉࡍ *leuchten* (von ࡆࡀࡄࡓࡀ aus ࡆࡄࡓࡀ), welches wie ࡁࡍࡀ flectiert wird, und ࡀࡃࡋࡉࡌ *züchtigen* (von تعليم), welches man wie ࡒࡀࡉࡌ 2. Kl. flectiert,

[1] Obgleich eigentlich eine Quadrilitteralbildung, ist sie für die Aussprache doch dreilautig.

ܐܘܡܠܡܠܐ, ܐܡܠܡܝ, daher es in den Drucken zum Theil auch ܐܡܠܡ geschrieben wird. Ebenso ܒܟܝ *weinen* (wie ܒܟܐ). So auch das S. 193 angeführte ܙܘܙܠ. Die monströse Schreibweise ܫܡܡܡ *dick werden*[1] (1. Kl.) begründet natürlich durchaus kein Recht auf die Einrechnung unter die Quadrill. Eben so wenig liegt in Schreibweisen wie ܓܪܓܡ *anstechen* (ܓܪܓ), ܕܡܥܡ *voll Thränen sein* (ܕܡܥ) und gar ܓܥܓܥ *brüllen* irgend ein Grund, die betreffenden Wörter aus der Reihe der Quadrill. auszuschliessen.[2]

Die Causative der Art wie ܡܬܝܒ *sitzen machen*, ܡܪܘܕ *scheu machen* u. s. w. sind, weil sie ihr Y oder W stets consonantisch erhalten, durchaus als Wörter von vier festen Radicalen zu betrachten.[3]

Die Quadrill. stimmen in ihrer ganzen Bildung durchaus mit der der 2. Kl. 1. Abth. der Trill. d. h. der ursprünglichen Paelbildung überein, hierin ganz allgemein semit. Regeln folgend. Auch hier ist vorne ein Verlust des M eingetreten.[4] Die Vocale sind genau dieselben wie bei der 2. Kl. 1. Abth.

Part. 1. ܗܡܙܡܡ *reden* F. ܗܡܙܡܡܐ Plur. ܗܡܙܡܡܝ, mit Personalpron. ܗܡܙܡܡܝܢ, ܗܡܙܡܡܬ (Nom. Ag. ܗܡܙܡܢܐ).

[1] Inf. ܫܡܡܡܐ (für ܫܡܡܐ). Die ebenso geschriebnen Wörter der 1. Kl. ܓܡܡܡ *verwittern* und ܥܨܪܡ *auspressen* weiss ich nicht zu deuten. Sie sind wohl beide fremden Ursprungs.

[2] Auch ܓܠܓܠ *verwirren* kommt gelegentlich neben ܓܠܓܠ vor.

[3] Bei Wörtern wie ܗܢܝܢ *to be pleasant* u. s. w. werden ohne Zweifel die bekannten lautlichen Schwächungen eintreten, wodurch sie für die Aussprache dreiradicalig werden; doch nimmt die Schrift hiervon keine Notiz und schreibt sie ganz wie starke Quadrill.

[4] Wir haben hier wohl die Causativa wieder auszunehmen, obgleich wir auch von solchen in den Bibelübersetzungen zur Wiedergabe des hebr. Inf. abs. Formen wie ܡܡܪܒܘܝ *vermehren* (vom Caus. ܡܪܒܐ) finden (Gen. 3, 16).

Part. 2. ܡܘܫܥܒܕܐ, ܡܘܫܥܒܕܬܐ[1], ܡܘܫܥܒܕܐ — ܡܘܫܥܒܕܝ, ܡܘܫܥܒܕܢ *ich habe sie geredet;* ܡܘܫܥܒܕܢܝ *sie haben mich Weib gestossen.*

Inf. ܠܡܫܥܒܕܘ, ܡܫܥܒܕܘܐ.

Impt. ܫܥܒܕ, ܫܥܒܕܘ.

Ebenso z. B. ܡܒܪܩ *glänzen machen,* ܡܘܒܪܩܐ, ܡܒܪܩܘܐ, ܒܪܩ u. s. w.

Im Cat. und bei Röd. haben die Formen mit vorderm ܡ ganz wie bei der 2. Kl. der Trill. ܡ, also ܦܪܘܩܠܝ *rette mich* (= ܦܪܘܩ ܠܝ), ܡܥܫܢܢ *stärke uns* (ܡܥܫܢ ܠܢ für ܥܫܢ ܠܢ), ܡܠܒܫܬ *du sollst kleiden* u. s. w.[2] Aber der Inf. hat auch hier wieder ܘ in ܡܘܫܡܠܘܢ *vollkommen* (كامل) *machen* = ܡܫܡܠܘܢܐ, aber dicht dabei ܠܡܣܡܘܢܐ *bestimmen* (ܠܡܣܡܘܢܐ).

§ 119 Ist der 4. Rad. ein ܝ, so entstehn Formen, die in ihrer Vocalisation vollständig denen der ל״י nach der 2. Kl. 1. Abth. gleichen. So z. B.

Part. 1. ܡܦܗܡܐ (*verstehn*), ܡܦܗܡܢܐ, ܡܦܗܡܢ — ܡܦܗܡܝ, ܡܦܗܡܢ (Nom. Ag. ܡܦܗܡܢܢܐ).

Part. 2. ܡܘܦܗܡܢܐ, ܡܘܦܗܡܬܐ, ܡܘܦܗܡܐ — ܡܘܦܗܡܢ.

Inf. ܦܗܡܘܝܐ, in Kurdistan noch ܦܗܡܘܝܐ (§ 25).

Imp. ܦܗܡܢ, ܦܗܡܘܢ.

Hiernach richten sich u. a. die Causative von Verben ל״י (bis auf die verkürzten wie ܡܚܘ, ܡܚܐ u. s. w.) z. B. ܡܫܠܐ *vergessen.* Röd. und Cat. auch hier *e* ܡܝܬܝܬܠܢ *sie führt uns her* (ܡܝܬܝܐ ܠܢ), ܡܫܩܝܠܝ *bringt mir* (ܡܫܩܝܐ ܠܝ), ܡܫܩܝܬ *tränkst* (ܡܫܩܝܬ).

[1] Cat. noch ܡܘܫܥܒܕܬܘܗ für ܡܘܫܥܒܕܬܐ wie die S. 213 Anm. 3 angeführten Formen; auch ܡܘܠܛܐ = ܡܘܠܛܬܐ *„sie verflucht habende"*.

[2] Aber ܡܦܠܓܝ *sie theilen zu* (zweimal).

Aehnlich die Causale von שׁמע z. B. ܡܫܡܫܸܥ *hören machen,* F. ܡܫܡܫܥܐ Pl. ܡܫܡܫܥܝ; Part. 1 ܡܡܫܡܫܥܐ, ܡܡܫܡܫܥܬܐ; Inf. ܡܫܡܫܘܥܐ u. s. w.[1]

§ 120 Ein paar meist schallnachahmende Quadrilittera wie ܙܘܙܐ *heulen,* ܨܘܨܐ *zwitschern* (as. ܨܘܨܝ, hebr. צִפְצֵף), ܣܘܣܐ *zwitschern* (vgl. hebr. סוס *Schwalbe*), ܠܘܠܐ *heulen* (vgl. ܡܠܘܠܠ; in Kurdistan ist es *to glitter,* vgl. لألأ), ܫܘܫܐ *fragen* (Herkunft?) haben zwei schwache Radicale. Sie richten sich in der Flexion ganz nach den Wörtern wie ܦܪܡܐ, nur dass für ܼ mit dem 2. Rad. stets ܘ ܼ (*ô*), für ܘ mit dem 2. Rad. bloss ܘ erscheint, also ܫܘܫܐ, ܫܘܫܬܐ u. s. w. — ܡܫܘܫܬܐ, ܡܫܘܫܝ u. s. w.

Nach dem Muster dieser Wörter, bei denen der 1. und 3. Rad. immer gleich sind (nur kommt neben ܦܘܦܐ *blöken* auch ܦܘܟܐ vor) richten sich die beiden alten Causativa ܡܘܡܐ *schwören lassen* (neben ܡܐܡܐ) und ܡܘܕܐ *bekennen* (Cat. ܡܕܐ = ܝܕܐ § 96).

Das ähnlich gebildete ܡܒܠܐ *bringen* haben wir schon oben § 113 betrachtet.

§ 121 Von dem § 96 besprochnen ܡܦܗܡܐ *verstehn machen* habe ich folgende Formen gefunden: Part. 1 ܡܦܗܡܐ und ܡܦܝܗܡܐ F. ܡܦܝܗܡܬܐ Pl. ܡܦܝܗܡܝ, 1. Pers. Pl. ܡܦܝܗܡܚ. Vgl. auch das Nom. Act. ܡܦܝܗܡܬܐ.

St. schreibt, wie gesagt, für diese ganz absonderliche Bildung ܡܦܝܗܡ vor.

[1] Hierher gehört im Sinne der Americaner auch ܡܚܠܐ *schenken,* da dieses mit ܚܠܥܬ *Geschenk, Gnadengabe* (χάρισμα) im Cat. ܚܠܝܐ *Gnadengaben* (Plur.) zusammenhängt, welches = خلعت in der Bedeutung *Ehrengeschenk* ist. So auch im Kurd. *kalât,* zunächst *Ehrenkleid,* dann geradezu *Geschenk* Garz. 218.

F. Ueberreste der alten Flexion.[1]

§ 122 Ausser dem Imperativ haben wir im Ns. keine der alten Verbalformen erhalten. Der gänzliche Verlust des Imperfects ist weniger zu verwundern, da das active Participium schon in den ältern Dialecten dieses zu verdrängen anfängt und es völlig ersetzt (§ 145 ff.), dagegen sehr der des Perfects, welches im Ns. nicht so einfach und ohne Zweideutigkeiten durch ein Participium wiedergegeben wird.[2]

Das einzige, freilich unentbehrliche und vielfach allein und in Verbindung mit andern Verbalformen gebrauchte Perfect ist ܗܘܐ *erat,* das aber, wie sein Hinzutreten zu der 2. und 1. Pers. zeigt, schon ganz erstarrt ist.

Wenn das in den verschiednen aram. Dialecten, im Arab. und im Aethiop. gebrauchte ܚܘܣ[3] wirklich eine Perfectform ist (Ewald, gramm. arab. I, S. 369), so

[1] Ich habe trotz aller auf diesen Punct gerichteten Aufmerksamkeit keine weiteren Spuren der alten Tempora auffinden können als die in diesem § angeführten, auch nicht etwa solche erstarrte Formen, welche als Partikeln gebraucht würden.

[2] Etwas weitläufig ist z. B. statt des as. ܫܒܩܬܢܝ *du hast mich verlassen* das ns. ܫܒܝܩܝܘܢ *verlassen bin ich von dir* oder ܩܡ ܫܒܝܩܐ ܠܝ *zuvor verlassend du mich* oder das seltnere ܫܒܝܩܝ ܝܘܬ *mein Verlassen-Habender bist du* u. s. w. Die Zweideutigkeit beruht auf der Doppelbedeutung des 2. Particips als actives und passives.

[3] חָס, ܚܘܣ, حاش mit der Nebenform حاشا, äth. *ḥâsa.* Ueberall ist die nächste und beliebteste Construction mit L. Ist es wirklich ein Perfect, so ist es wohl zu fassen, als *er* (Gott) *verschone mich damit, dass* und Anwendungen wie حاش لله sind dann erst abgeleitet, wozu es in interjectionalen Sätzen gerade im Arabischen mancherlei Parallelen giebt. — Doch wird das Wort einfacher als eine im Ausruf stehende Nominalform angesehn „Verschonung!“

hätten wir in der Redensart ܚܲܣܵܐ ܠܝܼ[1] *fern sei es von mir,* oder bloss ܚܲܣܘ ܠܝܼ, auch ܚܲܣܘ ܡܢܝܼ eine solche, freilich längst nicht mehr gefühlte.

Dialectisch wird uns ein Perfect noch angeführt in ܒܐܡܪܗ̇ *in regard to what he said,* wie man in Kurdistan für das in Urmia gebräuchliche ܒܝܕ ܐܡܝܪܐ (die Drucke schreiben gewöhnlich in solchen Fällen ܒܝܕ ܕܐܡܝܪܐ) sagt (St. 143). Es ist sehr zu bedauern, dass St. uns nur diese einzige Form anführt, die gewiss wohl nicht ganz allein dasteht.

3. Das Verbum mit Pronominalsuffixen zum Ausdruck des Objects.

Die alten Objectsuffixa sind, wie wir schon gesehen § 123
haben, gänzlich verschwunden. Abgesehn von Umschreibungen wie beim Part. 2 mit ܠ (§ 104), wird das Personalpronomen durch sein Possessivsuffix ausgedrückt, und dann wird dieses entweder direct an die dem Verbalausdruck zu Grunde liegende Nominalform gehängt oder die Verbindung geschieht durch ܠ. Der erstere Fall kann Statt finden bei den mit dem Infin. und den mit dem Part. 2 ohne ܠ gebildeten Zeitformen. Der Infin. und das Part. werden ganz so behandelt wie die sonstigen Nomina. Wir haben somit

1) bei den mit dem Infin. zusammengesetzten Formen: das Suffix tritt hier einfach an die Stelle der Endung ܐ̤ resp. ܐ̣, also z. B. ܒܡܣܘܣܝܘܟ ܝܘܢ *ich heile dich* (*ich bin in deinem Heilen*), ܒܥܒܕܬܘܟܘܢ ܝܠܗ *er macht euch,* ܒܚܙܝܘܟ ܝܠܗ *sieht dich,* ܒܥܗܕܬܘܗ̇ ܝܘܬ *denkst an sie,* ܒܝܕܥܬܘܗ̇ ܝܠܗ *kennt sie,* ܒܡܚܒܬܘܗܝ ܗܘܐ *liebte ihn,* ܒܡܠܦܬܝ ܝܠܗ *lehrt mich,* ܒܡܠܦܬܘܗ ܗܘܐ

[1] In ܚܲܣܵܐ ܠܥܒ̈ܕܘܟ *fern sei es deinen Knechten* ist ܠܐ̈ = ܠܗ̈ *ihnen* (§ 37).

theilte sie, ܐܕܠܒܘܗܝ ܗ̄ܘܐ *züchtigte ihn,* ܒܡܚܘܢܢ ܬܝ *ich zähle sie,* ܙܒܪܒܘܘܗܝ ܗ̄ܘܐ *untersuchte* (ܙܒܪ) *ihn,* ܡܕܝܠܦ ܒܠܐ *belehrt uns,* ܡܐܘܒܠ ܒܠܐ *bringt euch* (§ 113) u. s. w.[1]

2) beim Part. 2 tritt das Suffix an die Stelle des ܐ̈ im Sing. und des ܐ̤ im Pl., also z. B.

a) Sg. Masc. ܩܛܝܠܢ ܬܝ *ich habe sie getödtet* („ich bin ihr Getödtet-Habender"), ܥܒܝܕܘܗܝ ܗ̄ܘܐ *hatte es gethan,* ܚܙܝܘܗܝ ܗ̄ܘܐ *hatte ihn gesehn,* ܫܡܝܥܘܗ̇ ܬܠܐ *hat sie gehört,* ܫܘܟܠܠܘܗܝ ܗ̄ܘܐ *hatte es vollendet,* ܪܚܝܡܘܗ̇ ܗ̄ܘܐ *hatte sie geliebt,* ܒܕ ܗܘܐ ܡܐܣܝܘܗ̇ *er wird sie geheilt haben,* ܡܐܬܝܢ ܬܝ *ich habe sie gebracht*[2], ܠܐ ܬܠܐ ܡܘܗܒܘܗܝ *hat ihn nicht beschenkt,* ܠܐ ܬܠܐ ܡܘܢܫܝܘܗ̇ *hat sie nicht vergessen* u. s. w.

b) Sg. F. ܬܘܩܢܬܗ̇ ܗ̄ܘܐ *sie hatte sie bereitet,* ܢܛܝܪܬܗ̇ ܗ̄ܘܐ *hatte sie aufbewahrt,* ܡܫܠܡܬܢ ܒܠܐ *sie hat uns übergeben* u. s. w.

c) Pl. (ganz wie Sg. Masc. lautend § 37) ܥܒܝܕܘܗܝ ܗ̄ܘܘ *hatten es gethan,* ܐܣܝܪܘܗܝ ܗ̄ܘܘ *hatten ihn gefangen,* ܒܕܝܪܘܗ̇ ܬܠܘܟܘܢ *ihr habt sie bestreut* (ܒܕܪ), ܡܫܠܡܘܗ̇ ܬܠܐ *haben sie übergeben,* ܫܡܝܥܘܗ̇ ܬܠܘܟܘܢ *habt sie gehört,* ܕܥܝܫܢ ܬܘܢ *wir haben sie getreten,* ܡܫܩܝܬܘܢ ܒܠܟܘܢ *ihr habt uns getränkt,* ܡܘܒܠܝܢ ܬܠܐ *sie haben mich hingebracht* u. s. w.

Alle übrigen Verbalformen *müssen* und die genannten *können* ihr pronominales Object durch ܠ (ܠܝ) sich unterordnen, wenn keine weitere Umschreibung gewählt wird. Dies ܠ, welches direct hinter das Verbum zu treten

[1] Natürlich kann man eben so gut den Infin. in andrer Anwendung mit diesen Suffixen versehn z. B. ܠܩܛܠܘܢܘܗܝ *ihn zu tödten,* ܠܡܫܩܝܘܢܘܗܝ *ihn zu tränken,* ܠܡܘܕܥܘܢܗ̇ *sie zu benachrichtigen* u. s. w.

[2] In ܡܘܕܝܢܘܬܐ ܡܘܕܥܘܗ̇ ܡܢܝܠܗ *wer hat das Credo bekannt gemacht?* (Cat.) scheint das zweite Wort für ܡܘܕܥܘܗ̇ ohne Uebergang zu der Form der ל״ה, nach der 2. Abth. der 2. Klasse und mit der Verhärtung des D wie in § 113 zu stehn. Misslich sind allerdings diese Annahmen, wozu kommt, dass die folgenden Worte offenbar eine Corruptel enthalten.

pflegt, assimiliert sich einem vorhergehenden N R (L)[1], also z. B. ܐܬܕܟܪܢܝ *gedenke mein* für ܐܬܕܟܪ ܠܝ, ܒܥܝܢܟ *sucht dich,* ܕܘܢܢܝ *richte mich* für ܕܘܢ ܠܝ, ܙܒܢܗ *kauft ihn* u. s. w. Ferner ܫܩܠܢܝ *er nimmt mich* für ܫܩܠ ܠܝ u. s. w. So auch bei allen Participien mit dem ـܢ der 1. Pers., also ܦܩܕܢܟܘܢ *jubeo vos* für ܦܩܕܢ ܠܟܘܢ, ܡܐܣܐܢܗ *ich heile ihn* für ܡܐܣܐܢ ܠܗ, ܢܛܪܢܢ *ich bewahre sie* Cat.[2] u. s. w. Ebenso im Fem., wo dann ـܢܐ für ـܢ geschrieben wird z. B. ܡܐܣܝܢܟܝ *ich Weib heile dich* für ܡܐܣܝܢ ܠܟܝ, ܡܐܣܝܢܢ oder auch ܡܐܣܝܢܢ *ich Weib heile sie* (ܠܗܝܢ oder ܠܗܝ) u. s. w. Aber nicht im Plur. 2. Pers. ܡܐܣܝܬܘܢ ܠܝ *ihr heilt mich* u. s. w. Und natürlich sonst ܡܐܣܝܬ ܠܝ, ܡܐܣܝܬܝ ܠܝ u. s. w.[3] Ob das ܠܝ, ܠܟ u. s. w. in ein Wort mit dem Vorhergehenden geschrieben wird oder nicht, macht keinen wesentlichen Unterschied; doch ist das Erstere wegen der Assimilation und des vor das Encliticon fallenden Accentes (§ 30) das Richtigere.[4]

Beispiele dieser Verbindung sind überaus zahlreich. Wir können bilden ܦܪܩ ܠܝ *er rettet mich,* Pl. ܦܪܩܝܢ ܠܝ; mit Vorsätzen ܩܡ ܦܪܩ ܠܝ *er rettete mich,* ܟܕ ܦ ܠܝ *er wird mich retten;* mit Nachsätzen ܦܪܩ ܗܘܐ ܠܝ *er pflegte mich zu retten,* ferner ܦܪܘܩ ܠܝ *rette mich.* Und so ist auch erlaubt ܦܪܝܩܐ ܠܝ ܗܘ für ܦܪܝܩܢܝ ܗܘ *er hat mich gerettet,* ܦܪܝܩܐ ܗܘܘ ܠܗ *sie retteten ihn* für ܦܪܝܩܘܗܝ ܗܘܘ u. s. w.

[1] Die Assimilation tritt auch ein, wenn das ܠ in dativischer Bedeutung mit einem Suffix unmittelbar hinter einem Verbum mit derartigem Auslaut steht z. B. ܐܫܐܠܢܝ ܠܝ ܟܬܒܐ *ich will mir ein Buch fordern* St. 155.

[2] Und ib. mit Zusammenziehung ܝܕܥܢܐ *ich kenne ihn* = *yån ne* (S. 246) aus ܝܕܥ ܐܢܐ ܠܗ; ܒܥܐܢܗ *ich bitte ihn* = ܒܥܐ ܐܢܐ ܠܗ, ܒܥܝܢܗ.

[3] ܦܪܩܬܢܝ *du rettest mich* bei Röd. ist Schreib- oder Druckfehler für ܦܪܩܬ ܠܝ (= ܦܪܩܬ ܠܝ).

[4] Ob in ܡܐܣܝܬܘܢ ܠܝ, wo nicht assimiliert wird, der Accent auf die Paenultima des ersten Bestandtheils (hier *mî*) fällt?

Dritter Theil.

Syntax.

I. Von den Redetheilen.

1. Das Nomen.

§ 124 Bei der Besprechung der syntactischen Verhältnisse des Nomen heben wir hauptsächlich solche Fälle hervor, in denen sich eine Abweichung vom As. zeigt, indem wir die grade bei ihnen sehr zahlreichen Fälle der genauen Uebereinstimmung des ns. mit den sonstigen aram. oder gar dem allgemein semit. Gebrauch nur kurz berühren oder ganz unerwähnt lassen. Eine genaue Betrachtung aller möglichen Arten gegenseitiger Bei- und Unterordnung der Nomina, aller möglichen Verwendungen der Adverbia u. s. w., auch wo nicht der geringste dem Ns. eigenthümliche Zug zu bemerken, wäre hier entschieden überflüssig.[1]

Determination des Substantivs.

§ 125 Die im As. schon fast ganz verlorne äussere Bezeichnung des Unterschiedes zwischen *bestimmten* und *unbestimmten* Sub-

[1] In der Hauptsache liesse sich übrigens eine solche gar nicht so schwer herstellen. Eine viel vollständigere Behandlung verlangt das formell wie syntactisch im Ns. sehr eigenthümlich entwickelte Verbum.

stantiven (und resp. Adjectiven) ist im Ns. bis auf sehr geringe und von der Sprache selbst ignorierte Spuren (§ 60 ff.) verschwunden. Dass dennoch der Unterschied zwischen beiden Klassen noch gefühlt wird, zeigt sich zuweilen an der syntactischen Behandlung, namentlich beim Objectsausdruck und bei der Verbindung mit Praepositionen (§ 134). Aber feste Categorien bilden sie nicht, auch nimmt das Adjectiv an der Behandlung als bestimmtes Nomen nur Theil, sofern es substantivisch gebraucht wird, nicht als blosses Attribut.

Nicht zu verwechseln mit dem reinen Determinativartikel ist die schärfere Hervorhebung eines Nomens durch ein förmliches Demonstrativpronomen wie ܗܿܘ ܐ̄ܢܵܫܵܐ *dér Mensch, jener M.* u. s. w. Freilich nähert sich dieser Gebrauch dem des bestimmten Artikels in der beliebten Verbindung eines ohne Substantiv stehenden Adjectivs mit ܗܿܘ z. B. ܗܿܘ ܓܘܼܪܵܐ ܐ̄ܬ݂ܹܐ *der Grosse kam* St. 146. So häufig dem ܚܕܵܐ *Einer* gegenüber ܗܿܘ ܐ̄ܚܹܪܵܢܵܐ, Pl. ܐܵܢܝ ܐ̄ܚܹܪܵܢܹܐ *der Andre, die Andern;* ferner ܐܵܢܝ ܩܲܕ݂ܡܵܝܹܐ und ܐܵܢܝ ܕܬܪܹܐ *die Ersten, die Zweiten* B. 45 u. s. w. Daneben aber auch Fälle wie ܫܶܡܵܐ ܕܓܘܼܪܵܐ *der Name des Aelteren* B. 5. Ferner ܕܦܲܪܫܹܬ ܗܿܘ ܬܪܝܼܨܵܐ ܡܢ ܣܲܛܝܵܢܬܵܐ *ut discernas rectam* (viam) *a falsa* B. 45, wo beim Zweiten das Demonstrativ fehlt.

Auch die Hervorhebung der Vereinzelung durch den Zusatz des Zahlwortes (ܚܕܵܐ), die im Ns. weit häufiger ist als im As., darf man nicht ohne Weiteres ganz mit unserm unbestimmten Artikel zusammenhalten, da ja die Sprache (ähnlich wie das Persische das Einheitswort mit ي *è*) diesen Fall gerade als eine Determination auffasst, vgl. z. B. ܡܘܿܢܝ ܪ̈ܓܫܐ ܐܝܬ ܠܗ ܚܕܵܐ ܐ̄ܢܵܫܵܐ *was für Empfindungen hat ein Mensch?* Bxt. 139; ܟܹܐ ܝܲܕܥܸܢ ܚܕܵܐ ܐ̄ܢܵܫܵܐ *ich kenne einen*

Menschen B. 575, in welchen Sätzen andernfalls resp. ܐܝܬ ܚܕܐ (§ 134) und ܡܕܡ ܡܐ (§ 155) stehn müsste, eine Ausdrucksweise, die freilich auch erlaubt wäre. Klar bezeichnen die Bedeutung des ܡܐ die von St. 146 f. gegebnen Beipiele ܡܐ ܐܢܫܐ ܩܡ ܠܗ ܒܟܢܘܫܬܐ *ein* (gewisser) *Mensch erhob sich in der Versammlung*, aber ܐܢܫܐ ܚܙܝܬ ܒܐܘܪܚܐ *hast du* (irgend) *einen Menschen auf dem Wege gesehn?* Im ersten Beispiel könnte das ܡܐ auch fehlen, im zweiten erlaubt die reine Unbestimmtheit nicht, es zu setzen. Dass sich übrigens dies ܡܐ dem unbestimmten Artikel sehr nähert, soll nicht geleugnet werden. Es steht besonders gern vor Substantiven, die noch ein Adjectiv hinter sich haben. Zu bemerken ist jedoch, dass dieser Gebrauch in den Uebersetzungen aus dem Englischen am beliebtesten ist.

Die Verbindung eines Nomens mit einem nachgesetzten ܡܕܡ[1] entspricht in ihrer Bedeutung im Grunde mehr dem unbestimmten Artikel; aber sie ist zu selten und bildet keine grammatische Categorie. Ausser dem von St. 147 angeführten Beispiel ܟܠܒܐ ܡܕܡ *ein Hund* ist mir nur noch ein einziges andres vorgekommen, nämlich ܙܘܙܐ ܣܓܝܐܐ ܡܕܡ *viel Geld* Z. 2, 149.

Geschlecht.

§ 126 Weder die Bezeichnung der Zahl noch des Geschlechts bedarf hier nach dem in der Formenlehre Gegebnen (vgl. auch unten § 169) einer Betrachtung. Nur über den Gebrauch des Femininums zur Bezeichnung des Un-

[1] Im As. ist die entsprechende Verbindung von Sachwörtern im Sg. und Pl mit ܡܕܡ (sogar ܐܢܫܐ ܡܕܡ *einige Menschen* Efr. I, 549 F), von Personenwörtern im Sg. mit ܐܢܫ, im Pl. mit ܐܢܫܝܢ bekanntlich nicht ganz selten.

persönlichen oder Neutrums haben wir noch Etwas zu reden. Schon im As. überwiegt bekanntlich dieser Gebrauch durchaus; im Ns. hat er fast die Alleinherrschaft bekommen. So haben wir ܗ̇ܝ ܕ *id quod* (oft); ܡܥܢܝܢ ܕܗ̇ܝ ܕ *der Sinn des Umstandes, dass* B. 228; ܡܬܡܠܟܬܠܗ *er beschloss es* B. 27 (wörtlich „sie wurde beschlossen von ihm“); ܐܗܐ ܕܗܘ ܟ̰ ܠܐ ܡܨܝܐ ܕܗܘܝܐ *dieses kann nie geschehn* B. 7 (und so oft ܐܗܐ *dieses*); ܒܣܐ ܦܝܫܬܐ ܗܘܐ ܕ *Viel* (oder ܒܢܨܐ *Wenig*) *fehlte daran, dass* (oft) u. s. w.[1] So werden auch ganze Sätze mit ܕ so wie die ihnen entsprechenden Infinitive mit ܠ durchgängig als Feminina construiert z. B. ܦܝܫܐ ܐܡܝܪܬܐ ܕ *es wurde gesagt, dass* (öfter); ܩܫܝܐ ܝܠܐ ܚܙܝܬܐ *es ist schwer zu sehn* B. 57; ܟܡܐ ܒܣܝܡܬܐ ܝܘ ܗܘܝܐ ܕܗܘܝܢ *wie süss würde es sein, dass ich wäre* Bxt. 533; ܘܫܪܐ ܗܘܝܐ ܝ̄ܠܐ ܡܣܟܡܬܐ *and it is most rationally to be concluded* u. s. w.

Bei der eigenthümlichen Bildung der ns. Verbalformen aus noch sehr deutlichen Nominalbestandtheilen führt uns diese auf dem Gebiete des Nomens wurzelnde und daher hier zu erwähnende Anschauung des Neutrums als eines Weiblichen ganz in den Verbalausdruck hinein, und wir müssen daher unten beim Verbum auf diesen Gebrauch noch einmal zurückkommen (§ 142), zumal da hier fast überall nicht bei dem betreffenden Nomen selbst, sondern erst bei den zur Verbalbildung verwendeten, wenn auch ursprünglich nominalen, Wörtern die Geschlechtsbezeichnung erscheint.

[1] Dass dieser Gebrauch in der einfachsten Anwendung fast nur durch Pronomina zu belegen, kommt daher, dass das Ns. Ausdrücke wie *das Schöne, das Gute* nicht liebt, sondern statt derselben ein reines Substantiv (*Schönheit* u. s. w.) oder eine Umschreibung wie *die schönen Dinge* u. s. w. gebraucht. Sehr selten sind die Fälle wie ܕܘܟܬܐ ܕܟܠܗ̇ ܒܝܫܬܐ *der Ort alles Bösen* B. 111.

Viel seltner wird das Masc. neutrisch gebraucht z. B. ܐܗܳܐ ܥܒܝܕܐ ܦ̮ܳܐ ܒܠܶܒ̇ܳܗ̇ *dies machte Eindruck auf ihr Herz* Z. 4, 79. Doch gelten ܡܶܢܕܝ *Etwas,* ܟܡܳܐ *wie Viel?* durchgängig als männlich, und auch bei ܡܘܕܝ *Was?* ist die weibliche Verbindung in ܡܘܕܝ ܗ̄ܘܝܳܐ ܠܶܗ *was ihm geschehen sei* Z. 4, 108 ganz vereinzelt.

Gegenseitige Unter- und Beiordnung der Nomina.

§ 127 Die *Unterordnung* (im Genitiv) bedarf nach dem aus dem allgemeinen Gebrauch des Aram. Bekannten und nach dem in der Formenlehre Dargestellten (§ 78) keiner weiteren Auseinandersetzung. Ebenso wenig verlangt eine Besonderheit des Sprachgebrauchs noch die Behandlung der Unterordnung eines Nomens unter das andre vermittelst einer Praeposition.[1]

§ 128 Die *Beiordnung* eines Nomens neben ein andres ist gleichfalls durch den allgemeinen aram. Sprachgebrauch und das in der Formenlehre Gesagte im Wesentlichen bestimmt. Wie weit sich das *Adjectiv* in der Motion nach dem von ihm bestimmten Substantiv richtet, sahen wir oben § 64 und 66.

[1] Nicht ursprünglich ist es, wenn ein Nomen mit einer Praeposition wie ein selbständiges Nomen verwendet wird; diesen Fall haben wir bei ܠ mit dem Infinitiv, wenn dieser als Subject steht (§ 160), und beim partitiven ܡܢ in Fällen wie ... ܡܝ̈ܬܐ ... ܦܠܛܠܗܘܢ ܡܢܢܗ ܚܕܐ ܪܒܐ ... ܡܢܢܗ ܒܥܠܗܘܢ ܠܡܛܫܝܐ *die Todten ... kamen hervor,* (einige) *von ihnen sehr erfreut ...* (und einige) *von ihnen suchten zu verbergen* u. s. w. B. 64 (Subject) und ܟܝܠܐ ܠܝ ܡܢܢܗ *ich habe* (einige) *von ihnen gemessen* Z. 4, 26; ܐܢ ܚܙܐ ܡܢ ܡܘܡܪܘܡܐ ܒܥܒܪܐ *ob er* (irgend welche) *von den Pilgern hätte vorübergehn sehn* B. 108 (Object). Diese Anwendung ist aber nicht häufig, und es scheint nicht, dass ein solcher Partitivausdruck (wie im As.) noch eine andre Praeposition vor sich haben könne.

Die eigentliche Stellung des Adjectivs ist die hinter dem Substantiv, und diese ist auch bei Weitem die gewöhnlichste. Allein wie im As. zur stärkeren Hervorhebung nicht selten das Adjectiv vorantritt, so dass namentlich Wörter, welche *heilig, gebenedeiet, fromm* u. s. w. und im Gegentheil *verflucht, böse* u. s. w. bedeuten (z. B. ܡܫܝܚܐ, ܛܘܒܢܐ, ܛܘܒܬܢܐ, ܩܕܝܫܐ, ܡܒܪܟܐ, ܠܝܛܐ, ܒܝܫܐ), ganz gewöhnlich voranstehn[1], so kommt Aehnliches auch im Ns. vor. Namentlich ܫܦܝܪ *schön, gut* liebt die Voranstellung z. B. ܫܦܝܪ ܐܝܠܢܐ *a good tree* St. 149; ܚܕ ܫܦܝܪ ܡܟܪܙܢܐ *ein guter Prediger* Bxt. 515; ܫܦܝܪ ܡܠܟܐ *ein guter Rath* Z. 2, 13 und so oft. So auch ܒܣܝܡܐ ܐ̄ܢܫܐ *ein angenehmer Mann* Z. 1, 63; ܒܣܝܡܐ ܐ̄ܢܫܐ *angenehme Leute* Z. 1, 81; ferner bei starker Emphase ܒܝܫܐ ܚܕ ܝܠܕܐ ܕܝܘܐ *naughty boy as he was* B. 504; ܐ ܡܣܟܝܢܐ ܒܪܝ *o armer Ignorant* (Eigenname) B. 333; ܡܣܟܢܬܐ ܚܢܐ *arme Hanna!* Z. 3, 220. Sogar wenn adverbiale Bestimmungen dazu treten[2], kann das Adjectiv voranbleiben z. B. ܒܣܝܡ ܕܝܠ ܐ̄ܢܫܐ *honester people* B. 548; ܪܒܐ ܓܘܪܐ ܟܐܦܐ *a very great stone* St. 149; ܡܢ ܟܠ ܒܣܝܡ ܫܦܝܪ ܘܒܣܝܡ ܦܐܪܐ ܦܪܘܣܘܦܠ ܡܢܗ ܕܐܪܥܐ ܬܠܐ *es ist der schönste und einträglichste Landstrich* B. 524. Stets voran stehn (ähnlich in mehreren semit. Sprachen) alle adjectivisch gebrauchten Demonstrativa. Immer voran steht ferner das im Ns. als Fremdwort zu betrachtende ܦܠܢ *ein gewisser* z. B. ܦܠܢ ܓܒܪܐ

[1] Auch sonst zuweilen z. B. Efr. I, 398 ܣܓܝܐܬܐ ܙܒܢܝܢ *viele Male;* carm. Nis. 34, 67 ܪܥܒܢܐ ܡܘܬܐ *der gierige Tod.* Namentlich ܐܚܪܢܐ *alius* steht nicht selten vor seinem Substantiv z. B. ܐܚܪܢܝܐ ܡܠܬܐ *anderes Wort* Titus Bostr. 25, 9; 30, 20 vgl. 25, 5; 41, 32 u. s. w.; ܐܚܪܢܝܐ ܕܘܟܬܐ Land, Anecd. 41, 3. So auch im Christlich-Palästinischen.

[2] Im As. vgl. Fälle wie ܪܒܐ ܡܫܟܚܢܐ ܘܡܬܒܚܠ ܒܟܠܗ ܡܕܝܢܬܐ ܕܝܢ ܡܠܦܢܘܬܐ Thomas Marg. bei Ass. b. or. III, 1, 98.

in einer gewissen Zeit; ܒܦܠܢ ܕܘܟܬܐ *an einem gewissen Ort* u. s. w.[1]

Wie Adjectiva werden im Ns. auch einige adverbiale und deshalb unveränderliche Nomina verwandt. Zunächst kommen hier in Betracht ܪܵܒܵܐ *viel* (= רַבָּא *multum, Menge*), ܒܸܨܵܐ *wenig*, ܙܵܘܕܵܐ *mehr,* welche ihre Gegenbilder schon in der älteren Sprache haben.[2] Sie stehen meistens voran z. B. ܪܵܒܵܐ ܦܝܼܫܪ *viel Denken* B. Vorrede; ܒܪܒܐ ܢܛܝܪܘܬܐ *very carefully* B. 6; ܪܒܐ ܐܝܩܪܐ *viel Herrlichkeit;* ܪܒܐ ܙܒܢܐ *viel Zeit* B. Vorrede; ܪܵܒܵܐ ܣܘܣܘܵܬܐ *viele Pferde* St. 149; ܪܵܒܵܐ ܐܘܪܚܵܬܐ *viele Wege* B. 45 — ܒܒܸܨܵܐ ܙܒܢܐ *in wenig Zeit* B. 7; ܒܬܲܪ ܒܸܨܵܐ ܩܝܵܡܬܵܐ *nach kurzem Stehn* B. 84 — ܗܝܼ ܙܵܘܕܵܐ ܬܲܪܥܹܐ *noch mehr Thoren* B. 10. Seltner ist die umgekehrte Stellung wie in ܣܘܣܘܵܬܐ ܪܵܒܵܐ *viele Pferde* St. 149; ܙܘܥܐ ܘܕܘܒܕܒܢܘܬܐ ܪܒܐ *many fears and doubts* B. 18; ܡܝܐ ܪܒܐ *viel Wasser* Ps. 29, 3; ܝܘܡܵܢܹܐ ܪܒܐ *viele Tage* B. 25[3] — ܠܦܠܓܐ ܙܘܕܐ *dem grösseren Theile* Bxt. 328; ܠܓܝܘܢܐ ܙܘܕܐ *mehr Legionen* B. 383.[4]

[1] Der Beweis dafür, dass das Wort nicht aus dem As. erhalten, sondern das arab.-pers. *fulân* (auch kurdisch *flân* Garzoni 24, 54) sei, liegt in seiner Stellung und seiner Inflexibilität. Das Wort kann auch substantivisch stehn in der Bedeutung „ein Gewisser".

[2] ܒܨܝܪܐ ܩܠܝܠ und ܩܠܝܠ ܒܨܝܪܐ (oft); ܩܠܝܠ ܙܥܘܪ Esra 9, 9; ܐܡܝܪܐ ܣܓܝܐܐ Ass. b. or. III, 1, 172 vgl. ib. 268 f.; ܩܠܝܠ ܣܓܝܐܐ Efr. I, 547 B u. s. w.; ܣܓܝ ܪܘܪܒ Ass. II, 184; ܗܕܐ ܣܓܝ ܚܘܒܬܐ *diese grosse Schuld* ib. I, 170; vgl. noch 1 Par. 29, 21; 2 Par. 14, 13; 26, 10 u. s. w. Noch genauer entspricht aber der Gebrauch von סגי und ציבחד im Palästinensischen vgl. z. B. סגי פירין *viele Früchte* Minniscalchi, Ev. Hieros. S. 87; פירין סגי ib. 99; אתן סגי *viele Zeichen* ib. 83; סגי עסב *viel Kraut* ib. 69; ציבחד באישין *viele Kranke* ib. 493; צבחד גוברין *wenig Männer* Targ. 2 Chron. 24, 24 u. s. w. Man kann auch sagen סגי הימנו *Viele glaubten* Min. 65 u. s. w. Wie ציבחד (so mit D ist die richtige Form) aus ציב und חד zusammengesetzt ist (eigentlich „ein Stückchen", „ein Bischen" oder ähnlich), so ist vielleicht auch ܒܸܨܵܐ aus ܒܪ und einem Substantiv gebildet, das ich aber nicht bestimmen kann.

[3] ܪܒܐ mit dem Sg. scheint kaum nachgestellt zu werden.

[4] Der substantivische Ursprung zeigt sich auch noch in Fällen wie ܒܣܘܓܐ

In solchen Fällen betrachtet das Ns. diese Wörter ganz wie Adjectiva, wozu es durch die Menge der aus den fremden Sprachen aufgenommenen nicht flexibeln Adjectiva veranlasst wird. Ebenso behandelt man nun auch die andern Adverbia der Art wie ܪ̈ܚܘܩܐ u. s. w. (§ 84 S. 159) durchaus als Adjectiva z. B. ܡܢ ܦܢܝ̈ܬܐ ܪ̈ܚܘܩܐ *aus fernen Theilen;* ܝܗܘܕ̈ܝܐ ܕܝܗܘܘ ܒܟܠ ܡܕܝܢ̈ܬܐ ܕܡܠܟܐ ܐܚܫܘܪܫ ܩܪܝ̈ܒܐ ܘܪ̈ܚܘܩܐ *Judaei, qui erant in omnibus urbibus regis A., propinqui et remoti* Esth. 9, 20; ܣܒܥܐ ܕܩܪܝܒܐ ܐܦܫ ܘܡܘܬܪܐ ܘܒܣܝܡܐ *the full, the near, the sweat enjoyment* Bxt. 28; ܥܘܠܝܗ̇ ܒܝ̈ܫܐ *ihre schlechten Dinge* Bxt. 47 u. s. w.

Ebenso werden aber auch die demonstrativen und fragenden Adverbia, wie sie in der Construction im Praedicat mit dem Adjectiv übereinstimmen, auch wie attributive Adjective gebraucht z. B. ܩܐ ܗܘܟܐ ܐ̄ܢܫܐ ܕܐܝܟ ܕܐܗܐ *für solche Menschen wie dieser* B. 61 (und so oft); ܗܘܟܐ ܐ̄ܢܫܐ *solche Menschen* B. 627; ܐܗܘܟܐ ܙܘܙܐ *so viel Geld* Bxt. 1; ܕܐܝܟ ܐ̄ܢܫܐ *was für ein Mensch?* B. 29; ܟܡܐ ܐ̄ܢܫܐ *wie viel Menschen?*[1]

Die Beiordnung (*Apposition*) ist im Ns. sehr häufig an die Stelle der Unterordnung getreten, wo ein die *Art* oder das *Maass* bezeichnendes Substantiv vor das näher dadurch Bestimmte tritt. Diese auch im As. vorkommende Construction[2] könnten wir durch sehr zahlreiche § 130

ܕܪ̈ܒܐ *die Lüge Vieler (der Menge)* Ps. 31, 12; ܗܘ ܛܘܪܐ ܗܘܐ ܬܠܝ ܡܘܬܐ ܕܪ̈ܒܐ ܘܒܥ ܗܘܐ ܡܘܬܐ ܕܪ̈ܒܐ ܐ̄ܚܪ̈ܢܐ *jener Berg ist der Tod Vieler gewesen und wird der Tod vieler Anderer sein* B. 43 f. — Natürlich können diese Wörter dann auch als Praedicatsadjective stehn wie in ܟܡܐ ܪܒܐ ܬܠܐ ܛܝܒܘܬܟ *wie gross ist deine Güte!* Ps. 31, 19.

[1] So auch ܗܝܟ und ܟܡ *irgend* (§ 172).

[2] Z. B. ܦܐܬܝܢ ܣܥܪ̈ܝܢ *2 Maass* (ein Dualis) *Gerste* 2 Reg. 7, 1 (freilich wörtlich nach dem Hebr. סאתים שׂערים), vgl. 1 Reg. 4, 22; 2 Par. 25, 6 u. s. w.; ܬܠܬܐ ܙܢ̈ܝܢ ܡܐܟܘܠܬܐ *3 Arten Gerichte* Barh. Chron. 165; ܐܪܒܥܡܐܐ ܡܐܢ̈ܐ ܚܡܪܐ *400 Fässer Wein* ib. 186 u. s. w. Auch im heutigen Deutsch ist diese Construction bei

Beispiele belegen. Bei Wörtern, welche eine Quantität ausdrücken, steht immer ein Zahlwort voran. So haben wir ܐܠܦܐ ܙܘܓܐ ܬܘܪ̈ܐ 1000 *Joch Ochsen* Hiob 42, 12; ܫܒܥܐ ܙܘܓܐ ܡܣܢ̈ܐ 7 *Paar Schuhe* Z. 4, 77; ܚܕܐ ܩܢܢܬܐ ܚܡܪܐ *eine Flasche Wein* Z. 1, 96; ܚܕ ܛܥܢܐ ܩܡܚܐ *eine Last Mehl* Z. 2, 129; ܚܕ ܙܪܐ ܛܥܡܐ *a slight taste* („eine Kleinigkeit ذرّة Geschmack") Bxt. 15; ܚܕ ܡܫܚ ܛܝܒܘܬܐ *ein Maass von Gnade* Bxt. 253; ܚܕܐ ܪܘܚܐ ܐܘܪܚܐ *eine Strecke Wegs* B. 377; ܚܕ ܪܘܚܐ ܦܘܪܫܢܐ *eine ziemliche* („eine Strecke, Entfernung") *Unterschied* Bxt. 243; ܚܕ ܪܘܚܐ ܩܝܣܐ *eine Anzahl Stöcke* (Stockschläge) Z. 3, 181 u. s. w. In solchen Fällen ist die Genitivverbindung beim Pluralis der Maasbestimmung kaum nachweisbar, beim Sg. wenigstens viel seltner als die Apposition. So haben wir ܚܕܐ ܦܬܬܐ ܠܚܡܐ *ein Stück Brot* Z. 3, 269 und ܚ" ܦ" ܕܠܚܡܐ ib. 4, 125; ܚܕܐ ܟܢܫܐ ܙܘܙܐ und ܕܙܘܙܐ *ein Haufen Geldstücke,* beide Z. 3, 269; ܚܕ ܙܥܪ ܕܒܣܡܐ *ein wenig Vergnügen* Z. 1, 10. Beide Constructionen eng verbunden in ܐܝܟ ܚܡܫܝܢ ܛܥܢܐ ܡܫܚܐ ܘܕܨܒܘܬܐ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ *etwa* 50 *Ladungen von Oel und andren Dingen,* wo ohne ܕ beim Zweiten leicht ein Missverständniss zu befürchten wäre.

Noch weiter erstreckt sich dieser Gebrauch bei dem Worte ܓܢܣ *Art.* Wir haben hier nicht bloss ܚܕ ܓܢܣ ܥܡܐ ܣܟܠܐ *eine Art eitles Volk* B. 371; ܓܢܣ̈ܐ ܓܢܣ̈ܐ ܠܫܢ̈ܐ *allerlei Arten von Sprachen* Z. 3, 206; ܝܕܘܥ ܓܢܣ̈ܐ ܘܓܢܣ̈ܐ ܨܒܘ̈ܬܐ *Kenner von allerlei Dingen* Z. 2, 141[1] u. s. w., sondern auch mit Demonstrativ- und Fragepronomen ܗܢܐ ܓܢܣ ܡܡܠܠܐ *ein derartiges Wort* B. 387; ܡܢܘ ܓܢܣ ܡܠܦܢܐ *was für Lehrer?;*

Maass- und ähnlichen Bestimmungen fast allein üblich geworden statt der früheren Genitivverbindung.

[1] Gewöhnlicher ist übrigens in solchen Fällen die Nachsetzung wie ܡܠܬܐ ܓܢܣ̈ܐ ܓܢܣ̈ܐ.

ܒܓܘ ܡܕܘܝ ܓܘܢ ܡܥܡܪܐ *in was für einer Art Wohnung?* Z. 2, 186; ܒܡܕܘܝ ܓܘܢ ܕܘܟܐ *an was für einem Ort?* B. 2, 20[1] u. s. w. Möglich ist aber auch hier die Genitivverbindung. So haben wir z. B. neben ܡܕܘܝ ܓܘܢ ܐ̈ܢܫܐ ܟܐ ܕܡܐ *was für Menschen gleichen?* B. 2, 4 auch ܡܕܘܝ ܓܘܢ ܕܐ̈ܢܫܐ Bxt. 226 (ib 227 wieder dasselbe ohne ܕ) und so ܗܘ ܓܘܢ ܕܚܝܐ *that life* B. 406.

Bei der Construction des Wortes ܟܠ gelten im Wesentlichen dieselben Bestimmungen wie im As. Die genitivische Unterordnung finden wir nur noch beim Sg. in der Bedeutung *jeder* z. B. ܟܠ ܐܢܫܐ *jeder Mensch*, ܟܠ ܥܪܒܐ *jedes Schaf*, ܟܠ ܡܢܕܝ *jedes Ding*,[2] ܟܠ ܡܢ ܕ oder ܟܠ ܕ *jeder, welcher* u. s. w. Sonst erhält ܟܠ das Possessivsuffix des dadurch Bestimmten und ordnet sich dasselbe bei, also beim Sg. ܟܠܗ ܠܠܝܐ *die ganze Nacht* B. 3; ܟܠܗ ܡܢܕܝܟ *alles Deine* Bxt. 107; ܟܠܗ ܥܡܐ *das ganze Volk* Gen. 19, 4; ܒܟܠܗ ܐܪܥܐ *auf der ganzen Erde* Gen. 9, 19. Pl. ܟܠܗܝ ܕܡ̈ܥܐ *alle Thränen* B. 13; ܟܠܗܝ ܚܛ̈ܗܐ *alle Sünden* B. 32; ܟܠܗ ܥ̈ܠܡܐ *alle Welten* (ܟܠܗܝ ܥ̈ܠܡܐ) Cat.; ܟܠܗܘܢ ܝܘ̈ܡܬܐ *alle Tage* (ܟܠܗܝ ܝܘ̈ܡܬܐ) Röd. u. s. w. Ist das zweite Wort ein Demonstrativ, so kann noch ein ܕ zur Verknüpfung dazwischen treten wie in ܒܟܠܗ ܕܐܗܐ ܡܠܘܠܘܠ *all dieser Lärm* B. 36; ܒܟܠܗ ܕܗܘ ܚܪܬܐ *in all the end* B. 163; ܟܠܗܝ ܕܐܢܝ ܡܢ̈ܕܝܢܐ *alle diese Dinge* B. 24; ܒܟܠܗ ܕܐܗܐ בכל זאת Jes. 9 u. s. w.; aber dies ܕ kann auch fehlen, wie wir z. B. auch ܟܠܗܝ ܐܢܝ ܡܢ̈ܕܝܢܐ B. 172 finden, ferner ܟܠܗ ܐܗܐ ܙܒܢܐ *diese ganze Zeit* B. 195 u. s. w. Ist

[1] Entsprechend auch ܡܕܘܝ ܓܘܢ ܗܘܐ ܗܘ ܕܘܟܐ *von welcher Art war jener Ort?* B. 2, 5.

[2] Auffallend ist aber, dass Cat. immer ܟܠܗ ܡܢܕܝ *jedes Ding, Alles* hat, wie auch ܟܠܗ ܐܘ ܡܢܕܝ ܕ *alles das, was*.

das Bestimmte bloss ein Demonstrativ, so tritt dasselbe wohl meistens vor ܟܠ wie in ܐܗܐ ܟܠܗ *dieses Alles* B. 8; ܐܢܝ ܟܠܝ *sie alle* B. 20. So auch sonst gelegentlich z. B. ܦܬܘܗܝ ܟܠܗ *sein ganzes Gesicht* B. 656.

Wie im As. steht aber auch ܟܠ allein mit Possessivsuffixen z. B. ܟܠܘܟ *du ganz,* ܟܠܢ *wir alle* u. s. w. Daneben die Formen ܟܠܗܘܢ, ܟܠܘܗܝ (B. 155) u. s. w. (§ 80).

§ 132 Die blosse Nebeneinanderstellung zweier gleichlautender Nomina bedeutet auch im Ns. eine Variation, Vertheilung oder Verstärkung (St. 148). So oft ܛܘܗܡܐ ܛܘܗܡܐ *allerlei Arten;* ܓܘܢܐ ܓܘܢܐ *verschiedene Farben;* ܦܬܬܐ ܦܬܬܐ *lauter Stücke;* ܙܘܕܐ ܙܘܕܐ *sehr viel;* ܬܪܝ ܬܪܝ *je zwei;* ܚܕܐ ܚܕܐ ܓܗܐ *ein und das andre Mal, dann und wann;* ܒܣܢܐ ܒܣܢܐ *ganz langsam* (türk. يواش يواش[1]) Z. 1, 59 und öfter.

Die Wiederholung mit Verwandlung des Anlautes in M siehe § 50.

Steigerung der Adjectiva und Adverbia.

§ 133 Der Comparativ wird im Ns. meistens durch ein vortretendes ܒܘܫ (بيش = älterm יוֹתֵר מִן) ausgedrückt, und das damit Verglichene wird durch ܡܢ resp. ܡܢ ܕ bezeichnet. So z. B. ܒܘܫ ܓܘܪܐ ܡܢܗ *grösser als er;* ܒܘܫ ܩܠܝܠܐ ܡܢܢ *schneller als wir* u. s. w. Steht das Verglichne dem durch den Comparativ Bezeichneten nicht homogen gegenüber, sondern besteht es nur aus einer adverbialen Bestimmung, so finden wir zwar in den Drucken bisweilen dies ܡܢ direct vor einer andern Praeposition wie in ܒܘܫ ܥܩܬܐ ܡܢ ܒܟܠ ܙܒܢܐ *betrübter als in aller Zeit* B. 317, aber

[1] Aber auch in andern Sprachen wird „langsam, allmählich" gern durch eine Wiederholung ausgedrückt z. B. sskr. *mandam mandam.*

gewöhnlicher und sicher dem Geist der Sprache gemässer ist wie im As.[1] die Einschiebung eines ܕ z. B. ܒܘܫ ܡܢ ܕܟܠܗ *mehr als Allen* Bxt. 222 u. s. w.

Der Superlativ wird, wo man ihn besonders bezeichnet, durch ܒܘܫ ܡܢ ܟܠ ausgedrückt z. B. ܓܘ ܐܘܬܐܩ ܕܡܢ ܟܠܗ ܒܘܫ ܫܦܝܪ *in dem schönsten Zimmer* B. 2, 67; ܬܘܩܠܬܐ ܡܢ ܟܠܗ ܒܘܫ ܓܘܪܬܐ *die grösste Schwere* Bxt. 178. Aehnlich ܠܗܘ ܒܘܫ ܙܥܘܪܐ ܕܐܢܐ *dem Kleinsten von diesen* B. 644.

Neben diesen Ausdrucksweisen kommt aber auch der altsemit. Gebrauch vor, welcher die Steigerung nicht besonders bezeichnet, sondern die Andeutung der besonderen Lage des Adjectivs oder Adverbiums dem Zusammenhang überlässt. So beim Comparativ ܟܠܗ ܓܘܪܐ ܡܢܝ *alle grösser als ich* Z. 2, 176; ܗܘ ܡܢ ܕܐܗܐ ܙܥܘܪܐ ܝܠܗ *jener ist kleiner als dieser* St. 128; ܓܠܒܐ ܡܢ ܕ *schneller* (lieber) *als dass* B. 420; ܩܘܪܒܐ ܡܢ *näher als* Z. 2, 135; und beim Superlativ ܗܘ ܙܥܘܪܐ ܕܝܠܐ *das kleinste der Kinder* B. 471 (wofür 472 ܗܘ ܒܘܫ ܙܥܘܪܐ *der Kleinste*); ܗܘ ܙܥܘܪܐ ܗܘ ܝܠܗ *er ist der Kleinste* St. 129; ܐܝܢܝܗܘܢ ܓܘܪܐ *wer von ihnen* (ܐܝ ܡܢܝ) *ist der Grösste?* Cat. u. s. w.

Mehr (im quantitativen Sinn) heisst ܙܘܕܐ oder ܒܘܫ ܙܘܕܐ (auch im Cat.), mitunter, wo der Zusammenhang klar ist, auch bloss ܦܬܐ wie in ܐܘܡܕܐ ܦܬܐ ܬܠܐ ܡܢ ܕܗܘ ܟܢܘܫܘܢ ܐܝܬ ܠܗ *sie sind so viel mehr, als was er selbst besitzt* Bxt. 1.

Pronomina.

Auch die Syntax der Pronomina ist im Ganzen dieselbe wie im As. Die selbständigen *Personalpronomina* § 134

[1] Z. B. ܟܠ ܒܘܫ ܡܨܡܬܐ ܩܕܡ ܟܗܢܐ ܗܘܐ ܠܒܢܝ ܡܢ ܕܟܠ ܡܘܬܐ ܕܒܪܬܐ Ass. b. or. III, II, 122; ܩܕܡܝ ܡܢ ܕܟܠ *mehr als mich* Matth. 10, 37 (wo auch das Evang. Hieros.

können zur stärkeren Hervorhebung den Verbalformen, in denen sie eigentlich schon enthalten sind, noch einmal beigegeben werden, und zwar ist die Emphase am stärksten, wenn sie nachtreten z. B. ܡܘܕ ܥܒܕܢ ܐܢܐ *was soll* **ich** *thun?* ܠܡܪܘܟ ܐܢܬ *sprachest* **du!** St. 154; ܐܢܐ ܠܐ ܝܕܥܢ **ich** *weiss* B. 159 u. s. w. Derselbe Fall, nämlich eine Wiederholung des Personalpronomens, liegt im Grunde vor in Sätzen wie ܠܝܬ ܠܝ ܐܢܐ **ich** *habe nicht,* wofür mit minderem Nachdruck ܐܢܐ ܠܝܬ ܠܝ steht St. 154; ܕܩܢܝܬ ܠܝ ܐܢܐ *dass du* **mich** *erwerbest* Bxt. 573; ܠܝܬ ܗ̄ܘܐ ܠܗ̇ ܗ̇ܝ ܒ̈ܢܐ **sie** *hatte keine Kinder* Z. 3, 219.

Sehr gewöhnlich ist die Hervorhebung eines abhängigen *bestimmten* Nomens durch ein vorhergehendes Personalsuffix, und zwar geschieht diese 1) in Uebereinstimmung mit dem as. Gebrauch bei der Genitivverbindung, siehe § 78 2) beim Objectsausdruck mit dem Unterschied vom as. Sprachgebrauch, dass das Nomen nach dem Suffix nicht noch einmal ܠ vor sich bekommt. Dieser Fall, bei dem es einerlei ist, ob das Suffix direct oder durch Vermittlung von ܠ antritt, ist ausserordentlich häufig; im Cat. und bei Röd. herrscht er fast ganz allein. So ܥܒܕܝ ܠܗ̇ ܚܐܪܐ ܗ̇ܘ *mach dich selbst frei* B. 22 (und oft bei ܓܢܗ, doch auch ܒܕ ܡܦܠܬ ܠܘܟ ܓܢܘܟ *du wirst dich hineinwerfen* B. 25); ܕܥܒܕ ܗ̄ܘܐ ܠܗ̇ ܐܘܪܚܝ ܡܪܝܪܬܐ *der mir meinen Weg bitter machte* B. 143; ܕܪܡܠܗ̇ ܐܝܕܝ ܐܢܐ *ich habe meine Hand gelegt* B. 9; ܡܦܠܛܠܘܟ ܗ̇ܘ ܣܘܣܝܐ *hast du das Pferd herausgebracht?* St. 146; ܒܕ ܚܙܝܬ ܠܗ̇ ܗ̇ܘ ܬܪܥܐ *du wirst jene Thür sehn* B. 6; ܠܒܘܫ ܠܗ̇ ܗ̇ܘ ܩܘܪܕܐ *halt jenes*

כבר בין דלי hat); ܡܢ ܩܕܡ ܡܢ ܩܕܡܝܗܘܢ *mehr als vor ihnen* Titus Bostr. 185, 2 und so noch sehr oft.

Licht fest B. 6; ܢܥܒܸܕ ܠܗܘܢ ܐܝܟܐ ܗܵܢܹܐ ܡܚܫ̈ܒܬܐ ܦܓܪ̈ܢܝܐ ܪܘܚ̈ܢܝܐ *er mache diese unsre fleischlichen Gedanken so geistig* Bxt. 4; ܦܫܘܩ ܠܹܗ ܗܘ ܡܠܬܐ *erkläre das* B. 456; ܒܫܒܩܬܐ ܕܒܫܒܩܬܘܟ ܠܹܗ ܚܕܐ ܥܠܡܐ *da du die ganze Welt verlässt* B. 9; ܦܫܩܝ ܠܹܗ ܡܫܝܚܐ *sie werden Christum verlassen* Bxt. 158; ܪܣܣ ܠܹܗ ܗܘ ܒܝܬܐ *besprenge das Zimmer* B. 49; ܐܢܬ ܝܕܥ ܠܹܗ ܗܝܡܢܘܬܐ *kennst* (ܐܝܟ ܝܕܥ) *du das Credo?* Cat. u. s. w. So auch beim Infinitiv z. B. ܠܡܦܠܛܘܗܝ ܫܢܝܘܬܗ *seinen Wahnsinn zu vertreiben* B. 3; ܠܡܢܦܘܨܗ ܠܓܪܡܗ *sich zu schütteln* B. 16 u. s. w. Nicht hierher gehören aber Fälle wie ܪܕܦܢܢ ܐܝܟ ܐ̄ܢܫܐ *wir haben jene Menschen verjagt,* welche St. 155 hierher zieht (siehe § 104). Uebrigens ist in all diesen Verbindungen der Gebrauch des Suffixes nicht durchaus nothwendig, vgl. z. B. ܦܪܝܣܠܗ ܓܕܦܘܗܝ *hat seine Flügel ausgebreitet* B. 123; ܘܠܐ ܣܢܐ ܠܐܒܘܗܝ *und hasst seinen Vater nicht* B. 34; ܕܦܪܫܬ ܗܘ ܫܪܝܪܬܐ ܡܢ ܕܓܠܬܐ *dass du die richtige von der falschen unterscheidest* B. 45 u. s. w. Sogar beide Constructionen eng verbunden ܠܡܣܪ ܚܨܘܗܝ ܘܠܡܙܪܙܘܗܝ ܠܓܪܡܗ *to gird up his loins and to address himself* B. 67 3) auch bei der Praeposition ܠ, wie in ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܠܹܗ ܢܘܢܐ *wie dem Fische ist* Bxt. 340; ܡܘܕܝ ܒܘܪܟܬܐ ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܐܝܣܚܩ ܘܝܥܩܘܒ *welchen Segen hatten I. und J.?* Bxt. 471; ܛܘܒܐ ܠܹܗ ܐ̄ܢܫܐ *Heil* (besser ܛܘܒܐ) *dem Menschen* B. 683; ܡܘܕܝ ܪܓܫܐ ܐܝܬ ܠܹܗ ܚܕ ܐ̄ܢܫܐ *was für Empfindungen hat ein Mensch?* Bxt. 139 (ܚܕ als determinierend betrachtet § 125).

Ueber die Rückweisung auf ein absolutes vorangestelltes Nomen durch ein dessen Beziehungen ausdrückendes Pronominalsuffix sowie die ähnliche Verwendung eines solchen im Relativsatz siehe unten (§ 171; 175).

Das *reflexive Pronomen* wird durch ܓܪܡܐ mit den betreffenden Possessivsuffixen umschrieben. Beispiele siehe § 135

im vorigen §. ܢܦܫܐ mit solchen Suffixen bezeichnet mehr die *Besonderheit für sich* z. B. ܒܢܦܫܘܗܝ *für sich selbst, allein.* Seltner werden die Pronomina der 3. Pers. schlechthin reflexiv gebraucht wie in ܩܢܝܐ ܠܗ ܦܪ̈ܘܚܐ ܠܘܓܦܐ *hat sich* (für ܠܗ ܠܢܦܫܗ) *Flügel erworben* Z. 2, 165. Regelmässig geschieht dies aber in Fällen wie ܐܙܠܗ ܠܩܡܗ und ܠܒܬܪܗ *sie gingen vorwärts* und *rückwärts* (*vor sich hin; hinter sich hin*). Bei der 2. und 1. Person ist die Weglassung von ܢܦܫܐ noch leichter zulässig z. B. ܒܕ ܐܙܠܢ ܘܒܥܝܢ ܚܐ ܟܬܒܐ *ich werde gehn und mir* (ܠܝ = ܠܢܦܫܝ) *ein Buch fordern* St. 155. So auch die beliebten Imperative ܬܐ ܠܟܘܪ, ܙܠ ܠܟܘܪ *komm* und *geh* (wie im As.).

§ 136 Das *Possessivsuffix* macht ein Substantiv nicht nothwendig bestimmt; doch sind die Fälle der Unbestimmtheit, welche dann durch ein ܚܐ ausgedrückt werden muss, ziemlich selten. So ܚܐ ܒܓܝ *un mio giardino* (*ein mir gehöriger Garten*) Z. 3, 202; ܚܐ ܪܚܡܝ *un mio amico* Z. 3, 273. Wahrscheinlich ist diese dem semit. Sprachgebrauch widerstrebende Ausdrucksweise dem Türkischen entlehnt, welches Verbindungen wie بر دوستم . بر باغچم liebt.

Das selbständige Possessivpronomen tritt wie ein Adjectiv hinter sein Substantiv z. B. ܒܒܐ ܕܝܝ *mein Vater* = ܒܒܝ; ܚܕܘܬܐ ܕܝܢ *unsre Freude* Bxt. 33. In der Verbindung mit Praepositionen sahen wir es statt der Suffixe § 92. Es kann auch substantivisch allein stehn z. B. ܐܝܢܝ ܕܕܝܢ *die der Unsrigen* B. 10; ܚܙܝܠܝ ܕܝܗܝ *ich sah ihre* (sc. Gefahren ܓܘܕ̈ܐ) B. 41; ܕܕܝܘܟ ܥܒܝܕܐ ܠܐ ܠܟܘܟ *dass deine* (Verirrungen ܛܥ̈ܝܬܐ) *dir gethan haben* B. 25. Für ܕܝܘܗܝ kann immer ܕܝܗܘ stehn z. B. ܐܦ ܕܗܘ ܠܐ ܝܕܥ ܗܘܐ ܠܫܢܢ ܘܠܐ ܚܢܢ ܕܝܗܘ *wenn er gleich unsre Sprache nicht verstand, noch wir die seinige* Z. 2, 12.

Die *Demonstrativa* können sowohl selbständig (substantivisch) wie verbunden (adjectivisch) stehn. Im letztern Fall gehn sie nach St. in der Sprache stets voran, obwohl sie in den Drucken mitunter nach dem Muster des As. (welches beide Stellungen erlaubt) nachgestellt sind. § 137

Von den *Fragepronomen* ist das seltnere ܡܿܢ sowie ܡܿܢܝܼ bloss substantivisch. Beide können in Abhängigkeit von Praepositionen und im Genitiv stehn z. B. ܒܝܼܕ ܡܿܢ *durch wen?* Z. 4, 80 (in einem Verse); ܬܘܪܐ ܕܡܿܢܝܼ *wessen Rind?* St. 157 u. s. w. § 138

ܡܿܐ *was?* wird noch gebraucht 1) in Redensarten wie ܡܿܐ ܠܘܟ ܥܡܢ *was hast du mit uns zu thun?* Luc. 4, 34; ܡܿܐ ܠܘܟ *was hast du?* B. 651; ܡܿܐ ܠܘܟ ܠܬܘܫܥܝܐ *was hast du zu erzählen?* ܡܿܐ ܗܘܐ ܠܝ ܒܝܬܐ *was soll* (für ܡܿܐ ܗܘܐ § 115) *mir ein Haus?* St. 24; ܡܿܐ ܗܘܝ ܠܢ ܐܗܟܐ ܥܢܒܐ *was sollen* (für ܡܿܐ ܗܘܝ) *uns so viel Schafe?* ib. 2) in einigen Zusammensetzungen wie ܟܡܿܐ *wie viel?* ܢܟܡܿܐ (ܢܐ ܟܡܿܐ) *Einige.* Gewöhnlich wird *was?* durch ܡܘܕܝ (ܡܘܕ, ܡܘܕܐ, ܡܘ) ausgedrückt. Wie ܡܿܢܐ und ܡܢܘ im As.[1] kann dasselbe in der Bedeutung *was für? welch?* vor ein Substantiv im Sg. und Plur. treten z. B. ܡܘܕܝ ܫܘܠܡܐ ܒܪܝܟܐ *was für ein gesegnetes Ende?* B. 709; ܠܡܘܕܝ ܡܕܝܢܬܐ ܐܬܐܠܗܘܢ *zu welcher Stadt kamen sie?* B. 2, 36; ܒܡܘܕܝ ܠܒܘܫܐ *in was für Kleidern?* B. 662; ܡܘܕܝ ܡܝܕܝܢܐ ܝܢܐ ܐܢܝ *was für Dinge sind das?* B. 12; ܡܘܕ ܙܝܢ *was für ein Schade?* Cat. Vgl. oben ܡܘܕܝ ܬܘܪܐ § 130. Dass ܡܘܕܝ in Abhängigkeit von Praepositionen und im Genitiv stehn kann, versteht sich von selbst.

[1]) ܡܢܐ ܦܘܩܕܢܐ ܐܬܦܩܕ ܗܘܐ *was für ein Befehl gegegen war* Cureton, anc. doc. 70; ܡܢܘ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬ *was für Unterschiede sind* Ass., b. or. I, 419; ܡܢܐ ܐܬܐ ܚܙܝܬܘܢ *was für ein Zeichen habt ihr gesehen?* Wright, Apocryph. 5; ܡܢܐ ܡܘܬܪܢܐ Qoh. 1, 3 (wo schon im Text ebenso מַה־יִּתְרוֹן) u. s. w.

Das Fragewort ܐܝܢܐ steht sowohl selbständig als verbunden. Nach St. bedeutet es *welcher von beiden?* (*uter*), und in der That hat es diese Bedeutung in den meisten Fällen, in denen es selbständig steht z. B. ܐܝܢܐ ܦܫܝܩܐ ܬܠܐ ܠܡܬܡܠܠܘ ܐܘ ܠܡܥܒܕ *welches von Beiden ist leichter, zu reden oder zu thun?* B. 2, 30 f; ܐܝܢܐ ܨܒܝܬ ܕܬܥܒܕ *welches von Beiden wünschest du zu thun?* B. 2, 71; ܦܣܬܐ ܕܐܝܢܐ ܡܢܗܘܢ *utrius sors?* B. 197. Doch haben wir auch ܒܐܝܢܐ ܡܢܗܘܢ *in welchen von ihnen* (den vielen Büchern)? Bxt. 207 und so öfter ܐܝܕܐ ܡܢܗ und im Cat. ܐܝܢܝܐ (§ 38), wo von Mehreren die Rede. Ganz selten ist geradezu die Bedeutung einer Auswahl von Zweien bei dem Worte, wenn es verbunden steht. Wir finden es bei beiden Geschlechtern und Zahlen z. B. ܡܛܠ ܐܝܕܐ ܥܠܬܐ *um welches Grundes willen?* Luc. 11, 11; ܐܝܢܐ ܫܥܬܐ *welche Stunde?* ܐܝܕܐ ܪܘܚܐ *was für ein Geist?* Luc. 9, 55; ܠܐܝܕܐ ܒܝܬܐ *in welches Haus?* Luc. 9, 4; ܐܢܬ ܕܐܝܕܐ ܐܬܪܐ ܡܪܝ *what countryman, Sir?* B. 211; ܡܢ ܩܪܝܢܐ ܕܐܝܕܐ ܟܬܒܐ *aus dem Lesen welches Buches?* B. 2, 7; ܠܪܘܡ ܕܐܝܕܐ ܪܘܡܐ *zu welcher Höhe?* B. 2, 16: ܐܝܠܝܢ ܦܬܓܡܐ ܕܡܘܫܐ *welche Worte Mose's?* B. 2, 33; ܡܢ ܕܐܝܠܝܢ ܕܘܟܝܬܐ ܗܘܐ *aus welchen Oertern er wäre?* B. 269.

Alle diese Fragepronomina können natürlich auch in indirecten Fragesätzen stehn (§ 181).

Während ܡܢ ziemlich selten mit der Relativconjunction zusammengesetzt wird, ist diese Zusammensetzung mit ܐܝܢܐ sehr beliebt und zwar mit und ohne Substantiv (as. ܐܝܢܐ ܕ, ܐܝܕܐ ܕ, ܐܝܠܝܢ ܕ). ܐܝܢܐ ܕ ist *derjenige, welcher* Luc. 9, 48; *diejenige* (Frau), *welche* Luc. 1, 45; *diejenigen, welche* Luc. 7, 14. So auch ܥܒܕܐ ܐܝܢܐ ܕܝܕܥ *der Knecht, welcher weiss* Z. 4, 28. ܡܢ ܕ ist unbestimmt *einer, der*. Für das Neu-

trum steht nicht ܕ ܡܘܒܒ oder etwas Aehnliches, sondern ܕ ܡܢܒܒ oder ܕ ܡܢܒܒ ܗ̇ܘ (as. ܕ ܡܢܗ).

Zahlwörter.

Diese richten sich in ihrer Construction durchgängig nach dem as. Gebrauch. Das gezählte Substantiv steht immer nach dem Zahlwort und — natürlich abgesehen von ܡܐ — stets im Plural. Die Sprache hat hier überall die lose Nebenordnung an die Stelle der wenigstens theilweise engeren Verbindung im ältern Semit. gesetzt. So sagt man selbst ܒܚܡܫܐ ܐܡ̈ܐܐ ܐ̄ܢܫܐ *einige hundert Leute* Z. 2, 192. § 139

Die längeren Formen der Zahlen von 2—10 (§ 80) werden ausschliesslich beim bestimmten Nomen gebraucht z. B. ܬܪ̈ܘܗܢ ܝܘܡ̈ܬܐ *beide Tage* u. s. w. Folgt auf sie ein Demonstrativ, so tritt wenigstens bei ܬܪ̈ܘܗܢ (תרויהון) wie bei ܟܠ (§ 131) ein ܕ dazwischen z. B. ܠܬܪ̈ܘܗܢ ܕܐ̈ܢܐ ܝܘܡ̈ܬܐ *diesen beiden Tagen* Esth. 9, 27; ܬܪ̈ܘܗܢ ܕܐ̈ܢܐ ܚܘܕ̈ܐ *diese beiden Regeln* (حدّ) B. 451.

Die Umschreibung der Ordinalia siehe § 81, die der Distributiva § 132.

Die Bruchzahlen werden nach alter Weise ausgedrückt durch ܚܐ ܡܢ ܬܪ̈ܝ ½; ܚܐ ܡܢ ܐܪ̈ܒܥܐ ¼ u. s. w.

Einmal, zweimal u. s. w. giebt man gewöhnlich durch die Cardinalia mit ܓܗܐ (گاه) resp. ܓܗ̈ܐ. Daneben wird auch ܣܦܪ̈[1] (سَفَر), ܟܪ̈ܬܐ (كرّت) und beim Ausdruck von Bewegungen ܐܩܠܐ *Fuss* (פעם) verwendet. Man kann Letz-

[1]) So auch ܐܗܐ ܣܦܪ̈ *dies Mal* B. 210 wie so oft ܐܝܓܗ (ܗܝ ܓܗܐ) *damals* u. s. w.

teres nach St. 133 in Sätzen wie *ich kam zweimal* gebrauchen, nicht aber in solchen wie *ich las zweimal.*

Zwiefach u. s. w. werden nach as. Weise durch ܚܐ ܒ mit dem betreffenden Zahlwort ausgedrückt z. B. ܚܐ ܒܫܒܥܐ *siebenfach* Gen. 4, 24; ܚܐ ܒܬܪܝ ܘܚܐ ܒܬܠܬܐ *zwei- und dreifach* Bxt. 357.

Einmal so viel, zweimal so viel u. s. w. werden bezeichnet durch das Zahlwort mit oder ohne ܗܕܟܐ oder ܗܕܐ z. B. ܬܪܝ ܗܕܐ, ܬܪܝ ܗܕܟܐ *zweimal so viel;* ܬܪܝ ܗܕܐ ܚܫܐ *doubble sorrow* B. 248; ܬܪܝ ܗܕܟܐ ܓܘܪܐ *zweimal so gross* Z. 2, 103; ܬܪܝ ܐܝܟ *zweimal soviel wie* Z. 2, 44; ܐܫܬܐ ܐܝܟ ܙܝܢ *sechsmal soviel wie der Schade* Z. 4, 13. So auch besonders bei ܚܐ z. B. ܚܐ ܐܝܟ ܦܠܓܐ *die Hälfte so sehr wie* Bxt. 408; ܚܐ ܗܕܐ, ܚܐ ܗܕܟܐ, ܚܐ ܐܗܘܟܐ *so sehr;* ܚܐ ܗܕܐ ܓܘܢܐ *so many times;* ܚܐ ܐܝܟ *eben so viel wie* Z. 2, 141; ܗܕ ܚܐ ܐܝܟ *gerade so viel wie* Z. 2, 144. Vgl. ܚܐ ܫܒܥܐ ܥܠ Dan. 3, 19 *siebenmal mehr,* wo schon der Text חד שבעה, Pesh. ܚܕ ܫܒܥܐ. Ferner ܚܐ ܟܡܐ *um wie viel mehr* Prov. 11, 31 (as. ܚܕ ܟܡܐ; vgl. neuhebr. על אחד כמה וכמה), aber auch in der Bedeutung *Einige;* dann wird meistens ܚܟܡܐ geschrieben.

Aehnlich ist ܚܐ ܥܣܪܝܢ ܫܢܝܐ ܡܢ ܩܡ ܐܕܝܐ *vor ungefähr zwanzig Jahren* („einmal so viel wie 20. J. vor jetzt") Z. 3, 289.

Will man bei Zahlenangaben ungewiss lassen, wie viel es gerade gewesen, so setzt man gern zwei Zahlen asyndetisch hinter einander und zwar die kleinere voran z. B. ܬܠܬܐ ܐܪܒܥܐ ܫܢܝܐ *drei oder vier Jahre* Z. 2, 121; ܚܐ ܬܪܝ ܡܙܡܘܪܐ *ein oder zwei Psalme* Z. 1, 58. Diese Construction kommt zwar schon im Hebräischen und As. vor (2 Kge. 9, 32 שנים שלשה סריסים ܬܪܝܢ ܬܠܬܐ ܡܗܝܡܢܐ, wo die Urmiaer Ausg. mit Unrecht das auch bei Efrem stehende ܬܪܝܢ weglässt; Amos. 4, 8 שתים שלוש ܬܪܬܝܢ ܬܠܬ), aber wahrscheinlich ist sie doch erst durch türk. Einfluss im Ns. eingebürgert.

Adverbialausdruck.

§ 140 Wie die meisten semit. Sprachen ist auch das Ns. genöthigt, eine Menge von Nomina ohne weitere Bezeichnung ihres bestimmten Verhältnisses im Satze als Adverbia zu gebrauchen, und auch da, wo durch Hinzufügung einer Praeposition leicht Alles deutlicher würde, lässt es das Nomen oft nackt.

So haben wir zunächst eine Menge von Zeit-, Orts- und Maassbestimmungen (ظرف und امتياز nach arab. Auffassung) z. B. ܟܠ ܝܘܡܐ *jeden Tag* B. 474; ܗܘ ܥܕܢܐ ܕ *damals, als* (oft); ܐܗܐ ܠܠܝܐ *in dieser Nacht* B. 482; ܐܗܐ ܨܦܪܐ ܕܐܝܬ ܫܡܫܐ *an diesem sonnigen Morgen* B. 393; ܝܘܡܐ ܕܬܠܬܫܒܐ oder bloss ܬܠܬܫܒܐ *am Dienstag* und so die übrigen Wochentage; ܠܠܝܐ ܕܥܒܝܪܐ *in der vergangnen Nacht* B. 389; ܨܦܪܐ neben ܒܨܦܪ *morgens*; ܩܘܕܡܬܐ *morgen*[1]; ܫܢܝܐ ܥܕܐ ܡܢ ܩܕܡ ܐܘܪܐ *vor einigen Jahren* B. 428; ܚܕ ܝܪܚܐ ܡܢ ܕܐܗܐ ܩܕܡܬܐ *vor einem Monat* Z. 3, 210; ܒܗܐ ܙܒܢܐ ܩܕܡܬܐ *einige Zeit früher* B. 431 (und mancherlei Aehnliches) — ܚܕܐ ܫܢܬܐ *ein Jahr lang* B. 441; ܚܕ ܠܠܝܐ ܝܢ ܬܪܬܝܢ *eine Nacht oder zwei hindurch* B. 441; ܚܕ ܡܘܙܐ *eine Weile* B. 450; ܦܫܐ ܙܒܢܐ *lange Zeit* B. 540 — (ܡܒܐ ܠܗ) ܐܘܪܚܐ ܕܐܫܬܐ ܝܢ ܬܡܢܝܐ ܝܘܡܝܐ (*bring ihn*) *einen Weg von* 6 *oder* 8 *Tagen* Z. 6, 168; („dass er unser Führer sei") ܡܕܡܐ ܦܝܫܐ ܕܐܘܪܚܐ *den übrigen Theil des Wegs* B. 513 — ܚܕ ܝܘܡܐ ܟܪܝܐ ܒܨܝܪܬܐ ܝܠܗ *ist (um) einen Tag kürzer* Z. 1, 18; ܒܝܬܗ ܠܐ ܝܠܗ ܟܡ ܚܕ ܡܝܠܐ ܡܢ ܕܐܗܐ ܕܘܟܬܐ *sein Haus ist nicht ganz eine Meile von diesem Orte entfernt* B. 26; ܬܡܢܝܢ ܐܡܝܢ ܐܘܪܟܐ ܐܪܟܬܐ ܝܠܗ *80 Ellen lang* Z. 2, 117; ܕܝܠܗ ܐܪܒܥܐ ܕܪܓܐ ܠܒܪ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ *welche* 4 *Grad jenseits der Stadt ist* B. 549; ܐܝܟ ܚܕ ܡܝܠܐ ܘܦܠܓܐ ܝܢܫܐ *ungefähr* $1\frac{1}{2}$ (§ 63 Anm.)

[1] ܗܐܗܐ ܩܘܕܡܬܐ *an diesem Morgen* B. 386.

Meile entfernt B. 504. Aehnlich ܚܝܒܬܐ ܬܠܐ ܠܗ̇ ܐܠܦܐ ܡܠܝܘܢ ܬܘܡܢܐ *sie ist* 2000000000 *Toman schuldig* Z. 3, 286.[1]

Ferner so ܚܕܐ ܛܘܪܙܐ *auf eine gewisse Art* B. 502 neben ܒܚܕܐ ܛܘܪܙܐ und noch allerlei ähnliche Wendungen, bei denen aber, wie wir nochmals hervorheben, nicht selten durch eine Praeposition der Zusammenhang deutlicher gemacht wird.

Ebenso werden die Adjectiva ohne weitere Veränderungen als Adverbia und Zustandswörter (حال) gebraucht.[2] Bei den auf einen Plural bezüglichen Zustandswörtern bleibt doch meistens der Sg. Beispiele: ܐܝܢ ܕܒܝܫܬܐ ܡܪܝܥܐ ܝܢܐ *die, welche schlimm krank sind;* ܫܦܝܪܐ ܡܨܒܬܐ *schön geordnet* Z. 2, 118; Plur. ܫܦܝܪܐ ܡܨܒ̈ܬ ibid.; ܪܒܐ ܓܘܪܐ *sehr gross* St. 149 und so oft ܪܒܐ; ܠܐܝܟ ܕܗܘܐ ܡܟܘܣܝܐ ܚܪܝܦܐ *er muss scharf getadelt werden* Bxt. 283; ܐ̄ܢܫܐ ܡܩܒܠܝ ܠܐ ܒܝܫܐ *die Leute nehmen gut auf;* ܐܣܩܬ ܪܡܐ *du steigst hoch* Bxt. 326; ܓܠܠܐ ܪܡܐ ܣܠܩܝ *die Wogen steigen hoch* Gesangb. 120; ܠܐ ܡܨܝ ܕܡܚܒܝܢ ܗܘܐ ܪܡܐ ܘܗܘܐ ܥܡܝܩܐ ܘܗܘܐ ܦܬܝܐ ܘܗܘܐ ܐܪܝܟܐ ܐܝܟ ܚܘܒܐ ܒܓܢܗ̇ *kann ich so hoch, so tief, so breit, so lang lieben wie die Liebe selbst?* Bxt. 576; ܙܠܝ ܥܓܠܐ *sie gingen schnell* B. 334; ܥܓܠܐ ܛܒܐ ܠܐ ܙܠܝ ܩܕܡ *sie gingen nicht sehr schnell vorwärts* Z. 1, 71 (so oft ܥܓܠܐ und ܢܝܚܐ *langsam*) — ܠܐ ܐܘܒ ܗܘܘ ܟܦܝܦܐ ܥܠܝܠܐ *sie traten ganz gebückt in sie ein* Z. 2, 141; ܢܦܠܐ ܡܝܬܐ *todt* (ميّتا) *hingefallen* B. 604; ܕܐܢܐ ܚܝܐ ܦܠܛܢ *dass ich lebend entkäme* B. 601; ܒܙܝܙܐ ܡܚܙܝܢ *ausgeplündert* (Partic.) *erschien ich* B. 602; ܠܐ ܬܐܐ ܡܫܟܚܐ ܠܐ ܐ̄ܢܫܐ ܡܬܚܙܝܐ ܝܬܝܪܐ *er findet keinen*

[1] Für das Ziel der Bewegung steht das nackte Substantiv nicht, denn in ܐ̄ܬܐ ܩܘܪܒܗ̇ *er kam in ihre Nähe* Z. 1, 59 und dem noch einigemal vorkommenden ܐܬܐ ܩܘܪܒܘܗܝ ist ܩܘܪܒܐ schon an und für sich ganz adverbial und es ist nur zu verwundern, dass es noch ein Suffix annehmen kann.

[2] Viel beschränkter ist dies im As., aber vgl. Stellen wie Micha 1, 8 (Pesh.) u. s. w.

Menschen ruhig sitzend Bxt. 6.[1] Das Wort ܫܠܝܐ tritt, wo es sich in solcher Weise auf einen Pluralis (sei es der Form oder der Bedeutung nach) bezieht, selbst in den Pluralis z. B. ܚܙܐ ܗܘܐ ܟܡܐ ܫܠܝܐ ܦܠܓܐ ܓܘܪܐ ܕܐܢܫܐ ܒܝܫܐ ܚܝܢܐ ܚܝܐ *er sah, wie ruhig ein grosser Theil der bösen Menschen lebt* Bxt. 164; ܟܡܐ ܫܠܝܐ ܩܝܡܐ ܚܢܢ *wie ruhig stehn wir* Bxt. 196; ܐܢ ܗܘܝ ܗܘܘ ܕܡܟܝܐ ܫܠܝܐ *wenn sie ruhig schliefen* Bxt. 179.

Auffällig ist die Setzung des Possessivsuffixes hinter ein solches Adjectiv in dem Beispiel ܐܬܐܠܗ ܟܬܝܟܐ ܟܬܝܟܗܘ *er folgte humpelnd* (لنگ) B. 334. Da dies Beispiel aber ganz allein steht, so ist fast zu bezweifeln, dass die Endung *û* hier einheimisch und zwar das Suffix der 3. Pers. Sg. sei. Ich kenne wenigstens etwas Aehnliches nur im Aethiopischen (Dillmann, Gram. § 189, 3 b, S. 377).

Die Stellung des Adverbs, das zu einem Adjectiv gehört, ist gewöhnlich unmittelbar vor demselben z. B. ܪܒܐ ܓܘܪܐ *sehr gross;* ܒܝܫ ܓܘܪܐ *grösser;* ܚܕ ܦܬܝܐ ܪܒܐ ܚܩܠܐ *ein sehr weites Feld* B. 6; ܒܚܕ ܟܢܫܐ ܪܒܐ ܒܝܫ ܓܘܪܐ *in einer viel grösseren Versammlung* Z. 1, 74. Seltner tritt das Substantiv zwischen beide z. B. ܗܕܟܐ ܡܠܬܐ ܓܘܪܐ *eine so grosse Sache* Z. 2, 173; ܗܕܟܐ ܝܡܐ ܗܘܢܢܬܐ *eine so verständige Mutter* Z. 2, 175 und so öfter bei ܗܕܟܐ, das als Demonstrativ gern den ersten Platz einnimmt, während es nach der gewöhnlichen Ordnung hinter dem Substantiv stehn müsste. Aehnlich ܟܡܐ ܡܝܩܪ ܡܨܒܬܐ *welch herrlich Ding!* Bxt. 563; aber auch ܪܒܐ ܐܢܫܐ ܓܘܪܐ ܗܘܐ ܘܡܝܩܪܐ *er war ein sehr grosser und angesehner Mann* B. 23 und selbst ܪܒܐ ܟܪܝܐ ܝܘܡܐ ܗܘܐ *sehr war der Tag kurz* (d. T. w. s. k.) Z. 1, 74.

[1] Hierher gehören die von St. im Adverbienverzeichniss aufgeführten Adjectiva ܒܣܢܐ *langsam,* ܥܘܫܢܐ *stark,* ܒܪܢܝ *spät,* ܬܪܨ *grade, recht* u. a. m. — Auch ܐܝܬܢܐ, im Gebirge noch ܐܣܝܬܐ, *ferner* ist ein solches Wort.

2. Das Verbum.

A. Das Verbum finitum.

Geschlecht.

§ 142 Die Bezeichnung des Geschlechts ist nach der in der Formenlehre gegebnen Darstellung am Verbum viel constanter als am Nomen. Eine eigenthümliche Anwendung einer Geschlechtsform finden wir nur beim Ausdruck des Unpersönlichen oder Neutrums durch das Femininum. Wir sahen diesen Gebrauch schon oben beim Nomen (§ 126), wie denn alle hierher gehörigen Formen noch leicht als usprüngliche Nomina zu erkennen sind, wenn auch der Gebrauch uns berechtigt, sie durchgängig als Verba anzusehn. Wir haben so z. B. ܐܝܟ ܕܫܦܝܪܐ ܒܥܝܢܘܟܘܢ *wie es in euren Augen gut ist* Gen. 19, 8 (Pesh. ܫܦܝܪ); ܦܘܫܐ ܠܐ ܒܣܝܡܐ ܠܗ̇ *vielleicht gefällt es ihr nicht* Gen. 24, 5; ܥܩܬܐ ܠܝ *mir war Angst* Ps. 18, 6; ܩܐ ܕܗܘܝܐ ܛܒ ܠܝ *auf dass es mir gut gehe* Gen. 12, 13 (Pesh. ܢܛܐܒ); ܗܘܝܐ ܒܨܒܝܢܟ *es geschehe* (ܗܘܝܐ) *nach deinem Willen* Cat. (im Vater Unser); ܐܒܝܕܐ ܠܝ *es ging mir verloren* (ich habe die Stelle im Buche verloren) St. 159; ܠܒܝ ܟܐܙܠ ܠܡܩܪܝ ܐܠܐ ܠܐ ܗܘܝܐ *ich wünsche zu lesen, aber es geschieht nicht* St. 163; ܠܐܦ ܦܫܠܗ ܬܪܬܝ ܫܥ̈ܐ *es dauerte zwei Stunden* St. 150; ܐܝܟ ܗܘܝܐ ܠܡܢܝܚܐ *wie geschah es dem Zufriednen?* B. 2, 44; ܠܐ ܥܒܕܐ ܟܕܝܢܐ ܗܕܟܐ *nicht thut man* (Pesh. ܡܬܥܒܕ) *also* Gen. 29, 26; ܐܝܟ ܕܝܠܗ̇ ܐܡܝܪܬܐ *wie gesagt ist* Bxt. 331; ܡܘܩܥܬܐ ܬܠܐ ܠܟܘܢ ܐܝܟ ܕܟܠ ܐܢܫܐ ܐܚܪ̈ܢܐ *es ist dir begegnet wie andern Menschen* B. 24; ܠܐ ܫܚܢܐ *nicht sei Zorn* („nicht sei es heiss") Gen. 31, 35; ܒܐ ܙܘܥܬܐ ܠܟܘܢ *dir ist bange* St. 150 u. s. w.[1] So werden denn regelmässig ganze

[1] Siehe oben S. 193 Anm. 1.

Sätze mit ܕ, wenn sie das Subject bilden, als Feminina behandelt z. B. ܦܝܫ ܒܠܐ ܕ *es ist nöthig, dass* (oft); ܠܐ ܡܨܝܐ ܕܗܘܝܐ *es kann nicht sein* (oft); ܗܘܠܐ ܕ, ܟܐ ܗܘܝܐ ܕ, ܗܘܝܐ ܕ *es geschah, geschieht, wird geschehn, dass* (oft); ܟܐ ܦܫܐܠܐ ܕܡܚܫܒܚ *es wird passen, dass wir denken* Bxt. 5; ܡܢ ܡܚܫܒܢܘܬܐ ܐܬܝܐ ܕ *von der Ueberlegung kommt es, dass* Bxt. 488; ܡܩܘܪܝܐ ܕ *es traf sich, dass* u. s. w. Aehnlich ܐܝܟܐ ܕܡܘܕܥܬܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܟܡܐ ܪܓܝܐ ܗܘܐ ܡܪܗ̈ *wo angegeben war, wie geneigt ihr Herr war* B. 104 und besonders häufig mit ܠ und dem Inf. z. B. ܫܘܪܝܐ ܠܡܛܪܐ *es begann zu regnen* B. 244; ܒܝܫܬܐ ܝܠܐ ܠܐܡܪܐ *es ist schlecht, zu sagen* u. s. w.

Viel seltner ist in allen diesen Fällen der Gebrauch des Masc. wie z. B. zuweilen ܟܬܝܒܐ ܝܠܐ ܕ *γέγραπται*; ܐܡܝܪܐ ܝܠܐ ܕ *es ist gesagt, dass* Z. 1, 12; ܦܫܠܐ ܡܘܕܥܢܐ ܩܡܬܗ ܕܐܝܬ ܗܘܐ *ihr wurde gemeldet, dass da wäre* Z. 2, 129. Nach St.'s Angabe (151) ist hier das Masc. geradezu sprachwidrig.

Etwas Anderes ist es mit einigen von Alters her stehenden Formeln wie ܠܐ ܗܘܐ ܕ (für ܠܐ ܗܘܝܐ ܕ), wie auch die Bildung des 2. Praeteritums mit ܠ bei Intransitiven (z. B. ܐܬܐ ܠܗ = ܐܬܝܐ *gekommen ist von ihm* u. s. w.) zeigt, dass die ausschliessliche Wahl des Femininums zur Bezeichnung des Neutrums nicht ursprünglich ist.

In ܠܐ ܡܨܝܐ ܕܠܘܛ ܝܐ ܦܬܓܡܐ ܟܐ ܩܝܡ ܗܘܐ ܡܘܡܝܬܐ ܕܐܢܬܬܗ *so wäre über das Weib Lot's nicht so Viel geredet* Bxt. 63 scheint ܝܐ ܦܬܓܡܐ ganz wie ein männliches Substantiv betrachtet zu sein.[1]

Passivausdruck.

§ 143 Nach Weise so vieler neuerer Sprachen hat das Ns. ein eigentliches Passiv verloren. Von der alten innern

[1] Aber ܦܬܓܡܐ ܐܡܝܪܐ ܝܠܗ ܥܠ ܕܥܬܝܪܐ *so ist vom Reichen gesagt* B. 54.

Bildung ist nur noch bei einem Participium Einiges geblieben, aber ohne die Passivbedeutung streng bewahrt zu haben. Von den in den sonstigen aram. Sprachen für das Passiv verwendeten Reflexivformen sind kaum ein paar unkenntliche Trümmer übrig (§ 96); vielleicht hat dieser nordöstliche Dialect dieselben nie in dem Umfang passivisch gebraucht wie die andern Mundarten.

Dass das Partic. Perf. im Ns. sowohl passive wie active Bedeutung hat, sahen wir schon oben. Allerdings liegt die passive Bedeutung allein der Bildung des Perfectums mit ܠ zu Grunde, aber hier wird sie eben gar nicht mehr gefühlt, wie denn überhaupt dies Vorherrschen einer solchen Passivbildung in einer Sprache sehr auffällig ist, die sonst, dem allgemein semitischen Character getreu, den Activausdruck sehr bevorzugt.

Um nun das Passiv auszudrücken, ist das Nächste und Einfachste die Verbindung des Particip. Perf. mit dem Verbum subst. ungeachtet der dabei möglichen Zweideutigkeit. So kann ܥܒܝܕܐ ܝܠܗ heissen *er hat gemacht* und *er ist gemacht (worden)*; ܐܡܝܪܐ ܗܘܐ *er hatte gesagt* und *er war gesagt;* ܦܩܝܕܐ ܝܘܢ ܗܘܐ *jusseram* und *jussus eram* u. s. w. So auch ܗܘܝܢ ܗܘܐ ܡܚܝܐ *ich wäre (hätte) geschlagen.* Durchgängig bleibt hier übrigens die Bedeutung der Vergangenheit, ausser in Fällen wie ܒܕ ܗܘܐ ܡܩܘܕܫܐ *er wird geheiligt werden,* wo die Participialbedeutung vergessen ist. Siehe die folgende Anmerkung.

Deutlicher wird der Passivausdruck, wenn statt des Verbum subst. ܦܐܫ (*bleiben*) mit dem Participium verbunden wird. Von diesem ܦܐܫ können dann alle Formen gebildet werden, welche von jedem Verbum abzuleiten sind, und wir haben somit eine vollständige, wenn auch

etwas weitläufige Ausdrucksweise für das ganze Passiv. Ob namentlich die complicierteren Formen wie ܦܝܫܝ ܗ̄ܘܐ ܡܚܝܐ u. s. w. in der Sprache selbst so viel gebraucht werden wie in den Drucken, bezweifle ich sehr. Wir haben so[1] ܦܫܢܐ ܝ̄ܘܢ ܡܚܝܐ *ich werde geschlagen* (mit Abfall des ܒ nach § 101, der hier auch in der Schrift durchgeführt wird), ܦܫܢܐ ܝ̄ܘܢ ܗ̄ܘܐ ܡܚܝܐ *verberabar* (bei diesen beiden ist keine entsprechende Form mit ܗܘܐ); ܦܝܫܝ ܡܚܝܐ, ܗܘܝܢ ܡܚܝܐ *ich werde geschlagen;* ܦܝܫܠܝ ܡܚܝܐ, ܗ̄ܘܝܠܝ ܡܚܝܐ oder ܡܚܝܐ ܝ̄ܘܢ *ich ward geschlagen* u. s. w.[2] So wird auch ܦܠܛ ܗ̄ܘܝܐ oder ܗ̄ܘܝܐ ܗܘܐ *geboren werden, entstehn* gebraucht.

Eine andre Umschreibung des Passivs ist die mit ܐܬܐ *kommen* und dem *Infinitiv* mit ܠ. Beispiele sind nicht sehr zahlreich. Meistens hat diese Verbindung die Bedeutung *fieri posse* z. B. ܟܐ ܐܬܐ ܠܫܡܥܬܐ *ist hörbar* Z. 1, 21; ܒܨܘܪܬܐ ܟܐ ܐܬܝܐ ܠܦܫܩܬܐ *ist kaum zu erklären* Bxt. 525; ܠܐ ܐܬܝ ܗ̄ܘܘ ܠܦܫܩܬܐ *nicht zu erklären wären* B. 357; ܕܝܠܗܘܐ ܗ̄ܘ ܠܐ ܐܬܐ *was durchaus nicht geschehn kann* Gesangb. 140. Doch einzeln auch

[1] ܦܠܛ wird ähnlich verwandt in ܦܠܛܝ ܒܗܬܬܐ *werden beschämt* (شرمنده) Ps. 35, 4; ܠܐ ܦܠܛܝ ܚܝܒ̈ܐ *werden nicht schuldig* Ps. 34, 21 u. s. w. Mitunter aber hält sich die ursprüngliche Bedeutung *bleiben,* wie denn St. ܟܐ ܦܠܛ ܡܩܘܕܫܐ übersetzt durch *he will be* or *continue in a state of holiness,* gegenüber ܟܐ ܗܘܐ ܡܩܘܕܫܐ *he will become sanctified.* Dies gilt sicher nur von solchen Participien, die auch sonst adjectivisch verwendet werden.

[2] Bei Verben, welche in derselben Bedeutung in beiden Klassen vorkommen, tritt in dieser Passivconstruction bei der zweiten die transitive Bedeutung zuweilen energischer hervor. Nach St. bedeutet ܦܝܫܐ ܙܪܝܥܐ „*it was sowed* or *scattered,* as by itself"; dagegen ܦܝܫܐ ܡܙܘܪܥܐ „*it was sowed* (by some individual)". Dies ist dem Wesen des Pael ganz entsprechend; doch versteht es sich von selbst, dass der Unterschied nicht durchgeht, wie St. ausdrücklich angiebt, denn ܦܝܫܐ ܡܩܒܠܐ und (das nicht so ursprüngliche) ܦ̇ ܡܩܒܠܐ *er ward empfangen* müssen sich nach ihm beide auf ein Individuum als Thäter beziehn, während dies in ܦ̇ ܟܡܝܪܐ und ܦ̇ ܡܟܘܡܪܐ *ward betrübt* durchaus nicht der Fall ist. Der Grund davon liegt, wie leicht zu sehen, in der Bedeutung der Verba selbst.

als blosses Passiv z. B. ܕܟܐ ܐܳܬܹܐ ܠܡܫܡܵܢܵܐ ܟܲܢܲܢܘܿܪ *welche Kananor genannt wird* Z. 2, 23 (und so noch zuweilen ܐܵܬܹܐ ܠܡܫܡܵܢܵܐ); ähnlich ܐ̄ܬܹܠܗܘܢ ܠܡܩܛܵܠܵܐ *wurden getödtet* Z. 3, 280.

Nach St. 101 ist die Bedeutung „werden können", welche ihm mit Recht die ursprüngliche zu sein scheint, in Kurdistan besonders üblich. Wahrscheinlich ist sie geradezu dem Kurdischen entlehnt, wo *Na et a ghot*[1], Praet. *Na at a ghot* heisst *es ist unaussprechlich* („non viene a dirsi") Garz. 165. Hiermit steht nicht in Widerspruch, wenn ein später Schriftsteller diese Construction schon im As. anwendet: ܕܠܐ ܐܬܐ ܠܡܗܘܐ ܦܘܪܣܐ ܗܢܐ *dass dieser Plan nicht ausführbar sei* Ass. b. or. III, II, 119 (Fortsetzung von Barhebraeus Chronik), da jener schon unter demselben sprachlichen Einflusse stehn kann.

Gebrauch der Tempora und Modi.

§ 144 Da alle ns. Tempora Nominalformen als Hauptbestandtheil enthalten, zu denen eventuell ein pronominales Element, das verbale ܗ̄ܘܐ oder das einem Verbum gleichstehende ܐܝܬ (ܐܝܬ̣) kommt, so ergeben sich die Grundzüge des Gebrauchs leicht. Von den Nominalbestandtheilen enthält nur das Part. 2 ein temporales Moment und zwar in seiner längern Form (ܦܪܝܩܐ) meistens, in der kürzern (ܦܪܝܩ) stets, während die andern als echte Nomina zunächst bloss den Zustand, die Dauer oder die Gegenwart ausdrücken. Bei diesen kann eine Versetzung in die Vergangenheit erst durch ܗ̄ܘܐ erfolgen. Ganz gleich stehn sich also syntactisch ܦܪܝܩܵܐ ܝܠܵܐ, ܟ̈ ܗ̄ܘܐ *er ist, war im Endigen*

[1] Neupers. wäre das wohl mit dem im Pârsi gebräuchlichen او statt به: نه آید او گفت (گفت = گفتن).

d. h. *er endigt, endigte* und resp. ܒܡܬܐ ܝܠܗ, ܒܡܬܐ ܗܘܐ *er ist, war im Dorfe.* Doch tritt beim Part. 1 (act.) ein andrer Einfluss hinzu, welcher ihm einen mehr verbalen Character verleiht. Die Unbestimmtheit der Bedeutung, welche so den einzelnen Tempora bleibt, sucht man durch mehrfache adverbiale und andre Zusätze zu heben.

Das 1. Partic. ܦܪܝܩ[1] zeigt schon in den ältern Dialecten die Neigung, an die Stelle des sogen. *Futurums* oder *Imperfects* (ܢܦܪܘܩ) *in seinem ganzen Umfange* zu treten. Wenn sich hie und da das Streben zu erkennen giebt, durch dasselbe das Praesens der indog. Sprachen zu ersetzen, so wird dieses doch nie durchgeführt, vielmehr das Partic. auch für die Zukunft und die direct oder indirect subjunctiven Verhältnisse (für den Conjunctiv, Optativ u. s. w.) angewandt. Dieser Gebrauch, der z. B. im Mandäischen schon sehr verbreitet ist[2], ist im Ns. ganz durchgedrungen und hat das Imperfect gänzlich verdrängt. Auffällig ist nur, dass, der ursprünglichen Bedeutung der Form ganz entgegen, der subjunctive Gebrauch im Ns. durchaus überwiegt. Um bestimmte Aussagen zu gewinnen, fügt man gewöhnlich noch gewisse Wörtchen hinzu, die aber nicht durchaus nöthig sind. Diese Form, die wir das *1. Praesens*[3] nennen wollen, wird nun in folgendem Umfange gebraucht: § 145

[1] Dafür erscheint nicht selten das periphrastische ܗܘܐ ܦܪܝܩܐ.

[2] Mandäer § 74. Im As. so ܠܐ ܠܡܪܘܕ ܕܠܐ ܐܝܟ ܡܪܘܕܐ ܡܩܒܠ ܐܢܬ ܡܡܡ ܕܝܢܐ *sei nicht widerspänstig, damit du nicht wie die Widerspänstigen Strafe empfangest* (ganz wie ns. ܡܩܒܠ) Cureton, anc. doc. 69. Sogar ܦܩܘܕ ܢܩܛܠܘܢ ܠܝ *befiehl* (dass) *sie mich tödten* Martyrol. ed. St. Ev. Assem. I, 25; ܠܡܠ ܡܢܐ ܢܡܘܬ *warum soll er sterben* 1 Sam. 20, 32 u. s. w.

[3] Da man einmal gewohnt ist, die einzelnen Tempora mit bestimmten Namen zu bezeichnen, wie denn eine genaue Bezeichnung allerdings etwas um-

1) als objective Aussage für das alte Imperfect, wie schon so oft im As. So besonders in ganz kurzen Sätzen und gewissen stehenden Redensarten. Diese Anwendung ist durch den Sprachgebrauch ziemlich beschränkt. So haben wir z. B. ܟܣܡܐ ܠܝ *es gefällt mir* Luc. 4, 6 und öfter; ܘܗܘܝܐ *und es geschieht* Gen. 9, 14 (Pesh. ܘܢܗܘܐ); ܐܡܪ, ܐܡܪܝ *er sagt, sie sagen* nach St. 164 wie im As. auch in der Erzählung; ܗܕ ܐܘܢܐ ܟܒܝܢ *exactly now I wish* St. 164; ܟܒܝܢ ܩܪܝܢ *I wish, that I read* St. 163.[1]

2) nach vielen Conjunctionen, mögen sie eine Subjunction bezeichnen oder nicht. Hierzu gehört auch der Gebrauch in kurzen Relativsätzen wie ܥܠ ܟܠ ܪܚܫܐ ܕܪܚܫܝ ܥܠ ܐܪܥܐ *über alles Gewimmel, welches auf Erden wimmelt* Gen. 1, 26; ܟܕ ܗܘܝܢ ܚܙܝܐ = ܟܕ ܢܚܙܐ ܠܡܫܝܚܐ der Pesh. Luc. 2, 26; ܟܕ ܟܢܫܝܢ ܥܢ̈ܢܐ *während ich Wolken führe* Gen. 9, 14; ܐܢ ܗܕܟܐ ܣܓܕܬ ܠܝ ܩܡܝ *wenn du so mich anbetest* Luc. 4, 7 und sehr oft bei ܐܢ, ܐܝܢ u. s. w. Besonders aber bei den Conjunctionen der Absicht ܕ, ܬܐ ܕ (Cat. ܬܕ), ܗܘܠ ܕ u. s. w. z. B. ܕܗܘܝܐ *dass sie werde* Luc. 4, 3; ܕܗܘܐ ܟܠ ܐܢܫܐ ܡܫܠܛܐ *dass jeder Mann herrsche* Esth. 1, 22; ܬܐ ܕܢܦܫܐ ܠܝ ܒܪܟܐ *auf dass deine Seele mich preise* Gen. 27, 19, 31 und so sehr zahlreiche Beispiele. Hierher gehören auch Fälle wie ܒܝܘܡܐ ܕܐܟܠܬ ܡܢܢܗ *am Tage, da du davon issest* Gen. 2, 17;

ständlich wäre, so wollen wir auch der Kürze wegen solche Namen aufstellen, verwahren uns aber entschieden dagegen, dass diese Bezeichnungen schon eine *Definition* und Anweisung zum Gebrauch der betreffenden Formen enthalten sollen. Für die Zeiten der Vergangenheit wählen wir absichtlich das Wort *Praeteritum*, bei dem man weniger an eine bestimmte Art der Anwendung denkt wie bei *Perfect* oder *Aorist*. Sonstige Namen können wir entbehren. Am liebsten würde ich die Tempora bloss durch Zahlen und Buchstaben (1^a u. s. w.) bezeichnen.

[1] ,,ܟܒܝܐ and perhaps some other verbs, in their ordinary use, retain the force of the ancient participle" St. 164.

ܟܠ ܡܕܝ ܕܗܘܐ *alles, was da irgend sein mag* St. 164, wofür auch ܟܡ ܕܝܠܗ *was ist* und ܟܡ ܕܐܝܬ *was vorhanden* erlaubt wäre St. ib.

3) Weiter greift der Gebrauch des 1. Praesens für subjective Ausdrucksweise so um sich, dass es die Schranken der alten Sprachen ganz überspringend nun auch ohne Conjunction zum Ausdruck optativer, jussiver und ähnlicher Verhältnisse dient, und zwar sehr häufig. So haben wir z. B. ܗܘܐ ܒܗܘܪܐ *es werde Licht* Gen. 1, 3; ܡܐܟܠܐ ܐܟܠܬ *du sollst essen* Gen. 2, 16; ܒܪܝܚ *lasst uns schaffen* Gen. 1, 26; ܡܝܐ ܟܢܫܝ ܦܝܫܝ *die Wasser sollen sich sammeln* Gen. 1, 9; ܝܗܒܠܗ *er gebe* Luc. 3, 11; ܡܫܟܚ *let him find* St. 162 ff.; ܡܘܕܝ ܥܒܕܚ *was sollen wir thun* Luc. 3, 10; ܐ ܐܠܗܐ ܐܬܐ ܘܝܬܒ ܠܓܒܢ *o Gott komm und wohne* (בוֹא וְשָׁבַנְתָּ, Fortsetzung des Imperativs) *bei uns* St. 162; ܥܠܝܡܐ ܡܝܬܢ *ich will jung sterben* (wenn das und das nicht wahr ist) ib.; ähnlich auch ܐܢܐ ܡܚܬܢ ܡܛܪܐ *ich will regnen lassen* Gen. 7, 4 u. s. w. Mit ܠܐ entsteht so das einfache Verbot oder die Bitte, nicht zu thun, z. B. ܠܐ ܓܢܒܬ *du sollst nicht stehlen, stiehl nicht, stiehl doch nicht;* ܠܐ ܙܕܥܬ *ne timeas* Gen. 15, 1.

Dies Praesens steht dann auch in der Abhängigkeit, wenn das ܕ ausgelassen ist. So ܒܥܝܬ ܝܠܦܬ *wünschest du zu lernen?* St. 166; ܒܥܝܢ ܐܬܝܢ *ich wünsche zu kommen* B. 25; ܕܠܐ ܡܨܝܐ ܟܕܒܐ *die nicht lügen kann* B. 12; ܠܐ ܡܨܝܐ ܦܝܫܐ ܥܒܝܕܬܐ *sie kann nicht gemacht werden* B. 18; ܫܒܘܩ ܩܪܝ *lass sie lesen* St. 162; ܐܝܠܗ ܙܠܬ *du musst gehn* B. 27; ܠܙܡ ܠܐ ܟܬܒܬ ܩܠܝܠ *es ist nöthig, dass du schnell schreibest* St. 166 und so sehr oft nach ܡܨܐ, ܒܥܐ, ܠܙܡ u. s. w., wo überall auch ein ܕ stehn könnte (§ 180).

Auch wenn in einem hypothetischen Satz die Conjunction fehlt, steht das 1. Praes. in Fällen wie ܠܐ ܝܠܦܬ

ܕܪ̈ܣܘܟ *lernst du deine Lection nicht* (so gehst du nicht aus) St. 162; ܦܪܙܠܝ ܐܡܝܡ ܫܘܠܘܗܝ *gesetzt den Fall* (مَثَلًا), *er vollende sein Geschäft, so* ... ib.; ܓܒܝܬ ܐܙܠܢ ܐܙܠܢ *willst du, dass ich gehe, so gehe ich* St. 163.[1]

§ 146 Vor dies Praesens treten nun verschiedene, die Bedeutung modificierende oder schärfer bestimmende Vorsätze.

1) Zur genaueren Bezeichnung der reinen Aussage wird ܟܐ (d. i. wahrscheinlich das ähnlich gebrauchte talmudische קא, mandäische קא, קי[2]) oder ܒܐ d. i. das Wort der Existenz ܐܝܬ vorgesetzt, für die Verneinung ܠܐ d. i. ܒܐ + ܠܐ (also = ܠܝܬ). In den Drucken finden wir nur ܟܐ, das von St. auch erwähnte ܒܐ herrscht dagegen bei Röd. und im Cat. (in der Form ܐ̱, ܐ̣) durchaus vor.[3] Dieser Gebrauch zur Bezeichnung der Gegenwart ist überaus häufig und weit beliebter als der des nackten Praesens (§ 145 Nr. 1). Namentlich steht die Form zur Bezeichnung der dauernden Gegenwart, des beständigen Zustandes, seltner zu der des augenblicklichen Geschehens. So z. B. ܟܐ ܡܨܝܬ ܠܕܟܝܬܝ *du kannst mich reinigen* Luc. 5, 12; ܕܡܢ ܕܐܢܐ ܟܐܦܐ ܟܐ ܡܨܐ ܐܠܗܐ ܠܡܩܝܡܐ ܒܢܘܢܐ *dass Gott aus diesen Steinen Söhne aufstellen kann* Luc. 3, 8; ܐܝܡܢܝܬ *glaubst du?* Cat.; ܠܒܐ ܟܐ ܝܕܥ ܡܪܝܪܘܬܐ ܕܓܢܘܗ̇ ܘܢܘܟܪܝܐ ܠܐ ܚܠܛ ܒܚܕܘܬܘܗ̇ *das Herz kennt seine eigne Bitterkeit und kein Fremder mischt*

[1] Dem Gebrauch des Praes. ganz analog steht die Zusammenstellung des Praes. von ܗܘܐ mit dem 2. Partic. ܗܘܐ ܦܪܝܩܐ *hat* (*ist* § 143) *geendigt*, die aber selten gebraucht wird.

[2] Aus קאי, קאים vgl. Geiger in Ztschr. d. D. M. G. XVII, 422.

[3] ܟܐ im Cat. nur in den zusammengezognen Formen ܟܘܐ = ܟܐ ܗܘܐ *ist;* ܟܘܝܚ = ܟܐ ܗܘܝܚ *wir sind;* ܟܐ ܥܒܕܐ ܠܢ = ܟܥܒܕܐܠܢ *sie thut uns;* ܟܥܒܕܚܠܗ̇ *wir thun sie* = ܟܐ ܥܒܕܚ ܠܗ̇. Nach St. ist ܒܐ in Kurdistan, ܟܐ in Urmia und Salmas üblich, was zu diesem Verhältniss der bei Salmas geschriebnen Bücher (Cat. und Röd.) nicht gut stimmt.

sich in seine Freude B. 537; ܐ̄ܢܵܫܵܐ ܠܵܐ ܪܵܙܹܐ ܚܲܡܪܵܐ *der Mensch giesst nicht Wein* Luc. 5, 37.

Die Verneinung durch ܠܐ dient auch für die Zukunft z. B. ܠܐ ܦܵܣܩܝ *sie werden nicht aufhören* Gen. 8, 22; ܠܐ ܡܕܪܒܢ ܠܛܵܝܵܐ *ich werde nicht wieder verfluchen* Gen. 8, 21 u. s. w.

Den Gegensatz des Praesens mit ܠܵܐ und mit ܠܐ bezeichnet sehr gut ein von St. 163 gegebnes Beispiel: ein Mann sagt zu mir von seinem Sohne, den er mir übergiebt ܠܵܐ ܟܵܦܹܢ *er möge nicht hungern* (d. i. lass ihn nicht hungern) und ich erwiedre ܠܐ ܟܵܦܹܢ *er wird nicht hungern* (er wird nicht zu hungern brauchen).[1]

Im gemeinen Leben wird das Praes. mit ܟܐ gern beim Erzählen als Praes. hist. gebraucht (St. 41).

2) Zu genauen Bezeichnung der Zukunft tritt ܒܸܕ vor's Praesens d. i. ܕ ܒܥܐ *quaesitum* (est), *ut*, und das Praesens ist eigentlich abhängig nach § 145 Nr. 2. So ܒܸܕ ܗܵܘܝܵܠܵܟ݂ ܒܢܘܿܢܹܐ *du wirst Kinder gebären* Gen. 3, 16 und zahllose andre Fälle. Im Cat. finden wir so ܒܐܵܬܹܐܗ für ܒܸܕ ܐܵܬܹܐ *er wird kommen* (mit der beliebten Anhängung des relativen ܕ, ܗ an das zweite Wort). Das ebendaselbst vorkommende ܒܝܵܗܒ݂ *er wird geben* ist bloss ܒܥܐ ܝܵܗܒ݂ ohne dazwischen getretenes ܕ (also nach § 145 Nr. 3 vgl. § 180). Diese Verbindung kommt nach St. 139 in einigen Theilen Urmia's und Kurdistan's vor; er betrachtet aber mit Unrecht das ܒ als eine „Contraction“ von ܒܸܕ, statt als eine Verkürzung von ܒܥܐ. Für das Negativum sind zwar Ausdrücke wie ܠܵܐ ܒܸܕ ܓܵܢܒܹܬ *du wirst nicht stehlen* St. 162 statthaft, aber

[1] Steht die Verneinung nicht direct vor dem Verbum, so haben wir ܠܵܐ — ܟܐ z. B. ܠܵܐ ܒܥܸܠܕܒܵܒܵܐ ܟܐ ܠܐܸܡ ܠܝܼ *nicht der Feind tadelt mich* Ps. 55, 12. Unmittelbar zusammen ist ܠܵܐ ܟܐ selten wie in ܠܵܐ ܟܐ ܡܚܵܪܹܒ Bxt. 47 dicht neben und ganz gleich bedeutend mit ܠܐ ܡܚܵܪܹܒ.

gewöhnlich steht dafür bloss ܠܐ. Zu den unter 2 gegebnen Beispielen füge ich noch hinzu ܒܕ ܡܩܝܡܝܢ ܩܘܠܝ ܥܡܘܟܘܢ ܘܠܐ ܦܝܫ ܡܩܛܥܐ ܟܠܗ ܒܣܪܐ *ich werde mein Versprechen gegen euch halten und nie wird wieder alles Fleisch ausgerottet werden* Gen. 9, 11. Im gemeinen Leben wird übrigens dies ܒܕ oft auch bei der Futurbedeutung ausgelassen (St. 163), was schon wegen des leichten Ueberganges des Futurs in den Voluntativ und ähnliche Formen nicht auffallen kann.

3) Mit Vorsetzung von ܩܡ = קָדַם *früher, vorher* bildet das Praes. eine Vergangenheitsform, welche im Gebrauche ganz dem 2. Praeteritum (ܟܬܝܠܗ § 152) gleichsteht d. h. sowohl das eigentliche Perfect (*γέγραφε*, il a écrit, a scritto) wie das historische Erzählungstempus (Aorist *ἔγραψε*, il écrivit, scrisse) ausdrückt. Wie auch St. (106 und 160) andeutet, tritt diese Form für die andre da ein, wo es bequemer scheint, das pronominale Object deutlicher hervortreten zu lassen. So haben wir (immer mit ܠ und einem Possessivsuffix) ܡܢܝ ܩܡ ܡܚܘܐ ܠܘܟܘܢ *wer hat euch angezeigt?*[1] Luc. 3, 7; ܡܢܝ ܩܡ ܒܪܐ ܠܘܟ *wer hat dich geschaffen?* Z. 4, 42; ܩܡ ܡܫܚܠܝ *er hat mich gesalbt* Luc. 4, 18; ܐܢ ܡܗܝܡܢܬ ܡܫܝܚܐ ܗܕ ܐܕܝܐ ܩܡ ܩܒܠܘܟ *wenn du glaubst, so hat dich Christus schon jetzt angenommen* St. 159; ܩܡ ܦܪܩܠܢ *er hat uns erlöst* Cat.; — ܘܩܡ ܕܒܩܝ ܠܗ *und sie hielten ihn* Luc. 4, 42 (erzählend; vorher geht ܘܐܬܐܠܗܘܢ *und sie kamen*)[2]; ܩܡ ܒܪܐ ܠܗ *er schuf ihn* Gen. 1, 27 (vorher ܒܪܠܐ) u. s. w. So kann das Praes.

[1] Dies ist geläufiger als ܡܢܝ ܡܘܕܥܠܐ ܠܘܟܘܢ und als die auch möglichen ܡܢܝ ܡܘܕܥܠܐ ܠܘܟܘܢ oder ܡܢܝ ܡܘܕܥܘܟܘܢ ܠܐ ܠܘܟܘܢ; analog in den folgenden Beispielen.

[2] Beim blossen ܕܒܩܠܗ wären Object und Subject nicht so deutlich, obgleich dasselbe auch recht gut stehn könnte.

mit ܩܡ wie das 2. Praet. auch gelegentlich das Plusquamperfectum ausdrücken wie in ܒܬܪ ܕܩܡ ܢܫܩ ܠܗ *nachdem er ihn geküsst hatte* B. 38 oder in der Abhängigkeit nach einer Vergangenheitsform stehn wie in ܒܘܩܪܐ ܡܝܢܗ ܩܒܠ ܩܡ ܚܙܐ ܠܗ *er fragte ihn, wer ihn gewiesen hätte* B. 40, aber diese Anwendungen sind selten.

Diese jedenfalls etwas plumpe Ausdrucksweise ist nach St. 107 im innern Kurdistan unbekannt.

Die Vorsätze ܟܐ, ܒܕ, ܩܡ brauchen, wenn sie mehreren Verben zukommen, nicht wiederholt zu werden, sondern es genügt, sie einmal zu setzen und die Praesensformen dann bloss mit ܘ zu verknüpfen z. B. ܒܕ ܐܬܐ ܘܐܙܠ *er wird kommen und gehn* u. s. w.

Das 1. Praes. mit ܗܘܐ. 1) Diese Verbindung des 1. Partic. mit ܗܘܐ steht öfter als das einfache Part. für die reine Aussage. Dann bedeutet sie wie im As. die Dauer oder Wiederholung in der Vergangenheit (das lateinisch-griechische Imperfectum). Beispiele sind sehr zahlreich z. B. Luc. 3, 10, 18; 9, 9 u. s. w. Zur Verdeutlichung kann noch ܟܐ oder ܐ݇ܒ resp. ܠܐ davor treten z. B. ܟܡܐ ܕܟܐ ܡܨܐ ܗܘܐ *quamdiu poterat;* ܟܐ ܚܕܪ ܗܘܐ *circumibat* Esth. 2, 11; ܘܟܐ ܙܕܝܐ ܗܘܐ *et timebat* Acta 10, 12; ܕܟܐ ܝܕܥ ܗܘܐ *qui sciebat* Luc. 6, 8 u. s. w. Im As. steht an den entsprechenden Stellen das Partic. mit ܗܘܐ ohne weiteren Zusatz, wie denn auch im Ns. die Formen mit und ohne ܟܐ unterschiedslos wechseln z. B. ܒܚܕܐ ܐ݇ܝܢܐ ܡܒܙܚܝܢ ܗܘܘ ܒܚܕܐ ܐ݇ܝܢܐ ܡܟܣܝܢ ܗܘܘ ܘܡܣܠܝ ܐ݇ܝܢܐ ܥܡ ܟܐ ܕܚܝ ܗܘܘ ܠܗ ܟܠܐ ܕܐܘܢܐ ܗܘ ܟܐ ܢܦܩ ܐ݇ܝܢܐ ܗܘܐ ܠܟܘܠܝܗܘܢ .... ܐܘܦ ܟܐ ܚܕܪ ܗܘܐ .... *zuweilen spotteten sie, zuweilen tadelten sie, zuweilen stiessen sie ihn ganz und gar zurück; deshalb zog er sich in seine Hütte zurück ... auch ging er umher* u. s. w. B. 3 f.

§ 147

2) Der schon im As. vorkommende Gebrauch dieser Verbindung zur Bezeichnung einer Abhängigkeit von einem Verbum der Vergangenheit[1] ist im Ns. sehr beliebt z. B. ܘܐܬܡܠܝܘ ܝܘܡܝ̈ܗ ܕܬܐܠܕ ܗܘܬ *und die Tage vollendeten sich, dass sie gebären sollte* Gen. 25, 24; ܘܐܘܒܠܘܗܝ ܠܗ ܕܢܫܕܘܢ ܗܘܘ ܠܗ *und sie führten ihn, damit sie ihn würfen* Luc. 4, 29; ܒܥܐ ܗܘܐ ܕܐܝܢܐ ܩܪܝܬܐ ܢܓܒܐ ܗܘܐ *er fragte, welches Dorf er wählen sollte* Z. 2, 140; ܟܕ ܚܫܒ ܕܬܚܘ̈ܝܬܗ ܕܒܪܢܫܐ ܗܟܢܐ ... ܗܘ̈ܝ ܚܝܠܬܢ̈ܝܬܐ ܕܓܪܓܝܢ ܗܘܘ ܠܗ ܕܢܫܒܘܩ ܗܘܐ *indem er bedachte, dass die Beweise des Menschen so stark wären, dass sie ihn bewogen hätten zu verlassen* B. 37; ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܢ ܐܒܘܗܝ ܩܕܡ (ܕܗܘܐ ܡܢ ܐܒܘܗܝ ܩܕܡ ܕܢܗܘܐ ܗܘܐ ܥܠܡܐ ܕܗܢܐ) ܕܢܗܘܐ ܥܠܡܐ *der von seinem Vater war, ehe diese Welt war* Cat.; ܡܫܟܚܝܢ ܠܗ̇ ܠܐܢܬܬܐ ܗܝ ܛܒܬܐ ܕܡܛܝܒܐ—ܕܬܐܙܠ ܗܘܬ *sie fanden jenes gute Weib in Zurüstung zu gehn* B. 387; ܟܠ ܝܘܡ ܗܘܐ ... ܠܒܪܐ ܡܗܠܟ ܕܢܫܐܠ ܘܡܢܐ ܦܝܫ ܗܘܐ ܠܡܕܥ ܫܠܡܗ *er ging* (alle Tage) *umher, um sich zu erkundigen nach dem Wohlbefinden E.'s und was mit ihr gemacht würde* Esth. 2, 11 u. s. w. Aehnlich auch ܠܡܢܐ ܐܡܪܬ ܕܚܬܝ ܗܝ ܘܢܣܒܬ ܗܘܐ ܠܝ ܠܐܢܬܬܐ *warum sagtest du „sie ist meine Schwester“, so dass ich sie mir zum Weibe nahm?* Gen. 12, 15, wo aber die Construction zu wörtlich nach dem Hebräischen gebildet ist. Selten sind Fälle, wo das Verbum des Hauptsatzes keine Vergangenheit

[1] Z. B. ܘܐܝܟܢܐ ܡܨܐ ܗܘܐ ܦܠܚ ܗܘܐ ܠܗ ܟܕ ܠܐ ܡܨܐ ܗܘܐ ܩܘܫܡ ܗܘܐ ܠܗ *und wie hätte er ihn bebauen können, da er dazu nicht die Kräfte hatte?* Efrem I, 23 D; ܘܐܝܟܢܐ ܠܟܘܢ ܡܫܟܚܝܢ ܗܘܝܬܘܢ ܚܙܝܢ ܗܘܝܬܘܢ ܠܗ *und wie waret ihr im Stande, ihn anzusehn?* Cureton, anc. doc. S. 13; ܟܕ ܟܠܗܘܢ ܗܘܘ ܟܪܝܐ ܠܗܘܢ ܥܠܘܗܝ ܕܢܡܘܬ ܗܘܐ *während alle über ihn betrübt waren, dass er stürbe* ib. 20; ܣܡܘ ܗܘܘ ܕܗܘܘ ܥܒܕܝܢ *sie bestimmten, dass sie thäten* siehe ib. 26 ff., wo noch mehrere andre Beispiele, abwechselnd mit dem blossen Imperfect. Ebenso kann in solchen Fällen auch das Imperfect mit ܗܘܐ stehn (Beispiele, die leicht zu vermehren wären, Hoffmann S. 337).

bezeichnet wie ܠܐ ܨܒܐ ܕܡܠܟܐ ܕܐܬܪܐ ܗܢܐ ܗܟܢܐ ܗܘܐ ܢܗܘܐ ܒܝܫ *it* is *not the pleasure of the king, that this place* should *remain so bad* B. 18.

Uebrigens kann in solchen Fällen das ܗܘܐ als zur schärferen Bezeichnung dienendes, aber nicht nothwendiges, Wort immer fehlen, und nach St. 166 ist dies sogar das Gewönlichere. Auch an und für sich ist es kaum zu glauben, dass man so schwerfällige Zusammensetzungen wie ܐܢ ܡܨܐ ܗܘܐ ܕܐܗܘܐ ܗܘܐ ܚܝܐ *wenn ich leben könnte* Bxt. 591 wirklich gebrauchen sollte, wenn auch in as. Schriften — schwerlich aber in der eigentlichen Umgangssprache der alten Syrer — Aehnliches vorkommt, vgl. die eben citierten Beispiele S. 298 Anm.

3) Besonders steht das Praes. mit ܗܘܐ in Bedingungssätzen zur Bezeichnung einer nicht erwarteten Bedingung (arab. لَوْ, nicht إن) und ihrer Folge, sowohl im Vorderwie, wenn auch etwas seltner, im Nachsatz. Auch dieser Gebrauch ist schon as. (siehe Hoffmann S. 338). Zunächst bezieht sich diese Form dann auf die Gegenwart oder Zukunft — auf eine noch nicht eingetroffne und nicht erwartete Bedingung (*sic faceret — facerem*), doch steht sie, und zwar im Nachsatze ganz gewöhnlich (St. 165), auch zur Bezeichnung von Ereignissen, die als in der Vergangenheit nicht geschehen vorausgesetzt werden (*si fecisset — fecissem*). Zur genaueren Bezeichnung des letzteren Falls bedient man sich aber einer Zusammensetzung der entsprechenden Form von ܗܘܐ (ܗܘܐ ܗܘܐ) mit dem Part. 2. des betreffenden Verbums z. B. ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܓܡܝܪܐ *hätte* (resp. *wäre* § 143) *ich geendigt*. Endlich kann vor das einfache Praes. mit ܗܘܐ wie vor die Zusammensetzung mit dem

2. Part., um den Satz noch mehr als hypothetisch zu bezeichnen, das uns schon bekannte ܟܹܐ treten, dessen Construction bei der Analyse als ܟܹܐܠܵܐ ܕ *„es ist gewünscht, dass“ „wäre nöthig, dass“* sich als ganz einfach erweist. In den Drucken ist dieses ܟܹܐ beim Nachsatz sehr häufig, kann aber auch überall fehlen. In der wirklichen Sprache ist nach St.'s (165) ausdrücklicher Angabe weder die zusammengesetzte Form ܗ̇ܘܹܐ ܗ̄ܘܵܐ ܦܪܝܼܩܵܐ noch der Gebrauch des ܟܹܐ vor ihr oder vor ܦܪܝܼܩ ܗ̄ܘܵܐ überhaupt beliebt. Wir haben daher in der häufigen Anwendung der schwerfälligen Verbindungen eine, freilich in der Sprache selbst begründete, Neuerung zu sehn, welche aber von den Missionären zum Theil wieder aufgegeben ist. Da jedoch jene Begründung in der Sprache allerdings vorhanden ist, so können wir sie nicht ignorieren.

Da bei den Bedingungssätzen die verschiedensten Combinationen möglich sind und wirklich vorkommen, so haben wir alle Fälle gleich oben erwähnt und lassen jetzt einige Beispiele folgen: ܐܸܢ ܐܵܗܵܐ ܗܘܹܐ ܗ̄ܘܵܐ ܢܒܝܼܵܐ ܟܹܐ ܝܵܕܹܥ ܗ̄ܘܵܐ *wäre dieser ein Prophet, so wüsste er* Luc. 7, 39; ܕܙܵܕܹܐܠܹܗ ܟܹܐ ܐܵܬܹܐ ܗ̄ܘܵܐ ܐܸܢ ܦܵܝܫ ܗ̄ܘܵܐ *von dem er fürchtete, dass er käme, wenn er bliebe* B. 370; ܐܸܢ . . . ܟܬܝܼܒܝܼ ܗ̄ܘܵܘ ܟܠܵܗ̇ ܕܘܼܢܝܵܐ ܠܵܐ ܟܡܲܚܡܠܵܐ ܗ̄ܘܵܐ ܟܬܵܒܹ̈ܐ ܕܟܬܝܼܒܝܼ ܗ̄ܘܵܘ, *wenn . . . geschrieben würden, so würde die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die geschrieben wären* Joh. ult.; ܐܸܢ ܒܣܕܘܿܡ ܗ̇ܘܹܝ ܗ̄ܘܵܘ ܗ̇ܘܵܝܵܐ ܐܝܼܢܝ ܢܝܼܫܵܢܹ̈ܐ ܟܹܐ ܦܵܝܫܵܐ ܗ̄ܘܵܐ *wenn in S. jene Wunder geschehn wären, so wäre es geblieben* Matth. 11, 23; ܐܸܢ ܡܵܪܝܵܐ ܨܒ̣ܵܐܘܿܬ ܠܵܐ ܗ̇ܘܹܐ ܗ̄ܘܵܐ ܫܒ̣ܝܼܩܵܐ ܩܲܕ̄ܡܲܢ ܚܲܕ ܙܲܪܥܵܐ ܐܲܝܟ ܣܕܘܿܡ ܟܹܐ ܗ̇ܘܲܚ ܗ̄ܘܵܘ ܘܠܥܡܘܿܪܵܐ ܟܹܐ ܦܵܐܫܲܚ ܗ̄ܘܵܘ ܕܡܝܼܵܐ *wenn der Herr Zeb. uns nicht einen Samen gelassen hätte, so wären wir wie S. und wären Gom. gleich gewor-*

den Röm. 9, 29[1]; ܦܩܳܚ ܗܘܳܐ ܠܶܗ ܠܗܰܘ ܐ̱ܢܳܫܳܐ ܐܶܠܘ ܠܳܐ ܐܶܬܺܝܠܶܕ ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ *es wäre gut für jenen Menschen, wenn er nicht geboren wäre* Marc. 14, 20; ܐܶܠܘ ܐܳܦ ܚܰܪܺܝܢ ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ ܩܕܺܡܰܬ . . . . ܗܳܦܶܟ ܗܘܳܐ ܠܳܐ ܩܰܠܺܝܠ ܠܡܰܣܠܝܳܢܘܬܳܐ *wenn auch Widerspänstig gewacht hätte, so hätte er nicht so leicht abgewandt* (wofür genauer ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ ܡܗܰܦܶܟ stehn könnte); ܐܶܠܘ ܐܰܡܰܪܬ ܗܘܳܐ ܠܺܝ ܠܳܐ ܪܓܶܙܶܬ ܗܘܳܐ *if you had told me, I should not have been angry* St. 165; ܐܶܠܘ . . . . ܐܰܡܰܪ ܗܘܳܐ . . . ܠܳܐ ܚܳܫܶܒ ܗܘܳܐ ܠܳܗ ܒܰܡܓܰܚܟܳܢܘܬܳܐ *wenn er gesagt hätte, so hätte er es nicht für Spott gehalten* Bxt. 337; ܠܳܐ ܝܳܕܰܥ ܐ̱ܢܳܐ ܡܳܢܳܐ ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ ܠܺܝ ܐܶܠܘ . . . . ܐܶܘܰܢܓܶܠܺܣܛܳܐ ܠܳܐ ܦܰܓܥܳܐ ܗܘܳܐ ܒܺܝ *ich weiss nicht, was geschehen sein würde, wenn mich nicht Evangelist getroffen hätte* B. 44; ܐܶܠܘ ܗܘܺܝܬ ܗܘܳܐ ܡܗܰܝܡܢܳܐ ܒܡܫܺܝܚܳܐ ܐܳܦ ܐ̱ܢܳܐ ܗܳܫܳܐ ܗܘܺܝܬ ܗܘܳܐ ܝܳܪܬܳܐ ܠܗܳܝ ܝܳܪܬܘܬܳܐ *wenn ich an Christus geglaubt hätte, so hätte ich jetzt jene Erbschaft ererbt* B. 83. So auch im verkürzten Bedingungssatz ܡܶܛܽܠ ܕܶܐܠܘ ܠܳܐ ܗܳܟܰܢ ܠܳܐ ܗܘܺܝܬ ܗܘܳܐ ܐܳܬܶܐ ܠܗܳܪܟܳܐ *denn wo nicht, wäre ich nicht hierher gekommen* B. 461.

Dieselben Verbindungen finden wir nun auch in ähnlichen Fällen angewandt, in denen der Conditionalsatz nicht so deutlich entwickelt ist. So oft bei ܠܰܘܝ ܕ *o wenn doch* z. B. ܠܰܘܝ ܕܰܒ̈ܢܰܝܢܳܫܳܐ . . . ܗܘܰܘ ܗܘܰܘ ܡܣܰܟ̈ܠܶܝܢ *o wenn doch die Leute verständig wären!* Bxt. 521; ܐܶܠܳܐ ܠܰܘܝ ܕܫܳܡܰܥ ܗܘܰܝܬ ܠܺܝ *aber wenn du mich doch hören wolltest!* Gen. 23, 13; ܠܰܘܝ ܕܠܳܐ ܗܘܺܝܬ ܗܘܳܐ ܕܡܶܟ݂ܬ *o hätte ich doch nicht geschlafen!* B. 83; ܠܰܘܝ ܕܥܰܡܺܝ ܫܳܡܰܥ ܗܘܳܐ ܠܺܝ ܘܺܝܣܪܳܝܶܠ ܒܐܽܘܪ̈ܚܳܬܝ ܗܳܠܶܟ ܗܘܳܐ: ܒܰܩܠܺܝܠ ܗܘܳܐ ܡܟܰܟܶܒ ܗܘܺܝܬ ܒܥܶܠܕܒܳܒ̈ܰܝܗܘܢ ܗܘܳܐ . . . ܘܥܰܠ ܡܥܺܝܩܰܢܰܝܗܘܢ ܗܘܳܐ . . . ܡܰܦܢܶܐ ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ . . . ܘܥܰܠ ܡܥܰܩܒܰܢܰܝܗܘܢ . . . ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ ܕܶܐܠܘ ܡܥܰܟ̈ܒܳܢܶܐ ܗܘܳܐ Ps. 81, 13 ff. und ܠܰܘܝ ܕܗܘܳܐ ܗܘܳܐ ܠܝ ܡܰܠܟܘܬܳܐ . . . ܥܳܒܶܕ ܗܘܺܝܬ ܗܘܳܐ ܕܺܝܢܳܐ

[1] An der entsprechenden Stelle Jes. 1, 10 ܐܰܝܟ ܣܕܘܡ, ܗܘܰܝܢ ܗܘܳܐ. ܗܘܰܝܢ ܗܘܳܐ. Siehe unten § 152.

ܗܘܐ ܡܢܝܚ ܟܝܬ ܗܘܐ ܗܘܐ Ps. 55, 7 f. in welchen beiden letzten Beispielen wir ein Analogon zum Nachsatz des Bedingungssatzes haben und zugleich die unterschiedlose Abwechslung der Formen mit und ohne ܟܝܬ erkennen. So auch ܡܛܠ ܕܠܐ ܢܚܣܕܢܝ ܒܥܠܕܒܒܐ ܘܡܣܝܒܪ ܗܘܐ ܗܘܐ *denn nicht tadelt mich der Feind, in welchem Fall ich's ertrüge* Ps. 55, 12; ܡܛܠܢܐ ܠܐ ܝܗܒܬ ܟܣܦܝ ܥܠ ܦܬܘܪܐ ܘܐܢܐ ܐܬܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܘܬܒܥ ܗܘܐ *warum hast du mein Geld nicht auf den Wechseltisch gelegt, in welchem Fall ich gekommen wäre und gefordert hätte?* Luc. 19, 23 (einfacher für ܟܝܬ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܐܬܐ — ܬܒܥܬ); ferner ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܣܟܠܐ ܗܘ ܕܝܬܒ ܗܘܐ *wäre der nicht thöricht, der da sässe?* Bxt. 247. So auch (*sie arbeiten*) ܐܢ ܟܒܪ ܡܫܟܚܐ ܗܘܐ ܠܬܘܪܨܐ *ob sie vielleicht verbessert würde* B. 19. Ferner ܟܡܐ ܒܪܓܝܓܘܬܐ ܟܝܬ ܥܒܕ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܠܗܕܐ *wie gern hätte ich dies gethan!* B. 98; ܐܢܐ ܠܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܚܨܝܦܐ ܗܟܢ *ich würde nicht so schamlos* (بى عار) *sein* B. 20[1]; ܥܒܕܬ ܓܝܪ ܐܢܬ ܡܕܡ ܕܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܠܡܥܒܕ *du hast Etwas gethan, das nicht hätte gethan werden sollen* St. 165; ܐܠܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܠܡܡܠܠܘ *aber du hättest reden sollen* Bxt. 98.

In den letzten Fällen wäre die Vorsetzung von ܟܝܬ allerdings entschieden deutlicher, da das *Sollen, Müssen* dadurch besser zum Ausdruck käme. So steht ܟܝܬ vor dem 1. Praes. mit ܗܘܐ überhaupt zur Bezeichnung von Etwas, das sein *musste, sollte* oder *sein müsste* oder in der Vergangenheit als bevorstehend galt. Selten freilich in Hauptsätzen der Art wie ܐܠܐ ܒܬܠܬܐ ܝܘܡܝܢ ܟܝܬ ܗܘܐ ܗܘܐ ܦܨܚܐ *aber in drei Tagen sollte das Passah sein* Marc. 14, 1 (gewissermassen = ܘܠܐ ܗܘܐ ܕܢܗܘܐ ܗܘܐ *war es gefordert, dass wäre*),

[1] Vgl. im As. ܠܡܢܐ ܢܥܪܘܩ ܗܘܐ *warum sollte er fliehen* Cureton, anc. doc. 90 und ܠܡܢܐ ܢܥܪܘܩ ܗܘܐ ib. u. a. m.

aber öfter in abhängigen Sätzen z. B. ܫܡܝܥܠܗܘܢ ܕܬܡܐ ܟܐ ܐܟܠܝ ܗ̄ܘܘ ܠܚܡܐ *sie hörten, dass sie da essen sollten* Gen. 43, 25; ܘܐܝܟ ܣܒܪܝ ܗ̄ܘܘ ܕܫܢܬܐ ܟܐ ܡܫܠܝܐ ܗ̄ܘܐ ܠܡܘܚܘܗܝ *und sie hofften, dass der Schlaf sein Gehirn beruhigen würde* B. 3; ܝܕܥܝ ܕܟܐ ܐܡܪ ܗ̄ܘܐ *wussten wir, dass er sagen würde?* Gen. 43, 7; ܠܐܡܪܠܗܘܢ ܕܗܫܐ . . . ܐܝܕܐ ܟܐ ܗܘܝܐ ܗ̄ܘܐ ܡܩܒܠܬܐ *sie sagten, dass die Sitte . . . jetzt angenommen werden müsste* B. 73.[1]

Sehr auffallend ist es, dass einzeln auch bei der abhängigen und conditionalen Anwendung des 1. Praes. mit ܗ̄ܘܐ das sonst entschieden den objectiven Thatbestand ausdrückende ܟܐ tritt. Namentlich finden wir dies bei den Formen von ܡܨܐ *können,* welches überhaupt eine noch nicht erklärte Vorliebe für die Zusammensetzung mit ܟܐ zeigt (vgl. S. 295 Anm.)[2] z. B. ܐܢ ܐ̄ܢܫܐ ܟܐ ܡܨܝ ܗ̄ܘܘ ܕܦܨܝ ܗ̄ܘܘ ܦܪܝܩܐ *wenn die Menschen gerettet werden könnten* Bxt. 220; ܐܢ ܥܩܬܝ ܠܐ ܟܒܪܐ ܗ̄ܘܐ ܠܝ ܪܦܝ . . . ܐܢܐ ܟܐ ܡܨܝ ܗ̄ܘܐ ܕܣܝܒܪ ܗ̄ܘܐ *wenn meine Noth mich nicht schwach machte, so könnte ich ertragen* Bxt. 327; (*wenn wir wüssten*) ܐܝܟ ܟܐ ܡܨܝ ܗ̄ܘܘ *wie könnten wir da wohl* Bxt. 288 und so noch manche Beispiele. Selten sind sonstige Fälle der Art wie ܐܢܐ ܣܒܝܪܝ ܕܐܝܟ ܟܐ ܚܝ ܗ̄ܘܘ ܒܦܬܘܬܐ ܕܠܚܡܐ *ich dachte, die lebten von Brotkrumen* B. 440. Dieser Verwendung von ܟܐ steht parallel die von ܠܐ für ܠܐ, welche wir in mehreren der oben gegebnen Beispiele fanden.

Mit dem 1. Praes. und ܗ̄ܘܐ steht *syntactisch* ganz gleich

[1] Passivausdruck, für den ebenso gut ܦܫܠܐ ܗ̄ܘܐ ܡܩܒܠܐ stehn könnte.

[2] Auch in dem Satz ܐܢ ܐܝܟ ܬܪܥܣܪ ܫܠܝܚܐ ܟܐ ܡܨܝ ܗ̄ܘܘ ܕܒܢܝ *wenn die zwölf Apostel bauen konnten* (nicht „könnten") Z. 4, 8 ist ܟܐ nicht gewöhnlich, da in solchen Bedingungssätzen das 1. Praes. (mit und ohne ܗ̄ܘܐ) den Vorsatz nicht zu haben pflegt. — Ueber die lautliche Verbindung von ܟܐ und ܡܨܐ siehe S. 241.

das blosse ܗ̄ܘܳܐ (resp. ܗ̄ܘܰܘ) (nur 3. Pers.),[1] wie es denn auch an und für sich deutlich ist, dass ܚܪܺܫ ܗ̄ܘܳܐ *er war taub* keine andre Zeitsphäre bezeichnet als ܦܳܣܶܩ ܗ̄ܘܳܐ *er war endend.* Freilich kommt auch ܗܳܘܶܐ ܗ̄ܘܳܐ (siehe oben ܗܳܘܶܐ ܪ̈ܘܺܚܳܐ ܗ̄ܘܳܐ) und ܟܰܕ ܗܳܘܶܐ ܗ̄ܘܳܐ *erat* (z. B. B. 2, 79) sowie selbst ܗܳܘܶܐ ܗ̄ܘܳܐ ܗܳܘܝܳܐ (siehe oben) vor, aber dies ist seltner, da hier das kurze ܗ̄ܘܳܐ viel bequemer und eben so deutlich ist als die weitläufige Zusammenstellung.

Wir haben so für alle 3 *Hauptfälle* 1) ܗ̣ܽܘ ܡܠܶܐ ܐܽܘܠܨܳܢܳܐ ܗ̄ܘܳܐ *er war ganz voll Qual* B. 3; ܐܰܝܟ ܣܳܒܪܺܝܢ ܗ̄ܘܰܘ *sperabant* B. 3 u. s. w. (sehr oft). ܟܰܕ, welches an das 1. Partic. gefesselt ist, tritt hier nicht hinzu 2) ܒܽܘܩܳܝܳܐ ܥܳܒܶܕ ܐܰܝܟ ܗ̄ܘܳܐ ܬܰܡܳܢ *er fragte, wer da wäre* B. 46; ܨܳܒܶܝܢ ܗ̄ܘܰܘ ܕܢܶܕܥܽܘܢ ܕܐܰܝܟ ܗ̄ܘܳܐ *sie wünschten zu wissen, wie es wäre* B. 3 3) ܡܽܘܢ ܗ̄ܘܳܐ ܐܶܠܘ ܗ̣ܘܺܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܩܢܶܐ ܠܶܗ ܠܥܳܠܡܳܐ ܘܚܳܣܪܶܬ ܗ̣ܘܺܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܠܢܰܦܫܝ *was wäre es, wenn ich die ganze Welt gewonnen und meine Seele verloren hätte?* Bxt. 152; ܛܳܒ ܦܳܩܰܚ ܗ̄ܘܳܐ ܕܰܡܟܰܪܙܳܐ ܗ̄ܘܰܝܬ *es wäre besser, dass du predigtest* St. 158; ܛܳܒ ܦܳܩܰܚ ܗ̄ܘܳܐ ܐܶܠܘ ܗ̣ܘܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܐܳܙܶܠ *es wäre besser (gewesen), wenn du gegangen wärest* ib.

Bezieht sich ܗ̄ܘܳܐ auf zwei Part. Praes., die durch ܘ verknüpft sind, so braucht es nur einmal zu stehn z. B. ܟܰܕ ܐܳܙܶܠ ܗ̄ܘܳܐ ܘܡܰܟܪܶܙ *er pflegte zu gehn und zu predigen* St. 167.

§ 148 *Das 2. Praesens.* 1) Der Infinitiv (mit ܠ) bildet in Verbindung mit dem Verbum subst. ein Praesens und zwar sowohl zur Bezeichnung der eigentlichen Gegenwart wie der stets gegenwärtigen Dauer, des Pflegens. So steht ܝܳܬܶܒ ܗ̄ܘ in der Bedeutung also fast gleich dem

[1] In der 1. und 2. Person heisst es regelmässig ܗ̣ܘܺܝܬ ܗ̄ܘܳܐ, ܗ̣ܘܰܝܬܽܘܢ ܗ̄ܘܳܐ u. s. w.

ܟܕ ܟܬܒ݂ܝܢ oder ܟܕ ܗܘܝܢ ܟܬܒ݂ܐ[1]. Die Bedeutung ergiebt sich aus dem verbalen ܝܘܢ u. s. w., wie denn von ܗܘܐ zwar auch ܟܪܝܗܐ ܝܘܢ erlaubt ist,[2] aber gewöhnlich doch das einfache Verb. subst. dem 2. Praes. gleichsteht, also ܒܡܬܐ ܝܘܬ *du bist im Dorfe* wie ܟܬܒ݂ܐ ܝܘܬ *du bist im Thun* u. s. w. So haben wir z. B. ܐܡܪܐ ܝܘܢ *ich sage* Luc. 3, 8 und oft; ܟܘܢܕܐ ܕܒܩܪܬ ܝܘܬ *da du mich* (jetzt gerade) *fragst* B. 21; ܐܢܐ ܗܐ ܡܥܡܕܢܐ ܝܘܢ ܠܘܟ݂ܘܢ ܒܡܝܐ *siehe ich taufe euch mit Wasser* Luc. 3, 16. — ܡܘܕܝ ܐܡܪܚ ܚܠܦ ܗܘܐ ܕܝܠܗ ܟܬܒ݂ܐ ܝܘܡ ܒܝܘܡ ܗܠ ܫܡܝܐ *was sollen wir denn von dem sagen, der Tag für Tag bis zum Himmel reist* Bxt. 372; ܡܘܕܝ ܟܬܒ݂ܐ ܝܠܗ ܠܟܪܣܛܝܢܐ ܗܕܟ݂ܐ ܡܩܘܪܝܐ ܘܠܐ ܚܕܝܐ ܐܠܐ ܕܝܢ ܡܢ ܫܡܝܐ ܝܢܐ ܚܝܐ ܡܢ ܫܡܝܐ *was macht sonst die Christen so erfroren und freudelos, als dass sie fern vom Himmel leben?* Bxt. Beide Praesentia unterschiedlos so zusammengestellt in ܐܠܗܐ ܡܢ ܕܐܢܝ ܕܠܐ ܝܕܥܝ ܠܟ݂ܝ ܘܠܐ ܝܢܐ ܡܗܝܡܢܐ ܠܫܘܒܚܘܟ݂ܝ *ausser denen, welche dich* (o Ruhe der Heiligen) *nicht kennen und an deine Herrlichkeit nicht glauben* Bxt. 506; ܗܘ ܒܥܕܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܝܠܗ ܒܟ݂ܠ ܐܢܝ ܒܥܕܢܐ ܕܐܗܐ ܕܥܝܢܐ ܝܠܗ ܡܒܪܟ݂ ܠܩܕܝܫܐ *zur Zeit, da er* (Christus) *auf die Wüste dieser Welt blickt, segnet er die Heiligen* Bxt. 611.

Auch für das Futurum instans steht das 2. Praes. und kann dann wohl neben dem 1. Praes. mit ܒܕ gebraucht werden z. B. ܘܡܕܟܐ ܝܠܗ ܠܐܕܪܘܗܝ ܘܟܢܫܐ ܠܚܛܬܗ ܝܠܗ ܠܐܘܨܪܘܗܝ ܘܬܒܢܐ ܒܕ ܡܩܕ *und* (dann) *reinigt er seine Tennen und sammelt seinen Weizen in seine Scheuern und wird das*

[1] Zwischen ܐܢܐ ܕܨܠܝܢ und ܐܢܐ ܕܨܠܘܬܐ ܝܘܢ ist nach St. 167 derselbe Unterschied wie zwischen *when I pray* (allgemein) und *when I am praying.* ܟܕ ܨܠܝܢ ist hier nicht üblich.

[2] Besonders steht dieses, wo die Bedeutung des Seins etwas stärker ist z. B. ܒܥܝܢ ܩܪܝܢ ܐܢܐ ܠܐ ܝܠܗ ܟܪܝܗܐ *ich wünsche zu lesen, aber es geschieht nicht* St. 163.

Stroh verbrennen Luc. 3, 17; ܒܐܙܠܐ ܝܘܚ ܒܬܪ ܚܕ ܝܪܚܐ *we are going after a month* St. 158.

Selten steht das 2. Praes. in einem abhängigen Satz wie ܐܢ ܚܕ ܡܢ ܪ̈ܚܡܘܟ݂ܘܢ ܐܬܐ ܗܘܐ ... ܘܐܡܪ ܗܘܐ ܠܟ݂ܘܢ ܕܗܘ ܒܩܒܠܐ ܝܠܗ ܥܕܒ̈ܐ *wenn einer von euren Freunden käme ... und euch erzählte, dass er Qualen empfinge* Bxt. 266, wo ܩܒܠ ܗܘܐ das Gewöhnliche wäre.

§ 149 2) Mit ܗܘܐ bildet dieser Infinitiv, ganz der Analogie gemäss, einen Ausdruck für die Dauer oder Wiederholung in der Vergangenheit, also ܒܐ ܩܪܝܐ ܗܘܐ = ܒܩܪܝܐ ܗܘܐ oder ܒܐ ܗܘܝܐ ܗܘܐ ܒܩܪܝܐ. So ܒܝ ܒܚܕܪܐ ܝܘܢ ܗܘܐ *dum versabar* B. 1; ܥܝ̈ܢܗ ܒܚܙܝܐ ܗܘܘ ܒܝܗ *oculi eorum spectabant eum* Luc. 4, 20 und so sehr häufig.

Wo Alles deutlich ist, kann hier bei der 3. Pers., (wie auch sonst wohl) ܗܘܐ zuweilen wegbleiben, namentlich in kurzen Nebensätzen z. B. ܚܙܝܠܢ ܐܢܫܐ ܕܦܠܛܐ (ܗܘܐ) ܫܐܕ̈ܐ ܒܫܡܘܟ݂ *wir sahen einen Menschen, der Dämonen in deinem Namen austrieb* Luc, 9, 49 ܢܦܠܐ .... ܒܝ ܒܨܘܚܝܐ *er fiel, indem er schrie* B. 24 und besonders häufig im A. T., wo im Hebräischen ein Partic. statt des Verb. fin. steht z. B. ܘܫܠܗܒܐ ܕܣܝܦܐ ܕܒܚܕܪܐ = ולהט החרב המתהפכת Gen. 3, 24; ܘܗܘܐ ܬܢܘܪܐ ܒܬܢܢܐ *und siehe ein Ofen rauchte* Gen. 15, 17 und so oft, besonders bei ܒܝ. Da nun aber letzteres Wort nicht eigentlich ns. ist und da ferner die Auffassung dieses Infinitivs als eines Partic., die wir bei St. finden, hier leicht zu einer falschen Anwendung, namentlich beim Streben wörtlich zu übersetzen, geführt haben könnte, so sind diese Fälle mit grosser Vorsicht anzusehen.

Das 2. Praes. mit ܗܘܐ bedeutet, genau nach dem Sinn der einzelnen Theile, auch „die frühere Absicht, etwas zu thun“ z. B. ܒܐܙܠܐ ܗܘܐ ܩܝܡܬܐ *he was going (intending to go)*

in the morning mit dem Nebensinn, dass er jetzt verhindert ist (St. 158).

In beschränkterem Umfange wird endlich auch diese Verbindung in der subjunctiven Bedeutung des 1. Praes. mit ܗܘܐ gebraucht. In den Beispielen, die ich bemerkt habe, wird sie stets von ܐܝܟ ܕܝܠܝ *als ob* regiert, nämlich in ܐܝܟ ܕܝܠܝ ܦܫܘܒܠܐ ܗܘܐ *als bäte er* B. 48 (= ܦܫܘܠܠܗ ܗܘܐ); ܐܝܟ ܕܝܠܝ ܛܘܠܒܬܐ ܡܛܠܒ ܗܘܐ *als ob du verlangtest* B. 383 und ܐܝܟ ܕܝܠܝ ܐܚܘܢ ܚܝܐ ܡܬܘܢ ܗܘܘ ܘܐܙܠܐ ܡܬܘܢ ܗܘܘ *als ob ihr lebendig wäret und ginget* Bxt. 212.

Von ܗܘܐ wird zwar auch diese Form ܟܝܘܗܘܐ ܡܬܝ ܗܘܐ, ܟܝܘܗܘܐ ܗܘܐ gebildet, aber gewöhnlich steht einfach ܒܝܬܝ ܗܘܐ, ܗܘܐ.

Das 1. Praeteritum. 1) Da das alte Passivparticip im § 150
Ns. meistens die Bedeutung eines Partic. perf. (activ oder passiv) hat, so ergiebt sich daraus für die Zusammensetzung desselben mit dem Verb. subst. die Bedeutung eines Perfectums und zwar ist dies das *reine Perfect,* nicht die historische Erzählungsform (Aorist). Hat das Partic. active und transitive Bedeutung, so kann es Personalsuffixe zu sich nehmen. So haben wir z. B. ܗܘ ܛܘܪܐ ܗܘܝܐ ܬܠܐ ܡܘܬܐ ܕܪܘܒܐ *jener Berg ist der Tod Vieler gewesen* B. 43; ܡܢ ܗܘܢܐ ܦܠܛܐ ܬܠܐ *er hat den Verstand verloren* Marc. 3, 21; ܐܬܝܐ ܬܢܐ *sind gekommen* Marc. 8, 3; ܩܝܡܐ ܬܠܐ *er ist auferstanden* Luc. 9, 7, 8; ܫܒܝܩܐ ܬܢܐ ܠܟܘܟ ܚܛܗܝܟ *vergeben sind dir deine Sünden;* ܠܝܛܐ ܬܝܬ *du bist verflucht* Gen. 3, 14; ܕܝܢܐ ܫܕܝܪܐ *welche gesandt sind* Matth. 23, 37; ܠܟܘܢ ܝܗܝܒܐ ܬܠܐ *euch ist gegeben* Marc. 4, 11; ܙܪܝܥܐ ܬܢܐ *they have sown* oder *they are sown* St. 160; ܢܛܝܪܢܝ ܬܝܢ *ich habe sie gehalten;* ܠܐ ܬܝܢ ܚܙܝܬܝܘܗܝ *ich habe ihn nicht geseh n* Gen. 44, 28; ܘܡܢܝ ܝܗܝܒܘܟ ܬܠܐ ܐܗܐ ܫܘܠܛܢܐ *und wer hat dir diese Gewalt gegeben?* Matth. 21, 23 u. s. w.

Manche derartige Participien haben aber nicht geradezu Perfectbedeutung und drücken daher in der Verbindung mit dem Verb. subst. bloss ein Präsens aus. Solche sind ܐܚܝܕ *haltend* (as. ܐܚܝܕ und ܐܚܝܕ), ܢܣܝܒ *nehmend* (auch as.) u. s. w. also ܐܚܝܕ ܠܗ *er hält*. Jedoch lässt sich durchaus keine strenge Scheidung zwischen beiden Arten ziehn, und ܝܬܝܒ ܠܗ kann eben so gut durch *er hat sich gesetzt* (il est assis) wie durch *er sitzt*, ܩܐܡ ܠܗ durch *er ist aufgehalten worden* wie durch *er steht* wiedergegeben werden u. s. w. Das Wesentliche ist hier überall der vollendete, fertige Zustand oder die vollführte, abgeschlossene That.

§ 151 2) Mit ܗܘܐ bekommen wir so die Bezeichnung der Vergangenheit eines Vollendeten d. h. ein Plusquamperfectum. So ܕܐܬܝܢ ܗܘܘ *welche gekommen waren* Luc. 5, 17; ܥܐܠ ܗܘܐ *er war eingetreten* Luc. 22, 3; ܕܗܘܝܐ ܗܘܐ ܒܘܝܐܐ ܕܝܠܗ *welche sein Trost geworden war* B. 82; ܗܠܐ ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܝܐ ܚܐܪ ܡܢܗ *er war noch nicht frei davon geworden* B. 45; ܟܢܝܫܐ ܗܘܬ *sie war versammelt worden* Marc. 1, 33; ܡܛܠ ܕܝܕܝܥ ܗܘܐ ܓܝܪ ܠܗ ܫܡܗ *weil ihm sein Name bekannt geworden war* Marc. 6, 14 — ܕܥܒܝܕܐ ܗܘܐ *welche er verfertigt hatte* Gen. 8, 6; ܠܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܣܒܝܪ *ich hatte nicht gedacht* Gen. 48, 11; ܓܢܝܒܝܗ ܗܘܐ *ich hatte sie gestohlen* Gen. 31, 32; ܕܚܙܝܢܗ ܗܘܘ *welche ihn gesehen hatten* Joh. 9, 8; ܘܝܗܝܒ ܗܘܐ *und er hatte gegeben* Marc. 14, 44 u. s. w.

Bei den Participien, welche die Perfectbedeutung nicht deutlich zeigen, bildet der Hinzutritt von ܗܘܐ eine Zusammensetzung von der Bedeutung eines Imperfectums, ganz analog dem, was wir eben beim reinen Praet. sahen. Nur ist die Gränze natürlich hier ebenso flüssig wie dort. So ܘܝܬܝܒ ܗܘܐ *und er sass* oder *und er hatte*

sich gesetzt Luc. 5, 3; ܫܬܝܩܝܢ ܗܘܘ *sie schwiegen (waren verstummt)* Marc. 3, 4; ܕܐܚܝܕܝܢܘܗܝ ܗܘܘ *sie hielten ihn (hatten ihn ergriffen)* Matth. 21, 46 u. s. w.

Auch in der Verbindung mit diesem Part. behält ܗܘܐ die Neigung, in abhängigen Sätzen zu stehn und so ungefähr den Conjunctiv Plusq. zu vertreten wie das 1. Praes. mit ܗܘܐ den Conj. Impf. So haben wir ܡܘܕܐ ܕܗܘ ܗܘ ܗܘܐ ܩܛܝܠ ܠܗ *er gestand, dass er ihn getödtet hätte* Z. 2, 193; ܒܥܝܢ . . . . ܡܐܟܐ ܐܬܝܢ ܗܘܘ *sie fragten . . . , woher sie gekommen wären* B. 350; ܒܥܝܢ . . . ܡܘܢ ܒܘܝܐ̈ܐ ܘܡܢܐ . . . . ܡܫܟܚܝܢ ܗܘܘ *sie fragten, was für Tröstungen sie angetroffen hätten* B. 350; ܐܝܟ ܕܠܗ ܥܒܝܕܐ ܗܘܘ ܠܢܦܫܗܘܢ *als ob sie es ihm selbst gethan hätten* B. 375; ܐܝܟ ܕܚܙܐ ܗܘܐ *als hätte er gesehen* Z. 2, 193. In hypothetischen Sätzen finden wir diese Form aber selten, da hier das 1. Praes. mit ܗܘܐ oder die weitläufige Verbindung ܗܘܐ ܗܘܐ ܦܣܝܩܐ (ܟܕ) vorgezogen wird. Wir finden so im Nachsatz ܐܢ ܙܕܩ ܐܢܬ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܒܪܢܫܐ ܛܒܐ ܗܘܐ *wenn du ein guter Mensch wärest, würdest du gesegnet sein* St. 158; ܐܢ ܠܐ ܗܘܝܢ ܗܘܝܢ ܐܬܬܘܚܪܢ ܐܘܒܢܐ ܕܗܫܐ ܗܦܟܢ ܗܘܝܢ *wenn wir nicht gezögert hätten, so wären wir jetzt schon zurückgekehrt* Gen. 43, 10.

Auch hier kann, wo keine Zweideutigkeit möglich, das ܗܘܐ bei der 3. Pers. weggelassen werden, namentlich in kurzen Relativ- und Umstandssätzen z. B. (ܗܘܐ) ܟܕ ܡܠܐ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ *indem er erfüllt war vom h. Geist* Luc. 4, 1; ܕܝܬܒ *welcher da sass* Marc. 2, 14; ܕܝܠܕܬܗ *quam pepererat* Gen. 34, 1;[1] ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܪܘܚܐ ܗܘ ܕܝܗܒ ܗܘܐ ܒܟܬܒܐ ܩܕܡܝܐ ܕܠܐ

[1] In der Pesh. steht an den entsprechenden Stellen gewöhnlich ein blosses Particip.

ܣܟܠܐ ܗܘܐ *wäre der nicht thöricht, der weinend da sässe, weil er nicht freigelassen* (wäre)? Bxt. 247.

Seltner fehlt das Verb. subst. beim blossen Praeteritum wie in ܕܐܬܝܐ (ܗ̄ܝ) ܒܚܝܠܐ *welche mit Macht gekommen* (*ist* oder *sein wird*) Marc. 9, 1 (ἐληλυθυῖαν, aber Pesh. ܕܐܬܝܐ).

Auch beim Praeteritum brauchen die Zusätze bei zwei eng verbundenen Verben nur einmal zu stehn z. B. ܟܕ ܠܐܐ ܘܕܒܫܐ ܗ̄ܘ ܘܕܒܩܬܗ ܠܠܝܐ *da er ermüdet ist und die Nacht ihn ergriffen hat* (für ܘܕܒܩܬܗ ܗ̄ܘ trotz des Subjectwechsels) B. 89 und ܫܩܝܠܐ ܗܘܬ ܨܠܡܐ ܘܣܝܡܐ ܠܗܝܢ *sie hatte die Bilder genommen und sie gestellt* Gen. 31, 34.

§ 152 *Das 2. Praeteritum.* Die mit dem Part. pass. und ܠ gebildete Form (ܫܡܝܥ ܠܝ oder ܗ̄ܘܐ ܠܝ ܫܡܝ̈ܥܢ) vertritt *das alte Perfect in seinem ganzen Umfang;* syntactisch steht ihm völlig gleich das 1. Praes. mit ܩܡ. Bei Weitem am häufigsten ist dieses Praeteritum als historische Erzählungsform. Beispiele findet man auf jeder Seite z. B. ܘܐܡܪܬ ܫܪܝ *und Sarai sagte* Gen. 16, 2; ܘܫܩܠܬ *und sie nahm* v. 3; ܘܝܗܒܬܗ *und sie gab sie* ib.; ܘܥܠ *und er ging ein* v. 4; ܘܒܛܢܬ *und sie ward schwanger* ib. u. s. w. So das periphrastische ܘܗ̄ܘܐ ܒܢܝܐ ܩܪܝܬܐ *und er baute* (Gen. 4, 17 ויהי בנה; Pesh. ܘܗܘܐ ܒܢܐ). Aber auch das eigentliche Perfectum drückt das 2. Praet. aus, wenn auch weit seltner. Dass die Sprache überhaupt einen Unterschied zwischen beiden Aussageformen erfasst hat, kann man daran sehen, dass sie das 1. Praet. nie als Aorist. verwendet. Aber in den folgenden Fällen wäre das 1. Praet. überall erlaubt oder, wo es sich um eine stehende Formel handelt, wenigstens denkbar. So z. B. ܐܢ̄ܬ ܗܘ ܒܪܝ ܚܒܝܒܐ ܕܒܟ ܐܨܛܒܝܬ ܒܟ *du bist der liebe Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen gefunden* Luc. 3, 22; ܒܫܝܢܐ ܐܬܝܬ ܠܟ ܐܬܦܢܝܬ *in Frieden bist du,*

seid ihr gekommen d. i. *Willkommen!* (eine gewöhnliche Grussformel) St. 175; B. 262; ܐܦܝ ܕܕܡܟܠܝ *obgleich ich geschlafen habe* B. 88; ܡܢ ܐܝܠܢܐ ܕܐܢܐ ܦܩܝܕܠܝ ܠܐ ܠܐܟܠܐ ܡܢܘܗܝ ܐܟܠܘܟ *von dem Baume, von dem ich dir befohlen habe nicht zu essen, hast du gegessen* Gen. 3, 11; ܐܢ ܐܝܢ ܠܐ ܦܨܠܘ ܦܪܝܩܐ ܕܡܘܣܡܠܠܗܘܢ ܠܗܿܘ ܕܡܘܣܡܝܪܡܠܠ ܥܠ ܐܪܥܐ *wenn die nicht gerettet worden sind, welche das verachtet haben, was er auf Erden gesagt hat* B. 31; ܕܪܝܢ ܣܒܪܐ ܥܠܘܟ *wir haben Hoffnung auf dich gesetzt* (d. h. wir hoffen auf dich) St. 159; ܗܘܝܠܘܟ ܛܫܝܬܐ *du hast dich geborgen* B. 449. Natürlich kann das 2. Praet. dann auch als Fut. exact. stehn z. B. ܐܢ ܡܝܬܠܘܟ ܩܘܕܡܐ ܐܒܝܕܠܘܟ *si cras mortuus eris, perieris* St. 159. Aehnlich ܒܥܘܝܐ ܝܘܢ ܥܠܘܗ ܐܠܗܐ ܐܢ ܒܠܟܐ ܡܘܫܟܚܝ *ich suche Gott, ob ich ihn vielleicht gefunden habe* (fände) St. 159.

Unter Umständen kann dies Tempus dann auch, namentlich in der Erzählung, das Plusq. vertreten z. B. Gen. 11. mehrmals ܒܬܪ ܕܗܘܝܕܐ *nachdem er erzeugt hatte* (wofür es genauer heissen könnte ܒܬܪ ܕܗܘܝܕܐ ܗܘܐ); ܐܝܡܢ ܕܦܪܝܫܠܗ ܡܢ ܡܡܠܠܐ *als er aufgehört hatte zu reden* St. 159 (aber daneben ܐܝܡܢ ܕܗܦܟ ܕܝܢܐ ܗܘܐ *als Widerspänstig zurückgekehrt war* B. 11).

So haben wir dies Praet. auch oft in abhängigen Sätzen nach erzählenden Formen für den Conj. (= ܦܪܝܩܐ ܗܘܐ oder ܦܪܝܩܐ ܗܘܐ ܗܘܐ). So z. B. ܚܙܐ ܕܒܛܢܐ *sie sah, dass sie schwanger geworden war* Gen. 16, 4, 5; ܐܡܪܝ ܕܡܘܢܫܝܠܗܘܢ *sie sagten, sie hätten vergessen* B. 296; ܘܐܡܪܝ ܠܟܠ ܕܒܫܝܢܐ ܐܬܝܠܗܘܢ *sie sagten Allen, sie wären willkommen* B. 430; ܡܪܐ ܒܩܪܝ ܐܢ ܦܝܫܐ ܠܐ ܦܩܝܕܠܗܘܢ ܕܪܥܝܐ ܗܘܘ ܙܗܝܪܝ *sie fragten ferner, ob ihnen der Hirt nicht befohlen hätte, dass sie vorsichtig wären* B. 296; ܒܩܪܐ ܐܝܟܢ ܗܝ ܡܘܝܠܦܠܗ ܘܡܘܪܒܝܠܗ ܠܒܪܘܗ *er fragte, wie sie ihren Sohn unterrichtet und erzogen hätte* Z. 1, 52. Die Be-

quemlichkeit dieser kurzen Form und der Mangel eines scharfen Unterscheidungsvermögens zwischen logischer Abhängigkeit und Selbständigkeit, wie sie allen semitischen Sprachen eigen ist, macht diesen Sprachgebrauch trotz des Vorhandenseins bestimmter Formen sehr beliebt. Auffallend ist aber doch ܘܠܐ ܡܨܝܠܗܘܢ ܡܚܠܨܠܗܘܢ ܓܢܝ̈ *welche sich nicht retten konnten* Z. 2, 129, wo man ܡܨܝ oder ܡܨܝ ܗ̄ܘܘ erwartet hätte.

Selbst in hypothetischen Sätzen kommt das Tempus vor wie in ܐܢ ܠܘܒܕܒܕܠܘܢ ܗܘܝܬ ܒܝܐ ܗ̄ܘܐ *wenn du uns vernichtetest, so wärst du im Recht* St. 160 vgl. das oben S. 301 Anm. angeführte ܐܢ ܫܡܥܬ ܠܐ ܥܒܕܝܬ ܗ̄ܘܐ Jes. 1, 10.

§ 153 *Der Imperativ.* Der Gebrauch des Imperativ's (ܦܩܘܕ und selten ܦܘܩܒ ܒܦܪܫܬܐ) hat fast nichts von den allgemeinen semit. Regeln Abweichendes. Zu bemerken ist nur, dass er direct mit der Negation verbunden werden kann z. B. ܠܐ ܓܢܘܒ *stiehl nicht* St. 162; ܠܐ ܙܕܚܒ ܡܢ ܐܪܝܐ *fürchte dich nicht vor den Löwen* 86; doch scheint die Verbindung mit dem 1. Praes. (analog dem in den andern semit. Sprachen ausschliesslich herrschenden Gebrauch des Imperfects bei Verboten) beliebter zu sein.

Dass das 1. Praes. als Fortsetzung des Part. praes. eintreten kann, sahen wir oben (§ 145, 3) an dem Beispiel ܬܐ ܐܠܗܐ ܬܐ ܘܡܬܘܒ ܠܓܒܢ *o Herr komm und wohne bei uns!* St. 162. Nach St. ist diese Abwechslung besonders im Gebet beliebt.

Gerne scheint vor den Imp. die Interjection ܕܐ zu treten (§ 33). Die Drucke haben sie nicht selten als Uebersetzung des hebr. נא, sonst nicht eben, aber im Cat. ist sie häufig z. B. ܕܐ ܐܡܪܝܘܗ *sage her!*; ܕܪܫܘܡ *zeichne* u. s. w.

Ueberblicken wir nachträglich noch einmal die ver- § 154 schiedenen Tempus- und Modusformen, so zeigt sich zwar eine grosse Fülle derselben und das Streben, an die Stelle der altsemit. Unbestimmtheit schärfere Ausdrucksweisen zu stellen, aber im Ganzen können wir in beiden Umständen keinen wahren Vorzug erblicken. Wir haben hier dasselbe, was wir, wenn auch in geringerem Grade, im As. und im Arab.[1] sehn: das Streben nach genauerer Bestimmtheit ist durch grosse Weitläufigkeit erkauft, und dazu sind die bestimmenden Zusätze zum Theil so wenig wesentlich, dass sie ebenso gut auch fehlen können. Die im Hebräischen noch in bedeutenden Spuren vorhandenen, im Arabischen, und zum Theil selbst im Aethiop., mit Glück weiter ausgebildeten Modusunterschiede beim Imperfect waren schon dem ältern Aramäisch völlig verloren; wie viel mehr einer Sprache, welche das Imperfect selbst nicht mehr kennt. Der einzige Modus, der sich hier klar vom Indicativ abscheidet, ist der Imperativ, denn wenn gewisse Formen gern den Potential, Optativ und dgl. vertreten, so sind sie doch durchaus nicht darauf beschränkt, und es war ein offenbarer Fehler St.'s, eine genaue Trennung von Indicativ- und Subjunctivformen durchzuführen. Durchaus kein Gewinn ist es, wenn das Ns. verschiedene Bezeichnungen derselben Tempus- oder Modussphäre erhält (z. B. ܩܡ ܦܵܪܸܩ — ܦܪܝܼܩܠܹܗ und theilweise = ܝܠܗ ܒܦܪܩܐ; ܝܠܗ ܒܦܪܘܩܐ = ܟܐ ܦܵܪܸܩ und ܟܐ ܗܘܝ ܒܦܪܘܩܐ u. s. w.). Die Schwerfälligkeit mancher Bildungen genügt zur Erklärung des Umstandes, dass

[1] Vgl. Verbindungen wie ܦܪܩ ܗܘܐ, ܦܪܩܘܢ ܗܘܐ, ܦܪܩ ܗܘܐ; كان يفعل, كان (قد) فعل, يكون فعل, سوف يفعل u. s. w.

man sich daneben gern noch der einfacheren, wenn auch weniger bestimmten, Formen bedient, denn wie sollten wohl Ausdrucksweisen wie ܟܕ ܗܘܝܬܘܢ ܗܘܘ ܦܪܝܩܐ geläufig werden? Blicken wir auf den Grund, so finden wir die Form ܦܪܝܩ in der ganzen Ausdehnung des alten Perfects und ܦܪܩ (nicht nothwendig mit Zusätzen versehen) in der des alten Imperfects. Die altsemit. Zweitheilung zeigt sich also auch hier wieder, wenn auch in andrer Form. Der einzige wesentliche Fortschritt ist hier die Gewinnung eines wahren Praesens (des 2. Praes.) durch einen nicht eben weitläufigen Ausdruck ܟܦܪܩܐ ܝܘܢ.[1]

Wenn die Bildung der ns. Formen des Verb. fin. aus Participien und Pronominalzusätzen auch ganz der Art entspricht, in der wir uns die Entstehung der altsem. Verbalformen zu denken haben, wenn ferner auch in andrer Hinsicht hier nur die Ansätze zur Fortbildung jener deutlicher hervortreten, die uns schon im As. begegnen, so sind doch auch die Analogien nicht zu verkennen, welche zwischen den Neubildungen in dem ns. und in den indogerm. Verbalformen hervortreten.[2] Die Frage bleibt immerhin zu erörtern, ob hier nicht indog. Einfluss als mitthätig anzunehmen sei. Natürlich kann es sich nur um eine iranische Sprache handeln. Das Neupersische, das Kurdische und die andern neuiran. Diall. gehn in ihren Verbalformen oft einen ganz ähnlichen

[1] In der Aussprache nach § 99 und 105 ganz zu einem Worte verschmelzend. Der Mangel der Einheit zeigt sich aber durch die Möglichkeit der Umsetzung: ܝܘܢ ܟܦܪܩܐ.

[2] Vielfach ähnelt das Ns. in dieser Hinsicht gerade unsrer Muttersprache, welche durch ihre weitläufigen Zusammensetzungen nur mühsam den verlornen Reichthum der alten Verbalformen zu ersetzen sucht.

Weg. Die Bildungen aus dem Partic. perf., welches von je her im Indog., ganz besonders aber bei den Iraniern, zugleich passive und active Bedeutung hatte, und der Zusatz kurzer, nicht immer nothwendiger Adverbia (wie neupers. همی oder می, به; kurd. *de, be, kan* u. s. w.) zur schärferen Bestimmung, der Mangel eines wirklichen Futurums sind starke Analogien. Ich will die Frage nicht geradezu bejahen, aber die Thatsachen sprechen für die Wahrscheinlichkeit eines solchen Einflusses.

Rection des Verbums.

Das directe Object kann entweder ein selbständiges Wort oder ein Pronominalsuffix sein. Beständig haben wir den Gebrauch des eigentlich passivischen Praet. 2 von dem der übrigen Formen zu unterscheiden. § 155

Ein *unbestimmtes Object* hat kein äusseres Zeichen, nur die Stellung hinter dem Verbum pflegt es deutlicher zu machen z. B. ܚܙܝܐ ܝܘܢ ܚܐ ܣܘܣܝܐ *ich sehe ein Pferd;* ܗܿܘ ܐܢܫܐ ܒܢܝܐ ܠܗ ܚܐ ܒܝܬܐ *jener Mann hat ein Haus gebaut* u. s. w. Diese Stellung ist aber keine nothwendige; in der Frage haben wir z. B. ܡܘܢ ܟܬܒܐ ܩܪܝܐ ܗܘܐ *was für ein Buch las er?* B. 2, 1; ܡܘܢ ܐܓܪܐ ܒܐ ܝܗܒܠܗ ܗܘܐ *was für einen Lohn gab er?* B. 2, 29.

Dagegen wird wie im As. das transitive Moment bei *bestimmten Objecten* oft durch die Praeposition ܠ[1] ausgedrückt, auch da, wo beim Verbun die directe An-

[1] St. 107 giebt an, in Techuma sage man statt ܝܘܢ {ܒܣܡܢܘܢܗܝ / ܒܣܡܢܘܢܗ̇} *ich heile ihn, sie* {ܠܗ / ܠܗ̇} ܝܘܢ ܒܣܡܢܐ. Ob das allgemein zu nehmen ist, oder bloss die Construction von ܒܣܡܢ betrifft? Ich glaube Letzteres.

knüpfung des Objectsuffixes möglich wäre; mit Personalpronomen tritt hier, wie auch sonst oft, gerne ܠܘܬ für ܠ ein.[1] So haben wir z. B. ܡܒܣܪܬ ܗܘܝܬ ܠܘܬܗ *ich habe ihn verachtet* B. 62 (könnte auch ܡܒܣܪܢܝܘܗܝ ܗܘܝܬ heissen); ܡܥܘܫܢܐ ܗܘܐ ܠܘܬܢ *hat uns bestärkt* B. 54; ܝܪܬ ܗܘܐ ܠܘܬܝ *er beerbt mich* Gen. 15, 3 (= ܝܪܬܢܝ ܗܘܐ) u. s. w. Sonst finden wir ܠ am liebsten bei Demonstrativpronomen oder ähnlichen Vorsätzen (wie ܟܠ) z. B. ܚܙܝܬ ܗܘܝܬ ܐܢܬ ܠܗܘ ܬܪܥܐ ܐܠܝܨܐ *siehst du dort jene enge Thür* B. 6; ܠܐ ܗܘܝܬ ܝܕܥ ܠܗܘ ܕܐܬܐ ܗܘܐ *du kennst den nicht, der da kommt* St. 157; ܓܥܪ ܠܡ ܠܐ ܐܝܟ ܠܟܠܗܝܢ ܥܒܕ̈ܝܢ . . . . ܐܠܐ ܐܦ ܠܘܬܢ *er tadelt gar sehr nicht nur all unsre Werke, sondern auch uns* B. 200. So auch sonst einzeln, namentlich wenn das betreffende Nomen ein Possessivsuffix hat z. B. ܡܣܠܝܬ ܗܘܝܬ ܠܙܕܝܩܘܬܗ *ich habe seine Gerechtigkeit verschmäht* B. 62; ܡܢܝܬ ܗܘܝܬ ܠܕܡܗ *ich habe sein Blut gezählt* ib; ܟܢܘܫܘ ܠܚܛ̈ܝ *sammelt meinen Weizen* B. 65. Ferner bei ܐܢܫ, das als determinierend gilt, ܝܕܥ ܐܢܐ ܠܐܢܫ ܕܐܡܪ ܗܘܐ *ich kenne einen Menschen, der sagte* B. 575. Aber in der grossen Mehrzahl fehlt hier das Objectzeichen ganz z. B. ܓܠܐ ܠܝ ܐܪܙܐ ܗܢܐ *offenbare mir dies Geheimniss* B. 25; ܚܙܝܬ ܗܘܝܬ ܐܘܪܚܐ ܗܕܐ ܐܠܝܨܬܐ *siehst du diesen engen Weg?* B. 45; ܕܠܐ ܐܝܟ ܗܠܝܢ ܐܝܟ ܡܩܪܝܬ *dass du diese Dinge nicht bloss lesest* Bxt. 3; ܕܢܫܩܘܠ ܡܫܟܚ ܡܘܒܠܝ *der meine Last abnehmen könnte;* ܘܠܐ ܣܢܐ ܐܒܘܗܝ ܘܐܡܗ *und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter* B. 34; ܗܘ ܡܥܘܪܢܐ ܗܘܐ ܥܝܢ̈ܝܗܝܢ *er hat ihre Augen geblendet* B. 335; ܕܡܚܒ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ *der Christum liebt* B. 151; ܐܬܕܟܪܘ ܪܚܡܟܘܢ ܘܕܒܪܘ ܢܦܫܟܘܢ *gedenkt eures Freundes und leitet euch selbst* B. 187 u. s. w. Sogar bei voranstehendem Object haben wir so ܗܢܐ ܐܢܫܐ

[1] Auch ܠܘܬ ist hier möglich S. 175.

ܐܢܐ ܒܪܢܫܐ ܝܕܝܥ ܠܝ *diesen Menschen habe ich gekannt* B. 202; ܐܗܐ ܟܠܗ ܐܢܐ ܝܠܗ ܝܕܝܥ *dies Alles weiss ich* B. 159[1]. Beides neben einander in ܡܪܘܪܒܐ ܝܠܗ ܠܪ̈ܥܝܢܢ ܘܡܦܬܘܬܐ ܝܠܗ ܚܝܠܢ *er vergrössert unsre Sinne und erweitert unser Vermögen* Bxt. 20.

Die auf diese Weise entstehende Unbestimmtheit des Ausdrucks scheint in der wirklichen Sprache öfter als in den Drucken durch das betreffende Personalsuffix resp. mit oder ohne ܠ aufgehoben zu werden; siehe oben § 134, wo wir schon sagten, dass diese Construction bei Röd. und im Cat. durchaus vorherrscht.

Nach § 104 ist das 2. Praet. eigentlich ein Passivausdruck, dessen grammatisches Subject das scheinbare Object ist. So wird denn auch noch oft — nach St.'s Andeutung 155 scheint dies sogar das Gewöhnlichste zu sein — genau grammatisch construiert z. B. ܗܘ ܟܘܪܕܐ ܕܒܝܩܠܗܘܢ *sie fingen diesen Kurden* (eigentlich *hic C. captus est ab iis* ܕܒܝܩ ܠܗܘܢ) Z. 2, 193; ܠܐ ܕܒܝܩܠܗܘܢ ܗܝ *eam non ceperunt* (ܕܒܝܩܐ ܠܗܘܢ) B. 277; ܡܫܠܚܐ ܓܢܘܗ *er entblösste sich* B. 102; ܗܘ ܐܢܫܐ ܡܘܬܒܐ ܨܒ̈ܥܬܗ ܓܘ ܢ̈ܬܘܬܗ *jener Mensch steckte sich die Finger in die Ohren* B. 7; ܠܐ ܚܙܝܐ ܫܝ̈ܫܠܬܐ *er sah die Ketten nicht* u. s. w. So mit Subjectsuffixen z. B. ܦܩܝܕܠܝ *er befahl mir* Fem. (ܦܩܝܕܐ ܝܠܗ ܠܗ) u. s. w. (S. 223). § 156

Bei der 3. Pers. Masc. kann eine ausdrückliche Bezeichnung des grammatischen Subjects (logischen Objects) als selbstverständlich ganz fehlen, so dass ܫܩܝܠܠܗ[2] *er nahm ihn*, ܫܩܝܠܠܗܘܢ *sie nahmen ihn* heissen kann (ܫܩܝܠ ܠܗ, ܫܩܝܠ ܠܗܘܢ *genommen* ist er von *ihm, ihnen*).

[1] Gewöhnlicher wäre hier ܠܗ ܝܕܝܥ ܠܝ ܐܢܐ ܐܢܫܐ ܐܗܐ und ܟܠܝ̈ܗ.

[2] Eine willkührliche orthographische Scheidung in den Drucken setzt hier ܠܗ für das sonst gebräuchliche ܠܐ.

Aber doch fängt diese den sonstigen Verbalbildungen so wenig analoge Bildung schon an,· unverständlich zu werden, und das mehr logische Moment, welches in dem durch ܠ eingeführten Thäter das eigentliche Subject des Verbums sieht, in den Vordergrund zu treten. Zunächst haben wir hier Fälle, in denen das Partic. beim Fem. und Plur. unverändert bleibt, ohne dass das eigentliche Subject ein besonderes Zeichen annähme, wie in ܡܘܼܬܘܼܟ݂ܠܝ ܨܸܒ̈ܥܵܬ݂ܝ ܓܵܘ ܢܵܬ̈ܝ *ich steckte mir die Finger in die Ohren* B. 41 (neben dem eben citierten ܡܘܼܬܘܼܟ݂ܠܐ); ܚܙܝܼܠܐ ܐܵܢܝ ܫܹܐܕ̈ܐ *er sah jene Dämonen* B. 129 (für ܚܙܝܼܠܐ); ܫܘܼܪܝܼܠܗܘܿܢ ܡܫܲܪ̈ܥܬ݂ܗܘܿܢ *sie fingen ihr Gespräch an* B. 11; ܡܘܼܬܠܗ ܐܝܼܕ݂ܐ *er streckte die Hand aus* B. 3; ܗܵܐ ܟܝܼܣܬ݂ܐ ܡܘܼܫܟ݂ܚܠܘܼܟ݂ *did you find a purse?* B. 153 u. s. w. Und endlich kann das bestimmte logische Object (grammatische Subject) sogar geradezu das Objectzeichen ܠ, und wenn es ein Personalpronomen ist ܠܝ̈, bekommen.[1] Dieses ܠ ist in den Drucken hier sogar häufiger als bei den andern Verbalformen. So z. B. ܒ݂ ܚܙܵܝܐ ܠܐܲܙܠܬ݂ܗ ܩܫܝܵܐ ܝܲܦܵܐ ܒ݂ ܚܘܼܫܫܵܐ ܠܬܲܢܚܵܬ݂ܗ *by beholding his laborious going, by observing his sighs* B. 22; ܕܡܘܼܩܝܼܡܠܗ ܠܣܲܥܪܵܐ ܕܦܲܓ݂ܪܗ ܠܐܩܠܬ݂ܗ *welche das Haar seines Körpers emporsträubten* („auf die Füsse stellten“) B. 37; ܩܪܝܼܠܐ ܠܚܲܪ̈ܝ ܠܚܟܝܼܡܬ݂ܐ ܠܒܲܪܵܐ *sie rief die Kluge heraus* B. 90; ܙܒ݂ܝܼܢܠܐ ܠܗܲܝܡܵܢܘܼܬ݂ ܘܠܡܵܪܝܗܘܿܢ *er verkaufte die Religion und seinen Herrn* B. 228; ܚܙܸܠܝ ܠܗܵܘ ܐ̱ܢܵܫܵܐ *I saw that man* St. 153; ܠܡܲܢ ܚܙܠܗܘܿܢ ܓܵܘ ܚܲܦܝܼܪ *wen sahen sie im Graben?* B. 2, 81 (neben

[1] Zu bemerken ist hierzu dass, analog dem Gebrauch des את beim Passiv im Hebr., der sehr unter dem Einfluss der Vulgärsprache stehende Joseph Guriel in seinen Elementa ling. chald. schreibt ܡܢܗ ܐܸܬ݂ܬܲܪܓܸܡ ܠܐܵܘܲܢܓܸܠܝܘܿܢ *von ihm ward das Evangelium übersetzt* (S. 211) und ܡܢܗ ܐܸܫܬܲܕܪܘ ܠܟܗ̈ܢܐ *von ihm wurden Priester geschickt* (S. 167). Aehnliches kommt auch in andern Sprachen vor z. B. in einigen Töchtern des Sskr. (vgl. Fr. Müller, Reise d. Novara, linguist. Theil S. 173.)

ܡܘܥܘܪܒ ܠܗܘ *ich führte ihn ein* B. 560; ܡܘܟܠܒ ܠܘܟܘܢ *ich hielt euch zurück* B. 379 und so noch sehr oft. Aber ich bezweifle stark, dass diese Redeweise in der wirklichen Sprache so beliebt ist wie in den Büchern; sagt doch St. 107 geradezu, dass ܠܒ, ܠܗܘܢ u. s. w. zur Objectsbezeichnung in den Büchern „viel öfter“ vorkomme als in der gesprochnen Sprache von Urmia.[1] Die Missionäre, welche die ganz eigenthümliche Bildung dieses Tempus nicht erkannten, scheinen deshalb auf seinen besondern Gebrauch nicht scharf genug geachtet zu haben. Jedenfalls ist es eine andre Rücksicht als die auf den Sprachgebrauch, wenn sie in ihren Bibelübersetzungen wo möglich jedes Objects-את des hebr. und ܠ des as. Textes durch ein ܠ wiederzugeben suchen.[2]

Das in den vorigen §§ Gesagte gilt ebenfalls von der § 157
Construction mit zwei Objecten. Auch hier kann das nächste Object, wenn es bestimmt ist, durch ܠ bezeichnet werden, aber dieses fehlt auch sehr oft. Das nächste Object ist durchaus nicht immer der Ordnung nach das erste. Beispiele:

1) ohne äussere Bezeichnung des Objects: ܥܒܘܕ ܡܚܫܒܬܘܟ ܡܒܝܢܬܐ *mach deine Meinung bekannt* B. 326; ܡܨܝܚ ܗܘܐ ܕܘܟܝܬܐ ܐܢܝ ܡܢܗ *könnten wir jene Orte von ihm frei machen* B. 597; ܢܛܘܪܘܢ ܚܘܫܒܐ ܕܝܗܝ ܢܟܝܦܐ *haltet ihre Absichten zart* B. 317; ܐܢ ܠܒܗ ܢܛܪ ܚܠܝܡܐ *wenn er sein Herz gesund hält* B. 507; ܡܘܢ ܚܘܫܒܢܐ ܛܒܐ ܟܡܚܫܒܝܬܘܢ *was haltet ihr für gute Gedanken?* B. 324; ܐܝܟܐ ܟܡܚܘܝܬ ܗܕܐ *wie beweisest du das?* B. 323; ܡܢܘ ܚܙܠܗܘܢ ܓܘܗ *wen sahen sie darin?* B. 2, 90);

[1] Ueber die derartige Anwendung des blossen ܠ drückt er sich nicht aus.

[2] Z. B. ܦܘܪܚܬܐ ܠܐ ܦܠܓܠܗ = ואת הצפר לא בתר Gen. 15, 10.

ܚܙܝܢܢ ܚܕ ܦܠܓܐ ܓܡ ܛܥܝܐ *wir sehen einen Theil* (Collectiv) *sehr irrend* Bxt. 272.

2) mit ܠ oder directer Suffixanknüpfung: ܡܥܗܕܐ ܠܘܟ ܗܘ ܝܘܡܐ *sie macht dich gedenken jenes Tages* B. 512; ܩܡ ܢܛܪܬܠܢ ܠܝܛܐ *sie hielt uns für verflucht* Bxt. 53; ܐܢܬ ܓܡ ܡܚܝܬ ܠܝ ܡܘܚ ܚܒܪܘܬܐ *you will find me a fair companykeeper* B. 215; ܕܚܙܐ ܠܢ ܩܝܡܐ *dass er uns stehn sähe* B. 327 — ܡܘܚܙܝܗܘܢ ܓܢܐ ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܚܝܠܬܢܐ *haben sich als starke Menschen gezeigt* (§ 134) B. 581 — ܢܛܥܘܢܗ ܬܐ ܪܟܝܟܬܐ *hält sie zart* B. 336; ܡܝܕܥܒ ܐܗܐ ܡܠܬܐ ܠܘܟ ܝܬܝܪ ܝܕܥ *lass mich diese Sache vollständiger wissen* B. 52 — ܡܘܚܙܐ ܠܗ ܠܒܪܘܢܐ *liess ihn den Sohn sehn* B. 2, 53; ܐܗܐ ܠܡܪܝܐ ܘܠܚܒܪܘܬܗ ... ܥܒܕܐ ܫܡܐ *dies machte den Herrn und seine Genossen berühmt* B. 629; ܡܘܝܕܥܠܗ ܠܗ ܗܝ ܬܫܥܝܬܐ *liessen ihn diese Geschichte wissen* B. 514 u. s. w.

Auch solche Fälle gehören hierher, in welchen das 2. Object ein Substantiv ist, welches das Resultat der das erste treffenden Handlung ausdrückt, wenn dieses auch für gewöhnlich einfach transitiv ist. So z. B. ܓܡ ܙܒܢ ܗܘܐ ܠܝ ܥܒܕܐ *mich als Sklaven verkaufen würde* B. 143; ܝܗܒܠܗ ܒܪܬܗ ܠܝܥܩܘܒ ܐܢܬܬܐ *er gab seine Tochter dem J. zur Frau* B. 605 u. s. w. Doch steht hier gern die deutlichere Construction mit ܠ oder ܩܐ beim 2. Object z. B. ܒܐ ܙܒܢ ܠܗܘܢ ܩܐ ܥܒܕܐ *sie verkaufen sie zu Sklaven* Z. 2, 161; ܓܡ ܒܥܝܬ ܣܛܢܐ ... ܩܐ ܡܪܘܟ *du suchst Satan zu deinem Herrn* Z. 2, 180; ܕܩܢܝܬ ܐܗܐ ܡܫܝܚܐ ܩܐ ܪܚܡܘܟ *dass du diesen Christus zu deinem Freunde erwirbst* Z. 4, 33; ܐܝܟ ܕܐܢܝ ܦܣܩܝ ܗܘܘ ܠܗ ܠܦܣܩܐ *als wenn sie ihn zu Stücken zerrissen* B. 537 u. s. w.

Auch die Wörter ܡܠܐ *anfüllen*, ܡܠܒܫ *bekleiden*, ܙܪܥ *besäen* können im Ns. wie in den ältern Sprachen mit zwei Objecten stehn z. B. ܡܠܝܠܘܟ ܡܐܢܐ ܡܝܐ *you filled the vessel with*

water St. 154 (wo er auch die Construction mit ܒ oder ܥܡ für erlaubt erklärt); ܡܘܠܒܫܠܗ ܠܗܘ̇ ܬ̈ܠܐ ܨܒܝܐ *he put clothes on that boy* St. 153; ܙܪܝܥܘܗܝ ܗ̄ܘ̇ܘ ܫ̈ܟܡܐ ܕܐܪܥܐ *hatten es mit Kartoffeln besäet* Z. 2, 117.

Natürlich können alle diese Verbindungen in's Passiv umgesetzt werden und erhalten dann das nächste Object zum grammatischen Subject, das andre zum Object z. B. ܡܘܦܩܥܐ ܐ̈ܚܐ ܒܘܦܐ ܚܘܡܢܐ ܗ̄ܘܐ *he was always kept verry low* B. 564; ܦܫܠܗ ܡܩܕܢܐ ܝܐܓܐ ܝܐܓܐ *er ward in lauter Stücke zerrissen* B. 582; ܡܠܝܐ ܗ̄ܘܐ ܚܕܘܬܐ *er war voll Freude* (und so oft mit ܡܠܝܐ); ܠܒܝܫܐ ܬ̄ܢܐ ܨ̈ܠܝܩܐ *sind mit Lumpen bekleidet* Bxt. 395; ܦܝܫ ܦܪܝܥܐ ܐ̄ܢܫܐ/ܐܢܫܐ ܒܦܓܪܘܗܝ ܡܢܝ ܕܥܒܝܕܐ ܬ̄ܠܗ *jeder Mensch wird an seinem Körper dafür gestraft,*[1] *was er gethan hat* Z. 1, 12.

Kaum sind hierher die Verbalverbindungen zu rechnen, in denen ein Verbum ganz allgemeiner Bedeutung mit einem Substantiv so zusammengesetzt ist, dass sie wie ein einziges transitives Verbum gelten können. So z. B. ܡܚܝܐ ܡܘܗ̄ܪܐ *siegeln* (مهر زدن), im Passiv ܕܒܗܘܢ ܓܐ ܦܫܥ ܗ̄ܘܘ ܡܚܝܐ ܡܘܗ̄ܪܐ *mit welchem sie besiegelt würden* B. 451 und ähnlich öfter.[2]

Hierhin könnte man auch einige stehende Verbindungen mit ܝܗܒ *geben* rechnen, namentlich das sehr häufige ܝܗܒ ܠܒܐ *Herz geben* d. i. *trösten* (دل دادن) z. B. ܟܝܗ̄ܒ ܠܒܐ ܬ̄ܠܝ *es tröstet mich* B. 323; Passiv ܘܦܝܫ ܗ̄ܘܐ ܝܗܝܒܐ ܠܒܐ *und getröstet würde* B. 81 und so öfter. Aber das Ver-

[1] ܦܪܥ *einen bestrafen für etwas* ist wie im Altsyrischen (z. B. 2 Sam. 16, 8) doppelt transitiv.

[2] Aehnlich das häufige ܡܚܝܐ ܕܪܘܩ *anklagen*, dessen 2. Glied ich nicht mit Sicherheit deuten kann (درحقّ?) z. B. ܦܝܫ ܗ̄ܘܐ ܡܚܝܐ ܕܪܘܩ *angèklagt wäre* Z. 4, 1.

bum ܝܗܒ, obwohl es gewöhnlich nur einfach transitiv ist und man den Beschenkten durch ܠ oder ܩܐ (dativisch) bezeichnet, steht doch zuweilen entschieden doppelt transitiv. So z. B. ܠܐ ܟܿܠܐ ܒܝܗܒ ܕܟܫܐ ܕܗܘܝܒ *giebt mir keinen Anhalt von Hoffnung* (*gives me no encouragement*) B. 63; ܘܡܢܝ ܝܗܒܠܘܟ ܒܠܐ ܐܗܐ ܫܘܠܛܢܐ *und wer hat dir diese Gewalt gegeben?* Mtth. 21, 23; ܝܗܒܠܢ ܒܠܐ ܐܢܐ ܥܝܢܐ *hat uns diese Augen gegeben* Z. 1, 57 u. s. w. und so im Passiv ܝܗܒܝܠܐ ܠܝ ܣܥܬܐ *er beschenkte mich mit einer Uhr* St. 153.

Die Fälle, in denen das 2. Object durch ein Verbum ausgedrückt wird, siehe unten § 180, die, in welchen es von einem Infinitiv vertreten wird, § 161.

§ 158 So oft auch ܠ zur Andeutung eines Objects dient, so ist dieser Fall, auch wo zwei Objecte sind, doch im Ns. eben so wenig wie im As. mit der Anwendung des ܠ in seiner ältern (Dativ-)Bedeutung zu verwechseln. Die Probe liegt darin, dass es in letzterer durchaus stehn muss oder, was sehr beliebt ist, durch ܩܐ ersetzt wird, während es in jener sehr oft fehlt, und dass ferner die Haltung bei der Umsetzung in das Passiv eine ganz verschiedne ist. Denn wenn z. B. ܠܒܫܝ ܠܝ ܟܘܬܢܐ *leg mir ein Gewand an* auch äusserlich genau auf dieselbe Weise construiert zu sein scheint wie ܐܡܪܝ ܗܡܙܡܬ (für ܐܡܪܝ ܠܝ) *sagt mir ein Wort,* so heisst es doch dort im Passiv mit Beibehaltung der transitiven Verbindung ܦܫܝ ܡܠܒܫܬܐ ܟܘܬܢܐ, hier ܦܫܐ ܠܝ ܐܡܝܪܬܐ ܗ.

Eine scharfe Unterscheidung der directen und indirecten (Dativ-)Objectivverbindung ist aber natürlich in den einzelnen Fällen nicht immer zu machen, wie überhaupt eine Sprache ohne genaue Casusbezeichnung gerade diese so wichtigen Verhältnisse nicht mit der gehörigen Deut-

lichkeit ausdrücken kann. Sollten also zuweilen wirklich von der Sprache beide Fälle vermischt werden, so wäre das nicht sehr auffällig. Hierher könnte man die ziemlich seltnen Beispiele der Art zählen, in welchen ein sonst nicht doppelt transitives Verb wie ein solches construiert wird z. B. ܗ̈ܘܘ ܕܐܡܪܝܢܝ *dass sie mir gesagt hätten* Z. 1, 67; ܐܢܐ ܡܘܒܠܢ ܒܝܘܟ ܡܫܘܕܥܢܐ *ich bringe dir eine Botschaft* B. 694[1]; ܡܚܝܢܘܢ ܬܠܗ ܙ̈ܘܚܬܐ *sie haben ihnen Wunden geschlagen* Z. 2, 194. Doch lassen sich in diesen Beispielen die Suffixa auch wohl anders erklären. Bedenkt man nämlich, dass es ja Possessivsuffixe an Nominalformen, nicht die alten Objectsuffixe, sind, so liegt in ihnen gar nicht die Nöthigung, sie als Objectsbezeichnung aufzufassen. Das erste Beispiel ist wörtlich zu übersetzen: *dass sie meine Gesagt-Habenden waren;* hier kann *mein* im Grunde eben so gut ein *Dativ*, wie ein Objectsverhältniss (*mir-Gesagt-Habende* oder *mich-Benachrichtigt-Habende*) bedeuten. Dass die Sprache aber die Suffixe durchgehends bloss für das letztere Verhältniss anwendet, ist aus mehreren Gründen wohl erklärlich.

Uebrigens ist natürlich im Ns. wie in andern Sprachen bei manchen Verben eine mehrfache Construction in derselben Bedeutung möglich. Das selbst einfach transitive Verba doppelt transitiv werden können, sahen wir deutlich an dem Beispiele von ܝܗܒ.

Die Rection der Nomina durch Verba vermittelst anderer Praepositionen bietet keinen Anlass zu allgemeinen Erörterungen. Das Einzelne (wie dass z. B. ܪ̈ܚܡ § 159

[1] ܐܬܐ steht im Ns. nicht etwa transitiv wie im Arab. und also auch ܡܛܐ nicht doppelt transitiv.

anrühren mit ܒ, ܚܢ *gnädig sein* mit ܥܠ construiert wird), gehört dem Gebiete des Wörterbuchs an.

B. Die Verbalnomina.

Der Infinitiv.

§ 160 Der reine Infinitiv ohne ܒ und ܠ kann ganz substantivisch gebraucht werden. So z. B. als Subject ܡܶܚܫܰܒ ܦܶܩܕ ܘܦܽܘܩܳܕܳܢܳܐ ܚܰܕ ܚܕܳܐ *sind Denken und Thun Eins?* St. 169; als Praedicat ܗܽܘ ܢܶܗܘܶܐ ܠܡܚܒܰܠ ܕܣܰܓܺܝ̈ܐܶܐ ܐ̱ܚܪ̈ܢܶܐ *er wird der Untergang vieler Andrer sein* B. 164; als Object ܡܶܚܦܰܪ ܘܡܶܫܩܳܝܽܘ ܠܐ ܝܳܕܰܥܢܳܐ *zu graben und* (Felder) *zu bewässern verstehe ich nicht* St. 169[1]; im Genitivverhältniss ܐܽܘܠܳܢ ܕܡܶܐܟܰܠ ܠܚܫܳܡܝܳܐ *dining room* B. 653. Im Cat. haben wir sogar (auf die Frage: „was sind die Theile der Beichte") . . . ܡܶܢܕܰܪ ܐܶܢܫ ܠܐ ܗܦܰܟ ܒܗܶܝܢ *zu geloben, nicht zu ihnen zurückzukehren* (ܡܶܢܕܰܪ ܐܶܢܫ ܠܐ ܗܦܰܟ ܒܗܶܝܢ), wo vom ersten Infinitiv noch ein zweiter als Object abhängt.[2]

Bei Weitem häufiger wird aber der Infinitiv von einer Praeposition regiert. Von den genannten Sätzen könnten die, in welchen der Inf. Subject oder Object ist, ein ܠ vor ihm haben; nur wäre es dann wohl geläufiger die Infinitive an's Ende des Satzes zu stellen, also ܚܕ ܚܕܐ ܠܡܚܫܒ ܘ ܠܡܥܒܕ; ܠܐ ܝܕܥ ܐܢܐ ܠܡܚܦܪ ܘܠܡܫܩܝܘ. Die Verbindung des ns. Inf. mit ܠ ist eben so gewöhnlich wie die des deutschen mit *zu*, des englischen mit *to*. Beispiele sind kaum nöthig. Siehe oben § 126 und weiter unten.

[1] Steif ist jedoch ohne Zweifel ܕܐܦ ܡܐܟܠܐ ܘܡܫܬܝܐ ܠܬܫܒܘܚܬܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܝܢ ܥܒܕܝܢ *dass wir auch Essen und Trinken zum Preise Gottes thun* Z. 2, 116.

[2] Zu unterscheiden sind noch Fälle, in denen die Infinitivform geradezu ein einfaches Substantiv, selbst zur Bezeichnung eines Concretums, geworden ist z. B. ܡܥܠܐ *Eingang* in ܒܚܕ ܡܥܠܐ ܐܠܝܨܐ *in einen engen Eingang* B. 528.

ܠ mit dem Inf. kann auch heissen „um zu ....“ in ziemlich weitem Umfange. So ܘܪܒܸܢ ܐܝܼܠܵܐ ܠܐܙܵܠܵܐ *wir fingen an zu gehn,* ܐܵܬܹܝܬ ܠܡܫܡܵܥܵܐ *kamst du, um zu hören?* ܠܝܬ ܡܸܢܕܝ ܠܙܒܵܢܵܐ *nichts ist zu verkaufen.* In diesen von St. 168 angeführten Sätzen kann nach ihm eben so gut die Umschreibung mit ܕ und dem Verb. fin. stehn z. B. ܕܐܵܙܠܚ *dass wir gingen* u. s. w. In einigen Gegenden von Kurdistan gebraucht man nach seiner Angabe lieber die kürzere Construction des Inf.'s mit ܠ, namentlich wenn kein Object folgt, während bei einem solchen die verbale Construction geläufiger ist. Also sagt man dort lieber ܐܵܬܹܝܬ ܠܡܫܡܵܥܵܐ, aber ܐܬܝܬ ܕܫܵܡܥܸܬ ܡܟܲܪܙܘܼܬܵܐ *bist du gekommen, um die Predigt zu hören?*

In diesen drei Beispielen würde man in Urmia eben so gern ܩܵܐ für ܠ gebrauchen, also ܩܵܐ ܐܵܙܵܠܵܐ u. s. w.

Von dem bei St. 169 angeführten Fall, in dem der nackte Infinitiv *um zu* .... heissen kann: ܝܼܠܹܗ ܡܸܬܵܝܘܼܬܹܐ *he went to bring,* „wofür man in Kurdistan ܠܡܸܬܵܝܘܼܬܹܐ sagen würde“, ist mir sonst kein Beispiel vorgekommen. Sollte hier am Ende der Fall mit einem ausgelassnen ܒ vorliegen? Wir würden dies entscheiden können, wenn wir ein Beispiel von einem Verbum 1. Klasse hätten, das nicht mit einem Labial anlautet.

Die Verbindung mit sonstigen Praepositionen ist nicht selten, obwohl auch hier immer die Umschreibung mit ܕ leicht und im Gebirge gebräuchlicher ist. So z. B. ܕܫܵܠܹܐ ܗ̄ܘܵܐ ܡܢ ܡܡܲܠܘܼܠܹܐ *dass er aufhörte vom* (mit) *Reden* B. 143; ܡܢ ܨܠܘܿܝܹܐ *vom Beten* B. 316; ܢܦܸܠܹܗ ܡܢ ܪܗܵܛܵܐ ܠܡܸܣܵܪܵܐ *er gerieth vom Laufen in's Gehen* B. 78; ܒܸܬ ܫܲܓܫܝܼ ܒܒܝܼܫܘܼܬܵܐ ܗܲܠ ܠܡܲܚܠܘܿܩܹܐ *sie werden an Schlechtigkeit wachsen bis zu ihrem Untergange* St. 169; ܥܲܠ ܕܗܲܝܡܢܘܼܬܵܐ *über den Glauben* B. 2, 53; ܫܒܝܼܩܵܐ ܬܵܢܵܐ ܕܠܵܐ ܡܚܲܝܒܵܢܵܐ *sie*

sind ohne Begräbniss geblieben B. 263. Aehnlich ܠܝܬ ܡܕܡ ܕܒܝܫ ܐܝܟ ܙܢܝܘܬܐ *nichts ist so schlecht wie Ehebrechen* St. 169.

Hinter ܡܢ wird nach St. jetzt kein ܠ mehr vor dem Inf. gebraucht, obwohl es in den Drucken nach as. Weise noch vorkommt, z. B. ܡܢ ܠܡܐܘܠܕ *vom Gebären* Gen. 16, 2 und selbst ܕܢܫܠܘܢ ܗܢܘܢ ܡܢ ܕܠܡܟܪܙܘ *dass sie aufhörten zu predigen* Z. 2, 147. Weniger auffallend ist vielleicht die Setzung des ܠ bei einem 2. Inf. wie in ܐܝܟܢ ܣܛܢܐ ܡܫܬܒܩ ܚܐܪܐ ܡܢ ܡܚܢܢܘ ܘܠܡܒܝܐܘ ܠܗܘܢ *dann ist der Satan frei davon, zu schmeicheln und zu trösten* Bxt. 177; ܡܟܠܝܢ ܚܐܪܐ ܠܐܢܫܐ ܡܢ ܢܣܝܘܢܐ ܘܠܡܝܕܥܐ *er hält die Menschen ab vom Versuchen und Erkennen* Bxt. 237. Bei ܟܕ finde ich ausnahmsweise ein solches ܠ in ܟܕ ܠܡܗܠܟܘ *zu spazieren* Z. 3, 238 (sonst ܟܕ ܡܗܠܟܘ).

In allen diesen Fällen bleibt dem Infin. die verbale Kraft, sich ein Object zu unterwerfen. So haben wir z. B. ܠܡܓܪܪ ܪܓܠܗ *seinen Fuss zu schleppen* B. 32; ܟܕ ܠܡܫܡܠܝܘ ܨܠܘܬܐ *um das Gebet zu verrichten* Z. 1, 23; ܗܘ ܟܕ ܠܡܩܛܠ ܐܟܣܢܝܐ *gerade um Pilger umzubringen* B. 676; ܡܢ ܕܢܒܢܐ ܡܕܝܢܬܐ *davon eine Stadt zu bauen* St. 168. — ܠܡܒܩܝܘ ܠܗܠܝܢ ܐܢܫܐ *diese Menschen zu prüfen* B. 193; ܟܕ ܢܚܝܠ ܠܐܪܥܐ *um die Erde zu kräftigen* — ܠܡܚܙܐ ܠܟ ܘܠܪܚܡܟ *dich und deinen Freund zu sehn* B. 584; ܠܡܨܥܪܘ ܠܟ *dich zu schmähen* B. 203; ܠܡܫܚܢܘ ܠܢ ܡܣܟܢܐ *uns Arme zu erwärmen* Z. 2, 173 (§ 87). Mit zwei Objecten: ܠܡܩܪܐ ܠܗ ܐܚܝܢܐ ܠܝ *sich selbst verwandt mit mir zu nennen* B. 147; ܠܡܥܒܕ ܠܟ ܠܨܠܝܒܐ ܣܢܝܐ *dir das Kreuz verabscheut zu machen* B. 34 u. s. w. Dazu nehme man noch die engen Verbindungen wie ܠܡܪܢܝܘ ܒܗ *nachdenken* u. s. w.

Wie stark die verbale Kraft des Infinitivs trotz seiner nominalen Herkunft und Anwendung ist, sieht man aber am besten daran, dass er in der Verbindung mit andern Praepositionen ein kurzes Object zwischen sich und diese,

mit der untrennbar am Nomen haftenden Praeposition ܠ aber nicht bloss adverbiale Zusätze, sondern auch das Object vor jene stellen kann. Der erstere Fall ist ganz gegen den sonstigen semit. Gebrauch. Beispiele sind bei ܠܐ gar nicht selten z. B. ܠܐ ܡܝܐ ܠܡܫܬܐ *um Wasser zu trinken* St. 123; ܠܐ ܛܥܢܐ ܠܡܛܥܢ *zum Lasttragen* Z. 2, 199; ܠܐ ܕܡܐ ܡܫܩܠܐ *zum Blutentziehen* Z. 1, 61, ferner so ܟܕ ܠܒܢܐ ܠܡܪܡܐ *um Ziegel zu bereiten* St. 169; ܫܡܥܢ ܡܢ ܐܢܘܢ ܠܡܚܫ ܥܡܠܐ *wir hörten auf Mühe zu leiden* St. 168. Bei ܠ mit adverbialen Zusätzen ܕܗܠܝܢ ܐܝܟ ܕܗܟܢܐ ܠܡܥܒܪܘ ܙܒܢܗܘܢ *welche so ihre Zeit hinbringen mögen* B. 156; ܕܫܠܝܛ ܕܗܟܢܐ ܠܡܥܒܕ *Erlaubniss, so zu thun* B. 575; ܝܬܝܪ ܫܘܝܐ ܠܡܘܬܐ . . . ܡܢ ܕܗܟܢܐ ܠܡܩܡ *würdiger des Todes als so zu stehn* B. 44; ܐܝܟܢܐ ܡܡܪܚܝܢ ܐܢܬܘܢ ܕܒܗܢܐ ܙܢܐ ܠܡܛܪܚܘ ܐܢܘܢ *so kühn auf diese Weise zu belästigen;* ܡܢܘ ܡܨܐ ܗܘܐ ܟܠ ܠܡܫܬܥܝܘ *wer wäre im Stande, ganz zu erzählen?* B. 81; ܕܐܝܟ ܠܡܪܚܡܘ ܐܝܟܢܐ *how to shew mercy* B. 144; ܘܒܗܘܢ ܠܡܠܦܘ *und dadurch zu lehren* B. 512 — mit dem Object: ܠܐ ܡܫܟܚܝܢ ܡܕܡ ܠܡܥܒܕ *ihr seid nicht im Stande, Etwas zu thun* B. 8; ܕܠܐ ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܡܫܟܚܝܢ ܡܕܡ ܠܡܥܒܕ *ohne Christus können wir Nichts thun* Bxt. 468.[1]

So darf auch in der Genitivverbindung das ܕ vom Inf. durch sein Object getrennt werden; doch kann ich dafür nur ein einziges Beispiel anführen, nämlich ܒܗ ܝܘܡܐ ܕܢܬܒܥ ܚܘܫܒܢܐ *an jenem Tage der Rechnungsabnahme* (ܒܗܘ ܝܘܡܐ ܕܢܬܒܥ ܚܘܫܒܢܐ[2]) bei Röd.

Selbst das Subject kann bei einfachen Sätzen unver-

[1] Diese Construction ist altaramäisch. Schon Dan. 2, 16 haben wir ופשרא להחויה, vgl. Esra 4, 22; 5, 3 u. s. w. So altsyr. ܦܘܫܩܐ ܠܡܬܠ *die Erklärung zu geben* Ass. b. or. I, 67 (Efrem); ܕܝܢܐ ܠܡܫܡܥ *Gericht zu hören* ib. III, 1, 340; ܡܢܗܘܢ ܠܡܫܪܐ *abzusetzen* ib. 348. Fernere Beispiele ib. I, 116 (Efrem).

[2] Ich erinnere mich nicht, dies Wort (حساب) sonst im Ns. gelesen zu haben.

ändert vor dem in einen Inf. verwandelten Verbum stehn bleiben. Wenigstens finde ich ܒܕܶܢܚܳܐ ܕܢܦܳܩܳܐ ܙܰܗܪܳܐ *zur Zeit des Sonnenaufgangs* St. 169 und ܡܢ ܥܪܳܒܶܗ ܕܫܶܡܫܳܐ ܥܕܰܠ ܚܶܫܳܟ ܚܶܫܳܟܳܐ *vom Sonnenniedergang bis zum Dunkelwerden* („bis zum Dunkeldunkeln") Bxt. 465.

Seiner Substantivnatur gemäss kann aber der Inf. auch das, was für das Verbum Object wäre, sich im Genitivverhältniss unterordnen. Doch ist dies selten beim selbständigen Nomen. Zwar hat St. 169 ܡܢ ܩܕܳܡ ܙܪܳܥܳܐ ܕܙܰܪܥܳܐ *vor dem Aussäen der Saat*, erklärt aber (123) ܠܐ ܫܬܳܝܳܐ ܕܡܰܝܳܐ *zum Wassertrinken* für schlecht (statt ܠܡ ܡܝܐ ܫܬܐ oder ܠܡ ܫܬܳܝܳܐ ܕܡܝܐ). Es kommt hier offenbar darauf an, ob ein Infinitiv mehr oder weniger selbständige Nominalnatur hat. Auch die Verbindung des ein Subject vertretenden Genitivs mit dem Inf. ist auf einzelne Fälle beschränkt, wie das oben gegebne ܠܡܦܰܠ ܕܣܘܓܐܐ ܐ̄ܚܪ̈ܢܐ *der Untergang vieler Andrer*.

Dagegen ist die Verbindung des Inf.'s, namentlich wenn er ܠ vor sich hat, mit einem das Object vertretenden (eigentlich genitivischen) Pronominalsuffix auch im Ns. sehr beliebt. So z. B. ܠܡܶܦܠܚܳܗ̇ ܘܡܶܛܪܳܗ̇ *sie zu bebauen und zu bewahren* Gen. 2, 15; ܠܡܰܘܕܳܥܽܘܢ *sie zu benachrichtigen* Ps. 25, 14 u. s. w., vgl. auch ܠܡܶܬܠܳܟ ܡܶܠܟܳܐ *dir einen Rath zu geben* B. 7, 43 (S. 321 f.).

Nicht so häufig ist diese Verbindung für den Subjectsgenitiv wie in ܕܡܶܦܩܝ *meines Ausziehens* B. 138, da in diesem Falle lieber die Verbalnomina auf ܬܐ (ܡܦܩܬܐ, ܦܘܩܬܐ u. s. w.) angewendet werden. Eine eigenthümliche Anwendung haben wir in ܦܘܩܕܢܐ ܠܝ ܐ̄ܢܫܐ ... ܠܡܣܪܗܒܝ *mir hat ein Mensch befohlen zu eilen* B. 11 (eigentlich *zu meinem Eilen*).

Eine besondere Behandlung erfordert die Verbindung § 161
des Inf.'s mit ܒ (ܒܸ). Diese bildet nicht nur, wie wir gesehn haben, mit gewissen Zusätzen Formen mit voller Verbalkraft, sondern kann auch, ihrer wörtlichen Bedeutung gemäss, sonst als adverbiale Bestimmung stehn und vertritt auf diese Weise häufig ein Participium (im Arab. ein Partic. im Zustands-Accusativ), woraus aber noch nicht folgt, dass man sie mit St. geradezu als Participium auffassen könnte. Der ganz nach den § 101 gegebnen Regeln Statt findende, rein lautliche Wegfall des ܒ ändert durchaus Nichts an dem syntactischem Verhältniss, bei dem man sich vielmehr das ܒ stets implicite hinzudenken muss, wie es denn nie fehlt, ausser in den dort angegebnen ganz bestimmten Fällen. So haben wir ܟܠܝܠܗܘܢ ܩܥܘܝܐ ܘܒܬܪܨܐ ܩܠܐ *sie standen schreiend und Stimmen richtend da* („im Schreien" „im St. — Richten") B. 41; ܗܘ ܟܠܝܠܗ ܒܪܬܝܬܐ *er stand zitternd da* B. 31 (in, mit Zittern); ܐܙܠܝܗܘܢ ܒܡܡܠܠܐ *sie gingen redend* B. 11; ܝܬܒܐ ܒܬܢܚܬܐ ܘܒܟܡܝܪܘܬܐ ܠܐܒ *seufzend und trauernd zu sitzen* B. 149; ܐܝܟܐ ܕܐܝܬ ܗ̄ܘܐ ܢܘܪܐ ܒܝܩܕܐ *wo sich ein Feuer im Brand befand* B. 55; ܐܝܬ ܗ̄ܘܘ ܡܘܡܪܝܕܢܐ ܒܐܙܠܐ ܠܡܕܝܢܬܐ ܫܡܝܢܝܬܐ *there were pilgrims walking to the celestial city* B. 188. So geradezu neben Adjectiven ܡܝܬܐ ܦܠܛܠܗܘܢ ܡܢܗ̇ ܦܨܝܚܐ ܘܒܚܝܪܐ ܠܠܥܠ *die Todten kamen heraus, zum Theil freudig und nach oben schauend* („im Schauen nach oben") B. 64; ܒܚܕ ܩܠܐ ܪܬܝܬܐ ܘܡܠܝܐ ܒܙܘܥܐ ܐܡܪܝ *sie sagten mit einer zitternden und angstvollen Stimme* Z. 1, 66; so auch ܒܬܪܥܐ ܕܒܝܬܐ ܗ̄ܘܐ ܚܕ ܟܢܫܐ ܪܒܐ ܕܒܢܝܢܫܐ ܐܝܟ ܒܣܘܘܚܐ ܠܡܥܠܐ *in der Thür stand eine grosse Menge von Menschen, als* (wären sie) *begierig* („im Begehren") *einzutreten* B. 57 u. s. w. Um die Fortdauer oder Wiederholung zu bezeichnen, steht diese Form doppelt z. B. ܒܪܗܛܐ ܒܪܗܛܐ ܣܘܩ *geh so rasch du*

kannst („im Laufen“) St. 170; ܓܚܟܐ ܓܚܟܐ ܐܬܐ *voll Lachen kam er* ib.[1]

Sodann steht diese Form gern für das 2. Object bei Verbis sentiendi z. B. ܚܙܝ ܐ̄ܢܫܐ ... ܒܐܬܝܐ ܠܓܒܘܗ̱ *ich sah einen Menschen zu ihm kommen* B. 4; ܚܙܝܘܗܝ ܒܪܗܛܐ *ihn laufen zu sehn* B. 7; ܡܢܝ ܚܙܝܠܗ ܒܐܬܝܐ *wen sahen sie kommen?* B. 2, 50; ܚܙܐ ܠܝ ܗ̈ܘܘ ܛܠܝܐ ܩܘܝܐ ܒܪܗܛܐ *ich sah die Jungen stark laufen* (im Laufen) Z. 1, 100; ܐܝܟ ܕܫܡܥܠܗ ܟܬܬܐ ܒܩܪܝܐ *indem er den Hahn rufen hört* B. 512; ܫܡܥܠܝ ܠܒܒܘܟ ܒܡܐܡܪܐ *ich hörte deinen Vater sagen* Gen. 27, 6; ܐܢ ܚܙܐ ܡܢ ܡܫܡܫܢܐ ܒܥܒܪܐ *ob er irgend einen Pilger hätte vorbeigehen sehn* B. 108; ܫܡܥܠܝ ܠܗܘ ܗܪܟܐ ܒܐܢܚܬܐ *ich hörte ihn hier seufzen* B. 125; ܫܡܥܠܗ ܩܠܐ ܕܚܕ ܐ̄ܢܫܐ ܐܝܟ ܕܐܙܠܐ ܩܕܡܘܗܝ *er hörte die Stimme eines Mannes gleichsam vor ihm gehn* B. 128. Vgl. ܕܩܡ ܩܚܘܝܐ ܒܒܟܝܐ *den ich weinend fand* B. 29; ܘܟܕ ܩܚܘܝܬ ܫܫܠܬܘܟ ܒܢܦܠܐ *und du wirst finden, dass deine Ketten fallen* Bxt. 468; ܡܚܘܝܠܘܟ ܝܬܒܐ .. ܘܒܒܟܝܐ ܘܒܫܕܝܐ ܐܝܕܐ *er hat dich gefunden sitzend und weinend und die Hände werfend* Bxt. 494. Aehnlich ܚܙܝܬ ܬܘܬ ܕܚܛܝܬܐ ܕܟܘܠܐ ܐܝܟ ܡܫܠܛܐ *du bist aufmerksam gemacht auf die Erbsünde, wie sie herrscht* Bxt. 106.

Das Passiv wird vermieden durch den Zutritt des Suffixes in folgendem Beispiel ܚܙܝ ܒܢܩܠܐ ܠܣܓܝ ܡܢ ܠܟ̈ܙܝ ܕܫܒܝܐ ܗ̈ܘܘ ܕܒܩܪܒܐ ܠܗ ܗܦܠܐ ܠܣܝܒܪܝܐ *ich sah einige Lesghier, welche im Kriege gefangen waren, nach Sibirien führen* Z. 2, 166 („in ihrem Führen“ „indem man sie führte“). Dieser Gebrauch des Infinitivs ist besonders bei ܚܙܐ und ܫܡܥ häufig. Letzteres Verbum wird übrigens, wo es sich um unmittelbares Hören handelt, oft auch mit ܡܢ und dem Inf. mit ܒ construiert wie z. B. ܫܡܥܠܝ ܡܢ ܚܕ ܐ̄ܢܫܐ ܒܐܡܪܐ *ich hörte einen Menschen sagen* B. 712 und so öfter.

[1] ܓܚܟܐ vertritt den Inf. (§ 101).

In Fällen wie ܫܘܪܠܗܘܢ ܒܡܬܠܦܐ *sie fingen an zu rupfen* St. 170 haben wir eine einfache Rection des Infinitivs durch das Verbum ܫܪܐ vermittelst der Praeposition ܒ.

Eine ganz eigenthümliche Construction ist die des § 162
nackten Inf.'s mit ܗܠܐ und ܗܫ *während noch,* eigentlich beide *„jetzt“* (حالا und ܗܫ § 85). Der Infinitiv steht hier ganz an der Stelle des Verb. fin. und das Subject tritt unverändert zu ihm. Man denkt zunächst an einen bloss lautlichen Wegfall des ܒ vor dem Inf., wodurch diese Construction ganz in eine Reihe mit der unten zu besprechenden von ܗܠܐ träte (§ 167); aber diese Annahme ist deshalb sehr bedenklich, weil auch der Inf. von Verben 1. Klasse hier nie ein ܒ vor sich hat, selbst in Fällen, in denen es sonst nicht fehlen dürfte. Wir haben hier also wohl einen ungelenk gebauten Nominalsatz. So z. B. ܗܠܐ ܐܢܝ ܐܘܡܠܐ *während sie noch säumten* Jud. 3, 26; ܗܠܐ ܦܘܢܟܝ ܠܐ ܐܬܝܐ *ehe noch unsre Antwort ankam* Z. 3, 247; ܗܠܐ ܐܗܐ ܕܘܢܝܐ ܠܐ ܒܪܝܐ *ehe noch diese Welt geschaffen war* Z. 3, 251; ܗܠܐ ܠܐ ܡܛܝܐ *while not yet arriving* St. 169; ܗܠܐ ܠܐ ܚܙܝܗܘܢ *while not seeing him* St. 169. — ܗܫ ܐܢܫܐ ܠܐ ܐܬܝܐ *ehe noch Menschen gekommen sind* Z. 3, 248. — St. 169 hat noch ähnlich „ܗܝܘ ܠܐ ܚܙܝܐ *not at all seeing* the context determining who did not see.“ St.'s Beispiele, welche zu dem Inf. kein eignes Subject haben, lassen sich einfach adverbial auffassen (nach S. 283 ohne Praeposition) z. B. *durchaus nicht sehn* d. h. *ohne irgend zu sehn* u. s. w., aber bei der Hinzufügung eines Subjects wird doch ein wirklicher Satz gebildet. Uebrigens kann, wie St. für seine Beispiele auch ausdrücklich angiebt, hier überall auch das Verb. fin. stehn.

Sofern die *Nomina Actionis* (ܦܪܫܬܐ, ܦܪܫܬܐ u. s. w.) als reine § 163

Nomina construiert werden, bedürfen sie keiner besondern Besprechung. Dagegen gehört hierher der seltnere Fall, in dem sie gegen alle Analogie des As. an der verbalen Construction des Inf., dem sie in ihrer Bedeutung und im Grunde auch in ihrer Form so nahe stehn, Theil nehmen. Sie können nämlich ein Object regieren, das mit oder ohne ܠ steht. So haben wir öfter ܬܘܒܕܢܐ ܠܐܠܗܐ *der Verlust Gottes, das Gottesverlieren* Bxt. 133 und auch ܬܘܒܕܢܗܝܢ ܠܐܠܗܐ *dass sie Gott verlieren* Bxt. 136 (*ihr Verlust Gottes*); ܠܥܣܬܐ ܘܡܒܣܪܢܘܬܐ ܠܩܕܝܫܐ *Tadel und Verachtung der Heiligen* Bxt. 134; ܡܛܫܝܬܐ ܚܘܒܬܐ ܛܫܝܬܐ ܠܚܘܒܐ *das Verborgenhalten einer Schuld* Bxt. 250; ܛܥܝܘܬܐ ܠܐ̈ܢܫܐ *Irreführung der Menschen* B. 197; ܩܛܠܗ ܠܥܒܘܪ̈ܝܐ *his slaying of pilgrims* B. 478; ܦܘܢܝܗ ܠܟ *his turning thee* B. 33 f. (drei mal); ܒܫܩܠܬܐ ܠܗܝܢ ܡܢܟܘܢ *indem er sie von euch nimmt* Bxt. 333. — ܡܛܠ ܡܘܗܒܬܐ ܩܕܝ ܠܒܘܫܐ *weil er mir Kleidung gegeben hat* Z. 2, 117; ܘܡܛܥܢܬܐ ܕܠܩܕܠܟ ܗܢܐ ܥܡܠܐ *dass du dir dies Geschäft auf den Hals geladen hast* Z. 3, 217; ܚܬܝܬܐ ܕܟܠ ܐܢܫ ܐܢܫ ܠܝܘܬܪܢܗ *das Streben jedes Menschen nach seinem eignen Vortheil* Bxt. 292; ܒܡܘܗܒܬܐ ܠܢ ܦܘܪܣܐ *indem er uns Gelegenheit giebt* Z. 3, 116. Ferner so die Zusammensetzungen mit ܥܒܕ wie ܥܒܕܐ ܚܛܗܐ *das Sündethun* B. 100; ܥܒܕܐ ܪܥܝ *Geneigtmachen, Ueberreden* B. 100; ܡܛܠ ܥܒܕܐ ܝܕܝܥ ܕܗܠܝܢ *zur Bekanntmachung dieser* B. 86; ܗܐ ܥܒܕܐ ܝܕܝܥ ܕܗܢܐ ܨܒܘܬܐ *zur Erklärung dieses Gegenstandes* Bxt. 5 u. s. w. Die drei letzten sind am wenigsten auffällig; bei diesen engen Verbindungen des Verbalnomens mit einem Adjectiv liegt kaum eine andre bequeme Ausdrucksweise nahe. Ein doppeltes Object finden wir so ausgedrückt in ܒܥܒܕܝܗܝܢ ܦܫܘܪ̈ܐ *indem man sie lau macht* Z. 2, 184 (= ܒܥܒܕܐ ܠܗܝܢ ܦ̈). Aber wir wiederholen zum Schluss, dass diese Nomina Actionis viel häufiger wie wirkliche Substantive con-

struiert werden, vgl. z. B. das sehr beliebte ܒܘܝܐܐ ܕܠܒܐ *Tröstung, Trost.*

Die Anwendung des dem Verbum entsprechenden Infinitivs als allgemeines Object (مفعول مطلق), welche die sonstige Construction des Verbums durchaus nicht stört, haben wir schon oben § 49 berührt. Die Infinitive mit ܡ auch von Verben 1. Kl. finden sich, wie wir dort sahen, nur in den wörtlichen Bibelübersetzungen, und die Richtigkeit ihrer Form wie ihrer Anwendung ist nicht unbezweifelt. Doch finden wir einzeln zur Erzielung eines gewissen Nachdruckes auch sonst eine solche Anwendung des Inf.'s (aber ohne ܡ), wie in ܫܡܥܐ ܫܡܝܥܐ ܐܝܢ ܐܬܐ ܠܐ ܐܬܐ *gehört hat er's freilich, aber gekommen ist er doch nicht* St. 168. § 164

So werden auch die Nomina Actionis verwandt — jedoch, im Gegensatz zu dem vorgesetzten reinen Inf., hinter dem Verbum — besonders um eine Eigenschaft des Verbums bequemer adjectivisch ausdrücken zu können. So z. B. ܩܥܩܥܘ ܩܥܬܐ ܣܘܓܐܐ *sie schrieen gar sehr* B. 360 und so öfter. Dass auch bei dieser Verbindung die Construction des Verb. fin. nicht gestört zu werden braucht zeigen die Beispiele ܩܡ ܩܪܨ ܠܝ ܕܡܐܟܐ ܩܪܨܬܐ ܡܡܝܬܢܬܐ *er kniff mich so tödlich* B. 143; ܠܐ ܗܘܘ ܡܣܒܪܝܢ ܡܣܒܪܢܘܬܐ ܕܦܪܘܩܢ *sie predigten ihnen nicht von unserm Erlöser* Z. 4, 8 f., in welchen einfach transitive Verba dennoch neben ihrem eigentlichen Object noch ein solches „allgemeines Object" haben.

Dass auch sonstige Abstracta vielfach zu Verben von derselben Wurzel treten z. B. ܨܠܐ ܨܠܘܬܐ *ein Gebet halten* u. s. w., versteht sich fast von selbst; hier ist aber das Abstractum durchaus als wirkliches Object zu betrachten.

Participia.

§ 165 Die Construction der Participia, soweit sie nicht geradezu Bestandtheile von Verbalformen und somit von uns schon behandelt sind, ist ganz die der Adjectiva. Doch kommt nur das Part. 2. (pass.) so vor, da das Part. 1 immer rein verbal gebraucht wird.

Das 2. Part. kann noch transitiv gebraucht werden wie ein Verbum z. B. ܛܥܝܢܐ ܛܥ̈ܢܐ *mit Lasten beladne* Z. 3, 211; ܡܘܐܟܠܐ ܡܝܘܐ *mit Obst gespeiste* Z. 2, 129 (Obst essen-gemacht); ܓܒܪܐ ܐܢܫܐ ܠܒܝܫܐ ܒܠܘ̈ܝܐ *ein Mann mit Lumpen bekleidet* B. 1; ܠܕܫܬܐ ܦܬܝܐ ܡܠܝܐ ܛܘܪ̈ܐ ܚܫܘܟ̈ܐ *zu einer weiten Ebne, voll finstrer Berge.* Doch ist diese Verbindung wohl auf wenige derartige Wörter beschränkt; meistens wird durch den Zusatz des Relativwortes ܕ und der betreffenden Form des Verb. subst. oder durch die Anwendung einer Praeposition eine flüssigere Wortfügung bewirkt.

Dies Part. wird, je nachdem, passiv oder activ gebraucht z. B. ܒܙܒܢܐ ܥܒܝܪܐ *in vergangner Zeit* B. 104; ܥܝܢܗ ܡܛܠܐ ܠܗ ܥܠ ܟܬܒܬܐ ܟܬܝܒܬܐ ܠܥܠܗ ܒܚܛ̈ܛܐ ܢܘܟܪ̈ܝܐ *sein Auge traf auf eine Inschrift, oben darauf geschrieben in fremdartigen Zügen* B. 235; ܓܒܪܐ ܐܢܫܐ . . . ܡܟܘܣܝܐ ܒܚܕ ܟܘܬܝܐ ܒܪܝܩܐ ܒܪܝܩܐ ܐܬܐ *ein Mann . . ., bedeckt mit einem sehr glänzenden Mantel, kam* B. 293. Bei transitiven Verben ist die Bedeutung des adjectivisch verwandten Partic. wohl immer passivisch.

§ 166 Das Nomen Agentis auf ـܵܢܵܐ (ܦܵܥܠܵܢܵܐ u. s. w.), welches die fast ganz verlorne nominale Seite des 1. Part. vertritt, kann wie die entsprechenden as. Formen (ܦܵܥܘܿܠܵܐ vom Peal, ܡܦܲܥܠܵܢܵܐ u. s. w. vom Pael u. s. w.) nur als reines Nomen construiert werden und sich kein Object direct unterwerfen.

II. Vom Satz.

1. Vom einfachen Satz.

Die Theile des Satzes.

Das gegenseitige Verhältniss der beiden Haupttheile § 167 des Satzes, des Subjects und Praedicat's, ist im Ns. im Ganzen und Grossen durch die allgemeinen Regeln des Semitischen oder doch des Aramäischen bestimmt. Allein es ist zu beachten, dass bei der noch ganz durchsichtigen nominalen Bildung der Verbalformen — mit alleiniger Ausnahme des Imperativs, der doch keine wahren Sätze bildet — der alte Gegensatz zwischen Verbal- und Nominalsatz (dort فعْل und فاعل, hier مبتدأ und خبر oder in Beispielen dort ضَرَبَ زيدٌ, hier زيدٌ ضاربٌ oder زيدٌ فى البيت u. s. w.) wegfällt, da nur der Nominalsatz übrig bleibt. Die für das Verbum characteristische Vereinigung zwischen Subject und Praedicat, welche es möglich macht, dass jenes auch ohne ausgesprochnes Subject stehn kann, ist in den meisten ns. Formen weniger eng, da vielmehr die das Subject ausdrückenden Wörtchen noch ziemlich deutlich hervortreten; doch in Fällen wie ܐܡܪ *er sagt;* ܐܡܪܝܢ *sie sagen, man sagt*[1]; ܐܡܪ ܗܘܐ *dicens erat = dicebat* und ebenso ܛܒ ܗܘܐ *bonus erat* u. s. w. haben wir allerdings eine streng begriffliche Verschmelzung von Subject und Praedicat, und auf diese Weise ist dort das nominale

[1] Diese altaram. (vgl. z. B. Dan. 4, 22, 29 טָרְדִין *man treibt*; Luc. 12, 20 „man fordert" Pesh. ܬܒܥܝܢ, Versio Hieros. ܬܒܥܝܢ u. s. w.) und daher namentlich im Mischna-Hebräischen sehr beliebt gewordne Anwendung des Partic. Praes. im Plur. für *man* ist auch im Ns. recht häufig. — Auch sonst bezeichnet die 3. Pers. Pl. im Ns. oft unbestimmte Thäter (*man*).

ܐܡܼܪ, ܐܡܼܪܒ u. s. w. zum wahren Verbum geworden. In Formen wie ܕܡܟ݂ܠܗܘܿ *geschlafen ist von ihnen, sie haben geschlafen* wird für das Sprachbewusstsein das Subject durch ܠܗܘܿ ausgedrückt, und ähnlich ist es mit dem zur Copula heruntergesunkenen ܝܠܹܗ, ܝܠܵܗ (= אִית לֵהּ, אִית לָהּ), in denen ܠܹܗ und ܠܵܗ das Subject vertreten. Natürlich kann im Ns. wie in den andern Sprachen das in der Verbalform liegende Subject (ضمير) noch durch ein deutlicheres selbständiges erklärt und ergänzt werden, also sind zwar ܐܡܼܪ *dicit,* ܒܐܡܪܵܐ ܝܠܹܗ *in dicendo est,* ܐܡܝܼܪܵܐ ܝܘܸܬ *locutus es* vollständige Sätze, aber es kann auch ausführlicher heissen ܡܘܫܐ ܐܡܼܪ *Moses dicit,* ܝܥܩܘܒ ܟܐ ܡܠܐ *Jacobus dicit,* ܐܲܢ݇ܬ ܐܡܝܼܪܵܐ ܝܘܸܬ *tu locutus es* u. s. w.

Bei den also durchaus vorherrschenden Nominalsätzen wäre nach alter Weise die Zusammenstellung des Subjects und Praedicats für die meisten Fälle genügend. Freilich zeigt sich schon im ältern Aram. ein Streben, das nominale Praedicat wenigstens durch ein Personalpronomen hervorzuheben[1], und das Syrische führt dazu noch mit ziemlicher Consequenz die Feinheit durch, das praedicative Adjectiv durch den Status absolutus gegenüber dem sonst durchaus herrschenden Status emphaticus zu kennzeichnen. Im Ns. ist man jedoch durchgängig zu der in den indog. Sprachen herrschenden Anwendung einer wirklichen Copula übergegangen. Vielleicht wirkte auch hier das Beispiel der Nachbarsprachen; ferner war bei der in der Form im Ns. viel öfter als im As. mangelnden Congruenz und dem Wegfall der alten

[1] St. 155 sagt, dass diese Anwendung des Pronomens ܗܘ in Urmia ganz unbekannt sei, dass man aber behauptete, sie käme zuweilen in Kurdistan vor.

Statusverschiedenheit eine deutliche Unterscheidung des praedicativen von dem attributiven Verhältniss durchaus erwünscht. So sagt denn für das hebr. אֱלֹהִים גָּדוֹל, das arab. اللهُ كبيرٌ, das as. ܐܠܗܐ ܪܒ oder lieber ܐܠܗܐ ܪܒ ܗܘ der Neusyrer durchaus ܐܠܗܐ ܓܘܪܐ ܝܠܗ („Gott gross ist — sich") u. s. w. Diese Copula spielt, wie wir sahen, auch beim Verbum eine grosse Rolle, denn genau so wie der eben genannte Satz ist gebaut ܐܠܗܐ ܟܬܝܒܐ ܝܠܗ und ܐܠܗܐ ܒܪܝܐ ܝܠܗ.

Diese Copula und das ihr entsprechende ܗ̄ܘܐ, ܗ̄ܘܘ (ܝܗ̄ܘܐ, ܝܗ̄ܘܘ) wird durchgängig gesetzt und kann nur fehlen, wo das Weglassen durchaus keine Undeutlichkeit bewirkt. So braucht sie nur einmal zu stehn, wenn sie sich auf zwei aneinandergereihte gleichförmige Praedicate bezieht wie in den oben (§ 151) angeführten Beispielen ܡܫܟܚܬܐ ܗ̄ܘܐ ܙܟܝܐ ܘܡܫܝܪܝܢ Gen. 31, 34; ܟܘܒܐ ܕܟܝܢܐ ܝܠܗ ܘܕܝܢܘܗܝ ܟܠܝܐ B. 89 u. s. w. Sodann fehlt sie ziemlich oft in kurzen, besonders temporellen, relativen Nebensätzen z. B. ܒܙܒܢܐ ܕܐܒ̈ܗܬܢ ܠܟܚܕܐ ܠܘܝܐ *zur Zeit, da unsre Aeltern bei einander* (waren) Z. 3, 196; ܐܢܝ ܕܟܝܢܐ *wenn sie müde* (wären) B. 675. Diesen ähnlich ist die in den Drucken nicht seltne Construction von ܒ und dem Inf. mit ܒ z. B. ܢܦܠܐ ܒ ܡܩܥܝܐ *er fiel schreiend* B. 24, vgl. § 149, wo wir weitere Beispiele derselben hatten. Aber nach St. 170 ist ܒ in Urmia durchaus ungebräuchlich und aus dem As. neu eingeführt; dahin gehört denn auch ein Fall wie ܐܘܩܝܠܐ ܒ ܕܘܒ; *er blieb zweifelnd stehn* Z. 2. 177. Dagegen sind ohne Zweifel volksthümlich die beliebten Constructionen der Art wie ܒܘܪ̈ܟܬܢ ܕܐܢܝܢ ܚܠܝܐ ܡܢ ܟܠ *unsre Segnungen, welche am allersüssesten* (sind) Bxt. 209; ܡܝܢܝܐ ܕܐܢܝܢ ܫܦܐ ܡܢܝ *things*

to high for them B. 24. u. s. w., in denen das Relativwort ܕ auch fehlen und das Adjectiv somit attributiv werden könnte. Ferner wie im As., wenn das Relativ nur dazu dient, kurze adverbiale Zusätze mit einem Substantiv bequemer zu verbinden, und diese dadurch Praedicat werden z. B. ܒܐܘܪܚܐ ܕܠܫܡܝܐ *auf dem Wege, welcher nach dem Himmel* (ist) Bxt. 322; ܟܠ ܡܚܘܬܐ ܕܠܗܠ ܡܢ ܓܗܢܐ *alle Schläge diesseits der Hölle* Bxt. 345; ܟܠ ܕܠܚܕܪܝܟ *alle, die um dich sind* Bxt. 422; ܫܘܦܪܗܝܢ ܕܠܒܪ *ihre äussere Schönheit* Bxt. 338; ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܒܝܬ ܦܓܪܟ *Gottes Verfahren in Bezug auf deinen Leib* Bxt. 324; ܫܘܒܚܐ ܕܐܝܟ ܫܡܫܐ *eine Herrlichkeit gleich der Sonne* Bxt. 532 und so oft bei ܕܐܝܟ (wie im As.); ferner ܐܝܬܘܬܢ ܩܕܡܝܐ ܘܕܗܫܐ *unser früherer und jetziger Zustand* Bxt. 484; ܪܚܡܘܬܐ ܥܫܝܢܬܐ ܘܕܠܒܐ *Freundschaft, stark und von Herzen* Bxt. 532. Auch in diesen Fällen kann das Relativwort fehlen z. B. ܡܢ ܗܢܐ ܒܣܪܐ ܣܢܝܐ ܠܢܦܫܐ ܘܡܕܓܠܢܝܬܐ *von diesem Fleisch, das der Seele zuwider und trügerisch ist* Bxt. 594; ܗܠܝܢ ܐܘܠܨܢܐ ܕܠܐ ܚܘܣܪܢܐ *diese Nöthe ohne Schaden* Bxt. 469 u. s. w.

Gerne fehlt die Copula bei Sätzen mit ܥܕܠܐ (vgl. oben § 162) z. B. ܥܕܠܐ ܗܘ ܐܢܫܐ ܠܐ ܡܗܠܟܐ ܗܟܢܐ ܡܩܥܝܐ *ehe der Mensch noch gegangen* (war), *rief sie so sehr* Z. 2, 169; ܐܢ ܠܐ ܚܦܛ ܗܘܐ ܒܫܘܪܝܗ ܥܕܠܐ ܗܘ ܥܠܝܡܐ ܠܐ ܐܙܠ ܗܘܐ *wenn er nicht eifrig wäre in seinem Anfange, so lange er noch ein Jüngling* (wäre), *so ginge er nicht* Z. 3, 286 u. s. w. Noch andre Fälle des Wegfalls sahen wir oben beim Inf. mit ܠ § 161.

Einzeln stehn nun aber auch sonst Sätze ohne Copula, namentlich bei grösserer Lebhaftigkeit der Rede z. B. ܡܢܘ ܨܒܘܬܐ ܗܠܝܢ ܒܣܝܡܢ *was für Dinge sind so lieblich?* B. 157; ܗܘ ܩܪܐ ܠܟ *er ruft dich* St. 152; ܐܢܬ ܗܘܝܬ ܣܒܪܐ *du bist hoffnungsvoll gewesen* B. 354. Nothwendig ist diese Aus-

lassung in Ausrufungssätzen wie ܛܘܼܒܵܐ ܠ ,ܛܘܼܒܵܐ ܕ oder ܛܘܼܒܹܗ ܠܹܗ (für ܛܘܼܒܵܐ ܠܹܗ ,ܠܹܗ ܕ) *Heil dem, der!*

In der lebhaften Sprache des gemeinen Lebens mag die Copula noch ausserdem häufig fehlen, und es ist wohl nicht gegen den Sprachgeist, wenn dies in den Versen der Missionäre sehr oft vorkommt. Fälle wie ܡܫܝܼܚܵܐ ܣܲܒܪܝܼ ܐܸܚܕܵܐ *Christus* (ist) *meine Hoffnung allein* Gesangbuch 106; ܒܗܝܼܪ ܙܲܠܓܹܐ ܕܦܲܪܨܘܿܦܹܗ ܡܼܢ ܟܠ ܡܲܪܓܵܢܝܼܬܵܐ *glänzender* (ist) *seines Antlitzes Strahlen als jede Perle* ib. 77 u. s. w. überwiegen hier die, welche die Copula haben.

Dem Gebrauch der Sprache gemäss, aus der es genommen ist, steht ܓܲܪܲܟ *es ist nöthig* (türk. گرك) meistens ohne Copula, während allerdings auch ܓܲܪܲܟ ܝܠܵܐ erlaubt ist. Dagegen heisst es regelmässig ܠܵܙܸܡ ܝܠܵܐ (لازم) und ܘܵܓ݂ܸܒ ܝܠܵܐ (واجب).

Unter allen Umständen ist übrigens daran fest zu halten, dass die Auslassung der Copula Ausnahme, das Setzen derselben Regel ist (St. 152.). Gemildert wird das Schleppende dieser Ausdrucksweise dadurch, dass die beiden häufigsten Verbalformen 1. Praes. und Praet. 2 (ܦܵܪܹܩ und ܦܪܝܼܩܠܹܗ) der Copula nicht bedürfen.

Die Erweiterung der Theile des einfachen Satzes durch § 168 Adjective u. s. w. sowie durch adverbiale Bestimmungen bedarf für das Ns. keiner besondern Betrachtung. Nur die Zusammensetzung eines nominalen Bestandtheiles aus zwei oder mehreren an einander gereihten Nomina erfordert eine Bemerkung. Ganz gegen den altsemitischen Gebrauch fehlt nämlich im Neusyrischen in solchen Fällen, wenn die einzelnen Glieder der Zusammensetzung kurz sind, sehr oft die Conjunction. In der Volkssprache ist dies nach St. 172 sehr beliebt und im

22*

Cat. herrscht es durchaus vor z. B. ܘܢܦܩܐ ܡܢ ܐܒܐ ܡܢ ܒܪܐ *die ausgeht* (ܢܦܩܐ ܘܗܝ) *vom Vater* und *vom Sohne*. Daneben kann aber ܘ überall stehn, und in den Drucken haben wir in dieser Hinsicht ganz die as. Weise.

Congruenz der Satztheile.

§ 169 Ueber die Unfähigkeit oder das Widerstreben vieler fremder Adjectiva, sich ihren Substantiven durch Annahme der Feminin- und Pluralendungen zu conformieren, haben wir schon oben gesprochen (§ 64, 66); ebenso darüber, dass die Adjectiva im Pl. keine Femininendung erhalten (§ 66). Auch über die adjectivische Verwendung inflexibler Wörter wie ܟܬܪ *viel*, ܩܘܪܒܐ *nahe*, ܒܨܝܪ *wenig* u. s. w. sprachen wir oben (§ 129).

Soweit der lautliche Ausdruck dafür vorhanden ist, wird aber die Congruenz der Geschlechter streng beachtet. Nur eine eigenthümliche Ausnahme bildet die Anwendung eines inhaltleeren Verbums, welches neutrisch (impersonell) im Femininum voransteht, während ein Masc. als Subject folgt. Am häufigsten ist dies bei ܗܘܝܐ *es war* z. B. ܗܘܝܐ ܠܗܘܢ ܒܚܒܪܐ *es war* (ward) *ihnen Nachricht* Z. 3, 233; ܐܢܫܐ ܕܗܘܝܐ ܠܗ ܠܒܐ ܠ *ein Mensch, dem da war ein Herz* (Absicht) *zu* Z. 2, 118; ܗܘܝܐ ܠܝ ܠܒܐ Gesangbuch 19; St. 151; ܗܘ ܕܒܢܐ ܕܗܘܝܐ ܠܟܘܢ ܛܥܡܐ ܚܕܬܐ ܘܫܦܝܪܐ ܕܫܡܝܐ *damals, als du einen frischen und schönen Geschmack des Himmels hattest* Bxt. 380 f. Ausserdem hat St. 151 noch das Beispiel ܐܬܬ ܥܠܝܢ ܡܪܚܡܢܘܬܗ *there came on us his pity* (*Schade* vgl. den Anhang). Ich bezweifle sehr, dass diese Construction bei einem andern Tempus als dem 2. Praet. vorkommt, da die übrigen nach der gewöhnlichen Weise der Nomina

gebildeten Formen die beim Nominalpraedicat von Alters her durchaus herrschende strenge Congruenz beachten werden. Ob so überhaupt noch andre Wörter als ܗ̈ܘܳܐ und ܐܺܝܬ̈ vorkommen, weiss ich nicht. Wir finden diese Construction übrigens auch beim Plural in ܗ̈ܘܳܐ ܠܳܗ̇ ܬܠܳܬ݂ܳܐ ܒܢ̈ܶܐ *es waren ihr* (sie hatte) 3 *Söhne* Z. 4, 98.

Nicht bloss ܐܳܗܳܐ *diese,* sondern auch ܡܰܢܝ *wer?* wird, wenn es sich auf ein Fem. bezieht, weiblich construiert z. B. ܡܰܢܝ ܡܶܢܰܢ ܒܶܢ ܩܳܝܡܳܐ *wer von uns Frauen wird stehn?* Z. 2, 223.

Wenn das Subject aus Wörtern verschiedner grammatischer Personen zusammengesetzt ist, so hat beim Praedicat auch im Ns. die 2. Person vor der 3., die 1. vor der 2. den Vorzug, also ܐܰܢ̄ܬ ܘܐܳܢܳܐ ܒܶܢ ܐܳܙܠܰܚ *you and I will go* St. 150; ܐܰܢ̄ܬ ܘܗܰܘ ܐܬ݂ܶܠܘܟ݂ܘܢ *you and he came* ib.; ܐܳܝܢ ܘܐܰܚܢܰܢ ܘܐܰܢ̄ܬ ܡܳܪܝ . . . ܟܠܰܢ ܒܐܳܙܠܰܚ ܩܰܡ *sie und wir und du, Herr, . . . wir gehn alle* B. 218.

Die Congruenz der Numeri wird überall beachtet, wo die Form ihren Ausdruck möglich macht. Doch besteht auch hier die Ausnahme, dass Collectiva gern ihr Praedicat, und dem entsprechend ihr zweites Object, im Plural haben. So z. B. ܥܳܠܡܳܐ ܒܗܰܘܢܳܐ ܗܳܘܶܐ ܗܳܠ ܫܡܥܝܒ *die Leute* („die Welt") *denken immer so* B. 2, 28; ܥܳܠܡܳܐ ܕܗܶܢܕܘ ܕܗܳܘܶܐ ܦܳܬ݂ܚܳܪܳܐ ܕܦܰܬ݂ܚܳܪܳܐ . . . ܒܫܰܡܫܶܐ ܠܝ *die Inder, welche Götzendiener sind, meinen* Z. 3, 201 und so oft ܥܠܡܐ[1] (aber auch ܥܠܡܐ ܕܦܫܝ ܟܢܝܫܐ *eine schöne Menschenzahl kam zusammen* Z. 3, 201); ܐܰܪܡܝܳܐ ܡܘܨܘܚܠܗܘܢ *das Heer schrie* B. 360 (aber ܐܶܢ ܕܐܰܪܡܝܳܐ ܚܕܳܪܳܐ ܠܝ *wenn mich auch das Heer umringt* B. 658); ܐܳܗܳܐ

[1] Vgl. as. ܗܘ ܟܠܗ ܥܠܡܐ ܗܘ ܕܬܡܢ ܗܘܐ ܩܥܐ *alle Leute, die da waren, schrieen* Martyrol. ed. Assem. II, 383.

ܓܢܣܐ ܗܘ ܒܐܘܪܝܬܐ ܫܐܠܝܢ ܗܘܘ ܒܢܝܐ *dies Geschlecht* (der Weiber) *wünschte sich im Gesetze Kinder* B. 584; ܐܘܓܣ ܕܟܪܝܣܛܝܢܐ ܐܝܬ ܣܒܪ ܕܢܦܪܕܘܢ *es ist Hoffnung, dass die Familie der Christen sich ausbreite* B. 583 (aber ܕܐܘܓܣܗ ܢܦܠ *dass seine Familie falle* auf derselben Seite); ܟܢܫܘܬܐ ܕܠܐ ܙܗܝܪܐ . . . ܥܠ ܗܕܐ ܫܒܗܪܝܢ *die Menge der Unvorsichtigen . . . . ist darauf stolz* Bxt. 159 f.; ܦܠܓܐ ܪܒܐ ܡܢܗܘܢ ܥܢܝܢ ܗܘܘ *ein grosser Theil von ihnen würde antworten* B. 159; ܡܫܟܚܝܢ ܚܢܢ ܦܠܓܐ ܪܒܐ ܡܢܗܘܢ ܛܒ ܡܟܝܟܐ *wir finden einen grossen Theil von ihnen sehr demüthig* Z. 2, 155 und so oft bei ܦܠܓܐ; ܓܙܪܐ ܕܦܝܠܐ ܐܬܝܘ *eine Heerde Elephanten kam* Z. 3, 206 und so noch mancherlei Aehnliches, sogar ܟܠܗ ܡܕܝܢܬܐ ܪܒܬܐ ܬܒܘ ܠܬܝܒܘܬܗܘܢ *eine grosse Stadt* (ihre Einwohner) *bekehrte sich* Z. 2, 148.

Der Plural steht hier, wie sich aus diesen Beispielen ergiebt, lieber, wenn das Praedicat von dem Collectiv etwas entfernter steht; doch geht diese Unterscheidung, die ja überhaupt nur eine relative ist, nicht streng durch. Auch wenn das Praedicat voran steht, ist in solchen Fällen der Plural leicht möglich z. B. ܝܬܒܝܢ ܬܡܢ ܙܘܓܐ ܕܐܪܝܐ *sitzen ein Paar Löwen* B. 80 und sogar ܘܐܡܪܝܢ ܥܠ ܐܘܕܝ ܒܢܝܢܫܐ ܕܝܕܥ ܠܗ *so sagen* (Pl.) *die Leute, die ihn kennen* (Sg.) B. 165 (vgl. S. 341 Anm.). Viel seltner wird sogar das Attribut eines solchen Collectiv's in den Pl. gesetzt wie in ܐܝܟ ܡܐ ܦܠܓܐ ܕܚܡܝܡܐ ܕܒܥܕ ܡܫܝܚܝܬܐ *als ein eifrigerer Theil der Kirche* Bxt. 287. Ferner kann als Plural construiert werden ܡܢܘ *wer?*, wenn es auf Mehrere geht, z. B. ܡܢܘ ܐܫܟܚܘܗܝ ܕܟܪܣܛܝܢܐ *welche Leute trafen Christ?* B. 2, 17 und so oft. So auch ܐܝܢܘ ܡܢܗܘܢ z. B. ܐܝܢܘ ܡܢܗܘܢ ܠܐ ܗܘܘ ܡܪܚܡܢܐ *welche von ihnen sind nicht barmherzig?* Bxt. 312 und so oft.

Durchaus als Plurale werden construiert ܟܠ in der Bedeutung *alle*, ܣܓܝܐܐ *Viele*, ܒܨܝܪܐ *Wenige* u. s. w., ferner ܟܢܫܐ

wie Viele? (z. B. ܟܡܐ ܡ̈ܢܗܝ ܦܫܠܗܘܢ ܡܫܘܠܡܐ *wie Viele von ihnen wurden hingegeben?* B. 114), ܚܟܡܐ *Einige* (z. B. ܚܟܡܐ ܓܐ ܐܡܪܝ *Einige sagen* B. 373) sowie alle Zahlwörter singularer und pluraler Form von Zwei an.

Bei einem aus mehreren an einander gereihten Singularen bestehenden Subject wird das Praedicat gewöhnlich in den Pl. gesetzt z. B. ܕܗܘܝ ܠܘܟ ܒܗܪܐ ܘܫܚܝܢܘܬܐ *dass dir Licht und Wärme seien* Bxt. 384; ܘܚܙܝ ܐܢ ܫܦܝܪܘܬܗ ܚܘܒܐ ܘܡܫܘܡܠܝܘܬܗ ܛܒܝܠܐ ܠܐ ܟܒܫܝ ܠܠܒܘܟ *und sich, ob seine Liebenswürdigkeit und seine vollkommene Güte nicht dein Herz gewinnen* Bxt. 385; ܫܘܠܛܢܐ ܘܥܘܬܪܐ ܕܦܦܝܐ ܪܒܠܗܘܢ *Macht und Reichthum der Papisten wuchsen* Z. 1, 24; so auch ܠܐ ܚܕ ܬܢܚܬܐ ܘܠܐ ܚܕ ܬܘܪܥܡܬܐ ܝܢ ܩܡܛܬܐ ܕܦܬܐ ܡܘܚܝܠܗ *kein einziger Seufzer, noch Murren oder Gesichtsrunzeln zeigte sich* Z. 3, 276. Doch kann hier auch der Sg. stehn wie in ܗܘ ܙܒܢܐ ܕܪܕܘܦܝܐ ܘܙܘܥܬܐ ܕܛܡܝܡܐ ܬܪ̈ܥܐ ܠܢܝܢ *zur Zeit, wo Verfolgung und Furcht die Thüren geschlossen hat* Bxt. 388. Der Sg. ist aber schwerlich möglich, wenn die einzelnen Glieder des Subjects Personen sind, oder wenn nur ein einziger Pl. darunter ist.

Bezieht sich ein Attribut auf mehrere Substantive, so muss es in den Plural treten wie in ܚܕ ܝܠܐ ܝܢ ܒܢܬܐ ܙܥܘܪܐ . . . ܓܐ ܕܡܝ *ein kleiner Junge oder ein kleines Mädchen gleichen* Z. 4, 155.

Wortstellung.[1]

Die Ordnung der Satztheile ist im Ns. zwar durchaus § 170
nicht streng vorgeschrieben, doch erkennen wir immerhin

[1] Es handelt sich hier nur um die Stellung der Haupttheile des einfachen Satzes; die Stellung der Wörter, die zusammen einen einzigen Haupttheil bilden, zu einander ist bei den einzelnen Gegenständen, soweit nöthig, erörtert.

noch gewisse Gewohnheiten als leitend. Massgebend ist hier vor Allem, dass es im Ns. fast nur Nominalsätze giebt und deshalb der eigentliche Platz des Subjects die Spitze des Satzes ist.[1] Hierauf folgt in der gewöhnlichen Ordnung das Praedicat und dann, wenn es nöthig, die Copula z. B. ܐܢܐ ܚܙܝܠܝ *ich habe gesehen* B. 6; ܐܚܬܘܢ ܒܡܥܡܪܐ ܝܬܘܢ *ihr wohnt* B. 7; ܟܬܒ̈ܐ ܩܕܝܫ̈ܐ ܡܚܘܘܝܢ ܝܢܐ *die h. Bücher zeigen* Bxt. 238; ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܒܥܡܘܩܘܬܐ ܕܚܘܫܒܐ ܝܠܗ *der h. Geist ist in der Tiefe des Gedankens* Bxt. 221; ܐܢܐ ܒܪܘܢܐ ܕܐܒܪܗܡ ܝܘܢ *ich bin ein Sohn A.'s* B. 233; ܐܚܢܢ ܗܕܟܐ ܝܘܚ *wir sind so* B. 218 u. s. w.

Ist das Praedicat ein einfaches Nomen oder eine adverbiale Bestimmung, so steht die Copula sehr oft zwischen beiden z. B. ܐܗܐ ܝܠܗ ܐܘܪܚܬܘܟ *dies ist dein Zustand* Bxt. 260; ܚܕ ܡܢܗܝ ܠܐ ܝܠܗ ܡܙܝܩܢܐ *nicht einer von ihnen ist schadenbringend* B. 14; ܐܢܬ ܒܓܢܘܟ ܝܘܬ ܥܠܬܐ ܕܡܩܒܠܬܘܟ *du selbst bist die Ursache deiner Klagen* Bxt. 384; Beides zusammen in ܐܚܢܢ ܢܘܟܪܝܐ ܝܘܚ ܘܐܪܥܢ ܗܘ ܝܠܗ ܐܚܢܢ ܡܝܪܬܢܐ ܝܘܚ ܘܗܘ ܝܠܗ ܡܝܪܬܘܬܢ *wir sind fremd und es ist unser Land; wir sind die Erben und unsre Erbschaft ist es* Bxt. 403. Nach St. 152 liegt in der Wortfolge ܪܘܝܘܬܐ ܝܠܗ ܫܛܝܘܬܐ ܪܒܬܐ *Trunkenheit ist eine grosse Thorheit* gegenüber dem gewöhnlichen ܪ' ܫ' ܪ' ܝܠܗ eine gewisse Emphase, wie ja fast in jeder Abweichung von der gewöhnlichen Stellung der Wörter.

Auch das als Copula dienende ܗܘܐ steht häufig hinter dem Praedicat z. B. ܓܝܚܙܝ ܣܒܐ ܕܣܒܘܟ ܗܘܐ ܘܝܗܘܕܐ ܒܒܘܟ *Gehazi war dein Urahne und Judas dein Vater* B. 233;

[1] Allerdings ist schon im As. der im Arab. am deutlichsten ausgeprägte Gegensatz der Verbal- und Nominalsätze nicht mehr recht klar und z. B. die Stellung des praedicativen Adjectivs vor dem Subject schon sehr beliebt.

ܕܐܣܛܘܢܐ ܕܡܠܚܐ ܗܘܐ *dass es eine Salzsäule wäre* B. 235; ܐܝܟ ܕܡܪܝܕ ܗܦܝܟ ܗܘܐ *als Widerspänstig gerückgekehrt war* B. 11; doch steht es seiner ursprünglich verbalen Natur gemäss auch oft weiter vorn und bringt selbst das Subject an's Ende des Satzes, namentlich wenn ein Adverb oder eine adverbiale Bestimmung den Satz eröffnet. So z. B. ܐܦ ܝܬܒ ܗܘܐ ܬܡܢ ܓܒܪܐ *auch sass da ein Mann* B. 57; ܒܬܪܥܐ ܩܐܡܐ ܗܘܐ ܬܡܢ ܟܢܘܫܬܐ *in der Thür stand eine Versammlung* B. 57. u. s. w.

Die Copula (ܗܘ, ܗܘܐ u. s. w.) kann zwar unter Umständen (vgl. S. 347 f.) vor das Praedicat treten, darf sich aber nicht von ihm entfernen. So sagt man zunächst: ܡܠܟܐ ܪܚܡ ܗܘ oder ܡ̈ ܪ̈ ܗܘܐ *der König ist (war) geneigt,* ܡܠܟܐ ܐܡܪ ܗܘ (ܗܘܐ) *der König sagt (sagte)*; man kann auch sagen ܡ̈ ܗܘ (ܗܘܐ) ܪ̈ und ܡ̈ ܗܘ (ܗܘܐ) ܐ̈, unter Umständen auch ܪ̈ ܗܘ (ܗܘܐ) ܡ̈ und ܐ̈ ܗܘ (ܗܘܐ) ܡ̈, aber nicht ܪ̈ ܡ̈ ܗܘ (ܗܘܐ); ܐ̈ ܡ̈ ܗܘ (ܗܘܐ) u. s. w.

Die regelmässigen Formen von ܗܘܐ *sein, werden* stehn durchgehends vor dem递Haupttheil des Praedicats z. B. ܗܘܘ ܙܗܝܪܝܢ *seid vorsichtig!* Bxt. 468; ܐܢ ܡܕܡ . . . ܗܘܐ ܫܪܝܪ *wenn ein Ding . . . wahr ist* B. 10 u. s. w. Ebenso bei ܦܐܫ *bleiben, werden.*

Wie ein altes Verbum steht ܐܝܬ und so auch ܠܝܬ fast stets an der Spitze des Satzes vor dem Subject z. B. ܐܝܬ ܠܢ ܫܘܠܛܢܐ *wir haben Erlaubniss* B. 57; ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܢ ܚܕܘܬܐ *wir hatten Freude* B. 60; ܠܝܬ ܣܘܟܝܐ ܠܗܠܝܢ ܐܢܫܐ *keine Hoffnungen giebt es für solche Menschen* B. 61; ܠܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܙܝܢܐ *er hatte keine Rüstung* B. 110; doch auch (mit grösserem Nachdruck) ܚܡܬܐ ܠܝܬ ܒܝ *Zorn ist nicht in mir* Bxt. 173.

Die Stellung des Objects ist meistens nach dem Verbum. Beispiele siehe § 155 ff.

Wie in andern Sprachen haben auch im Ns. die sonstigen adverbialen Bestimmungen des Verbums die grösste Freiheit in ihrer Stellung. Für diese sind bald Gründe der Deutlichkeit, bald der Bequemlichkeit entscheidend. Wenn wir eben hatten ܒܬܪܥܐ ܕܟܢܫܬܐ ܗܘܐ ܩܐ ܟܢܘܫܝܐ *in der Thür stand eine Versammlung*, so könnte es eben so richtig und geläufig heissen ܩܐ ܟܢܘܫܝܐ ܒܬ' ܕܟ' ܗ' ܒܬ' oder auch ܩܐ ܟ' ܒ' ܕ' ܗ'. Einfache Adverbia stehn zwar gern nach dem Verbum, doch sind Constructionen wie ܘܟܡ ܪܫܝܒ ܣܚܝܐ ܓܠ ܣܚܝ *und sehr gut schwimmen sie* Z. 3, 202; ܩܡܝܐ ܡܩܕܡܐ ܐܬܐ ܠܗ *ihr Führer kam zuerst* B. 479; ܕܓܠ ܒܐ ܦܝܫܐ ܡܟܡ *dass es sehr übereinstimmt mit* ..... B. (Vorrede) gar nicht selten.

Demonstrativ-Adverbien stehn wegen des in ihnen liegenden Nachdrucks mit Vorliebe an der ersten Stelle z. B. ܘܗܬܟܐ ܦܝܫܠܗܘܢ ܕܒܝܩܐ ܡܢ ܢܦܝܠܐ *und da wurden sie vom Riesen gefangen* B. 265; ܗܕܟܐ ܡܚܐ ܦܪ ܓܒܪܐ ܠܗ ܒܣܦܣܝܪܗ *so stark schlug er ihn mit seinem Schwerte* B. 479[1]); ܘܗܕܟܐ ܐܙܠ ܐܘܪܚܗܘܢ ܒܐܘܪܚܐ *und so gingen sie ihres Weges* B. 234; ܐܝܟܢܐ ܗܘ ܒܐܘܡܬܐ ܠܐ ܡܚܐ ܐܪܝܐ *da beschwor er die Löwen* B. 479. Ebenso ܒܗܘ ܙܒܢܐ ܦܝܫܠܗܘܢ ܚܙܝܐ ܠܝܣܛܝܓ ܘܚܒܪܘܗܝ *in der Zeit erschienen Listig und seine Genossen* B. 235; ܘܒܬܪܗ ܬܪܘܝܗܘܢ ܐܫܟܚܘ *und danach fanden Beide aus* B. 235; ܡܢ ܗܢܐ ܥܩܒܬܐ ܐܝܬ ܚܕܐ ܐܘܪܚܐ *von diesen Fussspuren ist ein Weg* B. 264. — Auch andre Zeitadverbien stehn gern voran z. B. ܘܐܚܪܢܐ ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܚܙܐ ܠܗ ܬܘܒ *und fernerhin sah Christ ihn gar nicht wieder* B. 16.

Die Conjunctionen stehn, wo sie sich auf einen ganzen Satz beziehn, (mit Ausnahme von ܐܦ *auch* S. 184) stets vor demselben.

Wenn nun aber gewisse Conjunctionen oder gewisse

[1] So auch ܗܕܟܐ ܝܢܐ ܐܢܫܐ *so sind die Menschen* B. 53 und ähnliche Beispiele.

Adverbien an der Spitze des Satzes stehn, finden wir, besonders in kurzen Sätzen, sehr oft, wenn auch durchaus nicht regelmässig, eine Inversion, indem das Subject hinter das Verbum tritt. So besonders bei ܗܝܕܝܢ *damals, da* z. B. ܗܝܕܝܢ ܐܡܪ ܗܘ ܐܢܫܐ *da sagte der Mensch* B. 7; ܗܝܕܝܢ ܙܡܪ ܟܪܣܛܝܢܐ *da sang Christ* B. 234; ܗܝܕܝܢ ܒܦܘܓܥܐ ܐܬܐ ܚܕ ܐܢܫܐ *da kam zufällig ein Mensch* B. 91 — aber daneben ܗܝܕܝܢ ܟܪܣܛܝܢܐ ܐܙܕܪܙ ܠܢܦܫܗ *da machte sich Christ fertig* B. 38 und andre Beispiele der Voranstellung des Subjects.

Beliebt ist diese Inversion bei einem Einschiebsel der Art wie ܐܡܪ ܟܪܣܛܝܢܐ *sagte Christ* (oft in B.). Hier wird durch die Umkehr der gewöhnlichen Ordnung deutlicher gemacht, dass ein selbständiger Satz anhebe. Doch ist auch dies nicht durchaus nöthig vgl. z. B. ܬܡܢ ܐܢܐ ܐܡܪܢܐ ܡܫܟܚ ܐܢܬ ܠܡ ܦܪܩ *dort, sage ich, kannst du* u. s. w. B. 21.

Auch die mit dem Verb. subst. gebildeten Verbalformen vertauschen nicht selten die gewöhnliche Ordnung und stellen Ersteres vor den nominalen Bestandtheil. Dies geschieht am regelmässigsten bei der Negation, wo wir dem ܡܣܬܒܪܐ ܗܘܐ u. s. w. gegenüber haben ܠܐ ܗܘܐ ܡܣܬܒܪܐ, ܠܐ ܗܘܐ ܒܥܐ, ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܒܥܐ, ܠܐ ܗܘܐ ܒܥܐ und eben so ܠܐ ܗܘܐ ܦܪܝܫܐ u. s. w. — aber ܠܐ ܦܪܝܫ ܗܘܐ resp. ܠܐ ܦܪܝܫ ܗܘܐ, da beim 1. Praes. das ܗܘܐ seine Stelle hinter dem Partic. festhält.

Gern tritt auch im Relativsatz die Inversion der Copula ein, indem diese eine besondre Neigung hat, sich unmittelbar an das Relativwort ܕ zu hängen. So z. B. ܗܢܐ ܟܬܒܐ ܕܐܝܬ ܒܐܝܕܝ *dies Buch, das in meiner Hand ist;* ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܒܕܢܐ ܕܐܝܬ ܕܘܟܬܐ ܕܟܠܗ ܒܝܫܘܬܐ *von der Stadt des Verderbens, die der Ort alles Bösen ist* B. 111; ܗܘ ܝܘܡܐ ܕܐܝܬ ܡܢ ܟܠ ܟܠܗܘܢ ܢܓܝܪܐ *der Tag, welcher der allerlängste ist* Bxt. 467;

ܟܡܐ ܕܝܘܢ ܚܝܐ *so lange ich am Leben bin* B. 92; ܐܚܬܘܢ ܕܝܬܘܢ ܡܣܟܢ̈ܐ *ihr, die ihr arm seid* Bxt. 467; ܘܐܝܟ ܕܝܢܐ ܟܬܒ̈ܐ ܩܕܝܫ̈ܐ *sowie die h. Bücher sind* B. Vorrede; ܐܢܝ ܕܝܗ̄ܘܘ ܡܢ ܟܠ ܟܡܫ ܪ̈ܦܝܩ *die, welche die allerbesten waren* B. 466; ܙܘܕܐ ܡܢ ܕܝܠܐ ܦܣܝܟ *mehr, als es nöthig ist* Bxt. 405 u. s. w. In allen diesen Beispielen mit Ausnahme des drittletzten (in welchem das Relativwort das Praedicat vertritt) könnte aber die Stellung auch eine andre sein, also ܕܐܝܟܝܢ ܝ̄ܠܐ u. s. w.

Ueberhaupt ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass das Ns. die Fähigkeit hat, je nach Bedürfniss oder Laune die Wortstellung mannigfach zu variieren, indem bei der, namentlich durch den regelmässigen Gebrauch des Verb. subst. bewirkten, Deutlichkeit der Satzverhältnisse zu einander auf die Wortstellung nicht so sehr Viel ankommt. Die Freiheit ist wohl so gross wie im Deutschen. So kann auch abgesehen von den schon genannten Ausnahmen selbst in den einfachsten Sätzen das Subject nach Gefallen an's Ende treten, und wir haben z. B. ܬܒܝܪܐ ܝ̄ܠܐ ܓܪܡܝ *gebrochen ist mein Bein* Z. 3, 278 unmittelbar neben ܓܪܡܝ ܬܒܝܪܐ ܝܠܐ *mein Bein ist gebrochen.* Wo auf dem Praedicat irgend ein Nachdruck ruht, nimmt es ohne Weiteres die erste Stelle ein wie z. B. ܡܒܘܪܟܐ ܝ̄ܠܐ ܒܝܬܘܟ݂ *blessed is your house* St. 150; ܙܘܕܐ ܒܣܝܡܐ ܝ̄ܠܐ ܗܘ *very agreeable is he* ib. Natürlich kann durch eine solche Umkehr der gewöhnlichen Ordnung auch auf das Subject ein Nachdruck fallen; so namentlich bei den Personalpronomen, deren Setzung ja gar nicht nöthig wäre, z. B. ܡܘܕܝ ܥܒܕܢ ܐܢܐ *was soll* ich *thun?* St. 145; ܐܢ̄ܬ ܕܐܡܪܬ *sagtest* du*?* ib.

§ 171 Mit allen andern semit. Sprachen theilt das Ns. die Gewohnheit, ein in irgend einem Abhängigkeitsverhältniss stehendes Nomen absolut voranzustellen und sein Verhältniss

im Satz erst nachträglich an der gewöhnlichen Stelle durch sein Personalpronomen auszudrücken. Der dadurch erreichte Nachdruck ist übrigens wegen der sehr häufigen Anwendung dieser Construction kein starker. Beispiele: ܦܲܓ݂ܪܹܗ ܩܒ݂ܝܼܪܘܼܗܝ ܗ݇ܘܵܘ *seinen Körper hatten sie begraben* B. 639; ܚܵܐ ܫܘܼܓ݂ܠܵܐ ܣܘܼܦܘܼܠܘܼܗܝ ܬ̄ܠܐ ܒܐܝܼܕܘܿܟ݂ܘܿܢ *ein Geschäft hat er in eure Hand gelegt* Z. 1, 12; ܢܲܦܫܘܿܟ݂ ܒܸܕ ܛܵܠܒܝܼ ܠܵܗ̇ *dein Leben wird man fordern* Bxt. 332; ܕܐܲܝܟ ܕܐܲܠܵܗܵܐ ܒܣܝܼܡܵܐ ܠܹܗ *wie es Gott gefiel* B. 71; ܡܸܛܠ ܕܒܐܝܼܕܵܐ ܕܡܲܠܲܐܟ݂ܹܐ ܘܪܘܼܚܹܐ ܩܲܕܝܼܫܹܐ ܗܿܝ ܡܛܝܼܬܵܐ ܬ̄ܠܐ ܠܐܝܼܠܹܗ *weil sie gerade in die Hand der Engel und hehren Geister gekommen ist* Bxt. 6; ܒܟ݂ܠܹܗ ܐܵܢܝܼ ܣܢܝܼܩܹܐ ܣܢܝܼܩܹܐ ܬܗܘܘܢ ܠܟ݂ܠܹܗ *aller dieser Dinge seid ihr bedürftig* Bxt. 76; ܘܐܵܢܵܐ ܦܝܼܫ ܫܒ݂ܝܼܩܵܐ ܠܝܼ *und mich liessen sie zurück* B. 66; ܕܐܵܢܵܐ ܠܸܒܝܼ ܗ݇ܘܹܐ ܒܟ݂ܠ ܝܲܬܝܼܪ *dass mein Herz mehr wäre* Bxt. 526; ܐܝܼܢܵܐ ܗܘ݂ ܠܲܝܬ ܗ݇ܘܵܐ ܠܹܗ ܪܓ݂ܝܼܓ݂ܘܼܬܵܐ ܠܟ݂ܘܿܗ ܒܙܒ݂ܘܿܢܵܐ *aber er hatte keine Lust zu der Waare* B. 191 u. s. w. Bei Satzverschränkung ܐܝܼܢ ܚܲܝܵܐ . . . ܗܵܟ݂ܵܐ ܦܫܲܣܘܿܠܵܐ ܬ̄ܦܝ ܕܪܵܦܹܐ ܠܢܲܦܫܲܢ *wenn wir so widerstreben, das Leben . . . fahren zu lassen* B. 442 f.

Auch das Subject kann absolut vorantreten und nachher durch ein Pronomen ersetzt werden wie in ܡܫܝܼܚܵܐ ܗܘ݂ ܚܲܝܠܬܵܢܵܐ ܬ̄ܠܐ *Christus ist mächtig* St. 151; ܐܵܗܵܐ ܝܘܿܣܸܦ ܐܵܦ ܗ݇ܘ ܒܸܕ ܐܵܙܹܠ *auch dieser J. wird gehn* ib.

Negative Sätze.

Nach dem, was wir bis jetzt gehabt haben, ist zur Charac- § 172
teristik des ns. Negativausdrucks nur Wenig hinzuzufügen. Der Unterschied der Wörter mit ܠܵܐ und ܠܐ ist nicht mit der einer subjectiven und objectiven Negation (wie οὐ und μή oder לֹא und אַל u. s. w.) ausgedrückt. Die eigentliche Negation ist ܠܵܐ, welche aber in vielen Fällen mit einem aus ܐܝܼܬ entstandnen *i* zusammentrifft und dann zu ܠܐ wird. Die

wirkliche Frage ist also, ob das nach der Negation folgende Wort dieses *i* hat oder nicht. Wir sahen nun ein solches 1) beim 1. Praes. zur deutlichen Bezeichnung der directen Aussage; wie hier (ܦܵܪܹܩ ܟܹܐ oder) ܦܵܪܹܩ ܝܼܠ *er endet,* so auch ܠܹܐ ܦܵܪܹܩ *er endet nicht,* während die Negation von ܦܵܪܹܩ *er ende* lautet ܠܵܐ ܦܵܪܹܩ *er ende nicht.* So auch ܠܵܐ ܦܪܸܩ ܦܵܪܹܩ oder das nach St. 44 erlaubte ܦܪܸܩ ܠܵܐ ܦܵܪܹܩ *er endete nicht.* Eben so ܠܹܐ ܦܵܪܹܩ ܗ݇ܘܵܐ *er endete* und hier sogar nicht selten in hypothetischer Anwendung, wie wir § 147 sahen.[1] 2) beim Verb. subst. ܝܠܹܗ, ܝܠܵܗ, ܝܠܵܐ, ܝܗ݇ܘܵܐ u. s. w. Die nach § 170 bei der Negation regelmässige Inversion führt hier das ܠܵܐ direct mit jenem *i* zusammen, also z. B. ܠܹܐ ܝܠܹܗ ܝܵܕܸܥܵܐ *er weiss nicht,* ܠܹܐ ܝܠܹܗ ܒܪܝܼܵܐ *ist nicht* (ܠܹܐ ܝܠܹܗ) *geschaffen* Cat. und so auch ܠܹܐ ܗ݇ܘܵܐ ܪܗܝܼܛܵܐ *er war nicht*[2] *gelaufen* B. 6; ܠܹܐ ܗ݇ܘܵܘ ܡܘܕܥܵܢܹܐ *meldeten nicht* Z. 4, 8 f. und eben so ܕܠܹܐ ܗ݇ܘܵܐ ܛܵܒ *dass es nicht gut wäre* B. 466; ܠܹܐ ܝܠܹܗ ܣܢܝܼܩ *es ist nicht nöthig* Bxt. 526.

Wo nun aber die Negation irgend von dem die Vocaländerung bewirkenden *i* getrennt wird, da wird, einerlei ob subjectiv oder objectiv, ܠܵܐ beibehalten; vgl. z. B. ܐܝܼܢܵܐ ܠܹܐ ܗܵܘܹܐ ܒܸܟܝܵܐ ܠܵܐ ܟܘܼܪܗܵܐ *ferner wird kein Weinen, kein Leid mehr sein* B. 13 und so in allen andern Fällen.

Die Verneinung kann sich natürlich auch auf ein sonstiges einzelnes Wort beziehn z. B. öfter ܠܵܐ ܐܸܠܵܐ *nicht bloss,* ܠܵܐ ܗܵܕܵܐ *nicht so* und steht dann direct vor demselben.

Nach iranischer Weise kann die Verneinung verstärkt

[1] St. 44 sagt, der „Subjunctiv" würde im Vulgärgebrauch zuweilen mit ܠܹܐ statt ܠܵܐ verbunden; doch bezieht sich dies gewiss nicht auf die einfache Form ܦܵܪܹܩ, sondern auf die Fälle, die wir hier vor Augen haben.

[2] Die Inconsequenz der Orthographie, welche hier eigentlich dem ܝܠܹܗ u. s. w. entsprechend ܝܗ݇ܘܵܐ haben müsste, hat Nichts zu bedeuten.

werden durch die Wörter ܗܝܼܟ݂ (هيچ) und ܟ̰ܘ (kurd.) *irgend.* Als Adjectiva verwendet haben sie die Bedeutung *kein* z. B. ܠܐ ܡܨܸܢ ܕܥܵܒ݂ܕܸܢ ܟ̰ܘ ܡܸܢܕܝ *wir vermögen Nichts zu thun* („wir sind nicht im Stande, irgend ein Ding zu thun") Z. 4, 69; ܠܵܐ ܡܢ ܟ̰ܘ ܦܲܪܨܘܿܦܵܐ *von keiner Person* Cat.; ܗܝܼܟ݂ ܐܘܼܪܚܵܐ ܠܐ ܡܨܝܵܐ ܗܘܵܐ ܦܫܥܐ ܗܘܵܐ ܡܫܟܚܢܐ ܡܢܢܗ *kein Weg konnte von ihnen gefunden werden* B. 352 und so oft ܗܝܼܟ݂ ܠܵܐ. ܗܝܼܟ݂ — ܠܐ direct zusammenstehend heisst *durchaus nicht* z. B. ܗܝܼܟ݂ ܠܐ ܝܵܕܥܢ ܒܝܕܥܬܐ *ich weiss durchaus nicht* St. 171. So auch ܗܝܼܟ݂ ܟ̰ܝܡܐ *Nichts ist da* ib. Wie im Persischen kann nun in verkürzten Sätzen ein solches Wort allein die Bedeutung der Negation bekommen z. B. ܗܝܼܟ݂ ܗܝܼܟ݂ (als Antwort) *durchaus nicht!* B. 301; ܫܘܒܚܐ ܕܩܕܝܫܐ ܕܐܠܗܐ ܥܠ ܐܪܥܐ ܐܝܟ ܟ̰ܘ ܡܸܢܕܝ ܝܼܠܵܗ *die Herrlichkeit der Heiligen Gottes auf Erden ist wie Nichts* Z. 3, 268. So auch ܕܘܢܝܐ ܗܝܼܟ݂ ܡܸܢܕܝ ܝܼܠܵܗ *die Erde ist Nichts* Bxt. 321; … ܡܘܒܠܝܐ ܦܫܥܐ ܐ̄ܚܪܬܐ ܕܐܘܪܚܐ ܒܗܝܼܟ݂ ܡܸܢܕܝ ܐܝܟ ܒܡܟܝܢܐ *er brachte den übrigen Theil des Wegs mit Nichts hin als mit Klagen* B. 279.

Es wäre aber durchaus falsch, aus dieser Anwendung mit St. zu schliessen, dass diese Wörter an sich negative Bedeutung hätten. Das wäre eben so verkehrt, als wenn man aus der ganz analogen Behandlung von Wörtern wie *rien, pas, point, aucun, jamais, plus* im Französischen (im Grunde gehört auch unser *kein* und manches Andre aus den verschiedensten Sprachen hierher) auf eine ursprünglich negative Bedeutung derselben schliessen wollte. Ohne eine solche haben wir noch ܐܢ ܗܝܼܟ݂ ܚܕ ܐܝܬ ܠܗ ܫܘܠܛܢܐ ܝܬܝܪ ܥܠܘܟ ܡܢ ܡܫܝܚܐ *wenn irgend Einer mehr Gewalt über dich hat als Christus* Bxt. 270.

Fragesätze.

§ 173 Fragen, welche sich auf den ganzen Satz, nicht auf einen einzelnen Theil erstrecken, haben für das Auge keine besondere Unterscheidung von der reinen Aussage.[1] Zwar wird im A. T. oft solchen Fragen ein ܩܡܐ vorgesetzt, aber dieses finden wir sonst nur ganz selten (z. B. Z. 2, 140), und wenn dieser Gebrauch auch wohl nicht ganz willkürlich ist, so ist er im A. T. doch jedenfalls dem unglücklichen Streben nach strenger Wörtlichkeit zu verdanken, denn es steht als Uebersetzung des hebr. Fragewortes הֲ. Das wäre etwa, als wenn man im Deutschen jede solche Frage des A. T. mit einem *wie?* einleitete.

Für gewöhnlich haben wir also nur eine Verschiedenheit der Betonung für solche allgemeine Fragesätze anzunehmen. So könnte z. B. ܟܠ ܡܫܝܚܝ̈ܐ ܫܪܝܪ̈ܐ ܟܐ ܒܥܝܝ ܕܟܠ ܐ̄ܢܫܐ ܡܚܒܝܒܝ ܠܡܫܝܚܐ *wünschen alle wahren Christen, dass alle Menschen Christum lieben?* B. 2, 70 eben so gut bedeuten: „alle Christen w. u. s. w." Aehnliches gilt von ܝܢܐ ܗܘܐܕܐ ܚܛܝܬܐ ܝ̄ܠܐ *ist so zu thun Sünde?* B. 2, 4; ܐܝܬ ܡܕܝܡ ܟܬܝܒܬܐ ܓܘܝܗܝ *ist etwas Geschriebnes in ihnen?* B. 2, 7; ܟܦܢܐ ܕܢܦܫܐ ܚܝܩ ܝܠܐ ܩܐ ܟܠ ܡܫܝܚܝ̈ܐ *ist Selbstverleugnung allen Christen nöthig?* B. 2, 7 u. s. w.

Fragewörter, welche sich nur auf einzelne Theile des Satzes beziehn, stehn wegen des auf ihnen liegenden Nachdrucks auch im Ns. gern an der Spitze. So z. B. ܡܘܕܝ ܗܘܐ ܓܐ ܚܘܩܒܠ ܗ̄ܘܐ *was für Lohn gab er?* B. 2, 29;

[1] Die Americaner sind freilich dem Verständniss durch das Fragezeichen ؟ zu Hülfe gekommen.

ܠܡܢܝ ܚܙܠܗܘܢ ܓܘ ܚܢܕܩ *wen sahen sie im Graben?* B. 2, 81; ܩܡܕܘܝ ܣܡܩ ܠܗ ܡܪܝ ܡܗܝܡܢܐ *warum erröthete Herr Redlich?* B. 2, 82; ܕܐܝܢܝ ܕܘܟܬܐ ܕܪܚܡܢܝܬܐ ܟܝܠܐ ܐܡܪ ܗܘܐ ܠܡܫܝܚܝܬܐ ܕܐܙܠܐ ܗܘܐ *bis zu welchem Ort rieth Christinn der Barmherzigen zu gehn?* B. 2, 63; ܐܝܟܢ ܠܡܚܫܒܐ ܗܘܐ *wie überlegte er?* B. 2, 52 u. s. w. In der That kann das Fragewort nie hinter dem Verbum stehn; dagegen tritt doch sehr oft das Subject oder eine adverbiale Bestimmung voran, selbst wenn sie durch Relativsätze erweitert wären, z. B. ܡܢܐ ܕܫܒܒܢܐ ܡܢܘܝ ܐܡܪܝܢ *was sagten Zweiflers Nachbaren?* B. 2, 6; ܡܝܒܒܐ ܠܓܐ ܕܕܘܝܢܐ ܕܡܫܘܟܐ ܦܝܪܘܒܐ ܬܠܐ ܦܠ ܕܡܫܝܚܝܐ ܫܪܝܪܐ ܡܚܘܝ ܬܠܐ *was sind die Güter, welche der heil. Geist den wahren Christen zeigt?* B. 2, 10[1]; ܕܡܫܝܚܝܐ ܒܙܡܝܪܬܗ ܠܡܢܝ ܝܗܒܠܗ ܟܠܗ ܫܘܒܚܐ *wem gab Christ in seinem Gesange allen Preis?* B. 2, 26; ܐܠܗܐ ܒܒܐ ܐܝܟܢ ܒܐ ܦܪܩ ܠܟܘܢ *wie erlöst dich Gott der Vater?* B. 2, 74; ܕܪܡܢܐ ܩܡܕܘܝ ܒܒܐ ܗܘܐ ܒܐ ܗܘܐ ܡܪܝܪܐ ܠܚܟܢ *warum ist die Arznei oftmals unserm Gaumen bitter?* B. 2, 76. Auf diese Frage folgt dann unmittelbar mit Voranstellung ܩܡܕܘܝ ܕܪܡܢܐ ܐܢ ܗܘܐ ܛܒܐ ܒܐ ܦܥܠܝܐ *warum wirkt die Arznei, wenn sie gut ist?* B. 2, 76. Eben so neben ܐܝܟܢ ܕܐܠܗܐ ܙܒܢܐ ܐܝܟܢ ܗܘܐ ܒܚܘܠܐ ܕܡܟܝܟܘܬܐ *wie war der Zustand von Herrn Furchtsam im Thale der Erniedrigung?* B. 2, 83 unmittelbar ܐܝܟܢ ܗܘܐ ܐܘܪܚܬܗ ܒܚܘܠܐ ܕܛܠܠܐ ܕܡܘܬܐ *wie war sein Zustand im Thale des Todesschattens?* B. 2, 82. Gewöhnlich steht übrigens ܐܝܟܢ nach dem Subject. Neben ܬܘܪܐ ܕܡܢܝ ܝܠܗ ܐܗܐ *wessen Stier ist dieser?* kann man, indem ܕܡܢܝ zum Praedicat wird, auch sagen ܕܡܢܝ ܝܠܗ ܐܗܐ ܬܘܪܐ oder ܕܡܢܝ ܝܠܗ ܐ"ܬ" *wessen ist dieser Stier?* St. 157. Aber wenn das Fragewort in wirklicher Genitivverbin-

[1] Gewöhnlich steht übrigens das praedicative ܡܢܘܝ und stets das praedicative ܡܢܝ voran.

dung steht (wie im ersten Fall oder in ܒܕܡܐ ܕܡܢܝ ܩܝܡܠܐ ܡܘܩܘܡܬܐ ܟܠ ܡܕܝ ؟ *durch wessen Blut ward Alles bekräftigt, was . . .?* B. 2, 4) muss es natürlich direct hinter dem Nomen stehn, von dem es abhängt; im Uebrigen gilt für die so entstandene Frageverbindung dasselbe wie für die andern Fragewörter, und man könnte z. B. auch sagen ܟܠ ܡܕܝ ؟ . . . . ܒܕܡܐ ܕܡܢܝ ܗܘ.

2. Verbindung mehrerer Sätze.

§ 174 So mannigfach die Möglichkeit von Satzverknüpfungen ist und so viele Fragen nach dem Bau derselben sich aufwerfen lassen, so haben wir uns hier doch sehr zu beschränken. Denn zunächst fehlt es uns in dieser Hinsicht an zuverlässigem Material. Wenn wir gleich in einigen Drucken, namentlich in der Uebersetzung von Baxter's „Rest of the Saints“ viele lange und künstliche Perioden finden, so ist doch schon aus der Physiognomie der Sprache selbst zu erkennen, dass der Bau jener nicht naturwüchsig ist, sondern dass sie von aussen her aus fremder Sprache durch fremdartig denkende Menschen eingeführt sind. Diese Ansicht wird ausdrücklich durch Stoddard 145 bestätigt, nach welchem sich die Neusyrer möglichst einfach, nicht in Perioden auszudrücken pflegen. Dies steht im Einklange einerseits mit dem Wesen des Semitischen, andrerseits mit der Ausdrucksweise literaturloser Völker im Allgemeinen. Dazu kommt noch, dass die beiden Sprachen, welche sich mit dem Ns. am unmittelbarsten berühren, das Kurdische und Türkische[1],

[1] Natürlich das Türkische, wie es vom Volke geredet wird, nicht die seitenlange Perioden bauende Büchersprache osmanischer Ulemâ.

ebenfalls kurze Sätze vorziehn. Somit wird sich der Mangel einer eingehendern Betrachtung aller möglichen Arten von Unter- und Nebensätzen in Wirklichkeit nicht als so bedeutend herausstellen, wie es anfänglich scheinen könnte, zumal da nach der Darstellung des Gebrauchs der Verbalformen und der Wortfolge kaum mehr Schwierigkeiten in Bezug auf den Bau der meisten Satzarten übrig bleiben.

Einer ausführlicheren Erörterung bedürfen im Grunde nur die Relativsätze, welche freilich im Ns. fast alle Arten abhängiger Sätze in sich schliessen.

Relativsätze.

Wir betrachten hier nicht nur die Sätze, in welchen § 175
das Relativwort — immer ܕ wie im As. — nach unsrer Auffassung ein selbständiges Nomen zu vertreten scheint, sondern auch die, in welchen es rein als Conjunction (*dass*) steht. Für jenen Hauptfall gilt Alles, was im As. und Semit. überhaupt für die Relativsätze gilt. Dies erhellt aus normal gebildeten Sätzen wie den folgenden: ܐܝܢ ܕܝ̈ܠܐ ܒܠ ܙܗܝܪܘܬܐ *die, welche ohne Vorsicht sind* B. 231; ܡܢ ܕܐܝܢ ܐ̄ܢܫܐ ܕܐ̄ܙܝܠܐ ܗ̄ܘܘ ܩܕܡܝܐ *von den Menschen, welche zuerst gegangen waren* B. 230; ܡܢ ܕܒܥܠܕܒܒܐ ܕܙܩܝܦܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܗ̄ܘܘ ܟܪܣܛܝܢܐ ܒܫܡܐ *von den Feinden des Kreuzes Christi, welche Namenchristen sind* B. Vorrede — ܣܘܪ̈ܝܐ ܕܛܘܪ̈ܐ ܕܥܠ ܡܐܠܝܗܝ ܡܚܝܬܝ̈ *die Syrer der Berge, deren Vieh man raubt* St. 156[1] — ܡܪܐ ܕܦܠܚܠܝ ܒܝܕܗ *der Spaten, mit dem ich arbeitete* ib.; ܐܗܐ ܬ̄ܠܐ ܐ̄ܢܫܐ

[1] Aehnlich ܛܝܒܘܬܐ ܕܫܘܐ ܠܟ ܒܗ̇ *Gnade, für die du passest* (ܕܡܚܬܒܘܢ .. ܕܒܘܗ) Röd.

ܕܗܘܝܬ ܡܡܠܠ ܥܠܘܗܝ *dies ist der Mann, über den ich sprach* ib.; ܟܪܡܐ ܕܐܙܠܬ ܠܓܘܗ *der Weingarten, in den du gingst* ib., und so mit andern Praepositionen. Hier kann die adverbiale Bestimmung auch unmittelbar hinter dem Relativwort stehn, auf das sie sich bezieht, z. B. ܚܕ ܝܘܡܐ ܕܒܗܘܢ ܥܒܪܐ ܥܘܠܐ ܠܝ ܗܘܐ *ein Tag, an dem ich zu thun hatte* St. 156.

Auch im Ns. kann das Relativwort sowohl das Object ohne weiteren Zusatz vertreten wie in ܟܝܢܐ ܕܠܒܝܫܐ ܗܘܐ ܗܘ *die Lumpen, die er angezogen hatte* B. 2, 1; ܥܘܠܐ ܪܒܐ ܕܒܥܐ ܠܐܠܗܐ ܬܠܐ *ein grosses Ding, welches Gott fordert* B. 2, 149; ܟܠ ܡܕܡ ܕܚܙܐ *every thing that he may see* St. 157, als auch eine deutlichere Bezeichnung des Objectverhältnisses durch ein Personalsuffix resp. mit ܠ zu sich nehmen wie in ܫܡܝܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܒܣܩܘܪܘܗ ܬܠܐ *der Himmel, er, den Gott ehrt* B. 442; ܚܕ ܓܢܬܐ ܕܢܨܒܘܗ ܗܘܐ *ein Garten, den er gepflanzt hatte;* ܗܘ ܕܝܘܢ ܐܢܫܐ ܠܐ ܝܕܥ ܠܗܘ *die, welche kein Mensch kennt* Bxt. 32 u. s. w.

Bei einigen allgemeinen Orts- und Zeitsubstantiven kann das Rel. allein den Aufenthalt in denselben bedeuten ohne Hinzufügung eines ܒ mit dem Suffix. So z. B. ܒܗܘ ܕܘܟܬܐ ܕܬܘܠܥܬܐ ܠܐ ܡܝܬܐ *an dem Ort, da der Wurm nicht stirbt* (ohne ܒܓܘܗ) Z. 1, 3; ܚܕ ܝܘܡܐ ܕܥܒܪܐ ܥܘܠܐ ܠܝ ܗܘܐ *ein Tag, da ich zu thun hatte* St. 156 (oben dasselbe Beispiel mit ܒܗܘܢ); ܗܘ ܪܡܫܐ ܕܫܗܙܐܕܐ ܡܛܠܐ *den Abend, da der Prinz* (شاهزاده) *kam* Z. 1, 14 u. s. w. Besonders häufig steht so ܕ ܗܘ ܙܒܢܐ *in der Zeit da, als.* Sehr selten wird die Auslassung der Ergänzung weiter ausgedehnt wie in ܠܟܠ ܕܐܢܝܢ ܡܕܡܝܢ ܕܐܢܫܐ ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܣܢܝܩܘܬܐ *zu den Dingen, nach denen die Menschen ein Bedürfniss haben* Z. 2, 148. Hier müsste eigentlich ܠܗܝܢ hinzutreten, wie ib. in demselben Satze auch einmal geschieht, aber es fällt der Kürze wegen weg, zumal da

das Substantiv, dessen Attribut der Relativsatz bildet, ebenfalls ܠܘܬ vor sich hat.

Bei Ortswörtern steht auch im Ns. das Adverb ܬܡܢ *dort* zuweilen als Ergänzung des Rel. sowohl für die Ruhe wie für die Bewegung z. B. ܚܕ ܕܘܟܬܐ ܕܒܗ ܗܘܐ ܬܡܢ *ein Ort, wo er war* St. 156; ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܚܕ ܕܘܟܬܐ ܡܫܬܝܢܐ ܕܬܡܢ ܒܡܥܡܘܪܘܗܝ ܗܘܐ ܐܙܠ ܗܘܐ *er hatte einen einsamen Ort, wohin er zu gehn pflegte* Bxt. 474 f.

Zur Ergänzung des Rel. dient zwar durchgehends ein Suffix der 3. Person, doch kann auch die 1. oder 2. ausgedrückt werden z. B. ܐܢܬܝ ܡܫܝܚܝܬܐ ܗܘܝܬܝ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܫܒܩ ܠܟܝ ܒܬܪܘܗܝ *bist du Christinn, die Christ zurückliess?* B. 429; ܐܢܐ ܐܢܐ ܝܘܣܦ ܐܚܘܟܘܢ ܕܙܒܢܬܘܢܢܝ ܠܡܨܪܝܢ *ich bin Josef, euer Bruder, den ihr verkauft habt* Gen. 45, 4. Wo das Rel. das Subject vertritt, versteht sich die Anwendung der 1. und 2. Person von selbst, und Sätze, die mit ܕܐܢܐ, ܕܐܢܬ u. s. w. *der ich bin, der du bist* u. s. w. anfangen, sind sehr häufig. So auch ܐܢܐ ܚܕ ܓܒܪܐ ܐܢܐ ܕܐܬܝܬ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ *ich bin ein Mann, der von der Stadt gekommen ist* B. 47.

Die Zusammensetzung von ܕ mit den Fragewörtern ܡܢ und ܐܝܢ zur Bildung bestimmterer Relativpronomina sowie die Bezeichnung des entsprechenden Neutrums durch ܡܕܡ ܕ sahen wir oben § 138.

Vor dem Rel. steht auch im Ns. gern ein Demonstrativ wie zum Theil schon die oben gegebnen Beispiele zeigen. Das geschicht selbst in Fällen wie ܚܕܐ ܡܢ ܒܬܘܠܬܐ ܕܐܬܪܐ ܗܢܐ ܕܘܟܬܐ ܗܝ ܕ ... ܗܝ ܡܥܠܐ ܠܟܝ *eine von den Jungfrauen dieses Orts, die ... dich einführen wird* B. 88; ܫܡܝܐ ܗܢܘܢ ܕܐܠܗܐ ܡܝܩܪ ܠܗܘܢ *der Himmel, den Gott ehrt* B. 442.

Verkürzte Relativsätze haben wir in Fällen wie ܒܐܘܪܚܐ ܕܠܫܡܝܐ *auf dem Wege, der nach dem Himmel* (ist) Bxt. 322

u. s. w. Siehe Beispiele S. 338. Hier kann, wie wir dort sahen, das Rel. auch fehlen und somit die adverbiale Bestimmung direct an das Substantiv treten.

Auch die Verbindung zweier Nomina vermittelst ܕ zur Genitivconstruction gehört im Grunde hierher. Das materiellere Zeichen des Genitivs ermöglicht hie und da einen freieren Gebrauch desselben wie in dem Beispiel, das wir oben hatten, ܕܡܰܢ ܬܰܡܳܐ ܐܳܗܳܐ ܬܰܘܪܳܐ *cujus est hic taurus?* So ܕܩܳܕܳܡ ܐܳܗܳܐ *vor diesem* (§ 84). Vgl. auch im Cat. ܬܰܡܳܐ ܕܦܶܫܳܠܳܐ ܕܦܘܽܩܕܳܢܶܐ ܕܐܰܠܳܗܳܐ ܘܕܥܺܕ̈ܬܳܐ *ein Niedertreten der Gebote Gottes und der Kirche ist sie* (ܬܰܡܳܐ . . . ܕ ܦܶܫܳܠܳܐ).

§ 176 Eine besondre Art von Relativsätzen erfordert eine eigne Betrachtung. Im Ns. wird oft ein auf ein Substantiv bezüglicher kurzer Relativsatz mit Weglassung des ܕ und der Copula wie ein einziges Nomen verwendet. Zunächst finden wir diese Construction bei Relativsätzen, deren Subject ein Substantiv mit Possessivsuffix und deren Praedicat ein Adjectiv, und zwar steht, ganz einzelne Ausnahmen abgerechnet, Ersteres immer voran. Diese Wortverbindung wird dann wie ein zusammengesetztes Adjectiv gebraucht. Allerdings findet sich Aehnliches schon im ältern Semitischen, aber da der Verlust des Relativworts im As. in dergleichen Fällen ganz ungewöhnlich ist, die Construction aber genauer mit einer im Türkischen sehr beliebten als mit sonstigen semit. Verbindungen übereinstimmt, so liegt die Vermuthung nahe, dass wir hier türk. Einfluss anzuerkennen haben, der sich freilich nicht auf eine die Grundzüge der Sprache verletzende Weise geäussert hat. *Ein Mann mit schönem Gesicht* könnte arabisch heissen رَجُلٌ حَسَنٌ وَجْهُهُ, as. nur ܓܰܒܪܳܐ ܕܫܰܦܺܝܪ ܦܰܪܨܽܘܦܶܗ (ܐܺܝܬ), türk. يوزى كوزل (بر) ادم (wörtlich „Gesicht-sein

schön ein Mann“). Man sieht, dass das ns. ܚܕ ܐ̄ܢܫܐ ܦܐܘܗܝ ܫܦܝܪܐ, abgesehen von der durch den semit. Character geforderten Nachsetzung des ganzen Attributs, am vollständigsten zum Türkischen stimmt. Freilich ist ein ähnlicher Fall wie ܚܕ ܩܪܝܐ ܫܡܗ̇ ܪܐܝܬ *ein Dorf Namens Râît* Z. 1, 63; ܐܝܬ ܗܘ̄ܐ ܚܕ ܪܘܡܬܐ ܙܥܘܪܬܐ ܫܡܗ̇ ܡܡܘܢܐ *da war eine kleine Höhe mit Namen Mammon* B. 230 (und so oft mit ܫܡܗ̇ als Subject und einem Eigennamen als Praedicat) auch im As. nachweisbar, nämlich Hiob 1, 1 ... ܓܒܪܐ ... ܫܡܗ ܐܝܘܒ *ein Mann ... mit Namen Iob* und so ܓܒܪܐ ܚܕ ܫܡܗ ܐܦܠܘܢܝܘܣ *ein Mann mit Namen Apollonius* Martyrol. ed. Assem. II, 68, aber hier haben wir in der Pesh. doch schwerlich mehr als eine wörtliche Uebersetzung des Hebräischen und in dem andern Falle eine Nachbildung.[1] Uebrigens steht dieser Fall (mit zwei Substantiven als Subject und Praedicat) im Ns. allein da.

Hier handelt es sich zunächst um Fälle wie ܚܕ ܐ̄ܢܫܐ ܦܓܪܗ ܐܘܟܡܐ ܐܠܐ ܡܟܣܝܐ ܒܚܕ ܓܘܠܐ ܙܗܝܪܬܐ ܐܬܐ *ein Mann mit schwarzem Körper, aber bedeckt mit einem glänzenden Mantel kam* B. 293; ܗ̄ܘܐ ܡܢ ܕܐܝܠܝܢ ܗܢܘܢ ܬܘܪ̈ܐ ܚܣܝܪ̈ܝ ܡܕܥܐ ܥܡܘܪܝܗ̇ *seitdem diese verstandlosen Thoren darin wohnen* B. 396; ܥܡ ܚܕ ܚܛܝܐ ܠܒܗ ܩܫܝܐ *mit einem hartherzigen Sünder* Bxt. 300; ܪܘܒܝܢ ܣܘܡܩܬ ܚܕܝܐ *Robin Readbreast* B. 439; ܐܝܬ ܠܢ ܚܕ ܐܒܐ ܠܒܗ ܡܪܚܡܢܐ *wir haben einen barmherzigen Vater* Bxt. 395; ܒܐܝܕܐ ܕܚܕ ܐܝܬܝܗ̇ ܙܢܐ ܥܡܐ ܫܝܛܐ ܘܒܝܫ̈ܝ ܗܦܟܘܗܝ *sie ist in der Hand einer Art eitlen Volkes von schlechten Verhältnissen* B. 371 u. s. w.

Die vollständige Gleichsetzung dieser Verbindungen mit den einfachen Adjectiven erhellt daraus, dass die

[1] Auf die Verschiedenheit der Wortstellung würde ich allerdings kein Gewicht legen. Vgl. übrigens Esra 5, 14 לששבצר שמה (Pesh. ebenso).

Adverbia so zugesetzt werden können, als gingen sie auf das Ganze, nicht auf das darin enthaltne Adjectiv allein z. B. ܚܕ ܓܒܪܐ ܐ̄ܢܫܐ ܡܫܓܫܘܗܝ ܡܘܚܐ *ein Mensch mit so verwirrtem Gehirn* B. 10 (§ 141); ܒܝܫ ܝܨܪܐ ܘܒܝܫ ܩܫܝܘܗܝ ܩܕܠܐ ܘܥܡܠܢܐ ܪܕܝܗ *schlechter und starrköpfiger und mühbringender* Z. 4, 4, obgleich es auch in andrer Weise heissen kann ܐ̄ܢܫ ܡܟܝܟܐ ܘܐ̄ܢܫ ܡܟܝܟܝܢ ܐܣܟܡܘܗܝ ܘܡܪܕܝܘܗܝ ܒܝܬܝܪ ܡܢ ܐ̄ܢܫ ܡܣܟܢܐ *ein Sanftmüthiger und dessen Gestalt und Gang demüthiger war als die eines Bettlers* Z. 2, 156. Dies Beispiel zeigt übrigens, dass mitunter diese Construction auch etwas weiter ausgeführt wird. Wie einfache Adjectiva können auch diese Zusammensetzungen ohne Substantiv als Subject stehn z. B. קְצַר אַפַּיִם יַעֲשֶׂה אִוֶּלֶת ܐܦܘܗܝ ܙܥܘܪܐ ܟܠ ܚܟܡ ܫܐܘܢܒܐ Prov. 14, 17. Sehr auffallend mit umgekehrter Construction so ܢܓܝܪܐ ܐܦܘܗܝ *der dessen Nase* (Geduld) *lang ist* ib. v. 29.

Etwas seltner ist das Praedicat des verkürzten Relativsatzes ein adverbialer Umstand wie in ܟܪܣܛܝܢܐ ܬܘܟܠܢܗ ܒܢܡܘܣܐ ܘܕܪ̈ܫܢܐ ܘܡܝܬܘܗܝ ܠܒܐ *der aufs Gesetz sich verlassende, disputationssüchtige und herzenstodte Christ* Bxt. 416; ܚܙܝܬ ܚܕ ܐ̄ܢܫܐ ܠܒܝܫ ܒܠܘܝܐ ܩܐܡ ܒܕܘܟܐ ܚܕܐ ܦܪܨܘܦܗ ܗܦܝܟ ܡܢ ܒܝܬܗ ܘܥܠ ܛܥܢܐ ܪܒܐ ܥܠ ܚܨܘܗܝ *ich sah einen Mann, in Lumpen gekleidet, an einem gewissen Orte stehend, dessen Gesicht von seinem Hause abgewandt und auf dessen Rücken eine grosse Last war* B. 1; ܐܬܐ ܚܕ ܛܠܝܐ ܢܪܓܐ ܒܐܝܕܘܗܝ *es kam ein Knabe mit einem Beile in der Hand* Z. 3, 269 (und so öfter mit ܒܐܝܕܘܗܝ). Hiermit vergleiche man endlich noch Sätze der Art wie ܚܕ ܓܫܪܐ ܐܟܡܐ ܐܡ̈ܝܢ ܡܐܬܝܢ ܐܘܪܟܗ *eine Brücke, deren Länge ungefähr* 200 *Ellen ist* Z. 2, 102. Hier ist die Ordnung umgedreht; natürlich wäre der Satz auch ohne ܐܟܡܐ *ungefähr* richtig.

Sätze, die auf solche Weise gebildet sind, können nun aber auch an der Stelle eines Adverbiums zur Bezeich-

nung einer Lage oder eines Umstandes stehn und entsprechen dann in ihrer Anwendung einem arab. Zustandssatz der Form ضَرِبَ زَيْدٌ وَرِجْلُه قَائِمَةٌ oder ضَرِبَ زَيْدٌ قَائِمَةٌ رِجلُه. Sehr oft ist gerade in diesem Fall das Praedicat eine adverbiale Bestimmung, besonders ein Infinitiv mit ܒ. Im As. würde hier ein ܟܕ oder dergl. den Zusammenhang klarer machen. So haben wir ܢܦܝܠܐ ܗ̄ܘܐ ܠܒܪ ܟܕ ܥܒܝܪ ܠܒܗ *war draussen bewusstlos* („mit vergangenem Herzen") *hingefallen* B. 408; ܟܐ ܢܦܩ ܗ̄ܘܐ ܡܝܬܐ ܦܠܓܗ ܡܢܬܐ *er kam halbtodt wieder heraus* B. 354; ܬܡܢ ܡܫܬܟܚ ܚܕ ܦܪܕܪ ܐܦܠ ܚܙܪܐ ܒܐܝܕܘܗܝ *dort ward ein Soldat gefunden mit einer Bittschrift* (عرض) *in der Hand* Z. 2, 185; ܘܦܝܣ ܗ̄ܘܐ ܕܢܙܕܩܦ ܪܫܗ ܠܥܠ ܘܪ̈ܓܠܘܗܝ ܠܬܚܬ *dass er gekreuzigt würde mit dem Kopf oben und den Füssen unten* Z. 1, 39; ܚܙܐ ܠܗܘ ܐܪܝܐ . . . ܪܥܘܦܐ ܦܘܡܗ *er sah den Löwen . . . wie sein Mund schäumte* (umgekehrte Ordnung) Z. 3, 225; ܝܬܝܒ ܗ̄ܘܐ ܚܝܪܢ ܥܝܢ̈ܘܗܝ ܠܬܚܬ ܠܐܪܥܐ ܐܝܕ̈ܘܗܝ ܟܦܝܦܐ ܚܒܝ̈ܫܢ *er sass mit nach unten zur Erde schauenden Augen und zusammengebundenen Händen* B. 59; ܦܫܢ ܕܡܥܐ ܕܥܝ̈ܢܝܢ ܪ̈ܕܝܢ *wir blieben, indem unsrer Augen Thränen rannen* Z. 3, 212; ܗܘ ܛܠܝܐ ܕܡܘ̈ܗܝ ܪ̈ܕܝܢ ܫܦܠܐ ܠܬܚܬ *jener Knabe ward geführt, indem sein Blut herabrann* Z. 4, 115. Es leuchtet ein, dass man manchen derartigen Satz eben so gut einem Attribut (صفة) wie einem Umstandswort (حال) gleichsetzen kann.

Ganz wie im Arab. und Hebr. finden wir in seltnen Fällen auch ein ܘ vor einem solchen Umstandssatze z. B. ܬܡܢ ܩܐܡ ܗ̄ܘܐ ܚܕ ܓܒܪܐ ܘܣܝܦܗ ܫܠܝܦܐ ܘܦܪܨܘܦܗ ܡܠܐ ܕܡܐ *there stood a man with his sword drawn and his face bloody* B. 656; ܚܙܐ ܚܕ ܓܒܪܐ ܘܚܕ ܡܐܢܐ ܕܡܫܚܐ ܒܐܝܕܘܗܝ *er sah einen Mann mit einem Oelgefäss in der Hand* B. 56.

Während in allen diesen Fällen das Suffix der 3. Person

das demonstrative resp. relative Verhältniss bezeichnet, sind in einzelnen Redensarten solche Umstandssätze ganz zusammenhangslos z. B. ܠܡܚܙܝܘܗܝ ܦܐܬܐ ܩܕܡ ܦܐܬܐ *ihn zu sehn von Angesicht zu Angesicht*[1] Bxt. 401, eigentlich „(indem) das Ang. vor dem Ang. (ist)"; ܠܡܪܟܢܘ ܪܫܐ ܪܫܐ ܠܬܚܬ *hinabzusinken den Kopf nach unten* (indem der K. n. u. ist) B. 2, 71 (vgl. § 85)[2].

§ 177 Wie nach dem Fragepronomen steht das Rel. auch nach den Frageadverbien, um daraus Relativadverbien zu bilden z. B. ܐܝܟܐ ܕ *wo*, ܐܝܡܬܝ ܕ *wann, als*, ܐܝܟ ܕ und ܐܝܟܢ ܕ (im Cat. ܕܐܝܟ ܕ und ܕܐܝܟܢ) *wie* und *so dass.* Einzeln können solche Verbindungen sogar in Apposition zu einem Substantiv treten z. B. ܒܡܫܟܢܗ ܐܝܟܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܡܣܬܠܕܝܢ ܗܘܘ ܠܡܥܡܪ *in seinem Zelt, allwo sie sich sträuben würden zu wohnen* Bxt. 336; ܒܟܠܗ ܕܘܟܬܐ ܐܝܟܐ ܕܫܠܝܚ ܗܘܐ *an dem ganzen Ort, wohin er gesandt war* B. 279. So ܙܒܢܐ ܐܝܡܬܝ ܕ *zur Zeit als* Bxt. 19 und öfter (Aehnliches auch as.). Auch diesen Relativausdrücken tritt ein demonstrativer vor in ܬܡܢ ܐܝܟܐ ܕܐܙܠ ܐܢܐ *da, wohin ich gehe* B. 8; ܗܟܢܐ ܐܝܟ ܕ *so wie* B. 44.

Eine besondre Beachtung verdient die Verbindung ܟܡܐ ܕ *wie sehr, wie lange* (auch mit Vorsätzen ܗܠ ܟܡܐ ܕ *so lange als*, ܐܝܟ ܟܡܐ ܕ *so lange als* u. s. w.). Dies ܟܡܐ kann als Adverb zu einem Adjectiv stehn z. B. ܟܡܐ ܪܒܐ ܕܗܘܐ *so gross er sein mag* Bxt. 13; ܒܐܬܪܐ ܗܢܐ ܟܡܐ ܥܣܝܪܐ ܕܗܘܐ ܒܗ

[1] Altaram. ܐܦܝܢ ܠܘܩܒܠ ܐܦܝܢ 1 Cor. 13, 12, אפין באפין Deut. 34, 10 (Onk.); hebr. פנים אל פנים ib.

[2] Im Arabischen steht unter Umständen das erste Nomen in diesem Fall im Nominativ, gewöhnlich aber im Accusativ, welcher letztere gewiss von einem ausgelassenen Verbum abhängt und also Objects-, nichts Zustandsaccusativ ist, wie die arabischen Grammatiker wollen (siehe Almubarrad im Kâmil ed. Wright S. 161). Auf jeden Fall ist diese Redeweise elliptisch.

in wie schönen Zimmern wir auch sind B. 435, oder das Adjectiv steht nach dem Rel. z. B. ܟܡܐ ܕܪܚܝܩܐ ܐܢ̄ܬ *wie fern du bist* Bxt. 202; so auch ܐܝܟ ܟܡܐ ܕܒܥܓܠ ܕ *so bald als* Z. 3, 216 neben ܟܡܐ ܕܒܥܓܠ *so bald als* B. 209. Vgl. auch ܟܡܐ ܕܡܨܝܢ ܒܚܦܝܛܘܬܐ *so eifrig wir können* Bxt. 406. Dieses ܟܡܐ ܕ wird auch zum Ausdruck von *je — desto* gebraucht und zwar auf verschiedene Weise, wie folgende Beispiele zeigen: ܟܡܐ ܕܓܡܝܪܐ ܐܦ̈ܘܗܝ ܝܬܝܪ ܗܟܢܐ ܗ̄ܘܐ ܗ̄ܘ ܫܦܝܪ ܘܢܨܝܚ ܒܗܘܢ ܡܬܚܙܝܢܐ ܝ̄ܬܝܪ ܘܡܫܒܚܐ *je vollkommner das Gesicht ist, desto schöner und herrlicher ist das Gesehne* Bxt. 13; ܟܡܐ ܕܚܝܠܐ ܐܝܬ ܠܗ̇ ܐܕܢܐ ܠܡܫܡܥܘ ܙܡܪܐ ܗܟܢܐ ܗܘܐ ܒܗ̇ ܩܠܐ ܫܦܝܪ ܕܙܡܪܐ ܘܟܡܐ ܕܓܡܝܪܐ ܢܦܫܐ ܗܟܢܐ ܗܘܐ ܐܝܟ ܡܚܕܝܢܘܬܐ ܒܗܝܢ ܚܕܘ̈ܬܐ ܝ̄ܬܝܪ *je mehr Stärke das Ohr hat, die Musik zu hören, desto schöner ist der Ton der Musik, und je vollkommner die Seele ist, desto erfreuender sind jene Freuden* Bxt. 14; ܟܡܐ ܕܚ̈ܫܐ ܡܩܒܠ ܐܢܬ ܡܛܠ ܙܕܝܩܘܬܐ ܝܬܝܪܐ ܡܢܬܐ ܕܗܕܐ ܒܘܪܟܬܐ ܒܪ ܣܒܪܐ ܐܢܬ ܘܟܡܐ ܕܒܝܫܬܐ ܝܬܝܪ ܒܪ ܡܩܒܠ ܐܢܬ ܒܝܫܬܐ ܕܝܠܟ ܡܩܒܠ ܐܢܬ ܝܬܝܪ ܗܝ ܡܬܪܚܩܐ *je mehr du Leiden empfängst um der Gerechtigkeit willen, auf einen um so grösseren Theil dieses Segens kannst du rechnen, und je mehr du zu deinem eignen Uebel empfängst, desto mehr wird es sich zurückziehn* Bxt. 328; ܟܡܐ ܕܝܬܝܪ ܡܗܠܟܝܢܢ ܝ̄ܬܝܪ ܒܥܘܪܐ ܡܬܩܪܒܝܢܢ ܠܣܘܟܦܢܐ ܝ̄ܬܝܪ *je mehr wir gehn, in desto grössere Gefahren gerathen wir* B. 80; ܟܡܐ ܕܚܡܪܐ ܗܘܐ ܝܬܝܪ ܒܪܫܗ ܗܢܐ ܗܘܐ *je mehr der Wein in seinem Kopfe ist, desto* . . . B. 162.

Wenn aber reine Fragewörter relativ gebraucht werden, so ist das eine so bemerkenswerthe Abweichung von dem allgemein Gültigen, dass man fast an der Richtigkeit der Beispiele zweifeln könnte. Doch ist wenigstens ܥܠܬܐ ܡܛܠܡܢܐ *der Grund weshalb* ohne ܕ so häufig, dass der Ausdruck wohl wirklich üblich sein muss. So haben wir z. B. ܥܠܬܐ ܡܛܠܡܢܐ ܐܦܠ ܠܗܘܢ .. ܥܠ ܗܘ̇ ܡܕܡ ܕܪ̈ܘܙ *der Grund,*

warum sie vielmals Schaden nehmen B. 473 (so auch B. 523; 547; Bxt. 7). Ebenso ܡܢܐ ܡܢܘܢ B. 539. Hier verwechselt offenbar die Sprache den Relativsatz mit der indirecten Frage. So auch wohl ܐܝܟ für ܐܝܟ ܕ z. B. ܐܝܟ ܦܠܓܐ ܕܐ̈ܢܫܐ ܐܫܬܥܝܘ *wie die Hälfte der Menschen erzählte* B. 466.

Die Construction ܠܕܘܟܬܐ ܡܐܟܐ ܕܐܬܐ ܗܘܐ *nach dem Ort, woher er gekommen war* B. 208 (für ܠܗ̇ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܡܢܗ̇ oder etwa ܠܗ̇ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܡܢ ܬܡܢ) und ܠܬܪܥܐ ܡܐܟܐ ܕܗܘ ܦܢܝܐ ܗܦܘܟܐ ܠܒܣܬܪܗ *to the gate, from whence he was sent back* B. 668 ist schwerlich mit dem Geist und Gebrauch der Sprache zu rechtfertigen[1].

In ähnlicher Weise wie diese Frageadverbien wird auch ein adverbiales ܟܠ mit ܕ verbunden in der Bedeutung *bei Allem, was; wie immer* z. B. ܟܠ ܕܗܘܐ *was auch geschehen mag, trotz alledem* B. 292. So auch ܟܠ ܐܝܢܐ ܕܗܘܝܢ *welcher Art sie auch sein mögen* B. 22; ܗܘ ܦܫ ܐܙܠܐ ܟܠ ܡܕܡ ܕܢܦܩ *sie wird durchaus gehn, was auch herauskommen mag* B. 395. So ferner ܟܠ ܕܐܝܟ ܕ *wie immerhin* B. 270. Dass dieser Gebrauch dem persischen nachgebildet ist, sehn wir ganz deutlich an der directen Anwendung des pers. هر in ܗܪ ܟܡܐ ܕܣܛܢܐ ܡܨܐ ܕܢܥܒܕ *wie sehr auch Satan arbeiten kann* B. 59.

ܗܫܐ ܕ *jetzt, da; solange noch* (Z. 1, 11 und sonst) schliesst sich noch deutlich solchen Verbindungen wie ܗܝ ܟܡܐ ܕ S. 356 an. Auch ܐܡܫܘܚܐ ܕ *in dem Grade dass, so sehr dass* B. 370 und ܗܟܢܐ ܕ *so dass* gehören hierher.

§ 178 Alle die bisher betrachteten Fälle — denn auch die im vorigen § lassen sich hierunter subsummieren — zeig-

[1] Jedoch beachte as. Beispiele wie ܠܒܝܬ ܐܣܝܪܐ ܡܢ ܕܐܬܘ *nach dem Gefängniss, woher sie gekommen waren* Martyrol. ed. Assem. II, 137 (im griech. Original wird ὅϑεν gestanden haben). Aehnliches schon 1 Sam. 14, 47 u. s. w.

ten uns den Relativsatz als Attribut (صفة)[1]. Nun ist aber das Aramäische darin sehr consequent, dass es einen Satz, welcher irgend einen sonstigen nominalen Redetheil vertritt, ganz mit demselben Relativwort bezeichnet. Ein solcher Satz — deutsch meistens mit *dass* bezeichnet — kann Subject oder Object sein, er kann auch von Praepositionen abhängen. So haben wir für das Subject ܠܐ ܡܨܝܐ ܕܗܘܝܐ *es kann nicht sein, dass ist* B. 7; ܠܐ ܬܠܐ ܦܝܫܟ ܕܡܛܥܢܬ *es ist nicht nöthig, dass du aufladest* B. 216 u. s. w. Für das Object ܐܝܟܢܐ ܚܙܠܝ ܒܚܠܡܝ ܕܒܢܦܐ ܪ̈ܚܩܐ ܡܢ ܐܘܪܚܐ . . ܕܕܝܡܐ ܗ̄ܘܐ ܩܝܡܐ, *da sah ich in meinem Traume, dass in einiger Entfernung vom Wege . . . . Demas stand* B. 230; ܡܨܝܬܘܢ ܕܩܢܝܬܘܢ ܩܐ ܓܢ̈ܘܟܘܢ ܥܘܬܪܐ *ihr könnt für euch selbst Reichthum erwerben* B. 231 u. s. w. Ein derartiger Objectsatz kann auch von einem abstracten Substantiv abhängen z. B. ܘܒܐܡܪ̈ܬܐ ܕܐܡܪ ܕܗܘܐ ܗ̄ܘܐ *und dadurch, dass er sagte, er wäre bereit* B. 71; ܕܣܒܪܝ ܗ̄ܘܘܢ ܒܣܒܪ ܕ . . *dass wir hofften, dass* B. 80, und so öfter ܒܣܒܪ ܒܠܐ ܕ.

Die Abhängigkeit von Praepositionen ist sehr beliebt. Wir haben besonders ܩܐ ܕ *dazu dass, damit,* ܗܕܟ ܕ *bis dass,* ܡܢ ܒܬܪ ܕ *nachdem,* ܡܢ ܩܡ ܕ *bevor* u. s. w. Unter Umständen vertritt übrigens, analogen Fällen in andern Sprachen parallel, das einfache ܕ die Zusammensetzung einer Praeposition mit ihm selbst; namentlich steht es oft für ܩܐ ܕ z. B. ܫܩܝܠܗܘܢ ܙܚܡܬܐ ܕܡܫܟܚܝ ܠܗ *sie gaben sich Mühe ihn zu finden* St. 166. Auch ܐܝܬ ܠܢ ܡܦܣܢܘܬ ܕܐܥܪܢ *wir haben Erlaubniss, einzutreten* B. 57 gehört hierher. In Kurdistan ist ܩܐ ܕ nach St. 167 nicht gebräuchlich, sondern wird

[1] Nur in § 177 hatten wir das diesem Verhältniss sehr nahestehende des Umstandswortes.

durch dass blosse ܕ ersetzt. Im Cat. steht umgekehrt ܩܐ (ܩܐ ܕ) sogar für das einfache ܕ um Objectssätze einzuleiten, aber nur nachdem ein auf den ganzen Relativsatz hinweisendes Demonstrativ vorangegangen. So z. B. ܡܟܐ ܝܕܥܬ ܠܗܘ ܩܐ ܡܪܢ . . . ܩܪܝܢܗ *woher weisst du* (ܐܝܟ ܝܕܥܬ) *das, dass unser Herr . . . sie vorgetragen hat?* — In ܗܝܡܢܘܬܐ ܝܠܗ ܡܝܬܪܘܬܐ ܠܗ ܩܢܢ ܩܐ ܕܗܝܡܢܚ ܘܟ̄ *der Glaube ist eine Tugend für uns* (ܩܢܢ) darin bestehend, *dass wir glauben* u. s. w. und den andern ähnlich gebildeten Definitionen im Cat. ist die Grundbedeutung noch zu erkennen, und so ist auch ܡܫܝܚܝܐ ܝܠܗ ܐܢܫܐ ܕܗܘ ܩܐ ܕܡܗܝܡܢ ܘܟ̄ *ein Christ ist der Mensch,* welcher so ist, *dass er glaubt* u. s. w. zu erklären.[1]

Im Genitiv steht ein ganzer Satz, abgesehen vom praepositionellen Gebrauch, im Ns. kaum direct. Man setzt dafür ein Demonstrativ in den Genitiv und macht davon den Satz relativisch abhängig. Da der Satz als Neutrum gilt, so ist dies Demonstrativ nach § 126 und 142 natürlich ܗܘ z. B. ܡܘܕܝ ܝܠܗ ܦܘܫܩܐ ܕܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܢܦܠ ܡܢ ܒܬܪ ܕܥܒܪܐ ܗܘܐ *was ist der Sinn davon, dass Christ fiel, nachdem er vorbei gegangen war?* B. 2, 28. Dieses ܗܘ wird wie im As. auch sonst noch zuweilen zur Erleichterung der Verbindung gebraucht. So muss es stehn bei ܒ und ܠ: ܒܗܘ ܕ *darin dass,* ܠܗܘ ܕ *dem Umstand, dass,* da beide Praepositionen so nicht unmittelbar mit ܕ verbunden werden können. So auch oft in Subjectsätzen ܐܝܢܐ ܗܘ ܕܚܙܝܠܘܟ . . . ܗܘܐ ܠܡܠܦܘܢܟ ܝܠܗ *aber der Umstand, dass du gesehn hast . . . . der ist dazu, dich zu belehren* B. 50. Vgl. damit das eben angeführte ܝܕܥܬ ܠܗܘ ܩܐ *weisst du es, dass?*

[1] Sonst heisst ܩܐ auch im Cat. *damit.*

Das Ns. liebt es ferner, indirecte Fragesätze durch das Rel. dem Hauptsatze deutlicher unterzuordnen; siehe § 181.

Das Ns. gebraucht das Rel. auch sonst noch öfter § 179
theils in Uebereinstimmung mit dem As., theils von ihm abweichend zur Verknüpfung einzelner Wörter. Namentlich tritt es gern vor die Demonstrativpronomina, wenn diese regierende oder coordinierte Worte vor sich haben. So Fälle wie ܟܬܒܘ ܕܐܗܐ (§ 131), ܟܐܗܐ (§ 91), ܠܓܘܢܝ ܕܐܢܝ (§ 139), ferner ܡܢܘ ܕ (§ 78). Es tritt sogar vor unabhängige Frage- und sonstige Adverbia wie in ܕܐܟܡ, ܕܐܝܟ, ܕܡܘ (§ 85).

Wie es aber um die von St. 172 als „vulgär“ bezeichnete Verwendung des ܕ in der Bedeutung von ܘ *und* steht, ist leider nicht zu erkennen. Sein Beispiel ܓܘܐܙ ܕܐܢܝ *Iwaz and they* ist nicht deutlich genug, um für uns die Natur und Ausdehnung dieser Erscheinung zu bestimmen. In den Schriften habe ich nichts Derartiges gefunden.

Sehr häufig lässt aber das Ns. das Rel. in einem Sub- § 180
jects- oder Objectssatz ganz aus, und ein solcher Satz ordnet sich dann auch ohne äusseres Zeichen direct als Einheit dem Hauptsatz unter. So z. B. ܠܐܙܡ ܝܠܐ ܟܬܒܬ ܩܠܝܠܐ *es ist nöthig, du schreibst rasch* St. 166; ܟܬܒܬ ܬܟܘܬ ib.; ܡܦܩܝܢܐ ܦܩܕܠܗܘܢ ܗܘܘ *er befahl, sie sollten hinausbringen* Z. 3, 257; ܚܫܒܬ ܬܡܢ ܗܕܟܐ ܗܘܝܐ ܠܟ ܗܟܢܐ ܠܟܠ *denkst du, es werde dir immer so sein?* B. 463; ܟܕ ܝܗܘ ܠܐ ܚܫܒܝ ܕܗܘܢ ܡܝܩܪܐ ܝܬܝܪ *indem sie nicht bedenken, dass sie geehrter sind* Z. 1, 63. Diese Auslassung ist sehr häufig, namentlich bei ܦܝܫ ܝܠܐ, ܠܐܙܡ ܝܠܐ, (ܝܠܐ) ܙܕܩ für den Subjectssatz, bei ܡܨܐ *können*, ܟܒܐ *wünschen*, ܫܒܩ *lassen*, ܫܒܘܩ *lass* (Imperativ), ܒܥܝܠܗ *bitten*, ܙܕܥ *fürchten*, ܐܡܪ *sagen, beauftragen*, ܦܩܕ *befehlen*, ܚܫܒ *denken* u. s. w. für

den Objectssatz[1]. Aber nirgends ist die Auslassung des Rel. obligatorisch. Noch weiter geht übrigens in dieser Auslassung die überhaupt lose Satzverbindung liebende Sprache des Cat., welche sich hierin sicher der Volkssprache genau anschliesst. Hier haben wir z. B. auch ܐ̱ܢܐ ܡܗܝܡܢ ܛܥܝܢ ܚܫ̈ܐ *ich glaube,* dass *er trug Leiden* (ܛܥܝܢ) u. s. w. und sogar ܡܦܢܐ ܠܗ ܠܟܠܗ ܐ̱ܢܚܢܢ ܢܬܠ ܠܟܠܗ *veranlasst uns* dazu, dass *wir geben jedem Menschen* u. s. w. (ܠܐ ܢܬܠ ܠܟ ... ܢܬܠ ܠܟܠܗ).

Sehr oft vertritt ein solcher relativer Satz ohne ܕ das 2. Object; in diesem Fall haben wir mitunter eine ziemliche Verschränkung der Sätze, da dieses Verfahren gerade innerhalb der Frage- und Relativsätze beliebt ist. So z. B. ܕܐ̱ܢܐ ܣܒܪܬ ܥܒܕܝܢ ܗܘܘ ܢܟܠ *quos ego existimavi dolum agere* B. 446; ܘܠܐ ܗܘܐ ܦܠܓܗ ܛܒ ܐܝܟ ܕܐ̱ܢܫܐ ܡܥܠܠܝܢ ܛܒ ܗܘܐ *it was not half so good as some pretended it was* B. 466; ܡܢܝܬܐ ܡܢܘ ܐܡܪ ܛܘܪܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܪܒܐ ܚܘܒܐ ܗܘܐ *was war nach Zermalmers Behauptung Grossherzens Schuld?* B. 2, 81; ܡܢܘ ܝܘܡܐ ܗܘ ܐ̱ܢܫܐ ܣܒܪ ܐܬܐ ܗܘܐ *was für einen Tag hielt jener Man für gekommen?* B. 2, 13; ܡܢܘ ܙܒܢܐ ܐܡܪ ܡܫܝܚܐ ܙܒܢܐ ܕܕܗܒܐ ܗܘܘ ܕܝܠܗ *welche Stunden erklärte Christ für seine goldnen Stunden?* B. 2, 19.

In manchen derartigen Fällen sind wir übrigens nicht sicher, ob das Verbum nicht lieber als Einschaltesatz anzusehen ist z. B. ܘܐ̱ܢܐ ܠܐ ܝܕܥ ܡܢܘܢ ܡܨܐ ܗܘܐ ܦܫܐ ܒܚܝܐ

[1] Vgl. Fälle wie ܡܫܒܚܘ ܡܨܐ ... ܡܫܒܚܐ ܡܫܒܚܐ *kann erheben . . . vermag zu preisen* Martyrol. ed. St. Ev. Assemani I, 66; ܡܠܦ ܠܡܛܥܢ ... *gewohnt zu tragen* Z. d. D. M. G. XV, 656, 4; vgl. ܐ̱ܢܫ ܝܕܥ ܢܣܒ Wright. Apocr. 5; ܢܣܒ ܐ̱ܢܫ ܠܡܢܐ ܕܢܣܒ ib. 11 und manches Aehnliche (z. B. Transitus Mariae 42 f, wo die ältere Hdschr. ܕ nach ܟܠܐ und ܩܡ weglässt). Siehe noch oben S. 298 Anm. Aber diese Verbindung ist im As. doch weit seltner als im Ns. Und da das Kurdische in solchen Fällen die Conjunction durchgängig weglässt, so ist hier wohl ein Einfluss desselben anzuerkennen.

und du weisst, das dieses leicht gemacht werden könnte oder *und dieses, weisst du, könnte* u. s. w. B. 638; ܗܠ ܕܐܝܢܐ ܕܪ̈ܓܐ ܕܫܛܝܘܬܐ ܟܣܒܪܐ ܬܡܟܘܢ ܟܡ ܩܐܪܘ ܗܘܐ *bis zu welcher Stufe des Unverstandes meint ihr dass er sinken würde?* oder *bis z. w. Stufe des Unverst., meint ihr, würde er sinken?* Z. 1, 19; ܐܝܟܐ ܐܡܪܝ ܟܡܠܕܝ ܗܘܝܐ *wo behaupteten sie geboren zu sein?* oder *wo, behaupteten sie, wären s. geb.?* B. 2, 15. Doch ist überall die einfachere Annahme die, dass die Construction auch hier die directe Abhängigkeit ist.

Uebrigens kann in solchen Fällen auch das Rel. stehn z. B. ܡܝܕܝ ܕܒܝܕܗܘܢ ܟܚܙܝܬܘܢ ܬܠܐ ܕܡܣܪܘܚܐ ܬܡܟܘܢ ܠܓܢܘܟܘܢ *res, per quam vos ipsos videtis destruere* Bxt. 332; ܡܘܕܝ ܡܝܕ̈ܝܢܐ ܐܡܪܐ ܟܡܫܝܚܝܐ ܕܚܙܠܐ ܒܐܘܪܚܗ *was für Dinge sagte Christ auf seinem Wege gesehn zu haben?* B. 2, 19 u. s. w.

Eine eigenthümliche Auslassung des Rel. ist das im Cat. vorkommende ܡܛܠܬ oder ܡܛܠܬ für ܕ ܡܛܠܬ *weil,* das übrigens auch dort gefunden wird.

Schwerlich richtig ist die Auslassung des ܕ in ܒܘܫ ܥܩܝܩܐ ܡܢ ܟܠܗ ܙܒܢܐ *betrübter als in aller Zeit* B. 317 (§ 133) für ܡܢ ܕܟܠܗ und ܥܒܘܪ ܡܢ ܚܝܐ *ausser im Leben* B. 171; ܥܒܘܪ ܡܢ ܕܠܟ *ausser dich* (Object) Gen. 28, 2 u. s. w. neben dem richtigern ܥܒܘܪ ܡܢ ܕܒܘܗ̇ ܒܙܒܢܐ *ausser in der Zeit* Bxt. 466. Das von der Praeposition Abhängige ist ein kurzer Relativsatz, dessen Copula aber fehlt.

Indirecte Fragesätze.

Das Ns. liebt es wie das As.[1], indirecte Fragesätze § 181
durch das Rel. dem Hauptsatz enger zu verknüpfen. So

[1] Zu den beiden von Hoffmann § 153, 1 gegebenen Beispielen liessen sich leicht noch sehr viele hinzufügen.

z. B. ܚܕܪ ܥܠ ܘܡܒܥܐ ܕܠܡܢܘ ܢܒܠܥ *er geht umher und sucht, wen er verschlingen soll* Bxt. 206; ܡܣܒܪ ܗܘ ܕܐܢܬ ܐܣܬܟܠܬ ܗܘܐ ܣܒܪܐ ܕܡܢܐ ܒܝܫܐ ܗܝ ܥܠ ܠܡܬܚܫܒܘ *ich hoffe, dass du gemerkt hast, ein wie schlechtes Ding es ist zu denken* u. s. w. Bxt. 202; ܐܢ ܕܠܐ ܝܕܥܝܢ ܒܐܝܢܐ ܕܓܢܐ ܕܐܪܥܐ ܥܠ ܡܥܡܪܢ ܕܢܥܡܪ *wenn wir nicht wissen, in welchem Winkel der Erde wir wohnen sollen* Bxt. 469; ܟܕ ܡܬܚܫܒ ܐܢܬ ܕܐܝܟܢܐ ܡܫܟܚ ܗܘܝܬ *indem du denkst, wie du könntest* u. s. w. Bxt. 224 (und so öfter ܕܐܝܟܢܐ). So auch bei dem allgemeinen Zeichen der abhängigen Frage ܐܢ *ob* z. B. ܡܬܡܠܟܝܢ ܗܘܘ ܚܕ ܥܡ ܚܕ ܕܐܢ ܦܐܐ ܗܘܐ ܠܡܩܒܠܘ ܡܠܟܗ ܐܘ ܠܐ *sie beriethen sich unter einander, ob es vortheilhaft wäre, seinen Rath anzunehmen, oder nicht;* B. 250; ܗܠܝܢ ܕܫܐܠܝܢ ܠܢ ܕܐܢ ܚܟܝܡܝܢܢ ܝܬܝܪ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܒܢܝ ܐܢܫܐ *welche uns fragen, ob wir verständiger seien, als alle andern Leute* Bxt. 216 u. s. w.

Aber hier könnte auch überall das ܕ fehlen vgl. z. B. ܐܝܟܢܐ ܝܕܥ ܗܘܐ ܐܘܢܓܠܣܛܐ ܡܢܐ ܥܬܝܕ ܗܘܐ ܠܡܗܘܐ *wie wusste Evangelist, was geschähe* B. 2, 35; ܐܝܟܐ ܕܡܘܕܥܐ ܗܘܐ ܡܪܗ ܟܡܐ ܪܓܝܓ ܗܘܐ ܠܡܩܒܠܘ *wo erklärt war, wie geneigt ihr Herr wäre, anzunehmen* B. 104; ܘܠܐ ܠܟ ܠܡܬܚܫܒܘ ܠܘܬ ܡܢ ܫܕܪܬܟ *du musst bedenken, zu wem ich dich geschickt habe* B. 35; ܫܐܠ ܐܢܘܢ ܐܢ ܝܗܒܝܢ ܗܘܘ *er fragte sie, ob sie geben wollten* Z. 4, 26. Auch im indirecten Fragesatz kann das Subject oder eine adverbiale Bestimmung vor dem Frageworte stehn. Dann ist das ܕ zur Deutlichkeit noch nöthiger vgl. z. B. ܡܢܘ ܓܝܪ ܝܕܥ ܕܒܪܢܫܐ ܗܟܢܐ ܡܫܓܫܘܗܝ ܡܘܚܗ ܠܐܝܟܐ ܡܕܒܪ ܠܟ *wer weiss, wohin ein Mensch mit so verwirrtem Hirn dich führen wird?* B. 10; ܠܡܫܡܥ ܕܝܢ ܫܘܩܐ ܡܢܐ ܒܫܘܩܐ ܐܝܬ *zu hören, was auf der Strasse ist.* Doch finden wir auch hier Fälle wie ܐܢܐ ܚܙܐ ܐܢܐ ܕܝܢ ܐܢܬ ܡܢܐ ܚܫܒ ܐܢܬ ܥܠܘܗܝ ܕܗܢܐ *ich sehe, was du darüber denkst* B. 664.

Auch ein derartiger Fragesatz vertritt im Satzbau immer

ein bestimmtes Wort (Subject, Object u. s. w.). Als eine Genitivconstruction haben wir solche seltne Fälle aufzufassen wie: ܢܝܫܢܐ ܕܐܝܢܘ ܪܘܓܙ ܥܬܝܕ *das Zeichen davon, was für ein Zorn kommen wird* B. 237; ܢܡܘ̈ܣܐ ܕܐܝܟ ܕܬܒܩܐ ܢܦܫܟ *die Gesetze darüber, wie du dich prüfen sollst* Bxt. 259. So ܐܕܫ̈ܐ ܕܐܝܟ *die Arten davon, wie* Bxt. 238. Auch von einer Praeposition haben wir einen solchen ganzen Satz abhängig in ܣܛܪ ܡܢ ܕܐܝܟ *ausser darüber, wie* Bxt. 187. Wie weit solche Verbindungen im Sprachgebrauch begründet sind, wage ich nicht zu entscheiden.

Bedingungssätze.

Nach dem, was wir in der Lehre vom Gebrauch der Verbalformen gesagt haben, bedürfen diese keiner ausführlichen Darstellung. Die für möglich gehaltne Bedingung wird gewöhnlich durch das 1. Praes. ohne Verstärkung ausgedrückt z. B. ܐܢ ܡܕܡ ܕܡܫܝܚܝܐ ܛܒܐ ܐܡܪ ܫܪܝܪ ܗܘܐ ܕܝܢ *wenn das, was der gute Christ sagt, wahr ist, so* ... B. 10; ܘܐܢ ܗܘ ܒܒܝܬܗ ܠܐ ܗܘܐ ܠܗ ܒܪܐ ܐܝܬ ܠܗ ܒܒܝܬܐ *und wenn er selbst nicht zu Hause ist, so hat er einen Sohn* B. 26 u. s. w. Doch kann auch das 2. Praes. stehn z. B. ܐܢ ܠܓܘܗ ܢܩܘܡ ܠܓܘܗ ܢܩܘܡ *wenn wir darin sind, so sind wir darin* B. 73; ܐܢ ܗܘܐ ܗܟܢܐ ܕܘܒܪܟ ܡܛܠ ܡܢܐ *wenn dies dein Zustand ist, warum* ... B. 5. Ebenso können hier alle Formen stehn, welche eine Thatsache geradezu als solche hinstellen z. B. ܐܢ ܐܝܬ ܝܒ̇ ܫܠܝܚܐ ܠܐ ܡܨܝ ܗܘܘ ܕܢܒܢܘܢ *wenn die zwölf Apostel bauen konnten* Z. 4, 8, wo das freilich hier ungewöhnliche ܠܐ gesetzt ist, damit es nicht heisse „*wenn* . . . *könnten*". § 182

Die Ausdrucksweise bei unmöglich scheinenden Bedingungen sahen wir § 147 an vielen Beispielen. Da der

Unterschied der Bedeutung nur durch die Behandlung der Verbalformen ausgedrückt wird, so genügt diese Verweisung.

Der Hauptsatz (die Apodosis) kann natürlich eine Versicherung, Frage, ein Wunsch u. s. w. sein. Auch hierüber brauchen wir nach dem Gesagten nichts Specielles hinzuzufügen.

Dass unter Umständen die Conditionalpartikel ܐܸܢ auch fehlen kann, sahen wir § 145 an den Beispielen ܠܐ ܩܵܪܹܝܬ ܕܪܵܫܘܼܟ ܠܐ ܦܵܠܛܹܬ *lernst du deine Lection nicht, so gehst du nicht aus* St. 162; ܒܵܥܹܝܬ ܐܵܙܸܠ ܐܵܙܸܠ *wünschtest du, dass ich gehe, so gehe ich* St. 163. Der Mangel syntactischer Verbindung, den wir hier finden, und der gewiss ganz volksthümlich ist, tritt in den Drucken lange nicht so deutlich hervor.

Der Bedingungssatz wird auch ganz verkürzt z. B. in ܡܸܛܠ ܕܐܸܢ ܠܐ ܗ̇ܘܹܐ ܠܐ ܗ̇ܘܹܝܢ ܗ̄ܘܵܐ ܐܵܬܝܵܐ ܠܐܵܟܵܐ *denn* **wo nicht,** *so wäre ich gar nicht hierher gekommen* B. 44. Dafür steht auch das türk. ܝܘܼܚܣܵܐ (يوخسه) *wenn* das *nicht ist, sonst.*

Die persischen Conditionalwörter ܐܸܓܲܪ *wenn* und ܡܲܓܲܪ (oder ܡܓܪ ܘ) vertreten in den Drucken nicht häufig das einheimische ܐܸܢ, ܐܸܢ ܠܐ. So ist auch ܐܵܦ̮ *wenn auch, obgleich* in den Drucken viel häufiger als das fremde ܗܲܪܟܲܕ, ܗܲܪܟܲܕ (mit oder ohne ܘ). Von den Sätzen mit diesen Conjunctionen gilt dasselbe wie von solchen mit ܐܸܢ. Der Gegensatz des für möglich Gehaltnen und des unmöglich Scheinenden wird auch hier nur durch's Verbum ausgedrückt und zwar oft nicht sehr klar. Vgl. ܗܲܪܟܲܕ . . . ܟܐܵܬܹܝܢܵܐ ܢܵܐ *obgleich sie . . . kommen* Z. 3, 278; ܗܲܪܟܲܕ ܐܸܣܬܘܿܢ ܬܵܟܘܿܢ ܐܘܼܒ ܐܵܠܵܐ ܙܲܕܝܼܩܘܼܬܵܐ ܠܐ ܬܵܟ̰ܵܐ ܝܼܠܵܗ̇ *wenn ihr auch dazu geneigt seid, so ist die Gerechtigkeit doch nicht geneigt* Z. 2, 144; ܗܲܪܟܲܕ ܗܘܵܠܵܐ ܠܐ ܠܒܘܼܫܝܵܠܹܗ

ܐܵܢܵܐ ܟܹܐ *wenn die Sache auch nicht fertig würde, werde ich doch gehn* St. 160. Für ܐܲܝܟ ܕܐܢ *als ob, wie wenn* (Beispiele oben § 149) finden wir einmal bloss ܕܐܢ in ܘܟܹܐ ܫܦܝܪ ܗ̄ܘܹܐ ܕܐܢ ܐܲܚܢܲܢ ܐܢܫܹܐ ܗܘܹܐ ܗܘܐ ܐܢܫܐ *und wir würden uns freuen, als ob nur wir Menschen wären* Bxt. 97.

Sonstige Unter- und Nebensätze.

Keiner besondern Behandlung bedürfen nach dem, § 183
was namentlich bei den Relativsätzen § 177 ff. gesagt ist, die Absichts-, Zeit-, Folge- und andre Satzarten.

Von den Copulativsätzen ist zu bemerken, dass auch im Ns. aus dem ersten Satz Wörter und ganze Redetheile mit auf den zweiten gehn können. So z. B. ܩܐ ܛܵܒܵܐ ܒܹܝܗܒ ܫܘܠܛܵܢܵܐ ܘܩܐ ܒܝܫܐ ܓܹܗܢܐ *den Guten wird er die Herrschaft geben* (S. 295) *und den Bösen* wird er *die Hölle* geben Cat. Andre Beispiele oben am Schluss der §§ 146, 147 und 151. Auch in Sätzen wie ܠܐ ܩܝܡܠܗܘܢ ܘܠܐ ܦܠܛܠܗܘܢ *sie standen weder auf noch gingen sie aus* kann nach St., wenn das 2. Verbum nicht besonders emphatisch steht, die 2. Negation wegbleiben. Vgl. auch ܐܝܟ ܠܫܵܢܲܢ ܠܐ ܝܕܥ ܗ̄ܘܐ ܘܐܲܚܢܲܢ ܕܝܼܠܹܗ *wenn er gleich unsre Sprache nicht konnte, noch wir seine* Z. 2, 12.

Aber wie bei einzelnen Wörtern (§ 168), so fehlt auch bei ganzen Sätzen die Verbindung oft ganz, so dass so kurze und unverbundne Sätze entstehn, wie sie das Vulgärtürkische liebt. Vgl. z. B. ܩܐ ܐܵܘܝܼܬܲܢ ܕܪܵܫܲܢ ܣܒܪܹܗ ܥܠܹܗ ܗܵܘܹܐ ܠܲܢ ܬܘܟܠ *dass wir unsre Hoffnung* (§ 4 Anm.) *auf ihn werfen* und *Vertrauen haben* Cat. und so oft im Cat. Siehe das *Credo* in der Ztschr. f. d. Kunde d. Morg. 2, 85, in dessen ns. Text das im as. gesetzte ܘ oft fehlt. Diese

der Sprache freilich nicht eben zur Zierde gereichende und wahrscheinlich aus dem Türkischen stammende Redeweise ist offenbar sehr beliebt, fehlt aber ganz in den Drucken.

Sowohl als auch wird durch ܐܦ — ܐܦ oder das persische ܗܡ — ܗܡ ausgedrückt St. 172, *entweder — oder* durch ܝܵ — ܝܵ.

Die Adversativsätze haben keine beachtungswerthen syntactischen Eigenthümlichkeiten.

Parenthesen und Satzverschränkung.

§ 184 Parenthesen d. h. volle unabhängige Sätze, welche in einen andern eingeschoben sind, hat auch das Ns. wenigstens in der einfachen Form wie ܗܫܐ ܐܡܪܐ ܡܫܝܚܝܐ ܫܒܘܩ ܠܝ ܕܐܙܠ ܡܟܐ ܠܐ ܡܢ ܐܡܪܐ ܬܪܓܡܢܐ ܦܘܫ ܥܕܡܐ ܕܡܚܘܝܢ „*jetzt*“ *sprach Christ „lass mich von hier fortgehn“. „Nein bleib“ sprach der Dolmetsch, „bis ich dir zeige“* u. s. w. B. 59; ܩܲܕ ܕܐܵܢܝ ܘܐܲܚܢܲܢ ܘܐܲܢ̄ܬ ܡܵܪܝ ܣܲܒܪܝ ܟܠܲܢ ܒܐܵܙܠܲܚ ܠܡܲܩܕܲܣܝܘܿܬܵܐ *weil sie und wir und du Herr — hoffe ich — wir alle auf Pilgerschaft gehn* B. 218. So ist parenthetisch auch das häufig gebrauchte ܩܠܝܠ ܦܫܐ, ܩܠܝܠ ܦܫܠܗ u. s. w. *wenig bleibt, blieb über* d. h. *beinahe* und ebenso ܪܒܐ ܦܫܐ *viel fehlt daran* z. B. ܕܡܥܒܪܢܐ ܩܠܝܠ ܦܫܐ ܡܢܗ ܩܛܥܐ ܐܚܪܢܐ ܕܐܘܪܚܐ *dass er fast den ganzen übrigen Theil des Weges zurücklegte* B. 279. Vgl. übrigens § 180.

§ 185 Wie im As.[1] finden wir auch im Ns. oft Verschränkung von Sätzen d. h. die Einschiebung eines Satzes in einen

[1] Vgl. z. B. ܕܐܥܒܕܝܘܗܝ ܨܒܐ ܐܢܐ ܐܦܝܣܩܘܦܐ *denn ich will ihn zum Bischof machen* Ass. b. or. I, 50; ܐܝܟܢܐ ܕܘܠܐ ܕܢܗܘܐ ܪܚܡܐ ܥܡ ܪܚܡܗ *wie der Freund mit dem Freunde sein muss* ib. 433. und ähnlich sehr oft.

von ihm abhängigen relativen Satz, mag derselbe nun durch ܕ bezeichnet sein oder nicht. So z. B. ܘܐܢܐ ܘܳܠܶܐ ܠܝ ܕܐܶܫܡܰܥ ܩܳܠܳܐ *et ego necesse est (ut) audiam vocem* B. 84, wofür natürlich ebenso gut stehn könnte ܘܘܳܠܶܐ ܠܝ ܕܐܢܐ ܫ ܡ. So sehr häufig bei ܚܳܫܰܚ ܠܝ, ܦܳܐܶܐ, ferner bei ܡܨܶܐ *können* u. s. w. Hierher gehört im Grunde schon das Praes. mit ܒܥܐ in Sätzen wie ܐܢܐ ܒܥܶܐ ܕܐܶܫܠܶܡ *ego quaesitum* (est) *ut finiam* d. i. *ich werde endigen.*

Eine solche Verschränkung ist besonders beliebt bei einem directen oder indirecten Fragesatz sowie bei einem Relativsatz, welcher einerseits von dem eingeschobnen abhängt, andrerseits diesen selbst mit dem Hauptsatz in Verbindung bringt. So z. B. ܠܡܰܢܘ ܘܳܠܶܐ ܠܢ ܕܢܶܟܣܶܐ *quem necesse est vituperemus?* Bxt. 374 (wo auch ܢܶܟܣܶܐ ohne ܕ stehn könnte); ܐܰܝܟܳܐ ܐ̄ܡܪܺܝܢ ܝܠܺܝܕܺܝܢ ܗ̄ܘܰܘ *wo behaupteten sie geboren zu sein?* B. 2, 15 (wo auch ܕܝܠܺܝܕܺܝܢ richtig wäre) — ܡܕܡ ܕܒܗ ܚܳܙܶܐ ܗ̄ܘ ܕܡܶܬܚܰܒܠܺܝܢ ܐܢܬܘܢ ܒܢܰܦܫܟܽܘܢ *etwas, wodurch er euch euch selbst vernichten sieht* Bxt. 332 — ܒܩܪܳܒܳܐ ܗܳܢܳܐ ܐܰܝܟܢܳܐ ܠܐ ܡܨܶܐ ܐ̱ܢܳܫ ܢܺܐܡܰܪ ܗܽܘ ܕܗܘܳܐ ܚܙܳܐ ܡܫܰܡܥܳܐ ܐܰܝܟ ܕܝܠܝ ܡܶܕܶܡ ܕܫܡܰܥܬ ܩܳܠܳܐ ܕܙܘܥܬܐ ܕܚܶܠܬܳܐ ܐܳܦܳܠܝܽܘܢ *was in diesem Kampfe Apollyon für ein schreckliches Geheul erhoben hat, kann kein Mensch sagen, als wer es etwa gesehn oder gehört hat wie ich* B. 118. Noch weiter geht die Verschränkung in folgendem Beispiel, in dem das Subject des Hauptsatzes durch einen Theil des abhängigen Satzes von seinem Praedicat getrennt ist: ܡܚܰܒܠܳܢܳܐ ܡܕܡ ܐܡܰܪ ܠܚܛܗܐ ܕܪܰܒܰܝ ܢܰܦܫܳܐ ܗ̄ܘܳܐ *Destructor quid dixit peccatum Magnamini esse?* B. 2, 81.

Diesen Verschränkungen, von denen noch mehr Beispiele § 180, ähnlich ist der Fall ܐܰܝܟܳܐ ܕܐܳܦ ܒܗ̇ ܡܣܬܰܪܒܺܝܢ ܗ̄ܘܰܘ ܠܡܶܥܡܰܪ ܒܳܗ̇ *wo zu wohnen sie sich sträuben würden* Bxt. 336,

in dem aber das Object nicht zum vollständigen Satz entwickelt ist.

* * *

Ellipse und Anakoluth.

§ 186 Nur mit wenigen Worten wollen wir auf diese Erscheinungen hinweisen, welche im Ns. ebenso häufig sind wie in allen übrigen Sprachen. Eine vollständige Darstellung beider würde auch dann unmöglich sein, wenn wir ein viel vollständigeres und gesicherteres Material hierfür hätten, als es uns in den Drucken vorliegt. Denn die Sprache des Lebens wird diese beiden „Figuren“ immer weit häufiger verwenden als auch der erste Anfang einer Literatur. Dazu ist hier sehr Viel dem individuellen Belieben anheim gestellt; dies gehört aber nicht in die Grammatik.

Eine der beliebtesten Ellipsen ist auch im Ns. die in den Antworten. Die Antwort überlässt es dem Hörer durchgehends, aus der Frage sich ihre unvollständigen Redeglieder zu ergänzen. Wenn auf die Frage ܟܐ ܐܙܠܬ *wirst du gehn?* geantwortet wird ܠܐ *nicht (nein)*, so ist die Ergänzung ܟܐ ܐܙܠܢ als selbstverständlich weggelassen. Aehnlich, wenn auf die Aufforderung ܢܓܪܓ ܠܐܪܥܐ ܘܡܕܡܟ ܩܠ ܫܢܬܐ *wir wollen uns ausstrecken und ein wenig schlafen* B. 301 geantwortet wird ܗܝܟ ܗܝܟ *durchaus nicht!*, so ist die Ergänzung ganz klar. Besonders beliebt ist die Ellipse natürlich im Ausruf. Eine eigenthümliche Auslassung finden wir in der von St. 152 angeführten Redensart, worin man seine Beistimmung zu etwas Gesagtem zu erkennen giebt: ܒܚܒܪܘܟ *dein Wort* d. h. „dein Wort ist richtig“ oder dergl. Und so noch Manches.

Anakoluthe haben wir im Grunde schon mehrfach in der Grammatik gehabt. So ist z. B. die ganz gewöhnliche absolute Voranstellung eines Nomens, welches später in seinen grammatischen Beziehungen durch ein Pronomen verdeutlicht wird (§ 171), ein Anakoluth. So ist genau genommen schon ܐܢܐ ܚܙܝܬ *ich habe gesehen* eigentlich *ich gesehen ist von mir* ein solches, und so finden wir bei genauer Analyse noch manche in den gewöhnlichsten Redensarten. Von diesen hat aber die Sprache kein Bewusstsein mehr. Etwas deutlicher ist das Anakoluth noch in ܩܘܘ ܟܠ ܐ̄ܢܫ ܒܐܘܪܚܗܘܢ *sie blieben jeder auf seinem Wege* B. 74[1] und noch mehr in ܒܝܬܐ ܐ̄ܢܫ ܢܦܩ *ein Haus, ein Mann ging* d. h. *aus jedem Hause ging ein Mann* St. 147. Aber die Zahl solcher *deutlicher* Anakoluthe, welche *grammatische* Bedeutung hätten, ist nicht sehr gross.

[1] Stände hier ܒܐܘܪܚܗ so wäre der angefangene Satz vollendet, und ܐ̄ܢܫ wäre als eine eigenthümliche Apposition zu dem in ܩܘܘ liegenden Pronomen anzusehn.

Erster Anhang.

Ueber Fremdwörter im Neusyrischen.

Sämmtliche aramäische Mundarten, in denen wir grössere Literaturstücke besitzen, haben viele Fremdwörter aufgenommen. Dies ist eine Folge des durch die geographische und geschichtliche Lage der Aramäer bedingten regen Verkehrs mit den fremden Völkern und der materiellen und geistigen Abhängigkeit von solchen seit alter Zeit. Wenn im Christlich-Syrischen die gewaltigen Einflüsse griechischer Herrschaft, Cultur und Religion ein grosses Uebergewicht der griechischen Elemente über die sonstigen fremden bewirken, so ist dies Uebergewicht, welches sich namentlich auf Dinge der Wissenschaft und der höheren Lebenssphären bezieht, doch schwerlich im gemeinen Leben so hervorgetreten. Sehr stark ist allerdings aus nahe liegenden Gründen das griechisch-römische Element in den Mundarten Palästina's vertreten. Bei den andern Dialecten bilden dagegen unter den Fremdwörtern die iranischen die Mehrzahl, und selbst in jenen machen sie sich sehr merkbar. Die uralten und innigen Beziehungen der Aramäerstämme, besonders derer in Babylonien, Assyrien und Mesopotamien, zu den

Iraniern erklären diese Erscheinung leicht.[1] Am meisten zeigte das von den bis jetzt näher bekannten Mundarten die der Mandäer, welche ja an der Gränze aramäischen und iranischen Lebens wohnen und in ihrem Glauben und Leben eben so viel, wenn nicht mehr, Persisches als Semitisches haben.

Aber noch stärker ist der ns. Dialect mit Fremdwörtern gemischt.[2] Bei dem geringen Culturgrad des kleinen Stammes, der unter ganz fremden Völkern lebt und zum grossen Theil auch deren Sprache zu kennen und zu reden genöthigt ist, war ein solches Verhältniss unvermeidlich, und es ist immer noch wunderbar, dass sich das Aram. überhaupt bei ihm noch erhalten und eigenthümlich fortgebildet hat.

Sehr gering ist allerdings der Vorrath an griechischen Wörtern. In diese abgelegnen Gegenden ist ja nie ein wirklich eingreifender griechischer Einfluss gedrungen. Von den wenigen in den Schriften vorkommenden grie-

[1] Ich verweise hier nur auf so alte und weitverbreitete Wörter wie פתגם (schon Dan. 3, 16; 4, 14 und öfter im Esra, ferner in den halbaramäischen Schriften Qoheleth und Esther, Qoh. 8, 11; Esth. 1, 20), דת (öfter im Daniel), הדם (Dan. 2, 5; 3, 29), die doch keineswegs Begriffe ausdrücken, welche wegen ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit die Bezeichnung durch Fremdwörter besonders erwünscht machten. Ehe eine Sprache derartige Entlehnungen macht, muss sie in innigem Verkehr mit der Heimath derselben gestanden und aus dieser manches näher Liegende entnommen haben.

[2] Von 19 Farbennamen, welche die Fibel aufführt, sind nur 4 aram., und ähnliche Verhältnisse finden wir auf den verschiedensten Gebieten. Man vgl. Stellen wie ܐܝܟ ܚܕ ܩܢܝ ܕܪܐ ܡܢ ܡܢܙܠܐ ܕܩܦܘܟܝ *ungefähr einen Feldweg* (arab.) *entfernt* (türk. „Zwischenraum") *von der Wohnung* (arab.) *des Pförtners* (türk.) B., oder ܚܘܓܐ ܕܦܪܥܘܢ ܘܪܒܐ ܕܚܨܣܪܒܙ *Eunuch* (خواجه) *Pharao's, Oberst der Gardetruppen* (خاصسرباز) Gen. 37, 36. Derartige Stellen liessen sich mit Leichtigkeit in Menge auffinden.

chischen Wörtern scheint noch ein Theil dem As. entnommen oder bloss durch die kirchl. Terminologie vermittelt zu sein z. B. ܬܪܘܢܘܣ *Thron* (wofür ܟܘܪܣܝܐ كرسى und ܬܟܬ ܐܣܠ تخت gewöhnlicher) und ܡܝܪܘܢ *Firmelung* (μύρον)[1]. Wahrhaft volksthümlich sind nur ganz einzelne Wörter wie ܛܝܡܐ *Werth* (τιμή), ܩܠܝܕܐ *Schlüssel* (für ܩܠܝܕܐ aus κλεῖδα § 28), auch vielleicht ܐܝܬܐ St. oder ܐܝܬܐ (die andern Drucke) *darauf* (εἶτα)[2]. Hierher gehört wohl auch ܣܦܣܦ *verfaulen* vgl. das freilich unbelegte ܣܦܣܐ *Feuchtigkeit, Saft* σῆψις. Für ܓܢܣܐ (γένος) sind jedenfalls andre Ausdrücke wie die arab. Umformung dieses Wortes ܓܢܣܐ (جنس) und ܬܘܪܡ üblicher.

Dagegen sind zahllose Wörter den Nachbarn abgeborgt. In erster Linie stehn hier die Neuperser. Als pers. bezeichne ich nicht bloss die eigentlich iranischen Bestandtheile des neupers. Wörterschatzes, sondern auch alle oder doch bei Weitem die meisten arab. Wörter, welche wenigstens den östlich wohnenden Syrern[3] erst durch das Persische vermittelt sind und daher die Umbildungen erfahren haben, welche arab. Wörter bei den Persern treffen. Freilich sind die meisten pers. und arab.-pers. Ausdrücke gewiss selbst erst wieder durch das Türkische, einige wohl auch durch das Kurdische zu den Ns. gekommen; denn seit Jahrhunderten wird in der unmittel-

[1] Garzoni hat auch als kurdisch *tronus* „Altar" (88) und *mirùn* „Firmelung" (118, 124). Diese christlichen Wörter sind aber sicher nur den kurdisch sprechenden Syrern bekannt, nicht den Kurden selbst.

[2] Vgl. samar. אטט τότε in derselben Bedeutung.

[3] Näher bei Mosul haben ohne Zweifel viele directe Entlehnungen aus dem Arab. Statt gefunden; leider fehlen uns aber die Materialien zur Kenntniss der westlichen Dialecte.

baren Nähe der Syrer das Neupers. nicht mehr als Volkssprache geredet. Aber die geistige Ueberlegenheit der arab.-pers. Cultur zeigt sich darin, dass trotzdem so sehr viele ihr angehörende Wörter in's Ns. eindringen konnten, da der beste Theil des geistigen Besitzes der Nachbaren unsrer Syrer ihr entstammte.

Weit geringer als der Einfluss des Neupers. ist der des Kurdischen.[1] Die grosse Rohheit der Kurden[2] und die gegenseitige Abneigung zwischen den Syrern und diesen ihren Nachbaren erklärt diese Erscheinung hinlänglich. Freilich ist doch die Zahl der aus dem Kurd. entlehnten oder durch dasselbe vermittelten Wörter immerhin nicht unbedeutend und weit grösser als die der in's Kurd. aufgenommenen syr. Wörter[3], denn die Syrer müssen zwar vielfach die Sprache ihrer kurd. Herren und Dränger lernen, aber diese sprechen nie syrisch. Wenn wir erst das Kurdische nach seinen verschiedenen Dialecten[4]

[1] Im Gegensatz zum As. haben fast alle in's Ns. aufgenommenen iranischen Wörter die Formen der jüngsten Entwicklung, welche sowohl das Neupersische wie das Kurdische zeigt.

[2] Bezeichnend ist es, dass der Uebersetzer von Bunyan's Pilgrim für *It is better to deal with a* **Turk** *than with him* setzt ܛܒ ܝܗܒ ܬܠܐ ܟܘܪ̈ܕܝܐ ܥܒܕܐ ܓܒ ܡܕܡ ܥܡ ܗܢܘܟܐ *es ist besser mit* **Kurden** *zu thun zu haben als mit ihm* B. 164.

[3] Aramäisch scheinen im Kurd. zu sein *seetel kem* „umpflanzen“ Garz. 257 ܫܬܠ (nicht ns.); *dlop* „Tropfen“ G. 156 ܕܠܦ *lecken; selli* „Kiste“ G. 110, Diminutiv *salek* G. 106 ܣܠܐ Jud. 6, 19; *mergha* „Wiese“ G. 18 as. ܡܪܓܐ (aus dem Arab. مرج aufgenommen wäre es wohl *mergia* geschrieben); *matàl* „Schild“ G. 243 ܡܛܠܐ (§ 50); *zōk*, *zuq* „Paar“ Lerch II, 145 ܙܘܓܐ und die specifisch christlichen *ahhmud kem* „taufen“ G. 88 ܥܡܕ und *karùs kem* „predigen“ G. 218, welche beiden auch aus dem Christlich-Arabischen stammen können. Vgl. ferner unten S. 383 *iaksir* und *tokhòbi*.

[4] Das *Zaza* muss vom *Kurmandschi* (dem eigentlichen Kurd.) allerdings als eine besondre *Sprache* getrennt werden, da der Unterschied dieses von jenem kaum geringer ist als von mehreren andern neuiranischen Sprachen.

noch besser kennen werden, so können wir die Zahl der sicher kurd. Wörter im Ns. gewiss noch um ein Bedeutendes vermehren. Leider sind die Hülfsmittel zur Erlernung des Kurd. noch sehr beschränkt. Die zwar ohne grosses linguistisches Geschick und Wissen gemachten, aber im Einzelnen höchst sorgfältigen Arbeiten von Lerch wären weit verdienstvoller, wenn er das umfangreiche Material Garzoni's mit aufgenommen und durchgearbeitet hätte.[1] Die Angaben des Letzteren haben für mich noch einen besonderen Werth dadurch, dass sie den Dialect der Gegend von Amedia behandeln, in welcher Kurden und Syrer nahe bei einander wohnen. Freilich weichen die in der ns. Schriftsprache erscheinenden kurd. Formen oft noch von den durch Garzoni, Lerch, Chodzko u. A. m. gegebnen ab. Auf die Sprache von Urmia haben gewiss noch andre kurd. Dialecte als die bis jetzt theilweise bekannten eingewirkt.

Die kurd. Elemente sind in den Dialecten der Gebirgssyrer vermuthlich weit zahlreicher als in der Sprache von Urmia.

Einige Wörter, welche man zunächst aus dem Neupers. ableiten möchte, sind vielleicht eigentlich kurd. So entspricht z. B. das kurd. *kim* „wenig" etwas genauer dem ns. ܟܸܡ als das pers. کَمْ, und einiges Auffallende in der

[1] In das dem verdienten Pater Garzoni trotz des natürlich vollständigen Mangels wissenschaftlicher Grundsätze in seiner Arbeit von Rödiger, Pott und Lerch gespendete Lob kann ich nur einstimmen. Es ist Schade, dass Fr. Müller sich in seiner linguistischen Behandlung des Kurd. nur an das Lerch'sche Material gehalten hat. Bei gehöriger Vorsicht ist die Mangelhaftigkeit der Garzoni'schen Schreibweise kein absolutes Hinderniss für die sprachliche Untersuchung, zumal nach dem Erscheinen der in dieser Hinsicht musterhaften Arbeiten Lerch's.

Vocalisation anscheinend persischer Wörter mag sich vielleicht auf diese Weise erklären. Doch kennen wir das Kurd. noch viel zu wenig und dasselbe hat ferner zu viele neupers. Wörter in sich aufgenommen[1], als dass wir eine Scheidung zwischen Echtkurdischem und Persisch-Kurdischem durchführen könnten.

Einige kurdische Wörter sind:

ܗܝܒܝ „Hoffnung“ *hîvi* Lerch II, 96.

ܟ̰ܟܐ „Rüstung“ *cièk* („monosillaba“ sprich *tschek*) Garz. 93. Aus einem damit zusammengesetzten **cekbân* „Rüstungträger“ (vgl. *derghavàn* „Pförtner“ Garz. 217 u. a. m.) ist das ns. Verbum ܟ̰ܟ̰ܝܢ „rüsten“ abgeleitet.

ܪܙܐ „Ordnung“ *resa* „Ordnung, Gesetz, Gewohnheit“ G. 166, 195 u. s. w.; *rès*[2] „Reihe“ G. 178, 233 (an dieser Stelle wird das *e* ausdrücklich als lang bezeichnet). Davon ܡܪܙܝܢ „ordnen“.

ܝܩܣܝܪ „gefangen“ *iaksir* G. 109, 243. Vielleicht erst kurd. Entstellung aus einem aram. **yassîr* (ܝܣܝܪ für ܐܣܝܪ § 108).

ܬܚܘܒ „Gränze“ *tokòbi* G. 118 u. s. w. Sicher erst entstellt aus dem aram. ܬܚܘܡܐ. So heisst auch die Landschaft ܬܚܘܡܐ im Gebirge bei den Kurden *tkhobi* (Layard, Ninive u. s. Ueberr., deutsche Uebersetzung S. 111).

ܓ̰ܘܪܐ „braun“ *ghaver* „grigio, colore oscuro“ G. 158.

[1] Dieser Umstand ist auch von Fr. Müller nicht genug beachtet. Wenn z. B. im Kurd. neben dem mit den allgemeinen Lautgesetzen ganz übereinstimmenden *zer* „Herz“ noch das jene verletzende *dil* vorkommt, so ist nicht zu bezweifeln, dass Letzteres aus dem Neupers. entlehnt ist.

[2] Pers. رَدَه vgl. رزم (sskr. *râji*). Das ns. ܙ giebt den 2. Consonanten ohne Zweifel genauer wieder als das *s* Garzoni's.

ܐܒܝܬ „Ansiedlung, cultiviertes Land“, vgl. *avà kem* „erbauen“ G. 138; *auà* „abitato, fabbricato“ G. 142; *avàiia* „fabbrica“ G. 142; *avàiia cekem* „bauen“ G. 138 (Das Erstere entspricht dem neup. آباد das zweite, d. i. auch die ns. Form, seinem Abstract آبادی).

ܩܢܝܐ „Brunnen, Quelle“ *qânya* L. II, 97 (neup. خانی von der Wurzel *khan*).

ܡܝܣ „Nebel“ *mes, mès* G. 105, 122.

ܢܙܢ „unverständig“ *nezâne* „nescit“ (neup. نَدانَد).

ܬܘܠܐ „Rache“ *tola* G. 204, 272.

ܟܝܢܓܪܐ „Lumpen“ *cinghér* G. 257, vgl. ܟܢܓܪ „zerreissen“.

ܗܘܪܐ „Stimme, Ruf“ *avàra* G. 158, 173.

ܢܘܝܢܓܝ „Mittler“ *navengi* „medius“ G. 8, 123, 184 (von *nâv* „Nabel, Mitte“).

ܬܝܐ „Schwertklinge“ *ti* G. 174.

ܕܙ̃ܡܢ „Feind“, wenn mit ܙ̃ geschrieben, was freilich selten, ist die echt kurd. Form *diźmin* L. 2, 130, während das gewöhnliche ܕܫܡܢ dem pers. دُشْمَن (türk. gesprochen *düśmen*) genauer entspricht.

ܓܘܪܐ „gross“ *gaur, gaura, gûr* und andre Nebenformen Lerch II, 24 u. s. w.[1]

Die Formen ܢܝܫܢܐ „Zeichen“ und ܓܘܫܢܐ „Jüngling“ sind gewiss auch kurd., denn wenn in meinen Quellen

[1] ܓܪܝܗ, ܓܪܝܝܗ *gross werden, wachsen*, ܓܪܘܪܐ *gross* hängt wohl hiermit zusammen? Ich vermuthe, dass alle diese Formen von der √ *varh*, iranisch *varz* herkommen mit der im Neuiranischen so beliebten Wandlung des anlautenden V in G (also kurd. *gur* für *gurz* = pers. بُرز vgl. *vazraka* بزرگ und die andern Formen).

auch bloss die neupers. Formen نشانِ oder نشانِه Lerch II, 185; *niscan* G. 244 und جوان L. II, 120; *gioán* G. 154 vorkommen, so finden sich im Kurd. doch ganz entsprechende Diminutiva z. B. *źinka* „Weib" Lerch I, 9; *sink* G. 59 oder *singh* L. II, 141 „Brust" u. s. w.

Kurdisch ist gewiss auch ܗܘܡܙܡܐ „Wort" (wovon das Verbum ܗܘܡܙܡ „reden"). Die 2. Hälfte ist ohne Zweifel *zemân* „Zunge"; die erste ist nicht deutlich, da هَمْ „zusammen" im Kurd. stets zu *hav* oder *hev* zu werden scheint, vgl. هاونشين = همنشين L. I, 103; *hevâl* „Gefährte" (Garz. *aual*).[1]

Bei einigen Wörtern kommt man beinahe auf die Vermuthung, dass ausser dem Neup. und Kurd. auch noch ein andrer iranischer Dialect auf das Ns. eingewirkt hat. So wenig nun die Möglichkeit zu leugnen ist — ehe in Adherbaidschan die türk. Sprache zur Herrschaft gelangte, kann hier ja ein solcher bestanden haben —, so ist es doch wahrscheinlich, dass sich auch diese Wörter mit der Zeit noch als kurdisch erweisen werden. Solche Formen, deren iranische Herkunft sicher scheint, während sie doch weder aus dem Neupersischen noch bis jetzt aus dem Kurdischen zu erklären sind, haben wir in

ܐܘܙܢܐ „männliches Thier" (vgl. sskr. *vrśa, vrśan,* zend. *warśni,* woraus as. ܐܘܫܢܐ, neup. گُشْن, siehe Lagarde, ges. Abhandlungen S. 11).

[1] Wir könnten diese Liste natürlich noch bedeutend vermehren. Vgl. übrigens die Partikeln § 84 ff. Wir bemerken hier noch, dass auch der Name der *Deutschen* ܢܡܣܐ (davon ܢܡܣܝܐ „deutsch", ܢܡܣܡܣܬܢ „Deutschland") durch kurd. Vermittlung (*Namsa* G. 133) aus dem slavisch-türk. نمچه zu den Syrern gekommen ist.

ܙܪܣܛ[1] „wahr" vgl. neup. und pârsî دُرُسْت (Spiegel, Parsispr. S. 57), kurd. *dresta, drest* G. 131 u. s. w., auch ns. ܕܪܘܣܬ. Aber die ähnlich klingenden Wörter ܬܪܘܨܐ St. 138; ܬܪܘܨܐ, ܒܬܪܘܨܐ B. 19, ܒܬܪܘܨܬܐ B. 12 „wahrlich, gewisslich" sind echt aramäisch von der √ ܬܪܨ (danach ist das oben S. 169 Gesagte zu berichtigen).

ܠܘܙܐ „Glanz", wovon ܠܓܠܓܠ „glänzen", vgl. np. *rôz*, kurd. *rôź*, armen. *lojs* (√ *ruć*, latein. *luc*).

ܩܘܒ „schräg" alterthümlicher als neup. کَجْ, vgl. sskr. *kubja*. Und so noch einige andre.

Ob vielleicht auch einzelnes Armenische in's Ns. gekommen ist, vermag ich nicht zu sagen. Meine freilich durchaus nicht eingehenden[2] Nachsuchungen in dieser Hinsicht sind ganz erfolglos geblieben.

Ein dem ältern Aramäisch ganz fehlendes und erst allmählich in den Schriften der späteren Syrer (wie in Barhebraeus Chronik) vereinzelt vorkommendes Element ist das türkische. Da die Landessprache der Gegend von Urmia seit Jahrhunderten das Türkische ist, dessen auch

[1] Als ursprüngliche Form ist *zarast* (mit ز) anzusehn, da Z so oft als allgemein iranisch dem auf gewisse Theile Westiran's beschränkten (und daher zum Theil in's Neupers. aufgenommenen) D gegenübersteht (sskr. H oder J). Im Kurd. so selbst *zaghâl* „falsch" gegenüber دَغَل l. i. dem semit. Lehnwort דגל. Die Etymologie von دُرُسْت ist mir übrigens unbekannt.

[2] Man wird es mir verzeihen, wenn ich mich nicht der jedenfalls geringen, vielleicht ganz negativen Ausbeute wegen in das mir durchaus fremde Armenische vertieft habe. Hoffentlich erkennt man es schon an, dass ich mich mit dem meinen semit. Studien fern liegenden Kurdischen näher bekannt zu machen gesucht habe. Es bedarf wohl nicht erst der Versicherung, dass ich mich nicht auf die Lectüre der Glossare beschränkt, sondern auch die Lerch'schen Texte genau durchgenommen habe. Dagegen habe ich die neueren Texte Shaba's nicht gesehen.

die meisten dortigen Syrer kundig sind, so ist hinreichend Gelegenheit dazu gegeben, dass Wörter daraus ins Ns. eindrangen. Diese sind denn auch ziemlich zahlreich, obgleich nicht so sehr, wie man es nach den eben angedeuteten Verhältnissen erwarten könnte. Der Einfluss des Türk. auf das Kurd. ist z. B. tiefer als auf's Ns., da jenes auch in seinem grammatischen Bau, namentlich der Wortstellung, stärker vom Türk. berührt ist als dieses.[1]

Der türk. Dialect Adherbaidschan's ist mit dem Osmanly ziemlich nah verwandt. Die jenes Dialectes Kundigen verstehn diesen leicht.[2] Die lautliche Eigenthümlichkeit, welche aus dem fremden Gewande am deutlichsten hervorblickt, ist die Aspiration des K im In- und Auslaut neben dunkeln Vocalen (*a y o u*), also خ resp. غ für ق z. B. ܩܘܠܠܘܟ݂ oder ܩܘܠܠܘܓ݂ „Dienst" قوللق; ܟ̰ܪܝܟ݂ „Sandalen" چاريق; ܩܝܫܠܟ݂ „Dorf" قيشلاق („Winterlager"); ܟ̰ܟ݂ und ܟ̰ܓ݂ „Zeit" چاق (kurd. *ćagh* L. II, 81); ܪܝܟ݂ „bankerott" ܣܢܟ݂ صنق „gebrochen"; ܛܘܩܡܟ݂ „Hammer" طوقمق; ܩܠܟ݂ܢ „Schild" قلقان. Lexicalische Unterschiede fehlen natürlich auch nicht. Da mir Wörtersammlungen zum adherbaidschanischen Dialect fehlen, so habe ich mich für türk.-ns. Wörter, welche nicht auch osmanisch sind, zum Theil mit Erfolg an lexicalische Listen andrer türk. Mund-

[1] Die Erscheinung, dass dieses Volk sich in sprachlicher Hinsicht von einem den Ariern an Geistesgaben doch sonst so sehr nachstehenden Volke — im Ns. heisst ܬܘܪܟ „Türke" geradezu „Dummkopf"! — beherrschen lässt, ist für seinen geistigen Standpunct characteristisch.

[2] Ein Nestorianer von Urmia sagt von Leuten, mit denen er in ʿAin Tâb (Syrien) zusammen kam: „sie sprachen türkisch, *darum* verstand ich sie gut" Z. 3, 137 f. Dieses Verhältniss der beiden Dialecte zu einander ist aus Kazem Beg's Grammatik und andern Quellen, die ich früher benutzt habe, deutlich zu erkennen.

arten gewandt. So findet sich z. B. ܝܓܝ „Aufrührer“ im Tschagatai als ياغى „Feind“; ܩܘܫܘܢ „Heer“ ist ebenda قوشون; zu ܩܕܓܐ „Verbot“ vgl. Vullers pers. Lex. s. v. قَدَغَن „Decret“, das daselbst mit Recht als türk. bezeichnet wird u. s. w. Eine vollständigere Form ist ܩܘܪܓܫܘܢ „Blei“ tschag. قورغاشون, osm. قورشون, ursprüngl. *kurgalun*.

Wir wollen aus der grossen Zahl der türk. Lehnwörter einige hervorheben, besonders um dadurch zu zeigen, auf welche Weise das Ns. die türk. Laute wiedergiebt.

ܕܘܢܘܟ „abtrünnig“ *dönük*.

ܕܡܓܚܝܓܝ „Zöllner“ *damghajy*, kurd. *damânci* G. 151.

ܓܡܝ „Schiff“, ܓܡܝܓܝ „Schiffer“ *gemi*, *gemiji* (auch kurdisch Lerch 2, 107 f., *ghamie* G. 89).

ܟ̰ܝܟ̰ܟ „Blume“ *čiček*, kurd. *ciciék* G. 147.

ܓܕܘܟ „Lücke“ *gedük*.

ܓܘܪܐ „gemäss“ *göre* § 86.

ܚܪܓܠܝܩ oder ܚܪܓܠܝܩ „Ausgabe“ خرج + لق.

ܡܫܬܘܠܝܩ „frohe Botschaft“ مژده + لق.

ܟܘܡܘܪ „Kohle“ *kömür*.

ܩܠܥܝ „Zinn“ *qalai*, kurd. *kalâ'i* L. II, 99 (arab. قلعى, ind. Ursprungs).

ܩܘܠܥܝ „niedrig, gemein“ *qolai* „leicht“, kurd. *kolâi* Garz. 155.

ܩܘ oder ܩܘ „Zunder“ *qav*.

ܬܘܬܘܢ oder ܬܬܘܢ „Tabak“ *tütün*.

ܟܘܟ „Wurzel“ *kök*.

ܣܝܡܙ „muthwillig“ wohl *saimaz* „nicht zählend, rechnend“.

ܝܪܝܫ „Gang“ *yüriś.*

ܩܙܢܓ̰ „Erwerb, Gewinn“ *qazanj.*

ܩܘܢܩܠܝܩ „Gastmahl“ *qonaqlyq.*

ܕܘܠܟܐ „Eimer“, türk. Ableitung vom pers. *dôl* (welches ursprünglich selbst aramäisches Lehnwort ist = ܕܘܠܐ vgl. دَلْو hebr. דְּלִי).

ܟ̰ܬܢ „schwierig“ *ćetin.*

ܙܪܒ „Stärke, Gewalt“ *sarb.* Davon ܙܪܒܐ „stark“ und daraus ܙܪܒܝ „stark sein, stark machen“.

ܝܠܟܢ „Segel“ *yelken.*

ܣܘܓܘܠܘ „geliebt“ *sevgülü.*

ܟܘܦܟ „Hund“ *köpek.*

ܐܟ̰ܐ „Ferse, Schwelle“ *ökće.*

ܬܡܝܙ oder ܬܡܝܙ „rein“ *temiz,* auch kurd. *temîz* Lerch I, 32 (nicht im Glossar), Chodzko, journ. as. 1857, 348. Davon Verb. ܬܡܝܙ „reinigen“.

Sogar Verbindungen wie ܛܘܛܝ ܩܘܫܝ „Papageivogel“ طوطى قوشى und ܐܠܗܐ ܚܩܝܩܝܐ „wahrer Gott“ Cat. حقّ ايله („mit Wahrheit“) kommen vor.

Ganz besonders wichtig ist das Türk. aber, wie wir schon oben sahen, als Vermittlerinn der grossen Masse arab.-pers. Wörter für die Syrer. Da sich nun unter diesen einige finden, welche vor mehr denn tausend Jahren, als noch das Aram. die Cultursprache von ganz Vorderasien war, von den Arabern aus dem Aramäischen entlehnt waren, so haben wir hier zum Theil die seltsame Wanderung aus dem Aram. durch's Arabische, Persische und Türkische in's Aram. zurück. So z. B. ܬܘܒ „bereuen“ (ܬܘܒܟܪ „reuig“) von ܬܘܒܐ تَوْبه — تاب „bereuen“

ist altes aram. Lehnwort im Arab.[1] —; eben so ܬܒܘܬܐ „Sarg" = تابوت aus aram. תיבותא. Ferner führt das Arab. einige Wörter in's Ns., welche ursprünglich sowohl im Aram. wie im Arab. bestanden; diese haben dann im Ns. die arab. Form. So hat das Ns. z. B. die einheimische √ טלם „bedrücken u. s. w." verloren, aber das entsprechende arab. ظلم als ܙܠܡ wieder aufgenommen; so ܨܢܡ „Götzenbild" = صنم, während das letzterem entsprechende aram. ܨܠܡܐ verloren ist. Neben einander finden wir das ursprünglich griechische *genos* in aram. und arab. Form ܓܢܣܐ und ܓܢܣ[2].

Die arab.-pers. Wörter sind grösstentheils sehr leicht zu erkennen, da sie ihre Gestalt nicht sehr zu verändern pflegen. Freilich scheint der hier einzig richtige Grundsatz, allein die Aussprache in der syr. Schrift wieder zu geben, häufig etymologischen Rücksichten geopfert zu sein. St. sagt selbst, dass man oft lange gesucht habe, bis die richtige Ableitung und Schreibung gefunden sei, während sich bei richtigen Principien die letztere sofort ergeben hätte, sobald der Laut richtig aufgefasst war. In den ältern Drucken weicht daher die Schreibweise oft von der der spätern ab; in dieser schliesst sie sich dann durchgehends enger an die pers. Orthographie an, in jener vermuthlich mehr an die Aussprache.

[1] Dass ns. ܬܘܒ nicht aus alter Zeit im Aram. erhalten ist, ergiebt sich schon aus der Nichtaspiration des B. Dass تاب nicht ursprünglich arab. ist, folgt aus der Bedeutung und den Lautgesetzen, welche im Arab. dem hebr. שׁוב, aram. תוב gegenüber ثاب verlangen, das denn in der ursprünglichen Bedeutung „wiederkehren" auch wirklich erscheint.

[2] Auch جنس ist aber wohl erst durch Vermittlung des Aram. zu den Arabern gekommen.

Zwischen Rücksichten auf die pers. Schreibweise und die syr. Aussprache und Schreibregel schwankt denn die Gestalt der Wörter vielfach hin und her. So wird z. B. die arab. Form فاعل auf mehrfache Weise geschrieben vgl. ܚܳܟܶܡ „Praefect“ حاكم; ܙܳܡܶܢ „Bürge“ ضامن, ܙܳܠܶܡ „frevelhaft“ ظالم; dazu nehme man noch ܚܳܝܢܳܐ „Betrüger“ (Sg. خاين ܚܳܝܶܢ), ܩܳܥܕܶܐ „Regel“ قاعدة.

Die Vocalisation erleidet theils aus andern Gründen, theils wegen der Tongesetze manche Veränderung. In der Paenultima, welche durchgängig den Ton trägt (§ 30), müssen, wie St. 126 ausdrücklich bemerkt, die Vocale oftmals verlängert werden z. B. ܫܰܦܩܰܬ „Gnade“ شَفَقت. So sind auch die eben angegebnen Formen ܩܳܥܕܶܐ, ܚܳܝܢܳܐ und eben so ܬܳܓܪܶܐ „Kaufleute“ تاجر und ähnliche gewiss der Aussprache gemäss vocalisiert, und ein, allerdings nicht gerechtfertigtes, Streben nach Gleichmässigkeit der Sg.- und Pluralformen hat daher die sehr beliebte Schreibweise ܚܳܟܶܡ حاكم; ܣܰܦܰܪ „Reise“ سَفَر; ܟܰܡܰܪ „Gürtel“ كمر (in's As. als ܟܰܡܰܪ aufgenommen); ܒܰܢܕܰܪ „Hafen“ بَنْدَر; ܦܶܟܶܪ neben ܦܶܟܶܪ „Gedanke“, türk. Aussprache *fikir* für فِكْر; ܡܘܚܨܶܠ „Gerichtsdiener“ مُحَصِّل u. a. m. hervorgerufen, in denen der letzte Vocal für die Singularaussprache gewiss kurz bleibt. Vgl. S. 134. Doch finden wir daneben Formen wie ܟܪܰܡ „Gnade“ كَرَم u. s. w.

Auch noch andre Veränderungen der Qualität und Quantität erleiden die Vocale.[1] So z. B. *i* für *u* bei geschlossner Silbe in ܗܘܫܝܳܪ „vorsichtig“ هُشْيار. ܕܘܫܡܶܢ „Feind“

[1] Bei der Unvollkommenheit des schriftlichen Vocalausdrucks können wir auf dies Gebiet nicht tiefer eingehen und müssen uns an die Darstellung des Aeusseren halten.

ܕܘܫܡܢ ܦܘܪܨܐ „Gelegenheit" فُرْصَت, ܒܘܣܬܢܐ „Melonenfeld" ܒܘܣܬܢ ܒܝܢܝܐ „Basis" بُنْياد, ܦܪܝܫܝܫ „kunstreich" پُرِيشه; bei offner in ܩܘܨܘܪ „Mangel" قُصور (aber ܫܘܩܘܩ „Spalte" شُقوق); umgekehrt *u* für *i* in ܣܘܪ „Geheimniss" سِرّ, ܘܨܝܬ ܢܐܡܐ „Testament" وصيت نامه. Sonstige Vocalveränderungen sehen wir in ܠܚܐܦܐ „Bettdecke" لِحاف (mit Imâla *lihêf*, kurd. *läëf* sprich *lahêf* Garz. 122); ܨܐܚܒ „Herr" صاحِب, ܦܫܘܙܐ „Gepränge" (پيسواز *päśwâz* für *pêśwâz*[1]), ܡܝܕܐ „Gericht, Speise" مايده „Tisch" (vgl. ܙܘܝܕܐ „mehr" aus زايد), ܐܫܬܗܐ „Appetit" اشتها u. a. m. In ܥܘܡܪ „Leben" عُمْر, ܥܠܡ „Wissen" عِلْم und ähnlichen werden die Vocale schwerlich lang sein, sondern die Vocalzeichen sollen wohl eher eine qualitative als quantitative Modification andeuten (*ö, e?*). Uebrigens schwankt die Schreibung hinsichtlich der Vocale nicht selten; so finden wir dicht bei einander ܡܘܡܟܝܢ und ܡܝܡܟܝܢ (zu sprechen *mümkin?*) „möglich" مُمْكِن.

Zuweilen, jedoch nicht in der Mehrzahl der Fälle, ist die im Türk. sehr beliebte Einschiebung eines Vocals vor schliessender Doppelconsonanz angewandt wie in ܦܝܟܝܪ oder ܦܝܟܪ „Gedanke" *fikir* auch kurd. *feker* G. 71, ܥܩܝܠ „Verstand" عَقْل türk. *aqyl* kurd. *âqil* L. II, 81, ܛܝܦܠ „kleines Kind" طِفْل, ܒܐ ܪܚܡ „mitleidslos" بى رَحْم neben ܨܒܝܪ „Geduld" صَبْر, ܢܘܓܘܡܕܪ „Sterndeuter" نَجْم دار. Anders verhält es sich mit der Einschiebung bei ܪܘܩܠܐ, ܪܘܩܠܐ[2], siehe § 11.

[1] Die Laute *ô* und *ê* treten im Ns. bei pers. Wörtern nur selten deutlich hervor wie in ܕܘܣܬ „Freund" (auch kurd. und türk. mit *ô*), ܫܘܪ „salzig". Gewöhnlich tritt dafür wie in der jetzigen Aussprache des Neupersischen *û*, *î* ein.

[2] So auch ܟܘܕܢܐ *Maulthier* aus كَوْدَن neu aufgenommen und nicht direct vom as. ܟܘܕܢܐ stammend (siehe über dies Wort Lagarde, Abhandlungen S. 54 f.).

Das auslautende ا ـَ, ى ـَ bleibt im Ns. durchgängig ܐ ܵ ohne Rücksicht auf den Ursprung, siehe die Beispiele oben § 62; doch tritt Imâla des *â* zu *ê* ein in ܕܘܢܝܐ (Cat. ܕܘܢܝܐ, Röd. ܕܘܢܝܐ) „Welt“ دُنْيا kurd. *dinye* L. 2, 129, *dùnie* G. 188 und weiter zu *î* in ܕܥܘܝ oder ܕܥܘܝ (Röd.) „Klage, Streit“ دَعْوَى, ܟܪܝ „Vermiethung“ كرا, kurd. *kèrue* G. 86 u. s. w. Daneben haben wir noch ܡܥܢܝ „Sinn“ مَعْنَى kurd. *manã* G. 247 mit demselben Auslaut wie ܪܐܝ „Rath“ رای[1].

Die pers. Endung ه ـَ (هاى رسميّه) wird selten ܗ ܸ, gewöhnlich ܐ ܸ geschrieben, was für die Aussprache gleichgültig ist.

Die Endung ة wird bald vocalisch zu ܐ ܵ (ه ـَ), bald consonantisch zu ܬ ܼ (ـَت). Die Norm hierfür ist die im Pers. herrschende Aussprache. Beispiele siehe oben § 62; 65 u. s. w. Selten tritt noch das syr. *â* an ein solches T wie in ܕܘܠܬܐ „Reichthum“ دَوْلت, ܡܢܬܐ „Wohlthat“ منّت. Abgefallen ist die Fem.-Endung nach einem Vocal in ܬܥܙܝ „Todtenklage, Trauer“ تعزِيَه, wie im Kurd. *tahhzi* G. 64, 117.[2]

Bei den Endungen *î(y)at, âyat* wird der Vocal der Paenultima verloren in ܘܨܝܬ „Testament“ وَصيّت, ܚܨܝܬ „Eigenschaft“ خاصّيّت, ܪܥܝܬ „Leibeigner“ رعيّت, ܚܟܝܬ „Erzählung“ حكايت, ܥܢܝܬ „Gewissen“ عنايت („Sorge, Fürsorge“) — ܛܒܝܥܬ „Natur“ طبيعت.

Eine besondre Aufmerksamkeit verlangen die empha-

Das oben S. 23 und 101 Angegebne ist hiernach zu berichtigen, resp. zu streichen.

[1] Ob in ܬܣܠܝܗ „Beruhigung“ wirklich ein andrer Vocal im Auslaut gehört wird als in تَسَلّى?

[2] Kurd. so noch *giàri* „Sklavinn, Concubine“ = جارِيَه G. 117, 242.

tischen und sonstigen dem Semitischen und speciell dem Arab. gegenüber dem Arischen eigenthümlichen Laute wie ظ, ح u. s. w. Hätten die Syrer die arab. Wörter unmittelbar aus dem Arab. entnommen, so hätten sie in einigen Fällen wohl die eigentliche Aussprache jener Consonanten treuer bewahrt. So erhielten sie aber die Wörter aus Sprachen, welche jene ihrem eignen Lautbestande gemäss verändert hatten, und geben daher diese Modificationen, nicht das Ursprüngliche wieder. Die Orthographie drückt nun aber bald mehr jene, bald dieses aus und schwankt oft bei demselben Worte. Wir werden bei der folgenden Uebersicht der Consonantenverwandlungen unser Augenmerk ganz besonders auf diese Laute richten.

Die dem Altsemitischen fremden Laute چ ج ژ giebt das Ns. ohne Weiteres auf die uns schon bekannte Weise durch ܟ̰, ܓ̰, ܙ̰ oder ܫ̰ wieder.

Für ح wird der pers.-türk. Aussprache gemäss gewöhnlich ܗ geschrieben wie in ܗܰܟܺܝܡ „Arzt“ حكيم, ܗܶܨܳܪ „Burg“ حصار, ܗܰܕܘܽܕ „Gränze“ سَرْحَدّ, ܗܳܠܳܐ „nun“ حالا, ܗܰܩܳܐ „Lohn“ حقّ, ܡܰܗܰܠ „Provinz“ مَحَلّ und selbst im Silben- und Wortauslaut ܐܰܗܘܳܠ „Zustand“ احْوال, ܙܰܗܡܰܬ „Mühe“ زحْمت, ܐܺܗܬܺܝܪܳܡ oder ܐܺܗܬܶܪܳܡ „Ehrfurcht“ احترام, ܨܘܿܗܒܰܬ „Gespräch“ صحْبت („Gesellschaft“), ܐܺܗܬܝܳܓ̰ „Bedürfniss“ احتياج, ܨܰܠܳܗ „Wohl“ صلاح, wo die Vocalisation zum Theil vielleicht auf das Verschwinden der Lautbarkeit des H deutet. Sicher verschwindet ح in ܓ̰ܰܫܳܐ „junger Esel“ جَحْش und in ܬܰܣܒܺܐ „Rosenkranz“ تسبيح.[1]

[1] Auch ܪܗܬ „frei, ledig“ (mit ܡܢ „von Etwas“) ist wohl = ܪܳܗܰܬܳܐ راحت, welches in ganz ähnlicher Bedeutung als Adjectiv und Adverb gebraucht wird. Ueber das D und T siehe § 21.

Dagegen wird auch manchmal ܚ geschrieben wie in ܨܚ „gesund“ صحّ, ܚܟܝܡ „Statthalter“ حاكم (neben ܗܟܝܡ „Arzt“), ܚܘܟܡܐ „Gewalt“ حُكْم aber Cat. ܗܘܟܡܐ, ܐܚܝܨ „kühn machen“ neben ܐܗܘܨ u. a. m.[1]

Für خ erscheint stets ܚ. Das pers. خو (*chw*) zeigt seinen vollen Laut (wie vielfach im Kurd.) noch in ܒܚܡܚܘܪܬܐ „Sorge“ von غمخوار, während in ܚܘܫ „gut“ خُوش, ܚܘܢ „Tisch“ خوان die bekannte Verschmelzung erfolgt ist.

غ wird gewöhnlich zu dem in der Aussprache genau entsprechenden ܓ̰ wie in ܓ̰ܠܒ „siegen“ غالب, ܕܒܓ̰ „Gerber“ دبّاغ, ܒܓ̰ܚܐ „Garten“ باغچه und vielen andern.

In einigen Wörtern wird aber anlautendes غ zu ܩ (wie im kurd. *kolám* „Sklave“ G. 23 und öfter غُلام; im kurd. und türk. *qaugha* oder *kaugha* für غوغا und selbst im pers. قليون „Wasserpfeife“ aus غَلْيَان ns. ܩܠܝܢ), nämlich in ܩܝܪܬܐ „Eifer“ غَيْرت, ܩܙܒ „Zorn“ غَضَب, ܩܝܒܬܐ „Verläumdung“ غَيْبت, ܩܠܛ „Irrthum“ غَلَط, ܩܪܝܒܐ „fremd“ von غريب.

Zu ܚ[2] wird غ in ܚܠܛܐ „Irrthum“ غَلَط (neben dem eben erwähnten ܩܠܛ), wovon das Verbum ܚܠܛ „irren“, ܚܡ „Sorge“ غمّ kurd. *kam, kama, kamma* G. 64, 73 u. s. w. und in ܡܘܚܒܢܐ „Schaden“ kurd. *mokában* „Schade!“ G. 113, wenn dies von غبن „betrügen“ kommt; ferner im Silbenauslaut, wo der Wechsel weniger deutlich klingt (in türk. Worten ist er hier ganz gewöhnlich, siehe oben S. 387) in ܚܪܚܒ „Leuchter“ چراغپا oder چراغپایه.

[1] Das Kurd., welches alle drei Laute ه ح خ besitzt, setzt doch zuweilen خ (bei Lerch χ) für arab. ح. Derselbe Vorgang ist hier im Ns., wenn die Schreibweise die Aussprache richtig wiedergiebt.

[2] Kurd. auch einzeln zu ح wie in *ḥeiri min* „ausser mir“ غیر من L. I, 15. 26 (die Uebersetzung falsch); *ḥazâl* „Gazelle“ غزال.

Weggefallen ist غ in dem sehr häufigen Worte ܫܘܼܠܐ „Geschäft, Sache“ kurd. *śughul* L. II, 137, *scióghol* G. passim.

ه wird, wo es nicht schon im Persischen blosses Vocalzeichen ist (als هاى رسميّه), in der Schrift fast stets beibehalten, wenn es auch von der Aussprache vielfach ignoriert wird wie in ܘܝܼܓܗ „Richtung“ وجه, ܡܘܿܗܘܪ oder ܡܘܿܗܘܪ „Siegel“ مُهْر, ܙܗܢ „Einsicht“ ذِهْن, ܡܘܿܗܘܠܬ „Frist, Raum“ مُهْلَت. Auch ܐܫܬܗ „Appetit“ zeigt durch die daneben vorkommende Schreibweise ܐܫܬܗܐ seine Identität mit اشْتها an, während in dem von derselben Wurzel abgeleiteten ܫܘܬܐ (wie ein Nomen Actionis der 2. Kl. nach § 47 aussehend) oder ܫܘܬܐ Cat. „Lust“ die Spur des H von شَهْوَت völlig verloren gegangen ist, so dass weiter ein Verbum ܫܘܬܠ gebildet wird. So auch ܐܒܠܐ „Thor“ أَبْلَه, ܫܙܐܕܐ „Prinz“ شاهزاده, ܦܐܬܐ „Stall“ پاتاه; vgl. ܐܝܢܐ „damals“ § 85.

Durch Verstärkung hält sich das ه in ܒܘܬܢ „Lüge“ بُهْتان.

Im Anlaut tritt ܗ für ܐ nach einer im Kurd. mehrfach vorkommenden Weise ein in ܗܫܟܪܘܬܐ „Offenbarheit“ Röd. von آشكار, wofür die Drucke ܐܫܟܪܐ haben, und in ܗܘܙܐ „Ton“ آواز. Vgl. auch ܗܒܬܘ „eitel, umsonst“ عَبَث.

Auffallend ist die Schreibart ܦܢܪܙ „Fackel“ für فَنَر kurd. *faner* G. 143.

Das ع wird zwar noch sehr oft geschrieben, auch wo es gar keine etymologische Begründung hat wie in ܟܥܠܐ „taub“ كال, ܟܥܙܐܕ neben ܐܙܐܕ „frei“ آزاد u. s. w. (§ 26), aber für die Aussprache ist es wenigstens als ein von ܐ verschiedener Consonant nicht mehr vorhanden, daher auch oft jenes dafür eintritt. So haben wir ܓܡܥܐ „Summe, In-

begriff“ جَمْع, ܓܡܥ, ܓܡܥܐ und ܥܣܟܪ „Heer“ عسكر, ܡܐܠܐ. ܡܐܠ. ܡܬܐܥܐ „Waare“ متاع (S. 135 Anm. 1), ܥܠܐܓ und ܐܠܐܓ „Mittel“ علاج[1], ܥܙܬ „Ehre“ عزت (Cat. und Röd. ܐܙܬ), ܡܥܕܐ „Magen“ معده kurd. *mäde* G. 257 und viele andre. Dagegen ist es spurlos verschwunden in ܬܐܙܝܐ „Klage“ تعزيه, ܡܠܘܡ „bekannt“ معلوم, ܐܢܝܬ „Gewissen“ عنايت, ܫܡܐ „Wachs“ شَمْع, ܛܒܐ „Temperament“ طَبع und einigen andern. Alle diese Unterschiede sind, wir wiederholen es, nur graphisch; ausgesprochen wird das ع hier so wenig wie im Pers., Türk. und Kurd. Wenn in ܣܥܬ „Stunde, Uhr“ ساعت (die spätern Drucke ܣܥܬ; im as. Brief Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 222 ܣܗܥܬܐ) ܗ für ܥ erscheint, so ist dies ein sehr geringfügiger Wechsel.[2]

Die arab. Laute ظ ض ذ werden im Pers., Türk. und Kurd. wie ز ausgesprochen, und diese Aussprache herrscht auch im Ns. Also ܪܐܙܝ „geneigt“ راضى, ܪܐܙܐ „guter Wille“ رضا, ܙܒܬ „unterthänig“ ضبط, ܚܐܙܪ „bereit“ حاضر, ܙܪܪ „Schade“ ضرر — ܚܙܐ „Wohlgefallen“ حظّ, ܙܠܝܡ „tyrannisch“ ظالم, ܢܐܙܪ „Aufseher“ ناظر — ܡܙܗܒ „Religion“ مَذْهَب („Ansicht, Schule, Secte“), ܠܙܬ „Leckerbissen“ لذّت, ܥܙܐܒ „Strafe“ عذاب, ܙܗܢ „Einsicht“ ذهن, ܓܘܢܒܙ „Kuppel“ گُنْبُذْ (pers.).

Doch kommt auch die Vertretung des ض durch D im Ns. vor[3] wie in ܪܕܝ „Gefallen finden an“ رضى und ܚܕܪ „fertig machen“ حاضر, von deren Wurzeln wir so eben andre Formen mit ز gesehen haben, ferner in

[1] Die Schreibweise mit ܥ ist durchgängig die der späteren Drucke.

[2] Vgl. im Kurd. *tahîn* neben *tain* „Nahrung“ تعيين („Ration“ G. 94, 208 *tāin* „Portion“). Klapproth in den Fundgruben d. Or. IV, 318 (freilich ein sehr schlechter Gewährsmann!) führt auch *sahad* „Stunde“ als kurdisch an.

[3] Im Türk. finden wir sie in der Aussprache *qâdì* قاضى.

ܙܰܪܒܳܐ „Schlag" ضرب, ܚܰܘܙܳܐ „Cisterne" حَوْض (neben ܗܰܘܳܣ siehe unten) und auch wohl ܩܰܙܳܐ „Unglück" قضا.

Das ز wird durch ܣ vertreten in ܪܶܣܩܳܐ „Habe, Vieh" رزق, ܬܶܣܟܶܪܳܐ „Pass" تذكره, ܗܰܘܳܣ „Bassin" حَوْض (türk. gesprochen *havuz,* kurd. *hôouz* Chodzko a. a. O. 346) neben ܚܰܘܙܳܐ. Sehr selten ist das Umgekehrte wie in ܬܶܙܒܺܝܚܳܐ „Rosenkranz" تسبيح und ܡܰܙܚܶܪ „spotten" von مَسْخَرَه „Possenreisser".

Gleichfalls wie in der pers. und türk. Aussprache wird ث zu ܣ. So ܡܶܣܩܳܠ „Pfund" مثقال, ܥܰܒܶܣ „eitel" عبث, ܡܰܣܠܳܐ „Gleichniss" مَثَل, ܡܰܣܰܠܰܢ „zum Beispiel" مَثَلًا; ähnlich ܣܳܒܶܬ „Beweis" ثابت. Aber ܬ in ܡܺܝܪܳܬܶܢ „Erbe" ميراثكر[1].

Stark wechseln unter einander ܨ und ܣ in den Fremdwörtern, so dass man fast vermuthen sollte, in ihnen würden beide Laute (wie im Pers. Türk. Kurd.) gleich d. h. als S ausgesprochen. Wo dasselbe Wort bald mit dem einen, bald mit dem andern Buchstaben geschrieben wird, haben die spätern Drucke die etymologische Schreibweise.

ص wird durch ܨ ausgedrückt in ܚܨܶܠ „gebären" حصل, ܨܘܚܒܰܬ „Gespräch" صُحْبَت und vielen andern, durch ܣ in ܡܪܰܟܗܰܣ „entlassen, beurlaubt" مرخّص, ܦܘܪܣܰܬ „Gelegenheit" فُرْصَت, ܣܰܒܰܪ oder ܣܰܒܶܪ „Geduld" صَبْر, ܒܶܐ ܡܰܣܪܰܦ „insignificant" بی مصرف, ܣܰܢܥܰܬ neben ܨܰܢܥܰܬ „Gewerbe" صَنْعَت, ܡܰܚܣܘܠ neben ܡܰܚܨܘܠ „Ertrag" مَحصول, ܣܰܕܪܰܢ „unsre Brust" Cat. für ܨܰܕܪܳܐ der Drucke صدر.

Für س steht ܣ in ܨܩܰܛ „verstümmeln" سقط, ܡܨܰܩܛܳܐ

[1] Im Kurd. tritt bald T bald S für Th ein, wohl nach der Aussprache der benachbarten Araber selbst.

„Spion“ جاسوس und vielen andern, dagegen ܪ in ܢܘܩܨܐ „Mangel“ خسارت, ܙܝܢܐ (vgl. das S. 397 citierte neu-altsyrische ܙܝܚܐ „Stunde“ neben ܣܥܬܐ. ܐܙܒܒ neben ܐܣܒܒ „Zurüstung“ اسباب, ܨܘܠܛܢ, ܨܘܠܛܢ und ܣܘܠܛܢ „Herr, Fürst“ سلطان, ܙܠܡܬܐ und ܣܠܡܬܐ „Wohlergehn“ سلامت, ܪܘܙܐ und ܕܘܣܬܐ „Freund“ دوست, ܙܛܡܒܘܠ und ܣܛܡܒܘܠ „Konstantinopel“ استامبول. Entsprechend auch ܙܒܬ „Beweis“ ثابت.

Auch der Unterschied von ܛ und ܬ scheint in den Fremdwörtern ebenso Wenig zu bedeuten wie im Pers., Türk. und Kurdischen, in welchen Sprachen ط der Aussprache nach ganz = ت ist. Zwar finden wir ܛ für ܬ nur sehr selten wie in ܐܫܛܗܐ neben ܐܫܬܗܐ, ܐܫܬܗܐ „Appetit“ اشتها, ܣܘܛܘܢܐ neben ܣܘܬܘܢܐ „Säule“ ستون (ins As. als ܐܣܛܘܢܐ aufgenommen); desto häufiger ist aber ܬ für ܛ wie in ܬܦܠܐ „kleines Kind“ طفل, ܬܒܥ „Temperament“ طبع, ܬܘܩܐ „Halsband“ طَوْق, ܬܩ „Schicht“ طاق, ܠܘܬܝ „Unzüchtiger“ لوطى, ܨܘܠܬܢ neben ܣܘܠܛܢ „Fürst“ سلطان, ܐܬܥܬ „Gehorsam“ اطاعت, ܓܠܬ „Irrthum“ غلط neben ܓܠܛܐ, ܣܩܬ „verstümmelt“ سقط. ܡܬܠܒ neben ܡܛܠܒ „Zweck, Hauptsinn“ مطلب (aber stets ܛܠܒ); ferner im Cat. ܙܒܬܐ „festhaltend“ ضابط, ܬܡܥܟܪܘܬܐ „Habsucht“ (in den Drucken ܛܡܥܟܪܘܬܐ) von طمعكار; bei Röd. ܟܬܪܐ „wegen“ (in den Drucken ܟܛܪܐ) خاطر.

ف scheint nach St.'s Angaben in Urmia fast stets wie P ausgesprochen zu werden. Die Aspiration, welche in Wirklichkeit wohl ein Zerfliessen in den Vocal *au* oder *ô* ist, erscheint ausgedrückt in ܬܦܬܝܫ (die ältern Drucke ܬܦܬܝܫ) „untersuchen“ تفتش, ܒܕܢܦܣ „zuchtlos“ بدنفس, vgl. ܒܢܘܦܫ „veilchenblau“ بنفش. In einigen Gegenden scheint aber die Aussprache f weniger Schwierigkeit zu machen: so

spricht man in Bohtan ܦܗܡ „ich verstehe“ فهم mit F (S. 236 Anm.).

Vereinzelt kommen noch mancherlei andre Veränderungen vor, von denen wir die bemerkenswerthesten angeben wollen, so weit sie uns aufgefallen sind.

T im Auslaut für D haben wir schon § 21 gesehen. In den Drucken ist dies aber bei Fremdwörtern sehr selten wie in ܒܢܝܬ „Basis“ بنياد (als ob es ein Wort auf ة wäre) und ܡܩܝܬ „aufmerksam“ مقيّد. Im Cat. dagegen selbst ܐܘܡܘܛ „Hoffnung“ d. i. die türk. Aussprache *umut* für اميد.

Im Anlaut T für D in ܛܐܝܐ „Amme“ دايه, im Auslaut wohl in ܙܬ = ܙܕܐ (S. 394 Anm.).

Q wird von K streng unterschieden; doch tritt jenes für dieses zuweilen (wie in andern semit. Sprachen) bei fremden Wörtern ein z. B. in ܚܩܝܬ „Erzählung“ حكايت und andern Ableitungen von حكى (ܚܩܠܐ „erzählen“), in ܩܘܢܓܐ „Winkel“ von كُنْج und in ܩܘܪܕܐ „Kurde“ كُرْد.[1] Dagegen wird K zu G in ܬܪܓ „verlassen“ ترك.

B für P finden wir in ܒܣ „darauf“ پَسْ, für M in ܒܣܡܪ „einschlagen“ (z. B. Nägel), ܒܣܡܪܐ ܕܫܡܝܐ „Polarstern“ eigentlich „Nagel des Himmels“[2] von مِسْمار, zunächst aber vom kurd. *besmàr, bsmàr* G. 111, 146; umgekehrt M für B in ܡܗܢܐ „Vorwand“ بهانه und ܡܫܐ „Wald“ بيشه, aber auch kurd. und türk. *méše* L. 2, 161.

[1] Die älteste semit. Form dieses Namens hat auch Q, nämlich קרדו, welches jedoch nicht ganz Kurdistan, sondern ein beschränkteres Gebiet, ungefähr dem jetzigen Bohtan entsprechend, bezeichnet (Cordyene, Carduchi).

[2] Der gewöhnliche „Nagel“ heisst ܡܝܚܐ ܡܣܡܪ.

Zu W wird B zwischen 2 Vocalen (wie so oft im Kurd.) in M.'s d*ivînâ* „Stirn" جَبِينه.

L für D sehen wir in ܚܠܡܬ „Dienst", ܚܠܡܬ ܟܪ „Diener" خدمت, خدمتكار, wofür aber schon das Kurd. *kalmet* und *kalmetkar* G. 245 f. u. s. w. hat.

Sehr auffällig ist die Veränderung des häufigen ܡܘܫܬܟ݂ܝ „begehrend" aus مشتهى. Weniger befremdet ܩܢܘܢ „Gesetz" aus قانون, neben welchem die Drucke auch ܩܢܘܢܐ haben.

Wie auch in einheimischen Wörtern wechselt L mit N in ܣܝܣܢܠܐ „Nachkommenschaft" aus سِلْسِلة. Ausgestossen ist das N in ܟܘܬ „stumpf" كُنْد (aber ܟܘܬܐ̈ „Fussfesseln" كُنْد).

Eine Umstellung zeigt sich in ܢܥܠܬ „Fluch" لَعْنَت, aber auch diese ist schon kurd. *nãlét* G. 181 und vulgär-arabisch.[1]

Ueberhaupt hebe ich noch ausdrücklich die schon mehrmals angedeutete Thatsache hervor, dass die meisten in den Fremdwörtern aus dem Arabischen und Pers. erscheinenden Consonantenwechsel ihren Grund in der Behandlung derselben seitens der Sprachen haben, von denen das Ns. sie unmittelbar empfangen hat. Es ist natürlich für diesen Umstand gleichgültig, ob das Türk. und Pers. die lautliche Veränderung durch die Orthographie wiedergeben oder nicht, was der häufigere Fall ist.

Eine nicht geringe Anzahl von ns. Wörtern sind noch nicht etymologisch zu erklären; unter diesen dürfte die Mehrzahl fremden Ursprung sein. Ich zähle hier nur einige der gebräuchlichsten auf:

[1] Diese Veränderung ist absichtlich, um das böse Omen zu entfernen.

ܢܵܬ݂ܐ „Ohr“ Pl. ܢܵܬ݂ܹ̈ܐ (An eine Entstehung aus אדנא, ארנא ist schon wegen des *â* der 1. Sylbe nicht zu denken).

ܐܓ݂ܪܵܐ „Fuss“ (Das as. ܐܲܩ̈ܠܵܐ „periscelis“ oder eine ähnliche Schmucksache bedeutend, hat Nichts damit zu thun, da dieses von עקל „krumm sein“ herkommt; vgl. Buxtorf s. v. עקל. An eine Ableitung von רגלא, mand. ליגרא[1] zu denken, liegt trotz des äthiop. *egr* sehr fern; denn so starke Lautveränderungen wie im Aethiop. für das Ns. anzunehmen ist man nicht berechtigt).[2]

ܒܲܟ݂ܬܵܐ „Frau“ Pl. ܒܲܟ݂ܬܵܬ݂ܹ̈ܐ (Ob es mit ܒܟܬܐ ܗܘܬ ἠριθεύετο Tob. 2, 11 zusammenhängt? Für so galant, die Frau geradezu بَخْت „Glück“ zu nennen, darf man die Neusyrer wohl kaum halten).

ܪܹܝܟ݂ܵܐ „Knecht“ Pl. ܪܹܝܟ݂ܹ̈ܐ (Sollte das pers. ريكا *rêkâ* „eine Art Hofbedienter“ damit verwandt sein? Sehr misslich wäre die Annahme einer Umstellung aus dem sehr seltnen قَرّا *Sklave*. An رَعِيّت ܪ̈ܥܝܬܐ ist nicht zu denken).

ܡܘܫܟܝܢ „einsam“.

ܦܬܵܐܪܵܐ „Mittag, Mittagsmahl“.

ܚܙܵܝܵܐ „sehen“.

Und so noch viele andre.

Die Bedeutung, welche die Fremdwörter im Ns. annehmen, hängt natürlich zunächst von der in den Nachbarsprachen gebräuchlichen ab. So heisst ܕܵܘܠܵܬ݂ܵܐ nicht etwa „Reich“ oder dergl., sondern wie das Kurd. *daulet* „Reichthum“, eine Bedeutung, die auch im Pers. bekannt

[1] Im s. g. Zend-Pâzend لَگْرِمن „Fuss“, siehe Vullers Lex. im Anhang.

[2] Vielleicht darf man das Wort von einem iranischen Reflex des sskr. *aṅghri* „Fuss“ herleiten; neup. آگْر scheint freilich nur „Hüfte“ zu bedeuten.

ist vgl. دَوْلَتْمند „reich" ܕܰܘܠܰܬܡܰܢܕ. So ist ملّت ܡܶܠܰܬ im Ns. wie im Türk. und Kurd. (*melléta* G. 192) „Volk" u. s. w. Zuweilen haben verschiedene Formen desselben Fremdwortes verschiedne Bedeutungen z. B. ܚܰܩ „Recht", ܚܰܩܳܐ „Lohn" (kurd. *ahhk* sprich حَقّ „salario" G. 239), beides = حقّ.

Unter den von uns gegebenen Beispielen fanden sich auch mehrere iranische Zusammensetzungen; selten sind aber Wörter der Art wie ܩܳܠܡܰܩܳܠ „Lärm" aus قال ومقال *qâlŭmaqâl*[1]. Von hybriden Zusammensetzungen habe ich nur das wohl erst von den Missionären gebildete ܗܰܘܳܐ ܢܳܡܰܐ „Windfahne" gefunden, gebildet wie ܩܶܒܠܰܐ ܢܳܡܰܐ „Compass" und ܙܰܪܪܰܐ ܒܝܢܳܐ „Microscop", in denen allen die Zusammensetzung eigentlich mit نما, nicht mit نامه ist: قبله نما (auch kurd. *kobla náma* G. 103), ذَرّه نما.

Unter den Lehnwörtern ist eine Anzahl arab. innerer Plurale, welche von der Sprache aber als Singulare betrachtet werden und daher noch eine Pluralendung bekommen können. So haben wir ܐܰܚܘܳܠ „Zustand" احوال; ܐܰܣܒܳܒ̈, ܐܰܣܒܳܒ „Geräth" اسباب; ܐܘܠܳܕ „Nachkommenschaft" اولاد; ܡܰܘܳܓܶܒ̈ „Löhnung" مواجب; ܓܰܘܳܗܶܪ̈ „Edelsteine" جواهر; ܚܰܡܳܐܝܶܠ „Gürtel" حمايل; ܚܰܘܳܝܶܓ̈ „Bedürfnisse" حوايج.[2]

Bei weitem die meisten Entlehnungen gehören im Ns.

[1] So auch ܦܠܳܢ ܒܶܝܣܡܳܢ neben ܦ̈ ܒ̈ *ein Gewisser* فلان وبيسمان, welches von Personen und Sachen, adjectivisch und substantivisch gebraucht wird (Ruth 4, 1; 1 Sam. 21, 26; 2 Reg. 6, 8).

[2] Auch انبار (ns. ܐܰܢܒܰܪ „Scheune") wird von den Arabern für einen Plur. gehalten, ist aber bekanntlich ein pers. Sing., urspr. *hambâr* wie älteres *handâm* اندام, *hanjaman* انجمن, *handâza* (arab. هندسة) اندازه. Auch das Kurd. hat noch *ahhmbâr* sprich *hambâr* G. 157.

wie wohl in allen Sprachen dem Gebiet des Substantivs und Adjectivs an. Doch sind auch die fremden Partikeln im Ns. zahlreich (§ 84 ff), und bei der Leichtigkeit der Verbalbildung dringen auch viele fremde Verba ein, theils ohne Weiteres vom fremden Nomen gebildet wie ܙܠܡ „unterdrücken" von ظالم oder ظُلْم, ܛܠܒ „fordern" von طَلَب, ܡܥܡܪ „bauen" von ܡܥܡܪ معمار „Architect", ܡܪܕܪ „verunreinigen" von ܡܘܪܕܪ مُرْدار „Schmutz", ܣܪܣܡ „betäuben" von سَرْسام „betäubt"[1] u. s. w., theils durch Vermittlung syr. Nominalbildungen wie ܦܫܟܠ „verunreinigen" von ܦܫܟܠܐ aus ܦܫܟܠ چِپَل u. s. w. (§ 95). Aber alle diese Verba sind Denominativa.

Wie wir gesehn, hat das Ns. zwar die fremden Wörter seinem Lautsystem in manchen Stücken energisch unterworfen und sie sich so recht angeeignet, hat aber doch zum Theil auch ganz fremde Laute aufgenommen wie das ژ (welchen dem Deutschen fremden Laut wir jetzt auch bei französ. Lehnwörtern beizubehalten pflegen) und vermuthlich die türk. Vocale *ü* und *ö*. Auch der grammatische Bau hat nicht unbedeutende Einwirkungen erfahren (vgl. z. B. § 50; 58[2]; 136; 139; 143; 154; 170; 180; 183), ohne dass jedoch dadurch der semit. Character der Sprache sehr stark gelitten hätte.

Eine stärkere Einwirkung als in der Aufnahme fremder Wörter zeigt sich in Entlehnung und Uebersetzung frem-

[1] So auch ܐܬܦܩ „zusammentreffen" (Caus. ܡܛܦܩ) von اتّفاق; vgl. ܦܪܓ „ansehen" von تفرّج, weiter ܟܒܟܒ „kriechen" (wie ein Kind) von باچه.

[2] Mit ns. Wörtern wie ܐܘܪܬܒ (gebildet wie das gleichbedeutende ܣܦܪܓܒ سَفَرجی) vgl. as. Bildungen auf *âr* lat. *arius* wie ܐܣܛܘܢܪ *Stylit* (häufig) und

der *Redensarten*[1]. Wir finden eine ziemliche Anzahl pers. Phrasen, die wir zum grossen Theil auch bei Türken und Kurden wiederantreffen, und nach ihrem Muster hat die Sprache dann mitunter weiter gebildet. So haben wir namentlich manche Zusammensetzungen von Verben ziemlich vager Bedeutung wie ܥܒܕ كردن; ܝܗܒ دادن; ܡܚܐ زدن u. a. m. mit nominalen Objecten. So z. B.[2]

ܥܒܕ mit ܪܐܝ „Rath geben“ راى كردن vgl. ܪܝܟܪ „Rathgeber“ رايكار.

—— ܗܙ „Vergnügen finden“ حظّ كردن, kurd. *ḥaz kem* L. II, 89, G. 102, türk. حظّ اتمك.

—— ܗܘܝܕ „hoffen“ اميد كردن, kurd. *ivi tkem* G. 252.

—— ܦܕܫܗܘܬܐ „herrschen“ پادشاهى كردن.

—— ܣܘܢܬ „beschneiden“ kurd. *sonet kem* G. 112, türk. سنّت اتمك. Ob سنّت كردن vorkommt, weiss ich nicht.

und viele andre.

ܝܗܒ mit ܙܚܡܬ „Mühe verursachen“ زحمت دادن, kurd. *zahhmèt dem* G. 86, türk. زحمت ويرمك.

—— ܓܘܐܒ „Antwort geben“ جواب دادن, kurd. *giováb dem* G. 235, türk. جواب ويرمك.

—— ܬܣܠܝܐ „trösten“ تسلّى ويرمك.

selbst ܓܡܝܓܢܐ *Schiffer* (Trans. Mar. 32 und öfter) von ܓܡܝܓ (siehe Lagarde, Abhandlungen S. 13 f.). Noch tieferen Einfluss einer fremden Sprache zeigen as. Formen wie ܡܣܬܪܘܣ, ܓܡܝܓܘܣ mit der griech. Pluralendung, von denen aber zu vermuthen, dass sie blosse Schöpfungen der gelehrten Hellenomanen sind, wie schon Hoffmann pg. 258 andeutet.

[1] Vgl. auch die Zusammensetzungen wie ܡܫܐܒܘܢܐ u. s. w. § 61.

[2] Zum Theil kann ich die Redensarten nicht direct aus dem Pers., sondern nur aus dem Türk. oder Kurd. nachweisen.

ܝܗܒ mit ܠܒܐ „ermuthigen“ دل دادن; so auch ܢܣܒ ܠܒܐ „sich trösten lassen“.

ܡܚܐ mit ܛܒܥܐ „besiegeln“ مهر زدن, türk. مهر وورمق.

—— ܟܦܪ „einen Ring schliessen, umzäunen“ چپر زدن.

—— ܒܪܗܡ „verwirren“ برهم زدن.

—— ܙܪܪ „Schaden zufügen“. Wie زیان زدن wird auch ضرر زدن gebräuchlich sein.

—— ܚܒܙܐ „schmeicheln“ vgl. دروغ زدن u. a. m.

—— ܓܘܣܠܐ „sich baden“ wie غسل زدن . غوطه زدن.

ܢܓܕ „ziehn“ mit ܙܚܡܬ „Mühe erleiden“ زحمت کشیدن, kurd. *zahhmèt kescium* G. 206, türk. زحمت چکمك.

—— ܩܠܝܢ „die Wasserpfeife rauchen“ kurd. *kaliun kescium* G. 151. Vgl. پیاله کشیدن u. A. m.[1]

—— ܗܘܓܘܡ „angreifen“ vgl. صفّ کشیدن, لشکر کشیدن.

ܐܟܠ „essen“ mit ܓܡ „sorgen“ غم خوردن (vgl. ܢܟܣܦܘܪܬܐ „Sorge“).

—— ܕܪܕ „sich Mühe geben“ vgl. درد خوردن u. a. m.

—— ܩܝܩܐ „Stockschläge bekommen“ türk. کوتك يمك vgl. سیلی, توانچه خوردن „Ohrfeigen bekommen“, سنگ خوردن „mit Steinen geworfen werden“[2].

Und so noch manche ähnliche Verbindungen.

[1] Auch mazanderanisch wird قَلّیان mit نَکَشیبن „rauchet sie nicht“ verbunden (Dorn, Nachträge zu dem Verzeichniss der Chanykov'schen Sammlung S. 6.). Vermuthlich sagt man also auch im Pers. قلیون کشیدن.

[2] Dieses ironische Bild ist freilich auch bei den Syrern uralt; vgl. ܐܟܠ „herunterschlucken“, dann „zu geniessen bekommen“ endlich „zu leiden haben“ z. B. ܐܟܠ ܚܘܛܪܐ „mit Stöcken geschlagen werden“ Efr. carm. Nis. 39, 10, ܐܟܠ ܪܘܡܚܐ „mit der Lanze getroffen werden“ ib. 39, 88; Efr. bei

St. 173 ff. hat ein Verzeichniss von Redensarten, von denen viele fremden, namentlich persischen Ursprungs sind. Diese Liste liesse sich noch bedeutend vermehren. Wir wollen einige characteristische Wendungen hier anführen:

ܦܠܛ ܡܢ ܐܝܕܘܗܝ „er ist im Stande dazu“ از دست او آيد (oder برآيد); ܒܥܒܕܘܗܝ ܠܐ ܦܠܛ ܡܢ ܕܗܘ ܥܒܘܕܐ „er kann es nicht fertig machen“ سر از آن كار بيرون نبرد; ܡܛܠܐ ܠܚܪܒ „ich ward zum Aeussersten getrieben“ بجان من آمد oder رسيد; ܠܒܢ ܦܬܝܚܠܗ „wir erfreuten uns“ vgl. دل كشا „erfreuend“, türk. *göñül aćmaq;* ܠܒܘܗܝ ܡܪܚܡܠܗ „er war mitleidig bewegt“ دل او سوخته بود; ܪܡܐ ܐܝܕܐ ܒܥܒܘܕܐ „eine Sache angreifen“ vgl. دست انداز „der Etwas anfängt“, türk. ايشه ال وورمق.

Dazu kommen noch verschiedene Grussformeln, von denen St. richtig sagt „dass einige von ihnen mehr allgemein orientalisch als den Nestorianern eigenthümlich sind.“ Ich hebe nur die ganz gewöhnlichen Grussformeln ܪܡܫܘܟ ܛܒܐ „guten Abend“, ܟܝܦܘܟ ܐܝܟܝ ܝܠܗ „wie geht es dir?“ hervor, welche sich ganz so im Türk. اخشاملك خير اولسون (اولا) und كيفك نصل در und im Kurd. fast ebenso *Ivári 'Iker* und *Kéifá ta ciáva* G. 62 vgl. 70 wiederfinden.

Alle diese verschiednen Elemente haben den aram. Typus zwar nicht getilgt, aber die äussere Gestalt der Sprache doch stark verändert. In neuester Zeit tritt zu diesen nun noch ein neues, nämlich das englische, welches wir bisher absichtlich ganz ignoriert haben, da dasselbe nur auf gelehrtem und künstlichem Wege hineingebracht ist und noch durchaus keine Ausdehnung ge-

Overbeck 14, 15. Dann wird ܡܚܐ gewöhnlich von der üblichsten Art derartiger Genüsse schlechthin gebraucht und heisst einfach „Schläge bekommen“.

wonnen oder überhaupt nur festen Fuss gefasst hat. Die schriftstellerischen Bedürfnisse zwangen die Missionäre, mehrfach neue Wörter einzuführen. St. 127 sagt mit Recht, dass man sich in solchem Fall zuerst ans Altsyrische, dann an's Persische, weniger gern an's Türkische und erst im äussersten Nothfall an's Englische wenden müsse. Doch ist dieser Weg, wie er auch andeutet, nicht immer scharf eingehalten, und manche der den Eingebornen ohne Zweifel höchst fremdartig klingenden englischen Wörter hätten vermieden werden können. Für ܒܘܛܐܢܝ „Botany“, ܐܝܢܪܫܝܐ (Vis) Inertia(e), ܐܝܡܦܝܢܝܛܪܒܝܠܝܛܝ „Impenetrability“, ܐܛܘܡ „Atom“, ܐܛܪܐܟܫܢ „Attraction“, ܘܐܣܝܣ „Oasis“, ܘܘܠܟܢܘ „Volcano“ u. a. m. hätte man wohl arab. oder persische Ausdrücke finden können, welche der ganzen Art der Sprache besser angestanden hätten. Durchaus unnöthig war aber die Einführung von Wörtern wie ܒܘܛܠ „bottle“ und das ziemlich häufig gebrauchte ܟܠܝܫܐ „calesh“ (auch für „Streitwagen“ stehend)[1].

Uebrigens sind diese englischen Wörter doch im Ganzen noch wenig zahlreich.

[1] Das einheimische Wort ܥܪܒܢܐ vom türk. آربه bezeichnet wohl eine gemeinere Art von Fuhrwerk als die, welche man durch das europäische Wort ausdrücken wollte.

Zweiter Anhang.

Sprachprobe.

Im Folgenden geben wir unsern Lesern wenigstens eine kleine Probe eines zusammenhängenden neusyrischen Textes. Wir entnehmen denselben der Zeitschrift ܙܗܪܝܪܐ ܕܒܗܪܐ Jahrg. 3, S. 277. Es ist eine offenbar ziemlich wörtlich aus einer europäischen Sprache übertragene Fabel. Unsre deutsche Uebersetzung schliesst sich dem neusyrischen Texte möglichst eng an. Verweisungen auf die Grammatik haben wir absichtlich vermieden; nur zur Erklärung der Fremdwörter geben wir einige Winke, verweisen jedoch für die aus fremden Sprachen aufgenommenen Partikeln ein für alle mal auf die Listen in der Grammatik § 86 ff.

ܬܠܐ ܦܠܚܐ. ܡܕܡܢܐ

ܬܠܐ: ܝܠ ܫܒܩܗ ܠܚܒܪ̈ܘܬܘܗ ܒܫܠܡܐ: ܐܙܠ ܦܫܛ ܐܘܪܚܐ ܡܕܡܢܐ.
ܚܐ ܝܘܡܐ: ܟܘ ܚܐ ܕܘܟܬܐ: ܐܝܟ ܗܘܘ ܚܙܝ ܬܪܐ ܙܢܝܐ. ܬܪܐ ܚܝܢ ܓܠ ܠܐܓܠܐ ܗܘܐ
ܒܠܒ: ܘܓܠ ܙܡܪܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܠܝܫܢܐ ܕܗܠܝܢܘܗ: ܘܓܠ ܒܪܘܫܐ ܗܘܐ
ܠܗܘܢ: ܘܦܝܫ ܓܠ ܚܡܠܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ. ܙܠܝܩܘܗ ܐܠܐ: ܚܡܪ ܦܝܫ ܗܘܘ

ܠܟ݂ܝ ܥܒܘܕ ܡܢ ܬܪܝ ܦܪܣܘܐ: ܘܡܩܕܡܐ ܐܝܟ ܕܐ ܦܠܛܝ ܗ̄ܘܘ ܡܥܘܕܠܝ. ܒܕ ܗܘ ܣܦܪܐ ܕܥܒܕܠܗ ܡܢ ܩܕܡܐ: ܕܙܠܗ ܐܝܬܐ ܒܣܦܪܐ ܕܐ ܠܒܝܬܗ ܐܒܝܬܐ. ܘܟܠܐ ܕܝܘܪܘܫܠܡ: ܒܝܘܡ ܕܐ ܦܠܛܝ ܗ̄ܘܘ: ܒܬܪ ܕܐܪܐ ܫܪܝܐ ܕܐ ܦܫܛܝ ܗ̄ܘܘ ܕܡܫܝܚܐ. ܝܢ ܐܝܟ ܝܘܡܢܐ ܟܠܝܗܝ ܗ̄ܘܐ ܐܝܟ ܕܝܘܡܐ ܕܝܗܐ: ܗܘ ܐܒܝܬܐ ܕܐ ܕܒܝܐ ܗ̄ܘܐ ܕܫܩܠ ܗ̄ܘܐ ܟܠܗ ܡܝܬܘܬܗ. ܒܝܘ ܠܐ ܡܥܠܝܢܗ ܫܒܩܐ: ܫܟܟ ܕܝܫܘܥ ܢܝܚܬܐ ܗ̄ܘܐ ܒܥܠܡܐ: ܒܬܪ ܕܗ̄ܘܐ ܠܗ ܟܠܝܐ. ܘܟܘܫܐ ܗ̄ܘܘ ܟܝܬܐ ܕܐܢܐ ܕܗܘ ܐܒܝܬܐ: ܒܬܪ ܕܐܝܟܐ ܦܝܫܬܐ ܗ̄ܘܐ ܕܗܘܘ ܗ̄ܘܘ ܒܘܪܐ.

ܗܘ ܫܥܬܐ ܐܟܐ ܫܪܐ ܕܐ ܬܐܢܐ ܗ̄ܘܐ ܩܠܝ: ܕܝܬܒܐ ܗ̄ܘܐ ܕܗܪܟܐ ܦܠܛܝ ܗ̄ܘܘ ܡܥܘܕܠܝ: ܐܢܐ ܠܐ ܡܥܘܕܠܝܢܗ ܝܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܣܦܪܐ ܕܝ ܐܝܟ ܦܪܘܣܐ ܩܠܝܠܐ ܗ̄ܘܘ: ܐܝܟ ܕܡܩܪܝܬܐ ܕܐ ܟܠܝܒ ܗ̄ܘܘ: ܗܘ ܕܗܘܐ ܒܝܘܡ ܫܘܪܐ: ܝܥܒܘܗܝ: ܡܝܟܝ: ܫܟܠܝ ܠܒܝܬܗ ܐܒܝܬܐ. ܘܡܫܪܛܝ ܫܠܛܢܘܗܝ ܘܡܪܝܬܐ ܟܠܗܝ ܘܡܕܡ ܟܝܦܐ ܡܢ ܙܘܙܐ. ܗܘ ܦܪܘܣܐ ܕܝܫܬܝ ܫܒܟܐ ܫܒܟܬܐ ܟܠܗܝ ܘܡܫܝܚܐ: ܫܟܟ ܕܐܟܐ ܝܫܬܝ ܒܥܝܙܐ ܘܣܝܦܐ: ܨܒܝܬܐ ܕܫܒܩܐ ܗ̄ܘܐ ܫܒܟܐ ܡܢ ܢܝܫܘܗܝ. ܐܟܐ ܝܬܒܐ ܕܫܩܠ ܬܘܠܐ: ܐܢܐ ܠܐ ܝܕܥܢܐ ܙܐܟܝ ܟܝܡ ܗ̄ܘܐ: ܫܟܟ ܕܝܢܫܐ ܟܡ ܗ̄ܘܐ ܟܝܗ. ܐܢܐ ܟܡܐ ܕܐܟܐ ܝܫܬܝ ܒܟܝܢܝܐ ܡܢܝܢܐ ܐܘܐ ܓܝܪܐ: ܝܬܒܐ ܠܟܠܗ ܐܝܟ ܢܟܠܐ ܫܟܠܐ ܘܫܒܩܝܢ: ܘܐܡܪܐ ܦܡܗ: ܢܟܠܐ: ܝܢ ܐܝܬܐ ܟܥܒ: ܟܡ ܢܫܝܢ ܦܬܘܝ ܐܝܟ ܦܪܘܣܐ ܫܪܘܫܬܐ ܘܡܚܝܪܐ: ܫܡ ܐܝܟ ܙܘܙܐ: ܝܢ ܟܠܝܗ ܙܟܝܗ ܟܘ ܘܐܟܝܬ ܟܘ. ܗܘ ܢܟܠܐ ܐܟܐ ܣܘܠܐ: ܨܒܝܬܐ ܕܫܒܩܬܐ ܗ̄ܘܐ: ܘܐܡܪܐ: ܗܐ: ܟܡ ܐܝܢ ܒܟܝܢ ܝܠܗ: ܘܠܐ ܫܟܠܝܢ ܐܝܟ ܦܪܐ ܟܠܗܘܢ. ܐܝܟܐ ܝܥܠܡ ܡܥܘܕܠܝ: ܘܦܪܘܣܐ ܡܥܘܕܠܝ ܐܘܪܚܐ ܩܐ ܢܟܠܐ ܠܒܝܬܗ ܙܘܙܐ: ܢܦܠ ܗ̄ܘܐ ܫܒܩܘܗܝ: ܡܝܟܝ: ܙܦܠ ܟܠܗ ܐܝܟ ܦܫܛܐ. ܢܟܠܐ ܩܡ ܙܟܝܗ ܟܘ ܒܡܫܟܘܗܝ: ܘܩܡ ܐܟܠܗ ܟܘ. ܗܘ ܦܪܘܣܐ ܐܒܝܬܐ ܝܥܠܝ: ܘܡܫܪܛܝ ܫܠܛܢܘܗܝ: ܘܡܪܝܬܐ ܒܢܝܘܬܐ. ܐܢܐ ܐܒܥܝ ܕܫܪܘܫܝ ܢܟܠܐ:

ܐܡܝܢܐ܃ ܐܢܐ ܡܝܬܢܐ܆ ܒܡ ܟܡܝܬܐ ܗܘܐ܃ ܐܢܬܐ ܠܐ ܡܝܬܠܐ ܦܝܫ. ܐܝܟܐ ܕܘܦܬܐ
ܟܢܘܫܝ ܟܠܐ ܕܗܘܐ ܐܡܝܢܐ܃ ܘܦܡ ܐܝܟܐ ܟܘ ܬܡܡܝ.
ܗܕܐܬܐ ܐܘܟ ܟܐ ܦܘܬܐ ܟܢܐ ܘܐܢܫܐ ܕܦܠܚܝ ܡܟܘܪܢܐ.

Die streitsüchtigen Kinder. Eine Fabel (مَثَل).

Kinder, wenn ihr eure Genossen sich streiten seht, so erzählt ihnen diese Fabel:

Eine Henne[1] in einem Hofe hatte viele Kleine. Viel Sorge gab sie sich um sie (S. 406), sammelte (جمع) sie unter ihre Flügel, ernährte sie und bewahrte sie wohl. Ihre Kleinen waren auch alle sehr gut, ausgenommen zwei Hähne („Rufer"), die stritten immer mit einander. Schon am Tage, da sie aus der Eierschale herauskamen, fingen sie an („warfen die Hand" S. 407) auf einander zu hacken, und je grösser (S. 384) sie wurden, desto mehr stritten sie sich, bis sie oftmals (dabei) bluten mussten („bluten gemacht wurden"). Wenn Einer von ihnen ein Waizenkorn aufpickte, so suchte der Andre es ihm wegzunehmen. Sie sahen durchaus nicht schön aus, da ihr Gefieder (تفتيل) im Streit zerrupft war, bis sie (ganz) kahl (كَچَل) wurden. Sie hatten einander nach den Augen gegriffen, bis wenig daran fehlte, dass sie blind (كور) waren.

Die Henne sagte ihnen oftmals, dass es schlecht wäre, dass sie sich so mit einander stritten; aber sie hörten nicht auf sie. Eines Tags, während sich jene Hähne stritten, wie sie immer zu thun pflegten, überwand (غالب)

[1] Wohl verwandt mit ܟܘܬܐ *gallina* (unbelegt).

der Grössere mit Namen Chante-clair[1] den Andern, riss seine Flügel aus, krähte („rief“) über ihn und jagte ihn vom Hofe fort.

Der Hahn, welcher besiegt war, stahl sich fort und verbarg sich, weil er sehr betrübt (عاجز) und beschämt darüber war, dass er von seinem Genossen besiegt war. Er wünschte sehr, Rache (S. 384) zu nehmen, wusste aber nicht, wie er das machen sollte, weil er keine Kraft hatte. Aber nachdem er viel nachgedacht (فكر) hatte, fand er folgendes Mittel (چارة). Er ging zu einem alten und schlauen (شنكار) Fuchs und sprach zu ihm: „Fuchs, wenn du mit mir kommst, so werde ich dir einen grossen und fetten Hahn in einem Hofe zeigen; wenn du willst, magst du ihn packen und auffressen“. Der Fuchs freute sich sehr, da er (schon) gehungert hatte, und sprach: „ja, ich werde von ganzem Herzen kommen und nicht eine Feder (پرّة) an ihm lassen“. Da gingen sie zusammen, und der Hahn zeigte dem Fuchs den Weg nach jenem Hofe. Da befand sich sein Genosse Chante-clair, auf einem Holzstück sitzend. Der Fuchs packte ihn im („in seinem“) Nacken und frass ihn auf. Der andre Hahn stand auf, riss ihm die Flügel aus und krähte vor („in“) Freude. Aber als der Fuchs fertig war, sprach er: „dieser Chante-clair war sehr schön, aber er war nicht genug für mich“; da warf er sich auf den Andern und frass ihn plötzlich (auch) auf.

So geht es (vgl. oben S. 168) auch Kindern und Männern, die mit einander streiten.

[1] Zunächst wohl englisch „Sing-clear“, doch ist dieser Name gewiss aus dem Französischen übersetzt.

Zusätze und Berichtigungen.

Meinem Freunde Friedrich Müller verdanke ich einige Mittheilungen über die Aussprache des Ns. nach Beobachtungen, welche er in diesem Sommer in Wien an einem ehemals nestorianischen, jetzt römisch-katholischen Geistlichen aus Urmia vorgenommen hat. Er schickte mir auch eine Probe von der Art, in welcher dieser das Altsyrische las. Diese stimmt, wie das auch aus St.'s (20) Bemerkung zu schliessen war, ungefähr mit der Aussprache des Ns. selbst überein, behält jedoch hie und da einiges Alterthümlichere.

Zu § 2. Zu den in der Ausgabe der Pesh. von Urmia zerstreuten, in ihrer Gesammtheit doch ziemlich zahlreichen Fällen, in welchen nach der neueren Aussprache ܶ für ܳ, ܳ für ܶ geschrieben wird, kommen noch sehr viele in Jos. Guriel's Elementa ling. chald. (der überhaupt sehr ungrammatisch schreibt) z. B. ܢܠܚܡܘܢ, ܡܕܢܐ, ܫܘܒܐ, ܡܠܟܘܬܗܘܢ, ܡܒܟܐ u. s. w.; aber auch bei ihm überwiegt das etymologisch Richtige. Nach Müller's Transscription scheinen alle langen Vocale in geschlossner Silbe verkürzt zu sein; doch bezeichnet er die Quantität nicht immer ganz genau.

Zu § 3. Müller betont die überaus grosse Reinheit des *â* und *î*; ܶ scheint zwischen diesem reinen *î* und *ê* zu stehn. In *tülhin* ܬܘܠܗܝܢ (aber *dĕchulhun* ܕܟܘܠܗܘܢ u. s. w.) und *hanün* ܗܢܘܢ haben wir *ü*; *ů*, welches er als einen Laut zwischen *ü* und *ö* bezeichnet, in *nůhrâ* ܢܘܗܪܐ, *můtůl* ܡܛܘܠ, *dĕwůsrâ* ܕܒܘܣܪܐ.

Zu § 4 (S. 14 Anm. 1). ܓܙܪܐ siehe Martyrol. ed. St. Ev. Assem. II, 326.

Zu § 11 (S. 23). Ueber ܟܘܪܐ siehe S. 392 Anm. 2.

Zu § 17 ff. Die Aspirationsregeln sind in Müller's Probe nach der ns. Weise auch für's As. durchgeführt d. h. *t d p* sind stets hart, während bei *g k b* die Unterscheidung deutlich ist. Auch Guriel spricht *p* für eigentlich aspiriertes ܦ.

Zu § 19 (S. 37, Zeile 10). Aber ܓܪܒ *aussätzig sein* mit aspiriertem *b* wegen der Ableitung von ܓܪܒܐ.

Zu § 20. Nach Müller wird unaspiriertes *k* stets wie *ť* ausgesprochen, d. h. wie ein Laut, welcher slavischem *ť*, malaiischem چ gleicht und ungefähr *tj* ist. Dieser Laut ist nach ihm deutlich vom persischen چ (d. h. ital. *ci* in *ciò*, engl. *ch* in *church*) unterschieden. Ebenso gleicht das

unaspirierte *g* immer dem slavischen *d'*, malaiischen ج und klingt ungefähr wie *dj*, deutlich verschieden vom persischen چ (italiänischen *gi* in *giù*, engl. *j* in *joy*). Es ist zu bedauern, dass St. über diese Aussprache, welche den Uebergang zu den eigentlichen Quetschlauten bildet, gar Nichts hat. Die fast nur in Fremdwörtern vorkommenden ܟ̰ und ܓ̰, welche St. deutlich als engl. *ch* und *j* beschreibt, sind jedenfalls noch verschieden von jenen, obgleich Müller in seiner ersten Liste (im Orient u. Occident) beiderlei Laute auf dieselbe Art bezeichnete, nämlich *t*, *d* (siehe oben S. 41 Anm. 3). Dagegen wird aspiriertes *k* zu *ch*, aspiriertes *g* zu *gh* (wie neugriechisches *γ* oder arab. غ); also *eitanâ* ܐܝܠܢܐ aber *lĕchul* ܠܟܘܠ, *Iwandûliyun* ܐܘܢܕܘܠܝܘܢ, aber *dĕghowrâ* ܕܓܒܪܐ.

Zu § 20 (S. 38 Z. 19). Streiche „ܠܚܫ *lecken* für ܠܚܟ", denn auch ܠܚܫ ist as.

—— (S. 39 Anm. 3). Das ܫܪܓ̰ܐ aus pers. چراغ, wird noch deutlicher durch ܫܪܓ̰ܕܢܐ aus چراغ دان.

—— (S. 40 erster Absatz). ܫܓܐ *Mandel* ist as. ܫܓܕܐ, und dieser Fall gehört daher nicht hierher, sondern zur Assimilation des *r* (§ 24 S. 53).

—— (S. 40 Z. 9 ff.). Die √ ist as. ܩܢܐ *dunkel werden;* siehe Jac. Edess. bei Efr. I, 119 B ܩܘܢܝܐ (wofür 118 D ܩܘܢܐ, wie denn √ ܩܢܢ nach dem Lexicon = √ ܩܢܐ ist) für die *dunkle Farbe* des Himmels, ܩܘܢܝܗ Thren. 5, 10; ܩܘܢܝܢ Prov. 23, 29. Arab. قنأ *dunkelroth sein.*

Zu § 21 (S. 45). ܛ für ܬ auch in ܛܘܙܪܐ neben ܬܘܙܪܐ von ܬܙܪ, vgl. S. 386.

Zu § 22 (S. 47). ܙ für ܪ in ܙܓܪܐ Pl. ܙܓܪ̈ܐ, siehe S. 140.

Zu § 23. Die Aussprache des ܒ = ܘ bei den Nestorianern erwähnt Barhebraeus noch in der Stelle Journ. as. 1835 März 265. Müller's Probe hat stets *w*, nach Vocalen *yau* ܝܗܒ, aber *dĕghowrâ* ܕܓܒܪܐ, *sowyânâ* ܙܒܝܢܐ. Vgl. talmud. תו aus תוב.

Zu § 25 (S. 54, Z. 1). As. ܣܢܐ kommt vor 2 Reg. 6, 25.

Zu § 27. ܫܟ scheint zu ܓ̰ geworden zu sein in ܡܘܓ̰ܐ *Kalb* = as. ܡܘܫܟܢܐ *μόσχος*.

Zu § 33 (S. 72). Da ܝܐ schon in einer von Barh. (gr. metr. 78 v. 129) angeführten Stelle (wohl aus einem Dichter) vorkommt: ܝܐ ܡܘܬܐ ܫܕܝ ܐܡܘܬܗ, so ist die Entlehnung aus dem Arabischen wohl mit Unrecht angenommen; aber auf seinen Gebrauch im Neusyr. hat das arabische *yâ* sicher eingewirkt.

Zu § 35. *âhâ*, *â* entspricht dem talm. *hâ* aus *hâdhâ* (das masc. האי aus * הָדֵי für הָדֵין wie מאי aus מאדין) und so im Pl. genau ܐܢܝ = הני (welches allerdings auch aus ܗܠܝܢ האלין). Das Ns. hat bei Letzterem die Verdopplung behalten.

Zu § 37. Die Verdrängung der einfachen Suffixe durch die mit der Pluralendung *ai* verschmolzenen finden wir auch im Talmudischen (siehe die Einleitung S. XXXVII.). Wenn dialectisch auch *e* am Plur. erscheint

(S. 81), so finden wir auch dies im Talm. (יה) und Mandäischen (א) wieder.

Zu § 38. ܡܶܢܒ, ܡܼܢܒ ist wohl auch eigentlich Femininform מַן הִיא, talm. מני; „*iminey*“ ist ganz talm. הי מינייהו. Das für Sg. und Pl. gebrauchte ܐܝܼܡܢܒ ist ursprünglich Pl. ܐܝܼܡܢܝ (vgl. das pluralische aber auch für den Sg. angewandte *nì* S. 218); ܐܝܼ ist der wahre Sg.

Zu § 40. Die Erklärung von דידי durch יד schlägt, wie ich jetzt sehe, auch Luzzatto in seiner talmud. Grammatik S. 72 vor, jedoch zweifelnd.

Zu den Nominalstämmen § 43 ff. Unklar ist die Form des Farbenadjectivs ܚܘܼܪܡܙܐ (wohl *grün* oder *gelb*).

Zu § 44 (S. 92). Schon das As. behandelt ܫܢܬܐ wie eine Ableitung von √ שנן, daher ܫܢܬܝ *mein Schlaf* ܫܢܬܗܘܿܢ *ihr Schl.*, talm. שינת St. constr. Etwas Aehnliches sahen wir bei ܡܝܼܬܐ (S. 88 Anm. 1), und dergleichen liesse sich noch sonst nachweisen.

Zu § 48. Streiche die Zeile 15 auf S. 101; über ܟܘܼܦܢܐ siehe S. 392 Anm. 2.

Zu § 61 (S. 119). Im As. ist ܒܹܝܬ St. abs., ܒܹܝܬ St. constr., während andre Dialecte auch im St. constr. בֵּי haben. Die weite Verbreitung letzterer Form in der mündlichen Sprache ergiebt sich aus der steten Vertretung des ܒܹܝܬ durch arab. با in Ortsnamen.

Zu § 64 (S. 126, Z. 9 ff.). Vgl. as. Formen wie ܟܘܼܪܙܘܬܐ, ܟܘܼܪܗܢܘܬܐ aus خرج (Lagarde, Abhandlungen S. 57).

Zu § 68 (S. 136 Anm. 2). ܡܝܼܢܬܐ Pl. ܡܝܼܢܐ ist das gar nicht seltne as. ܚܘܡܪܬܐ (חומרתא) Pl. ܚܘܡܪܐ, gehört also sicher hierher.

Zu § 69. Von ܒܬܵܐ *Mädchen* (für ܒܪܬܐ wie ܒܬܐ für ܒܪܬܐ) ist der Pl. ܒܬܵܬܐ, als gehörte das ܬ zur Wurzel. Das Compositum ܒܪܢܫܐ (S. 119) bildet im Pl. ܒܢܝܢܫܐ.

Zu § 71 (S. 142, 12 und S. 143, 2). Die as. Form ist ܢܘܼܪܘܬܐ zu schreiben.

Zu § 71 (S. 143 Anm. 2). Lies am Schluss: „dafür ܐܝܟܐ ܐܝܠܐ und ܐܝܢܐ“.

Zu § 76 (S. 146, 19) und § 77 (S. 147 Anm). Schreib ܐܚܦܐ, ܐܚܦܝ.

Zu § 80 (S. 155, 2). Ich finde auch ܫܒܥܬܝܗܝ „sie Sieben“ (2 Sam. 21, 9).

Zu § 85 (S. 161, 13 ff.) ܗܪܟܐ ist in derselben Form nachweisbar im Mandäischen לְהאנא *hierher.*

Zu § 85 (S. 162, 1). Das in ܕܐܝܟܐ liegende ܐܝܟܐ ist zunächst = talm. היכי, welches allerdings = *ai* + *kan* (*ken*) ist.

Zu § 86 (S. 165, 2 f.) Streiche die Worte „oder auch — Aussprache“. — Vermuthlich ist ܡܕܡܝܠ doch = ܡܢ ܣܝܪܐ, obwohl die Veränderung von *d* in *l* im Ns. sonst kaum nachweisbar ist.

Zu § 87 (S. 169). Ueber ܬܘܪܐ siehe das Richtige unten S. 386.

Zu § 87 (S. 173, 6). ܠܛܪܐ *latera* kommt vor Jer. 30, 6; 52, 20.

Zu § 95 (S. 192, 6). So mit mittlerem *l* ܒܠܩ *funkeln* von der ܒܩ √ (*hervorkommen* von der Blüthe; im Afel *klar machen* = نَبَّقَ Barh. gr. metr. 54 v. 136), vgl. ܒܠܩܘܪܝܬܐ oder ܒܠܣܘܣܘܣܝܬܐ (Efr. I, 471 C) *Funke.*

Zu § 100 (S. 207 Anm. 1). Auch Guriel schreibt öfter ܢܚܝܪ u. s. w.

Zu § 104 (S. 219 Anm.). Beliebt ist dieser Gebrauch im Talmudischen z. B. אכיל לה *er hat gegessen,* siehe Luzzatto a. a. O. S. 85.

Zu § 106 (S. 226). Wahrscheinlich hat man sich die Bildung des Pl. im Imperativ so zu denken, dass auch hier die Femininform (auf ܶܝ) gebraucht ward, an welche dann das freilich noch zu deutende ܗܘܢ getreten wäre. So wäre wenigstens eine gleichmässige Erklärung der Form bei den starken und schwachen Verben ermöglicht, denn die Endung ܶ vor ܗܘܢ bei den ל״י liesse sich leicht als Zusammenziehung von ܰܝ fassen. Der Abfall des *n* macht hier natürlich keine Schwierigkeiten.

Zu § 114 (S. 250). Ist vielleicht ܠܐܐ *müde werden* = hebr. יגע?

Zu § 116 (S. 253, 24). Zu ܙܠ vgl. das im Talm. als Zusatz zum Imperativ vorkommende איזי, welches man mit Recht als Imp. von אזל aufgefasst hat (Luzzatto a. a. O. S. 87 f.).

Druckfehler.

Leider ist beim Abdruck eine grosse Menge von Vocalpuncten abgesprungen, wodurch manche Undeutlichkeit entsteht. Namentlich steht oft ܼ für ܿ, ܼ oder ܼ für ÷, seltner ܼ für ̤ oder ܼ oder ܼ, ܘ für resp. ܘ, ܘ und ܘ. Hoffentlich ist die Zahl der so entstandnen Fehler nicht in allen Exemplaren so gross wie in dem, welches mir jetzt vorliegt. Ich verbessere hier nur die, welche leicht zu Irrungen Anlass geben könnten; die meisten werden dem nachdenkenden Leser keine Schwierigkeit bereiten.

Seite 4, Zeile 13 lies ܟܡܘܬܐ und ܪܡܙܐ
„ 4, „ 21 l. ܕܪܝܫܘܬ
„ 5, „ 6 l. ܪܘܚܩܗܝ und ܓܒܝ
„ 5, „ 25 l. ܦܠܠܚܐ
„ 6, „ 6 l. ܓܡܕܬܐ, ܓܡܝܕܬܐ
„ 7, „ 3 l. ܫܠܗܘܬܐ
„ 8, „ 11 l. ܒܩܪ
„ 10, „ 2 l. ܦܨܡܗܐ ܠܒ
„ 10, „ 25 l. ܚܟܒ
„ 13, „ 7 l. ܕܦܢܝܐ
„ 13, ult. l. *oder* ܣܗܝܒ
„ 15, Zeile 20 l. ܩܦܢܐ
„ 15, „ 22 l. ܣܗܝܒ *und*
„ 23, „ 5 l. ܐܣܗܝܐ
„ 23, „ 17 l. ܦܩܚܢܐ
„ 35, „ 22 l. ܚܝܪ
„ 36, ult. (Anm. 2) lies ܡܚܪܒܠ
„ 43, Zeile 11 l. *oder* ܓܡܘܬܐ

Seite 43, Zeile 22 f. l. ܣܗܝܐ *und* ܣܗܝܐ
„ 46, „ 4 l. ܐܣܝܐ
„ 50, „ 10 l. *S. 50* (für 49).
„ 51, „ 9 l. *jenes* (für *dieses*)
„ 53, „ 5 l. *ende* (für *hör*)
„ 58, „ 11 l. *den Strich* (für *jene*)
„ 62, „ 3 l. ܪܩܢܦܝܒ
„ 72, „ 16 rechts l. ܣܥܣ
„ 72, „ 17 rechts l. ܒܐ
„ 72, „ 19 rechts l. ܗܢܐ
„ 72, „ 23 ܟܗܘ
„ 72, „ 24 l. ܟܪܒܠܐ
„ 86, „ 20 l. ܢܩܠܐ und ܢܪܐ
„ 86, „ 24 l. ܪܘܡܐ
„ 96, „ 23 l. *und selbst* ܓܕܠܘܬܐ
„ 97, „ 7 l. ܡܦܩܕܬܐ
„ 114, „ 19 l. ܟܟܠܐ ܦܡܓܐ *Vorfahren.*

Seite 119, ult. l. ܓܡܗ ܕܒܘܬܐ
,, 121, Zeile 1 l. ܦܕܐܢܐ
,, 130, ,, 24 l. ܡܒܠܠ
,, 131, ,, 3 l. ܐܪܢܬܐ
,, 131, ,, 5 l. ܦܡܘܪ
,, 133, ,, 10 l. *auf* ܒ
,, 133, ,, 11 l. *Vocals*
,, 133, ,, 30 (2. v. u.) l. ܐܒܝܘܦܬܐ
,, 137, ,, 14 l. ܡܝܒܒܝܐ
,, 140, ,, 13 lies ܦܣܣܩܢܢܝܐ
,, 151, ,, 5 und 13 l. ܠܟܝ (Fem.)
,, 151, ,, 6 l. ܟܝܢܐ (Masc.)
,, 163, ,, 11 l. *Stat. emph.*
,, 165, ,, 11 l. ܗܘܦܟܢܐ
,, 197, ,, 2 l. ܦܫܝܐ
,, 197, ,, 3 l. = ܦܝܐ
,, 206, ,, 8 l. ܪܘܦܐ ܠܡ
,, 211, ,, 1 *Paels* (für *Peals*)
,, 226, ,, 8 l. ܗܦܘܟܦ
,, 232, ,, 19 l. ܛܝܨܐ (*tyâṣâ*)
,, 234, ,, 18 l. ܓܝܙ

Seite 234, Zeile 19 l. ܦܝܙ
,, 235, ,, 9 l. ܙܓܬܐ
,, 239, ,, 24 l. ܥܩܒܬܐ — ܢܥܩܒܘܢ, ܢܥܩܒܘܢ
,, 241, ,, 19 l. ܦܠܓ
,, 243, ,, 7 l. *sondern* ܕܢܬܐ
,, 243, ,, 24 l. ܐܬܐ
,, 245, ,, 7 l. ܦܠܐܒ
,, 246, ,, 16 l. ܝܘܡܐ
,, 250, ,, 24 l. ܟܬܟܡ (*sic*) und (rechts) ܚܒ
,, 252, ,, 12 l. ܦܚܐ
,, 254, ,, 9 l. ܚܒܘܟܬܐ
,, 262, ,, 1 l. ܢܚܠܘܡܘܢ
,, 302, ,, 7 l. ܡܣܦܪ
,, 327, ,, 23 l. ܒܗ
,, 327, ,, 25 l. ܝܘܡܟ
,, 328, ,, 23 l. ܚܒܘܓܝ ܢܙܢܘܬܐ
,, 330, ult. (Anm.) l. ܟܣܦܐ
,, 332, ,, 29 (3 v. u.) l. ܦܣܝܐ
,, 334, ,, 9 l. ܝܩܡܫ

